D. L. 452. fol. 78/80

LA 718
24-30

Paul Clifford

24-30

24-30

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Erstes Bändchen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Viele Eurer Lordschaften müßen sich noch erinnern, was vor einigen Jahren auf den Landstraßen in der Umgegend dieser Hauptstadt vorzukommen pflegte. Kaum konnte ein Wagen ungeplündert durchkommen, und oft sahen sich die Reisenden genöthigt, mit den Highwäymen, welche die Straßen beunruhigten, zu fechten und ihnen Treffen zu liefern.

Rede des Herzogs Wellington über die Bill, die Polizei der Hauptstadt betreffend, 5. Juni 1829.

Kann Jemand im Zweifel seyn, ob es besser sey, ein großer Staatsmann zu seyn oder ein gemeiner Dieb?

Jonathan Wild.

Vorrede
zur
zweiten Ausgabe.

Ward je die Critik zur Wissenschaft erhoben? wird sie es je werden? Perron pflegte zu sagen: er ziehe Ein Blatt von Quintus Curtius dreißig Blättern von Tacitus vor; ja er behauptete sogar: er habe nie einen Mann von Verstand den Tacitus rühmen gehört. Heut zu Tage würden die Leute diese Autorität durch den Ausspruch niederschlagen: Perron sey ein Narr; aber damals waren die Leute noch nicht so vorlaut. Perron war keinesweges ein Narr; er war ein sehr gescheiter Mann, und ein großer Gelehrter. Jedermann hegt, jeder Critiker entwikelt individuelle Ansichten, die, der Himmel allein weiß, wie? sich gebildet haben, und diese spricht man, wenn keine Parteilich-

keit mit ins Spiel kommt, nicht nach den Grundsäzen der Wissenschaft, sondern nach der Laune des Augenbliks aus; derselbe, der dich vor dem Essen würde getadelt haben, rühmt dich nach dem Essen; und, wie ein großer Beurtheiler einmal unbefangen bemerkte: „Niemand sagt in der Critik, so wenig als in Briefen, genau Das, was er zu sagen beabsichtigte.“ Dieses genau ist ein fürchterliches Wort; es ist oft die einzige Grenzscheide zwischen Schmeichelei und Verdammung. Man hat mir gesagt: der erste Theil dieses Buches sey plump, unverständlich und gemein; sey weit schlechter als die andern; es kann seyn, aber meine Meinung ist Dieß nicht. Im Gegentheil, ich glaube, diesen Theil wird man mit dem meisten Vergnügen zweimal lesen, aus diesem wird man, in einigen Jahren, die häufigsten Anspielungen hören, und die vorkommenden Gedanken

am meisten ausziehen. In einigen Jahren! Ist dieß ein keker Ausspruch? Die Antwort kommt weder meinen Critikern noch mir zu. Die Fragen, welche man der Zeit vorlegt, kann auch nur die Zeit lösen. Eine schwache Voraussetzung, eine der in dieser Erzählung auftretenden Personen betreffend, ist unziemlicher Weise von nicht weniger als drei periodischen Blättern zuversichtlich ausgesprochen worden. In allen wurde irgend ein bestimmter Mann als das Orginal zu Peter Mac Grawler bezeichnet. Ich erlaube mir zu erklären, daß kein einziger von allen mir eine so ergiebige Fundgrube abzugeben schien, um daraus die vollständige Charakterzeichnung eines so glanzvollen Mannes zu entnehmen. Alle die genannten, ich gebe es zu, lieferten Beiträge. Aber Mac Grawler wurde nach den Regeln des Apelles geformt, und die Attribute von Vielen

vereinigten sich zur Hervorbringung dieses Ideals.

Einige Zusäze und eine gelegentliche Auslassung wird man bei diesem Abdruk von Paul Clifford finden. So konnte ich namentlich die Gelegenheit einer Leichenrede zu Ehren des Gentleman George nicht hinauslassen, und das Werkchen, das diesem Buche angehängt ist, die Urne mit den Weisheits-Reliquien von Augustus Tomlinson, wird ohne Zweifel mit der Verehrung betrachtet werden, die es verdient.

Bis wir uns wieder begegnen, Leser, lebwohl! Diese Vorrede zeigt mein Verlangen, Dir meinen freundlichen Gruß zu bieten. Wenn Du mein Buch zuvor schon gelesen hast: schlag es wieder auf; alle meine Werke sind nach Einem Grundsaz gearbeitet: zweimal gelesen zu werden.

16. August 1830.

Der Verfasser.

Zueignungsschreiben

an

**** *******, Esq.

Vor einigen Jahren, mein lieber Freund, als Sie und ich noch mehr Poesie des Lebens im Herzen trugen, als, ich fürchte, beiden jezt noch geblieben ist, setzte ich Ihren Namen einem schwachen Bändchen von Gedichten vor, die gedruckt, aber nicht veröffentlicht wurden. Von den hundert Abdrücken dieser knabenhaften Unbesonnenheiten, welche [das Kunstprodukt einer französischen Presse, von unglaublichen Drukfehlern und Versehen wimmelten, habe ich bis auf diesen Tag nicht mehr als zwei- oder dreiundzwanzig weggegeben. Ich widmete Ihnen damals ein Buch, das nur durch die Hände von Freunden gehen sollte, in der stillschweigenden Voraussetzung, daß sie gleicherweise bereitwillig zum Entschuldigen und geneigt zum Loben seyn würden. Jezt widme ich Ihnen ein Buch, das im Augenblik, da ich es aus der Hand gebe, in die Hände von Lesern fällt, von welchen selbst die mir Gutgesinnten zu lau sind, um zu loben, und die mir Abholden im

Voraus zu tadeln entschlossen; und wo Jeder, voll grausamer Gerechtigkeit, es für billig erachtet, durchgängig treffliche Leistungen vom Schriftsteller zu erwarten und ihm nirgends Nachsicht zu gewähren. Dies ist das natürliche, hergebrachte Schiksal der Veröffentlichung; es versteht sich, daß auch ich, wie alle welche sich dazu entschließen, auf diese Bedingungen mich gefaßt halte. Aber ehe ich wieder vor einem Publikum erscheine, das nur um so strenger in seinem Urtheil und vielleicht auch um so verduzter ist, als ich in diesem Buche seinen Meinungen Troz biete, lassen Sie mich einige Minuten hinter der Scene hinbringen und mich durch freundschaftliche Zwiesprache mit Ihnen ermuthigen. Es schmerzt mich, mein lieber ******, wenn ich denke, daß ich meine Blätter nicht mit Ihrem Namen schmücken darf; denn es ist mir wohl bewußt, daß wenn nach Jahren sich Ihren Talenten die schickliche Bahn eröffnet hat, dieser Name dann nicht leicht ins Gewicht fallen wird, wo man immer Rechtlichkeit und Wahrheit, die Einsicht, welche das Gute erkennt, und den Muth, der es ausübt, als achtungswerthe Eigenschaften betrachtet. Aber bei Ihren gegenwärtigen Bestrebungen dürfte es für Sie kaum von Werth seyn, von einem Romanschreiber gerühmt und in der Zueignung einer Novelle genannt zu werden. Auch würden es Ihre Freunde nicht eben gern sehen, wenn Sie auf eine so prunkend feyerliche Art einem Buche die Weihe ertheilen wollten, das Sie, den

Wünschen und Hoffnungen jener Männer zufolge, nie auch nur zu lesen sich Muße gewinnen sollten.

Vier Jahre sind verflossen, seit ich Ihnen die schon erwähnten Gedichte widmete; sie haben an uns beiden nicht unbeträchtliche Veränderungen herbeigeführt. Wir sind nicht mehr die keken Springinsfelde, die nach Lust und Laune umherschweiften und nach unsern Wünschen Abenteuer aufsuchten. Wir fühlen, wenn wir auch dieß Bewußtseyn in dem stummen Herzen verschließen, daß das Leben rauhere und dornenvollere Pfade hat, als wir uns vorstellten, und wir betrachten die Wege auf unsrer Pilgerfahrt nicht mehr mit dem frohmüthigen oder flüchtig hingleitenden Blick sorglos heiterer Wanderer, sondern mit dem müden gedankenvollen Auge des umgetriebenen Geschäftsmanns. Sie haben den gewiß ehrenvollen, aber etwas unfruchtbaren Arbeiten der Gerichtsschranken sich hingeben; und ich — ein bloßer Betrachter von anderer Leute Glück und Abentenern *) — ich ziehe aus dem Gelärme der regsamen Welt eine so harmlose Beobachtung, wie Sie solche, wenn sie eine kleine Weile in meinem Gemüthe gelegen hat, in gewissen mäßigen und sehr unschuldigen Novellen wieder zu Tage gefördert finden. Nicht minder innig jedoch häng ich meinem alten Glauben an: daß Erfahrung die einzige Waare ist, welche nie ermangelt, uns unsere Aus-

*) Burton.

lagen dafür zehnfältig zu ersetzen, und daß wir keine bessere und zuverläßigere Führer durch die Irrgänge dieses Lebens, welche wir nicht nur Einmal, sondern wiederholt zu durchwandern haben, finden können, als den Irrthum oder das Vorurtheil, oder die Reue, die wir bei jedem Lebensabsatz als Merkzeichen auf unserm Wege hinter uns lassen.

Wenn Sie diese drei Bände erhalten, gedruckt und mit Zetteln behängt und broschirt — in all der unbeschnittenen Stutzerhaftigkeit der letzten allerneusten Novelle: so kann ich mir ganz genau das halb lächelnde, halb stirnrunzelnde Gesicht vorstellen, womit Sie dieselben begrüßen, und den freundschaftlichen Muthwillen, womit Sie dieselben verdammen und denken: „Wie Schade ist es, daß — — noch immer nichts als Romane schreibt!“ Ist es wirklich Schade, mein lieber Freund? Sind Sie dessen gewiß, daß ich, wenn ich etwas Anderes schriebe, etwas Besseres schreiben würde? Ich lege mir selbst oft diese Frage vor, und wenn ich sie zu meiner Zufriedenheit zu bejahen wüßte, wäre dieß Buch ungeschrieben blieben. Aber fassen wir einmal die Sache genau ins Auge; was soll ich denn Anderes schreiben? Da ist einmal obenan die Poesie! — Werden Sie, wird irgend Jemand epische Gedichte oder Sonnete — Märchen oder Satiren, Tragödien oder Epigramme lesen? Wie groß auch die Mannigfaltigkeit sein mag — verwerfen Sie nicht auf einmal die ganze Gattung? Und würden Sie es nicht für minder ermüdend und

dabei nützlicher halten, drei Bände zu durchlaufen, als über einer einzigen Stanze zu gähnen? Die Zeit — die allgemeine Meinung widersagt der Poesie; und in der literarischen Welt wie in der fysischen kann auch der keckste Abenteurer über Zeit und Stunde sich schwerlich wegsetzen. Verbannen wir also die Poesie aus der Sfäre der Wahl, — und mein Wunsch geht, weil mir noch immer die ganze Zärtlichkeit und Weichheit der ersten Liebe inwohnt, dahin: Sie möchten selbst mich von dieser Ansicht abzubringen versuchen; — sollen wir uns zur Filosofie wenden? Soll ich über die Seele schreiben, oder Forschungen über die Sinne anstellen? — Ach, zu welchem Zwecke? Man kann die Nachfrage nach Schriften über die praktische Filosofie daraus abnehmen, wenn man erwägt: daß die Werke von Hobbes nicht vollständig gedruckt sind, und die Analysis von Mills keine Beurtheilung fand. Ich gestehe Ihnen frei: für mich trägt das Schreiben schon seinen Lohn in sich selbst; wenn ich schreiben soll, muß ich immer auch Aussicht haben, gelesen zu werden. Politik, Versuche, Reisebeschreibungen, Biografie, Geschichte, — sind dieß Gegenstände, von welcher man mit größerer Wahrscheinlichkeit einen ehrenvollen Namen von einiger Dauer zu erwarten hat, als von der Abfassung von Novellen? Ich sollte kaum denken. Sehen wir uns einmal um! Welche Ermunterung lokt uns zu einem von diesen Gegenständen? Sind nicht die Schriften in

diesen Gebieten weit mehr die Efemeren der Literatur als die erdichtenden Erzählungen *)? Ueberlebt die Biografie, oder der filosofische Versuch, oder die

*) Auch ist dieß nicht, wie es auf den ersten Blik scheinen könnte, der Fehlerhaftigkeit oder Geringfügigkeit dieser Schriften selbst zuzuschreiben. Während man das Skizzenbuch auf der Toilette jeder jungen Dame trifft und Bracebridge Hall noch in jeder Lesegesellschaft auf dem Land eifrigst gesucht wird: sind das Leben des Columbus, ein schon um der glüklichen Wahl des Stoffs willen unschätzbares Buch, und die Kriege von Granada, kaum minder werthvoll, wegen des so prachtvoll behandelten Gegenstands und der lebendigen Darstellung, das eine schon halb in Vergessenheit versunken und das andere steht unberührt mit unaufgeschnittenen Blättern im Bücherständer. Man vergleiche das augenblikliche Aufsehen, das durch das erste Erscheinen von Lord Kings: Leben Locke's erregt wurde, mit dem nachhaltigen und dauernden Eindruck, der es, erfüllt von dem Schatz von Locke's Gedanken und Aeußerungen im Kreise des häuslichen Lebens, vor zwanzig Jahren hätte hervorbringen müssen! Godwin's Geschichte der Republik, eine der mannhaftesten und unpartheilichsten Schriften, die je geschrieben wurde, lebt weniger im Gedächtniß der Welt als seine Almacks; und Cyril Thornton, vor etwa vier Jahren erschienen, steht in frischerer Blüthe des Ruhms als die vortreffliche Geschichte desselben Verfassers, die erst ganz neuerlich herauskam. Zwar bei einem spätern Geschlecht kann eine Reaction eintreten; die schlaftrunknen Oktavbände können sich dann aus ihrem unzeitigen Zauberschlaf ermuntern und wiederbelebte Quartanten ihre Betten aufnehmen und wandeln. Aber vor der Hand, da die Leute eben so gut denken, als fühlen, und die Gegenwart ihnen Gegenstand ihrer Ehrfurcht und Hochachtung ist, wie die Zukunft es ihren träumerischeren Vorfahren war, ist der Ruhm, der erst jenseits des Grabs beginnt, für Alle ausser für die Dichter, eine sehr kalte und machtlose Triebfeder geworden.

Abhandlung auch nur das Jahr, über welches wenigstens die Novelle hinausreicht? Und wenn solche Schriften den Roman nicht an Dauer übertreffen, so können sie sich, wie Sie mir zugeben werden, an allgemeinem Beifall gar nicht mit ihm messen. Der literarische Müssiggänger, der sie vom Buchhändler bekommt, schickt sie wieder zurück und wartet deren Beurtheilung im Quarterly=Rewiew ab; und der Freund, der Hausgenosse, dem Sie ein Geschenk damit machen, geht Ihnen Zeitlebens aus dem Wege, damit Sie ihn nicht um seine Meinung darüber fragen können. Sie sehen, mein lieber *****, ich habe die Sache vom umfassendsten Gesichtspunkt aus erwogen. Ich hätte die Frage auf Einmal abschneiden, ich hätte, statt eine Erörterung zu veranlassen, durch Auseinandersetzung des Unpassenden an solchen Bestrebungen, mich mit einer leichten Anspielung auf die Unfähigkeit meiner Person begnügen, und ausrufen können: Poesie! Ich bin ein Poetaster und kein Poet. Filosofie! Ich bin ein lernender Jünger und kein Entdecker. Versuche! Ich habe die Welt schon mit solchen im „Devereux" und im „Verstoßenen" ermüdet. Reisen! Wo, o wo hab ich Reisen gemacht? Aber, wir leben nicht in dem Zeitalter, wo die Menschen so unerfinderisch in Beweggründen wären, daß sie einen Mangel an Geist oder Armuth an Kenntnissen eingeständen, und folglich bitte auch ich Sie, zu glauben, daß ich Romane schreibe, nicht, weil ich sonst nichts zu schreiben

vermag, sondern weil Romane das beste sind, was man irgend schreiben kann.

Wir leben in einer für die Literatur verhängnißvollen, drohenden Zeit. In Büchern, wie in andern Manufakturen, scheint das große Ziel: Abkürzung der Arbeit, zu seyn. Das leichteste Werk ist das angenehmste. Die Leute wollen ihren Zeitaufwand immer durch einen augenblicklichen Ertrag von Kenntnissen vergütet sehen; und der gesunde und schöne Gewinn, der langsam kommt aber nachhaltig bleibt, heißt ihnen in der Literatur abgeschmackt, und in der Politik eine unnütze Träumerei. Dieser unruhige und doch faule Hang der Gemüther, der jetzt so allgemein ist, hat eine ausländische, bunt-scheckige Art von Literatur, die früher in unserem Lande wenig gekannt und beliebt war, auf die Bahn gebracht. Beiseite legt man die tiefen Forschungen und wirft sich auf populäre Darstellungen; wir verlassen unsern alten Weg durch fleißig gearbeitete Geschichtswerke, um uns in die Fluth unterhaltender Memoiren zu werfen. Wenn in diesem Punkte, unsrem nächsten Hauptzweck in der Literatur, irgend eine Classe von Schriften es allen andern in Popularität und Achtung zuvorgethan hat, so ist es der Roman. Die Leser suchen jezt in erdichteten Erzählungen nach Thatsachen; wie Voltaire mit seiner witzigen Filosofie unter Thatsachen nach Erdichtungen sich umsah. Ich sage nicht: der Roman habe durch sein wachsendes Verdienst seinen wach-

senden Ruf verdient; im Gegentheil: ich meine, obgleich unser Styl weniger breit seyn mag als im vergangenen Jahrhundert, so seyen doch unsre Gedanken matter und unsre Erfindung minder kräftig*). Wie dem auch sey: die Mode in der Literatur, wovon ich spreche, hat über den Trümmern von vielem Großen und Edeln, dem guten Kopf vom zweiten Rang und der mittelmäßigen Einsicht Bahnen eröffnet, die ihnen früher verschlossen waren. Und ich meines Orts, wenn ich als Mitglied des Publikums verloren habe, gewinne als Individuum mehr als verhältmäßig. Ich bin mir bewußt, eben dasjenige Maß von Gelehrsamkeit, oder Beobachtung, oder Scharfsinn, kurz von Talenten irgend einer Art zu besitzen, welches mir es möglich macht, daß ich in einer leichten Dichtung diese und jene ergötzliche, vielleicht selbst nützliche Wahrheiten aufgable; während weder meine Gelehrsamkeit, noch meine Beobachtung, noch mein Scharfsinn oder irgend ein Talent muthmaßlicherweise hinreichen würden, mir einen auch nur vorübergehenden Anspruch auf einen Namen durch ein ernsteres und tiefer gehendes Werk zu erringen. Zudem bilde

*) Bei Allem was ich über den Roman sage, wird man mir natürlich zutrauen, daß ich die Dichtungen von Sir Walter Scott nicht mit einbegreife. Auch muß ich eine Ausnahme mit den Novellen von Zweien seiner Landsleute machen; ich meine den feinen und körnigten Humor von Lawrie Todd und die leidenschaftliche Keckheit von Adam Blair.

ich mir in Verdauungsstunden, wenn eine gewisse Selbstzufriedenheit ihre anmuthige Wärme über die Seele verbreitet — ich bilde mir dann ein, zufälligerweise eine nicht so ganz ausgebeutete Ader angeschlagen zu haben, daß ich mit meinen nächsten Zeitgenossen den Besitz theilen müßte; denn der filosofische Roman in irgend welcher Gestalt ist dermalen nicht nur wenig bearbeitet, sondern diejenigen, welche den wenig verheißenden Boden aufwühlen, sind in der That ganz ernste und lehrhafte Schriftsteller. So der liebenswürdige mit allen Vorzügen geschmükte Verfasser von De Vere, oder der sinnige Schöpfer von St. Leon und Mandeville, auf dessen Styl man die schon auf Tertullian, aber zu schmeichelhaft bezogene Bezeichnung anwenden darf: daß er sey wie Ebenholz, dunkel und glänzend. Die Novelle, welche das Komische und gelegentlich auch das Dramatische mit der Betrachtung und Erörterung verbindet, diese ist es, welche mit Ausnahme des Devereux, ich mir als das meinen Bestrebungen abgesteckte Gebiet herausgefunden habe und indem ich den Wettstreit mit den ausgezeichneten, eben genannten Schriftstellern vermied, lenkte ich ganz unabhängig mein Augenmerk auf die Klugheit und gewann vielleicht selbst einige Neuheit.

Sie werden bemerken, daß ich auf die Worte: nächste Zeitgenossen einen Nachdruk gelegt habe, denn ich täusche mich nicht selbst mit der Einbildung, etwas im mindesten Neues aufgebracht zu

haben; ich habe mich nur bemüht, etwas wieder ins Leben zu rufen, was ein wenig ausser Augen gesetzt worden war, und wenn meine Bücher einiges Glück gemacht haben, so ist dieß der Trefflichkeit der Schule zuzuschreiben, trotz den Fehlern des Schülers. Die Verbindung des filosofischen Romans mit dem komischen ist in der That längst durch zwei große Schriftsteller in einer Vollendung durchgeführt worden, der, ich gesteh' es, kaum irgend ein glücklicher Schriftsteller auch nur von weitem sich nähern dürfte. Der erste und bei weitem gröste von diesen (ich rede von Fielding) erscheint als ein Mann, dem, bei allgemeinem Ruf, doch nie volle Schätzung zu Theil wurde. Mir erscheint er nicht nur als Romandichter unvergleichlich, sondern auch als einer der gesundesten Denker und tiefsten, gründlichsten Moralisten, die je einem Land Ehre und der Menschheit Belehrung gebracht haben. Der zweite, Dr. Moore, hat dieß merkwürdige Verdienst: er hat uns an ihm zwei Sünden vergessen machen, die bei jedem andern Schriftsteller eine unverzeihliche Schuld begründet hätten —: im Styl nämlich ein widriges Haschen nach Gallicismen und in der Moral eine geheime Neigung, lieber den schon ganz fertigen Gedanken einzuführen, als aus dem rohen Stoff allmälig herauszuschaffen. Diesen Zweien kann Miß Edgeworth beigezählt werden, die fehlerfreiste, wenn nicht die glänzendste unter allen Romanschreibern jetziger und vergangner Zeit. Ich rechne sie nicht zu den nächsten Zeitgenossen,

weil sie sich ganz von diesem Gebiet scheint zurückgezogen zu haben, und theils weil diejenige gediegene und ruhige Beurtheilung schon über ihre lieblichen und nützlichen Erzählungen ergangen ist, die gewöhnlich sonst der Entscheidung der Nachwelt vorbehalten bleibt. Obwol ich also nur mit den Ansprüchen auf das Verdienst des Erneurers, nicht des Schöpfers, des Auffrischers von alten Gemälden und nicht des Künstlers, auftreten kann: so bin ich doch sehr weit von der Gewißheit entfernt, in einem andern Zweige der Literatur auch nur so viel erreichen zu können; und so empfangen Sie denn eine vierte Novelle von meiner Feder, obwohl Ihre mich überschätzende Freundschaft vorgezogen hätte, einen Versuch im Gebiete der politischen Moral oder der Geschichte von mir zu sehen. Geschichte! es liegt, Alles zusammengenommen und ungeachtet aller niederschlagenden Umstände, für jeden, der sich mit Studien beschäftigt, für jeden Mann, der in seinen gelehrten Beschäftigungen oder in akademischen Erinnerungen lebt, ein wundervoller Reiz in diesem Worte und vielleicht habe ich selbst, meinem eignen Urtheil und den Warnungen rings um mich her zum Trotz, bereits den Embryo eines Entwurfs in meinem Innern, der sich auf dieses edelste und am wenigsten ausgebeutete Feld geistiger Forschung bezieht, und der nach Jahren Ihnen enthüllt werden und ins Leben treten soll. Aber dieß ist keine Sache, die man leichtsinnig auffassen, oder ehe sie im Geiste

gezeitigt, anrühren darf; und wie viele Zufälligkeiten können in den Weg kommen, um die Ausführung eines solchen Plans ganz zu vereiteln, wie viele Zufälligkeiten können, im besten Falle, sie bis auf das mattere Alter hinausschieben, wo die Kräfte durch lange Gewöhnung an die Kämpfe und Widerwärtigkeiten des Lebens erschlafft sind. Oft wenn wir in der Blüthe der Jugend und Mannhaftigkeit an unsrem höchsten Triumf zu arbeiten wähnen, verschwenden wie unsre Kräfte nur an einen lezten Fehlwurf. Inzwischen, wenn ich vor der Hand nur auf wenig Gewinn rechnen darf, kann mich auch nur geringer Verlust treffen; ich setzte nicht mein ganzes Herz auf den Erfolg von Bestrebungen, die, wie ich mit meinen Feinden bekenne, (denn Feinde haben ist das allgemeine Schicksal in der Literatur, dem auch die allergewöhnlichsten Schriftsteller nicht entgehen) unbedeutend und schwach sind; ich lasse mich durch das Lob dieses Mannes nicht so aufblähen, durch den Tadel von jenem nicht so niederschlagen, daß ich des ruhigen Gleichgewichts des Geistes verlustig gienge, oder den kleinen anmuthigen Kreis überschritte, in welchen die Vernunft — eine Zauberin, wenn sie ihr Reich beschränkt, eine Betrügerin, wenn sie es ausdehnt, — Andern sich einzudrängen verwehrt. Auch glaube ich nicht, daß für Einen, der sich eine strenge und ernste Geistesthätigkeit angewöhnt hat, das Schreiben von Büchern, wenn sie nur nicht Poesie oder abstrakte Wissenschaften sind,

mit einem so völligen, alles Andre verschlingenden Zeitaufwand verbunden ist, wie man sich gewöhnlich einbildet. Für Alle, nur nicht für den Müssiggänger, hat das Leben Stunden genug, und was mich selbst betrifft: läge es nicht in meiner Lebensgewohnheit, ernstere Gegenstände als Studium zu betreiben, so hätte ich es mir auch nie dürfen in den Sinn kommen lassen, Novellen zu schreiben — zur Erholung. Glauben Sie jedoch nicht, nach dem was ich sage, ich wolle mein ganzes Leben über Novellen schreiben; ich entschuldige was ich that und was ich thue; ich mache keine Vorrede zu dem was noch geschehen soll.

Nun hab' ich, mein theurer Freund, alles gesagt, worauf ich mich zur Entschuldigung der Art meiner Werke berufen kann. Ich will mich nicht gegen Sie, oder durch Sie gegen meinen Leser wegen meiner Selbstgefälligkeit und Weitschweifigkeit rechtfertigen. Für alle Schriftsteller ist die Zueignung ein unangefochtener und freier Boden; allen Lesern ist eine nicht minder anerkannte Freiheit bewilligt: die nemlich, so schnell als sie immer mögen, darüber wegzugehen. Ich habe mich gegen Sie mit einer Freimüthigkeit ausgesprochen, bei der ich ganz vergeßen, daß die Zeilen, die ich Ihnen hier schreibe, in die entfremdeten Charaktere der Druckerpresse übergehen werden; und wenn ich mich in allgemeinen Aeusserungen oder in solchen, die meine Person angehen, etwas zu breit herausgelassen habe, so muß

ich den Fehler dadurch gut machen, daß ich über das vorliegende Werk mich so kurz als möglich fasse.

Für die ursprüngliche Idee zu Paul Clifford bin ich einem Herrn verpflichtet, der einen ausgezeichneten Namen in der Literatur hat, und dessen Güte gegen mich zu meinen wohlthuendsten Erinnerungen gehört. Diese Idee würde, wenn das Buch kürzer geworden wäre, das Ganze durchdrungen haben; so wie es jezt ist, findet man sie in denjenigen Partien dargestellt, welche, wie ich glaube, die beliebtesten in diesem Buche seyn werden. So die Scene bei Gentleman George, die Skizze von Bachelor Bill*) u. s. w. Da das Beispiel belehrender ist als die Erörterung, beziehe ich mich lieber auf diese Stellen, um ins Licht zu setzen, was ich von meinem Freunde überkam, als daß ich versuchen sollte, es hier zu entwickeln und im Einzelnen zu verfolgen. Um gegen meinen Freund gerecht zu seyn, muß ich beifügen, erstlich, daß ich mir wohl bewußt bin, einen meines Bedünkens ausgezeichnet glücklich erfundenen Gedanken durchaus nicht in vollkommen entsprechender Form dargestellt zu haben; und fürs zweite, daß, weil ich seine Idee mehr nur als Stütze und Beiwerk für meine Geschichte denn als Kern und Basis des Ganzen benützt habe, alle Fehler der Verwicklung und alle Mängel der

*) Junggesell Wilhelm.

Erfindung, auf die man im Verlauf und in der endlichen Lösung meiner Erzählung stößt, ganz und einzig mir zur Last fallen.*) Es wäre zu wünschen, daß mein Freund selbst unter wichtigeren Arbeiten die Muße gefunden hätte, seine Idee zu verkörpern, oder daß er, indem er mir die Leinwand gab, mir auch seine Geschicklichkeit in Führung des Pinsels und Mischung der Farben und seine Schöpferkraft hätte mittheilen können.

Kaum vermag ich zu errathen, was Sie, der Sie so streng und eckel auf die Zierlichkeit der Sprache halten, von den etwas gemeinen Reizen denken werden, womit der größere Theil meines ersten Bandes ausgestattet ist. Ich muß gestehen, ich habe mich in diesem Punkt gegen jeden Tadel gepanzert; denn abgesehen von einer geheimen Beimischung von Ironie in der Sprache, wovon es sich

*) Auch muß ich hinzusezen, daß ich allein für die Persönlichkeit einiger Carrikaturen in den vorliegenden Scenen verantwortlich bin; Alles was mein Freund beitrug war: die satirische Uebertragung von lebenden Personen in erdichtete Charaktere von dem Stand und Gewerbe, deren Zierde ein Old Bags, ein Long Ned sind; für die Wahl gerade dieser Personen ist die Verantwortung durchaus nicht sein. Ich berühre dieß, weil es nicht anders als billig ist, daß ich einen möglichen Anstoß auf mich nehme; obgleich die Derbheit und augenscheinliche Gutmüthigkeit in den fraglichen Carrikaturen, die so Gezeichneten selbst, ich wage dieß vorherzusagen, zuerst — und vielleicht Sie allein — über die übertriebene Aehnlichkeit wird zu lachen machen.

hier handelt,*) ich will einmal einen Versuch wagen, der in Schottland und Irland glücklich durchgesetzt wurde, obwohl er in jetziger Zeit in England noch nicht gemacht wurde: die getreue und eigenthümliche Redeweise von gewissen Menschenclassen wiederzugeben, welche Lesern jedes Standes, wenn sie nur geistige Beweglichkeit besitzen, weit mehr Theilnahme einflösen und lebhaftere Unterhaltung gewähren müßen als abgedroschne Schilderungen der mattherzigen Erbärmlichkeiten eines Prunkzimmers, oder die leblosen Gemälde von Originalen, deren Ruhm eigentlich darin besteht: kaum lebendig zu seyn.**) Für man-

---

*) Man muß sich auch erinnern, daß dieser Dialekt nicht gleichbedeutend ist mit der Verdorbenheit ungefüger Provinzialismen. Die Sprache der Diebe oder der gemeinen Londoner (eine Unterscheidung, fürchte ich, ohne einen eigentlichen Unterschied!) ist vielleicht eine der ausdrucksvollsten, ja vielleicht eine der metafysischsten von der Welt. Welche tiefe Filosofie z. B. liegt in dem Ausdruck: Palmenöl, was Geld bedeutet. Anmerkung des Verfassers.

Der Uebersetzer setzt hier bei, was jeder Leser sich selbst sagen wird, daß die Uebersetzung darauf verzichten muß, die Eigenthümlichkeiten der Sprache wieder zu geben. Wie sollte das Schottische im Deutschen gegeben werden? etwa schwäbisch? Aber dann ersähen die Leser doch nur wie das Schwäbische, aber nicht wie das Schottische lautet. Man hat sich daher begnügt, um das Gemeine anzudeuten, aus scharfen Buchstaben stumpfe zu machen u. dergl.

**) In einigen feindseligen und ziemlich persönlichen, aber geistreichen Bemerkungen gegen mich in einem neuen periodischen Werke, wird die Behauptung aufgestellt: Leute, die in guter Gesellschaft leben, verstehen nicht filosofisch, ja, so scheine es, überhaupt nicht gut zu schreiben. Ich setze natürlich voraus, der Critiker rede

che gelegenheitliche Rache, an Critikern, Feinden, oder Schottländern ausgeübt, (bei mir erwiesen sich

---

von solchen, die nur in guter Gesellschaft leben; und obgleich die Bemerkung unrichtig ist, wie es denn sich merkwürdigerweise trifft, daß die meisten filosofischen Prosaiker, namentlich in England, Männer von Stande waren, und wie es sich von selbst ergab, den grösten Theil ihres Lebens unter ihren Standesgenossen zu brachten; so will ich mich doch mit der Erklärung begnügen: daß die Bemerkung, wahr oder falsch, in diesem Falle keineswegs mich betrifft, der ich wohl eben so viel mit den niedrigsten Ständen als mit andern verkehrt habe und der ich die sogenannte Welt kaum betrete. Beiläufig, da der gemeldete Critiker sich in dem sehr witzigen Einfalle, mich als den Schriftsteller und Helden meines Buchs (Pelham) in Einer Person anzusehen, gefallen hat, so veranlaßt mich dieß zu einigen Worten über diesen Gegenstand. Ein Jahr ehe Pelham erschien, gab ich Falkland heraus, dessen Held ganz und gar jener düstern, schwärmerischen, nebelhaften Classe angehört; kurz: Sir Reginald Glanville — noch überboten und übertroffen. Der Schwarm der Allerweltswisser, die Wir sagen und sich Critiker nennen, erklärte: Falkland sey offenbar eine Selbstschilderung des Autors. Im folgenden Jahr erschien Pelham, der moralische Antipode von Falkland, und derselbe Schwarm behauptete genau dasselbe von Pelham. Werden sie sich herablassen diesen Widerspruch auszugleichen? die Wahrheit ist, daß sobald einem Helden eine hervorragende und wesenhafte Persönlichkeit gegeben wird, und, wohlgemerkt, der Held nicht als auffallend trefflich geschildert wird, (Niemand hat noch gesagt, ich gleiche Mordaunt!) dann der Held und der Autor dieselbe Person seyn müssen. Dieß ist der eine Grund, warum die Helden heutzutage zu so armen Geschöpfen heruntergesunken sind. Die Autoren, ein friedliebendes, harmloses Volk, sehen sich nicht gern persönlich mit ihren eignen Schöpfungen vermischt. Ich für meinen Theil, obgleich ich eine besondere Ursache haben mag, mich über eine solche

meist diese drei Worte als Bezeichnungen desselben Gegenstandes,) für manches ziemlich harte Wort und manchen derben Hieb gegen mich selbst — biete ich keine Entschuldigung: meine Rache liegt im Geiste der englischen Kampfführung; Schläge in einem Augenblik, und gute Laune im nächsten. Was die Schottländer betrifft, so bin ich noch nicht ganz sicher, ob es ihnen bis jetzt gelungen ist, die in der Tiefe meines Herzens lauschende Zuneigung, die ich

---

Uebertragung zu beschweren, da ich nie zwei Helden über Einen Leisten zugeschnitten, sondern jeden, Falkland, Pelham, Mordaunt, Devereux, als ein von den andern ganz verschiedenes Wesen dargestellt habe; — ich bin es doch vollkommen zufrieden, falls es den guten Leuten das geringste Vergnügen macht, daß meine Critiker mich mit Pelham zusammenwerfen. Ja, wenn Pelham überhaupt das ist, was er seyn soll: nemlich eine lebendige Satire auf die übertriebenen, menschenfeindlichen Romane des Tags — ein ächt menschliches Wesen, dessen wahrhaft gute Eigenschaften die krankhafte Sentimentalität mit blauen Himmeln und offener Brust, die schwermüthigen Geckereien und interessanten Schurkenstreiche beschämen; wenn er überhaupt ein solcher ist: dann bin ich ausserordentlich stolz, mit ihm verwechselt zu werden. Denn obgleich er allerdings ein Mann ist, der sich badet und säuberlich lebt, (die zwei Hauptvorwürfe, welche von den großen Ungewaschnen gegen ihn vorgebracht werden,) ist er doch auch tapfer, edelmüthig, gerecht; ein treuer Freund, ein thätiger Bürger, in seiner Pflichterfüllung tadellos, in seinen Grundsätzen unerschütterlich! Wie? ist dieß m e i n Bild, mein Facsimile, Ihr Herren? Auf mein Wort, ich bin Ihnen unendlich verbunden. Bitte, fahren Sie fort! Ich möchte Sie um Alles nicht unterbrechen.

einst gegen sie hegte, zu verdrängen. Es ist nicht so leicht, im Ernste sich mit dem Lande zu verfeinden, wie scharf man auch spottend gegen es zu Felde zieht, das Burns, Scott und Campbell erzeugte; ein Land zudem, mit welchem man gern in Verkehr steht und dessen Sohn der ausgezeichnete Freund ist, dessen ich in diesem Brief erwähnte. Ich erwiedere nur, vor der Hand ziemlich mild, die Streiche, welche sie zuerst gegen mich geführt haben; ich weiß, was ich als Erwiederung hierauf zu erwarten habe und werde schwerlich Der seyn, der zuerst ruft: Halt! Genug!

Aber (ich spreche ohne Leidenschaft), unsre guten Mitunterthanen auf dem andern Ufer des Tweed haben eine kleine ungefällige Schwäche, die sie weit weniger liebenswürdig macht, als sie ohne jene seyn würden: sie verlieren ihre Gemüthsruhe, sobald ein Engländer irgend einen Vortheil erringt; sie werden ganz widersinnig = zornig, wenn wir einen noch so kleinen Namen, ein noch so kleines Vermögen in unsrem Lande gewinnen; sie scheinen sich einzubilden, Gott der Allmächtige habe ihnen ein Geschenk mit England gemacht, um damit anzufangen, was ihnen beliebt, und jeder Engländer, der ihr Monopol antaste, begehe einen Frevel der schlimmsten Art. Wenn wir den allerunbedeutendsten Schritt thun, so dürfen wir gewiß versichert seyn, darüber gescholten zu werden; aber

ich denke mir, bei näherer Untersuchung würde sich herausstellen, daß neunmal unter zehen der Tadel in breitem Schottisch sich ergießt!

Man hat es diesem Buch zum Vorwurf gemacht, daß der Styl des ersten Bandes vom dem des zweiten und dritten verschieden ist; diese Verschiedenheit war mir beim Niederschreiben dieses Buchs ein Hauptaugenmerk. Scenen im Leben, die einen wesentlichen Contrast bilden, scheinen auch eine dem Contrast gemäße Sprache zu erheischen, und ich kann nicht umhin, es für einen der grösten und gewöhnlichsten Fehler in der Dichtung zu halten, wenn man alle Begebenheiten und all die wechselnden Auftritte in einförmiger, sich nie senkender und hebender Sprache erzählt und schildert.

Im Helden der Geschichte wird ein Individuum von einer Menschenklasse zu zeichnen gesucht, deren das Land jetzt glücklicherweise entledigt ist, aber die mir so viele ächte, für den Roman, besonders in seiner Komik und Naturwahrheit taugliche Züge gehabt zu haben scheint, als die fremden Carbonari und die ausländischen Piraten, welche englische Schriftsteller, Jagd auf herzgewinnende Verbrecher machend, so gerne in ihren Büchern aufführten. Ich für meinen Theil will einen englischen Landstraßenritter, wie er verlarvt, bewaffnet und beritten über die Hunslow-Heide trabt, mit dem stattlichsten Bösewicht, den je das Festland hervorbrachte, sich messen lassen.

Zum Schluß will ich noch hinzufügen, daß ich mich bemüht habe, mich vor den Fehlern meiner frühern Werke zu hüten. Vielleicht wird man finden, daß die Geschichte besser durchgeführt und das Interesse gleichmäßiger aufrecht erhalten wird, als in meinen andern Schriften. Ich habe den Wunsch des Recluse, belehrend seyn zu wollen, überlebt und habe gleicherweise den Moralton und die Abschweifung vermieden, mit Einem Wort, ich habe mir mehr Mühe gegeben als in meinen zwei lezten Büchern, eine ziemlich unterhaltende Novelle zu schreiben. Nur Eine Episode von Belang habe ich zugelassen — die Geschichte des Augustus Tomlinson; und ich habe mir diese Ausnahme nur gestattet, weil diese Geschichte, wenn man auf Moral und die Abzweckung des Ganzen sieht, keine Episode ist, wenn gleich sie im Verlauf der Erzählung als solche erscheint.

Und nun, mein lieber Freund, ist es hohe Zeit, einen selbst für Ihre Geduld bereits zu langen Brief zu schließen. Was auch immer das Schicksal dieses Buchs und seiner Vorgänger seyn mag; ob sie aufgeflattert sein mögen, wie die von der sicilischen Quelle angezündeten Insekten — in Einem Augenblik belebt und im nächsten getödtet; oder ob, troz tausend Fehlern, die Niemand besser als ich selbst an ihnen entdecken kann, vielleicht Etwas, das eine nicht gedankenlose noch unehrerbietige Achtsamkeit auf die Mannigfaltigkeit und die Spiele der Natur,

und eine liebevolle Zärtlichkeit gegen ihre Erzeugnisse, verkündigt, ihnen in der Neigung der Welt ihr Daseyn noch um eine kleine Weile über den kurzen Zeitraum hinaus fristet, der ihnen die Geburt gab; Einen Dank habe ich mir wenigstens gesichert! ich habe diese Novelle, die, so möchte ich gerne glauben, nicht als meine schlechteste wird betrachtet werden, und die möglicherweise meine lezte bleiben dürfte, mit solchen Erinnerungen verwoben, welche ihren Untergang überleben, oder ihren Erfolg mir noch theurer machen.

Adieu mein lieber *****

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Glück, und versichere Sie meiner zärtlichsten Freundschaft.

Hertfort-Street, April 1830.

E. L. B.

Anmerkung. Man findet in diesen Blättern ein oder zweimal Bemerkungen oder Anspielungen auf Moore's Leben Byron's. Seit sie niedergeschrieben wurden, ist der Gegenstand etwas abgedroschen worden, und die hier ausgesprochenen Ansichten hat man mir gewissermaßen vorweggenommen. Zur Zeit der Abfassung jedoch waren sie neu und schienen mir am Orte.

Erstes Kapitel.

Sprecht Ihr, die nur ein Wahn von Schmerz bethört,
Ihr, deren Ruh verstimmt ein Nerv schon stört,
Ihr deren Wink, wenn schlaff Ihr drükt den Pfühl,
Belauscht der Sklaven schüchternes Gewühl,
Die Ihr den müden Arzt um Namen quält
Für Leiden, welchen Nam' und Daseyn fehlt,
Mit Scheingeduld euch in ein Leiden gebt,
Das ächter Schmerz, und dieser Arzt nur, hebt:
Wie trüget Ihr die wahre Leidenspein
Versäumt, versöhnt im bittern Tod allein?
Wo jede Bangigkeit die Brust beengt
Und jeder Jammer um den Sarg sich drängt?

Crabbe.

Es war eine dunkle stürmische Nacht, der Regen fiel in Strömen und ließ nur dann von Zeit zu Zeit nach, wenn er von einem heftigen Windstoß unterbrochen wurde, der durch die Straßen heulte (unser Schauplatz ist nehmlich London,) in den Giebeln sauste und übermüthig mit den kümmerlichen Flämmchen der Lampen spielte, welche gegen die Finsterniß ankämpften. Durch eines der unbekanntesten Viertel London's und durch Gäßchen, welche von den Herren bei der Polizei nicht sonderlich geliebt werden, verfolgte ein Mann, augenscheinlich den niedrigsten Ständen angehörig, seinen einsamen Weg. Zwei oder dreimal blieb er stehen an Läden

und Häusern von einer Beschaffenheit, die mit dem Aussehen des Stadttheils, worin sie lagen, vollkommen zusammenstimmte, und hielt Nachfrage nach irgend einem Gegenstande, der, wie es schien, nicht leicht zu bekommen war. Alle Antworten, die er erhielt, fielen verneinend aus; und so oft er sich wieder von einer Thüre entfernte, sprach er brummend, in eben nicht sehr zierlichen Redensarten, seinen Unmuth über seine getäuschten Erwartungen aus. Endlich setzte in einem Hause der Inhaber, ein stämmiger Fleischer, nachdem er auf die Anfrage des Mannes auch wie die bisherigen, eine verneinende Antwort ertheilt, hinzu: „Aber wenn dieß da es auch dut, Dummie, dieß ischt ganz zu Eurem Dienscht!" Dummie schwieg einen Augenblik nachdenklich, versetzte dann: er meine der angebotne Gegenstand könne es auch thun, steckte ihn in eine weite Tasche und eilte so rasch hinweg, als Sturm und Regen es erlaubten. Bald erreichte er eine Anzahl niederer, schmutziger Hütten, an deren Eingang in halb verwischten Zügen stand: Thames Court. Vor der ansehnlichsten davon, einer Kneipe oder einem Bierhaus, durch dessen halb geschlossene Fenster in einladend röthlichem Schimmer die Flammen des gastlichen Herdes glänzten, blieb er stehen und pochte hastig an der Thüre. Er wurde von einer Dame von ansehnlichem Alter eingelassen, deren Angesicht und übrige Person in gleicher anmuthiger gerundeter Vollkommenheit strotzte

„Hascht's bekommen, Dummie?“ fragte sie rasch, als sie dem Gast die Thüre aufschloß.

„Nix, nix, nicht ganz's rechde, aber ich denk' auch so — —“ „Pfui Ihr Narr!“ rief das Weib, ihn unterbrechend, verdrießlich aus: „es nutzt nix, mir Sand in d' Augen streuen. Ihr wißt wohl, Ihr seyd aus meiner Drinkstube nur in eine andere marschirt, und habt Euch um das Buch gar nicht umgedan. So, da liegt jetzt die arme Cratur in der Raserey und im Sterben und Ihr — “

„Laßt, ich muß sprechen!“ unterbrach sie jetzt Dummie, „drabte zuerst, sag's Euch ja, zu Mudder Bußblone, die, wie ich gut weiß, den jungen Frauenzimmern Morgens und Abends für das Gewinsel dut, und frage da nach einer Bibel und sie sagt: „Ich hab', sagt sie, nur einen Begleider zum Aldar,*) aber ihr werded schon eine Bibel bekommen, denk ich, bei Meister Talkins dem Schuhflicker, der bredigt. So geh' ich zu Meister Talkins und der sagt: ich brauch', sagt er, keine Bibel, warum, darum — bin auserwählt ohne das, aber kann seyn Ihr kriegt eine beim Fleischer drüben, warum, darum — der Fleischer fährt in die Hölle. So geh ich hinüber und der Fleischer sagt: ich hab keine Bibel, sagt er, aber ich hab ein Komödien-Buch, das ganz so wie eine Bibel eingebunden ischt und vielleicht sieht das arme Wesen den Unterschied nicht. So nehm' ich

---

*) Im Englischen ein Wortspiel durch die Aussprach von altar als Halter, was zugleich Galgen bedeutet.

die Comödien, Mrs. Greke, und da sind sie auch. Und was macht die arme Judy?

„'S geht grundschlecht. Sie wird die Nacht nicht überleben, schätz' ich.“

„Nun ich will mal die Trittling hinaufgehen.“

Mit diesen Worten stieg Dummie das Stiegenhaus ohne Thüre hinan, an dessen Eingang eine Decke, in einem Winkel von der Mauer gegen das Kamin herübergespannt, eine Art von Schirm bildete; und sofort stand er in einer Kammer, an deren Schilderung sich Crabbe's finsterer und schwermüthiger Genius würde ergötzt haben. Die Wände waren geweißt und an manchen Stellen waren sonderbare Figuren und groteske Schnörkel von einem fröhlichen Hausbewohner in solchen schwarzen Umrissen hingezeichnet, wie man mit dem Ende eines angebrannten Steckens, oder einem Stück Kohle zu entwerfen pflegt. Das armselige flakernde Licht von einer Pfennigkerze gab diesen Meisterstücken von Zeichenkunst etwas Unheimliches und Drohendes, besonders da mehr als Ein Bild des Satans in seiner gewöhnlichen Volkstracht zur Verschönerung der Gallerie beitrug. Ein schwaches Feuer brannte düster auf dem rußigen Kamin und von der Ecke her zischte „die leise, dünne Stimme“ eines eisernen Kessels. Auf einem runden, tannenen Tisch waren zwei Fläschchen, eine zerbrochene Schaale, ein zerbrochener Löffel von einem schlechten Metall, und auf zwei oder drei verstümmelten Stühlen lagen

verschiedene Bestandtheile eines weiblichen Anzugs zerstreut. Auf einem andern Tisch, unter einem hohen, schmalen Fensterflügel ohne Laden, über den, statt der Vorhänge, eine farbige Schürze locker hingehängt war und nun von den Windstößen, die durch manche Spalte und Lücke leichten und freien Paß hatten, immer hin und her geweht wurde, war ein Spiegel, einige Erfordernisse zur Toilette, eine Büchse mit grobem Roth, einige wenige Zierrathen von mehr Glanz als Werth und eine Uhr, deren regelmäßiges und ruhiges Picken jenes unbeschreiblich peinliche Gefühl erzeugte, dessen sich, wie wir fürchten, manche unsrer Leser, welche diesen Ton in einer Krankenstube anhörten, wohl errinnern werden. Ein großes Himmelbett stand diesem Tisch gegenüber und der Spiegel warf zum Theil das Bild der Vorhänge mit verblichnen Streifen zurük, und dann und wann, da die Leidende in der rastlosen Unruhe eines zerrütteten Gemüths immer ihre Lage änderte, konnte man flüchtig ein Antlitz sehen, auf dem die raschen Fortschritte des Todes sich abmalten. Neben diesem Bett stand nun Dummie, ein kleiner, schmaler Mann, in eine zerlumpte Jacke von Plüsch gekleidet, von dem die Regentropfen langsam herabträufelten, mit einem schmalen, gelben, verschmitzten Gesicht, mit sonderbar abschreckenden Zügen, aber nich ebengeradezu entschieden bösem Ausdruck. Auf der andern Seite des Bettes stand ein kleiner Knabe von ungefähr drei Jahren; der Kleidung nach konnte

er den bessern Classen angehören, obgleich sie einigermaßen zerrissen und abgeschossen war. Das arme Kind zitterte heftig und sah offenbar mit einem Gefühl der Hoffnung Dummie eintreten. Und nun schleppte sich auch, langsam und mit manchem hektischen Seufzer, gegen den Fuß des Bettes daher die schwerfällige Gestalt des Weibes, das Dummie unten angeredet hatte und ihm haud passibus æquis in das Zimmer der Kranken gefolgt war; sie stand mit einer Arzneiflasche in der Hand, die sie hin und her schüttelte, und ein gutherziges aber schüchternes Mitleiden lag auf ihrem durch regelmäßige Trankopfer gerötheten Antliz. Dieß war die ganze Scene; nur daß noch auf einem Stuhl neben dem Bette ein Ueberfluß von langen, glänzenden goldnen Locken lag, die man der Kranken abgeschnitten hatte, als das Fieber sich gegen den Kopf zog; aber mit einer Anhänglichkeit, welche die armseligen Leidenschaften eines eitlen Herzens charakterisirt, hatte sie dieselben neben sich hingelegt und durchaus nicht wegnehmen lassen; ausserdem lag noch neben dem Feuer, völlig unempfindlich gegen das Ereigniß, das in der Kammer einzutreten drohte und dem wir zweifüßigen Wesen eine so große Wichtigkeit beilegen, eine große, graue Katze zusammengerollt zu einer Kugel und doste mit halb geschlossnen Augen, und mit Ohren, die dann und wann durch eine leichte Biegung den Eindruk eines ungewöhnlich lauten oder nahen Geräusches auf ihre schlummer-

haften Sinne verriethen. Die Sterbende beachtete anfänglich das Eintreten von Dummie und der Frau zu den Füßen ihres Bettes nicht; sie wandte sich gegen das Kind, faßte es heftig beim Arm, zog es zu sich her und betrachtete seine erschrocknen Züge mit einem Blick, in welchem Erschöpfung und ausserordentliche Bläße mit dem heftigen und stieren Ausdruck der Fieberhitze einen gräßlichen Contrast bildete.

„Wenn Du bist wie Er," murmelte sie, „so will ich Dich erdrosseln; das will ich! ja — zittre nur, Du hast Grund zu zittern, wenn Deine Mutter Dich berührt, oder wenn Er genannt wird. Du hast Augen — ja Du hast! Heraus damit, heraus! Der Teufel sitzt lachend darin! O, Du weinst? weinst Du wirklich, Kleiner? Gut, jetzt sei still, mein Liebling, gieb Dich zufrieden! Ich wollte Dich nicht betrüben! betrüben — O Gott! es ist doch mein Kind!" und mit diesen Worten drückte sie den Knaben leidenschaftlich an ihre Brust und brach in Thränen aus.

„Kommt, kommt jetzt," sagte Dummie tröstend. „Nehmt die Arznei, Judith! und dann wollen wir über den kleinen Schelm sprechen."

Die Mutter ließ den Knaben fahren und wandte sich gegen den Redenden; einige Augenblicke sah sie ihn mit stierem Blick an; endlich schien sie sich allmälig wieder auf ihn zu besinnen und sagte, indem

sie sich auf eine Hand stüzte und die andre mit fragender Geberde gegen ihn ausstreckte:

„Du hast das Buch mitgebracht?“

Dummie hob statt der Antwort das Buch, das er von dem ehrsamen Fleischer geholt, in die Höhe.

„Macht denn das Zimmer rein!“ sagte die Leidende, mit jener angenommnen Herrschermiene, die man so oft bei Kranken trifft. „Wir möchten allein seyn.“

Dummie winkte dem guten Weibe am Fuße des Bettes, und diese, obgleich sonst keine Person, die sich so leicht befehlen oder zusprechen ließ, entfernte sich ohne Widerstreben aus dem Krankenzimmer.

„Wenn sie beten will,“ brummte unsre Hauswirthin, denn diese Würde schmückte die gute Matrone, „so weiß ich in der Daht nichts Besseres zu thun, als mich fort zu machen, denn es wird einem, wenn man alt ischt, nicht gar behaglich, all die Sachen midanzuhören.“

Mit diesem frommen Stoßseufzer schritt die Wirthin zum Krug, so hieß die Herberge, schwerfällig die ächzenden Treppen hinab.

„Jetzt Mann!“ sagte die Leidende mit Ernst, „schwöre, daß Du nie entdecken willst — schwöre, sag' ich Dir, und bei dem großen Gott, dessen Engel diese Nacht erfüllen, wenn Du je diesen Eid brichst, so will ich wieder kommen und Dich bis an deinen Sterbetag heimsuchen.“

Dummie's Angesicht wurde blaß, denn die Heftigkeit und die Sprache der Sterbenden ergriff sein dem Aberglauben zugängliches Gemüth und er antwortete, indem er die vorgebliche Bibel küßte: er schwöre, das Geheimniß zu bewahren, so viel er davon wisse, was aber, wie ihr bewußt seyn müsse, sehr wenig sey. Während er sprach fuhr ein lauter, plötzlicher Windstoß durch das Camin herunter und erschütterte das Dach über ihnen so heftig, daß viele von den morschen Ziegeln losbrachen, die, einer nach dem andern, mit schmetterndem Ton unten auf den Boden fielen. Dummie fuhr erschrocken auf und vielleicht zwackte ihn sein Gewissen für den Streich, den er mit der falschen Bibel gespielt hatte. Aber die Frau, deren gereitzte und abgespannte Nerven ihre wirren Gedanken von einem Gegenstand zum andern mit unnatürlicher Schnelligkeit überspringen machten, sagte mit hysterischem Lachen: „Sieh, Dummie, da kommen sie mit Gepränge, mich zu holen — gieb mir die Haube — die dort! und bring mir den Spiegel!"

Dummie gehorchte und die Frau, mit leiser Stimme etwas von der unpassenden Farbe der Bänder murmelnd, setzte sich die Haube zurecht; sagte dann mit unmuthigem und trotzigem Tone: „Warum sie mir doch die Haare abschneiden mußten! Solch eine Entstellung!" und trug dann Dummie auf, Mrs. Grete noch einmal zu ihr heraufzubitten.

Jezt, da sie mit ihrem Kind allein war, besänftigte sich das Angesicht der unglücklichen Mutter, als sie den Knaben ansah und all die Armseligkeiten und Erboßungen — wenn wir das Wort gebrauchen dürfen — welche in der stürmischen Gereiztheit des Fieberwahnsinns, an der Oberfläche ihrer Seele aufgetaucht waren, versanken jetzt allmälig, je mehr der Tod überhand nahm, und die Mutterzärtlichkeit, welche zuvor verscheucht und niedergedrückt gewesen, erreichte ihre natürliche Höhe. Sie nahm das Kind an ihre Brust und drückte es in ihre Arme, die mit jedem Augenblick kraftloser wurden; sie tröstete es mit einer Art Gesang, welchen die Wärterinnen ihren unzufriednen Kindern singen, aber die Stimme war schmetternd und hohl und als die Mutter dieß empfand, füllten sich ihre Augen mit Thränen. Jetzt trat Mrs. Grete wieder ein und nun wandte sich die Sterbende mit einer ergreifenden Ruhe in ihrem Benehmen, welche die angeredete Person erschütterte und rührte, zu ihrer Wirthin, deutete auf das Kind und sagte:

»Ihr seyd gütig gegen mich gewesen, sehr gütig, und möge Gott Euch dafür segnen! Ich habe gefunden, daß diejenigen, welche die Welt als die Schlimmsten verschreit, oft die menschenfreundlichsten sind. Aber ich will Euch jetzt nicht danken, wie ich wohl thun sollte, sondern Euch um eine letzte, übergroße Gunst bitten. Nehmt Euch meines Kinds an, bis es groß wird; Ihr habt oft gesagt,

Ihr habet es lieb, Ihr seyd selbst kinderlos und ein Stückchen Brod und ein Obdach für die Nacht, was Alles ist, um was ich Euch bitte, wird diejenigen, welche besser begründete Ansprüche haben, nicht arm machen."

Die gute Mrs. Grete schluchzte heftig, versprach dem Kind Mutter zu seyn und sich zu bemühen, es ehrbar aufzuziehen, obgleich ein Wirthshaus, wie sie selbst gestand, eben nicht der beste Ort für gute Beispiele sey. „Nehmt ihn," rief mit heiserem Tone die Mutter, deren Stimme, der Kraft ermangelnd, undeutlich schnarrte und beinah in ihrer Brust erstarb, „nehmt ihn — zieht ihn auf, wie Ihr wollt, wie Ihr könnt — jedes Beispiel, jedes Dach ist besser als —" hier wurden ihre Worte unverständlich. „Und o, möge es zu einem Fluch werden und einem — gebt mir Arzenei, ich sterbe!"

Die bestürzte Wirthin eilte, dieß Verlangen zu erfüllen; aber ehe sie an das Bett zurückkehrte, war die Kranke bewußtlos — auch erlangte sie die Sprache und Bewegung nicht wieder. Ein leises seltenes Stöhnen verrieth allein noch fortdauerndes Leben; binnen zwei Stunden hörte dieß auf und der Geist war entflohn. Da war aber unsre gute Wirthin selbst der Wahrnehmung dieser Sinnenwelt entrückt; denn sie hatte ihre Lebensgeister während der Nachtwache mit so vielen kleinen flüssigen Reitzmitteln aufrecht erhalten, daß sie endlich in die Betäubung versieken, welche gewöhnlich auf die Aufregung folgt.

Dummie wollte vielleicht die Gelegenheit benützen, welche die Bewußtlosigkeit der Wirthin ihm darbot, und so öffnete er bei dem erlöschenden Schimmer der Kerze, die in der Todtenkammer brannte, hastig eine große Kiste, die sonst unter dem Bett verborgen stand und die Garderobe der Verblichenen enthielt, und wühlte mit unehrerbietiger Hand in dem Linnen und der Seide, bis er ganz auf dem Boden des Schreins einige Päcke mit Briefen entdeckte; diese nahm er und versenkte sie in seinen Kleidertaschen; dann stand er auf, brachte die Kiste wieder an ihren Ort, warf einen verlangenden Blick nach der Uhr auf dem Toilette-Tisch, die von Gold war; aber er zog sein Auge wieder zurück und machte, mit einem langen, unmuthigen Seufzer, die Bemerkung: „Die alte Veddel kennt sie. Gott verzeih's ihr! aber wenigschdens will ich dieß da mitlaufen lassen, wer weiß, wo man's einmal brauchen kann; heud' im Moraschd, morgen im Pallascht heißd's," und damit strekte er seine rohe Hand nach den goldnen seidenen Locken aus, die wir beschrieben haben. „s' ischt ein seltsames Zeug und bringt Einen in Verlegenheit; aber stumm! heißt das Wort, um meines eignen kleinen Halses willen."

Mit diesem kurzen Selbstgespräch stieg Dummie die Treppen hinab und machte sich aus dem Hause.

Zweites Kapitel.

Die Fantasie verweilt, bezaubert ganz,
Zu schildern dieses Ortes Pracht und Glanz.
Das verödete Dorf.

Eine Beschreibung der frühesten Kinderjahre hat, wenn man nicht wirklich über Erziehung schreibt, wenig Anziehendes. Wir werden uns also nicht lange bei der Kindheit des mutterlosen Knaben aufhalten, welcher der Obhut von Mrs. Grete Lobkins, oder wie sie bisweilen im Vertrauen genannt wurde, Peggy oder Piggy Lob, überlassen blieb. Die gute Frau, welcher der Gewinn von einem Hause, das, wenn auch in einer unansehnlichen Gegend gelegen, sich doch eines weitverbreiteten und belohnenden Rufes erfreute, ein mehr als hinreichendes Einkommen abwarf und die eine einzelne Wittwe ohne Kinder und Vetter war, fühlte keine Versuchung ihr Wort, gegen die Verstorbene zu brechen, und sie ließ den Knaben an Stärke und Verstand zulegen, bis er das Alter von zwölf Jahren erreicht hatte, in welcher Periode wir ihn denn jetzt wieder unsern Lesern vorstellen.

Der Knabe zeigte eine sehr kühne Gemüthsart und eine nicht unbeträchtliche Lebhaftigkeit des Ver-

standes. Alles, was er unternahm, glückte ihm rasch und eine auffallende Stärke der Glieder und Muskeln unterstützte trefflich die Aufforderungen eines Ehrgeizes, der, man muß gestehen, eher in körperlichen als geistigen Kraftäußerungen sich gefiel. Man darf indeß nicht voraussetzen, daß sein Knabenleben in ununterbrochener Ruhe verlief. Obgleich Mrs. Lobkins im Ganzen eine gute Frau und ihrem Pflegling zugethan war, war sie doch von heftiger und roher Gemüthsart, oder wie sie selbst es schmeichelhafter ausdrückte: ihre Gefühle waren über die Maßen stark; und ein Wechsel von Zank und Versöhnung war die Hauptbeschäftigung in des Schützlings häuslichem Leben. Da, eh er der Obhut von Mrs. Lobkins untergeben ward, man ihn nie anders als: das Kind, benannt hatte, fiel die Obliegenheit, ihm einen christlichen Namen zu geben, auf unsere Wirthin vom Krug und nach einiger Ueberlegung beschenkte sie ihn mit dem Namen Paul — es war ein Name von glücklicher Vorbedeutung, denn er hatte dem Grosvater der Mrs. Lobkins gehört, welcher dreimal deportirt und zweimal gehängt worden war, (das erstemal, da ihm letztgenannte Widerwärtigkeit begegnete, war er durch die Chirurgen wieder zu sich gebracht worden — zum großen Verdruß des jungen Anatomen, der die Ehre gehabt hätte, ihn zu zerschneiden.) Der Knabe schien den ausgezeichneten Namen, den er trug, nicht verdienen zu wollen, denn er zeigte keine auffallende

Vorliebe für fremdes Eigenthum. Ja, obgleich er zuweilen einem gelegentlichen Gaste im Kaffesaal der Mrs. Lobkins die Taschen leerte, so schien diese That doch mehr in einer Neigung zu lustigen Streichen als im Streben nach Gewinn ihren Grund zu haben; denn wenn der Geplünderte durch seinen Verlust, etwa eine Tabaksdose oder ein Taschentuch, oder der Art Bedürfnisse, hinlänglich gequält worden war; wenn er, zum heimlichen Jubel Pauls alle Ecken des Zimmers durchstöbert, sich geärgert und gestampft und sich durch seinen Verdruß den bittern Vorwürfen von Mrs. Lobkins ausgesetzt hatte, dann pflegte unser junger Freund ruhig und plötzlich es so zu richten, daß der vermißte Gegenstand freiwillig wieder in der Tasche sich einfand, aus der er verschwunden war. Und so geschah es, wie denn unsre Leser ohne Zweifel schon eine ähnliche Erfahrung gemacht haben, wenn sie den Frieden einer ganzen Haushaltung wegen des Abhandenkommens eines tragbaren Schatzes störten, den sie selbst, wie sich nachher ausweist, verlegt hatten, so geschah es, daß das unglückliche Opfer von Pauls ehrlicher Schlauheit dem vereinigten Unwillen der Zuschauer preis gegeben und vom Ankläger zum Ueberwiesenen herabsinkend, insgeheim das unselige Schiksal verfluchte, das ihn nicht allein durch den Verlust seiner Habe ängstete, sondern ihm auch den noch größern Verdruß bereitete, sie wieder zu finden.

Ob nun Mrs. Lobkins bei Entdeckung dieser

Streiche wegen eines künftigen Hangs zu der Geschicklichkeit, welche sie verriethen, zitterte oder ob sie dachte, die Tollheit zu stehlen ohne Gewinn, er heische schleunige und beharrliche Abhülfe, können wir nicht entscheiden, aber die gute Frau wurde am Ende äußerst besorgt, Paul die Wohlthat einer anständigen Erziehung zu sichern. Den Schlüssel der Weisheit (die Kunst zu lesen) hatte sie wirklich schon zwei Jahre vor diesem Zeitpunkt ihm zu Theil werden lassen, aber damit ihr Gewissen bei weitem nicht befriedigt, ja sie fühlte, daß wenn sie ihm nicht auch Anleitung zum richtigen Gebrauch desselben könne geben lassen, es weiser gewesen wäre, dem Knaben einen Schlüssel ganz vorzuenthalten, mit dem er verkehrterweise in allen Schlössern wühlte, ausser im rechten nicht. Mit Einem Worte, sie wünschte sehnlich, ihm eine Erziehung geben zu lassen weit höher als seine Umgebung sie hatte. Und da sie wie die meisten ungebildeten Leute, der Gelehrsamkeit einen zu großen Werth beilegte, schloß sie, um so anständig leben zu können als der Geistliche des Kirchspiels, brauche er nur ebensoviel Latein zu wissen.

Eines Abends besonders, als die Dame an ihrem behaglichen Feuer saß, beschäftigte dieser Gegenstand ihrer Besorgniß mit ungewöhnlicher Stärke ihr Gemüth und hin und wieder richtete sie einen unruhigen und rastlosen Blik auf Paul, der an der andern Ecke des Herdes auf einer Bank saß, eifrig beschäftigt, das Leben und die Abenteuer des be-

rühmten Richard Turpin zu lesen. Die Bank, auf welcher der Knabe saß, war durch vielen Gebrauch ganz glatt und glänzend geworden, einige Stellen ausgenommen, wo ein kunstsinniger Müssiggänger oder sonst Jemand zu seiner Belustigung allerlei sonderbare Namen, Beinamen, Sprichwörter und sonstige Witze eingeschnitten hatte. Man hat gesagt, das Organ für das Schnitzeln in Holz werde vorzugsweise an den englischen Schädeln entdeckt, und der scharfsinnige Herr Crambe hat dieß Organ in den Hinterkopf verlegt, neben das für die Zerstörungslust, welches bei unsern Landsleuten eben so groß ist, wie man dieß an allen Geländern, Sitzen, Tempeln und sonstigen Gegenständen sehen kann, die andern Leuten gehören.

Der Feuerstätte gegenüber war ein großer tannener Tisch, an dem Dummie, genannt Dummaker, der Dame des Hauses zunächst sitzend, ruhig über einem Glas Holländer-Schnaps und Wasser hindämmerte. Weiter hin, an einem andern Tisch in der Ecke des Zimmers schmauchte ein Herr mit einer rothen Perüke, in abgetragenen Kleidern und Weißzeug, das aussah, als ob es in Saffran gekocht worden wäre, seine Pfeife, abgesondert, schweigend und offenbar in tiefes Nachdenken versunken. Dieser Herr war kein Anderer, als Herr Peter Mac Grawler, der Herausgeber einer prachtvollen periodischen Zeitschrift, das Asinäum betitelt, welche geschrieben würde, um zu beweisen, daß was immer

populär ist, schlecht seyn muß; eine schäzbare, tiefliegende Wahrheit, welche das Asinäum befriedigend dargethan, indem es drei Druker zu Grunde gerichtet und einem Buchhändler den Hals gebrochen. Wir brauchen nicht beizusezen, daß Herr Mac Grawler von Geburt ein Schotte war, da wir als allgemein bekannt voraussezen, daß alle periodischen Schriften dieses Landes seit undenklichen Zeiten das Monopol der Herren von dem Lande der Kuchen gewesen sind; — wir wissen nicht, wie man es in Schottland mit dem Essen gemeldeter Kuchen hält; aber hier scheinen die guten Fremdlinge sie auf beiden Seiten sorgfältig mit Buttertaig belegt zu lieben. Zur Seite des Herausgebers stand ein großer zinnerner Deckelkrug; über ihm hieng eine Abbildung des „wundervoll fetten Ebers, früher dem Herrn Fattem Viehmäster angehörig." Zu seiner Linken erhob sich das braune Gehäuse einer schmalen, stehenden Uhr mit eichenem Kasten; unter der Uhr waren ein Brat-Spieß und eine Büchse neben einander an die Wand angelehnt. Unter diesen Zwillings-Emblemen des Kriegs und der Kochkunst waren vier Ständer, Zinn- und Steingutplatten enthaltend, und Centauren, artig in eine Art von Küchentisch auslaufend. Auf der andern Seite dieser häuslichen Bequemlichkeiten war ein Gemälde von Mrs. Lobkins, in einem Scharlachkleid mit Hut und Federn. Im Rücken der schönen Wirthin war die Decke ausgespannt, die schon früher erwähnt

wurde. Die einförmige Fläche dieses kunstlosen Schutzmittels zu heben, waren verschiedne Balladen und gelehrte Legenden an der Decke angeheftet. Da konnte man in pathetischen und schmucklosen Versen lesen, wie

„Sally liebt' nen Matrosenknab',
der focht mit dem grimmen Shovel."

Da konnte man, wenn man zwei so belehrende Thatsachen zuvor nicht gewußt hatte, lernen:

„Ben der Seiler liebte die Flaschen,
Charley liebte allein die Mädchen!"

Wenn man von diesen und verschiedenen andern poetischen Ergießungen einigermaßen ermüdet war, boten literarische Fragmente in bescheidner Prosa gleiche Erbauung und Ergötzlichkeit. Da konnte man sich volle Aufklärung verschaffen über die „Seltsame und wunderbare Geschichte von Kensington, enthaltend eine vollständige und wahrhafte Erzählung, wie eine Maid muß von einem bösen Geist am Mittwoch den 15. April dieses Jahrs entführt worden seyn. Da war auch, nicht minder anziehend und wahrhaft, die außerordentliche Geschichte — anlangend den Fürsten gewaltiger Mächte, betitelt: der Teuffel von Maskon, oder wahrer Bericht von dem Hauptsächlichsten, was ein unsaubrer Geist gethan und gesagt in Maskon in Burgund, im Haus eines sichern Herr Francis Perraud, jezt englisch wiedergegeben von Einem, der genaue Kenntniß von der Wahrheit dieser Geschichte hat."

Diese Beiträge zu einer Geschichte des Satanas waren aber nicht die einzigen prosaischen und glaubwürdigen Urkunden, welche die literarisch reiche Decke darbot; ebenso wunderbar und eben so unbestreitbar war die Geschichte »von einer jungen Dame, einer Herzogstochter, mit drei Beinen und einem Stachelschweingesicht." Ebenso „das gräßliche Strafgericht Gottes an Fluchern, dargethan am Beispiel von John Stiles, der todt niedersank, nachdem er einen großen Fluch gethan; und als man ihn entkleidete, fand man am Saum seines Hemdes geschrieben: Du sollst nicht fluchen!" Zweimal hatte Mrs. Lobkins einen langen Seufzer ausgestoßen, als ihr Auge von Paul auf die ruhige Miene von Dummie Dummaker sich lenkte; jezt sezte sie sich in ihrem Stuhle zurecht, eine mütterliche Besorgniß überflog ihr Gesicht und sie sagte: „Paul, kleiner Schelm, was hascht da für 'n kauderwelsch Buch?"

„Turpin, der große Hochstraßenmann!" antwortete der junge Student, ohne das Auge von dem Blatt aufzuschlagen, durch das er sich eben in seiner belehrenden Lektüre durchbuchstabirte.

„O, das ist ein Bursch von gutem Schrot und Korn, Frau!" sagte Herr Dummaker, indem er seine Pfeife an ein brennendes Stück Papier hielt, „der reitet gewiß noch ein Roß, das der Zimmermann aufzäumt, dafür steh ich!"

Auf diese Profezeihung antwortete die Frau nur mit einem Blick der Entrüstung, sie rückte in ihrem

großen Stuhl hin und her und blieb einige Augenblicke in schweigendem Nachdenken. Zuletzt faßte sie wieder nachdenklich den hoffnungsvollen Knaben ins Auge, rief ihn zu sich her und ertheilte ihm ganz leise flüsternd einen Auftrag. Paul verschwand, so bald er ihn angehört, hinter der Decke und kehrte sofort wieder mit einer Flasche und einem Weinglas zurück. Mit zerstreuter Geberde und einem Ausdruck, der von fortdauerndem Nachsinnen zeugte, nahm die gute Frau die ermuthigende Herzstärkung aus der Hand des jugendlichen Schenken,

Und eh ein Mann vermocht zu sagen: Sieh!
Hatt' es verschlungen der Frau Lobkins Schlund;
So rasch naht grosen Dingen das Verderben."

Der Nektar-Trank schien das System der Matrone wohlthätig zu durchdringen, sie legte ihre Hand auf den Lockenkopf des Knaben und sagte (wie Andromache δακρυοεν γελασασα oder wie Skott es ausdrückt: auf der Wang' ein Lächeln, im Auge die Thrän'!)

„Paul, Dein Herz ischt gut! Dein Kopf ischt gut, hascht keinen Dropfen vom Gedränk verschüddet! Sag mir, mein Herzblädchen, warum hast den Tom Tobyson gezaust?"

„Weil," antwortete Paul, „er sagte, man hätte Euch längst hängen sollen!"

„Tom Tobyson ist ein Taugenichts," versetzte die Dame, „und verdient mit dem Tauende draßdirt zu werden, aber, o mein Junge, sey nicht zu kek wegen

einem Weib mit dem Brügel darein zu fahren. S' ischt das Verderben von vielen Männern vor Dir gewesen, und wenn zwei Mannsbilder über einem Weib Händel anfangen, kennen sie erst das Ding nicht einmal, um das sie hadern; denk' an Dein Ende, Paul, und ehre die Alden, und kümmre Dich nicht drum, was sie gewesen sind, eh sie zu Jahren kommen sind; hol mir doch meine Pfeife, Paul, sie ist droben unter dem Kopfkissen.“ Während Paul diese Sendung erfüllte, sagte die Besitzerin des Krugs, ihr Auge auf Herrn Dummaker heftend: »Dummie, Dummie, wenn der kleine Paul einmal an die Nille*) käme!“

„Pscht!“ zischelte Dummie, über die Schulter nach Mac Grawler blikend, „könnde seyn d'r Herr da,“ hier blieb seine Stimme selbst für Mrs. Lobkins kaum noch verständlich; aber sein Geflüster schien eine Warnung auszudrücken, der erleuchtete Herausgeber des Asinäums möchte entweder ein Kundschafter seyn, oder doch ein solcher Held, bei welchen sich ein Kundschafter Raths erholt.

Die Antwort der Mrs. Lobkins, in gleich leisem Tone ertheilt, schien Dummaker zu befriedigen, denn mit einem sehr verächtlichen Blik warf er den Kopf in die Höhe und sagte: „Oho das ischt Alles — Alles!“

Hier erschien Paul wieder mit der Pfeife und die Dame, nachdem sie die Mündung gestopft, beugte sich vor und zündete das virginische Kraut an Dummakers Pfeife an. Wie bei diesem wichtigen Ge-

*) Galgen.

schäft sich die Häupter der Wirthin und des Gastes einander so näherten und das glimmende Licht anmuthig auf beiden Gesichtern spielte — da war es ein Gemählde von so ehrlicher Einfalt, daß es des kecken und lebhaften Genius eines Cruikshank würdig gewesen wäre. Sobald der prometheische Funke sich dem Pfeifenkopfe der Dame ganz mitgetheilt hatte, wiederholte Mrs Lobkins, noch von dem düstern Gedanken beherrscht, den sie heraufbeschworen hatte: „Ach Dummie, wenn der kleine Paul an die Nille käme!“ Dummie nahm die Pfeife vom Mund, blies theilnehmend den Rauch hervor, blieb aber still und Mrs. Lobkins, zu Paul gewendet, der mit offnem Munde und gespizten Ohren bei diesem ahnungsvollen Ausruf dastand, sagte:

„Meinscht Paul, sie haben's Herz, Dich zu hängen?“

„Ich mein', sie haben den Strik dazu, Frau!“ versetzte der Junge.

„Aber Du brauchscht Deinen Kragen nicht selbscht in die Schlinge neinzustreken!“ sagte die Matrone und dann, von einem Predigergeist ergriffen, wandte sie sich zu dem Knaben, beschaute seine aufmerksame Miene und richtete folgende Ermahnungen an ihn:

„Denk immer an Deinen Kaddekismus, Kind, und ehre das Alder. Stehle nie, sonderlich wenn Jemand um den Weg ist. Mach nie gemeine Sache mit Aelderen als da bischt, warum, darum, weil je älder ein Bursch ischt, deschdo mehr denkt er an sich

selbscht und deschdo weniger an seine Gesellen. Mit zwanzig Jahren erholen wir uns am gemeinen Wesen, mit vierzig an unsern alden Kameraden. Sey bescheiden, Paul! und strecke Dich nach der Decke im Leben. Geh nicht mit ausgemachden Eisenfressern, die auflodern wie eine Kerze mit einem Räuber dran; da ischt nix als ein bischen Flimmer und verschwindet Alles mit Einem Aufflackern. Laß den Schnaps den Alden, die nicht mehr darohne seyn können. Der Zapfen wird oft zum Galgen, und da ischt kein Verderben so schlimm wie das blaue Verderben*). Lies Deine Bibel und sprich wie ein Petischt; die Leute gehn mehr nach Deinen Redensarten als nach dem, was Du duscht. Wenn Du etwas nöthig hascht, was nicht Dein ist, probir's und behilf Dich darohne, und wenn Du's nicht kannscht, so nimm's in Gutem und nicht im Sturm. Die welche schuppen,**) richten mehr aus und riskiren weniger, als die Strahlekehren***) und wenn Du mit Anstand betrügscht, kannst Du über den unanständigen Ständer †) lachen. „Jetzt geh und schbiel!" Paul nahm seinen Hut, zögerte aber noch, und die Frau, welche die Bedeutung dieses Aufenthalts errieth, erhob sich und gab dem Knaben die Summe von fünf Halbpfennigen und einen Heller in die

---

*) Vom Branntwein.
**) Stehlen.
***) Straßenraub verüben.
†) Galgen.

Hand. „Da Junge," sagte sie und schüttelte ihm unter ihren Worten freundlich den Kopf, „Du hascht Recht, daß Du nicht um Nix schbielen willscht; 'sischt nur Zeitverderb! aber schbiel mit Kleineren als Du bischt, die kannscht Du dann brügeln, wenn sie sagen, Du bresleschl sie!"

Paul verschwand und die Frau sagte, die Hand auf Dummie's Schulter gelegt:

„Es geht nix über einen Freund in der Nohd, Dummie; und so oder so, ich mein immer, Ihr wißt mehr von der Herkunft des Buben da, als irgend wer von uns."

„Ich, Frau!" rief Dummie aus, mit dem glozenden Blick des Erstaunens.

„Ja, Ihr! Ihr wißt ja, wie die Mudder Euch vor ihrem Sterben mehr sah, als Jemand von uns. Frisch heraus jezt, frisch heraus! sagt nur Alles wie's damit ischt. Hat sie n' geschdohlen, was meint Ihr?"

„Seht, Mudder Grete, meint Ihr, ich weiß? Wie sezt Ihr Euch solche Schnaken in Kobf?"

„Nun, sagte die Frau mit einem mißmuthigen Seufzer, „ich hab immer gedacht, Ihr wißt mehr davon, als Ihr gesteht. Wahrlich, wahrlich, ich werde die Nacht meine Lebtage nicht vergessen, wo Judith das arme Geschöbf herbrachte; Ihr wißt, sie war einige Monade vorher in meinem Haus gewesen, eh ich den kleinen Schelm zu sehen bekam, und als sie ihn brachde, sah sie so blaß und gespenstermäßig aus,

daß ich nicht s' Herz hadde, ein Wort zu sagen; so stierde ich nur den Jungen an, und er strekte seine zwei Däubchen nach mir aus. Und die Mudder runzelde die Stirn darüber und stieß ihn in meinen Schooß."

„Ha, es war eine geplagte unheimliche Frau, die!" sagte Dummie und schüttelte den Kopf. „Aber wie's auch sich verhält, der kleine Kobold fiel in gute Hände; denn ich bin gewiß, Ihr seyd eine bessere Mudder für ihn als seine rechte."

„Ich war immer ein Narr mit Kindern," versetzte Mrs. Lobkins, „und ich denke, der kleine Paul sey mir als ein Trost für meine lezten Dage zugeschickt — schenkt ein, Dummie!"

„Ich hab gehört, Judith sey einmal mit einem vornehmen Herrn verhängt gewesen," sagte Dummie.

„Wohl möglich!" versetzte Mrs. Lobkins, „wohl möglich! sie war immer wohl dran bei mir, denn sie hadde einen Geischd — so stattlich wie ich selbscht, und sie zahlde ihre Miehde wie eine honnedde Person, zu dem daß sie aus dem Häuschen war oder so nicht bei Troscht."

„Ha ich weiß, wie gern Ihr sie haddet — warum, darum — Ihr habt sonst nicht im Brauch, Weibsleuden eine Stube einzuräumen. Ihr sagt, es sey nicht respekdabel, und Ihr seht's nur gern, wenn Männer den Krug besuchen."

„Und ich seh' nicht einmal Alle gern, die herkommen," antwortete die Frau, „sonderlich um Pauls

willen, aber was kann ein Weib allein duhn? Kommen da viele von den Herrn Hochstraßenmännern her, deren Geld so gut ist als des Pfarrers vom Sprengel seins. Und wenn ein Fuchs in meiner Hand ischt, was schiert mich's, in wessen Hand er vorher gewesen ischt?"

„Das nenn' ich einmal ressenabel und vernünftig gesprochen," sagte Dummie beistimmend. Und Alles zusammengenommen, obgleich Ihr da eine kunderbunde Sippschaft habt, weiß ich doch kein Bierhaus, wo sich ein Gast besser underhält und keinen Sonndags-Ort, wo man noblere Combanie trifft, als im Krug."

Hier erlitt die Unterhaltung, die, wie man wissen muß, so leise geführt worden, daß ein Dritter nichts davon hören konnte, eine Unterbrechung durch Herrn Peter Mac Grawler, der, nachdem er mit seinem Nachsinnen und seinem Deckelkrug fertig war, jezt aufstand um wegzugehen. Zuerst jedoch näherte er sich der Mrs. Lobkins, bemerkte, er sey einige Tage schuldig geblieben und verlangte den Betrag seiner Rechnung zu wissen. Nach einem Seitenblik auf einige Hieroglyfen von Kreide, die auf der dem Kamin entgegengesetzten Seite an der Wand angeschrieben waren, antwortete die Hausfrau, Herr Mac Grawler schulde ihr die Summe von 1 Schilling, 9 Pfennige 3 Heller.

Nach einem kurzen vorgängigen Suchen in seinen Westentaschen erhaschte der Critiker in einer

Ecke eine einsame halbe Krone, die er zwischen Zeigefinger und Daumen faßte und der Mrs. Lobkins, mit der Bitte, sie zu wechseln, reichte.

Sobald die Matrone ihre Hand mit dem gesalbt fühlte, was irgend ein sinnreicher Jünger von St. Giles Palmöl*) genannt hat, erheiterte sich ihre Miene zu einem anmuthigen Lächeln, und als sie dem Herrn Mac Grawler die verlangte Münze gab, drükte sie höflich ihre Hoffnung aus, er werde den Krug dem Publikum empfehlen.

„Darauf können Sie sich verlassen,“ sagte der Herausgeber des Asinäum. „Es gibt keinen Ort wo ich mich so heimisch fühle.“

Damit knöpfte der gelehrte Schotte seinen Rock zu und gieng seines Wegs.

„Wie doch die Welt so neidisch und bissig ist!“ sagte Mrs. Lobkins nach einer Weile, „besonders wenn eine Frau vornehme Leude zur Kundschaft hat. Als Judith starb, sagte Jon der Hunde-Metzger, es sey ein Glück für mich und sie hab' mir einen Schatz hinderlassen, um den kleinen Igel groß zu ziehen. Man sollte glauben, ein Buff mache einen Menschen reicher — warum, darum, Jederman bufft Einen. Ich bekam nichts als eine Uhr und 10 Guineen, wie Judith starb, und sicherlich! das reichde kaum zum Begräbniß.“

---

*) Oil of palms, heißt zugleich Oel von Palmen und Oel der Hände.

„Ihr vergeßt die zwei Goldsvögel, die ich Euch für die alte Kischde mit Lumben gab — einen grosen Schatz fand ich da!“ sagte Dummie mit sykofantischem Muthwillen.

„Ja!“ rief das Weib lachend, ich bilde mir's ein, Ihr wart nicht sonderlich zufrieden mit dem Kauf. Ich dachte, Ihr wäret ein zu alder Trödler, um Euch mit dem Plunder so weit einzulassen; sey's wie es wolle, ich denk es war der Rock von Goldbrokat, der Euch in die Augen stach.“

„Wie's manchem klügern Mann gieng als meinesgleichen,“ versetzte Dummie, der neben seinen geheimen Gewerben das ostensible eines Kleidertrödlers und Händlers mit zerbrochenem Glas trieb. Die Erinnerung an ihren guten Handel mit der Lumpenkiste öffnete der Wirthin das Herz.

„Trinkt, Dummie,“ sagte sie in guter Laune, „trinkt! ich würde mich schämen, das einem guhden Freund anzukreiden.“

Dummie drükte seine Dankbarkeit aus, füllte sein Glas wieder und die gastfreie Matrone, aus ihrer Pfeife die todte Asche ausklopfend, fuhr folgendermaßen fort:

„Ihr seht, Dummie, obgleich ich den Knaben oft bläue, hab ich ihn doch so gern, als wär' ich seine rechte Mudder. Ich möcht' ihn wohl zu einer Ehre für sein Land und einer Ribbudazion für meine Famillie machen!“

„Die sämmtlich die Zähne fletschte in Surgeons-

hall!“ bemerkte der in der Bilderſprache ſtarke Dummie.

„Wahr!“ ſagte die Frau — „ſie ſtarben luſchdig, und ich ſchäme mich ihrer nicht. Aber ich bin Pauls Mutter eine Pflicht ſchuldig und ich wünſche Paul ein langes Leben. Ich würde ihn in die Schule ſchicken, aber Ihr wißt, wie die Buben nur einer den andern verderben. Und ſo möcht' ich einen anſtändigen Mann zum Lehrmeiſchder für ihn, daß er den Jungen ladeiniſch und gude Lebensart lehrt.“

„Ei der Dauſend!“ rief Dummie ganz verdutzt über dieſe gigantiſchen Entwürfe.

„Der Bub' hat Grütz genug und liebt das gelehrde Weſen,“ fuhr die Alte fort. Aber ich glaube, die Bücher, die er jetzt in den Händen hat, führen ihn nicht den Weg zum langen Leben.“

„Und wie kam er denn aufs Leſen?“

„Der hitzige Rob, der herumziehende Schauſchbieler, zeigte ihm die Buchſtaben und ſagde, er habe viel von einem Schenie.“

„Und warum kann nicht der hitzige Rob dem Buben ladeiniſch und gute Lebensart beibringen?“

„Weil der hitzige Rob, der arme Kerl, wegen einer Chaßne übers Waſſer gegangen iſt!“ *) antwortete die Matrone niedergeſchlagen.

Nun trat ein langes Schweigen ein; Dummie brach es endlich; der Ehrenmann ſchlug ſich mit

*) Wegen Einbruchs deportirt wurde.

der bedeutungsvollen Heftigkeit eines Ugo Foscolo an den Schenkel und rief aus:

„Ich hab's; der Lehrmeischder für den kleinen Paul ischt gefunden!“

„Wer denn? Ihr macht mich ganz bestürzt und denkt gar nicht an meine Nerfen,“ sagte das Weib verstört.

„Nun, der Herr da, der schreiben duht,“ sagte Dummie, den Zeigefinger an die Nase legend, der Herr da, der Euch so blank bezahlt hat.“

„Was! der schottische Herr?“

„Eben der,“ erwiederte Dummie.

Die Dame bewegte sich unruhig auf ihrem Sessel und füllte ihre Pfeife wieder. Ihr ganzes Benehmen zeigte deutlich, daß Dummie's Vorschlag einen Eindruck auf sie gemacht hatte. Aber sie hegte zwei Zweifel wegen seiner Thunlichkeit: erstlich, ob der in Vorschlag gebrachte Ehrenmann der Aufgabe gewachsen, und zweitens, ob er geneigt sey, sich der Sache zu unterziehen.

Mitten in ihren Gedanken über diese Sache, wurde die Frau durch den Eintritt von Leuten unterbrochen, die ihre wirthliche Sorge in Anspruch nahmen, und da Dummie bald nachher aufbrach, so blieb die Ungewißheit im Gemüthe der Frau Lobkins, die Erziehung des kleinen Paul betreffend, den ganzen Tag und die ganze Nacht unerledigt.

Drittes Kapitel.

Ich gestehe, ich beneide dich um das Vergnügen, das du empfinden wirst, wenn du dich gelehrter siehst als andre Knaben — sogar als solche, die älter sind als Du. Welche Ehre wird dir dieß machen! Welche Auszeichnungen, welche Lobsprüche werden dich überall begleiten.
Lord Chesterfields Briefe an seinen Sohn.

Das Beispiel, mein Junge, das Beispiel wiegt tausend Regeln auf. Maximilian der Feierliche.

Tarpeja ward unter dem Gewicht von Schmuck und Geschmeide erstickt. Die Sprache des gemeinen Volks ist eine Art Tarpeja. Wir haben sie deßwegen durch so viele Edelsteine, als nur möglich, gehoben und in der vorigen Scene sie unsern Lesern vorgeführt simplex munditiis. Nichts destoweniger könnten wir in Sorge seyn, es möchte der Ton des gegebenen Dialogs manchen feiner organisirten Wesen des zarteren Geschlechts mißfallen haben, erinnerten wir uns nicht, welche Freude sie an den Provinzial-Barbarismen des Schwesterkönigreichs haben, wenn immer sie ihnen aus den Zeilen eines Schottischen Erzählers entgegensprudeln. Da, zum Unglück für die Menschheit, das breite Schottische noch nicht die Universalsprache von Europa ist, so hoffen wir, unsre Landsmänninnen werden sich mit dem Dialekt ihrer niedern Volksklassen eben so gut be-

freunden können, als mit dem, der seine näselnden Melodien über das Paradies des Nordens hinhaucht.

Am nächsten Tage in der Dämmerung genoß Mrs. Grete Lobkins, nach einer befriedigenden Besprechung unter vier Augen mit Herr Mac Grawler, das Glück, sich sagen zu können: sie habe jetzt dem kleinen Paul für einen Lehrmeister gesorgt. Nachdem ihr der Critiker ein ansehnliches Stück aus den Kapiteln Propria quae maribus vorgetragen, setzte die gute Dame nicht länger einen Zweifel in seine Lehrfähigkeit, und auf der andern Seite, als Mrs. Lobkins auf den Punkt der Belohnung überging, bezeugte der Schotte seine Bereitwilligkeit, ihm Alles und Jedes beizubringen, was der pünktlichste Vormund verlangen konnte. Es ward endlich festgesetzt, Paul sollte täglich zwei Stunden den Unterricht Herrn Mac Grawler's genießen! Herr Mac Grawler sollte auf alle leiblichen Bedürfnisse an Speise und Trank, so viel der Krug vermöge, Ansprüche haben und zudem auf eine wöchentliche Besoldung von 2 Schilling 6 Pfennige; die Schillinge für den Unterricht in der klassischen Literatur und die 6 Pfennige für die übrigen Humaniora, oder wie sich Mrs. Lobkins ausdrükte: „die zwei Harden für das Ladeinische und die Blechlen für die guhde Lebensart.“

Beschuldige uns, gütiger Leser, nicht in deinem Herzen einer Abweichung von der Wahrscheinlichkeit, wenn wir einen so trefflichen und gelehrten Ehrenmann, wie Herr Peter Mac Grawler, zum täglichen

Hausfreund der Wirthin zum Krug machen. Fürs erste mußt Du wissen, daß unsre Geschichte in einen frühern Zeitabschnitt fällt, in eine Zeit, wo die alten Scherze über die Umstände von Autoren und Critikern noch auf wirkliche Thatsachen sich gründeten; zweitens mußt Du wissen, daß zufolge einer eigenthümlichen Verkettung der Umstände weder der Bailiff noch des Bailiffs Leute sich je in den vier Wänden von Mrs. Grete Lobkins Haus sehen ließen; drittens, der Krug war der Wohnung des Kritikers näher als irgend ein anderes Wirthshaus; viertens, es lieferte vortrefflichen Porter; und fünftens — o Leser, Du thust der Frau Grete Lobkins entsetzliches Unrecht, wenn Du meinst, ihre Thüre habe sich nur für die Dienstmannen Merkurs geöffnet, die an der krankhaften Neugierde leiden, die Geheimnisse in ihres Nachbars Taschen zu erforschen; auch andre Besuche von gutem Leumund sprachen nicht selten bei der gastlichen Matrone ein, obgleich man gestehen muß, daß sie gewöhnlich lieber ein abgesondertes als das allgemeine Gesellschaftszimmer einnahmen; und sechstens, bester Leser, (wir bedauern, so weitläufig seyn zu müssen,) wir wollten Dir so eben einen Wink darüber geben, daß Herr Mac Grawler zu jenen Weisen von umfassendem Geiste gehörte, die, wenn sie sich zu moralischen Betrachtungen auf den höchsten Standpunkt versezen, ihre Seelenkräfte nicht durch eine entwürdigende Achtsamkeit auf elende Kleinigkeiten zerstreuen mögen. So daß,

wenn bisweilen ein Abkömmling von Langfinger dem hochansehnlichen Schotten bei seinem Besuch im Krug in den Weg kam, diese Erscheinung den wohlwollenden Filosofen nicht in dem Grad empörte, als ohne den obigen Fingerzeig Deine Unwissenheit sich vorstellen mochte.

Man sagt, der Stoiker Athenodorus habe durch seinen Umgang mit Augustus viel dazu beigetragen, dessen Fehler zu verbessern und die unverkennbare Veränderung zu bewirken, die mit diesem glücklichen Mann nach seiner Erhebung auf den römischen Kaiserthron vorgieng. Wenn dieß wahr ist, so kann es ein neues Licht auf den Karakter des Augustus werfen, und dann war er nicht ein Heuchler, sonder ein Gebesserter. Gewiß bleibt, daß es wenige Fehler giebt, die nicht durch Weisheit bemeistert werden können und doch, es ist betrübend dieß zu berichten, doch bewirkten die Unterweisungen von Peter Mac Grawler nur eine schwache Veränderung zum Bessern in den Gewohnheiten des jugendlichen Paul. Das anstellige Bürschchen hatte, wie wir schon gesehen, unter der Anleitung des hitzigen Rob die Kunst des Lesens sich angeeignet; ja er konnte sogar einige seltsame Krähenfüße zeichnen, und aneinanderhängen, was er und Mrs. Lobkins schmeichelhaft s ch r e i b e n nannten. So weit war der Weg für Mac Grawler gebahnt und geebnet.

Aber unglücklicherweise ist es die Klage aller erfahrnen Lehrer: die Hauptschwierigkeit mache

nicht das Lernen, sondern das Verlernen; und die Seele Pauls war schon von einer bunten, zahllosen Menge fremdartiger Gegenstände in Besitz genommen, welche hartnäckig dem Latein und der guten Lebensart sich widersetzten. Nichts konnte ihn von einer unglückweissagenden Vorliebe für die Geschichte von Richard Turpin heilen; sie war ihm, was, wie man schon gesagt hat, die griechischen Classiker einem Akademiker seyn sollen: seine Beschäftigung bei Tage und sein Traum bei Nacht. Er war während der Lehrstunden ziemlich gelehrig und bisweilen sogar zu rasch im Auffassen für den gemessenen Gang von Herrn Peter Mac Grawlers' Verständniß. Aber nicht selten geschah es, daß wenn der Ehrenmann aufzustehen versuchte, er sich, wie die Dame im Comus, festgebannt fand

— — an einem gift'gen Sitze,
Beschmiert mit Harz voll zäher Hitze;

oder seine Füße waren ihm heimlich unter dem Tisch zusammengebunden worden, und das Band ließ sich nicht lösen, ohne die obern Mächte in Anspruch zu nehmen; diese und manche andere Schelmenstreiche, womit Paul die Einförmigkeit des gelehrten Unterrichts zu würzen pflegte, hätten bald dem gelehrten Critiker sein Unternehmen verleidet. Aber der Schnaps und die Schatzkammer der Frau Lobkins begütigten die heftigsten Aufwallungen seines Gemüths und er setzte seine Arbeit fort, gestärkt durch den filosofischen Gedanken: „Warum mich be-

kümmern und ängstigen? wenn ein Zögling gut einschlägt, so erhöht dieß offenbar das Ansehen seines Meisters, wo nicht, so ist der Schaden sein eigen." Freilich, ein solcher Trostgrund fand nie Zugang im Gemüth des Dr. Keate. In Eton verzehrte sich die innerste Seele des redlichen Vorstehers durch seinen Eifer für die Wohlfahrt kleiner Herrn in steifen Halsbinden.

Bei Paul jedoch, dem es vom Schicksal bestimmt war, ein gewisses Maß von Gelehrsamkeit sich anzueignen, traten zu Anfang seines zweiten Lehrjahrs Umstände ein, welche seine Fortschritte in der wissenschaftlichen Bildung wunderbar beschleunigten.

Im Zimmer von Mac Grawler traf Paul eines Morgens Herrn Augustus Tomlinson, einen vielversprechenden jungen Mann, der die harmlose Beschäftigung trieb für eine der Hauptzeitungen über die: gräßlichen Mordthaten, die ausserordentlichen Melonen und merkwürdigen Vorfälle zu berichten. Dieser Herr, der einige Lebensjahre vor Paul voraus hatte, stieg nur langsam von der Höhe seiner Würde herab; aber endlich, da er die lebhafte und ehrerbietige Aufmerksamkeit sah, womit der Junge der sehr wahrhaftigen Schilderung der grausamen Ermordung von fünf Männern in der Cathedrale von Canterbury, durch den Hochwürdigen Zedekiah Fooks Barnacle verübt, zuhörte: da ward er gerührt über den Eindruck, den er hervorgebracht, schüttelte freundlich

Pauls Hand und sagte ihm, es sey in seinem Gesicht viele natürliche Schlauigkeit, und für Herrn Augustus Tomlinson sey es ausser Zweifel, daß er (Paul) selbst nächster Tage die Ehre haben werde, ermordet zu werden. „Versteht mich!" fuhr Herr Augustus fort, „ich meine, ermordet in effigie, erdolcht auf dem Papier, während Ihr selbst, des Umstands ganz und gar unbewußt, das genießt was Ihr euer Leben nennt. Wir tödten nie gemeine Leute; die Wahrheit zu sagen: den schärfsten Zahn haben wir auf die Kirche; die Bischöfe lassen wir dutzendweise abfahren. Zwar zuweilen geben wir einem Hauptanwalt oder dergleichen einen Treff; und drücken den Kummer der jungen Advokaten über einen Verlust aus, der ihren Interessen so nachtheilig ist. Aber das sind nur blinde Streiche; und der erschlagene Hauptanwalt lebt oft fort, bis er Kronanwalt wird, verläugnet die Grundsätze der Whig's und verfolgt die Presse die ihm das Leben raubte. Bischöfe sind unser eigentliches Leibessen; wir schicken sie in den Himmel auf einer Art geflügeltem Greif, dessen Rücken ein Schlaganfall und dessen Schwingen von Hochmuth gebläht sind. Der Bischof von — —, den wir dieser Tage in solcher Weise abfertigten und der ein witziger Kopf ist, schrieb uns eine Berichtigung darüber und bemerkte: obgleich die Uebertragung in die himmlischen Gefilde für einen Bischof etwas sehr Geeignetes sey, so ziehe er doch in solchem Fall das Orginal der Uebertragung vor. Wie

wir die Bischöfe tödten, so ist eine andre Menschen-Klasse, die wir nur mit tödtlichen Krankheiten heimsuchen. Diese Klasse besteht aus seiner Majestät und seiner Majestät Ministern. So oft wir ihren Maßregeln nichts anhaben können, so fallen wir über ihre Gesundheit her. Giebt der König ein populäres Gesez — so lassen wir sogleich einfließen, daß seine Leibes-Constitution auf schwachen Füßen steht; handelt der Minister wie ein Mann von Verstand — so bemerken wir augenblicklich, seine Gesichtsfarbe sey auffallend blaß. Die Leute krank machen hat einen unverkennbaren Vortheil gegenüber von dem, daß man sie ganz vernichtet. Das Publikum kann uns im Einen Fall rund und plump widersprechen, aber nicht im andern; es ist leicht zu beweisen, daß ein Mensch noch lebt, aber ganz unmöglich zu beweisen, daß er sich wohl befindet. Was hat es zu bedeuten, wenn andere Zeitungen im Widerspruch mit uns, sich seiner annehmen und versichern, das angebliche Opfer aller Plagen aus Pandora's Büchse, das wir schon dem Grabe zuwanken ließen, bringe die Hälfte des Tags damit zu, eine auserlesene Gesellschaft bei einer Jagd-Partie in Athem zu erhalten, und die andere Hälfte damit, derselben auserlesenen Gesellschaft nach Tisch mit Trinken zuzusetzen? Was macht es, wenn das heimgesuchte Individuum selbst uns schreibt, es habe sich in seinem Leben nie besser befunden — wir brauchen nur geheimnißvoll den Kopf zu schütteln, und zu bemerken,

daß behaupten nicht beweisen heißt, daß es unwahrscheinlich sey, daß unser Gewährsmann sich sollte geirrt haben, und (wir lieben sehr historische Parallelen) unsre Leser daran zu erinnern, wie Cardinal Richelieu, als er am Sterben war, über nichts so wüthend wurde als über Anspielungen auf seine Krankheit. Kurz, wenn Horaz recht hat, so sind wir die Fürsten der Dichter; denn ich darf gewiß annehmen, Herr Mac Grawler, daß Sie — und Ihr auch mein kleiner Herr, sich der Worte des weisen alten Römers wohl erinnern:

Ille per extentum funem mihi posse videtur
Ire poëta, meum qui pectus inaniter angit,
Irritat, mulcet, falsis terroribus implet."

Diese Stelle recitirte Herr Augustus Tomlinson mit beträchtlicher Selbstgefälligkeit und vollendete dadurch seine Eroberung von Pauls Herz; dann wandte er sich zu Mac Grawler und brachte mit diesem sein Geschäft, das literarischer Natur war, ins Reine; es betraf einen gemeinschaftlichen Angriff gegen einen Mann, der noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt, und zu arm um Essen zu geben, sich erfrecht hatte, ein religiöses Gedicht zu schreiben. Die Critiker waren darüber äußerst erbittert, und da sich gegen das Gedicht wenig einwenden ließ, so nannten die Hof-Journale den Verfasser einen Gecken und die Liberalen den Sohn eines Harlekin.

Es hatte Alles bei Herrn Augustus Tomlinson eine Gewandtheit, einen Geist, ein Leben, wodurch

die Sinne unsres jungen Helden ganz bestochen wurden; zudem war er ungemein zierlich gekleidet, trug rothe Strümpfe und einen Haarbeutel; hatte nach Pauls Begriffen ganz und gar die Haltung eines Manns von gutem Ton und überdieß sprudelte das Latein mit besonderer Anmuth über seine Lippen.

Einige Tage nachher schickte Mac Grawler unsern Helden in die Wohnung Herrn Tomlinsons mit seinem Antheil an der gemeinsamen Schmähschrift gegen den Dichter.

Ums doppelte stieg Pauls Ehrfurcht vor Herrn Augustus Tomlinson durch die Anschauung von dessen Residenz. Er fand ihn wohnhaft in einem hübschen Stadttheile, in einem sehr saubern Empfangzimmer, dessen Inhalt von dem allumfassenden Geiste des Inhabers Zeugniß ablegte. Es ist uns von einem sehr fein urtheilenden Critiker vorgeworfen worden, wir seien zu sehr der Schilderung von vielumfassenden Geistern ergeben. In frühern Fällen behaupten wir: Nicht schuldig; aber im Falle mit Herr Augustus Tomlinson geben wir die harmlose Beschuldigung zu. Ueber seinem Kamin waren Boxer-Handschuhe und Fechtrappiere angebracht, auf seinem Tisch lag eine Cremoneser-Geige und ein Flageolet. Auf einer Seite der Wand waren Bücherständer mit dem Covent-Garden-Magazin, mit Burn's Justitia, einer Taschenausgabe von Horaz, einem Gebetbuch, Auszügen aus Tacitus, einem Band Theater; ferner die Filosofie [spie-

lend beizubringen und ein Schlüssel zur Weisheit. Desgleichen waren da auf einem andern Tisch eine Reitpeitsche und eine Peitsche zum Fahren, ein paar Sporen, drei Guineen uud ein kleiner Haufe Silbermünze.

Herr Augustus war ein großer, hübscher junger Mann mit Sommersproßen auf der Haut, grünen Augen und rothen Augenwimpern, mit lächelndem Mund und vorstehendem Unterkiefer, scharfer Nase und einem außerordentlich großen Paar Ohren. Gekleidet war er in ein grün damastenes Hauskleid und er empfing den jungen Paul sehr artig.

Unser Held hatte etwas Einnehmendes. Er hatte nicht nur ein angenehmes Aeußeres und ein offenes Wesen, sondern er hatte auch den Anstrich von Munterkeit und Verstand, der einen hoffnungsvollen Schelmen verräth. Herr Augustus Tomlinson bezeugte ihm die größte Aufmerksamkeit, fragte ihn ob er boxen könne, ließ ihn ein paar Handschuhe anziehen, und strekte ihn mit vieler Herablassung drei mal nach einander zu Boden. Dann spielte er ihm auf der Cremoneser-Geige und dem Flageolet einige der neuesten Melodien vor. Hierauf sang er ihm ein kleines, von ihm selbst componirtes Lied. Sodann ergriff er die Fuhrpeitsche, klappte damit eine Fliege auf der Wand gegenüber, und indem er sich, natürlicherweise von seinen mannigfachen Anstrengungen ermüdet, auf sein Sofa warf, bemerkte er in nachläßigem Tone: er und sein

Freund Lord Dunshunner werden allgemein für die besten Fuhrmänner in der Hauptstadt gehalten. „Ich," sagte Herr Augustus, „bin der Meister auf dem geraden Weg, aber der Lord ist ein Teufelskerl im Fahren um die Ecke."

Paul, der bisher ein zu unbefangenes Leben geführt hatte, um zu verstehen, welche Wichtigkeit nothwendig ein Lord in den Augen des Herrn Augustus Tomlinson haben mußte, erstaunte nicht so sehr über die Größe einer solchen Bekanntschaft, als der Zeitungs-Mörder erwartet hatte. Er bemerkte nur, um ein Compliment anzubringen, Herr Augustus und sein Genosse scheinen ihm grandige Kaffern zu seyn.

Ein wenig mißvergnügt über diese bildliche Redensart — denn man muß wohl merken, daß grandiger Kaffer bei den in dieser Wissenschaft Eingeweihten der gewöhnliche Ausdruck ist für: ein rüstiger Dieb, — nahm sich der universell gebildete Augustus die Freiheit, zu der er durch sein Alter und seinen Stand, die ihn so weit über Paul erhoben, sich berechtigt glaubte, und verwies unsrem Helden sanft seinen unschiklichen Gebrauch von Gauner-Ausdrücken.

„Ein Junge von Euren Fähigkeiten," sagte er, „denn ich sehe Euch den Verstand im Auge an, sollte sich schämen, so gemeiner Ausdrücke sich zu bedienen. Habt doch einen vornehmeren Geist, einen großartigeren Ehrgeiz, als den, der das armselige

Lumpengesindel der Straße auszeichnet. Wißt! in diesem Lande setzen Geist und Gelehrsamkeit Alles durch, und wenn Ihr euch anständig benehmt, könnt Ihr früher oder später in der Welt so hoch steigen, als Ich.“

Bei dieser Rede sah sich Paul nachdenklich in dem saubern Sprachzimmer um und überlegte, wie hübsch es wäre: der Herr in einem solchen Besitzthum zu seyn, sich auf Handhabung der Cremoneser-Geige und das Flageolet, der Boxerhandschuhe, der Bücher, der Fliegenklatschenden Peitsche zu verstehen, drei Guineen und einen Haufen Silbergeld zu besitzen und den nur mit Lord Dunshunner getheilten Ruhm: der beste Fuhrmann in London zu seyn. „Ja,“ fuhr Tomlinson mit sich fühlendem Stolze fort, „ich verdanke mein Steigen mir selbst. Gelehrsamkeit ist mehr werth als Haus und Land. Doctrina sed vim etc. Ihr wißt, was der alte Horaz sagt? Nun, Sir, Ihr werdet es kaum glauben, aber ich war es, der seine Majestät den König von Sardinien in der gestrigen Zeitung ermordete. Nichts ist zu hoch und zu schwer für den Genius. Laßt euch die Mühe nicht verdrießen, mein Junge, so könnt Ihr — denn die Sache, obgleich schwer, wird doch nicht unmöglich seyn — so könnt Ihr mit Augustus Tomlinson wetteifern!“

Beim Schluß dieser Aufmunterung hörte man an der Thüre pochen; Paul nahm Abschied und begegnete auf der Hausflur einem feinaussehenden Manne nach der

höchsten Mode gekleidet, der ein Paar ungeheuer große Schnallen an den Schuhen trug. Bei diesem Anblick schwoll Pauls Herz. „Ich kann,“ dachte er bei sich, „so lauteten seine Worte, ich kann, denn die Sache, obgleich schwer, wird doch nicht unmöglich seyn, mit Augustus Tomlinson wetteifern.“ In Nachdenken versunken begab er sich heim. Am folgenden Tag wurden die Denkschriften des großen Turpin den Flammen überliefert, und es war auffallend, wie von da an Paul eine gewähltere Redeweise sich aneignete, wie er ein feineres, gemessenes Wesen annahm und den Unterrichtsstunden des Herrn Peter Mac Grawler weit mehr Aufmerksamkeit als bisher widmete. Obgleich man gestehen muß, daß die Fortschritte unseres jungen Helden in den gelehrten Sprachen nicht eben überraschend waren, verhalf ihm doch eine frühe Neigung zum Lesen, die durch Gewohnheit an Stärke zunahm, zuletzt zu einer ziemlichen Kenntniß seiner Muttersprache. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß seine am eifrigsten und liebsten getriebenen Studien schwerlich von der Art waren, wie sie ein einsichtsvoller Lehrer vorzugsweise würde anempfohlen haben. Es gehörten dahin hauptsächlich Romane, Theater und Gedichte, welch' letztere er in so hohem Grad liebte, daß er selbst eine Art von Poet wurde. Jedenfalls gaben diese literarischen Beschäftigungen, so nutzlos sie erschienen, seinem Geschmack eine gewiße Verfeinerung, die er sich ohne dieß in dem Krug schwerlich würde er-

worben haben, und während sie seinen Ehrgeitz stachelten, auch etwas von dem fröhlichen Leben zu sehen, das sie schilderten, flößten sie seinem Gemüth einen gewissen Unternehmungsgeist und eine Art sorgloser Hochherzigkeit ein, die vielleicht nicht wenig dem schlimmen Einfluß gemeiner Laster entgegenwirkten, welchen die ihn umgebenden Beispiele seine zarte Jugend aussetzen mußten. Aber ach! ein harter, Pauls Hoffnung auf Beistand und Gesellschaft in seinen literarischen Arbeiten zu nichte machender Schlag traf ihn. Herr Augustus Tomlinson verschwand an einem schönen Morgen, und hinterließ bei seinen zahlreichen Freunden: er folge einer vortheilhaften Einladung in den Norden Englands. Trotz dem Stoße, den dieß dem zärtlichen Herzen und strebenden Geiste unsres Freundes Paul versetzte, schlug es doch seinen Eifer in dem Felde der Wissenschaft nicht nieder, das der treffliche Abgegangene, wie es schien, so erfolgreich angebaut hatte, Allmälig eignete er sich (zu den literarischen Schätzen hin, wovon wir sprachen) Alles an, was der weise und tiefsinnige Peter Mac Grawler ihm mitzutheilen vermochte, und im sechszehnten Jahre begann er (o der Dünkelhaftigkeit der Jugend!) sich für gelehrter zu halten als seinen Meister.

Viertes Kapitel.

Er war jetzt ein junger Mann vom besten Ton geworden und so eingelebt in die höhere Gesellschaft, als der eifrigste und strengste Bewerber um Londoner Celebrität sich nur wünschen mochte. Er war natürlich Mitglied der Clubs u. s. w. Kurz er gehörte jetzt jener oft geschilderten Classe an, vor der alle untergeordneten Schönherren in Unbedeutenheit versinken oder in der sie im besten Fall eine geringere Stufe durch Aufopferung eines ansehnlichen Theils ihres Vermögens erlangen können.

Die Almacks in neuerer Gestalt.

Bei der Seele des großen Malebranche, der eine Untersuchung der Wahrheit schrieb und eine Menge schöner Sachen entdeckte, nur nicht das was er suchte; bei der Seele des großen Malebranche, den Bischof Berkeley an einer Lungenentzündung leidend fand und sehr gefällig zu Tode schwatzte — ein Beweis von der Macht der Rede, dem billig alle große Metafysiker und Redehelden nacheifern sollten; bei der Seele dieses erleuchteten Mannes, es ist zum Erstaunen für uns, welche Menge von Wahrheiten in kleine Stücke zerbrochen da und dort in der Welt zerstreut herum liegt. Welch glänzende Sammlung könnte sich Jemand von diesen kostbaren Steinen anlegen, wenn er nur mit dem Korbe unter dem Arm und mit offenen Augen ausgehen wollte. Wir selbst haben eben heute ein kleines Stückchen Wahrheit aufgelesen,

womit wir Dir, edler Leser, eine schlimme Wendung in dem Schicksale Pauls zu erklären gedenken.

„Wo man irgend Würde sieht“ sagt ein lebender Weiser, „darf man auch sicher seyn, daß die Aufrechterhaltung derselben einen Aufwand erfordert. *)“ So war es auch bei Paul. Ein junger Mann, muthmaßlicher Erbe des Krugs, begabt mit einer hübschen Gestalt und einem gebildeten Geist, nahm nothwendig einen gewissen Rang in der Gesellschaft ein und mußte ein Gegenstand der Aufmerksamkeit in den Augen der betriebsamen Mütter in der Nachbarschaft von Thames-Court werden. Viele Lustpartien nach Deptford und Greenwich kamen vor, an welchen Paul Theil zu nehmen sich bewogen fand, und wir brauchen unsern Lesern nicht auf Novellen über fashionables Leben zu verweisen, um sie zu belehren, daß in guter Gesellschaft die Herrn immer für die Damen bezahlen. Dieß waren aber noch nicht alle Ausgaben, wozu ihn seine Aussichten veranlaßten. Ein Mann konnte kaum solchen zierlichen Festlichkeiten anwohnen, ohne einige Aufmerksamkeit auf seinen Anzug zu verwenden, und ein fashionabler Schneider spielt, der Henker weiß wie? Versteckens mit dem jährlichen Einkommen eines Mannes.

Wir, die wir in Klein-Britannien unsre Residenz haben, um es dem Leser gerade heraus zu sagen,

---

*) In den populären Trugschlüssen,

sind nicht sehr vertraut mit der Lebensart unter den höhern Klassen von St. James. Aber es herrschte unter den feinen Leuten um Thames-Court eine große Untugend, die ohne Zweifel sonst nirgends im Schwange geht.

Diese feinen Leute nehmlich quälten sich mit einer beständigen Todesangst, noch feiner zu scheinen, als sie waren; und je mehr vornehmen Anstrich ein Herr oder ein Frauenzimmer sich gaben, desto angesehener wurden sie. Job, der Hundemetzger, war in der That ganz nur aus einem gewissen Hang, Jedermann Grobheiten zu sagen, in die Gesellschaft gekommen; und die delikatesten Ausschließlichen des Ortes, die selten irgend wohin giengen, wo keine silberne Theebüchse war, pflegten anzunehmen es sey nicht wenig hinter Job, weil er seinen Karren mit vornehm gehaltenem Haupte fortschob und eines Tags sogar dem Büttel des Kirchspiels tüchtig den Weg gewiesen hatte.

Nun machte dieß Streben nach außerordentlicher Feinheit die Gesellschaft um Thames-Court nicht nur lästig, sondern auch kostspielig. Jeder wetteiferte mit seinem Nachbar, und da der Geist der Nebenbuhlerschaft besonders heftig in der Brust der Jugend wirkt, kann es uns kaum befremden, daß er Paul zu manchen tollen Streichen verleitete. Das Uebel bei allen Cirkeln, welche darauf Anspruch machen, auserlesen zu seyn, ist hohes Spiel, und der Grund liegt nahe: Menschen welche es in ihrer

Hand haben, einem Andern einen Vortheil, wornach er trachtet, zuzuwenden, lassen sich lieber dafür bezahlen, als daß sie ihn verschenken; und Paul, der in Popularität und Ton eine Stufe um die andre erstieg, fand sich, trotz seiner klassischen Bildung doch den ausgemachten, oder vielmehr ausmachenden Ehrenmännern nicht gewachsen, mit welchen er in näheres Verhältniß kam. Sein erster Eintritt in diesen auserlesenen Kreis dieser Männer von Welt fand statt im Hause des Bachelor Bill, einer Person von großer Berühmtheit unter dem Theile der Ausbündigen, die sich selbst den bedeutungschweren Namen Flash *) beilegen. Da es jedoch unsre unabänderliche Absicht ist, in diesem Werke keine episodische Charaktere genauer auszumalen, so können wir unsern Lesern nur eine schwache, flüchtige Skizze von Bachelor Bill entwerfen.

Dieser Mensch war von Devonshire gebürtig. Seine Mutter hatte das anmuthigste Wirthshaus in der Stadt besessen und nach ihrem Tod erbte Bill ihre Habe und Popularität. Alle jungen Frauenzimmer in der Nachbarschaft von Fidlers Row **), wo er seinen Wohnsitz hatte, wollten ihn zum Schleppträger haben, die allermodisch'sten Schupper und Gauner suchten ihn anzukeilen und die flottesten

*) Stattlichgalante.
**) Zu deutsch etwa: Geigerlärm.

Besen in London hätten zu einer gewißen Zeit gern ihre Ohren für ein zärtliches Wort von Bachelor Bill gegeben. Aber Bill war ein feiner Kopf und kluger Gesell und von ausserordentlich vorsichtiger Gemüthsart. Er ging der Ehe und der Freundschaft aus dem Weg; d. h. er ließ sich weder ausplündern noch Hörner aufsetzen. Er war ein großer, aristokratischer Bursch, von teufelmäßig gewandtem Benehmen, und in Züchten und Ehren, sehr galant gegen die Besen. Wie meist die ledigen Herren, die, soweit es auf's Geld ankommt, gern den Mann machen, gab er ihnen Schnabelweide die Fülle und von Zeit zu Zeit einen Hopstanz. Sein Magentrank war über allen Tadel hinaus und sein Doppel-Courage wurde einstimmig für das Wunder der Welt erklärt. In sehr kurzer Zeit (denn ledige Männer schwingen sich immer leichter als verheirathete auf den Gipfel des hohen Tons) wurde er, vermöge seiner Junggesellenschaft und seiner Kebrause, der wahre Spiegel vornehmen Lebens und mancher schmucke Lehrbursch, selbst am Westende der Stadt, pflegte vor Bewunderung Bachelor Bills die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen, wenn er an einem Sonntag Nachmittag in seinem zierlichen Kabriolet nach seinem netten kleinen Gartenhäuschen an dem Saume von Turnham Green fuhr. Bill's Glück war jedoch nicht ganz ohne Zusatz. Die Damen der Freude sind immer so ausnehmend erboßt, wenn ein Mann sich nicht in sie verliebt, daß es nichts giebt, das sie

ihm nicht nachsagen; und die würdigen Matronen in der Nachbarschaft von Fidler Row sprengten alle Arten von grundlosen Gerüchten gegen den armen Bachelor Bill aus. Allmälig jedoch, — denn wie Tacitus ohne Zweifel im profetischen Hinblick auf Bachelor Bill sagt, die Wahrheit gewinnt durch die Zeit — allmälig begannen diese Gerüchte unvermerkt zu verhallen, und da Bill sich jetzt den Gränzen des mittlern Alters näherte, so sahen seine Freunde schon getrost als eine ausgemachte Sache an: er würde sein Lebenlang Bachelor Bill bleiben. Uebrigens war er ein excellenter Junge; gab seine verdorbene Lebensmittel den Armen, bekannte sich zu den liberalsten Meinungen, und nahm in allen Streitigkeiten unter den Besen (diese flotten Besen sind gar ein zanksüchtiges Geschlecht!) immer die Parthei des schwächeren Theiles. Obgleich Bill in seiner Gesellschaft sehr auf strenge Auswahl hielt, vergaß er doch seine alten Freunde nicht; und der Frau Grete Lobkins, die ihm als kleinem Knaben in der kurzen Jacke gar gewogen gewesen war, sandte er regelmäßig eine Karte zu seinen Soirées. Die gute Frau hatte jedoch in den letzten Jahren ihre Ecke am Camin nicht mehr verlassen. Der Lärmen des fashionabeln Lebens war wirklich für ihre Nerven zu stark und die Einladung war zu einer herkömmlichen Förmlichkeit geworden, der keine weitere Bedeutung mehr beigelegt, aber die dessen ungeachtet nie verabsäumt wurde. Als Paul jetzt sein sechs-

zehntes Jahr erreichte und ein hübscher, gewandter Junge war, dachte die Dame: er könnte jetzt die Inhaberin des Krugs vortrefflich vertreten; und für ihren Pflegsohn würde ein Ball bei Bachelor Bill kein unpassender Anfang zum Leben in London seyn. Sie legte also dem Junggesellen ihren dahin gehenden Wunsch ans Herz und Paul erhielt folgende Einladung von Bill:

„Herr William Duke giebt nächsten Montag Tanz und Imbiß auf bescheidnem Fuß und hofft, Herr Paul Lobkins werde dabei erscheinen.

NB. Man erwartet, daß die Herrn in weiten Beinkleidern erscheinen.“

Als Paul eintrat, eröffnete eben Bachelor Bill den Ball, nach der Melodie, „Schlückchen Brantwein,“ mit einer jungen Dame, gegen welche, weil sie eine wandernde Schauspielerin*) gewesen, die Aufsichtführenden Damen von Fidler's Row ein sehr abgemessen-förmliches Benehmen angemessen gefunden hatten. Der gute Junggeselle hatte, wie er sich ausdrückte, keinen Begriff von solchem Schnikschnak, und er sorgte dafür, daß unter den feinsten Besen verbreitet wurde: er erwarte, daß alle, welche in seinem Hause hopsten und stampften, der jungen Mrs. Dot höflich und anständig begegnen werden. Diese vertrauliche Mittheilung, welche den Schönen mit all der einschmeichelnden Feinheit gemacht wurde,

*) Anspielung auf die bekannte Miß Jordan.

wodurch Bachelor Bill sich so sehr auszeichnet, brachte eine sichtliche Wirkung hervor; und Mrs. Dot, die jetzt mit dem stattlichen Junggesellen den Vortanz gemacht, wurde den übrigen Abend mit Höflichkeiten überhäuft.

Als der Tanz zu Ende war, schüttelte Bill sehr artig Paul die Hände und nahm bald die Gelegenheit wahr, ihn einigen der Notabilitäten der Stadt vorzustellen. Zu diesen gehörte der schmucke Herr Allfair, der einschmeichelnde Henry Finish, der lustige Jack Hookey, der einsichtsvolle Charles Trywit und noch verschiedne Andere, ebenso berühmt durch ihre Geschicklichkeit, bequem von ihren Geistesgaben und dem Gut andrer Leute zu leben. Die Wahrheit zu sagen, Paul, damals noch ein ehrlicher Bursch, fand an der Unterhaltung dieser Industrie-Ritter weniger Geschmack als er erwartet. Mehr gefielen ihm die klugen, obwohl selbstgefälligen Bemerkungen eines Herrn mit einem vorzüglich üppigen Haarwuchs, welchen wir nachdrücklicher als die übrigen unserem Leser empfohlen haben wollen, unter dem Namen eines Herrn Edward Pepper,*) gewöhnlich der lange Ned genannt. Da dieser trefflichen Person vom Schicksal bestimmt war, ein vertrauter Genosse von Paul zu werden, so war unser Hauptabsehen dabei, daß wir den Hopstanz bei Bachelor Bill schildern, das: den Zeitpunkt, wo diese Bekanntschaft

---

*) Pfeffer.

ihren Anfang nahm, zu bestimmen, wie es die Wichtigkeit eines solchen Ereignisses erheischt.

Der lange Ned und Paul kamen zufällig bei Tisch nebeneinander zu sitzen und verkehrten so freundschaftlich mit einander, daß Paul, dem das Herz aufgieng, die Hoffnung ausdrückte, Herrn Pepper in dem Krug zu sehen.

„Krug — Krug“ *) wiederholte Pepper mit halbzugedrükten Augen und dem Tone eines Dandy, der im Begriff ist eine Grobheit zu sagen, „ah, der Name eines Conventikels, oder nicht?“ Es gibt eine Sekte, Muggledonier genannt — mein' ich?

„Was das betrifft,“ erwiederte Paul, bei dieser Beschuldigung für den Krug erröthend, die Frau Lobkins hat nicht mehr Religion als Leute, die mehr sind denn sie; aber der Kurg ist ein sehr vortreffliches Haus und von der besten Gesellschaft besucht, die es geben kann.“ „Zweifle gar nicht daran!“ sagte Ned. „Erinnere mich jetzt, daß ich einmal dort war und einen Dummie Dummaker sah — heißt er nicht so? Ich besinne mich, vor einigen Jahren, da ich in das Leben eintrat, hatten Dummie und ich ein Abenteuer zusammen; Euch die Wahrheit zu gestehen, es war nicht von der Art, die mir jetzt zusagen würde. Aber, werdet Ihr es glauben, Herr

---

*) Im Englischen Mug, wovon der Sekten-Name Mug gletonians abgeleitet wird. Das Wortspiel läßt sich, wie so viele andere, nicht wiedergeben.

Paul? dieser erbärmliche Geselle war das einzigemal, daß ich ihn seither sah, ganz grob gegen mich; das heißt, das einzigemal, da ich in den Krug kam. Ich kann solches vornehme Wesen an einem Händler — an einem Lumpenhändler nicht begreifen, diese Trödel-Bursche werden ganz unerträglich."

„Ihr setzt mich in Erstaunen!" sagte Paul. „Der gute Dummie ließe es sich am letzten einfallen, grob zu seyn. Er ist ein so höfliches Geschöpf als je lebte."

„Oder Lumpen verkaufte!" sagte Ned. „Möglich. Bezweifle seine lobenswerthen Eigenschaften im Geringsten nicht. Gebt den Humpen herum, guter Freund. — Unsinniges Zeug, das Tanzen da!" „Verteufelter Unsinn!" scholl das Echo von Harry Finish über den Tisch herüber zurück. „Was meint Ihr, wir ziehen nach Fishlane und klappern mit den Würfeln? Was sagt Ihr dazu, Herr Lobkins?"

Bange vor „des Tons unholdem Spott, dem kaum der Stolz des Filosofen trotzt," und nicht fürs Tanzen eingenommen, gab Paul dem Vorschlag seine Zustimmung und eine kleine Truppe, bestehend aus Harry Finisch, Allsair, dem langen Ned und Herr Hookey verfügte sie nach Fishlane, wo ein Club war — sehr berühmt bei den Männern, welche von ihrem Witz leben, und wo Schnaps und Magenwasser aufs splendideste unentgeldlich abgereicht wurden. Hier wurde der Abend sehr ergötzlich hin-

gebracht und Paul ging heim ohne einen Rothen in der Tasche.

Von dieser Zeit an wurden leider Pauls Besuche in Fishlane regelmäßig und binnen sehr kurzer Frist gelangte, wir sagen es mit Bedauern, Paul zu dem ausgezeichneten Karakter eines Mannes mit drei durchlöcherten Dingen — durchlöchertem Beutel, durchlöchertem Ellbogen, nnd durchlöchertem Credit. Die einzigen zwei Personen, welche sich dazu verstanden, ihm mit einem schwachen Anlehen an die Hand zu gehen, wie es in den mit X. Y. unterzeichneten Bekanntmachungen heißt, waren Herr Dummie Dummaker und Herr Pepper, zubenamst der Lange. Letzterer jedoch ließ sich, wenn er auch dem Erben vom Krug sich gefällig erwieß, nie herab, dieses ausgezeichnete Gasthaus zu betreten, und wenn jener gutherzig seine Börsenschnüre aufthat, so geschah es nie ohne eine dringende Warnung, die Bekanntschaft mit dem langen Ned zu meiden. „Eine Berschon," sagte Dummie, „von sehr gefährlichen Grundsätzen, und keineswegs eine baßliche Gesellschaft für einen jungen Herrn von Karakder, wie der kleine Paul." So ernstgemeint war diese Warnung und so ausschlieslich auf den langen Ned gezielt, obwohl man die Gesellschaft des Herrn Allfair oder Herr Finish nicht minder bedenklich hätte finden können, daß es wahrscheinlich wird: das übermüthige, stolze Wesen, welches, wie Lord Normanby in einer seiner trefflichen Novellen

richtig bemerkt, so viele Feindschaften in der Welt stiftet, und das zuweilen dem Benehmen des langen Ned eigen war, und namentlich gegenüber von dem Handelsmann, sey der Hauptgrund gewesen, warum Dummie so scharf und mit so besonderem Ingrimm der Unsittlichkeit des langgewachsenen Herrn aufsaß. Zugleich müssen wir bemerken, daß, wenn Paul, der Worte Peppers über sein früheres Abenteuer mit Herr Dummaker sich erinnernd, sie dem Händler wieder anführte, Dummie eine gewisse Bestürzung nicht verhehlen konnte, obgleich er nur mit einer Art von Lachen äußerte, die Sache sey nicht der Rede werth; und es schien Paul ausser Zweifel, daß in der Erinnerung an diese frühere Bekanntschaft für den Lumpenmann eine widrige Empfindung laure, die der unbefangne Pepper nicht theilte. Wie dieß seyn mochte, der Umstand entfiel den Augenblick nachher der Aufmerksamkeit Pauls; und er widmete, wir müssen es gestehen, den Warnungen gegen Ned, womit Dummie ihm anlag, eben so wenig Rücksicht.

Vielleicht war bei Paul, (denn wir müssen jezt auch einen Blick auf seine häuslichen Verhältnisse werfen,) eine Hauptursache, welche ihn nach Fishlane trieb, das unbehagliche Leben, das er zu Hause führte. Denn obgleich Mrs. Lobkins äusserst zärtlich für ihr Pflegkind war, hatte sie doch, wie ihre Gäste sich kräftig ausdrückten: den Teufel im Leib, und da ihre natürliche Derbheit nie durch

solche Schilderungen des anmuthigeren Lebens gemildert worden war, wie sie in manchen Romanen und komischen Schnurren das Gemüth des schwärmerischen Pauls verfeinert hatten, so war ihre Art, ihre mütterlichen Vorwürfe an den Mann zu bringen, für einen jungen Burschen von einigem Zartgefühl gewiß nicht wenig empörend. In der That kam es ihm oft in den Sinn, ihr Haus ganz zu verlassen und auf eigene Faust sein Glück zu suchen, nach dem Muster des sinnreichen Gil Blas oder des unternehmenden Roderick Random; und dieser Gedanke, obgleich verworfen und wieder verworfen, dehnte und befestigte sich doch allmählig in seinem Herzen, wie die Haarkugel anwächst, die man im Magen mancher kranken Kühe nach ihrem Tode findet. Der Leser wird später erfahren, wie unter diesen Unternehmungs-Entwürfen ein früher Traum von der grünen Waldhöhle, worin Turpin mit einem Freund, einer Schweinskeule und einer Gattin sich zu verbergen pflegte, ihm durch den Sinn ging. Damals neigte er sich vielleicht noch nicht zu der Art von Leben und Treiben, wie es der Held der Landstraßen übte; aber er hielt darum nicht minder lebhaft an dem Bilde der Höhle fest.

Der traurig einförmige Verlauf von unsres Helden Leben stand indeß eben auf dem Punkt, durch eine unerwartete Wendung eine neue Richtung zu bekommen und die unreifen Gedanken des Knabenalters sollten wie Ghilan's Riesen-

palmen zur Frucht des männlichen Entschlusses aufbrechen.

Zu den hervorstechenden Zügen im Charakter der Mrs. Lobkins gehörte auch eine grenzenlose Verachtung gegen Alles was Unglück hieß; die Unklugheit und der Unstern Paul's erregten in ihr eben so viel Geringschätzung als Mitleid. Und als er, zum drittenmal binnen einer Woche, mit jämmerlicher Miene und leeren Taschen, vor dem großen Stuhl der Dame stand, mit der Bitte um eine Taschengeldszulage — da ging der Strom ihres Zorns in hohen überschwellenden Wogen.

„Siehscht Du, liederliches Bürschchen“ sagte sie, und um ihrem Aussehen eine eigenthümliche Würde zu verleihen, setzte sie unter dem Sprechen eine ungeheure zinnerne Brille auf die Nase, „wenn es so ischt, daß Du meinscht, ich werde Dir für deine nichtsnutzigen Ausgaben eine Zulage geben, so bischt Du ganz und gar auf dem Holzweg. Schlag mich der und jener, wenn ich dir noch Nagelsgroß gebe.“

„Aber ich bin dem langen Ned eine Guinee schuldig,“ sagte Paul, „und Dummie Dummaker lieh mir drei Kronen. Es steht Eurem muthmaßlichen Erben, meine liebe Frau, übel an, bei Ehrenschulden Ausflüchte zu suchen.“

„Lirum, larum, glaub' nur nicht, Du könnescht mir mit Deinen Schulden und Deiner Ehre einen Bären aufbinden,“ sagte die Dame in Leidenschaft.

„Der lange Ned hat so lange Gabeln, *) als er einen Rücken hat; möge der alte Harry mit ihm davonfliegen! und was Dummie Dummaker bedrifft, so nimmt mich's Wunder, wie Du, der Du wie ein Herrenkind erzogen worden bischt und die allerfürnehmste Verziehung genossen hascht, mit so gemeiner Gesellschaft Dich einlassen magscht. Will Dir was sagen, Paul, muscht dran glauben und mit ihnen brechen Knall und Fall, oder Du hast den letzden Pfenning von Peg Lobkins gesehen!“ Mit diesen Worten drehte sich die alte Dame in ihrem Sessel herum und langte sich eine Pfeife Tabak.

Paul gieng zweimal in der Stube auf und ab und blieb zuletzt vor dem Sessel des Weibes stehen; er war ein hitziger Junge und obgleich er ein warmes Herz und eine Liebe zu Mrs. Lobkins hatte, welche ihre Sorgfalt und Zärtlichkeit für ihn wohl verdiente, war er doch ungeschlachter Gemüthsart und nicht immer sanft in seinen Reden; zwar machte ihm sein Herz jedesmal nachher Vorwürfe, wenn er der Mrs. Lobkins etwas Anstößiges gesagt hatte und er war immer der Erste, der eine Aussöhnung suchte; aber heiße Worte erkälten die Achtung und das Bedauern des Vergangenen ist nicht immer eine Bürgschaft für Besserung in der Zukunft. Paul also, aufgebläht durch die Einbildung auf seine vornehme Erziehung und die Freundschaft

---

*) Finger.

des langen Ned (der nach Ranelagh kam und Strümpfe mit silbernen Zwickeln trug,) blieb vor dem Stuhle der Frau Lobkins stehen und sagte mit großer Feyerlichkeit —

„Herr Pepper, Madame, bemerkt sehr richtig, daß ich Geld haben muß, um mich als Gentleman sehen zu lassen; und wenn Ihr es mir nicht geben wollt, so bin ich entschlossen, mit vielem Dank für Eure mir erwiesenen Gutthaten in die weite Welt zu gehen, und mein Glück zu suchen."

Wenn Paul eben keine geschmeidige und nachgiebsame Gemüthsart hatte, so hatte Frau Grete Lobkins, wie man schon gesehen hat, in diesem Kapitel nichts vor ihm voraus; wir dürfen bei dem Leser die Beobachtung voraussetzen, daß Leute, von welchen man abhängig ist, nichts so sehr in Wuth setzt, als der ausgesprochene Entschluß, die Unabhängigkeit suchen zu wollen. Einen Augenblick also sah die Dame Lobkins Paul in sein offenes aber entschlossenes Angesicht; alles Blut in ihren Adern schien als Feuer und Scharlach ihre weitläufigen Wangen zu überströmen und sie brach los:

„Alle Hader, Junker Obenhinaus! selbscht Dein Glück suchen willscht Du? das hab' ich davon, daß ich Dich aufgezogen und Dir das Brod des Müssiggangs und der Zärtlichkeit hab' zu essen gegeben, Du Tausendsasa! Nimm dieß und geh zum T — —!" und eine entsprechende Bewegung begleitete ihre Worte; der Pfeifenkopf, den sie aus dem Munde genommen,

um ihren zärtlichen Vorwürfen den Lauf zu lassen, schwirrte durch die Luft, streifte Pauls Wange und vollendete seine Bahn durch ein heftiges Zusammenstoßen mit dem rechten Auge Dummie Dummakers, der gerade in diesem Augenblick ins Zimmer trat.

Paul hatte sich einen Augenblick gebückt, um der Sendung auszuweichen; im nächsten stand er schon wieder kerzengerade da; seine Wangen glühten, seine Brust hob sich, und der Eintritt Dummie Dummakers, der auf diese Art Zeuge der erlittenen Beschimpfung wurde, empörte sein Blut zu noch grimmigerem Aufruhr und machte seine Demüthigung noch bitterer; alle frühergefaßten Plane zur Entweichung, alle die harten Worte, die plumpen Anspielungen, die thätlichen Mißhandlungen, die er irgend je erfahren hatte, stürmten jetzt vereint auf ihn ein. Er warf nur Einen Blick auf das alte Weib, dessen Wuth sich schon halb gelegt hatte, und wandte sich langsam und schweigend der Thüre zu.

Oft setzt uns etwas, das uns begegnet, in Unruhe; blos deßwegen, weil es das uns Unerwartetste ist die schlaue Frau Lobkins, bekannt mit Pauls trotzigem Wesen und hitzigen Leidenschaften, hatte einen Ausbruch der Wuth, eine heftige Antwort erwartet und als sie jetzt mit unstetem Auge seinen Abschieds-Blick erhaschte und ihn so duldend und stumm auf die Thüre zugehen sah, da schoß ihr das Blatt, sie stand von ihrem Sessel auf und eilte auf ihn zu. Zum Unglück für ihre Hoffnung auf Versöhnung

hatte sie an diesem Tage der Flasche reichlicher als gewöhnlich zugesprochen und die Merkmale des Rausches, die in ihrem unsichern Gang, ihrem ausdrucklosen Auge, ihrem stieren Blick, ihren hochrothen Wangen sich kund gaben, — Alles dieß flößte Paul Gefühle ein, welche in diesem Augenblick die Empfindlichkeit in eine Art von Verachtung verwandelten. Er flüchtete vor ihrer Berührung an die Schwelle. „Wo willscht Du hin, Du Allerwelts-Ranke!“ rief die Dame, „nimm Dich zusammen und sprich nicht mehr von der Sache, sey ein gescheudter Junge und du sollscht den Beddel haben!“

Aber Paul achtete nicht auf diese Einladung.

„Ich will nicht länger das Brod des Müssiggangs und der Zärtlichkeit essen“ sagte er mürrisch. „Gott befohlen! und wenn ich Euch je erstatten kann, was ich Euch gekostet, so werde ich es thun.“

Mit diesen Worten kehrte er sich ab, und die Dame, der bei dieser unziemlichen Erwiederung auf ihr freundliches Anerbieten die Galle überlief, schrie hinter ihm drein und beschwor den Herrn in schwarzer Tracht, der drunten den Feuerdienst besorgt, ihn zu begleiten.

Die Brust voll von Verdruß, Stolz, Schaam und einem halb freudigen Gefühl errungener Unabhängigkeit, ging Paul seines Wegs, er wußte selbst nicht wohin. Er trug den Kopf nach vornehmer Manier und seine Beine nahmen von selbst einen stolzen militärischen Gang an. Er war noch nicht

weit gekommen, als er seinen Namen hinter sich rufen hörte; er drehte sich um und sah das klägliche Gesicht Dummie Dummakers.

Diese achtbare Person hatte beim letzten Theil der beschriebenen Scene eine sehr unschuldige Rolle gespielt; er beschäftigte sich mit seinem beschädigten Auge und brummte filosofische Bemerkungen über die Gefahren, welchen sich Jeder aussetze, der mit Damen von cholerischem Temperament Bekanntschaft habe, als Mrs. Lobkins sich nach Pauls Abgang rund umsah und die jammervolle Gestalt Dummie Dummakers erblickte, dessen Namen, wie sie sich erinnerte, von Paul in seiner Mittheilung an sie genannt worden war. Vermöge einer unlogischen Verwirrung der Gedanken betrachtete sie ihn deßhalb als einen bei dem letzten Streit Betheiligten und erschöpfte gegen ihn alle ihre Wuth, welche auf irgend eine Weise auszulassen, ohne Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen, sie nicht umhin konnte.

Sie packte den kleinen Mann beim Kragen — die allerempfindlichste Stelle bei Herren von solchen Lebensverhältnissen, gab ihm einen Streich, der das andere, bisher unbeschädigt gebliebne Auge traf, und schrie: „Ich will Euch lehren, Ihr Blutsauger, Leute, die Aussichten haben, wie Schwämme ausbressen! Ich will Euch lehren, den Erben des Krugs schnüren, Ihr rotziges, milchsichdiges Gespenscht von einer Pfennig-Kerze. Was, Ihr leiht meinem Paul drei Kronen, Ihr? und wißt Ihr

noch wie Ihr sagdet, Ihr könnet mir einen elenden Budel Schnabs nicht bezahlen! Oh Ihr seyd ein Luchs, muß sagen, aber Grete Lobkins sollt Ihr nicht beluchsen. Aus meinen Pfählen, Ihr schmutziger Hund! aus meinen Pfählen! Und wenn meine Linser *) Euch je wieder ansichdig werden, oder wenn ich je höre, daß Ihr meinen Paul für Narren habt, fekel mich der Stäches, so will ich Euch ein hänfenes Halsband weben, ich will Dich hängen, Du Hund! ja das will ich. Was, Du willscht mir antworden, willscht? O Du Schlangengezücht, fort marschier Dich!"

Vergebens betheuerte Dummie seine Unschuld. Ein kräftiger Fußtritt brach alle weitern Unterhandlungen ab. Er gab Fersengeld im Krug; und die Wirthin zottelte in ihren Armstuhl zurück, suchte sich eine andere Pfeife und tröstete sich, wie alle mit reicher Einbildungskraft gesegnete Menschen, wenn die Welt übel mit ihnen umspringt, durch die Schöpfungen von Rauch für das in der Wirklichkeit Mangelnde.

Bittre Gedanken im Herzen und bittre Worte im Mund, holte nun Dummie Dummaker Paul ein und beschuldigte den Jüngling, daß er die Veranlassung zu den eben eingenommnen Beleidigungen gewesen. Paul war gerade nicht in der besten Stimmung um geduldig Vorwürfe anzuhören; er ant-

---

*) Augen.

wortete Dummie sehr kurz angebunden und dieß achtbare Individuum, das noch seine Beulen schmerzten, erwiederte ihm mit gleicher Derbheit. Der Wortwechsel wurde lebhaft, und endlich ballte Paul, nach dem Ende des Zwiegesprächs verlangend, die Faust, und erklärte dem furchtbaren Dummie, er wolle ihn zu Boden strecken. Es liegt etwas ganz besonders Rauhes und Betäubendes in diesen drei harten, eisernen, handfesten, hammerartigen kurzen Worten. Ihr Klang schon macht, daß man doppelte Kraft in den Fäusten fühlt, wenn man ein Held, und in den Füßen, wenn man ein Mann des Friedens ist.

Sie brachten bei Dummie Dummaker, unterstützt durch den Eindruck einer athletischen, jugendlichen, beinah schon 6 Fuß hohen Gestalt, flammende Wangen, und ein Leidenschaft und Entschlossenheit verkündendes Auge, eine augenblickliche Wirkung hervor. Die Stimme des Lumpenhändlers sank auf Einmal herab uud mit der Miene eines gekränkten Cassius wimmerte er die Worte:

„Mich zu Boden strecken! O kleiner Paul, was sind das für verruchde Worde? Was! Dummie Dummaker, der Euch oft und viel auf den Knien gautschte! wie, das Herz des Jungen ischt so hart als Juchdenleder und so übermüdig, wie der Hund eines Gärdners mit einem Blumenstrauß auf 'm Buckel.“ Diese pathetische Vorstellung besänftigte Pauls Grimm.

„Gut, Dummie,“ sagte er lachend, „ich wollte

Euch nichts zu Leide thun, und die Sache beruht auf sich; auch bedaure ich das schlimme Benehmen der Frau sehr; und somit wünsche ich Euch guten Morgen."

„Wie, wohin wollt Ihr denn springen, kleiner Paul?" sagte Dummie und faßte ihn beim Rockkragen.

„Das mag der Henker wissen," antworete unser Held, „aber ich denke, ich will einmal bei dem langen Ned einsprechen!"

„Kommt her!" sagte Dummie ganz leise flüsternd, „wenn Ihr nicht plaudern wollt, will ich Euch was von einem Geheimniß sagen. Ich höre, der lange Ned ischt nach Hampshire aufgebrochen, diesen Morgen erst, zu einer Strade."*)

„Ha!" sagte Paul, „dann laß ich mich hängen, wenn ich weiß was ich thun soll." Als er diese Worte aussprach, drängte sich ihm das Gefühl seiner Hülflosigkeit, wenn er dabei beharrte, den Krug zu meiden, lebhafter auf, als er bisher empfunden hatte; denn Paul hatte den Plan gehabt, eine Zeitlang der Gastfreundschaft seines Patagonischen Freundes sich anzuvertrauen, und nun er vernahm, daß dieser Freund von London abwesend und auf eine so halsbrechende Unternehmung aus sey, war er ein wenig in Verlegenheit, was er mit dem Schatz von Einsicht und Weisheit anfangen sollte, den er mit sich herum trug. Er hatte schon so viel

---

*) Straßenraub.

Scharfblick gewonnen, (denn Charles Trywit und Harry Finish waren treffliche Meister, um Einen in die Kenntniß der Welt einzuweihen,) um einzusehen, daß ein Mensch, wie bewundernswerthe Eigenschaften er auch besitze, selten eine gute Aufnahme findet, wenn er keinen Pfennig in der Tasche hat. In der Nachbarschaft von Thames-Court hatte er zwar viele Bekannte; aber die Vornehmheit seiner Sprache, die er sich durch seine Erziehung erworben, und die Feinheit seines Betragens, worin er in glücklicher Vereinbarung die höfliche Keckheit des langen Herrn Ned mit der anmuthigen Nachlässigkeit des Herrn Augustus Tomlinson zu verbinden sich bestrebte, hatten ihm unter diesen Bekanntschaften viele Feinde zugezogen; und er hatte keine Lust — so groß war der Stolz unsres Helden — es auf ihre ungewisse Aufnahme ankommen zu lassen, oder seine heimathlose und betrübte Lage gleichsam zur Schau zu stellen. Die guten Kameraden anlangend, welche ihm geholfen hatten, aus seinen Taschen Wüsten zu machen, so hatte er bereits eingesehen, daß dieß die einzige Art von Hülfe sey, zu deren Leistung sie Bereitwilligkeit zeigten; mit Einem Wort, er konnte um sein Leben nicht ausfindig machen, an welchem Ort er die Segnungen eines Bettes und Obdachs zu suchen habe. Wie er so, mit dem Finger am Mund, unschlüßig und nachdenklich da stand, aber wenigstens über Einen Punkt fest entschlossen: nicht in den Krug zurückzugehen: sah ihm Dummie, im

Grund des Herzens ein gutmüthiger Bursche, ins Gesicht und sagte:

„Nun, Paul, mein Jüngelchen, ihr hängt den Kopf und seht unter Euch — blickt auf! der Verdruß bringt eine Katze um!“

Als er bemerkte, wie auch diese geeignete und ermuthigende Anführung aus der Naturgeschichte die Wolke auf Pauls Stirne nicht verminderte, ging der scharfsinnige Dummie Dummaker mit Einem mal zu dem großen, nach seiner tiefsinnigen Ansicht für alle Uebel unfehlbaren Heilmittel über. „Paul, mein Bürschen,“ sagte er mit einem vielsagenden Wink, indem er den jungen Mann am linken Arm faßte, „was sagt Ihr zu 'nem Schlückchen blauen Tod? oder da Ihr gern herrenmäßig duht, es kommt mir nicht darauf an, Euch ein Glas Porter hinzustellen.“ Während Dummaker diese Einladung vorbrachte, durchzuckte plötzlich eine Erinnerung Pauls Seele; er besann sich mit Einemmale auf Mac Grawler, und er beschloß sofort, die Wohnung dieses erleuchteten Weisen aufzusuchen und wenigstens um eine Unterkunft für die nächste Nacht anzusuchen. So bald er zu diesem Entschluß gekommen war, machte er sich von den Händen des zuthätigen Dummie los, lehnte mit vielen Danksagungen seine gastliche Einladung ab, und ersuchte ihn nur, aus dem Hause der Dame solche Sachen, wie Weißzeug und Kleider von Paul, welche während des Abendschlummers der Alten von dem listigen

Dummaker leicht einmal konnten abgeführt werden, mitzunehmen und bei sich zu behalten, bis man sie ihm abfordere.

Der Händler versprach pünktliche Vollziehung des Auftrags; und Paul schüttelte ihm die Hand und begab sich nach der Behausung von Mac Grawler.

Wir müssen jetzt in dem natürlichen Verlauf unserer Erzählung einige Schritte rückwärts thun, und bemerken, daß unter den kleinen Ursachen, welche sich mit der Hauptsache, der Spielwuth, verschworen hatten, unsern trefflichen Paul in die gegenwärtige Lage zu versetzen, auch sein vertrautes Verhältniß zu Mac Grawler war. Als nemlich Pauls zunehmende Jahre und zügellose Lebensweise dem Unterricht des Weisen ein Ende gemacht hatten, wurden dadurch die Finanzen des Lehrmeisters um die Summe von wöchentlich zwei Schilling sechs Pfennige verkürzt, neben dem, daß die freie Benützung von Keller und Speisekammer der Dame, verloren ging; und wie denn vermöge eines in den Gefühlen eintretenden Wechsels und des verkehrten Laufs der menschlichen Dinge, die Leute gewöhnlich solche Handlungen am meisten bereuen, für welche sie einst den größten Eifer hegten: so warf sich jetzt die gute Mrs. Lobkins, im Wahne, Pauls unordentliches Leben rühre ganz von den Kenntnissen her, die er aus Mac Grawlers Unterweisung geschöpft, ihre frühere Thorheit vor, daß sie für ihren Pflegesohn eine vornehmere Erziehung gesucht habe;

ja, sie schüttete sogar auf das heilige Haupt Mac Grawlers ihren Unmuth über die Folgen seines Unterrichts aus. So auch, wenn ein Mensch, der buchstabiren kann, gehängt wird, klagen die Erziehungsfeinde das Buchstabierbuch wegen seines Todes an. Heftige Worte zwischen der Bewundrerin unwissender Unschuld und dem Verbreiter wissenschaftlicher Aufklärung folgten und endeten zuletzt mit Mac Grawlers Ausstoßung aus dem Krug.

Es giebt heut zu Tage junge Gentlemen, eifrige Anhänger von Byron's Poesie und seinen neuen, auffallenden Reimen, welche sich ein Vergnügen daraus machen, uns gütig zu belehren, sie seyen zum Verderben aller Derer geboren, welche sie lieben; ein interessanter Fall, ohne Zweifel, den sie aber ebenso gut für sich behalten könnten. Nach dem Inhalt dieses Kapitels könnte es scheinen, über Paul habe derselbe Unstern gewaltet. Die Verbannung Mac Grawlers, die Beleidigungen, die Dummie Dummaker erfahren — gleicherweise durch ihn veranlaßt, scheinen diese Meinung zu bestätigen. Unglücklicherweise war Paul, obgleich ein Poet, doch nicht sehr sentimental, und er hat nie in erbaulichen Klaggedichten seinen Schmerz über diese Unfälle verewigt. Aber bei Mac Grawler, so gut wie bei Dummaker, stand es fest: unser Held solle den Fluch seines Unsterns empfinden; und da er noch einigen Einfluß auf das Gemüth seines ehmaligen Zöglings behalten hatte, waren seine Anschuldigungen gegen

Paul, als die Ursache seiner Verbannung, von einem größern Erfolge begleitet, als die Klagen Dummie Dummakers über einen verwandten Unfall. Paul, der, wie so viele Taugenichtse, das beste Herz hatte, war über Mac Grawlers Verbannung um seinetwillen, sehr bekümmert, und er suchte dafür durch solche Geldopfer, wie er sie zu leisten im Stande war, Buße zu thun. Mac Grawler, natürlich nur von dem wohlwollenden Wunsche geleitet, seine Gewissensbisse zu lindern, trug kein Bedenken sie anzunehmen, und auf diese Weise verschwor sich der tugendhafte Mac Grawler (so ähnlich sind sich oft die Wirkungen der Tugend und des Lasters) mit dem lockern langen Ned und dem herzlosen Henry Finish, die untröstliche Ebbe hervorzubringen, welche jetzt Pauls Taschen trocken legte.

Als unser Held langsam dem Wohnsitz des Weisen sich näherte, und von dessen Dankbarkeit und Freundschaft sich wenigstens für einige Zeit Dach und Fach versprach, zuckte einer jener leuchtenden Gedankenblitze, welche öfters den tiefsten Abgrund des Kummers erhellen, auf einmal durch seine Seele. Indem er sich das Bild des Kritikers vergegenwärtigte, erinnerte er sich, diese Zierde des Asinäums ordentliche Summen für seine critische Nachtarbeiten einnehmen gesehen zu haben.

„Ey,“ dachte Paul, der diese Thatsache ergriff und in der Straße stehen blieb, „ey, sollt' ich nicht selbst ein Critiker werden?“

Die einzige Person, der man nie eine Frage vorlegt, ohne einer befriedigenden Antwort im Voraus ziemlich gewiß zu sein, ist — unser liebes Selbst! Sobald in Paul der lichte Gedanke aufgestiegen war, schien es ihm, als hätte er die Minen von Potosi entdeckt. Brennend vor Ungeduld, mit dem großen Mac Grawler die Ausführbarkeit seines Plans zu besprechen, beschleunigte er seinen Schritt beinahe zum Rennen und in wenigen Minuten, nachdem er blos eiuen Schornsteinfeger und zwei Apfelhändlerinnen, die am Wege saßen, über den Haufen gerannt, kam er an der Thüre des Weisen an.

Fünftes Kapitel.

O Königreiche, die kein Aug erblickt!
O Federn, von ergrimmter Hand gezückt!
Laßt, Fürsten der Critik, in treuen Bildern
Mich Eures Treibens myst'sche Wunder schildern!
Virg. Aen. VI. B.

Das Glück hatte dem Herrn Mac Grawler gelächelt, seit er zuerst den Unterricht bei dem Pflegsohn der Mrs. Lobkins übernommen. Er bewohnte jetzt einen zweiten Stock und sprach dem Sheriff und seinen bösen Geistern Hohn. Es war bei anbrechendem Abend, als Paul ihn zu Hause und allein antraf.

Vor dem gewaltigen Mann stand ein Krug mit

Londoner Porter; eine Kerze mit unbeschnittenem Docht warf ihr einsames Licht auf seine Arbeiten, und eine junge Katze spielte schäckernd zu seinen gelehrten Füßen und vertrieb sich die träge Zeit mit den Resten der Zipfelkappe, womit der Critiker bisher, statt eines Lorbeers, des Nachts seine Stirne geschmückt hatte.

Sobald Mac Grawler durch die trübe Rauchwolke, welche in dem Zimmer schwebte, hindurch, die eintretende Person erkannt hatte, runzelte er die Stirne.

„Hab' ich es Euch nicht gesagt, junger Herr!“ knurrte er, „Ihr sollet nie ohne vorher zu pochen in eines Gentleman Zimmer treten?“ Ich sag' Euch, Sir, Lebensart ist nicht minder wesentlich zum menschlichen Glück, als Tugend; stört also nicht einen Gentleman in seinen Geschäften und setzt Euch nieder, ohne die Katze zu belästigen.“

Paul, wohl wissend, daß sein verehrter Lehrmeister es ungern sah, wenn Jemand der Quelle des wunderbaren Geistes, den er seinen critischen Werken einhauchte, auf die Spur kam, stellte sich, als sehe er die zinnerne Hippokrene nicht, und unter vielen Entschuldigungen wegen der unterlassnen Höflichkeit beim Eintreten setzte er sich wie er angewiesen war. Dann entspann sich folgendes erbauliches Gespräch.

„Die Alten," begann Paul, „waren sehr große Männer, Herr Mac Grawler."

„Das waren sie, Sir," erwiederte der Critiker, „wir machen die Erörterung dieser Wahrheit zu einem Hauptgrundsatz in unserer gelehrten Thätigkeit."

„Aber Sir," sagte Paul, „dann und wann haben sie doch Unrecht."

„Nie! ignoramus, nie!"

„Sie lobten die Armuth, Herr Mac Grawler!" sagte Paul mit einem Seufzer.

„Hm!" versetzte der Critiker, ein wenig verblüfft; fand aber sogleich seinen eigenthümlichen Scharfsinn wieder und bemerkte:

„Es ist wahr, Paul; aber nur die Armuth bei andern Leuten."

Hier entstand eine kleine Pause. „Critik," fieng Paul wieder an, „muß eine sehr schwierige Kunst seyn."

„Ah — hm! und welche Kunst giebt es, Sir, die nicht schwer wäre? wenigsteus wenn man es zur Meisterschaft bringen will."

„Wahr," seufzte Paul, „oder sonst — —"

„Oder was sonst, Knabe?" wiederholte Herr Mac Grawler, der bemerkte, daß Paul entweder aus Furcht vor seiner überlegnen Einsicht, (und dieß nahm die Eitelkeit des Critikers an) oder, was ebenso leicht möglich war, aus Mangel an einem bezeichnenden Worte für seinen Gedanken, stockte.

„Nun, ich dachte, Sir," sagte Paul mit dem

Muthe der Verzweiflung, welcher der Stimme eines Jeden, welcher sein Schicksal auf Einen Wurf setzt, oder zu setzen meint, einen so scharfen und lauten Ton giebt.

„Ich dachte, ich könnte selbst auch wohl ein Critiker werden!“

„Uh — hu,“ ließ sich Mac Grawler vernehmen, und zog die Augenbrauen in die Höhe. „Uh — hu! große Dinge sind aus kleinem Anfang hervorgegangen.“

So ermuthigend diese Aeußerung war, entfließsend dem Munde eines so großen Mannes und Critikers, und zudem in einem Augenblick, da man nichts geringeres als einen Bannfluch gegen Hochmuth und Anmaßung aus diesen Pforten der Weisheit zu vernehmen erwarten konnte: so würden doch, so trüglich sind alle menschlichen Hoffnungen, es würden die, welche Paul hegte, um etwas Beträchtliches herabgestimmt worden seyn, wenn er, eben als sein Ohr den Balsam dieser anmuthigen Worte einschlürfte, in die Quelle, aus der sie entsprangen, hätte hinabtauchen können.

„Kenne dich selbst!“ war eine Lehre, welche zu befolgen der weise Mac Grawler sich bemüht hatte; und das Ergebniß seiner Folgsamkeit war, daß er sich selbst mehr kannte als er sich zutraute. Wie er auch Andern erscheinen mochte: er selbst hatte in Wahrheit kein eitles Vertrauen zu der Unfehlbarkeit seiner Talente und Hülfsquellen, eben so gut könnte ein Fleischer sich von dem häufigen

Abschneiden von Hammelsfüßen her für einen vollendeten Anatomen halten, als der Critiker des Asinäums, seiner Seele mit dem süßduftenden Wahne schmeicheln: er sey in der That ein Meister in der Kunst der Critik, oder auch nur mit einem ihrer gemeinsten Grundsätze vertraut, weil er mit der größten Eile jedes Buch aufschneiden und zerstückeln konnte — vom kleinsten bis zum größten, vom oberflächlichsten bis zum tiefsinnigsten, und so hatte er nie der Aufrichtigkeit so ermangelt, daß er sich selbst über seine Talente getäuscht hätte. Paul hatte also nicht sobald seinen Wunsch geäussert, als ein unbestimmtes aber goldnes Bild von künftigem Gewinn das Gehirn Mac Grawlers erleuchtete; mit Einem Wort, er beschloß: Paul solle von nun an das Geschäft seiner Critik theilen; und Er, Mac Grawler den ganzen Gewinn einziehen, zum Ersatz für die Ehre, die er dabei seinem Gehülfen zufließen ließ.

Herr Mac Grawler sah also unsern Helden mit wohlwollender Miene an und fuhr also fort:

„Ja," ich wiederhole es, „große Dinge sind aus kleinem Anfang hervorgegangen, Rom wurde nicht in Einem Tage erbaut, und ich, Paul, ich war auch nicht von Anfang an Herausgeber des Asinäum. Ihr bemerkt weislich: Critik ist eine große Wissenschaft, eine sehr große Wissenschaft — man kann sie in drei Zweige theilen: das Kitzeln, das Zwiebeln und das Pflastern. In allen dreien glaube

ich, ohne Ruhmredigkeit, ein tiefer Adept zu seyn. Ich will Euch in alle einweihen. Eure Arbeit soll gleich diesen Abend anfangen. Ich habe da drei Werke auf meinem Tisch; die sollen bis Morgen Abend abgefertigt seyn, ich will das schwierigste auf mich nehmen und Euch die andern überlassen. Diese drei Werke sind: Ein Roman, ein episches Gedicht in zwölf Büchern und eine Untersuchung über die menschliche Seele in drei Bänden; ich, Paul, will den Roman kitzeln; Ihr sollt diesen Abend noch das Epos verpflastern und die Untersnchung zwiebeln."

„O Himmel, Herr Mac Grawler!" rief Paul in Bestürzung aus; „was denkt ihr von mir? Ich wäre nie im Stande, ein Epos in zwölf Büchern zu lesen und bei dem ersten Blatt der Untersuchung würde ich einschlafen. Nein, nein, laßt mir den Roman und nehmt Ihr euch der zwei andern Bücher an!"

Obgleich große Geister immer wohlwollend sind, konnte doch Herr Mac Grawler bei der Einfalt seines Zöglings ein Lächeln voll unaussprechlicher Verachtung nicht unterdrücken.

„Wißt, junger Herr!" sagte er feierlich, „der fragliche Roman muß gekitzelt werden; es ist rohen Anfängern nicht gegeben, gleich dieß große Mysterium unsrer Wissenschaft sich anzueignen."

„Ehe wir weiter gehen, erklärt doch die Kunstworte!" sagte Paul ungeduldig.

„Hört denn!“ hob Mac Grawler an, und während er redete, warf die Kerze einen ehrwürdigen Schimmer auf sein Antlitz. „Zwiebeln, das heißt, um mit der Grammatik zu sprechen, den Accusativ oder anklagenden Casus anwenden; da müßt Ihr euer Buch rechts und links, von hinten und von vornen, mit Stiel und Stumpf zusammenhauen. Ein Buch pflastern heißt, den Dativ oder gebenden Casus anwenden, und dann müßt Ihr auf ein Werk alle Superlative der Sprache zusammenhäufen, Euer Lob dick und dünn auftragen, und dürft keine Ritze unverkleistert lassen. Aber kitzeln, Sir, ist ein Inhaltschweres Wort; es begreift alle die unendlichen Abstufungen, welche zwischen dem Zwiebeln und Pflastern mitten inne liegen, dieß ist die Krone der Kunst und Ihr könnt nur durch Uebung dahin gelangen; einige wenige Beispiele werden hinreichen, Euch einen Begriff von den Feinheiten dieser Art zu geben. Wir wollen mit dem ermuthigenden Kitzeln anfangen. „Obgleich dieß Werk voll von Fehlern ist, obgleich die Charaktere unnatürlich sind, die Verwicklung gänzlich unwahrscheinlich erfunden, die Gedanken abgedroschen, und der Styl ungrammatikalisch, möchten wir doch keineswegs den Verfasser von Verfolgung seiner Bahn abschrecken; und inzwischen empfehlen wir das Werk zuversichtlich der Aufmerksamkeit des lesenden Publikum.“

Jetzt ein Beispiel vom rathertheilenden Kitzeln.

„Diese kleinen Bändchen haben viel Verdienstvolles, obgleich wir die offenbare Eilfertigkeit, womit sie geschrieben sind, bedauern müssen. Der Verfasser könnte Besseres leisten; wir empfehlen ihm das Studium der bessern Schriftsteller,' und dann macht Ihr den Schluß mit einem lateinischen Citat, das ihr von einem Motto im Spectator entlehnt."

„Jetzt, junger Herr, auch ein Beispiel des bildlichen Kitzelns."

„Wir ersuchen diesen aufstrebenden Poeten, an das Schicksal des Pyrenäus zu denken, welcher den Musen folgen wollte, aber vergaß, daß er nicht die Flügel der Göttinnen hatte, und indem er sich von dem höchsten Gipfel, den er erreichen konnte, herabstürzte, elend zu Grunde ging.' Dieß, Paul, ist, wie Ihr seht, eine erhabenere und gelehrtere Art des Kitzelns und kann für die Männer vom Quarterley Review aufgespart werden. Werft dergleichen nie unnöthigerweise weg!"

Nun eine Probe des witzigen Kitzelns.

„Herr —— hat einen ansehnlichen Namen errungen! Einige hübsche Damen halten ihn für einen Filosofen und er ist vor unsern Ohren von einigen Cambridger Genossen wegen seiner Kenntniß des fashionabeln Lebens gerühmt worden."

„Zu dieser Art von Kitzeln gebrauchen wir gewöhnlich die einfältigsten unsrer Zunft, und ich habe vorstehendes Beispiel aus den Critiken eines

ausgezeichneten Mitglieds des Asinäums entnommen, den wir vorzugsweise den Esel nennen.

Es giebt noch verschiedne andre Arten des Kitzelns; das vertrauliche, das gemeine, das höfliche, das gutmüthige, das bittere, aber im Allgemeinen wird angenommen, daß alles Kitzeln, wie versteckt es auch ist, die eine der beiden Ansichten andeuten soll: dieß Buch wäre ausserordentlich gut, wenn es nicht ausserordentlich schlecht wäre; oder: dieß Buch wäre ausnehmend schlecht, wenn es nicht ausnehmend gut wäre.

Habt Ihr jetzt, Paul, im Allgemeinen eine Vorstellung von der überlegenen Kunst, welche beim Kitzeln erforderlich ist?"

Unser Held drückte seine Zustimmung durch eine Art von hysterischem Ton aus, der zwischen Lachen und Stöhnen die Mitte hielt. Mac Grawler fuhr fort: „Es ist noch eine große Schwierigkeit, welche dieser Art von Critik eigenthümlich ist — es ist durchaus nothwendig, einige Blätter des Werkes zu lesen, weil wir selten kitzeln, ohne Auszüge zu geben; und es erfordert einiges Urtheil, um den Text in Uebereinstimmung mit dem Auszug zu bringen; aber selten ist beim Zwiebeln und Pflastern das Ausziehen nöthig; beim Zwiebeln ist es besser, im Allgemeinen etwa so zu schließen:

,Nach dem was wir gesagt, brauchen wir nicht erst beizusetzen, daß wir den Geschmack der Leser durch keine Anführung aus dem heillosen Plunder

beleidigen können.“ Und beim Pflastern könnt Ihr mit der Redensart Euch durchhalstern: ‚Wir bedauern, daß die uns gesteckten Grenzen uns nicht gestatten, Auszüge aus diesem wundervollen, unübertrefflichen Werk zu geben. Wir müssen unsre Leser auf das Buch selbst verweisen.‘

Und nun, Sir, denk' ich, hab' ich Euch einen hinreichenden Grundriß von der edlen Wissenschaft Skaligers und Mac Grawlers gegeben. Ohne Zweifel habt Ihr Euch jetzt mit dem Euch zugetheilten Geschäft ausgesöhnt, und während ich den Roman kitzle, könnt Ihr die Untersuchung zwiebeln und das Epos pflastern.“

„Ich werde mein Bestes thun, Sir!“ sagte Paul mit der bescheidnen und doch edeln Einfalt, welche dem tugendhaften Ehrgeiz ziemt; und sofort gab ihm Mac Grawler Federn und Papier und ließ ihn an sein Geschäft sich hinsetzen.

Er hatte das Glück sich den Beifall Mac Grawlers zu erwerben, der, nachdem er einige Verbesserungen im Styl angebracht, erklärte: er zeige ausgezeichnetes Talent für diesen Zweig der Schriftstellerei. „Und jetzt,“ sagte Paul, aufgeblasen durch dieß Lob, seinem Lehrer verächtlich ins Angesicht blickend und die Beine hin und her schwenkend: „Und wie Viel, Sir, werde ich für das gepflasterte Epos und die gezwiebelte Untersuchung bekommen?“

Wie das Angesicht des Schulknaben, der, wenn er nach seiner Meinung den Sinn eines geheimnißvol-

len Wortes im Cornelius Nepos richtig errathen und nun nicht die süße Aufmunterung des Lobes erhält, sondern einen plötzlichen Streich über Kopf oder Schultern — eben so verwirrt, verblüfft und vom Donner gerührt wurde das Angesicht des Herrn Mac Grawler, bei der plötzlichen, in Staunen setzenden Kühnheit Pauls.

„Bekommen!" wiederholte er, „bekommen! Ha Ihr unverschämter, undankbarer Schlingel! Wollt Ihr eurem alten Lehrer das Brod stehlen? Wenn ich für Eure ungeschlachten Artikel die Aufnahme in die glanzvollen Spalten des Asinäums erlangen kann, werdet Ihr euch durch diese Ehre, Sir, nicht hinlänglich belohnt glauben? Darauf antwortet mir. Ein Anderer als ich, junger Herr, würde Euch für seine Anleitung eine Erkenntlichkeit angesetzt haben; und nun hab' ich Euch in Einer Stunde alle Geheimnisse der Wissenschaft und das umsonst mitgetheilt: Und Ihr sprecht mir von Bekommen, bekommen! Junger Herr, um mit den Worten des unsterblichen Sängers zu reden: Ich wollte eben so gern Euch von Rattengift sprechen hören."

„Kurz und gut, denn, Herr Mac Grawler, ich soll für meine Mühe nichts haben?" sagte Paul.

„Gewiß nicht, Sir; der beste Schriftsteller im Asinäum bekommt nur drei Schillinge für den Artikel!" Beinah mehr als er verdient, hätte der

Critiker hinzusetzen können, denn derjenige, der für Niemand schreibt, sollte gar Nichts bekommen.

„Nun dann, Sir," fuhr der lohnsüchtige Paul roh heraus, stand auf und schleuderte mit Einem Fußtritt Katze, Epos und Untersuchung an das andere Ende des Zimmers, „dann Sir, mögt Ihr alle zum Teufel gehen!"

Wir suchen, gütiger Leser, diesen hastigen Fluch nicht zu entschuldigen; die Angewöhnungen der Kindheit brechen zuweilen trotz den spätern wohlthätigen Wirkungen der Erziehung hervor. Und wir stellen Dir auch Paul nicht als ein Muster der Tugend und Weisheit zur Nachahmung auf, wie Du nach unsrer Absicht ein solches in Mac Grawler finden sollst.

Als dieser große Critiker sah, daß Paul aufgestanden war und sich in heftigem Groll gegen die Thüre zurückzog, stand auch er auf und wiederholte Pauls letzte Worte: „mögt Ihr zum Teufel gehen! nicht so rasch, junger Herr, Eile mit Weile! Alles zu rechter Zeit. Obgleich ich, über Eure unzeitige Forderung erstaunt, sagte, Ihr würdet nichts bekommen, so kann mich doch meine große Liebe zu Euch bewegen, etwas zu Euren Gunsten zu thun. Das Asinäum gibt zwar nur 3 Schillinge für einen Artikel gewöhnlich; aber ich bin sein Herausgeber und will mich bei den Eigenthümern für Euch verwenden. Ja, Ja! ich will sehen was zu thun ist. Bleibt noch ein wenig, mein Junge!"

Paul, obwohl sehr reitzbar, war doch leicht begütigt; er setzte sich wieder, ergriff Mac Grawlers Hand, und sagte:

„Vergebt mir meine Unart, theurer Sir! — aber um Euch klaren Wein einzuschenken, ich bin eben jetzt weit heruntergekommen in der Welt und muß auf einem oder dem andern Wege Geld haben; kurz, ich muß entweder Taschen fegen, oder fürs Asinäum (und nicht umsonst) schreiben.“

Und ohne weitere Einleitnng erzählte Paul dem Critiker seine dermalige Lage; erklärte seinen Entschluß nicht in den Krug zurückkehren zu wollen und begehrte von der Freundschaft seines alten Lehrers wenigstens das Zugeständniß eines Nachtlagers.

Mac Grawler wurde bei der Mittheilung einer so übellautenden Schilderung von seines Zöglings Finanzen und Aussicht über die Maaßen bestürzt; denn er hatte es heimlich darauf abgesehen, sich diesen Abend mit einer Bowle Punsch etwas zu Gute zu thun, und Paul hätte, seinem Plane gemäß, dafür bezahlen sollen; da er aber den aufgeweckten Geist des jungen Menschen kannte, so wie die große Zärtlichkeit, welche Mrs Lobkins für ihn hegte, welche aller Wahrscheinlichkeit nach am folgenden Tag seine Rückkehr verlangen würde, so hielt er es für wohl möglich, daß Paul dasselbe gute Glück haben werde, das über seiner ihm Gesellschaft leistenden Katze waltete; diese, war sie gleich erst vor einem Augenblick in die andre Ecke des Zimmers

geschleudert worden, nahm jetzt schon wieder, unbeschädigt und eben so lustig wie früher, ihre vorige Beschäftigung auf. Er hielt es also für unklug, seinen weiland Zögling trotz seiner jetzigen Armuth abzuweisen, und zudem, wiewohl sein erster glücklicher Anschlag, den ganzen durch Pauls Fleiß zu erzielenden Gewinn in seine Tasche zu stecken, jetzt aufgegeben werden mußte, so sah er doch noch große Möglichkeit, wenigstens einen Theil jener Quelle auf sein Land zu leiten. Er antwortete daher Paul mit vieler Wärme: er nehme an seiner gegenwärtigen betrübten Lage innigen Antheil; was ihn betreffe, so würde er gern seinen letzten Schilling mit seinem geliebten Zögling theilen, aber zu seinem Bedauern habe er nur 11½ Pfennig in der Tasche; er wolle sich jedoch die größte Mühe geben, um Pauls literarischem Genius ein Feld zu eröffnen, und wenn Paul den Theil des Zwiebelns und Pflasterns von seinem Geschäft übernehmen wolle, so sey er bereit, ihm dieß abzutreten und ihm den ganzen Gewinn, wie er nun ausfalle, zu überlassen. Inzwischen bedauerte er, daß ein heftiger Rheumatismus ihm verwehre, sein eignes Bett seinem Zögling einzuräumen; aber er könne mit allem ersinnlichen Wohlbehagen auf der Pritsche am Kamin schlafen. Paul war über die Güte des würdigen Mannes so gerührt, daß er, obgleich sonst eben nicht von hinschmelzender Gemüthsart, Thränen der Dankbarkeit vergoß; darauf bestand er jedoch, nicht die

ganze Belohnung für seine Arbeiten anzunehmen, und zuletzt wurde, trotz des edlen Sträubens von Seiten Herrn Mac Grawlers, festgesetzt, sie solle zwischen dem Critiker und des Critikers Zögling gleich getheilt werden, da die Hälfte des Gewinns billigerweise Herrn Mac Grawler für seinen Unterricht und seine Empfehlung zuerkannt wurde.

Sechstes Kapitel.

Schlimme Begebnisse thun sich aus guten Absichten hervor.

Bartholomäus Markt.

Es stand nicht lange an, so hatten sich die Blätter des Asinäums auffallend und sichtbar gehoben; der zwiebelnde Theil dieses unvergleichlichen Journals war auf einmal mit einer Lebendigkeit und einem Geist gehandhabt und durchgeführt, wodurch die wenigen Eingeweihten, welche ihm das Daseyn fristeten, ganz in Erstaunen gesetzt wurden. Es war leicht zu merken, daß ein neuer Kämpfer für den Dienst sich hatte anwerben lassen; es war in dem Schimpfen etwas so Frisches und Herzhaftes, daß es nicht aus der abgenutzten, herben Feder eines alten Zwieblers kommen konnte. Zwar ein wenig Unwissenheit in bekannten Dingen, und eine neuer-

ungssüchtige Art und Weise, Worte in einem Sinne zu gebrauchen, den sie nie ausdrückten, ließen sich bisweilen in den Critiken des neuen Achilles auffinden; es war jedoch natürlich diese Eigenthümlichkeit einer originellen Anschauungsweise zuzuschreiben und das Steigen der Zeitung, in Folge des Erscheinens einer Reihe von Artikeln über jetzt lebende Schriftsteller, von dieser ausgezeichneten Hand geschrieben, war so auffallend, daß 50 Abdrücke — ein ganz unerhörter Fall in den Annalen des Asinäum, — in Einer Woche weg verkauft wurden; wirklich erklärte, eingedenk des Grundsatzes, worauf es gegründet war, ein handfester alter Schriftsteller, das Journal werde bald sich auf eigene Füsse stellen und populär werden. Es war etwas ganz Besondres und Auffallendes mit dem jungen literarischen Kämpfer, der sich Nobilitas unterzeichnete. Er gebrauchte nicht allein alte Worte in einem neuen Sinn, sondern er gebrauchte auch Worte, deren man sich sonst auf dem schriftstellerischen Gebiet nie bedient hatte. Dieß war besonders auffallend, wenn den Autoren Unnamen beigelegt wurden. Einmal, wo ein beliebter Schriftsteller getadelt wurde, weil er das Publikum vergnüge und sich dadurch bereichere, schloß die ausgezeichnete Hand folgendermaßen: Wer auf solche schleichende Weise Kleppрer *) aufhäuft, ist in der That nicht besser als ein Buschklepper.

*) Geld.

Diese räthselhaften Worte und geheimnißvollen Ausdrücke verbreiteten über den Styl des neuen Critikers den Schimmer großer Gelehrsamkeit, und bei der unverständlichen Erhabenheit seiner Schreibart schien es zweifelhaft, ob er ein Dichter von Highgate oder ein Filosof von Königsberg sey. Auf jeden Fall behielt der Recensent sein Inkognito bei und während sein Lob an nicht weniger als drei Theetischen ausposaunt wurde, schien ihm selbst der Ruhm minder reitzend und süß als die Verheimlichung.

In diesem Inkognito, mein Leser, hast du bereits Paul erkannt; und nun soll dich ein Beweis von der unerreichbaren Tugend des trefflichen Mac Grawler ergötzen. Dieser würdige Mentor hatte wahrgenommen, daß unser Held von einem tief wurzelnden Hang zur Zerstreuung und unordentlichem Leben behaftet war; großmüthig entschloß er sich, lieber sich selbst mit der Sünde des Verraths und des unredlichen Erwerbs zu beschweren, als zuzugeben, daß sein Freund und ehemaliger Zögling in ein verschwenderisches, liederliches Leben sich stürze. Demnach der mit Paul getroffenen Verabredung zuwider, theilte er dem Jüngling, statt ihm die Hälfte des Ertrags seiner glänzenden Studien zu geben, nur ein Viertel zu, und mit den zärtlichsten Sorgen für Pauls Heil verwendete er die übrigen drei Theile für seine Bedürfnisse. Ach! die besten Handlungen werden in der Welt oft schlimm aus-

gelegt und wir sind eben im Begriff, eines auffallenden Beweises dieser traurigen Wahrheit zu erwähnen.

Eines Abends hatte Mac Grawler seine Tugend angefeuchtet, in derselben Weise wie man es dem großen Cato nachrühmt; in der Verwirrung, welche eine solche Operation bisweilen in den bestgeordneten Köpfen anrichtet, gab er Paul ein Papier, das er für den Entwurf zu einem gewissen Aufsatz hielt, welcher nach seiner Absicht im Zwiebelstyl sollte ausgeführt werden, das aber in der That ein Briefchen vom Herausgeber einer Monatschrift war und also lautete:

Sir!

Da ich erfahre, daß mein Freund, Herr — —, Eigenthümer des Asinäum, den ausgezeichneten Schriftsteller, den Sie in die literarische Welt eingeführt und der sich Nobilitas unterschreibt, nur mit fünf Schillingen für den Artikel belohnt, so lasse ich ihm durch Sie das doppelte dieser Summe anbieten; die verlangten Artikel müssen die gewöhnliche Länge haben.

Ich bin, Sir u. s. w.

Nun hatte zwar allerdings am Morgen schon Mac Grawler Paul von diesem Anerbieten in Kenntniß gesetzt, hatte aber nur, aus den wohlwollenden Beweggründen, die wir schon erläutert, die Summe von zehn Schillingen auf vier ermäßigt; und nicht sobald hatte Paul die obenstehende Mittheilung ge-

lesen, als er statt Dankbarkeit gegen Mac Grawler für seine Berücksichtigung von Pauls moralischer Schwäche zu empfinden, gegen diesen Ehrenmann den bittersten Groll faßte. Er machte jedoch seinen Gefühlen gegen den Schotten nicht auf Einmal Luft; in der That würde es im jetzigen Augenblick, da der Weise in tiefem Schlummer unter dem Tische lag, ganz zwecklos gewesen seyn, hätte er in seiner Entrüstung die Zügel schiessen lassen. Aber er beschloß, ohne Zeitverlust den Wohnsitz des Critikers zu verlassen. „Und wirklich," sagte er im Selbstgespräch, „ich bin dieses Lebens herzlich satt, und will sehr froh seyn, wenn ich ein andres Unterkommen finde. Zum Glück habe ich 5 Guineen 4 Schillinge aufgesteckt und mit diesem unabhängigen Vermögen im Besitz, kann ich, da ich das Spiel verschworen habe, nicht leicht Hungers sterben." Diesem Selbstgespräch folgte eine menschenfeindliche Träumerei über die Treulosigkeit der Freunde, und die Betrachtung schloß sich damit, daß Paul ein kleines Bündel von Kleidern und dergleichen Sachen schnürte, welche Dummie glücklich aus dem Kruge weggeschleppt und Paul an einem Morgen, wo Dummie ausgegangen war, im Hause des Lumpenhändlers geholt hatte.

Als dieses leichte Geschäft beendigt war, schrieb Paul einen kurzen vorwurfsvollen Brief an seinen glanzvollen Lehrer und ließ ihn ungesiegelt auf dem Tisch liegen. Dann goß er die Tintenflasche über den sanft schlummernden Herrn Mac Grawler aus,

machte sich aus dem Hause fort und lief — er wußte selbst nicht wohin.

Der Abend dämmerte allmälig herein, als Paul, kauend an seinen bittern Gedanken, sich auf der Londoner-Brücke befand. Er blieb stehen, beugte sich über das Geländer, und sah gedankenvoll in die düstern Wasser, die dahin rauschten und sich keine Elritze um die vielen reitzenden jungen Frauenzimmer kümmerten, welche geeignet fanden, sich in diese fühllosen Wellen zu stürzen und dadurch eine gute Hausfrau eines trefflichen Dienstmädchens, oder einer unschätzbaren Köchin und manchen verrätherischen Faon solcher Briefe beraubten, die anfangen: Dreuloser Besewicht! und schließen: Eure zerrtliche aber tief bettrübte Molly.

Während er solchen Gedanken nachhing, sah er sich plötzlich von einem Herrn in Stiefeln und Sporen angeredet; in einer Hand hatte dieser eine Reitpeitsche und die andre hatte er in die Tasche seiner Unaussprechbaren gesteckt. Der Hut des Modeherrn war mit anmuthiger Nachläßigkeit aufgesetzt, und zwar so, daß er so wenig als möglich, die Fülle schwarzer reicher Locken in Unordnung brachte, die, von Salben duftend, nicht allein zu beiden Seiten des Angesichts, sondern auch über den Hals und die Schultern herabfielen. Das Gesicht war finster und stark ausgeprägt, aber schön und auffallend. In seinem Ausdruck lag eine Mischung von Härte und von Trödelstaat, — es hielt die

Mitte zwischen Madame Vestris und T. P. Cooke oder zwischen: liebliche Sarah und tapfrer Hauptmann des Halifax. Der Wuchs dieses Mannes war auffallend groß und seine Gestalt war stämmig, muskulös und gedrungen. Zum Schluß, um sein Bild zu vollenden und unsern jezt lebenden Lesern eine genaue Anschauung von dem Helden der Vergangenheit zu geben, wollen wir noch hinzusetzen, daß er ganz ein Gentleman von dem Schlage war, wie man sie in der Arkade von Burlington, Haar und Hut auf Einer Seite und einen militärischen Mantel über die Schultern geworfen, einherstolziren, oder gegen Abend in Regent-Street mit Backenbart und Cigarren umherstreifen sieht.

Die Hand auf die Schulter unsres Helden gelegt, begann dieser Gentleman mit affektirter Betonung der Stimme:

„Was treibst Du, mein guter Gesell? Es ist lang her, daß ich Euch sah; Gott straf mich, aber Du kommst schlechter daher! Was hast Du denn bisher angefangen?“

„Ha!“ rief unser Held, den Gruß des Fremden erwiedernd, „und ist es der lange Ned, den ich sehe? Ich bin wahrhaftig erfreut, Euch zu treffen, und ich muß sagen, mein Freund, ich hoffe, was ich von Euch hörte, ist nicht wahr.“

„Pscht!“ sagte der lange Ned, indem er sich ängstlich umsah und die Stimme sinken ließ, „sprecht nie von dem, was Ihr von Gentlemen hört, es

wäre denn, Ihr wünschet sie auf die letzte Rede vor dem Sterben und zur Beichte zu bringen. Aber kommt mit mir, Freundchen, es ist eine Schenke gleich in der Nähe, und wir können uns bei einem Schoppen Wein eben so gut besprechen. Ihr seht zwar verflucht schofel aus, aber ich kann Bill dem Kellner — ein superber Kerl der Bill — sagen, Ihr seyd einer meiner Pächter, den mein Verwalter so eben wegen rückständiger Zinse habe auspfänden lassen, und der komme sich über ihn zu beklagen; kein Wunder, daß der Hund so zerlumpt aufziehe! Komm, geh hinter mir drein, ich kann nicht neben Dir gehen. Es würde sich ausnehmen, wie wenn Northumberland-House und die Fleischerbude mit einander einen Spaziergang machten."

„In der That, Herr Pepper," sagte unser Held erröthend und von der sinnreichen Vergleichung seines Freundes im Mindesten nicht erbaut, „wenn Ihr Euch meines Aufzugs schämt, der, ich gesteh es, neuer seyn könnte, so will ich Euch nicht beschwerlich fallen mit — —"

„Pah, Junge, Pah," rief der lange Ned ihn unterbrechend, „nehmt's nicht übel. Ich thu's auch nicht. Ich nehme überhaupt nichts als Geld, und freilich ja, auch Uhren. Ich wollte Eurem Herzen nicht wehe thun — wir alle sind einmal arm gewesen. Meiner Seel', ich erinnre mich noch, daß ich keinen gesunden Fetzen auf dem Leib hatte, und jetzt, — sieh mich an, Paul! sieh mich an! Aber

kommt — nur durch die Straßen müßt Ihr von mir getrennt gehen. Haltet Euch ein wenig hinter mir — ganz wenig, so ist es schon gut. Ja, so ist's schon gut," wiederholte der lange Ned bei sich selbst murmelnd: „Man wird ihn für den Bailiff halten. Es sieht heut zu Tage etwas gleich, wenn man so begleitet wird. Es zeigt, daß man einmal Credit hatte."

Mittlerweile folgte Paul, obgleich keineswegs ufrieden über die Verachtung, welche sein langer Freund gegen seine persönliche Erscheinung geäußert und durchdrungen von einem lebhafteren Gefühl als je über die Verbrechen seines Rocks und die Laster des andern Hauptstücks seiner Kleidung — o nennt nicht den Namen! — sehr verdrießlich und mürrisch den stolzirenden Schritten des stutzerhaften Herrn Pepper. Dieser Herr langte endlich in einer kleinen Schenke an, hielt einen Aufwärter, der durch den Gang in das Kaffeezimmer mit einer Schüssel Hängefleisch*) rannte, an, und verlangte, (ohne Zweifel aus ahnungsvoller Vorliebe für den schwebenden Zustand, in welchem es gewesen,) eine Schüssel desselben trefflichen Fleisches solle, nebst einer Flasche Porter in ein besondres Zimmer gebracht werden.

Sobald er sich mit Paul allein sah, brach Herr

*) D. h. im Rauchfang aufgehangenes und geräuchertes Fleisch.

Ned in ein lautes Gelächter aus, und betrachtete seinen Cameraden vom Kopf bis zum Fuß durch ein Augenglas, das er durch ein Stück blaues Band am Knopfloch befestigt trug.

„Nun, Gott straf mich jetzt," sagte er, von Zeit zu Zeit inne haltend, wie um desto herzhafter wieder zu lachen — „so wahr ich lebe, Ihr seht einem komischen Kauzen gleich; ich möchte nur hören, was die Weiber sagen würden, wenn sie den stattlichen Edward Pepper, Esquire, Arm in Arm mit Dir nach Ranelagh oder Vauxhall wandeln sähen. Nein, Mensch, sey nicht niedergeschlagen! wenn ich über Dich lache, so geschieht es nur um Dich selbst ein wenig lustiger zu machen. Wahrlich Du siehst aus, wie ein Buch meines Großvaters, genannt: Burtons Zergliederung der Melancholie, und fürwahr ein armseligeres, treueres Bild davon sah ich nie."

„Diese Scherze sind etwas hart," sagte Paul, der zwischen Verdruß und dem Versuch zu lächeln kämpfend schwankte; dann besann er sich jedoch auf seine letzten literarischen Beschäftigungen, auf die vielen Auszüge, die er aus der: Aehrenlese aus der schönen Literatur, entlehnt hatte, um seinen Critiken Zierlichkeit zu verleihen; er streckte die Hand theatralisch aus und deklamirte mit feyerlicher Miene:

Es ist gewiß für ein betrübtes Herz
So quälend nichts, als übermüthiger Scherz."

„Nun gut, bitte, verzeih mir.“ sagte der lange Ned, indem er seinen Zügen Ruhe gebot, und jetzt sage mir, was hast du in den letzten zwei Monaten getrieben?“

„Gezwiebelt und gepflastert!“ antwortete Paul mit sich fühlendem Stolze.

„Gezwiebelt und was! der Junge ist närrisch — was meint Ihr Paul?„

Mit andern Worten,“ versetzte unser Held sehr langsam sprechend, „wißt, o sehr langer Ned, ich bin Critiker beim Asinäum gewesen.“

Wenn Pauls Genosse anfangs schon gelacht hatte, so lachte er jetzt noch zehnmal lustiger als je zuvor. Er strekte seine langen Glieder auf einem Sofa, das in der Nähe stand, aus, und krümmte sich im buchstäblichen Sinne in Krämpfen des Gelächters; auch legte sich seine Lachwuth nicht, bis die Ankunft des Hängefleisches ihn wieder zur Besinnung brachte. Als er dann sah, wie eine Wolke Pauls Miene verfinsterte, ging er mit einer Art Würde auf ihn zu, bat ihn wegen seines Mangels an Artigkeit um Verzeihung und forderte ihn auf, alle Unfreundlichkeit in einem Glas Porter zu ertränken. Paul, dessen treffliche Gemüthsart wir schon früher zu rühmen Gelegenheit gehabt, war gegen seines Freundes Entschuldigungen nicht taub. Er versicherte den langen Ned, er verzeihe ihm ganz und gar, daß er sich über die hohe Stellung in der literarischen Welt, deren Paul sich erfreut hatte, lustig gemacht; es sey die Pflicht eines öffentlichen

Tadlers und Richters, keinen Groll zu hegen und er werde mit großem Vergnügen an der Bestattung des Hängefleisches Theil nehmen.

Unser Paar setzte sich nun zu seinem Male und Paul, der in dem Tempel der Athene, wo Mac Grawler den Vorsitz führte, nur schmale Bissen gekostet hatte, ließ den Fleischgerichten, die vor ihm standen, alle Gerechtigkeit widerfahren. Allmälig, wie er so aß und trank, schloß sich sein Herz gegen seinen Genossen auf; er setzte die astnäische Würde, welche anzunehmen er anfänglich für seine Schuldigkeit gehalten hatte, beiseite und unterhielt Pepper mit all den einzelnen Umständen seiner jüngsten Lebensperiode. Er erzählte ihm seinen Bruch mit der Frau Lobkins, seine Uebereinkunft mit Mac Grawler; von dem Ruhm den er eingeerntet und den Unbillen die er erduldet; und er schloß, als jetzt die zweite Flasche ihre Aufwartung machte, mit der Erklärung seines Wunsches: die sitzende Laufbahn, die er so vielversprechend angetreten, mit einer thätigeren Lebensweise zu vertauschen.

Dieser letzte Theil von Pauls Bekenntnissen ergötzte insgeheim die Seele des langen Ned; denn dieser erfahrene Einsammler auf den Landstraßen (Ned trieb in der That kein niedrigeres Gewerbe) hatte längst auf unsern Helden ein Auge geworfen als auf einen dem er zutraute, er würde dem waghalsigen Beruf, den er ausübte, Ehre machen, und für ihn selbst ein nützlicher Beistand seyn. Während

seiner frühern Bekanntschaft mit Paul, so lang der Jüngling unter dem Dach und der Obhut der weltkundigen und vorsichtigen Mrs. Lobkins lebte, hatte er es nicht klug befunden, das eigentliche Wesen seiner Handthierung ihm auseinander zu setzen, und er hatte sich damit begnügt, allmälig das Gemüth und die Finanzen Pauls bis zu dem Punkt heranreifen zu lassen, wo der Vorschlag: einen Ausfall hinter dem Zaune vor zu machen, wahrscheinlicherweise das Gemüth dessen, dem er gemacht wurde, nicht allzusehr empören würde. Jetzt glaubte er diesen Zeitpunkt nahe und indem er unsrem Helden das Glas bis zum Rande füllte, redete er ihn arglistig also an:

„Muth, mein Freund! Eure Erzählung hat mir ein wahres Vergnügen gemacht, denn ich will verflucht seyn, wenn sie nicht meine Lieblings-Meinung, daß Alles zum Besten führt, bestärkt hat. Wäre nicht die Schurkerei dieses erbärmlichen Tropfs, des Mac Grawler, gewesen, Ihr wäret vielleicht noch von dem armseligen Ehrgeitz begeistert, ein paar magere Schillinge wöchentlich zu ernten und ein Schock arme Teufel in Eurem — weiß nicht wie's heißt, mit Lästerungen zu verunglimpfen, während jetzt ich, mein guter Paul, im Stande zu seyn hoffe, Eurem Genius eine Laufbahn zu eröffnen, wo dem, der darnach fragt, Guineen regnen — wo Ihr feine Kleider tragen und die Damen in Ranelagh beäugeln könnt; und wenn ihr des Ruhms und freien Lebens

satt seyd, nun so habt Ihr nur vor einer Erbin oder einer Wittwe mit stattlichem Witthum Euern Bückling zu machen, und wie ein Cincinnatus das Getümmel der Menschen zu verlassen."

Obgleich Pauls Urtheil in den abstruseren Zweigen der Moral nicht das allerschärfste war — und damals hatte der Portwein die wenigen Begriffe, die er von der Schönheit der Tugend hatte, noch ansehnlich verwirrt — mußte er doch sattsam einsehen, daß Herrn Peppers einladender Vorschlag durchaus nicht von der Art war, daß die Bank der Bischöfe oder eine Synode von Moralisten ihn mit gutem Gewissen hätte billigen können; er verhielt sich also schweigend und der lange Ned fuhr nach einer Pause fort: „Ihr kennt meinen Stammbaum, mein guter Kamerad? Mein Vater war der Advokat Pepper — ein schlauer, alter Kerl, aber so hitzig wie ein Kalkuttischer Hahn, und mein Großvater der Todtengräber Pepper, ein großer Schriftsteller, der Verse auf Grabsteine dichtete und ein Lager religiöser Traktätchen in Carlisle hielt. Mein Großvater, der Todtengräber, hatte die ruhigste Gemüthsart in der Familie; denn wir alle sind ein wenig heißgrätig mit dem Mund. Nun, mein guter Camerad, mein Vater hinterließ mir seinen Segen und diesen verteufelt guten Haarwuchs. Ich lebte einige Jahre von meinen eigenen Hülfsquellen, fand aber diese Lebensweise ausserordentlich unbequem und neuerlich entschloß ich mich, vom Publikum

zu leben. Mein Vater und Großvater haben es vor mir eben so gemacht, nur in einer andern Weise. Es ist das vergnüglichste Thun und Treiben von der Welt. Folgt meinem Beispiel und Euer Rock wird bald so schmuck seyn, wie der meinige. Junker Paul, Eure Gesundheit!"

„Aber, o Längster der Sterblichen!" sagte Paul sein Glas wieder auffüllend, wenn Euch das Publikum auch gestattet, eine kurze Zeit Euern Hammelsbraten auf seinem Rücken zu verzehren, zuletzt wird es doch auffahren und Euch und Euer Mahl umstürzen; mit andern Worten — (verzeiht meine bildliche Redeweise, theurer Ned, in Erwägung der Rolle, die ich zuletzt beim Asinäum, diesem grösten und bilderreichsten der Journale spielte) mit andern Worten: die Polizei wird Dich zuletzt auslickern und Du wirst das ausgezeichnete Schicksal dessen haben, von dem Du schon ein charakteristisches Merkmal an Dir trägst — des Absalom!"

„Ihr meint ich werde gehangen werden," sagte der lange Ned. „Das kann seyn, aber auch nicht seyn; aber wer den Tod fürchtet, genießt das Leben nie. Bedenkt Paul, daß wenn gleich gehängt werden, ein schlimmes Loos ist, doch Verhungern noch schlimmer ist; deßwegen füllt Euer Glas und laßt uns Trinken aufs Wohlseyn des großen Saumthiers, des Publikums, und mögen uns nie Sättel fehlen, es zu reiten!"

„Was das große Saumthier betrifft," rief Paul,

indem er seinen Tummler hinunterstürzte, „mögt Ihr eben so grau werden, wie es! Aber ich gesteh' Euch, mein Freund daß ich auf Eure Plane nicht eingehen kann. Und zum Beweis meiner Entschlossenheit: ich trinke nichts mehr, denn meine Augen fangen schon an in der Luft zu tanzen und wenn ich noch länger auf Eure unwiderstehliche Beredsamkeit horche, könnten meine Beine noch das gleiche Schicksal haben."

Mit diesen Worten stand Paul auf, und kein Zuspruch von Seiten seines ihn bewirthenden Freundes konnte ihn bereden, seinen Sitz wieder einzunehmen.

„Nein, ganz wie Ihr wollt," sagte Pepper, der jetzt einen gleichgültigen Ton annahm und seine Halsbinde vor dem Spiegel in Ordnung brachte. „Nein, ganz wie Ihr wollt. Ned Pepper zwingt keinen Menschen gegen eigne Lust und Neigung zu seiner Gesellschaft und wenn der edle Funke des Ehrgeizes nicht in Eurer Brust glimmt, so verschwende ich meinen Athem vergeblich, um etwas anzublasen, was nur in einer schmeichelhaften Meinung von Euern Eigenschaften vorhanden war. So habt Ihr also im Sinn, zu Mac Grawler, dem räudigen alten Hund, zurückzukehren und den Rest Eures Lebens ruhmlos mit dem Zerfetzen von Autoren und mit Todtschlägen der Grammatik hinzubringen? Geht, mein guter Geselle, geht und kritelt wieder und immerdar für Mac Grawler, und laß ihn zeh-

ren von Deinem Witz, statt Deinen Witz anzuwenden um — —"

„Halt!" rief Paul, „obgleich ich manche Bedenklichkeiten habe, die mich abhalten, den hochstrebenden Lebensberuf, den Ihr mir vorgeschlagen habt, anzunehmen, so seyd Ihr doch sehr im Irrthum, wenn Ihr mich für so hirnlos haltet, daß ich mich wieder den Ränken des schuftigen Mac Grawler hingeben könnte. Nein! meine dermalige Absicht ist, meiner alten Pflegemutter einen Besuch abzustatten. Es scheint mir nicht mit rechten Dingen zuzugehen, daß, da ich doch schon so manche Woche von ihr weg bin, sie noch nicht so weit ihren Sinn erweicht haben soll, mich aufspüren zu lassen, was doch wohl keine so schwierige Sache gewesen wäre. Jetzt, wie Ihr seht, bin ich in den besten Umständen, ich habe 5 Guineen 4 Schillinge, alles mein Eigenthum, und sie kann nicht wohl meinen, ich brauche Geld von ihr; mein Herz drängt mich zu ihr hin und ich will hingehen und sie wegen meiner Uebereilung um Verzeihung bitten."

„Ey, ey wie empfindsam!" rief der lange Ned, ein wenig beunruhigt über den Gedanken, Paul könnte den Klauen, die sich ihm, wie Ned meinte, so fest angeklammert hatten, doch noch entwischen. „Wie! Ihr habt doch nicht im Sinn, nachdem Ihr die Freuden der Unabhängigkeit gekostet, wieder in das versoffne Hundeloch umzukehren und all die Spektakel der berauschten Mutter Lobkins mit an-

zusehen? Besser, Ihr wäret bei Mac Grawler geblieben, im Fall der Wahl!“

„Ihr versteht mich nicht,“ antwortete Paul, „ich will nur mit ihr mich auseinandersetzen und ihre Erlaubniß einholen, die Welt zu sehen. Mein letzter, bleibender Entschluß ist: auf Reisen zu gehen.“

„Recht!“ rief Ned, „auf der Landstraße und zu Pferd, hoff' ich.“

„Nein, mein Landstraßen-Schlagbaum! Nein, ich bin im Zweifel, ob ich mich soll in ein ausländisches Regiment anwerben lassen, oder — darüber erbitte ich mir Euern Rath — ich meine, ich hätte viel Beruf zum Theater, seit ich einmal Garrick im Richard sah. Soll ich ein wandernder Schauspieler werden? Es muß ein lustiges Leben seyn.“

„O, der Teufel auch!“ rief Ned. „Ich agirte selbst einmal den Cassio in einer Scheune, und Jedermann schwur, ich habe die Scene, wo der Rausch vorkommt, meisterhaft gespielt; aber Ihr habt keinen Begriff davon, welch ein klägliches Leben es für einen Mann von Fähigkeit ist. Nein, mein Freund! Es gibt nur Einen Vers in allen alten Theaterstücken, welcher Aufmerksamkeit verdient:

Sein oder nicht sein — das ist jetzt die Frage *) das Uebrige weiß ich nicht mehr.

---

*) Das englische Wortspiel kann nur schwach durch den Doppelsinn von sein und seyn nachgebildet werden.

„Gut!" sagte unser Held, im gleichen scherzhaften Ton antwortend, „ich gestehe, ich habe des Mimen hohen Ehrgeiz. Es ist unbeschreiblich, wie mir das Herz schlägt, als Richard ausrief: „Hei, Blechmusik!"*) Ja Pepper, brüstet Euch nur!

„Es schlagen tausend Herzen mir im Busen."

„Nun, nun!" sagte der lange Ned, sich streckend, „da Ihr auf das Theater so erpicht seyd, was sagt Ihr zu einem Besuche dort, diesen Abend? Garrick tritt auf!"

„Es bleibt dabei," rief Paul.

„Es bleibt dabei," wiederholte schläfrig der lange Ned mit dem anständig gedehnten Wesen, das den gereiften Mann von Welt vom schwärmerischen Neuling unterscheidet. „Es bleibt dabei; und nachher wollen wir ins weiße Roß gehen."

„Aber haltet einen Augenblick," sagte Paul, „wenn Ihr Euch noch erinnert, ich war Euch eine Guinee schuldig, als wir uns das letztemal sahen — hier ist sie."

„Thorheiten!" rief der lange Ned aus und schob das Geld zurück, „Thorheiten! Ihr braucht jezt das Geld; zahlt mich, wenn Ihr einmal reicher seyd. Nein, seyd damit nicht spröde! Ehrenschulden wer-

---

Es heißt im Text: Toby or not Toby, zu deutsch Räuber oder nicht Räuber; die Aussprache ist ungefähr gleich mit to be.

*) Blech soviel als Geld. Es mußte auch hier frei übersetzt werden.

den jezt nicht mehr bezahlt, wie früher Sitte war. Wir lustigen Gesellen von Fishlane Club haben alles dergleichen aufgegeben. Nun, nun, wenn ich muß.“

Und damit schob der lange Ned, als er Paul darauf bestehen sah, die Guinee in die Tasche. Als diese kitzliche Sache abgemacht war, sagte Pepper:

„Kommt, kommt, nehmt Euern Hut; aber bei Gott, ich hab etwas vergessen.“

„Was?“

„Nun, mein guter Paul, bedenkt, das Theater ist ein Ort, wo es nach der höchsten Mode zugeht — betrachtet Euern Rock und Eure Weste, mehr sag ich nicht!“

Unser Held war durch dieses argumentum ad hominem wie versteinert. Aber der lange Ned, nachdem er sich an seiner Verlegenheit geweidet, tröstete ihn darüber, indem er ihm sagte: er wisse einen ehrlichen Handelsmann, der einen Laden mit fertigen Kleidern ganz nahe beim Theater halte, und ihn in einem Nu herausputzen werde.

Der lange Ned hielt auch pünktlich Wort; er führte Paul zu einem Schneider, der ihm für 30 Schilling, halb baar, halb auf Credit, einen grünen Rock mit verblichenen goldenen Tressen, ein paar rothe Unaussprechbare und eine Pfeffer- und Salz-Weste verabreichte — freilich waren diese Kleidungsstücke ziemlich groß und weit, denn sie hatten früher keiner geringern Person gehört, als dem langen Ned selbst; aber Paul sah in jenem Augenblick auf solche

äusserliche Kleinigkeiten nicht, was er erst in der Folgezeit bei Gentleman George lernte, (eine Person, mit der wir später unsern Leser bekannt machen werden) und er gieng in das Theater, so zufrieden mit sich selbst, als wäre er Herr T — — oder der Graf von M — — gewesen.

Unsre Abenteurer saßen nun ganz gemächlich im Schauspielhaus und wir halten es für überflüssig, die Vorstellung, welche sie sahen, oder die Beobachtungen, die sie anstellten, weitläufig zu beschreiben. Der lange Ned gehörte zu den vornehmern Landstraßen-Männern, die sich um Alles in der Welt nicht herablassen würden, anderswo als in den Logen zu erscheinen und demgemäß verschafften sich unsre Freunde zwei Plätze auf der Gallerie. In der nächsten Loge, neben der, welche unsre Abenteurer zierten, fiel ihnen vor den übrigen Zuschauern ein Gentleman und ein junges Frauenzimmer auf, die neben einander saßen; letztere, etwa dreizehn Jahre alt, war so ausserordentlich schön, daß Paul, trotz seiner theatralischen Begeisterung, sein Auge kaum von ihrem Angesicht weg auf die Bühne wenden konnte. Ihr Haar von glänzendem schönem Kastanienbraun, fiel in reichen Locken über ihren Hals und warf einen sanftern Schatten auf eine Haut, in welcher gleichsam die Rosen eben in Knospen aufzuquellen schienen. Ihre großen blauen und mehr schmachtenden als glänzenden Augen waren von den dunkelsten Wimpern umgeben. Ihr Mund schien im buchstäblichen Sinne

von Lächeln eingefaßt, so zahlreich waren die Grübchen, welche, so oft die vollen, schwellenden, feuchten Lippen sich theilten, sichtbar wurden, und der Zauber dieser Grübchen wurde unterstützt durch zwei Reihen von Zähnen glänzender als die reichsten Perlen, die je eine Braut umleuchteten. Aber der Hauptreiz dieses Angesichts war der ausnehmende, rührende Ausdruck von Unschuld und mädchenhafter Sanftheit; man hätte können ewig diese erste unaussprechlich holde Blüthe ansehen, diesen unberührten, fleckenlosen Duft, den jeder Hauch schon zerstören zu können schien. Vielleicht konnte man an diesem Gesicht aussetzen, daß es nicht belebt genug sey; aber vielleicht verlieh ihm eben dieser Mangel eine neue Anziehungskraft; die Ruhe der Züge war so sanft und edel, daß das Auge mit demselben Entzücken sich hier ergieng und mit demselben Widerstreben sich davon trennte, wie es empfindet, wenn es auf solchen Farben verweilt und sie dann verläßt, welche im angenehmsten Einklang mit seinen innern Organen stehen. Aber während Paul seine Augen an dieser jungen Schönheit weidete, hatten die kühneren Blicke des langen Ned ein nicht minder verführerisches Ziel in einer großen goldnen Uhr gefunden, welche der Herr, der das Mädchen begleitete, hin und wieder dem Auge darbot, als würde er nachgerade ein wenig verdrossen über die Länge der Stücke oder den Schneckengang der Zeit.

„Welch eine blendende Schönheit!“ flüsterte Paul.

„Blendend? ist denn auch das Zifferblatt, wie der Deckel, von Gold?“ flüsterte der lange Ned zurück.

Unser H-ld gaffte ihn an, runzelte die Stirne und erklärte seinem Begleiter, trotz seiner gigantischen Gestalt: er solle sich einen andern Gegenstand für seine Scherze suchen. Ned gaffte ihn auch wieder an, gab aber keine Antwort.

Nachgerade wurde Paul, obgleich das Frauenzimmer wohl noch zu jung war, um sich in sie zu verlieben, neugierig, in welchem Verhältniß ihr Begleiter zu ihr stehen möge? Obwohl der Gentleman ein ganz schöner Mann war, waren doch seine Züge so wie der ganze Ausdruck seines Gesichts gar sehr verschieden von denjenigen, welche Paul mit solchem Entzücken betrachtete.

Er war dem Anschein nach nicht über fünfundvierzig, aber seine Stirne war von vielen Linien und Furchen durchschnitten, und das Licht seiner Augen, obwohl forschend, war nüchterner und gelassener als es sich von seinen Jahren erwarten ließ. Ein unangenehmer Ausdruck spielte um den Mund und die Form des Gesichts, das lang und schmal war, verminderte bedeutend den günstigen Eindruck einer schönen Adlernase, guter Zähne und einer dunkeln, männlichen, obwohl gelblichen Gesichtsfarbe. Eine Mischung von Schlauigkeit und Zerstreuung sprach sich in diesem Angesicht aus. Sehr wenig Aufmerksamkeit schien er dem Schauspiel, so wie Allem was

um ihn her vorgieng, zu widmen; aber er zeigte, als das Stück vorüber war, eine ungemeine Lebhaftigkeit in der Art, wie er seiner jungen Begleiterin den Mantel umhieng, und durch den Menschenschwarm, den jetzt die Logen ausströmten, sich Bahn brach.

Paul und sein Gefährte folgten ihnen schweigend, und jeder aus sehr verschiednen Beweggründen. Sie standen jetzt an der Thüre des Theaters.

Ein Diener trat vor und setzte den Gentleman in Kenntniß, sein Wagen sey nur einige Schritte weit entfernt; aber es dürfte einige Zeit währen, bis er vorfahren könne.

„Kannst Du bis an den Wagen hin zu Fuß gehen, meine Liebe?“ fragte der Gentleman seine junge Begleiterin und auf ihre bejahende Antwort verließen beide, unter Vortritt des Dieners das Schauspielhaus.

„Kommt weiter!“ sagte der lange Ned hastig und eilte in derselben Richtung, welche die Unbekannten genommen, weiter. Paul war damit sehr zufrieden; bald holten sie die Fremden ein. Der lange Ned ging zunächst neben dem Gentleman und streifte ihn im Vorbeigehen. Sofort rief eine Stimme: Halt Dieb! und der lange Ned stürzte sich mit der Ermahnung an Paul: „Schiebt Euch fort, lauft!“ von unsers Helden Seite weg in das Getümmel und war in einem Nu verschwunden. Ehe Paul wieder zur Besinnung kam, fand er sich

plötzlich beim Kragen gefaßt: er wandte sich rasch um und sah das schwärzliche Angesicht des Begleiters der jungen Dame.

„Spitzbube!“ rief der Gentleman, „meine Uhr!“

„Uhr!“ wiederholte Paul ganz verblüfft, und nur durch die Rücksicht auf die junge Dame zurückgehalten, daß er nicht den ihn Festhaltenden zu Boden schlug, „Uhr!“

„Ja, junger Mensch!“ rief ein Bursch in einem großen Ueberrock, der jetzt plötzlich auf der andern Seite Pauls erschien „dieses Gentleman's Uhr — befehlen Eure Ehren, (und damit wandte er sich an den Klageführenden) ich bin der aufgestellte Wächter — soll ich diesen Käufer ohne Geld verhaften?“ „In alle Wege!“ rief der Gentleman, „ich verliere lieber das doppelte des Werths als die Uhr. Ich kann schwören, ich sah den Begleiter dieses Burschen sie mir aus der Tasche schnellen. Der Dieb ist fort, aber wir haben wenigsten den Mitschuldigen. Wächter, ich gebe ihn Euch in strenge Aufsicht; Ihr haftet für alle Folgen, wenn er entwischt.“

Der Wächter antwortete mürrisch, es bedürfe bei ihm der Drohungen nicht, er wisse wohl seine Schuldigkeit zu thun.

„Antwortet mir nicht, Bursche!“ sagte der Gentleman hochmüthig, „thut, wie ich Euch befehle!“ und nach einem kurzen Gespräch sah sich Paul plötzlich zwischen großen Männern abgeführt, die aussahen, als ob sie ihn fressen wollten. Inzwischen

war er seines Erstaunens und Zorns Meister geworden; er war scharfsichtig genug um einzusehen, daß sein Begleiter das Vergehen begangen hatte, wofür man ihn festnahm, und er sah auch voraus, daß dieser Umstand für ihn selbst üble Folgen nach sich ziehen könne. Bei der ganzen Fysiognomie des gegenwärtigen Falles urtheilte er: ein Versuch zu entfliehen würde kein unkluger Schritt von seiner Seite seyn, er nahm also, nachdem er einige Schritte ganz ruhig und geduldig fortgegangen war, seine Gelegenheit wahr, riß sich von dem ihn haltenden Mann zu seiner linken Seite los und führte die so befreite Hand gegen die Wange des Herrn zu seiner Rechten mit so gründlich gutem Willen, daß er jenen bewog, ihn loszulassen, und einige Schritte in schiefer Haltung gegen die Geländer zu taumeln. Aber ein solcher Bogenschuß von Backenstreich mit der linken Hand geschleudert ist sehr unersprießlich gegen die Gegenwehr eines festen Gleichgewichts, und ehe Paul sich hinlänglich gesammelt hatte, um einen erfolgreichen neuen Sturm zu wagen, war er durch einen Schlag des andern, unversehrten Wächters, der ihn ganz der Besinnung beraubte, zu Boden gestreckt, und als er diesen nützlichen Schatz wieder gefunden hatte, (welchen zu verlieren sich Einer mit Recht rühmen darf, weil nur die Minderzahl ihn zu verlieren hat,) fand er sich auf einer Bank im Wachthause hingestreckt.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Fünfundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834

Siebentes Kapitel.

Von seiner Sklaven Schaar umstellt,
Im Schmucke, wie es liebt der Held
Im Divan Giaffer sitzt der Alte!
* * *
* * *
Mir ahnt, es schaff' in spätrer Zeit
Der Bube mir noch Herzeleid.
Braut von Abydos.

Der gelehrte und scharfsinnige Johann Schweighäuser (ein Name, leicht zu buchstabiren, für einen englischen Mund und honigmild zum aussprechen), erfreut sich in seinem Appendix continens particulam doctrinae de mente humana, welcher den Band seiner Opuscula Academica schließt, an der Beobachtung, daß — wir führen seine Worte nur aus dem Gedächtniß an — daß unter der unendlichen Mannigfaltigkeit von Dingen, die auf dem Schauplatz der Welt dem Blicke des Menschen begegnen, oder in irgend einer Weise auf seinen Körper oder seinen Geist einwirken, bei weitem der größte Theil so beschaffen ist, daß sie ihm eher ein Gefühl der Lust denn des Schmerzens und Unbehagens geben. Wir

nehmen an, daß dieß im Allgemeinen richtig ist, bei gesunden, tüchtigen Naturen, und zeichnen als auffallendes Beispiel den Fall des eingekerkerten Paul aus; denn obwohl dieser Jüngling dermalen in keiner angenehmen Lage war — und obwohl keine ermuthigenden Gestalten ihm von den Zinnen der Zukunft zulächelten: trotz dem fand er, sobald er nur wieder das Bewußtseyn erlangt und sich mit einem Ruck aufgeraft hatte, eine unmittelbare Quelle des Vergnügens in der Endeckung, erstlich, daß einige Herren und Frauenzimmer ihm in seiner Gefangenschaft Gesellschaft leisteten, und zweitens darüber, daß er einen mächtigen Wasserkrug in seinem Bereiche wahrnahm, den er, da seine erste Empfindung beim Erwachen ein brennender Durst war, auf Einen Zug leerte. Dann dehnte er sich, sah sich mit nachdenklichem Ernste um, und entdeckte einen ihm zugekehrten Rücken auf dem Boden liegend, welcher schon auf den ersten Blick ihm bekannt schien. „Fürwahr“ dachte er, „ich kenne diesen rauhhaarigen Rock und die eigenthümliche Krümmung dieser schmalen Schultern.“ Unter diesem Selbstgespräch erhob er sich, streckte den Fuß aus und versetzte der ausgestreckten Gestalt einen leichten Stoß.

Schwere Flüche murmelnd wandte sich die Gestalt um, und indem sie sich auf den ungastfreundlichen Theil des Körpers zurecht setzte, dessen Berührung durch fremde Füße nichts weniger denn als eine Ehre aufgenommen wird, heftete er seine

stumpfen, blauen Augen auf das Angesicht des Ruhestörers, öffnete sie allmälig mehr und mehr, bis sie sich in dem Verhältniß erweitert hatten, als erforderlich war, um die wichtige sich ihnen aufdrängende Wahrheit einzuschlingen, und dann kamen aus dem Munde dieses Wesens folgende Worte hervor:

„Ich will keine Linser im Kopf haben, wenn das nicht der kleine Paul ischt."

„Ja, Dummie, da bin ich! Hat nicht lang gedauert, bis man mich in den Stock gelegt hat, wie Ihr seht! das Leben ist kurz; wir müssen die Zeit aufs Beste benützen!"

Auf dieß raffte sich Herr Dummaker, (denn keine andere als diese achtbare Person war es,) vom Boden auf, setzte sich auf die Bank neben Paul und sagte in kläglichem Tone:

„Ha, die Pescht über mich, wenn Ihr nicht über den Kopf gehauen worden seyd; Eure Perrücke*) ist so blutig, wie der Kopf eines Grunzers, wenn man ihm den Hals abgeschnitten."

„Das ist nur das Kriegsglück, Dummie, und eine blose Kleinigkeit; die Köpfe, die in Thames Court gefertigt werden, lassen sich nicht leicht aus dem Gleise bringen. Aber sagt mir, wie kamt Ihr hieher?"

---

*) Für Haar.

„Nun, ich hatte tief in das Schnapsglas hineingeguckt -- —“

„Bis es Euch hell im Kopfe wurde, he? und Ihr in die Gosse fielet?“

„Nun ja!“

„Meine Angelegenheit ist schlimmer als diese,, fürchte ich,“ und hiemit erzählte Paul mit leiser Stimme dem getreuen Dummie die Reihe von Ereignissen, die ihn in sein dermaliges Asyl gebracht hatten. Dummie's Angesicht verlängerte sich bei diesem Berichte; jedoch als die Erzählung zu Ende war, bemühte er sich, mit allen ihm einfallenden Trostgründen Paul zuzusprechen. Er stellte ihm fürs erste die Möglichkeit vor: der Gentleman nehme sich vielleicht nicht die Mühe, zu erscheinen; zweitens die Gewißheit, daß bei Paul keine Uhr gefunden worden; und drittens, den Umstand, daß nach der eigenen Angabe des Gentleman Paul nicht der wirkliche Thäter gewesen; viertens, wenn Alles schief gehen sollte, was denn die Gefangenschaft von ein paar Wochen oder Monaten sey?“

„Schlag mich dieser und jener!“ sagte Dummie, „wenn der Aufenthalt dort nicht so kurzweilig ischt, als ein Bursche, der Freund von kommlicher Ruhe ischt, sich nur wünschen kann!“

Diese Bemerkung war nicht sehr tröstlich für Paul, der mit all der mädchenhaften Sprödigkeit eines Menschen, dem solche Verbindungen etwas Fremdes sind, vor einem Ehebunde mit der kommli-

chen Ruhe des Zuchthauses zurückbebte. Mehr vertraute er auf eine andere Trostquelle; mit Einem Worte, er hegte die schmeichelnde Hoffnung, der lange Ned werde, wenn er inne werde, daß Paul statt seiner gefangen gesetzt worden, den Edelmuth haben, sich zu stellen und ihn von der Anklage frei zu machen. Als er gegen Dummie etwas von diesem Gedanken fallen ließ, konnte dieser vollendete Mann der Stadt eine Zeitlang gar nicht glauben, daß irgend ein Einfaltspinsel so ganz und gar mit der Welt unbekannt seyn sollte, um im Ernste eine so lächerliche Vorstellung zu hegen, nnd wirklich ist es einigermaßen auffallend, daß eine solche Hoffnung je mit ihren schmeichelnden Mährchen das Ohr eines Menschen sollte bezaubert haben, der im Hause der Mrs. Margaretha Lobkins aufgezogen worden war. Aber Paul hatte, wie wir gesehen, viele seiner Begriffe aus Büchern genommen, und er hatte dieselben schönen Theorien von moralischen Schelmen, wovon die Gemüther junger Patrioten eingenommen sind, wenn sie aus dem Collegium austretend und znerst ins Unterhaus kommend, Unbescholtenheit für etwas Kostbareres halten als Aemter.

Herr Dummaker drang ernstlich in Paul, eine so unzuverläßige und kindische Einbildung aus seinem Herzen zu verbannen, und lieber darüber nachzudenken, auf welche Art er seine Vertheidigung am besten würde führen können. Als endlich dieser

Gegenstand erschöpft war, kam Paul auf Mrs. Lobkins zu sprechen und erkundigte sich, ob Dummie diese Dame in neuster Zeit mit einem Besuch beehrt habe.

Herr Dummaker erwiederte, er habe, obwohl mit großer Schwierigkeit, ihren Zorn gegen ihn wegen seiner vermeintlichen Aufhetzung zu Pauls Ausschweifungen, begütigt, und sie habe in neurer Zeit verschiedene Besprechungen mit Dummie über unsern Helden gehabt. Bei weiterem Ausfragen Dummie's erfuhr Paul die Gründe, warum die gute Matrone nicht den besorgten Eifer für seine Rückkehr an den Tag gelegt habe, wie unser Held mit Recht es erwartet hatte. Die Sache war die, daß ihr, weil sie in seine Hülfsquellen, unabhängig von ihr, nicht das mindeste Vertrauen setzte, gar nicht um eine Gelegenheit bange war, den Stolz, der sie so empört hatte, wirklich und nachdrücklich, wie sie hoffte, zu demüthigen; und sie vergnügte ihre Eitelkeit schon im Voraus mit dem Gedanken, wie einmal Paul, durch Darben zur Unterwürfigkeit gebracht, renig und freudig wieder das Obdach ihres Hauses aufsuchen, und durch seine Erfahrungen zahm gemacht, nie wieder gegen das Joch sich sträuben würde, das ihre mütterliche Klugheit ihm aufzulegen für gut befände.

Sie begnügte sich also damit, von Dummie den Aufschluß zu erhalten, daß unser Held unter Mac Grawlers Dach sey und also vor dem Schlimmsten

gesichert; und da sie die scharfsinnigen Geistesanstrengungen nicht voraussehen konnte, wodurch Paul sich zum „Nobilitas“ des Asinäum emporschwang und sich dadurch den ärgsten Mangel vom Leibe hielt: so war sie, nach ihrer Charakterkenntniß, völlig überzeugt, der erleuchtete Mac Grawler werde nicht in die Länge ihrem widerspenstigen Pflegsohn den Schutz verwilligen, der, nach ihr r Meinung, allein ihn davor bewahrte, Taschen fegen oder Hungers sterben zu müssen.

Sie kannte Pauls gründlichen und nüchternen Widerwillen gegen eine solche artige Wahl, und war also wegen seiner Sittlichkeit und seines Lebens wenig angefochten, wenn sie ihn auch eine Weile dem Spiel des Geschicks überließ. Jede Aengstlichkeit, welche sonst noch wohl ihr Gemüth hätte quälen mögen, wurde durch die gewöhnliche Trunkenheit erstickt, welche bei der guten Frau mit dem Alter überhand nahm, und welche, wiewohl sie zu Zeiten zu all ihrer eigenthüml chen Heftigkeit sich aufraffen konnte, doch meist ihre Besinnung in einer letheischen Starrsucht, oder um höflicher zu reden, in einer poetischen Entfremdung von den Dingen der äußern Welt befangen hielt.

„Aber,“ sagte Dummie, wie er so allmälig die Auflösung von dem Benehmen der Dame dem horchenden Ohr seines Gesellschafters mittheilte; „aber ich hoffe, wenn Ihr jetzt aus dieser Klemme ; daraus seyd, kleiner Paul, laßt Ihr's Euch zur Warnung

dienen und gebt Herrn Pepper den Laufbaß — muß ohnehin sagen, 's war mir nie wohl ums Herz, wenn ich ihn Euch anführen sah, — und geht heim in den Krug und biedet der alten Strunzel die Hand, denn sie sieht sich selber gar nicht mehr gleich, seit Ihr fort seyd. Sie hat ein vordreffliches Herz, die Piggy Lob!"

Eine so geeignete Lobrede auf Mrs. Margareta Lobkins würde wohl zu einer andern Zeit Pauls Lachmuskeln nicht in Ruhe gelassen haben; aber in diesem Augenblick fühlte er wirklich Beklemmungen wegen der unmanierlichen Art, wie er sie verlassen hatte, und die Weichheit reuevoller Zärtlichkeit verklärte sogar das Bild der Piggy Lob mit ihren verschönernden Farben.

Unter Gesprächen so geistreichen und häuslichen Inhalts verfloß die Nacht und der folgende Morgen, bis Paul sich in der unheimlichen Nähe des Richters Burnflat fand. Einige Fälle wurden vor dem seinigen erledigt, und unter andern erhielt Herr Dummie Dummaker seinen Abschied, doch nicht ohne eine strenge Rüge wegen der sich zu Schuld gebrachten Sünde eines Rausches, welche ohne Zweifel einen tiefen Eindruck auf das offenherzige Gemüth dieser nobeln Person machte. Endlich kam die Reihe an Paul. Er hörte, als er seinen Platz einnahm, ein allgemeines Geflüster. Anfänglich bildete er sich ein, es gelte seiner eignen, Theilnahme erregenden Erscheinung, aber als er die Augen er-

hob, merkte er, daß es dem Eintritte des Gentleman galt, der als sein Ankläger auftrat.

„Bscht!" sagte Jemand in seiner Nähe, „es ist der Advokat Brandon. Ha! das ist ein schlauer Gesell! Es wird dem von ihm Angeklagten hart gehen!"

Unser Held besaß einen trefflichen Schatz geistiger Spannkraft, und obgleich ihm das Glück nicht ein unheilbar krankes Herz bescheert hatte, ein Umstand, der nach den Dichtern und Filosofen der jetzigen Zeit dem Menschen einen wunderbaren Muth einflößen, und ihn gegen alles Mißgeschick unempfindlich machen soll: so hielt er sich doch unter seiner gegenwärtigen, peinlichen Lage mit wunderbarem Muth aufrecht, und wurde durch die so eben gehörte Bemerkung, obwohl sie ihn ein wenig beengte, doch keineswegs niedergedrückt.

Herr Brandon war wirklich ein Rechtsgelehrter von ansehnlichem Ruf und Stand, in hoher Achtung bei der Welt, nicht allein wegen seiner Talente, sondern auch wegen großer Sittenstrenge, die, obgleich ein wenig mit herber Rauhheit gegen die Fehler Andrer vermischt, doch deßhalb nur um so preiswürdiger erschien, da es, wie Leute von Erfahrung ohne Zweifel wohl wissen, in der ersten Classe der Sittlichkeit zwei Abtheilungen giebt: erstens, ein großer Ingrimm gegen die Laster des Nebenmenschen, und zweitens, der Besitz eigner Tugenden.

Herr Brandon wurde von dem Richter Burnflat

mit großer Höflichkeit empfangen, und da er mit einer (entlehnten) Uhr in der Hand kam, und sagte: seine Zeit gelte jeder Augenblick 5 Guineen, so schritt der Richter unverzüglich zur Sache.

Nichts konnte klarer, kürzer und befriedigender seyn, als die Aussage von Herrn Brandon. Das bestätigende Zeugniß des Wächters schloß sich daran an, und dann wurde Paul zur Vertheidigung aufgerufen. Sie war eben so kurz wie die Anklage, aber ach! sie war nicht eben so befriedigend. Sie bestand in einer festen Erklärung seiner Unschuld. Sein Kamerade, gestand er, möge die Uhr gestohlen haben, aber er erinnerte bescheiden daran, daß dieß eben der Grund sey, warum Er sie nicht könne gestohlen haben.

„Wie lang, Bursche,“ fragte der Richter Burnflat, „kennt Ihr schon euern Begleiter?“

„Ungefähr ein halbes Jahr!“

„Und was ist sein Name und Gewerbe?“

Paul stockte und weigerte sich zu antworten.

„Ein böses Stück Arbeit!“ sagte der Richter in trübseligem Tone und mit bedeutungsvollem Kopfschütteln.

Der Sachwalter war mit jenem Ausruf ganz zufrieden, aber mit erhabener Großmuth bemerkte er, wie er nicht wünsche mit Härte gegen den jungen Mann zu verfahren. Seine Jugend spreche zu seinen Gunsten und seine That sey wahrscheinlich die Folge schlimmer Gesellschaft. Er schlug daher vor: da

Paul von dem Aufenthaltsorte seines Freundes gewiß unterrichtet sein müsse, so solle er vollständige Verzeihung erhalten, wenn er unverzüglich dem Beamten diese Mittheilung machen wolle. Zum Schluß fügte er mit ausgezeichneter Menschenfreundlichkeit hinzu: nicht die Bestrafung des Jünglings, sondern die Wiederauffindung seiner Uhr sey es was er wünsche.

Der Richter Burnflat wiederholte jetzt, nachdem er die uneigennützige und christliche Barmherzigkeit des Klägers und die gewichtige Verbindlichkeit, welche ihm Paul dafür schuldig sey, unsrem Helden gebührend an's Herz gelegt, mit verdoppelter Feyerlichkeit die Fragen nach Wohnung und Namen des langen Ned, auf welche unser Held zuvor die Antwort verweigert hatte.

Mit Leidwesen gestehen wir, daß Paul, undankbar und völlig unempfindlich gegen die schöne Großmuth des Sachwalters Brandon, auf seiner festen Weigerung, seinen Kameraden anzugeben, verharrte und mit gleicher Hartnäckigkeit fortfuhr, seine Unschuld und die mackellose Unbescholtenheit seines Charakters zu betheuern.

„Euer Name, junger Mann?“ sagte der Richter. „Euer Name ist Paul, sagt Ihr — Paul wie weiter? Ihr habt gewiß manche sonstige Namen, darauf will ich schwören!“

Hier stockte der junge Mann wieder; endlich antwortete er:

„Paul Lobkins, Euer Gestrengen!“

„Lobkins,“ wiederholte der Richter, „Lobkins! kommt her Saunders! haben wir den Namen nicht in unsern schwarzen Büchern?“

„Euer Gestrengen zu dienen,“ sagte ein kleiner, stämmiger, dem Festus der Polizey in vielen Beziehungen sehr nützlicher Mann, „es gibt eine Peggy Lobkins, die ein Wirthshaus besitzt, eine Art von Gaunerherberge, genannt der Krug, in Thames-Court, gehört nicht eben ganz in unsern Bereich, Ihr Gestrengen.“

„Hoho,“ sagte der Richter Burnflat, und winkte Herrn Brandon, „wir müssen dieß ein wenig sondiren. Seyd so gut, Herr Paul Lobkins, in welchem Verwandschaftsverhältniß steht die gute Wirthin vom Krug, in Thames-Court, zu Euch?“

„In gar keinem, Sir!“ sagte Paul rasch, „Sie ist nur eine Freundin.“

Auf dieß erhob sich ein Gelächter in der Gerichtsstube.

„Stille!“ gebot der Richter, „und ich darf annehmen, Herr Paul Lobkins, daß diese Eure Freundin für die Unbescholtenheit Eures Charakters, auf welche Ihr Euch zu berufen beliebt, bürgen werde?„

„Ich zweifle nicht daran, Sir!“ antwortete Paul; und hier enstand wieder ein Gelächter.

„Und habt Ihr noch einen ebenso vollwichtigen und preiswürdigen Freund, der Euch denselben Gefallen thun würde?“

Paul stockte; aber in diesem Augenblick drängten sich zum Erstaunen des Gerichts, aber vor Allem zum höchsten, überraschendsten Erstaunen Pauls selbst, zwei Gentlemen, nach der höchsten Mode gekleidet, vor, und indem sie sich gegen den Richter verbeugten, erklärten sie sich bereit für die gänzliche Unbescholtenheit und den mackellosen Charakter des Herrn Paul Lobkins zu bürgen, den sie, wie sie sagten, schon viele Jahre kannten und vor dem sie die größte Achtung hegten. Während Paul das Aeussere dieser gefälligen Freunde musterte, die er im ganzen Verlaufe seines Lebens nicht sich erinnerte gesehen zu haben, flüsterte der Sachwalter, ein ganz schlauer Kopf, dem Beamten etwas ins Ohr; diese würdige Person nickte beistimmend, faßte die Ankömmlinge ins Auge und erkundigte sich nach den Namen von den Zeugen des Herrn Lobkins.

„Herr Eustace Fitzherbert und Herr William Howard Russel," lautete die Antwort.

So aristokratisch klingende Namen erregten allgemeines Aufsehen. Aber der unempfindliche Richter rief den nemlichen Herrn Saunders, an den er sich zuvor gewendet hatte, und forderte ihn auf die Gesichter der Freunde des Herrn Lobkins genau zu prüfen.

Wie der Alguazil die Züge des denkwürdigen Don Rafael und des berühmten Manuel Morales ins Auge faßte, als der erstere dieser trefflichen Männer es angemessen fand, die Würde eines ita-

lienischen Prinzen auf Reisen, eines Sohnes des Fürsten der Thäler zwischen der Schweiz, Mailand und Savoyen anzunehmen, indeß der letztere sich damit begnügte für den Diener von Monseigneur le prince zu gelten: ebenso, mit weit mehr Ernst als Ehrfurcht beaugenscheinigte Herr Saunders die Gesichtszüge dieser hochgebornen Gentlemen, der Herren Eustace Fitzherbert und William Howard Russel; aber nach einer langen Prüfung wandte er die Augen ab, machte gegen den Beamten eine verneinende, seine Unzufriedenheit ausdrückende Geberde und sagte: „Mit Genehmhaltung Eurer Gestrengen, sie gehören nicht zu meinem Strich; aber Bill Troutling kennt diese Art von feinen Kameraden besser.“

„Laßt Bill Troutling erscheinen!“ war der lakonische Bescheid.

Bei Nennung dieses Namens würde man wohl eine gewisse bescheidne Verwirrung in den Gesichtern der Herren Eustace Fitzherbert und William Howard Russel gelesen haben, wäre nicht die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs in diesem Augenblick auf einen andern Fall gelenkt worden. Eine arme Frau war auf 7 Tage ins Strafhaus gesprochen worden auf die Beschuldigung unordentlichen Wandels. Ihr Mann, die bei der Sache am meisten betheiligte Person, erschien nun um die Anklage zu entkräften; und mit Hülfe seiner Nachbarn gelang es ihm wirklich.

„Das ist Alles sehr wahr," sagte der Richter Burnflat, „aber da Eure Frau, mein guter Freund, in 5 Tagen wieder los kommt, so ist es kaum der Mühe werth, sie jetzt freizulassen."*)

Eine so einsichtsvolle Entscheidung mußte nothwendig den Ehmann zufrieden stellen und die Zuhörenden wurden von diesem Augenblick an über eine sehr merkwürdige Wahrheit aufgeklärt: daß nemlich 5 Tage von 7 ein ganz ausnehmend kleiner Theil sind im Verhältniß zu den übrigen zwei; und daß die Leute in England eine so unbegreifliche Liebe zum Strafen haben, daß, während man es nicht der Mühe werth findet, ein unschuldiges Weib fünf Tage früher aus dem Gefängniß zu entlassen, als im andern Fall geschehen wäre, man es für gar sehr der Mühe werth hält, sie auf sieben Tage einzusperren.

Als der Ehmann, die rauhe Hand vor die Augen haltend, und eine oder die andre gemeine Grobheit murmelnd, weggegangen war, sagte Herr Saunders:

„Hier ist Bill Troutling, Ihr Gestrengen!"

„Ah, gut!" sagte der Richter, „und nun, Herr Eustace Fitz — holla, wo ist er? Wer sah zuletzt Herrn William Howard Russel und seinen Freund Herr Eustace Fitzherbert?"

Und spottend sprach das Echo: Wer?

Diese vornehmen Herren, denen es natürlich

*) Eine Thatsache, die sich im Jahr 1830 wirklich begeben hat. Man sehe den Morning Herald.

mißfiel, mit einer so niedrigen Person wie Herr Bill Troutling confrontirt zu werden, hatten in dem Augenblick, wo die allgemeine Aufmerksamkeit von ihnen abgelenkt war, sich in der Stille von einem Schauplatz fortgemacht, wo ihr hoher Rang so wenig berücksichtigt zu werden schien.

Wenn Du, mein Leser, begierig seyn solltest, zu erfahren, von welchem Theile der Welt her diese vorübergehenden Gestalten aufgestiegen waren, so wisse, es waren Geister von dem unnachahmlichen Zauberer, dem langen Ned, abgesandt, theils um Bericht zu erstatten wie die Sachen im Gerichtshof abliefen; denn Herr Pepper war in Gemäßheit der alten Politik, welche lehrt, daß je näher der Fuchs den Jägern ist, desto mehr Wahrscheinlichkeit für ihn da ist, übersehen zu werden, unmittelbar nach seiner plötzlichen Trennung von Paul, in ein Haus in derselben Straße geschlüpft, in der er seine Schlauheit entfaltet hatte, worin Austern und Ale jede Nacht eine Gesellschaft anlockten und vergnügten, welche, um unparteiisch zu reden, mehr zahlreich als auserlesen war; hier hatte er erfahren, wie ein Beutelschneider wegen ungesetzlicher Neigung zur Uhr eines andern Mannes festgenommen worden sey, und hier hatte er, während er geruhig seine Austern würzte, mit seinem eigenthümlichen Scharfsinn die feste Ueberzeugung gewonnen: daß der verhaftete Unglückliche kein Andrer als Paul seyn konnte. Theils also aus Vorsicht für seine eigne Sicherheit, um bald Nach-

richt zu erhalten, wenn Pauls Vertheidigung eine Veränderung des Wohnsitzes rathsam machen sollte, und theils aus kameradschaftlicher Freundschaft, um seinen Genossen mit so vieler Hülfe zu unterstützen als das günstige Zeugniß von zwei wohlgekleideten, in der Stadt wenig gekannten Personen verleihen konnte, hatte er diese himmlischen Wesen abgeordnet, welche unter den sterblichen Namen Eustace Fitzherbert und William Howard Russel vor dem Reichstage des Richters Burnflat erschienen waren. Nun wir so das Erscheinen, (denn das Verschwinden bedarf keiner Erklärung) von Pauls Freunden erläutert, kehren wir zu Paul selbst zurück.

Trotz den Gefahren, wovon er umringt war, kämpfte sich unser junger Held aufs Aeusserste durch; aber der Richter war durchaus nicht gemeint, Herrn Brandon sich mißfällig zu erzeigen; und da er bemerkte, wie während Pauls Vertheidigung ein ungläubiges und beissendes Hohnlächeln nicht von des Gentleman Lippe wich, konnte er nicht umhin seine Entscheidung gemäß der wohlbekannten Schärfe des berühmten Anwalts zu fällen. Paul wurde demnach verurtheilt, sich auf 3 Monate in das zu Bridewell gelegene Landhaus zurückzuziehen, in welches die undankbaren Diener der Gerechtigkeit oft ihre thätigsten Bürger verbannen.

Sobald der Spruch gefällt war, erklärte Brandon, dessen lebhaftes Auge keine Hoffnung sah, den

verlorenen Schatz wieder zu entdecken: der Bösewicht habe ganz den Old-Bailey's-Schnitt im Gesicht, und er zweifle nicht, wenn er je es erleben sollte, Richter zu werden, daß er auch noch ein ganz anderes Urtheil über den Thäter zu fällen bekommen werde.

Nach diesen Worten entschloß er sich, keine Zeit mehr zu verlieren und verließ sehr eilfertig das Amthaus, ohne einen andern Trost als den Gedanken mitzunehmen, daß er doch in jedem Fall einen Knaben an einen Ort geschickt hatte, von wo, er mochte jezt auch noch so unschuldig seyn, er gewiß mit einer solchen Neigung zum Verbrechen herauskommen mußte, wie seine Freunde nur wünschen mochten, wozu noch solche moralische Betrachtungen kamen, wie die Tragödie von Bombaster Furioso ihm darbieten mochte in folgendem gedankenreichen und gediegenen Verse:

„Weg gieng die Uhr — Nun, Uhren sollen gehen."

Mittlerweile wurde Paul mit Gepränge nach seinem Aufenthaltsort abgeführt, in Gesellschaft von zwei andern Missethätern, der Eine ein Mann von mittleren Jahren, obgleich eine sehr alte Feile, der verurtheilt worden, weil er Geld unter falschem Vorgeben eingenommen, und der Andre ein kleiner Junge, der des Verbrechens schuldig befunden worden, unter einer Säulenhalle geschlafen zu haben; denn es ist die Hauptschönheit der englischen Gesetze, daß sie zwischen Laster und Unglück nicht die abge-

schmackten, feinen Schattirungen und Unterschiede gelten lassen, und ihr Hauptmittel, die ehrlichen Leute zu schützen, besteht darin, möglichst viele Schurken in möglichst kurzer Zeit zu ziehen.

Achtes Kapitel.

Gesunder Menschen-Verstand. Was ist der Zweck der Strafe hinsichtlich der bestraften Individuen?

Herkommen. Sie zu bessern.

Gesunder Menschenverstand. Wie bestraft Ihr junge Missethäter, die vermöge ihrer Jugend für das Beispiel besonders empfänglich sind und die deßwegen leichter ganz zu verderben oder zurecht zu bringen sind, als Personen von reifem Alter?

Herkommen. Wir schicken sie ins Zuchthaus unter die heilloseſten Bösewichter des Landes.

Gespräch zwischen dem gesunden Menschenverstand und dem Herkommen.

(Sehr selten.)

Da es ziemlich spät war, als Paul in Bridewell als Neuling ankam, so brachte er diese Nacht im Empfang-Zimmer zu. Am nächsten Morgen, sobald er vom Chirurgus untersucht und mit der üblichen Uniform bekleidet worden war, wurde er, seiner Claſſeneintheilung gemäß, bei der guten Gesellschaft eingeführt, deren Schuld unter den vielumfassenden Namen: gemeine Vergehen, fiel. Hier kam ein großer Mann auf ihn zu und redete ihn in einer gewissen Sprache an, welche man die Frei-

maurersprache der Gauner nennen könnte. Paul, obwohl er nicht jedes Wort verstand, faßte doch den Sinn der Anrede richtig auf, welche die Frage enthielt, ob er ein durchtriebener Schurke und vollendeter Bösewicht sey. Er antwortete halb bestürzt, halb zornig, und seine Antwort vereitelte jeden günstigen Eindruck, den er sonst auf den Frager hätte machen können, so sehr, daß der letztere ihn ins Ohr kneipte und laut aufschrie: kraut ihn, kraut ihn! Auf dieses bedeutungsvolle und entsetzliche Worte fand sich Paul in einem Nu von einem ganzen Schwarm sinnreicher Peiniger umgeben. Einer zerrte ihn an diesem Theil des Körpers, der Andre an jenem; Einer knuffte ihn vornen und ein Andrer stauchte ihn von hinten. Als Zwischenspiel unter diese anmuthige Beschäftigung hinein beraubten sie ihn auch noch der wenigen Sachen, die er bei seinem Kleiderwechsel behalten. Einer riß ihm sein Taschentuch heraus, der Zweite das Halstuch, und ein Dritter, glücklicher als Beide, setzte sich in Besitz von einem Paar karneolener Hemdknöpfe, welche Paul von einem jungen Frauenzimmer, einer Orangen-Verkäuferin beim Tower, als Liebespfand erhalten hatte. Es war ein Glück, daß ehe diese Einstands-Feyerlichkeit, mit dem Kunstausdruck: Krauen genannt, die an allen Neueintretenden, welche noch einen Funken von Anstand in sich zu haben scheinen, vorgenommen wird, die Knochen Pauls, der sich mit Zähnen und Nägeln wehrte, in Bittererde auf-

gelöst hatte, ein Mann von ernstem Aussehen, der bisher ruhig sein Werg gezupft hatte, plötzlich aufstand, sich zwischen das Opfer und seine Angreifer drängte und letztere, wie in Kraft eines überlegnen Ansehens, aufforderte, sie sollten den Jungen in Ruhe lassen und zum Teufel gehen.

Dieser Vorschlag, sich an einen andern Ort zur Belustigung zu begeben, obwohl in sehr ernstem und ruhigem Tone gemacht, hatte die augenblickliche Wirkung, welche Ermahnungen großer Spitzbuben auf kleine gewöhnlich ausüben. Die Herrn Krauer gaben ihre Ergötzlichkeit auf, und der Reigenführer der Rotte, der Paul einen tüchtigen Puff auf den Rücken gegeben, erklärte er sey ein ganzer Kerl, und es sey nur getätschelt gewesen, und er hoffe ihm damit kein Leid gethan zu haben.

Paul hatte noch die Faust geballt und wollte eben nicht sehr friedfertig antworten, als ein Schließer, der sich im mindesten nicht darum kümmerte, wie viele Leute er wegen eines Vergehens einsperrte, aber dem die Mühe bei einem von seiner Truppe nachzusehen, um ein Vergehen zu verhüten, ganz und gar zuwider war, jetzt plötzlich in dem Kreise erschien, und nachdem er sie wegen des unerträglichen Verdrußes den sie ihm verursachten, ausgescholten, zwei der Armseligsten von der Rotte zu besondrer Einsperrung abführte. Natürlich traf es sich, daß gerade diese Zwei nicht entfernten Antheil an dem Unfug genommen hatten. Als dieser Auftritt vor-

über war, kehrte die Bande wieder zum Wergzupfen zurück — denn die Tret-Mühlen, diese wunderbare, angemessene Erfindung, bei welcher ein kräftiger Mensch keine Anstrengung hat, und ein schwächlicher seine Gesundheit auf Zeitlebens verliert, waren damals in unsern trefflichen Anstalten zu Besserung der Verbrecher noch nicht eingeführt. Mit Schmerz, und mit vielen finstern und zornigen Empfindungen, wobei das Gefühl der Ungerechtigkeit seiner Strafe allein ihn unter den Demüthigungen, welche er zu erdulden hatte, aufrecht erhielt; mit Schmerz und mit schwellendem Herzen, in welchem die Gedanken, die zum Verbrechen führen, sich schon den Weg durch einen plötzlich erwärmten und ihrem Wachsthum günstigen Boden brachen, machte sich Paul an seine Arbeit. Er fühlte sich am Arm berührt, wandte sich um, und sah daß der Ehrenmann, der ihn so freundlich von seinen Plagegeistern befreit hatte, jetzt neben ihm saß. Paul betrachtete lang und ernstlich seinen Nachbar, kämpfte mit dem Gedanken, dieses listige, feine Gesicht in glücklichern Zeiten schon gesehen zu haben, obgleich es leider! verändert war, nicht allein durch die Zeit und das Leben, sondern auch durch jenen Anflug von Ernst, welchen die Sorgen der Menschheit allmälig auch dem Gesicht des Gedankenlosesten mittheilen, — bis alle Zweifel sich zerstreuten, und er ausrief: „Seyd Ihr's Herr Tomlinson? Wie froh bin ich, Euch hier zu sehen!“ „Und ich,“ sagte der weiland Mörder in den Zei-

tungen mit scharfem näselndem Ton, „wäre sehr froh mich irgendwo sonst zu sehen."

Paul antwortete nicht, und Augustus fuhr fort:

„Einem weisen Manne gelten alle Orte gleich, hat man schon gesagt. Ich glaube das nicht, Paul ich glaube es nicht. Nur ein ruhiges Plätzchen zum Nachdenken. Ich erkannte Euch wieder, sobald ich Euch sah, obgleich Ihr erstaunlich gewachsen seyd. Was macht mein Freund Mac Grawler? Immer noch rüstig an der Arbeit beim Asinäum?"

„Ich glaube so," antwortete Paul verdrießlich und eilte das Gespräch zu ändern, „aber sagt mir Herr Tomlinson, wie kommt Ihr hieher! Ich hörte, Ihr seyd nach dem nördlichen England abgereist um ein gewinnreiches Geschäft zu übernehmen?

„Möglich! die Welt entstellt immer die Handlungen derjenigen, welche beharrlich sich in ihr umtreiben."

„Sehr wahr!" sagte Paul, „und ich habe mir das Nemliche hundertmal beim Asinäum gesagt, denn wir waren in diesem trefflichen Journal mit unsern Wahrheiten nie zu verschwenderisch. Es ist erstaunlich, wie weit man mit drei Ideen kommen kann"

„Ihr erinnert mich an mich selbst und meine Zeitungsarbeiten," versetzte Augustus Tomlinson; „ich bin dessen nicht ganz gewiß, ob ich auch nur mit drei Ideen Haus zu halten hatte; denn, wie Ihr sagt, es ist erstaunlich, wie weit man mit dieser Anzahl kommt, wenn man sie recht zu handhaben

weiß. Es ist bei Schriftstellern wie bei wandernden Schauspielern. — dieselben drei Ideen, die in Einer Scene für Türken paßten, paßen in der nächsten für Holländer; aber Ihr müßt mir dieser Tage eure Geschichte erzählen und sollt dafür die meinige hören."

„Ich würde Euch für Euer Vertrauen unendlich verbunden seyn," sagte Paul, „und ich zweifle nicht, Eure Lebensgeschichte muß ausserordentlich unterhaltend seyn. Die meinige war bisher ohne Geschmack und Würze. Das Leben von Gelehrten hat keinen Ueberfluß an Abenteuern, und ich frage, ob nicht jeder Mitarbeiter am Asinäum so ziemlich das gleiche Daseyn geführt hat, wie ich selbst es dahinschleppte."

Mit Gesprächen dieser Art unterhielten sich unsre neu zusammengebrachten Freunde den Rest des Tages bis halb 5 Uhr, von wo die Gefangnen den Anfang der Nacht rechnen müssen und wo sie in ihren Schlafzimmern eingeschlossen werden. Tomlinson, erfreut, einen Menschen wieder zu finden, der ihn in seinen bessern Tagen gesehen hatte, sprach ins Geheim mit dem Kerkermeister und die Folge dieser Besprechung war, daß Paul und Tomlinson in dieselbe Kammer zusammen kamen — eine Art von steinernem Kasten, den gewöhnlich drei Bewohner einnahmen und der 8 Fuß lang und 6 breit war, denn wir haben diesen Kerker so gut

gemessen, als wir die Zelle des Gefangenen von Chillon würden gemessen haben.

Wir beabsichtigen nicht, Dir o Leser! mit dickaufgetragenen Farben und langweiliger Ausführlichkeit die moralische Verschlimmerung unsres Helden zu schildern; denn wir haben aus Erfahrung gelernt, daß eine solche Mühe von unsrer Seite uns von Dir nur Tadel unsrer Abgeschmacktheit, statt Lob für unsre Sorgfalt einträgt. Wir wollen deßwegen unsre Moral nur in seinen Winken und kurzen Fingerzeigen preis geben, und wollen uns für jetzt damit begnügen Dich zu erinnern, daß Du bisher Paul in den allergefährlichsten Lagen und Umständen ehrlich befunden hast. Trotz der ansteckenden Atmosfäre des Krugs, trotz seinen Gesellen in Fishlane, trotz seinem vertrauten Umgang mit dem langen Ned, hast Du ihn der Versuchung widerstehen und um eine andere Laufbahn als die der Räuberey und des Betrugs sich bemühen sehen. Ja selbst in seiner Hülflosigkeit, vertrieben von dem Sitze seiner Kindheit, sahst Du wie er, statt eine vergnüglichere und ungebundenere Lebensweise aufzusuchen, sich zu dem unwirthlichen Dache und den abgeschmackten Beschäftigungen Mac Grawlers bequemte; und lieber ehrlich seinen Unterhalt im Schweiße seines Hirnes verdienen, als zu einem der mannigfachen Wege, auf andrer Leute Kosten zu leben, greifen wollte, womit ihn doch seine Bekanntschaft mit dem schlechteren Theil der Gesellschaft

mußte vertraut gemacht haben und die, um das Wenigste zu sagen, für einen Jüngling und Abenteurer mehr Lockendes haben, als die dornigten Pfade literarischer Geschäfte. Es war in der That, um Dich in ein Geheimniß einzuweihen, Pauls kühner Ehrgeitz darauf gerichtet gewesen, sich zu einem würdigen Mitglied der Gesellschaft emporzuarbeiten. Seine gegenwärtige Lage aber legte, wie man nachher sehen wird, in ihm den Grund zu einer großen Veränderung in seinen Wünschen, und die Unterredung, die er in dieser Nacht mit dem gewandten und abgefeimten Augustus hatte, trug mehr dazu bei, ihn zum Helden dieses Buchs zu stempeln, als alle Neigungen seiner Kindheit oder die Auftritte seiner frühern Jugend. Junge Leute sind zu dem irrthümlichen Glauben geneigt: es sey etwas so Schlimmes, ein verruchter Mensch zu seyn. Das Korrektionshaus wird so genannt, weil es ein Ort ist, wo eine so lächerliche Vorstellung für immer korrigirt wird.

Am nächsten Tag wurde Paul durch einen Besuch von Mrs. Lobkins überrascht, welche durch den freundschaftlichen Dummie von seiner Lage und deren Ursachen gehört und vom Richter Burnflat einen Einlaßbefehl herauszuschlagen gewußt hatte. Wie Pyramus und Thisbe kamen sie, eine Mauer, oder vielmehr ein eisernes Gitter zwischen sich, zusammen und Frau Lobkins brach, nach einem Erguß der

Verzweiflung über das trennende Hinderniß, weinend in den pathetischen Vorwurf aus:

„O Paul, Du hascht deine Säue auf einen saubern Markt gebracht!“

„Es ist ein geeigneter Markt für Schweine, meine liebe Frau!“ sagte Paul, welcher zwar mit einer Thräne im Auge, einen eben so bittern als unzierlichen Scherz nicht verschmähte, „denn, was eine Hauptsache ist, dieß ist der Ort wo Einer lernt, auf seinen Speck Achtung geben.“

„Halt Dein Maul!“ rief die Dame erzürnt, „was hascht Du dann solches Zeug zu schwatzen, während Du in der Hölle da bischt?“

„Ach, liebe Frau!“ sagte Paul, „wir können diese Hoppeln und Unebenheiten auf unsrem Wege zur Beförderung nicht vermeiden!“

„Ja auf dem Wege wo der Deufel exdraboscht fährt!“ rief die Dame. „Ich sage Dir, Kind, Du wirschts noch erleben, gehängt zu werden trotz all meiner Sorge und Obacht auf Dich, und trotz dem, daß ich Dich wie einen Gelehrten erzogen habe, und immer gehofft Du werdescht, wenn Du groß geworden, Ehre machen Deinem —“

„König und Vaterland,“ unterbrach sie Paul. „Wir reden immer davon: dem König und dem Land Ehre machen, und das bedeutet: reich werden und Steuern zahlen. Je mehr Steuern Einer zahlt, desto mehr Ehre macht er beiden, wie Augustus sagt. Nun, liebe Frau, Alles zur rechten Zeit.“

„Was! Du bischt luschdig, bischt Du? Warum heulscht nicht? Dein Herz ist so hart wie Backstein. Es ist ganz unnatürlich und hyänenartig so zu sprechen: ich kümmre mich den Deufel darum!“ Bei diesen Worten rollten die Thränen der guten Frau so bitterlich wie die der verzweifelnden Parisina.

„Nein, nein,“ sagte Paul, der obgleich innerlich weit schmerzlicher leidend, doch den Schmerz viel leichtmüthiger als seine Beschützerin ertrug. „Durch Schreien können wir die Sache nicht besser machen. Versucht einmal und seht, was für mich zu thun ist. Ich darf wohl sagen ihr werdet den Spruch des Richters durch ein wenig Palmenöl schon zu mildern im Stande seyn, und wenn Ihr mich herauskriegen könnt, eh' ich ganz verderbt bin — und dazu kann ein oder zwei Tage in diesem Höllenloch schon Rath schaffen, — verspreche ich Euch, nicht nur selbst ehrlich zu leben, sondern auch zu Leuten mich zu halten, die ebenso leben.“

„Küß mich, Paul!“ sagte die zärtliche Mrs. Lobkins, „küß mich! o ich vergesse das Gidder! Ich will sehen was zu duhn ischt. Und hier, mein Junge, ischt was für Dich in der Zwischenzeit. Ein Dropfen von der Gottesgabe, Deinen armen Magen wieder einzurichden. Bscht! schmuggle es durch oder sie sehen's!“

Hier versuchte die Dame eine steinerne Flasche durch die Stäbe des Gitters zu schieben; aber ach!

der Hals gieng zwar durch, aber der Bauch sträubte sich und die Dame war genöthigt d'e Goddesgabe zurückzuziehen. Auf dieß erneuerte das zartfühlende Weib sein Schluchzen und so versunken war sie in ihreu Schmerz, daß sie, ganz vergessend, wie es schien, zu welchem Zweck sie die Flasche mitgebracht, dieselbe an ihren Mund setzte und mit diesem Lebenselixier, das sie ursprünglich für Paul bestimmt hatte, sich selbst tröstete.

Dieß stärkte sie wieder ein Wenig; und nach einem sehr rührenden Auftritt taumelte die Frau mit den schwankenden Schritten, welche dem Schmerz eigenthümlich sind, fort, und versprach beim Abschied, wenn Zärtlichkeit oder Geld Pauls Haft abkürzen köanten, so solle es an keinem fehlen. Wir wären in großer Verlegenheit, wenn wir mit Genauigkeit angeben sollten, wie viel Einfluß das erstgenaunte von jenen zwei Mitteln, geltend gemacht von der anmuthigen Margaretha, auf den Richter Burnflat wohl würde ausgeübt haben.

Als die gute Frau sich entfernt hatte, eilte Paul wieder an sein Wergzupfen und zu seinem Freund. Er traf den würdigen Augustus, wie er eben insgeheim kleine, anständige Luxuswaaren, als Tabak, Branntwein und schmackhaftere Fleischportionen, als der Kerker sie zugestand, verkaufte; denn Augustus, der mehr Geld hatte, als seine übrigen Genossen, wußte vermöge der Freundschaft des Kerkermeisters solche, den Gefangnen besonders werthe Bedürfnisse

heimlich einzukaufen und mit einem Gewinn von etwa 100 Prozent wieder an Mann zu bringen.*) -- „Ein Beweis, sagte Augustus trocken zu Paul, „daß durch Klugheit und Betriebsamkeit Einer sogar an diesen Orten, wo man sich kaum regen und legen kann, doch sein Geld gut anzulegen, Mittel findet.

Neuntes Kapitel.

Erzähle denn, o göttergleicher Gast!
Wie ward durch griech'sche List die Stadt betrogen?
Aeneis.

So stiegen sie herunter und entflohen.
Ebendaselbst.

Mit dem Charakter Augustus Tomlinsons war, seit Paul mit diesem berühmten Mann zuletzt zusammen gewesen war, eine große Veränderung zu seinem Vortheil vorgegangen. Damals hatte Au-

*) Eine in den Zuchthäusern sehr gewöhnliche Speculation. Der Oberaufseher von Cold-Baths-Fields, ein sehr einsichtsvoller und thätiger Mann, wie es scheint, und in jedem Betracht geeignet zu einem so schwierigen Amte, erzählte uns in der einzigen Unterredung deren wir uns mit ihm zu erfreuen hatten, er glaube in seinem Gebiete diesen gesetzwidrigen Handel ganz oder beinah ganz ausgerottet zu haben; einen Handel der für den Kerkermeister sehr gewinnreich ist, und demgemäß ohne Zweifel nach dem vortrefflichen Grundsatz der englischen Verfassung, daß je mehr die Regierenden einnehmen, desto besser es für die Regierten sey, für das Publikum ausnehmend wohlthätig seyn muß.

gustus den Mann des Vergnügens gespielt, den gelehrten Pflastertreter, den vollendeten Perikles der Zeitungen, — bald hatte er aus Horaz citirt, bald eine Fliege von Lord Dunshunners Vorderpferd weggeklascht; mit Einem Wort eine Art von Mitteldiug zwischen Lord Dudley und dem Marquis von Worcester. Jetzt hatte ein ernsteres aber darum nicht minder hochmüthiges Wesen sich in seinen Zügen ausgeprägt; die Anmaßung des guten Tons hatte der Anmaßung der Weisheit Platz gemacht; und aus einem Mann des Vergnügens war Augustus Tomlinson ein Filosof geworden. Aber mit dieser Erhöhung war er noch nicht zufrieden, er verschmolz den Filosofen mit dem Politiker und der schlaue Schurke that sich besonders gern etwas darauf zu Gute: Ein gemäßigter Whig zu seyn. „Paul,“ so pflegte er sich auszusprechen, „glaubt mir! gemäßigter Whiggism ist ein vortreffliches Glaubensbekenntniß. Er schmiegt sich an jeden möglichen Wechselfall, an jede nur denkbare Umwandlung der Verhältnisse an. Es ist die einzige Politik für uns, die Aristokraten der freisinnigen Art, welche gegen tyrannische Gesetze sich empören; denn, zum Kuckuk, ich bin kein Demokrat. Kerker und Kerkermeister mögen da seyn für die gemeinen Spitzbuben, welche Kleider von den Zäunen rapsen, daran sie zum trocknen hängen, oder einem silbernen Löffel zu lieb in ein Haus sich einschleichen; aber Zuchthäuser sind nicht gemacht für Männer,

die eine aufgeklärte Erziehung genossen, die kleine Diebstähle so sehr als irgend ein Friedensrichter verabscheuen, von denen man nie sagen sollte, sie trieben ein unehrliches Gewerbe, sondern, wenn man sie je entdeckt: sie seyen unglücklich in ihren Speculationen.*) Eine saubre Sache in der That, daß bei allen andern Gliedern der Gesellschaft Rang-Unterschiede seyn sollen und nur bei uns nicht! Wo bleibt die gerühmte brittische Verfassung? Ich wäre begierig zu erfahren — wo bleiben die Privilegien der Aristokratie, wenn ich, ein geborner Gentleman, der Latein versteht und in der besten Gesellschaft gelebt hat, in diesen abscheulichen Ort mit einem schmutzigen Gesellen zusammengeworfen werde, der in einem Winkel geboren ist und sich nie mehr auf Einmal erwerben konnte als um eine Bratwurst zu kaufen. Nein, nein! weg mit diesen Nivellirungs-Grundsätzen! Ich bin liberal, Paul, und liebe die Freiheit; aber, dank dem Himmel, ich verachte die Demokraten!"

So pflegte dieser gemäßigte Whig, halb im Ernst und halb einen natürlichen Hang zum Spott verschleiernd, während der langen Nächte, die um halb 5 Uhr anfiengen und wo er und Paul einander Gesellschaft leisteten, stundenlang fortzuplaudern.

Eines Abends, da Tomlinson so gründlich zur

---

*) Ein Ausdruck der von Einem gebraucht wurde, welcher wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder berüchtigt war.

Weitschweifigkeit aufgelegt war, daß Paul selbst sich durch den Strom seiner Beredsamkeit einigermaßen ermüdet fühlte, erinnerte unser Held, sehnlich eine Aenderung des Gesprächs wünschend, Augustus an sein Versprechen, seine Geschichte ihm mitzutheilen, und der filosofische Whig, der sich's nie verdrießen ließ von sich selbst zu sprechen, räusperte sich und begann:

Geschichte Augustus Tomlinson's.

Man frage nicht wer mein Vater oder was mein Geburtsort war! Mein erster Ahne war Tommy Linn, (sein Erbe wurde Tom Linns Sohn,) Ihr kennt die Ballade ihm zu Ehren:

Tommy Linn ist als ein Schotte geboren,
Sein Kopf ist kahl und sein Bart geschoren;
Eine Kappe von Hasenfell schmücket ihn!
Ein ältlicher Mann ist Tommy Linn! u. s. w.
Siehe Ritsons Liederbuch des Nordens.

In der Schlußstrofe dieser Ballade war eine Art von Profezeihung über die Nachkommen meines Ahnen dunkel angedeutet:

‚Tommy Linn, sein Weib, ihre Mutter zusammen
Fielen sie alle in die Flammen;
Den Untersten wurd' es gar heiß darin,
„Wir sind nicht genug!" sprach Tommy Linn.'

Ihr seht die Profezeihung; sie paßt sowohl auf vornehme Schelmen als auf gemäßigte Whigs, denn beide sind in der Welt die Untersten und beide schreien unablässig: Wir sind nicht genug. Ich will meine eigne Geschichte mit der Bemerkung anfangen, daß ich in eine Schule

im Norden des Landes kam, wo ich wegen meiner Anstelligkeit im Lernen und meiner Geschicklichkeit im Gefangenschafts-Spiele gerühmt wurde; auf mein Wort, ich wollte kein Wortspiel machen! Ich war für die Kirche bestimmt; ich wünschte mich bei Zeiten in den Ceremonien zu unterrichten und überredete meines Schulmeisters Dienstmädchen, mir bei Vollziehung einer Taufe behülflich zu seyn. Mein Vater sah diese vorzeitige Liebe zu den heiligen Gebräuchen nicht gerne. Er nahm mich nach Haus zurück und von dem Wunsche beseelt, meinem geistlichen Eifer eine andere Richtung zu geben, bereitete er mich auf das Schreiben von Predigten dadurch vor, daß er mir täglich ein Dutzend vorlas. Ich wurde dessen überdrüssig, so sonderbar Euch dieß vorkommen mag. „Vater," sagte ich eines Morgens, „ohne langes Gerede, ich werde nicht in die Kirche treten — das ist einmal ausgemachte Sache. Gebt mir Euern Segen und 100 Pfund; damit will ich nach London gehen und ein Mann der zu leben hat,*) werden, statt ein Pfarrverweser." Mein Vater tobte, aber zuletzt setzte ich es durch. Ich sprach davon, Privatlehrer zu werden, schwur, ich habe gehört es sey die leichteste Sache von der Welt; das Einzige woran es fehlen könnte, seyen Zöglinge, und der einzige Weg solche zu bekommen,

*) Living heißt zugleich Lebensunterhalt und Pfründe. Der Doppelsinn ist nicht zu übersetzen.

sey: nach London zu gehen und meine Gelehrsamkeit bekannt werden zu lassen. Mein armer Vater! nun, er ist todt und ich bin jetzt froh darüber! (die Stimme zitterte dem Redenden,) ich wurde Meister, sage ich, und gieng in die Hauptstadt wo ich einen Buchhändler zum Verwandten hatte. Durch seine Vermittlung schrieb ich ein Buch: Reisen in Aethiopien, für den Sohn eines Grafen, der ein Wunder der Welt werden sollte, und eine Abhandlung über die griechischen Partikeln, dem ersten Minister gewidmet, für einen Dekan, der Bischof zu werden wünschte, da das Griechische, zunächst dem Einfluß, der beste Weg zur heiligen Mütze ist. Diese beiden Werke wurden freigebig bezahlt; ich nahm eine Wohnung im ersten Stock und entschloß mich zu einem kecken Streich um eine Frau zu bekommen. Was meint Ihr, daß ich that? Nein, laßt das Rathen, es würde ganz umsonst seyn. Zuerst gieng ich zu dem besten Schneider und ließ mir meine Kleider auf dem Rücken nähen, fürs zweite lernte ich den hohen Adel und seine Stammbäume auswendig; drittens marschierte ich eines Abends mit der allerkühlsten Ueberlegung in das Haus einer Herzogin, die einen ungeheuern Rout *) gab. Die Zeitungen hatten mir diese Idee eingegeben. Ich hatte von dem ungeheuern Gewühl gelesen, „welches eine Dame zu H a u s e um sich zu versammeln bemüht war." Ich hatte von gedrängt vollen Treppen gelesen und von

---

*) Gesellschaft

Ladys die man ohnmächtig fortgetragen, und mein gesunder Menschenverstand sagte mir, wie unmöglich es sey, daß die schöne Wirthin um die Rechtmäßigkeit Aller Gäste wissen sollte. Ich beschloß also mein Glück zu versuchen und schwärzte den Leib des Augustus Tomlinson, wie eine gestohlene Waare, ein. Freilich in der ersten Nacht war ich schüchtern; ich war wie an die Treppe geheftet, und liebäugelte mit einem alten Frauenzimmer von Stand, die ich als Lady Margaretha Sinclair ankündigen hörte. Ohne Zweifel hatte noch Niemand mit ihr Liebesblicke gewechselt; und sie war offenbar ganz entzückt über die meinigen. In der nächsten Nacht las ich von einem Ball bei der Gräfin von — —. Mein Herz schlug mir, als sollte ich gepeitscht werden, aber ich raffte meinen Muth zusammen und erschien bei der gnädigen Lady. Hier sah ich wieder die göttliche Lady Margaretha, und weil ich beobachtete, daß sie bei meinem Anblick gelb wurde, was bei ihr das Erröthen vertrat, kam mir der Portwein, den ich als Ermuthigungsmittel zu meinem Gang getrunken hatte, zu statten, so daß ich auf die allerzierlich-modischste Weise auf sie zutänzelte, die gnädige Lady daran erinnerte, daß ich einmal bei dem Herzog von Dashwell die Ehre gehabt, ihr vorgestellt zu werden, und sie um ihre Hand für den nächsten Cotillon bat. O Paul! denkt Euch meinen Triumf, das alte Fräulein sagte mit einem Seufzer: Sie erinnere sich meiner recht gut, ha!

ha! ha! und ich führte sie zum Cotillon wie ein zweiter Theseus der eine zweite Ariadne entführt. Um über diesen Theil meines Lebens nicht zu weitschweifig zu werden, ich gieng Nacht für Nacht auf Bälle und Rout's, zu welchen die Hälfte der feinen Welt in London mit ihren Ohren wohl gern den Zutritt erkauft hätte. Und ich benützte meine Zeit so gut bei der Lady Margaretha, die ihre eigne Herrin war und 5000 Pfund hatte — ein verdammt schmaler Bissen für Manchen, aber für mich doch nicht zu verachten — daß ich schon daran dachte, auf wann der glückliche Tag festzusetzen seyn möchte. Inzwischen war ich, weil Lady Margaretha mich mit einigen ihrer Freunde bekannt machte und meine Wohnung sich sehen lassen konnte, mit einigen wirklichen Einladungen beehrt worden. Die einzigen zwei Fragen, die mir immer in nachläßigem Tone vorgelegt wurden, waren: ob ich der einzige Sohn sey? und auf meine wahrhafte Antwort: Ja! erfolgte mit etwas mehr Wärme die andre: Aus welcher Grafschaft ich sey? Zum Glück war meine Grafschaft ansehnlich — Yorkshire; und wenn meine artigen Frager etwa bei diesen und jenen dorther Gebürtigen sich nach mir erkundigten, so erhielten sie natürlich die Antwort: ich sey von einem andern Theile der Grafschaft."

„Nun, Paul, ich wurde durch den glücklichen Erfolg so keck, daß mir der Teufel eines Tags in den Kopf setzte zu einem großen Essen bei dem Herzog von

Dashwell zu gehen. Ich ging hin, speiste mit; es gieng Alles gut; ich gieng wieder weg und am nächsten Morgen las ich in den Zeitungen:

„Ein räthselhafter Vorfall — ein Individuum das sich seit einiger Zeit blicken läßt — die ersten Häuser — höchst fashionable Gesellschaften — Niemand kennt ihn — bei Herzog von Dashwell gestern — der Herzog will keine Störung herbeiführen — da eine Hoheit anwesend.

Das Journal sank mir aus der Hand. In diesem Augenblick übergab mir das Mädchen vom Hause ein Billet von Lady Margaretha; sie erwähnte darin des Zeitungsartikels, wunderte sich, wer doch der Fremde seyn möchte, hoffte mich diesen Abend bei Lord A — — zu sehen, zu dessen Gesellschaft ich eine Einladung zu haben vorgab — dann könne man genügender von den berührten Gegenständen sprechen, kurz, mein theurer Paul, ein zärtlicher Brief. Alle große Männer sind Fatalisten; ich bin auch einer; das Schicksal machte mich zu einem Wahnsinnigen; im Angesicht dieses Unglückweissagenden Artikels bot ich meinen Muth auf und gieng diese Nacht zu Lord A — —. Die Sache verhielt sich so: meine Angelegenheiten waren in Unordnung; ich steckte tief in Schulden, ich sah die Nothwendigkeit ein, meinen Sieg über Lady Margaretha bald möglichst zu vollenden; und bei Lord A — — schien der beste Ort für dieses Vorhaben sich darzubieten. Ja ich hielt, nach diesem verfluch-

ten Artikel, den Verzug für so gefährlich, daß Ein Tag mich entlarven konnte, und glaubte es deßhalb angemessener, die Beendigung dieses Stücks: der Fremde, auch nicht um eine Stunde durch die Posse: der Honigmonath, aufzuhalten. Und so stellt Euch denn vor, wie ich bei Lord A — — Lady Margaretha zum Tanze führte; stellt Euch vor, wie ich ihr die süßesten Sachen ins Ohr flüsterte; denkt Euch, wie sie meinen Anzug lobte und mich sanft schalt, daß ich von Gretna Grün gesprochen. Stellt Euch dieß Alles vor, mein guter Gesell, und eben wie ich auf dem Gipfel meines Triumfes angekommen war — reißt die Augen Eurer Einbildungskraft auf und schaut: wie die stattliche Gestalt des Lord A —— meines edlen Wirthes auf mich zukam, während eine Stimme, die, obwohl leise und ruhig wie ein Abendlüftchen, mir doch das Herz in die Schuhe fallen machte, zu mir sagte: „Ich glaube Sir, Sie haben von Lady A —— keine Einladung bekommen?"

Nicht ein Wort konnt' ich vorbringen, Paul! — nicht ein Wort. Wäre es auf der Landstraße gewesen, statt im Ballsaal — ich hätte laut genug reden wollen; aber ich war wie von einem Zauber gebannt.

„Hm, Hm," stotterte ich endlich, „hm, ehem, — ein Miß — griff, ich — ich —" hier stockte ich.

„Sir," sagte der Graf und betrachtete mich mit finstrem Ernst, „Sie thäten wohl, sich zu entfernen."

„Gott steh' mir bei! Was soll das heißen?" rief Lady Margaretha, ließ meinen gelähmten Arm fahren, und sah mich an als erwartete sie, ich würde wie ein Held sprechen.

„Oh," sagte ich „hm — hm, ich will morgen Auf — schluß geben, hm — hm," damit gieng ich der Thüre zu; alle Augen im Saal schienen in Brenngläser verwandelt und versengten mir die Haut im Angesicht. Ich hörte, als ich das Zimmer verließ, einen leisen Schrei; Lady Margaretha in Ohnmacht, vermuthlich! Hiemit endete meine Bewerbung und meine Abenteuer in der besten Gesellschaft. Ich wurde über das Mißlingen meines Planes schwermüthig. Ihr müßt gestehen, es war ein trefflicher Anschlag. Welch ein moralischer Muth! Ich bewundre mich selbst, wenn ich daran denke. Ohne eingeführt zu seyn, ohne eine Seele zu kennen, verschaffe ich mir durch meine Entschlossenheit freien Zutritt in den vornehmsten Häusern in London, tanze mit Grafentöchtern, und es fehlt nichts, als daß ich selbst eine Grafentochter als Gemahlin heimführte. Wäre dieß geschehen, so hätten meine Freunde etwas für mich thun m ü s s e n; und Lady Margaretha Tomlinson hätte wohl leicht den jugendlichen Genius ihres Augustus ins Parlament oder ins Ministerium einführen können. O, welch ein Sturz vom Himmel war das! und doch wahrhaftig, ha! ha! ich konnte trotz meinem Verdruß mich des Lachens nicht erwehren, wenn ich mich

erinnerte, wie ich drei Monate lang mich bei diesen delikaten Exclusiven im Ansehen erhalten und von vielen derselben förmlich eingeladen worden war, welche die jüngern Söhne ihrer eignen Vetter nicht würden zu sich gebeten haben, und das nur deßwegen, weil ich in einer guten Straße wohnte, mich für einen einzigen Sohn ausgab und von meinen Besitzungen in Yorkshire sprach. Ha! Ha! wie bitter mußten es die lohnsüchtigen Narren empfinden, als die Entdeckung gemacht wurde! welch eine Pille war es für die guten Matronen, welche schon mein Bild mit dem ihrer Töchter Jane oder Mary vermählt hatten! Ha, ha, ha! der Triumf war beinah die Beschämung werth. Indeß ich wurde, wie schon gesagt, schwermüthig darüber; besonders als meine Gläubiger drohende Mienen annahmen. So gieng ich denn zu meinem Vetter, dem Buchhändler, mich bei ihm Raths zu erholen; er empfahl mir für die Journale zu schreiben und verschaffte mir einen Antrag. Ich machte mich eine Zeitlang geduldig ans Werk und schloß einige angenehme Freundschaften mit Gentlemen, mit denen ich regelmäßig in St. James zusammenkam. Aber noch waren meine Gläubiger, obgleich ich sie in kleinen Abschlagssummen bezahlte, die Plage meines Lebens; ich gestand dieß einem meiner neuen Freunde. „Kommt mit mir," sagte er, „eine Woche nach Bath, und Ihr sollt so reich wie ein Jude von dort zurückkommen." Ich nahm

das Anerbieten an und fuhr im Wagen meines Freundes nach Bath. Er legte sich den Namen Lord Dunshunner bei, ein irländischer Peer, der nie über Galway hinausgekommen war, und deßhalb in Bath schwerlich bekannt war. Er miethete auch ein Haus für ein Jahr, füllte es mit Weinen, Büchern und Silbergeschirr; während er unbestimmt von seiner Abreise in die Hauptstadt, zur Parlamentssitzung, sprach, kaufte er diese Waaren von den Leuten in der Stadt um ihrem Handel einen Aufschwung zu geben; ich besorgte heimlich die Fracht nach London und den Verkauf, und da wir sie 50 Procent unter dem wahren Werth losschlugen, so waren unsre Abnehmer, die Pfänderleiher, nicht sehr zudringlich in ihren Fragen. Wir führten ein paar Monate in Bath ein lustiges Leben; in einer Nacht reisten wir ab und überließen unsrem Hausbesitzer die Beantwortung aller Anfragen. Wir hatten die Vorsicht beobachtet, unkenntlich machende Kleidungen zu tragen, hatten uns ausgepolstert und die Farbe unsrer Haare verändert, mein edler Freund war in diesen Verwandlungskünsten ein Adept, und obgleich die Polizey bei dem Handel nicht schlief, erwischte sie uns doch nie. Ich bin besonders froh, daß wir nicht entdeckt wurden, denn ich liebe Bath ausnehmend, und beabsichtige dieser Tage dahin zurückzukehren und mich mit einer Erbin von der Welt zurückzuziehen.

Nun, Paul, bald nach diesem Abenteuer machte

ich Eure Bekanntschaft. Ich setzte zum Schein mein literarisches Treiben fort, aber blos als eine Maske für die Geschäfte, die ich nicht gestehen durfte. Ein Umstand nöthigte mich London ziemlich übereilt zu verlassen. Lord Dunshunner traf mit mir in Edinburgh zusammen. Verdammt! statt dort etwas einzuthun, wurden wir selbst eingethan. Der ärgste Igel, der je durch die Hochstraße kroch, ist dem gründlichst gebildeten und durchtriebnen Engländer mehr als gewachsen. Bei uns ist es Kunst; bei den Schotten ist es Natur. Sie fegen uns die Taschen aus, ohne die Finger zu brauchen, und kommen der Vergeltung zuvor, weil sie nichts haben, das man rapsen könnte.

Wir verließen Edinburgh mit sehr langen Gesichtern und in Carlisle fanden wir es nothwendig uns zu trennen. Ich meines Theils gieng als Kammerdiener zu einem Edelmann, der eben in Carlisle seinen vorigen durch ein Fieber verloren hatte: mein Freund gab mir die trefflichsten Zeugnisse. Mein neuer Herr war ein sehr gescheuter Mann; er setzte die Leute beim Diner mit den Impromptus in Erstaunen, die er beim Frühstück vorbereitete, mit Einem Wort, er war ein witziger Kopf. Bald sah er, denn er war selbst gelehrt, daß ich eine klassische Bildung genossen und er nahm im Vertrauen meine Fähigkeiten in Anspruch, Citate für ihn aufzufinden. Ich ordnete diese nach dem Alfabet und unter drei Hauptklassen: Parlamentarische, Literarische, Gesellschaft-

liche; diese hatten wieder Unterabtheilungen: Vornehme, gelehrte, scherzhafte, so daß mein Herr auf Einmal wußte, wo er Geist, Weisheit und Witz zu suchen hatte. Er war sehr entzückt über die von mir in seine Geistesthätigkeiten gebrachte Ordnung. Um mich ihm gefällig zu erweisen, widmete ich der Politik mehr Aufmerksamkeit als früher; denn er war ein entschiedener Whig, und in Allem, ausser im Geld, ungemein liberal. Daher stammen, Paul, meine politischen Grundsätze, und dem Himmel sey Dank, es giebt jetzt keinen Schelmen in England, der ein beßrer, das heißt ein gemäßigterer Whig wäre, als Euer unterthäniger Diener. Ich blieb beinah ein Jahr bei ihm. Er verabschiedete mich wegen eines Fehlers der meines Genius würdig war; andre Diener bringen ihren Herrn etwa um eine Uhr, einen Rock; ich spielte ein größeres Spiel und brachte ihn um seinen: Privat-Charakter."

„Was meint Ihr damit?"

„Nun, ich war in eine Dame verliebt, die mich als Herrn Tomlinson nicht würde angesehen haben; so nahm ich denn meines Herrn Kleider und gelegentlich seinen Wagen und machte meiner Nymfe als Lord — — den Hof. Ihre Eitelkeit machte sie unbesonnen und geschwätzig. Die Tory-Blätter bekamen Wind davon; und bei einem Ministerwechsel erklärte Georg III von meinem Herrn, er sey: zu leichtsinnig zu einem Kanzler der Schatzkammer. Ein alter Gentleman, der von einer Frau wie eine

Gorgo fünfzehn Kinder hatte, wurde statt meines Herrn erkoren, und obgleich der neue Minister in seinen Fähigkeiten als Staatsmann ein Narr war, so war doch das moralische Publikum wegen seiner häuslichen Tugenden vollkommen wohl mit ihm zufrieden.

Mein Herr wurde wüthend, stellte die strengsten Untersuchungen an, kam mir auf die Schliche und jagte mich aus dem Haus.

Ein Whig ausser Diensten hat das Recht, mit der Verfassung unzufrieden zu seyn. Mein Unfall machte mich beinah zum Republikaner; aber, getreu meinem Glaubensbekenntniß, muß ich gestehen, daß ich nur nach Oben zu nivellirt hätte. Besonders war ich der ungleichen Vertheilung des Reichthums feind; bei jedem Wagen, der vorbeirollte, blickte ich finster; wie ein zweiter Catilina runzelte ich die Stirne beim Dampf aus der Küche eines Gentleman. Meine letzte Stelle war nicht einträglich gewesen; in meinem Eifer für Politik, hatte ich meine Nebeneinkünfte versäumt. Mein Herr weigerte sich auch, mir ein Zeugniß zu geben — wer sollte mich ohne ein solches nehmen?

Diese traurige Frage legte ich mir selbst eines Morgens vor, als ich plötzlich einem von den vornehmen Freunden begegnete, mit welchen ich in meiner alten Gesellschaft in St. James gewöhnlich verkehrte. Sein Name war Pepper.

„Pepper!“ rief Paul.

Ohne den Ausruf zu beachten fuhr Tomlinson fort:

„Wir giengen in eine Schenke und tranken mit einander eine Flasche. Der Wein machte mich mittheilsam, auch meinem Kameraden schloß er das Herz auf. Er forderte mich auf diese Nacht mit ihm einen Ritt nach Hounslow zu machen; ich that es und fand eine Börse."

„Welches Glück! Wo denn?"

„In der Tasche eines Gentleman. Ich war so erfreut über meinen guten Stern, daß ich jede Woche zweimal dieselbe Straße einschlug um zu sehen, ob es noch mehr Börsen aufzulesen gebe. Das Schicksal begünstigte mich und ich lebte lange Zeit das Leben eines Lieblings der Götter. O Paul, Ihr wißt nicht, nein, Ihr wißt nicht, was es für ein superbes Leben um das Leben eines Hochstraßenmannes ist; aber Ihr sollt es dieser Tage zu kosten bekommen, das sollt Ihr, auf meine Ehre."

„Jetzt lebte ich mit einem Club ehrbarer Gesellen; wir nannten uns selbst die Exclusiven, denn wir waren über die Maßen wählerisch mit unsern Genossen und nur die, welche das Geschäft auf einem hohen Fuß betrieben, erhielten bei unserer Gesellschaft Zutritt. Ich für meinen Theil jedoch fand, bei all meiner Liebe für mein Gewerbe, mehr Gefallen an der List als an der Gewalt und zog, was der Pöbel schnellen nennt, sogar der Hochstraße vor. Bei einer Unternehmung dieser Art ritt ich

einmal in eine Landstadt und sah in einem Theile der Stadt ein Menschengewühl versammelt: ich näherte mich, und denkt Euch meine Empfindungen! ich sah meinen alten Freund, den Viscount Dunshunner eben im Begriff gehängt zu werden. Ich ritt davon, so schnell ich konnte. Ich meinte Meister Rothmantel mir auf den Fersen zu sehen. Mein Pferd warf mich gegen einen Zaun und ich brach das Schlüsselbein. In der Absperrung von der Welt, welche die Folge davon war, tauchten düstre Gedanken in mir auf. Ich mochte nicht gern gehängt werden; deßhalb bot ich Vernunftgründe gegen meine Verirrungen auf und bereute sie. Langsam genas ich, kehrte in die Hauptstadt zurück und stellte mich meinem Vetter, dem Buchhändler vor, die Wahrheit zu sagen, ich hatte ihm einen kleinen Streich gespielt; durch ein Versehen einige seiner Schulden eingezogen — eine sehr natürliche Folge der Verwirrung bei meinen Unfällen. Er war jedoch äusserst unartig gegen mich und das Versehen, so natürlich es war, hatte mir seine Bekanntschaft gekostet.

Jetzt gieng ich zu ihm in dem Büßeraufzug des verlornen Sohns und wahrhaftig, Er stellte nicht übel das gemästete Kalb dar, welches meiner Rückkehr zu Ehren hätte geschlachtet werden sollen; so wohlbeleibt sah er aus und so niedergeschlagen. „Undankbarer Verworfner,“ empfieng er mich, „Euer armer Vater ist todt.“ Ich war äusserordentlich erschrocken.

aber — nein Paul! fürchte nichts, ich werde gewiß nicht pathetisch. Mein Vater hatte sein Vermögen unter seine Kinder getheilt, mein Antheil betrug 500 Pfund, der Besitz dieser Summe machte meine Reue in den Augen meines guten Vetters weit aufrichtiger; und nach einer sehr pathetischen Scene nahm er mich wieder in seine Gunst auf. Ich gieng jetzt mit ihm über die beste Art, mein Kapital anzulegen und meinen guten Namen herzustellen zu Rathe. Bei der ersten Besprechung machten wir noch keinen Plan ausfindig, aber als ich ihn zum zweitenmal sprach, sagte mein Vetter mit freudeglänzender Miene: Freue dich Augustus, ich habe eine Stelle für Dich gefunden. Herr Asgrave, der Bankier, will Dich zum Schreiber nehmen. Er ist ein sehr würdiger Mann, und da er eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzt, so wird er deine Kenntnisse schätzen. Noch an diesem Tage wurde ich dem Herrn Asgrave vorgestellt, einem kleinen Manne mit einem feinen, kahlen, wohlwollenden Kopfe und nach einer langen Unterredung, welche er mit mir zu halten geruhte, wurde ich einer seiner Federfuchser. Ich weiß nicht wie es zuging, aber allmälig stieg ich in meines Herrn Gnade; — ich machte ihn, so bilde ich mir ein, durch Anlegung meiner 500 Pfund nach seinem Rathe, mir geneigt; er lieh sie für mich wie er sagte, mit unermeßlicher Sicherheit auf einen Grundbesitz aus. Herr Asgrave war ein gar umgänglicher Mann, er hatte ein stattliches Haus und treff-

liche Weine. Da er in seiner Gesellschaft nicht sehr wählerisch war, und sein Ehrgeitz ihn nicht in die großen Cirkel trieb, zog er mich oft an seinen Tisch und vergnügte sich, lange Erörterungen über die Alten mit mir anzustellen. Bald kam ich darauf, daß mein Herr ein tüchtiger Moral-Filosof war, und da ich selbst einer schwachen Gesundheit genoß, des gewöhnlichen Treibens der Welt, worin meine Erfahrungen meinen Jahren vorausgeeilt, überdrüßig und von Natur nachdenksamer Gemüthsart war, so richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die moralischen Studien, die meinen Brodherrn so wunderbar ansprachen. Ich las neun Bücherständer voll metafysischer Schriften durch und wußte genau, über welche Punkte diese berühmten Denker mit einander zum großen Nutzen der Wissenschaft stritten. Mein Herr und ich pflegten manches lange Gespräch über das Wesen des Guten und des Bösen zu halten und vermöge seiner wohlwollenden Stirne und seiner lauten, mürrischen Stimme erschien er unsern Zuhörern immer als der Weisere und Bessere von Beiden; er hatte deßhalb an unsern Streitübungen großes Vergnügen. Dieser Ehrenmann hatte eine einzige Tochter, eine gräßliche Keiferin mit einem Gesicht wie die Nacht so häßlich; aber Filosofen setzen sich über körperliche Uebelstände weg; und da ich nur an die Wohlthaten dachte, welche meinen Mitmenschen zu erweisen mich ihr ansehenliches Vermögen in Stand setzen würde, beehrte ich sie heimlich

mit meiner Liebe. Ihr werdet sagen, das heiße meinem Herrn seine Güte mit einem Schurkenstreich erwiedern — keineswegs! mein Herr hatte mich überzeugt, daß es keine solche Tugend wie Dankbarkeit gebe. Es sey ein Irrthum der gemeinen Moralisten. Ich gab seinen Gründen nach und heirathete zuletzt seine Tochter in der Stille. Den Tag, nachdem dieß stattgefunden, berief er mich auf sein Arbeitszimmer und sagte sehr mild: „So Augustus, Ihr habt jetzt meine Tochter geheirathet; nein, Ihr dürft darüber nicht bestürzt seyn; ich sah lange voraus, daß Ihr dieß thun würdet und freute mich darüber.“

Ich versuchte etwas wie Dank hervorzustammeln. „Unterbrecht mich nicht!“ sagte er. „Ich habe zwei Gründe mich darüber zu freuen: erstlich weil meine Tochter die Plage meines Lebens war und ich mir sehnlich Jemand wünschte, der sie mir abnähme; zweitens, weil ich Euern Beistand in einer eignen Sache bedurfte, und doch nicht wagen konnte, Euch darum anzusprechen, bevor Ihr mein Schwiegersohn waret. Kurz, ich wünsche Euch zu meinem Handelsgenossen anzunehmen.“

„Zum Handelsgenossen!“ rief ich und fiel auf die Knie, „edler großmüthiger Mann!“

„Wartet ein Wenig,“ fuhr mein Schwiegervater fort. „Welche Fonds glaubt Ihr, daß zur Führung einer Bank erforderlich seyen? Ihr blickt verdutzt? Nicht ein Schilling! Ihr werdet gerade so viel einlegen, als ich selbst; ja sogar noch mehr. Denn Ihr

habt einmal 500 Pfund eingelegt, die schon längst verwendet sind. Ich schieße keinen Schilling von meinem Eignen her. Ich lebe von meinen Clienten und biete Euch bereitwillig die Hälfte davon an."

Denkt Euch, lieber Paul, mein Erstaunen, meinen Verdruß! Ich sah mich mit einer schändlichen Keiferin verheirathet, Schwiegersohn eines Schurken, der keinen Pfennig besaß, und um mein ganzes Vermögen betrogen. Vergleicht diesen Stand der Sache mit dem, der mir ins Auge gestochen, als ich der Schwiegersohn des reichen Herrn Asgrave zu seyn wähnte! Ich tobte im Anfang. Herr Asgrave ergriff: Bakon über die Fortschritte der Gelehrsamkeit, und antwortete nicht, bis ich durch den Ausbruch abgekühlt war. Ihr begreift leicht, daß ich, sobald die Leidenschaft sich gelegt hatte, nothwendig einsehen mußte, wie mir nichts Andres übrig blieb, als meines Schwiegervaters Vorschlag anzunehmen. So wurde ich durch das schlimme Schicksal, das über mir waltete, eben in der Zeit, da ich mich zu bessern dachte, mit Gewalt in die Schurkerei hinein geschleudert und durch den Zufall, daß ich der Schwiegersohn eines großen Moralisten war, genöthigt eine ungeheure Menge Menschen zu betrügen. Da Herr Asgrave ein träger Mann war, der seinen Morgen mit Speculationen über die Tugend hinbrachte, so lastete eigentlich alles Geschäft auf mir. Ich brachte den Tag auf der Börse zu, und

wenn ich, mich zu erholen, nach Hause kam, kratzte mir meine Frau die Augen aus."

„Aber erkannte man Euch in Eurer neuen Eigenschaft nicht als den Fremden oder als den Abenteurer?"

„Nein! denn natürlich nahm ich bei allen Veränderungen meiner Lage andre Namen und Masken an. Und um Euch die Wahrheit zu sagen, mein Ehstand veränderte mich so, daß ich in einem Tabakfarbigen Rock, einer braunen Stutz-Perücke und einer Feder hinter dem rechten Ohr aussah, wie die gestandne Ehrbarkeit selbst. Mein Gesicht wurde jeden Tag um einen Zoll länger. Nichts ist so Achtunggebietend als ein langes Gesicht und ein gedrückter Zug in der Miene ist das untrüglichste Zeichen von Handelsglück. Nun, es gieng uns etwa ein Jahr ganz glänzend. Mittlerweile machte ich in der Filosofie wunderbare Fortschritte. Ihr habt keinen Begriff davon, wie ein zänkisches Weib den Geist erhöht und läutert! der Donner reinigt die Luft, wißt Ihr! Endlich starb meine Frau, zum Unglück für meinen Ruhm, (denn ich beabsichtigte eine prächtige moralische Geschichte der Menschheit, die, wenn sie noch ein Jahr lebte, vollendet worden wäre) im Wochenbette. Mein Schwiegervater und ich, besprachen uns über das Ereigniß, und klagten deßhalb die Civilisation mit ihren entnervenden Gewohnheiten an, in Folge deren die Weiber an ihren

Kindern sterben, statt sie auf die Welt zu bringen, ohne nur etwas davon zu wissen — als meinem Handelsgenossen ein schief gesiegeltes Papierchen überbracht wurde; er überlief es brach die Erörterung ab und sagte mir dann, unsre Bank habe ihre Zahlungen eingestellt.

„Jetzt Augustus," sagte er, die Pfeife mit dem Papier anzündend, „seht Ihr, wie gut es ist, wenn man Nichts zu verlieren hat."

Wir zahlten keinen halben Schilling für das Pfund; aber mein Handelsgenosse galt bei dem brittischen Publikum für so bedauernswerth, daß es eine Subscription für ihn eröffnete und er sich sehr geachtet und bemitleidet mit einer Jahresrente zurückzog. Da ich mir keinen solchen Ruf als Moralist erworben hatte, auch nicht den Vortheil eines kahlen, wohlwollenden Hauptes besaß, so geschah für mich Nichts, und ich war wieder auf die weite Welt angewiesen, um über die Wechselfälle des Schiksals zu moralisiren.

Mein Vetter, der Buchhändler, lebte nicht mehr, und sein Sohn sagte sich von mir los. Ich miethete in Warwick-Court eine Dachstube, und mit einigen Büchern, meinem einzigen Trost, suchte ich mein Gemüth gegen die Zukunft zu stählen. Damals, Paul, brachten mir meine Studien wahrhaften Gewinn. Ich dachte viel und wurde ein ächter d. h. ein praktischer Filosof. Meine Handlungen waren von nun an durch Grundsätze geregelt, und ich

will Euch irgend einmal beweisen, daß der Pfad der ächten Sittlichkeit von den Taschen unserer Nebenmenschen sich durchaus nicht ferne hält. Sobald mein Geist die große Entdeckung gemacht hatte, worin Herr Asgrave mir zuvorgekommen war: daß man nach einem System leben müße, — denn wenn du unrecht handelst, so ist es das System, das irrt, und nicht du — begab ich mich auf die Landstraße, ohne einen der Gewissensbisse, die mich bisher bei solchen Abenteuern belästigt hatten. Ich schloß mich an eine auserlesene Bande von Frey-Agenten an, mit welchen ich Euch nächster Tage bekannt machen will, und setzte mich bei ihnen bald in Ansehen. Aber vor ungefähr 6 Wochen — wie ich denn immer noch ein größerer Liebhaber der Schleichwege als der Landstraße blieb, versuchte ich mich in den Besitz eines Wagens zu setzen, den ich billig verkaufen wollte. Ich ward von der Anklage der Felonie freigesprochen, aber vom Richter Burnflat wegen gemeinen Vergehens hieher geschickt. So weit, mein junger Freund, ist bis jetzt das Leben von Augustus Tomlinson fortgeschritten."

Die Geschichte dieses Ehrenmanns machte auf Paul einen tiefen Eindruck. Dieser wurde noch durch die nachherigen Unterredungen mit Augustus verstärkt. Dieser Held war ein gefährlicher und feiner Verführer. Er hatte wirklich Viel von der Geschichte und Einiges aus der Moral gelesen; und er besaß eine scharfsinnige Weise, seine schlimmen

Kniffe mit Schlüssen aus der letztern und Beispielen aus der erstern zu rechtfertigen. Diese seine Theorien bekräftigte er gleichsam durch Beziehung derselben auf die bestehenden politischen Meinungen des Tages. Solche, die unter falschen Vorwänden das Publikum betrogen, beliebte er gemäßigte Whigs zu nennen; diejenigen, welche trotzig die Börse forderten, Hoch-Tory's, und Diebstähle von Banden ausgeführt, nannte er Wirkungen des Partheigeistes.

Zwischen Augustus Tomlinson und dem langen Ned war der Unterschied: Ned war der handelnde, Tomlinson der räsonirende Spitzbube; und wir werden daher durch ein Wenig Nachdenken uns überzeugen, daß Tomlinson ein weit gefährlicherer Gesellschafter war, als Pepper; denn glänzende Theorien sind für den aufgeweckten Jüngling immer weit verführerischer als lockende Beispiele, und die Eitelkeit der jungen Leute bewirkt, daß sie sich lieber von einer Sache überzeugen, als dazu antreiben lassen.

Ein paar Tage nach der Erzählung des Herrn Tomlinson erhielt Paul wieder einen Besuch von Mrs. Lobkins; denn die Maßregeln gegen häufige Besuche wurden damals noch nicht so streng gehandhabt, als, wie wir hören, jetzt der Fall ist, und die gute Frau kam, um den schlimmen Erfolg ihrer mit dem Richter Burnflat gehabten Unterredung zu bejammern.

Wir ersparen dem zartfühlenden Leser die genaue Schilderung der rührenden Unterredung, welche

folgte. In der That, es war nur eine Wiederholung der oben schon erzählten. Wir führen nur als Beweis von Pauls Zärtlichkeit an, daß, als er von der guten Matrone Abschied nahm und ihr Gottes Segen wünschte, seine Stimme zitterte und ihm die Thränen im Auge standen, wie es Georg dem III. geschah, wenn dieser treffliche Monarch voll Anmuth die Wiederholung des Cod save the king begehrte.

„Ich will mich hängen lassen,“ so redete unser Held bei sich selbst, als er mit langsamem Schritte zu dem feinen Augustus zurückkehrte, „ich will mich hängen lassen, (halt! der Ausdruck könnte' profetisch seyn!) wenn ich nicht gegen die alte Frau für ihre Sorgfalt um mich so innige Dankbarkeit fühle, als hätte sie mich nie übel behandelt. Was meine Eltern betrifft, so glaube ich ihnen wenig Dank schuldig zu seyn, und wenig Ursache zum Stolz zu haben. Meine arme Mutter scheint allen Berichten zufolge, kaum auch nur die instinktartige Tugend mütterlicher Zärtlichkeit gehabt zu haben, und aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach werde ich nie erfahren, ob ich Einen Vater oder fünfzig hatte. Aber was thut das? So habe ich doch den Vortheil unabhängig zu seyn; und dann Alles zusammengenommen: was haben neun Zehntheile von uns je von ihren Eltern bekommen, als einen befleckten Namen und Räthe, deren Befolgung unser Elend und deren Mißachtung unsre Enterbung nach sich zieht.“

Sich selbst tröstend mit diesen Gedanken, die vielleicht ihren filosofischen Anstrich seinen Gesprächen mit Tomlinson in den letzten Zeiten verdankten und die sich in der gemurmelten Melodie

„Was sollten wir zanken um Schätze?"

Luft machten, erschien Paul wieder bei seiner gewöhnlichen Beschäftigung.

In der dritten Woche der Gefangenschaft unsres Helden, theilte ihm Tomlinson einen Plan zur Flucht mit, der seinem erfinderischen Kopfe sich dargeboten hatte. In dem Hof, der zur Ergötzlichkeit, der Herren, die sich ein Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, eingerichtet war, befand sich eine Wasserleitung, welche die Mauer einfaßte und über eine Thüre ging, durch welche die frommen Gefangnen alle Morgen auf ihrem Gang in die Kapelle kamen. Durch diese schlug Tomlinson vor zu entfliehen; denn die Wasserleitung, die von der Thür bis zur Mauer in einer schiefen, bequemen Richtung gieng, hatte eine Art von Schirmdiele, und ein flinker gewandter Mann konnte leicht mit Hülfe dieser Diele sich die Wasserröhre entlang fortarbeiten, bis der Fortgang dieses nützlichen Leiters (der zum Glück sehr kurz war,) auf die Höhe der Mauer auslief, wo eine andere Wasserröhre als Fortsetzung sich befand, welche auf der entgegengesetzten Seite der Mauer auf den Boden herunterging. Auf der andern Seite nun war der Garten des Gefängnisses, in diesem Garten war eine Wache,

und diese Wache war der feindselige Kobold in Tomlinsons Plan; denn gesetzt auch wir erreichen wohlbehalten den Garten," sagte er, „was sollen wir mit diesem verwünschten Kerl anfangen?"

„Aber das ist noch nicht Alles," fügte Paul hinzu, „denn wäre auch keine Wache da, so ist dort eine furchtbare Mauer, die ich mir letzte Woche recht wohl merkte, als wir im Garten arbeiten mußten und die hat keine Wasserröhre, als eine ganz senkrechte, so daß ein Mann die Füße einer Fliege haben müßte, um daran hinaufzuklimmen."

„Närrchen!" erwiederte Tomlinson; „Ich will Euch zeigen, wie man die stärkste Mauer in der Christenheit erklimmen kann, wenn man nur reines Feld hat — der Wächter, der Wächter ist es — wir müssen —"

„Was?" fragte Paul, als er bemerkte, daß sein Camerade den Satz nicht vollendete.

Es währte einige Zeit, bis der weise Augustus antwortete; dann sagte er in nachdenklichem Tone:

„Ich habe mich besonnen, Paul, ob es sich mit der Tugend vertragen würde und mit dem strengen Moral-Gesetz, wodurch alle meine Handlungen geregelt werden — die Wache zu — tödten."

„Guter Himmel!" rief Paul von Abschen ergriffen.

„Und ich habe entschieden," fuhr Augustus feierlich fort, ohne den Ausruf zu beachten, „daß die That sich ganz wohl rechtfertigen ließe."

„Elender!" rief Paul aus, und wich an das entgegengesetzte Ende des steinernen Kastens aus (denn es war bei Nacht,) in dem sie eingesperrt waren.

„Aber," fuhr Augustus fort, der mit sich selbst zu sprechen schien, und dessen Stimme, kalt und nachdenklich, wie die Youngs in dem berühmten Monologen in Hamlet, verrieth, daß er die unhöfliche Unterbrechung nicht beachtete, „aber die Theorie übt nicht immer ihren Einfluß auf das Verfahren, und obgleich es tugendhaft seyn mag, die Wache zu ermorden, so hab ich doch nicht das Herz dazu. Ich hoffe, ich werde in meiner künftigen Geschichte von einsichtsvollen Moralisten nicht allzustreng wegen einer Schwäche getadelt werden, wegen welcher nur mein fysisches Temperament anzuklagen ist.

Trotz dieser Wendung des Selbstgesprächs dauerte es doch lange Zeit, bis Paul sich zu einem weitern Gespräch mit Augustus verstand, und nur weil er glaubte, der Moralist habe die Ader des Scherzes springen lassen, nahm er endlich wieder die Berathung auf.

Die Verschwornen brachten jedoch in dieser Nacht ihren Plan noch nicht zur völligen letzten Entscheidung. Am nächsten Tage wurden Augustus, Paul und einige Andre von der Gesellschaft zur Arbeit in den Garten geschickt, und hier bemerkte Paul, daß sein Freund, der ganz nahe bei dem Ort wo die Wache stand, einen Karren schob, diesen mit

Allem was darin war, umstürzte. Der Wächter war gutherzig genug, ihm beim Wiedereinfüllen des Karrens behülflich zu seyn und Tomlinson benützte die Gelegenheit so gut, daß er des Nachts Paul die Nachricht bringen konnte, sie würden von der Wachsamkeit des Wachtpostens nichts zu fürchten haben.

„Er hat," sagt Augustus, auf gewisse Vorstellungen hin, versprochen, sich von mir zu Boden schlagen zu lassen; er hat auch versprochen, so stark beschädigt werden zu wollen, daß er sich nicht rühren könne, bis wir über die Mauer hinüber sind. Unsre Hauptschwierigkeit ist also der erste Schritt — nämlich unbemerkt die Wasserleitung zu erklettern."

„Was das betrifft," sagte Paul, der bei dem ganzen Anschlag einen Scharfsinn, eine Keckheit und einen erfinderischen Geist entwickelte, die seinen Freund bezauberten und gewiß eine glänzende Laufbahn ihm verbürgten, „was das betrifft, ich meine, wir werden das erste Erklimmen mit weniger Gefahr bewerkstelligen, als Ihr Euch vorstellt; die Morgen sind in der letzten Zeit sehr trübe gewesen; es ist beinah noch Nacht zu der Stunde, wo wir in die Kapelle gehen. Ihr und ich, wir müssen die letzten im Zuge seyn; die Wasser-Röhre geht gerade über der Thüre hin, wir können sie, wie wir schon versucht, mit den Händen erreichen, und ein Schwung mit mäßiger Gelenkigkeit ausgeführt, wird uns in Stand setzen, auf der Wasserleitung und der Schirm-

diele festen Fuß zu fassen, dann ist das Fortklettern leicht, und mit Hülfe des dichten Nebels und unsrer Behendigkeit soll es uns, hoffe ich, nicht allzu schwer werden den Garten zu erreichen. Die einzigen Vorsichtsmaßregeln, die wir zu beobachten haben, sind: daß wir einen recht dunkeln Morgen abwarten, und daß wir ja gewiß die letzten im Zuge sind, daß keiner hinter uns Lärm machen kann —"

„Oder unsrem Beispiel zu folgen versucht und mit einer überflüssigen Pflaume die Pastete verderbt," fügte Tomlinson hinzu. „Ihr wißt trefflichen Rath zu geben, und werdet nächster Tage, ich wage es zu behaupten, wenn Ihr nicht gehängt werdet, ein großer Logiker werden."

Der nächste Morgen war hell und kalt, aber der darauf folgende Tag war nach Tomlinsons Vergleichung: so dunkel, als ob alle Neger von Afrika in der Luft geschmort worden wären. Man hätte können den Nebel mit Messern zerschneiden, wie das Sprüchwort sagt. Paul und Augustus konnten nicht einmal wahrnehmen, wie vielsagend sie einander ansahen.

Es war ein bemerkenswerther Zug der kühnen Gemüthsart des ersteren, daß er, so jung er war, doch der Verabredung gemäß das Wagniß leiten und anführen sollte. Zu der gewöhnlichen Gottesdienst-Stunde, giengen die Gefangnen wie immer durch die Thüre. Als die Reihe an Paul kam, zog er sich mit den Händen zu der Röhre hinauf, kroch

dann in ihrem gewölbten Bauche fort und gewann die Mauer, ehe er noch Athem geholt hatte. Etwas unbeholfener folgte Augustus dem Beispiel seines Freundes; einmal glitt sein Fuß aus und er wäre beinahe gestürzt. Unwillkührlich strekte er die Hände aus und erwischte Paul beim Bein. Zum Glück hatte aber unser Held schon die Mauer erreicht, an welcher er sich festhielt und so hätten wir hier einen Fall, wo ein Schelm sich selbst durchhalf, ohne einen andern über Bord zu werfen. Wir sehen jetzt Paul und Tomlinson einen Augenblick auf der Mauer sitzen, um Athem zu holen; dann ließ der erstere — der Abstand vom Boden war nicht sehr beträchtlich — seinen Körper an den Händen herab und sprang in den Garten.

„Beschädigt?“ fragte der kluge Augustus mit einem heisern Flüstern eh' er von seiner luftigen Höhe herunterkam; denn er war Willens lieber

Die gegenwärt'gen Uebel zu ertragen
Als unbekannten sich in Arm zu werfen,

ohne zuvor jede Vorsicht, die in seiner Macht war, zu beobachten.

„Nein!“ war die Antwort in demselben Tone, und Augustus sprang hinab.

Sobald dieser Ehrenmann von der Erschütterung des Falls sich erholt hatte, verlor er keinen Augenblick dem andern Ende des Gartens zuzueilen. Paul folgte. Unterwegs hielt Tomlinson bei einem Haufen Schutt an, und hob einen mächtigen Stein

auf; als sie an dem Theile der Mauer ankamen, wo sie hinüberzusteigen verabredet hatten, fanden sie den Wächter, wegen dessen sie, beiläufig gesagt, sich nicht hätten bekümmern dürfen; denn wäre es nicht so abgemacht gewesen, daß er ihnen begegnen sollte, so hätte sie der dichte Nebel in der That seinem Blicke ganz entzogen; diesen zuverläßigen Wächter strekte Augustus nieder — nicht mit dem Stein, sondern mit zehn Guineen; dann zog er aus seinen Kleidern ein dickes Seil hervor, das er sich vor einigen Tagen vom Kerkermeister verschafft hatte, befestigte den Stein an einem Ende und warf dieß Ende über die Mauer. Nun hatte die Mauer, wie Mauern von großer Dicke es meist haben, zu beiden Seiten eine Art von hervorragender Zinne und der Stein, hinübergeschleudert und dann an dem Seile, an welchem er befestigt war, wieder heraufgezogen, stemmte sich nothwendig gegen diesen Vorsprung an; und so war das Seil gleichsam an der Mauer festgemacht und Tomlinson dadurch in den Stand gesetzt, sich bis auf die Höhe der Mauer hinaufzuziehen. Er führte diese That mit gymnastischer Gewandtheit aus, wie einer der in dergleichen eine Uebung hat; obgleich der verschwiegene Abenteurer in seiner Erzählung gegen Paul früherer Gelegenheiten zu diesem Kunstgriff nicht erwähnt hatte. Sobald er die Höhe der Mauer gewonnen hatte, warf er das Seil seinem Begleiter zu und in Betracht von Pauls Unbekanntschaft mit dieser Kletter=

weise, verstärkte er die Sicherheit des Stricks noch dadurch, daß er selbst auch ihn hielt. Langsam und mit Mühe arbeitete sich Paul hinauf; dann wurde der Stein auf die andere Seite der Mauer hinuntergelassen, wo er natürlich einen gleichen Anhaltpunkt gab, und so unsre beiden Abenteurer in Stand setzte, nach einander hinunter zu gleiten und ihre Flucht aus dem Zuchthaus zu vollenden.

„Jetzt folgt mir!“ sagte Augustus, indem er Fersengeld zu geben begann, und Paul eilte hinter ihm her durch ein Labyrinth von Gängen und Gäßchen, die er kreuz und quer mit einer immer die Richtung wechselnden und doch sich nie verirrenden Schnelligkeit durchrannte, so daß, hätte sich nicht Paul dicht hinter ihm gehalten, er sehr bald, zumal bei dem Nebel, den Augen seines jungen Verbündeten würde entzogen worden seyn. Zum Glück verhinderte der frühe Morgen, die Abgelegenheit der Straßen durch die sie kamen, und vor Allem die ausnehmende Trübe der Atmosfäre die Entdeckung und Festnehmung, der sie im andern Fall in ihrer Gefängnißkleidung sicherlich nicht entgangen wären. Endlich fanden sie sich auf freiem Feld, schlichen sich an den Zäunen fort, vermieden sorgfältig die Heerstraße und setzten ihre Flucht fort, bis sie einige Meilen weit ins Innre des Landes vorgedrungen waren. Jetzt begann auch der Magen des Augustus Tomlinson seine Forderungen zu machen, und dieser setzte auseinander, wie wünschenswerth es sey, daß

sie den ersten besten Bauer, auf den sie stoßen würden, ergriffen und ihn veranlaßten, mit einem der Flüchtlinge die Kleider zu wechseln, damit dieser dann in ein Wirthshaus sich wagen und für ihre beiderseitigen Bedürfnisse sorgen könnte. Paul genehmigte diesen Vorschlag; sie paßten ihre Gelegenheit ab und haschten einen Bauersmann. Augustus streifte ihm Rock, Hut und wollene Strümpfe ab und Paul, durch die Noth und durch seinen Gesellschafter hart gemacht, half den armen Landmann an einen Baum binden. Dann wanderten sie noch ungefähr eine Stunde weiter und als die Schatten des Abends sie umgaben, entdeckten sie ein Wirthshaus. Augustus gieng hinein und erschien in wenigen Minnten wieder, mit Brod, Käse und einer Flasche Bier beladen. Die Gefängnißkost kurirt Einen von der Leckerhaftigkeit und so verspeisten die beiden Flüchtlinge diese eben nicht köstlichen Lebensmittel mit großer Zufriedenheit. Dann setzten sie ihre Reise fort und kamen endlich, von den Anstrengungen ermüdet, an einem einsamen Heuschober an, wo sie ein paar Stunden auszuruhen beschloßen.

Zehentes Kapitel.

Ungleich dem Wüstling, der voll Frechheit spaßt,
Das Festmal schändet und verletzt den Gast,
Steigst du herab von Größe und Reichthum gern,
Vergessen lässest du im Freund den Herrn;
Um deinen Tisch ein froh Gesinde wandelt,
Mit freundlicher Herablassung behandelt;
Gern der gesell'gen Pflicht der Herr sich beugt,
Weil Liebe — Lieb', und Achtung — Achtung zeugt.
Lukan an Piso.

Schüchtern glänzten die verschämten Sterne au unsre Abenteurer herab, als sie, nach einem kurzen Schlummer hinter dem Heuschober sich wieder dehnten und streckten und einander ansehend unwillkührlich in ein fröhliches Gelächter über den glücklichen Ausgang ihres Wagestüks ausbrachen.

Bisher waren sie zuerst durch die Flucht selbst, dann durch Hunger und endlich durch Müdigkeit zu sehr in Anspruch genommen gewesen, um sich zu beglückwünschen; jetzt rieben sie die Hände und scherzten wie schwänzende Schulknaben über ihre Flucht.

Allmälig lenkten sie ihre Gedanken von der Vergangenheit auf die Zukunft, und Augustus sprach: „Sagt mir, mein werther Gesell, was denkt ihr zu

thun? Ich hoffe Euch längst überzeugt zu haben, daß es keine Sünde ist unsern Freunden zu dienen und unsrer Parthei treu zu seyn, und so hoffe ich, Ihr werdet Euch für das Gewerbe auf der Landstraße entscheiden,"

„Es ist sehr einfältig" antwortete Paul, „daß ich nach Euren Vorlesungen über den Gegenstand noch Bedenklichkeiten haben kann; aber ich gesteh' Euch frei heraus, daß ich doch noch hin und wieder Zweifel hege, ob das Stehlen in der That die ehrlichste Handthierung ist, der ich mich widmen könnte."

„Hört mich an, Paul," antwortete Augustus und seine Antwort ist der Beachtung nicht unwürdig: „Alles Verbrechen und alle Trefflichkeit sind von einer guten Wahl der Worte abhängig. Ich seh Euch verblüfft; ich will mich erklären. Wenn Ihr Geld vom Publikum nehmt und sagt, Ihr habt geplündert, so habt Ihr ohne Zweifel ein großes Verbrechen begangen; aber wenn Ihr dasselbe thut und sagt: Ihr habet den Bedürfnissen der Armen abgeholfen, so habt Ihr eine vortreffliche That gethan; wenn Ihr bei der nachherigen Theilung des Geldes mit Euren Gefährten sagt: Ihr habet die Beute getheilt, so habt Ihr Euch gegen die Gesetze unsres Landes versündigt; aber wenn Ihr es so darstellt: Ihr habt mit Euern Freunden den Gewinn Eurer Betriebsamkeit getheilt, so habt Ihr eine der edelsten Thaten von der Welt verrichtet. Einem

Menschen den Kopf einschlagen, ist an sich weder tugendhaft noch sündlich; es hängt vom Ausdruck ab, den man von der That braucht, um sie entweder zu einem Mord oder zu einem ruhmvollen Heldenstück zu stempeln.*) Warum nicht lieber sagen also, Ihr habt den Muth eines Helden bewährt, statt: die Grausamkeit eines Spitzbuben? Dieß ist vollkommen klar, oder nicht?"

„Es scheint so," antwortete Paul.

„Es ist so einleuchtend durch sich selbst, daß es der Weg ist, den alle Regierungen einschlagen. Wenn Ihr einen Mißbrauch abzuschaffen verlangt, so nennen Euch die Machthaber mißvergnügt. Unterdrückung heißt Ordnung, Gewaltthätigkeit ist eine durch die Religion geheiligte Einrichtung und Steuern sind der Segen der Verfassung. Deßhalb, mein guter Paul, thun wir nur, was alle andre Gesetzgeber auch thun. Wir sind keine Schelmen, so lang wir uns selbst ehrliche

*) Wir finden in einem Artikel einer amerikanischen Zeitung, der im heutigen Morning Chronikle ohne Commentar abgedruckt ist, einen auffallenden Beleg der Wahrheit von Tomlinsons Filosofie. „Herr Rowland Steffenson," so lautet der Auszug, „der berühmte englische Bankier hat eine beträchtliche Strecke Landes angekauft." O filosofischer Artikelschreiber! „der berühmte englische Bankier" dieser Satz ist eine bessere Erläuterung von den Täuschungen der Worte, als alle Abhandlungen Benthams zusammen, „Berühmt!" O Merkur! welch ein geschmeidiges Beiwort!

Bursche nennen und wir begehen kein Verbrechen, so lang wir es als eine Tugend betiteln können. Was sagt Ihr jetzt?

Paul lächelte und schwieg einige Augenblicke eh' er antwortete:

„Es ist wohl ausser Zweifel, daß Ihr Unrecht habt; aber wenn Ihr Unrecht habt, so ist es bei der übrigen Welt auch so. Es ist nicht gut das einzige weiße Schaaf in der Heerde zu seyn. Darum, mein theurer Tomlinson, will ich in Zukunft ein trefflicher Bürger werden, den Bedürfnissen der Armen abhelfen und den Gewinn meiner Betriebsamkeit mit meinen Freunden theilen."

„Bravo!" rief Tomlinson, „und nun dieß ins Reine gebracht ist, müßt Ihr, je eher je besser, eingeweiht werden. Bei dem Lichte der Sterne sehe ich, daß ich an einem Orte bin, wo ich sehr gut bekannt seyn sollte; oder wenn Ihr argwöhnisch seyn wollt, mögt Ihr glauben, ich habe Euch absichtlich in dieser Richtung geführt; aber laßt mich zuerst fragen, ob Ihr großes Verlangen traget, die Nacht in diesem Heuschober zuzubringen, oder ob Euch Gesang und die Punschbowle wohl beinah eben so lieb wäre als die frische Luft nebst der Möglichkeit, in einem Wisch Heu von einer herumstreifenden Kuh verschlungen zu werden?"

„Ihr könnt meine Wahl errathen," antwortete Paul.

„Gut denn, hier in der Nähe ist ein trefflicher

Geselle, der ein Wirthshaus besitzt und ein treuer Verbündeter und großmüthiger Gönner der Bursche von den Kreuzwegen ist. Zu gewissen Zeiten halten sie wöchentliche Zusammenkünfte in diesem Hause, heut ist eine solche Nacht. Was sagt Ihr? Soll ich Euch bei dem Club einführen?“

„Ich werde sehr erfreut seyn, wenn Sie mich zulassen wollen!“ erwiederte Paul, den der Drang kämpfender Gedanken einsylbig machte.

„O, deßhalb seyd unbesorgt! unter meiner Leitung. Euch die Wahrheit zu sagen, obgleich wir eine tolerante Sekte sind, bewillkommen wir doch jeden neuen Glaubensgenossen mit Enthusiasmus. Aber seyd Ihr müde?“

„Ein wenig; das Haus ist nicht weit entfernt, sagt Ihr?“

„Ungefähr eine Meile,“ antwortete Tomlinson; „Führt Euch an mir.“

Jetzt verließen unsre Wandrer den Heuschober und giengen über einen Theil des Finchley-Gemeinde-Angers querfeldein, denn der Sitz des würdigen Gasthofinhabers war glücklich gelegen, und der Ort wo seine Gäste ihre Festlichkeiten feierten, war nahe bei dem Schauplatz ihrer häufigen Heldenthaten.

Im Weitergehen befragte Paul seinen Freund über Namen und Charakter des Herrn Wirths und der Alles wissende Augustus Tomlinson antwortete ihm, wie ein Quäcker mit einer Frage:

„Habt Ihr nie vom Gentleman George reden gehört?"

„Was! von dem bekannten Inhaber eines Gauner-Wirthshauses auf dem Lande? Ja wohl, und oft; meine arme Pflegemutter, Frau Lobkins pflegte zu sagen, er sey der am vortheilhaftesten bekannte Mann in der Handthierung."

„Ja, das ist er immer noch. In seiner Jugend war George ein sehr schöner Bursch, aber ein größerer Liebhaber von Mädchen und von der Flasche als seinem Vater gefiel, einem sehr gesetzten alten Gentleman, der Sonntags in einer Stutzperücke und mit einem goldbeschlagenen Stock umhergieng und an Wochentagen ein weit besserer Bauer als Vorsteher eines öffentlichen Hauses *) war. George war ein ausgezeichnet gewichster Bursche und das ist er noch jezt. Er hat viel Witz, ist ein sehr guter Whistspieler, hat einen Ausbund von Keller, und hat eine solche Freude daran, seine Freunde berauscht zu sehen, daß er vor einiger Zeit ein großes Zinngefäß kaufte, worin sechs Männer aufrecht stehen können. Die Mädchen oder vielmehr die alten Weiber, gegen welche er noch weit höflicher zu seyn

*) Wir machen den Leser aufmerksam, daß auf dem Doppelsinn von public house und public, Wirthshaus und Gemeinwesen oder Staat, ein großer Theil, der in diesem Buch vorkommenden, auf h o h e Personen sich beziehenden Witze beruht.

pflegte, liebten ihn immer; sie sagen: es gebe nichts so Vornehmes, als seine vornehmen Reden und sie geben ihm den Titel: Gentleman George. Er ist ein feiner, zartfühlender Mann in vielen Dingen, aber jezt wird er zusehends preßhaft. Gebe der Himmel, daß wir ihn nicht vermissen, wenn er abgeht. Und ich denke, wir werden nicht in den Fall kommen, denn sein Bruder, der arme Kerl, der lange Zeit im Wassergraben gesteckt ist, ist ein schlauer Hund auf seinem Weg und wird ihm nachfolgen. Auf jeden Fall wird, hoffe ich, Bill Squareyards oder Marinen Bill, (so nennt man den Bruder) gewissenhafter mit dem öffentlichen Schatz umgehen, als Gentleman George, der die Wahrheit zu sagen, aus unserem gemeinschaftlichen Beutel einen sehr gentlemanmäßigen Antheil nimmt.

„Was! ist er geizig?“

„Gerade das Gegentheil; aber er ist so rasend aufs Bauen hinein, daß er all sein Geld in Häuser steckt und von uns dasselbe verlangt; und da ist ein verwünschter Hund von Maurer, der ihm furchtbare Rechnungen anschreibt — ein Kerl, Cunning Nat genannt, der eben so gewandt ist, den Boden herunter- wie den Bodenzins hinaufzubringen.“

„Was meint Ihr?“

„Ach, das hängt mit einer Geschichte zusammen. Aber wir sind jezt dem Ort nahe; Ihr werdet einen sonderbaren Club zu sehen bekommen.“

Als Tomlinson dieß sagte, näherte sich das Paar

einem Hause, das einzeln und dem Anschein nach ohne eine andere Gebäulichkeit in der Nachbarschaft dastand. Es war in seltsamem groteskem Styl gebaut, weiß angestrichen, mit einem gothischen Camin, einem porzellänenen Schildhalter (auf dem Schild war ein fischender Gentleman gemalt, mit der Inschrift: der fröhliche Angler), und einem Portal, das griechisch gewesen seyn würde, wäre es nicht holländisch gewesen. Das Haus stand in einem kleinen Gute, das nach hinten einen Zaun und vor sich den Gemeindeanger hatte. Augustus blieb vor der Thüre stehen, und während er lauschte, hörte man von innen lustiges Gelächter erschallen.

„Ach, die muntern Bursche!“ murmelte er, „mich verlangt recht, bei ihnen zu seyn,“ und dann pochte er mit geballter Faust viermal an die Thüre. Nun entstand eine plötzliche Stille, die ungefähr eine Minute dauerte und zuletzt durch eine Stimme von innen unterbrochen wurde, welche fragte, Wer da sey? Tomlinson antwortete mit einigen cabalistischen Worten; die Thüre wurde geöffnet und sofort stellte sich ihnen ein kleiner Knabe dar:

„Gut, mein Junge!“ sagte Augustus, „und was macht dein Herr? kerngesund und munter, wenn ich nach seiner Stimme urtheilen darf.“

„Ja, Meister Tommy, ja, er zecht in dem hintern Gesellschaftszimmer tüchtig drauf los, mit Herr Pepper und Haudegen Attie, und noch einem Halb-

duzend. Er wird gewaltig erfreut seyn, Euch zu zu sehen, dafür steh ich!“

„Zeige diesem Herrn den Weg in die Schenkstube,“ erwiederte Augustus, indeß ich hingehe und dem ehrlichen George meine Achtung bezeuge.“

Der Knabe machte eine Art Verbeugung, führte unsern Helden in die Schenkstube und überließ ihn der Sorge des lüsternen Schenkmädchens, Sally, welche auf den Geschmack des Wirths ein günstiges Licht warf und Paul mit merklicher Auszeichnung und einem Glas Branntwein empfing.

Paul hatte nicht lange den Galanten zu spielen, als Tomlinson wieder mit der Nachricht kam: Gentleman George werde sich sehr glücklich schätzen, ihn im hintern Gesellschaftszimmer zu sehen, und er werde dort einen alten Freund, in der Person des Herrn Pepper treffen.

„Was! ist der hier?“ rief Paul, „der elende Schurke! mich statt seiner in den Käfig stecken zu lassen!“

„Ruhig, ruhig! keine falsche Anwendung der Ausdrücke!“ sagte Augustus; „das war nicht Schurkerei, das war Klugheit, die größte von allen Tugenden und die seltenste. Aber kommt hinüber und Pepper soll sich morgen erklären.“

Durch eine Gallerie oder einen Gang führte Augustus unsern Helden, öffnete eine Thüre und ließ ihn in ein langes, niederes Zimmer eintreten,

wo um einen Tisch, mit Pfeifen und Getränk besetzt, zehn bis zwölf Männer saßen; an der Spitze der Tafel führte in einem Armsessel Gentleman George den Vorsitz. Dieser Ehrenmann war ein stattlicher und anmuthiger Herr mit einem gescheuten Blick und einer wallisér Perücke, die er, wie der Morning Chronikle von dem Hut seiner Majestät sagt: in einer ungezwungenen Weise auf die eine Seite gesetzt hatte. Da er vom Podagra geplagt war, so ruhte sein linker Fuß auf einem Stuhl, und diese Lage ließ, trotz lammwollenen Strümpfen, die Reliquien eines ausnehmend wohlgeformten Beines sehen.

Da Gentleman George eine Person von majestätischer Würde unter den Rittern vom Kreuzweg war, so halten wir es für keine Verletzung der Ehrfurcht, wenn wir einige Worte, womit obgemeldeter Morning Chronikle seine Majestät schilderte, an dem Tage, wo er den Grundstein zum Denkmal seines Vaters legte, in die Beschreibung von Gentleman George aufnehmen. *) „Er trug einen schönen blauen

*) Da ein betrübendes Ereigniß uns Gentleman George entrissen hat, wird man diese Skizze desselben ohne Zweifel mehr mit dem Interesse der Geschichte als der Klatscherei betrachten. Wir würden es in der That angemessener gefunden haben, die Schilderung ganz auszumerzen, wäre nicht der ausserordentliche Kummer aller Ritter vom Kreuzweg durch ihre ausserordentliche Freude über die Nachfolge des Bill Squareyards sogleich verdrängt worden. Wir ersparen

Rock und weise Weste," und ferner: „er lachte in der besten Laune," als er, zu Augustus Tomlinson gewandt, ihn also begrüßte:

„So, dieß ist der Jüngling, den Ihr uns vorstellt. Willkommen im lustigen Angler! Gebt uns die Hand junger Herr! ich werde mirs zum Vergnügen rechnen, mit Euch Wolken zu blasen."

„Mit aller schuldigen Unterwürfigkeit," sagte Tomlinson, „dächte ich doch, es wäre das beste, fürs erste meinen Zögling und Freund mit seinen künftigen Genossen bekannt zu machen."

„Ihr sprecht wie ein kluger Gesell!" rief Gentleman George, und sich in seinem Armsessel umwendend stellte er seine Gäste der Reihe nach Paul vor:

„Hier," sagte er, und wies auf einen herzhaft aussehenden Matrosen in seiner Standeskleidung, mit gefälligem, englischem Gesicht, „hier ist mein Bruder Bill; er ist einst mein Nachfolger auf dem fröhlichen Angler. Du brauchst nicht so schmunzelnd darnach zu sehen, Bill — es ist eine ziemliche Last und Plage die Sorge für ein Publikum, wenn einmal der Reiz der Neuheit an dem Ding vorüber ist. Aber hier, Junker! hier zu meiner Rechten das ist ein ganzer Kerl," (die so bezeichnete Person war eine kleine militärisch aussehende Gestalt in einem

---

eine Schilderung von jenem für unsre letzten Blätter; da wird man wenigstens eine Ansicht von der Vergangenheit finden, welche nicht lüstern nach der Zukunft schielt.

schäbigen Reitfracke und mit einem gebieterischen, trotzigen, adlerartigen Gesicht, das aber etwas abgetragen aussah,) „ein alter Soldat, Haudegen Attie*) nennen wir ihn; er ist ein Teufelskerl auf der Landstraße. Halt! — gebt Feuer — sollt und müßt — kann nicht und will nicht — thut wie ich euch bitte, oder fahrt zum Teufel — das ist Atties ganze Beredtsamkeit, und bei Gott! sie trifft den Nagel wunderbar auf den Kopf. Indeß die Schwärmer lieben ihn nicht und wenn er das Geld des Volks einnimmt, sollte er nicht so ungeberdig gegen dasselbe sich benehmen. Attie! laßt mich Euch einen neuen Kumpanen vorstellen.“ Paul machte seine Verbeugung.

„Macht's Euch bequem, Mann!“ sprach der Veteran, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen.

Dann fuhr Gentleman George fort und nachdem er vier oder fünf von der Gesellschaft ausgezeichnet (unter welchen unser Held zu seiner Ueberraschung seine alten Freunde, Herrn Eustace Fitzherbert und Herrn William Howard Russel entdeckte,) kam er zuletzt an einen mit einem sehr rothen Gesicht und von tüchtigem Körperbau. „Dieser Herr,“ sagte er, „ist Scarlet Jem,**) ein gefährlicher Bursche für ein Pressen im Gedränge, obwohl er sagt, er

---

*) Arthur. Der Leser erräth leicht den diesen Vornamen fuhrenden Helden.

**) Scharlach Jakob.

raube jetzt lieber ganz allein, denn das Pressen ist jetzt überhaupt nicht mehr so vortheilhaft als es früher zu seyn pflegte. Ihr habt keinen Begriff davon, welch ein Schlaukopf Scarlet Jem im Verkleiden ist. Er hat eine alte Perücke, in welcher er für gewöhnlich seine Geschäfte macht; und Ihr würdet ihn sicher nicht wieder erkennen, wenn er sich unter der Perücke*) versteckt. Oh, es ist ein kostbarer Schelm, der Scarlet Jem! Was den Kameraden auf der andern Seite betrifft," fuhr der Gastwirth zum fröhlichen Angler fort, indem er auf den langen Ned deutete, „so ist Alles was ich von ihm sagen kann, Gutes, Schlimmes oder Gleichgültiges, nur so viel, daß er einen Ausstich von Haarboden besitzt; und nun Junker, da Ihr ihn kennt, so dächt' ich, Ihr gienget her und setztet Euch zu ihm, damit er Euch mit den Uebrigen bekannt macht; denn meine Perücke soll bersten (Gentleman George war ziemlich zum Fluchen geneigt,) wenn ich nicht müde bin und so trink' ich auf Eure Gesundheit; und wenn Euer Name Paul ist, so mögt Ihr immer den Peter**) plündern, um damit Paul zu bezahlen."

Dieser Witz des Wirthes wurde mit ausneh-

*) Es wimmelt diese ganze Stelle von Wortspielen; so läßt sich press nicht im deutschen wieder geben. Wig heißt Perücke, ist aber auch ziemlich gleichlautend mit Whig.

**) Mantelsack.

nendem Beifall aufgenommen und Paul gieng, unter allgemeinem Gelächter hin, den Platz neben dem langen Ned einzunehmen.

„Dieser lange Herr, der bisher in tiefer Stille Wolken versammelt hatte, wie Homer von Jupiter sagt, wandte sich jetzt mit der wärmsten Herzlichkeit zu Paul, erklärte seine überschwengliche Freude seinen alten Freund wieder zu sehen, und wünschte ihm zu seiner Flucht aus Bridewell so wie zu seiner Aufnahme in den hohen Rath Gentleman George's Glück. Aber Paul, eingedenk des Stückchens von Klugheit von Seiten des Herrn Pepper, vermöge welcher er ihn seinem Schicksal und der Barmherzigkeit des Richters Burnflat überlassen hatte, nahm seine Freundlichkeit sehr mürrisch auf. Diese Kälte brachte den langen Ned, der von Natur reitzbar war, so auf, daß er unsrem Helden den Rücken wandte und in seinem aristokratischen Stolze etwas murmelte von Emporkömmlingen und gemeinen Schubsackfegern oder Beutelschneidern, die man in die Gesellschaft anständiger Tobymänner zugelassen. Dieses Gemurmel rief alles Blut in Pauls Wangen, denn obgleich er als Beutelschneider gestraft worden war, wußte doch Niemand besser als der lange Ned, ob er schuldig oder unschuldig gewesen; und ein Vorwurf von diesem erschien ihm als doppelte Ungerechtigkeit und Härte. In seiner Wuth faßte er Herr Pepper beim Ohr

und forderte ihn, indem er ihn einen schäbigen Schuft nannte, zum Zweikampf heraus.

Da diese freundliche Einladung nicht sotto voce, sondern in einem, der Wichtigkeit des Vorschlags entsprechenden Tone vorgebracht worden war, so hörten es Alle am Tische, und noch ehe der lange Ned antworten konnte, donnerte die volle Stimme von Gentleman George:

„Haltet Frieden da, junger Herr! Was, eben seyd Ihr erst zu unsern Lustbarkeiten zugelassen worden und müßt schon Unfug anfangen? Seht Ihr Herrn, ich bin schon vorher mit Eurem Gezänke genug geplagt gewesen, und der erste Kamerade, der den gegenwärtigen Frieden des fröhlichen Anglers stört, soll über Hals und Kopf hinausgeworfen werden; soll er nicht, Attie?“

„Rechts, um kehrt Euch, marsch!“ versetzte der Held.

„Ja, das ist ein Wort, Attie,“ sagte Gentleman George, „und nun Herr Pepper, wenn zwischen Euch und dem jungen Mann noch irgend böses Blut ist, wascht es mit einem Becher Schnaps ab und laßt uns nichts mehr davon hören!“

„Ich bin dazu bereit,“ rief der lange Ned mit dem nachgiebigen Wesen eines Höflings und reichte Paul die Hand hin.

Unser Held, einigermaßen in Verlegenheit wegen der Neuheit seiner Lage und der Zurechtweisung von Gentleman George, nahm, obgleich mit

einigem Widerstreben, die entgegenkommende Artigkeit an."

Als so die Ordnung wieder hergestellt war, begann das Gespräch der Tischgesellschaft eine reitzendere Wendung zu nehmen. Sie redeten mit unendlichem Behagen von den Summen, die sie vom Volk erhoben hatten und von den Unterschleifen die sie zum Besten des Wohls der Gemeinschaft, wie sich der Eine, oder der bestehenden Ordnung, wie sich der Andre ausdrückte, und worunter sie sich selbst verstanden, begangen hatten. Es war leicht zu sehen, in welcher Schule der scharfsinnige Augustus Tomlinson die Bedeutung der Worte gelernt hatte. Es hatte etwas gar Erbauliches, diesen Schelmen zuzuhören.

So fein war ihre Sprache, und so redlich ihr Enthusiasmus für ihre eignen Interessen, daß man sich hätte einbilden können, man höre einer Versammlung von Cabinets-Ministern zu, die über Steuern sich beriethen oder über die Nebengefälle stritten.

„Langes Leben und Gedeihen den Gemeinen!" rief der witzige George indem er sein Glas füllte, „durch die Gemeinen werden wir fett, und mögen sie nie von der Hand der Cultur berührt werden!"

„Drei mal drei!" brüllte der lange Ned und der Toast wurde so getrunken wie Herr Pepper vorgeschlagen.

„Eine kleine, gemäßigte Cultur der Gemeinwesen, um frei zu sprechen," sagte Augustus Tomlinson bescheiden, „könnte nichts schaden, denn sie würde die Leute zum Glauben verlocken, sie können sicher reisen; und Alles erwogen, ein Zaun oder ein Gerstenfeld ist für uns so gut wie eine unfruchtbare Heide, wo wir kein Obdach haben, wenn wir einmal verfolgt werden."

„Ihr redet Unsinn, Ihr Einfalts-Pinsel!" rief ein angesehener Räuber, Namens Bagshot, der weil er alt und eines Anwalts Laufbursch gewesen war, bisweilen der alte Sack genannt wurde. „Ihr redet Unsinn; diese Neubrüche sind unser Verderben. Jeder Getreidehalm ist ein Eingriff in die Verfassung und die Rechte der Herren Hochstraßenmänner. Bin jetzt alt und werde die Sachen nicht mehr erleben; aber merkt Euch meine Worte: es wird eine Zeit kommen, wo ein Mann von Lonn'on bis Johny Groat reisen kann, ohne durch Unsereinen auch nur einen Heller zu verlieren; wo Hunlow sicher und Finchly ungefährdet seyn wird. O du meine Zeit, wie schlimm wird es dann mit uns stehen!"

Der ehrwürdige alte Mann verstummte plötzlich und die Thränen traten ihm ins Auge. Gentleman George hegte einen tiefen Abscheu gegen üble Laune und besonders behagten ihm alle unangenehme Gegenstände gar nicht.

„Donner und Wetter, alter Sack!" murrte der

Wirth vom fröhlicheu Angler", „das wird nie geschehen; wir sind alle hiehergekommen um lustig zu seyn und nicht um eurem melancholischen Geleyer zuzuhören. Ich sage, langer Ned, wie wär's, Ihr tischtet uns ein Lied auf, und ich will mit den Knöcheln den Tackt dazu schlagen."

Der lange Ned nahm die Pfeife aus dem Munde und versuchte, wie Lady Heron, ein paar kleine Entschuldigungen; als diese durch allgemeines Gebrülle verworfen wurden, gab der hübsche Beutelschneider folgendes Lied preis, nach der Weise: „Die Zeit verdünnte das Haar mir nicht."

Das Lied des langen Ned.

Die Handschuh mind'stens sauber sind,
Klebt auch das Gold an der Hand,
Und selten sah man ein Menschenkind
In solchem flottem Gewand.

O Publikum, das du zahlest Tribut
Zu unsres Gewerbes Betrieb:
Ist's Dir kein Trost, zu steuern dein Gut
An einen so stattlichen Dieb?

Stets, wenn eine Kutsche ich plünderte aus,
Ich galant wie ein Liebhaber war;
Und war den Leuten mein Thun ein Graus:
Sie mußten doch loben mein Haar!

John Bull, harmlosen Scherzen hold,
Grinst gern auch gegen mich;
Hab' ihrem Lachen nie gegrollt,
Denn wer gewinnt — bin ich!

John Bull hat Geld im Kasten sein
Und hat im Kopf viel Grütz;
Ich üb' an Bull meine Schlauheit
Und er an mir seinen Witz!

„Und Er an mir seinen Witz! trefflich!“ rief Gentleman George seine Pfeife anzündend und Attie winkend, „ich höre daß ihr ein so superber Kerl mit den Weibsbildern seyn sollt?“

Ned lächelte und antwortete: „Niemand soll prahlen, aber —“ er hielt bedeutungsvoll inne, warf dann einen Blick auf Attie und sagte: „da wir von Frauenzimmern sprechen, die Reihe ist an mir, einen Gentleman zu einem Gesang aufzufordern und ich fordre den Haudegen Attie auf.“

„Ich singe nie,“ versetzte der Kriegsmann.

„Verrath, Verrath,“ rief Pepper, „es ist ein Gesetz und Ihr müßt dem Gesetz gehorchen — so fangt an.“

„Es ist wahr, Attie,“ sagte Gentleman George.

Gegen des ehrlichen Gastwirths Befehl gab es keine Einrede, und wie es denn Attie's Lieblingssatz war, daß je weniger Worte, desto kleiner der Schaden, so sang auch jetzt der Krieger in rascher und lakonischer Weise wie folgt:

Haudegen Attie's Lied.

(Nach der Weise: Hochberühmt durch Waffenthaten.)

„Auf um sechs, gespeist um zwei —
Leute geplündert ohne Geschrei!
Dieß mein Evangelium —
Zweifelt Ihr ob es klug? rechtsum!

(Er winkt einem blaßgelben Gentleman auf derselben Seite des Tisches die Bowle heraufzusenden.)

„Gebt herum den Stoff, herauf zu mir,
Ihr knurriges, knuffiges, muffiges Thier!“

(Der blaßgelbe Gentleman mit heiserer Stimme:)
Attie, die Kanne ist jetzt bei mir,
Ich kann sie nicht missen, sehet Ihr!"
(Attie die Bowle fassend:)
„Gebt her, gebt her! entsagt dem Gelüst!
(Er reißt sie ihm weg und sieht stolz den blaßgelben Gentleman an:)
„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!"
Chorus.
„Ihr habt entsagt jetzt und Ihr müßt!"

Während der Chor, über den überwundenen Zecher sich lustig machend, die emfatischen Worte des heldenmäßigen Attie fortbrüllte, leerte diese Person die Kanne auf einen Zug, nahm wieder seine Pfeife und forderte mit so kurzen Worten als nur angieng, Bagshot zum Singen auf. Der treffliche alte Highwayman gehorchte mit großem Widerwillen der Forderung, räusperte sich und stimmte eine Arie an, etwa in der Melodie: „Alte Weiber!"

Lied des alten Sack.

„Sind die Tage dahin, wo auf Hounslow Gefild
Wir den Klepper gejagt'
Vor der Stimme des Sacks, von Furcht erfüllt
Jedes Herz gezagt?
Nie ließ ich mein Werk nur halb gethan,
Nie ward ich ertappt;
Bedächtlich war ich, doch blieb ich daran,
Bis ich Alles erschnappt.
Chorus.
Bis ich Alles erschnappt.

Hielt die Kutsche und stürmten die Herren heraus:
Ich trotzte der Macht!
Und kein andres Wörtchen stieß ich aus
Als: sachte, nur sacht!"

O nie vergeß ich der fröhlichen Zeit,
Doch der Trunk ist lack!
Wenn ich todt bin, noch einen Becher weiht
Dem armen, alten Sack!"

Chorus.

Dem armen, alten Sack!"

„Ja das wollen wir, mein lieber Bagshot," rief Gentleman George mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit; aber als er im Auge des guten alten Gesellen eine Thräne sah, setzte er hinzu: „Hellauf! Was da! Hellauf!" die Zeiten werden sich bessern, und die Vorsehung kann uns schon noch ein gutes Jahr bescheeren, wo Ihr Euch so gut befinden werdet als je. Ihr schüttelt den Kopf. Nun seyd nur nicht doskollerig, sondern fordert einen Gentleman auf!"

Den Tropfen der Empfindsamkeit abwischend, forderte der Veterane den Gentleman George selbst auf.

„O verhenkert!" sagte Gentleman George, „mich sollte es überspringen, weil ich ausschenke, aber sey's drum."

Gentleman George's Lied.

„Ich bin der Kneipwirth, der lustige alte Kneipwirth,
Gerühmt und besungen nicht wenig,
Und ein durstiger Kneipwirth der vom Saufen beleibt wird,
Ist so viel als ein nüchterner König.

Chorus.

Ist so viel als ein nüchterner König.

Was thut der Allarm von dem tobenden Schwarm
Wenn sie in der Schenkstube zechen!
Was Kreutz, der Allarm macht mir keinen Harm
So lange die Schufte nur blechen.

Chorus.

So lange die Schufte nur blechen.

Ist fremder Credit meines Häuschens Kitt:
Wer denkt drum von mir geringer?
Wem warm schlägt das Herz, für Gemeinwohl und Schmerz,
Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

Chorus.

Sieht dem Wirthschafter leicht durch die Finger.

„Da, Ihr Herrn," sagte der Hausinhaber keuchend, »das ist das Mark der Versekunst, und meine Perücke soll bersten, ich bin jezt ganz ausser Athem. So, gebt den Branntwein herum, Augustus — ihr schlauer Hund! Ihr behaltet Alles für Euch!"

Mittlerweile war das ganze Conclave mehr als halb seekrank geworden, oder wie Augustus Tomlinson sich ausdrückte: „ihre herberen Eigenschaften waren durch eine anmuthige und harmlose Weichheit gemildert."

Pauls Augen gingen im Kreis herum und seine Zunge verirrte sich. Nach und nach ging das Zimmer mit ihm um, die Gesichter seiner Kameraden verwandelten sich und das Antlitz des alten Sacks nahm ein unheimliches und drohendes Wesen an. Er meinte, der lange Ned beleidige ihn, und der alte Sack ergreife die Parthie des Angreifenden, balle die Fäuste, und drohe den Kopf des Klägers vors Gericht zu bringen, wenn er die Ruhe der Gesellschaft störte. Verschiedene andere eingebildete Unglücksfälle schwebten ihm vor. Er glaubte einen

Postwagen in Gesellschaft des langen Ned geplündert zu haben, Tomlinson klage ihn an und Gentleman George gebe Befehl ihn zu hängen! kurz er litt an einem vorübergehenden Wahnsinn, verursacht durch den plötzlichen Glücksumschlag — von Wasser zum Branntwein, und das letzte, wovon er noch eine Erinnerung behielt, eh er in Gesellschaft des langen Ned, des Scharlach Jem und des alten Sack unter den Tisch sank, war: daß er an den Schlußzeilen eines Liedes mit gesungen hatte, welches ihm ein Chorus von Sterbgedanken und Geständnissen zu sein schien, was aber in der That ein zu Ehren des Gentleman George gedichtetes Lied war und von seinen dankbaren Gästen zum Beschluß der Festlichkeit gesungen wurde. Es lautete also:

Der große Räuber=Toast.

Einen Becher mit blauem Tod schenkt mir ein!
Zapfe rothes Getränk wem's behagt!
Doch was auch der Stoff — randvoll muß er sein,
Wer weiß, wann der Trunk uns versagt?
Und jetzt in das Bett, wo der Schelm liegt gern,
Weil er denkt die Verborgenheit nütz' ihn!
Ein Tropfen im Mund und am Augenstern,
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn, Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Bei des Prinzen Gelag ist's, so hör ich, der Brauch,
Eh' sie machen dem Trinken ein End',
Curaçao man gießt in der Bowle Bauch,
Daß der Stoff desto weidlicher brennt.
Nicht rühm' ich den Stoff; doch wer nicht sein Glas

Gern leeret — der Teufel besitz' ihn!
Aufrecht ihr Jungen, laßt's kreisen baß!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn! Gott schütz' ihn!
Hoch Gentleman George! Gott schütz' ihn!

Seht, der Ehrenmann wird jetzt schwach auf dem Strumpf,
Helft' Schuft', ihm zum sicheren Stand!
Ihr reget Euch nicht, wie seyd ihr so stumpf!
Tapfrer Attie, leiht ihm die Hand!

(Die Räuber drängen sich um Gentleman George zusammen und jeder stößt ihn, unter dem Vorwand, ihm beizustehen, hin und her.)

Lehnt auf mich Euch! ich bin Euch zum Dienste bereit,
Laßt den Ellbogen fahren, ihr Wölf'! Ihm
Seyd ihr nur zur Last! o tückische Leut'!
Hoch Gentleman George, Gott helf ihm!
Gott helf ihm! Gott helf' ihm!
Hoch Gentleman George, Gott helf ihm!

Elftes Kapitel.

Ich singe keine Wunder und Paläste;
Doch sind, Natur! so arm denn an Ertrag
Für Lob des Dichters deine stillen Feste?
Wohnt in der Wahrheit hellem, frischem Tag
Kein Wesen, weckend unsres Herzens Schlag?
Ein Mädchen hatte Albert, sanft gesinnt,
Auf ihrer holden Stirne kunstlos lag
Der Locken Fülle — mild wie Engel sind
Gieng sie zur Seite ihm — sie war sein einzig Kind.

Gertrude von Wyoming.

O Zeit! du hast uns schlimme Streiche gespielt, und wir segnen unsern Stern, der uns zum Roman-Schreiber machte, und uns jezt das Recht der Ver-

geltung üben läßt. Wir überlassen Paul der Anleitung des Augustus Tomlinson und den Festlichkeiten des fröhlichen Anglers, wo er sich in allmäligem aber sicherem Fortschritt die Tugenden und den Ruhm eines vollendeten und ausgemachten Aneigners von andrer Leute Gut erwirbt; wir aber überspringen den Verfluß von Jahren mit derselben unbesorgten Eile, womit sie über unser Haupt hingeflogen, und laden unsren Leser auf einen Schauplatz ein, ganz verschieden von demjenigen, welcher sich wahrscheinlich seinen Blicken dargeboten hätte, wenn wir unsren neuen Telemach auf seinen Abenteuern begleiten wollten. Auch sollst Du, lieber Leser, den wir zum Schiedsrichter machen zwischen uns und den Leuten, welche nie lesen — den Critikern, Du, der Du im ächten Geist feiner Bildung uns an Orte hingefolgt bist, wo die Neuheit der Gegenstände kaum, so fürchten wir, für ihre Derbheit dich entschädigt hat, ohne Dir das Ansehen einer eckeln Abigail zu geben, und, ohne wie ein Lakey über die gemeine Gesellschaft, der Du begegnet, zu schimpfen, Du sollst, lieber und freundlicher Leser, keine Ursache zu der Furcht haben, wir werden deine Geduld durch eine heillose Wiederholung derselben Scenen ermüden. Indem wir einen Augenblick stehen bleiben, um einen Blick auf die abgetheilten Gebiete unsrer Geschichte zu werfen, die wie eine Landkarte vor uns liegt, fühlen wir uns in den Stand gesetzt zu dem Versprechen, Dir in Zu-

kunft eine Gesellschaft darzustellen, die deinen Lebensgewohnheiten verwandter ist, wo die unerrathenen Begebenheiten durch Landschaften mit reizenderer Abwechslung und durch Menschengeschlechter von glänzenderer Civilisation zu der ihnen bestimmten Bucht hinfließen.

An dem Ufer eines der schönsten Flüsse des schönen Englands, ungefähr 80 Meilen von London entfernt, steht noch ein altväterisches Gebäude, das wir Warlock Manor-Haus benennen wollen.

Es war von Backsteinen aufgeführt, unterbrochen von steinernen Gesimsen, und zum großen Theil von Ejeu und Jasmin überwachsen. Um dasselbe her liegen die Trümmer des ältern Theils des Gebäudes, und diese sind der Menge und dem Maße nach ansehnlich und nach ihrer noch sichtbaren Beschaffenheit bedeutend genug, um zu bewähren, daß das Haus einst nicht ohne Ansprüche auf Pracht war. Diese Ueberbleibsel alter Größe, deren einige ihrer Jahrszahl zufolge weit vor Heinrich III fielen, fanden in dem Karakter der Landschaft in der unmittelbaren Nachbarschaft des alten Herren-Hauses, eine entsprechende Umgebung. Eine ungeheure Strecke wüsten Landes, abwechselnd mit Waldungen gekappter alter Bäume und da und dort unregelmäßige geschlängelte Erhöhungen grüner Hügel bezeugten dem geübten Auge unwidersprechlich, daß hier ein zerstörtes Jagdgehäge oder ein Park sey, der ursprünglich einen nicht unbedeutenden Umfang

mußte gehabt haben. Zu einer Seite des Hauses flacht sich der Grund gegen den Fluß hin ab und wird von einer Terrasse, welche die Hauptschönheit solcher Anlagen ausmacht, durch jene Art von Gehäge getrennt, der man den sinnreichen und treffenden Namen: Ha! Ha! gegeben hat. Wenige zerstreute Bäume von riesenhaftem Wuchs sind die einzigen Hindernisse, welche die Aussicht auf den Fluß unterbrechen, der uns oft eben an dieser Stelle mit ungewöhnlicher Ruhe und Heiterkeit hinzugleiten schien. Auf der andern Seite des Wassers ist eine Reihe Hügel, durch keine romantische Eigenschaft berühmt ausser etwa dadurch, daß sie den Herden, die ihr kurzes und anscheinend ärmliches Gras abweiden, einen Wohlgeschmack zu geben geeignet sind, der den Liebhabern jenes hirtlichen Thieres ganz besonders angenehm ist, das nach seinem Tode, den Namen Mouton annimmt. Auf diesen Hügeln ist keine Spur menschlicher Ansiedlung sichtbar; und zu Zeiten, wenn kein Kahn die süße Einsamkeit des Flusses stört und der Abend gleichsam den Lärmen der Arbeit und des Lebens gestillt hat, kennen wir wenige so ganz friedliche, so ganz in Ruhe getauchte Ansichten, wie diejenige, welche das altmodisch abgezirkelte Haus und seine alterthümlichen Gartenanlagen, der milde Rasenplatz — der schweigsame und (um wahrhaft, obgleich einigermaßen unehrerbietig zu sprechen), etwas träge Fluß, sammt den ausgedehnten Hügeln, (an welche sich bekanntlich aus ein-

fachen aber tiefen Gründen der Gedanke der Ruhe und selbst der Unbeweglichkeit so ganz besonders gerne anknüpft,) und die weißen Herden, diese friedlichsten Geschöpfe Gottes, die in weißen, wolligen Gruppen die Höhen zieren, dem Auge darbieten.

In Warlock-Haus lebte zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, ein Herr mit Namen Brandon. Er war Wittwer und hatte sein fünfzigstes Jahr erreicht, ohne daß ihm der Blick auf die Vergangenheit viel Kummer, oder der Gedanke an die Zukunft viel bange gemacht hätte. Mit Einem Wort, Josef Brandon war einer der sorglosen, ruhigen, gleichgültigen Menschen, bei welchen es ohne die dringendste Noth nie zum Nachdenken über irgend einen Gegenstand kommt. Er war gutmüthig, friedlich und schwach; und wenn er kein unvergleichlicher Bürger war, so war er doch wenigstens als vegetirendes Wesen musterhaft. Er war von einer sehr alten und früher sehr berühmten Familie. Seit den letzten vier oder fünf Menschenaltern jedoch hatten die Eigenthümer von Warlock-Haus allmälig zugleich an ihren Hufen Landes und an ihrem Glanz eingebüßt und hatten ihrem Abkömmling keinen höhern Rang, als den eines kleinen Squiren vom Lande hinterlassen. Einer war ein Jakobite gewesen und hatte ein halb Dutzend Pachthöfe zu Ehren Charley's über dem Wasser vertrunken; Charley über dem Wasser war keine sehr gefährliche Person, aber Charley über dem Weine war verderblicher; — der

nächste Brandon war ein Fuchsjäger gewesen, und Fuchsjäger leben so stattlich wie patriotische Politiker; Pausanias erzählt uns, dieselben Leute, die wegen ihrer Liebe zum Wein am bekanntesten waren, seyen auch wegen der Vernachläßigung ihrer Angelegenheiten berüchtigt gewesen. Die Zeiten haben sich, seit Pausanias schrieb, nicht sehr verändert und die Bemerkung gilt so gut von den Engländern als sie von den Figaleern galt. Nach diesem Brandon kam Einer, der, obgleich er den Waidmann nicht verachtete, doch mehr den feinen Gentleman spielte. Er heirathete eine Erbin, die ihm natürlich darin Beistand, ihn zu ruiniren; da er bei einem so angenehmen Geschäft keinen Beistand verlangte, warf er sie (vielleicht nicht absichtlich,) in einer neuen Art von Fuhrwerk um das er fahren lernte, und die gute Dame blieb todt auf dem Platze. Sie hinterließ dem feinen Gentleman zwei Söhne, Josef Brandon, den dermaligen Herrn und einen um einige Jahre jüngern Bruder. Der ältere wurde, da er eben das passende Alter hatte, in die Schule geschickt und entgieng so einigermaßen der Ansteckung des väterlichen Hauses. Aber der jüngere Brandon, der zur Zeit da seine Mutter starb erst das fünfte Jahr erreicht hatte, wurde zu Hause behalten.

Ob er schön, oder gescheut, oder unverschämt war, oder seinem Vater aus den Augen geschnitten, (das größte Verdienst!) wissen wir nicht; aber der

Wittwer war so vernarrt in ihn, daß er ihn erst spät und mit großem Widerstreben endlich der Aufsicht einer Schule anvertraute.

Unter Schelmen, Spielern, vornehmen Herren, Gaunern und Gentlemen von der Leibwache, sammt ihren häufigen Gesellschaftern: Wächtern der Gentlemen — d. h. Baillifs, verlebte William Brandon die erste Periode seines Knabenalters. Er war ungefähr dreizehn Jahre alt, als man ihn zur Schule schickte und als ein Knabe von auffallenden Talenten brachte er die versäumte Zeit so gut herein, daß er, als er im neunzehnten Jahr die Universität bezog, hier kaum Einen Cursus mitgemacht hatte, als er schon zwei der höchsten, für akademische Leistungen ausgesetzten Preise davon trug. Von der Universität gieng er auf die große Tour, die damals für unerläßlich zur vollkommnen Bildung eines Gentleman galt; er reiste mit einem jungen Edelmann, dessen Freundschaft er auf der Universität gewonnen, blieb mehr als zwei Jahre im Ausland und ließ sich nach seiner Rückkehr als Rechtsanwalt nieder.

Mittlerweile starb sein Vater und da sein Antheil am Vermögen als eines jüngern Sohnes im buchstäblichen Sinne beinah in Nichts bestand und das Familiengut furchtbar belastet war, (denn seinem Bruder fehlte es nicht an gutem Willen, ihn zu unterstützen,) hatte er, wie man glaubte, einige Jahre mit einer sehr schwierigen und dürftigen Lage

zu kämpfen. Er war jedoch während dieses Abschnitts seines Lebens von London abwesend, und wie sein Bruder glaubte, auf das Festland zurückgekehrt; zuletzt scheint es, benützte er die Erneuerung seiner Freundschaft mit dem jungen Edelmann, der sein Begleiter im Ausland gewesen, erschien wieder in der Hauptstadt und erlangte durch seinen vornehmen Freund eine oder zwei Stellen mit ansehnlichen Einkünften; bald nachher bekam er eine Rechtssache an einem Fall, wo ein Major für seinen Mit-Offizier Mannschaft angeworben hatte, und zwar mehr zur Zufriedenheit der Gattin des Mit-Offiziers als des Offiziers selbst. Hier fand Brandons Geschicklichkeit zum erstenmal seit er seine Kunst ausübte, ein angemessenes Feld; sein Ruf schien auf Einmal gemacht, er machte reissende Fortschrttte in seiner Praxis und zu der Zeit wovon wir sprechen, segelte er mit dem vollen Strome des Ruhms und Reichthums, war der Gegenstand es Neids und das Orakel aller jungen Studenten des Rechts und der Anwälte, die vor zehn Jahren selbst dem Hungertod nahe, jetzt auf die Möglichkeit zu speculiren begannen, ihre Clienten am Hungertuch nagen zu machen. Gleich zu Anfang seiner Laufbahn hatte er durch die Verwendung des obgemeldeten Edelmanns einen Sitz im Hause der Gemeinen erlangt und obgleich seine Beredsamkeit von einer Art war, wie sie mehr für die Gerichtsschranken, als für den Senat paßt: hatte er sich doch auch

in letzterer Hinsicht einen bedeutenden Namen gemacht; und von vielen wurde ihm das glänzende Glück des gewandten Mansfeld profezeiht — eines großen Mannes, dessen politische Grundsätze und abgeschliffene Artigkeit sich Brandon vorzugsweise in seinem Streben zum Muster soll gewählt haben.

Ein Mann von fleckenloser Unbescholtenheit im öffentlichen Leben — denn da er alles Mögliche was einmal da war, mit unbiegsamer Schärfe vertheidigte, konnte man ihn keines Mangels an Folgerichtigkeit anklagen — war William Brandon auch, wie schon an einem andern Orte von schlimmem Andenken für unsern Helden erwähnt wurde, in seinem Privatleben, als der ehrenhafteste, sittlichste und selbst strengste Mann geschätzt, und der Ruf seiner ernsten Herbigkeit in dieser Hinsicht, verbunden mit dem blendenden Schimmer seiner Beredtsamkeit, und seiner gewaltigen Kraft bei den Gerichtsverhandlungen hatten in hohem Grade den Groll partheisüchtiger Feindseligkeit entkräftet und die öffentliche Meinung wies ihm wegen seiner Tugenden beinahe eine eben so hohe und beneidenswerthe Stelle an, als wegen seiner Geschicklichkeit.

Während so William eine ruhm- und ehrenvolle Laufbahn einschlug, hatte sein älterer Bruder, der in die Familie eines Geistlichen geheirathet, bald aber seine Gattin verloren hatte, mit seinem einzigen Kind, einer Tochter, Lucie genannt, das Haus seiner Väter in ungestörter Zurückgezogenheit be-

wohnt. Der unwürdige Charakter und Lebensweise der frühern Herrn von Warlock, wodurch ihr Ansehen in der Grafschaft eben so heruntergebracht, als ihre Habe geschmälert worden war, hatten den umherwohnenden Adel wenig begierig nach vertrauterer Bekanntschaft mit dem jetzigen Besitzer gemacht, und die schwerfällige Gemüthsart und das verschlossene Benehmen Josef Brandons waren nicht geeignet, die Fehler seiner Vorfahren wieder auszugleichen, oder den Namen Brandon in seine frühere Beliebtheit und Achtung wieder einzusetzen. Obwohl stumpfsinnig und ungebildet, war der Squire doch nicht ohne seinen eignen Stolz; er suchte sich nicht aufzudrängen, wo er unwillkommen war, vermied Zusammenkünfte und Bälle in der Grafschaft, schmauchte seine Pfeife mit dem Pfarrer, nicht selten auch mit dem Chirurgen und dem Sachwalter, und ließ seine Tochter Lucie mit Hülfe der Frau des Pfarrers sich selbst erziehen, und, wobei sie von der Natur mehr, als der Kunst begünstigt wurde, zum hübschesten Mädchen heran reifen, dessen die ganze Grafschaft, gerne sagten wir das ganze Land, sich damals rühmen konnte. Nie warf der Spiegel ein lieblicheres Bild zurück, als das von Lucie Brandon in ihrem neunzehnten Jahre. Ihr kastanienbraunes Haar fiel im üppigsten Reichthum über eine immer faltenlose Stirne und eine Wange wo das Blut nie schlief; mit jedem Augenblicke wechselte die Farbe und mit jedem Wechsel schien diese sanfte, reine, jungfräuliche Wange holdseliger als

zuvor. Sie hatte die anmuthigste Art zu lachen, die sich ein Liebhaber der Musik nur denken mag; silberhell, nicht laut, und doch so freudig! alle ihre Bewegungen schienen, wie der alte Pfarrer sagte, mit ihrem Lachen Takt zu halten; denn Fröhlichkeit war ein Hauptzug ihres schuldlosen kindlichen Gemüths; und doch war ihre Fröhlichkeit weiblich, nie ausgelassen und glich nie der der jungen Damen, welche in den Highgate-Bildungsanstalten die letzte Vollendung erhalten haben. Alles Fröhliche sprach sie an, und Alles auf Einmal — Gesang, Blumen, Sonnenschein, Schmetterlinge. Unähnlich den gewöhnlichen Heldinen, schrie sie sehr selten auf und sah nichts Reizendes daran, Grillen zu haben. Aber nie sah sie so schön aus, wie im Schlafe! und wenn der leichte Athem aus den gespaltenen Lippen wehte und die elfenbeinernen Lieder sich über den Augen zuschlossen, die nur im Schlummer schwiegen, und ihre ganze Gestalt im Schlafe die unaussprechliche Anmuth annahm, die nur der Kindheit oder der ersten frischen Jugend eignet, in welche die Kindheit verschmilzt, dann war sie, wie man sich etwa ein schlummerndes Gretchen vorstellen mag, ehe dieses einfachste edelste Dichtergebild von Weiblichkeit den Faust gesehen hatte und ein Traum von Liebe ihren Schlummer störte.

Von Luciens geistiger Ausbildung können wir nicht viel sagen; sie konnte, Dank des Pfarrers Frau, leidlich gut lesen und schrieb eine erträgliche Hand, sie machte eingemachte Früchte und biswei-

len Räthsel; — es war schwerer die Trefflichkeit jener in Frage zu stellen, als die Aufgaben der letztern zu beantworten. Sie arbeitete zur Verwunderung Aller derer, die sie kannten und wir bitten um Erlaubniß sagen zu dürfen, daß wir das für eine gar schöne Sache bei den Frauen halten. Sie machte sich selbst Hauben, und Röcke für die Armen und dann und wann widmete sie sich dem mehr schöngeistigen Geschäft der Lektüre einer verirrten Novelle, die in das Herrenhaus den Weg gefunden, oder eines Abschnitts der alten Geschichte, wo Alles ausser den Namen fehlen mochte. Zu diesen Geschicklichkeiten fügte sie noch eine mäßige Fertigkeit auf dem Spinett und die Kunst alte Lieder mit der reichsten und süßesten Stimme zu singen, die je Augen feucht gemacht, oder ein Herz in unruhige Bewegung gesetzt hat.

Die Eigenschaften ihres Gemüths waren vollständiger entwickelt, als die ihres Geistes. Sie war das gütigste menschliche Wesen; selbst der Hund, der sie nie zuvor gesehen hatte, erkannte diese Wahrheit auf den ersten Blick und säumte nicht, ihre Bekanntschaft zu machen. Ihre Herzensgüte thronte wie Sonnenschein auf ihrem Angesicht und die alte Frau im Wachthäuschen sagte poetisch und wahr von dem Eindruck den es machte: es werde Einem warm, wenn man sie ansehe. Könnten wir die Schilderung eines gewissen fröstelnden Ton's entkleiden, so möchten folgende treffliche Verse ei-

nes vergessenen Dichters *) die Reinheit und den Glanz ihrer Miene am besten ausdrücken:

Ihr Antlitz war der Milchstraß' gleich am Himmel,
Ein Meer von holden namenlosen Lichtern.

Umgeben war sie von Lieblingen aller Art, schönen und häßlichen von Ralf dem Raben bis zu Schönvogel dem Fasanen, und von Rob dem Schäferhund bis zu Beau, dem Windhund mit blauen Bändern um den Hals, liebten sie alle Wesen und sie liebte auch alle. Es schien damals zweifelhaft, ob sie je hinlängliche Gesetztheit und Stärke des Charakters bekommen werde. Ihre Schönheit und ihr Charakter erschienen gleicherweise so wesentlich durch ihr Geschlecht bedingt, so sanft und doch lebhaft, so schwebend und doch zutraulich, daß man kaum in sie jenes moralische Vertrauen setzen konnte, wie in einen minder lieblichen, aber weniger weiblich nachgiebigen Charakter. Der Zeit jedoch und den Umständen, die oft ein Gemüth verändern und stählen, blieb die Entscheidung vorbehalten, ob ihr inneres Wesen nicht noch geheime bisher unentdeckte Eigenschaften besaß. So sah war Lucie im Jahre — —, und in diesem Jahre an einem reizenden Herbstabend führen wir sie zum erstenmal in Person unsern Lesern vor.

Sie saß auf einer Gartenbank am Flusse mit ihrem Vater, der nachdenklich die Abendzeitung von einer frühern Woche studierte und die alten Neuig-

*) Sückling.

keiten ernsthaft mit den Eingebungen des Krautes würzte, das so bitter die königliche Entrüstung unsers brittischen Salomo erregte. Zum Unglück für uns besaß der Squire Brandon so wenig unterscheidende Eigenthümlichkeiten in seinem geistigen Wesen, — denn Sonderbarkeiten im Aeussern vertragen sich kaum nur mi der Würde, welche die Comödie, sey's in dramatischer oder in erzählender Form, anstrebt — daß er seinem Abzeichner wenig darbietet, um ihn kenntlich zu machen, ausser einer verworrenen und verschrobenen Redeweise, vermöge welcher er oft Solchen, welchen nicht lange Erfahrung oder genaue Aufmerksamkeit zu Statten kam, gerade das und dazu noch auf eine spaßhafte Art zu sagen schien was er nicht zu behaupten beabsichtigte.

„Ich sage, Lucie," bemerkte Herr Brandon, doch ohne das Auge von dem Zeitungsblatt zu erheben, „ich sage, das Korn ist gefallen. — Denk daran, Mädchen, denk daran. Diese Zeiten, nach meiner Meinung (ja und nach der Meinung klügerer Köpfe als ich bin, obwohl ich damit nicht sagen will, daß ich in diesen Sachen nicht einige Erfahrung habe, was mehr ist, als von allen unsern Nachbarn sich sagen läßt), sind sehr sonderbar, und selbst gefährlich."

„In der That, Papa!" antwortete Lucie.

„Und ich sage, Lucie, Kind!" hob der Squire nach einer kleinen Pause wieder an. „Es ist auch (und um so auffallender, wenn man die starkbevöl-

kerken Umgebungen bedenkt — Gott schütze mich, was sind das für Zeiten!) ein gräßlicher Mord begangen worden (der Tabackstopfer! da ist er!) denk, du weißst, Mädchen, gerade bei Epping! ein alter Gentleman!"

„Gott! wie schrecklich! von Wem?"

„Ja, das ist die Frage! der Coroner hat (welch' eine Wohlthat ist es in einem civilisirten Lande zu leben, wo ein Mensch nicht stirbt, ohne zu wissen warum und wozu) den Leichnam besichtigt und erklärt, (es ist sehr sonderbar, aber sie scheinen nicht viel Entdeckungen gemacht zu haben; denn so viel war uns zuvor schon bekannt) daß der Todte (man fand ihn auf der Flur, Lucie) ermordet gefunden worden sey; der oder die Mörder (in dem Schreibpult das man aufbrach, fand man das Geld ganz unberührt) sind unbekannt!"

Hier entstand wieder eine kleine Pause und auf eine andre Seite der Zeitung übergehend, begann Herr Brandon in lebhafterem Tone: „Ha! gut, das ist hübsch! aber er ist ein verhenkert gescheuter Bursche, Lucie! dieser mein Bruder hat (und auf sehr ehrenvolle Weise dazu, die auf die Familie, dessen bin ich gewiß, das glänzendste Licht wirft, obgleich er neuerlich sich wenig um mich bekümmert hat, ein Umstand über den ich, in Betracht daß ich der ältere Bruder bin, etwas ungehalten bin) sich durch eine Rede hervorgethan, die, wie das Blatt sagt, durch die große Gesetz-Kenntniß (beiläufig, ich bin begierig ob mir William das Pferch-Geld her-

ausschlagen konnte! es ist ärgerlich so etwas zu verlieren; aber den Rechtsweg betreten, das heißt wie mein seliger Vater zu sagen pflegte, nach Grundeln [kein übler kleiner Fisch! wir könnten auch einmal zum Nachtessen haben] mit Guineen angeln,) so wie durch glänzende und hinreißende (ich liebe William, weil er die Familienehre aufrecht erhält; ich bin überzeugt, er thut es mehr als ich, leider! gethan habe) Beredsamkeit."

„Und worüber hat er denn gesprochen, Papa?"

„O über einen wichtigen Gegenstand; was man eine (es ist erstaunlich, daß man in diesem Lande so darauf aus ist, den Charakter der Leute anzutasten, was mir für meinen Theil nicht um einen Deut unterhaltender wäre, als deine fortwährende Beschäftigung da, wenn Du mit den einfältigen Vögeln spielst) eine Schmähschrift nennt."

„Aber kommt mein Oheim nicht hieher uns zu besuchen? Er versprach es uns und es machte Sie, Papa, zwei Tage lang ganz glücklich. Ich hoffe, er wird Sie nicht täuschen, und ich bin gewiß es ist nicht seine Schuld, wenn er einmal Sie zu vernachlässigen scheint. Er redete mit mir, als ich ihn sah, von Ihnen aufs Freundlichste und Zärtlichste. Ich, denke, mein theurer Vater, er liebt Sie sehr!"

„Je nun," sagte der Squire, offenbar geschmeichelt, aber doch nicht überzeugt. „Mein Bruder Will ist gar ein feiner Bursch und ich habe, mein liebes kleines Mädchen, keinen Anstand, als daß, (wenn

Du die Welt so kennen gelernt hast wie ich, wirst Du auch argwöhnisch werden!) er dachte, ein gutes Wort über mich, meiner Tochter gesagt, würde, (Du siehst, Lucie, ich bin so scharfsichtig wie meine Nachbarn, obgleich ich mir nicht ihre wichtige Miene gebe; was ich ganz wohl thun könnte, in Betracht, daß mein Groß-Groß-Ur-Aelter-Vater Hugo Brandon bei der Entdeckung der Pulververschwörung mitwirkte,) mir wieder zu Ohren kommen."

„Ja, aber ch bin ganz gewiß, daß mein Oheim nie in dieser Absicht mir von Ihnen sprach."

„Möglich, mein liebes Kind; aber wann (die Abende werden jetzt viel kürzer als sie waren,) sprachst Du mit deinem Oheim von mir?"

„O — als ich mit Mrs. Warner in London war; sicherlich sind es 6 Jahre her, aber ich erinnere mich dessen genau. Ich erinnere mich namentlich, daß er von Ihnen sehr rühmlich mit Lord Mauleverer sprach, der an einem Abend, als ich dort war, bei ihm speiste und wo mein Oheim so gütig war, mich ins Theater zu führen. Es that mir nachher sehr leid, daß er so gut gewesen, denn er verlor, (Sie erinnern sich wohl, daß ich Ihnen die Geschichte erzählte,) eine sehr kostbare Uhr."

„Ja, ja, ich erinnere mich Alles dessen wohl, und so (wie lange währt doch die Freundschaft mit gewissen Leuten!) speiste also Lord Mauleverer damals mit William! Welch eine schöne Sache ist es für einen Mann, (es ist aber etwas das ich in mei-

nem Leben nicht that, fürwahr! ich bin gerne was man nennt: der Hahn auf dem Miste — laß mich sehen, jetzt besinn' ich mich, Pillum kommt heute Abend zu einem Brettspiel,) mit einem großen Mann schon frühe (aber bei Will war es nicht so gar frühe, der arme Bursche! er hatte zuerst mit vielen Sorgen und Mühseligkeiten zu kämpfen Freundschaft zu schließen. Es ist jetzt viele Jahre, daß Will Ein Herz und Eine Seele mit dem (er hat etwas Zieräffiges an sich) Lord Mauleverer ist; was denkst Du von seiner Lordschaft?"

„Von Lord Mauleverer? Wahrhaftig ich betrachtete ihn kaum, aber er schien mir ein hübscher Mann und war sehr artig. Mrs. Warner sagte, er sey als jung ein sehr schlimmer Mensch gewesen, aber jetzt scheint er ziemlich gutmüthig, Papa."

„Beiläufig," sagte der Squire, „seine Lordschaft ist so eben (dieß neue Ministerium scheint dem alten sehr unähnlich zu seyn, was mich in einige Verlegenheit bringt; denn ich halte es für meine Schuldigkeit, siehst Du, Lucie, immer für die Regierung seiner Majestät zu stimmen; besonders wenn ich bedenke, daß Hugo Brandon bei Entdeckung der Pulverschwörung mitwirkte, und es ist wenigstens ein Bischen widerwärtig, wenn man das jetzt für gut halten soll, was man vorher immer für abscheulich hielt,) zum Lordstatthalter der Grafschaft ernannt worden."

„Lord Mauleverer unser Lordstatthalter?"

„Ja, Kind, und da seine Lordschaft ein so großer Freund von meinem Bruder ist, sollte ich meinen, in Betracht besonders, welch eine alte Familie in der Grafschaft wir sind, — nicht daß ich wünschte mich einzudrängen, wo ich nicht für eben so vornehm gelte als die Andern, er werde gegen uns aufmerksamer seyn, als Lord — — es war; aber das, meine liebe Lucie, erinnert mich an Pillum, und so giengst Du vielleicht gerne zu dem Pfarrer, da es ein hübscher Abend ist. John soll Dich dann um 9 Uhr abholen mit (der Mond ist da noch nicht aufgegangen) der Laterne."

Auf seiner Tochter gefälligen Arm gestützt, erhob sich der gute alte Mann und wandelte heim; und Lucie, sobald sie seinen Armsessel herbeigerollt, das Brettspiel auf den Tisch gestellt, und dem alten Herrn einen leichten Sieg über seinen erwarteten Gegner, den Apotheker, gewünscht hatte, band sie ihre Haube fest und begab sich in das Pfarrhaus.

Als sie in der geistlichen Wohnung ankam und in das Gesellschaftzimmer trat, war sie überrascht, die Frau des Pfarrers, eine gute, einfache, schläfrige, alte Dame dem Anschein nach in großer Aufregung auf sich losstürzen zu sehen, indem sie rief:

„O meine liebe Miß Brandon! welchen Weg kommen Sie? Ist Ihnen auf der Straße Niemand begegnet? O ich bin so erschreckt, dieser Zufall, dem armen lieben Doktor Slopperton begegnet! Auf

der königlichen Landstraße angehalten, das Zehntgeld ihm geraubt, das er eben vom Pachter Slowforth empfangen hatte; wäre nicht dieser theure Engel, der gute junge Mann gewesen: Gott allein weiß, ob ich jetzt nicht schon eine trostlose Wittwe wäre."

Während die erschütterte Matrone so sich ausschüttete, entdeckte Luciens durch das Zimmer schweifendes Auge in einen Armsessel die runde und ölichte kleine Person des Doktor Slopperton, mit einem Antlitz, auf welchem alle Lebensfarbe, ausgenommen einen ringförmigen Abschnitt um die Nase, welche gleich der letzten Rose des Sommers in ihrer Blüthe unversehrt geblieben war, zur jämmerlichsten Blässe verblichen war; der kleine Mann versuchte ein Lächeln heraufzubeschwören, während seine Frau sein Mißgeschick erzählte und einige gleichgültige Worte herzustammeln; aber mit all seiner erkünstelten Mannhaftigkeit sah er so verstört aus, daß Lucie wider ihren Willen in ein unzeitiges Gelächter ausgebrochen wäre, hätte nicht ihr Auge auf die Gestalt eines jungen Mannes sich geheftet, der neben dem hochwürdigen Herrn gesessen hatte, der aber bei Luciens Eintritt aufgestanden war, und sie aufmerksam, aber mit sehr ehrfurchtsvoller Miene betrachtete. Tief und unwillkürlich erröthend wandte sie das Auge hastig weg, näherte sich dem guten Doktor und erkundigte sich nach dem gegenwärtigen Zustand seiner Nerven in einem ernsteren Tone,

als sie noch vor einer Minute sich zugetraut hätte, in ihrer Gewalt zu haben.

„Ach mein gutes junges Fräulein!“ sagte der Doktor, indem er ihr die Hand drückte: „Ich, ja ich darf sagen, die Kirche, denn bin ich nicht ihr Diener? schwebte in großer Gefahr; aber dieser treffliche Herr verhütete den Frevel am Heiligen, wenigstens großentheils. Ich verlor nur einiges von meinen Einkünften — meinen rechtmäßigen Einkünften — wofür ich mich mit dem Gedanken tröste, daß der ruchlose und verworfene Böseswicht später dafür büßen wird.“

„Darüber kann nicht der mindeste Zweifel statt finden,“ sagte der junge Mann; „hätte er nur den Postwagen geplündert, oder wäre er in das Haus eines Gentleman eingebrochen, so könnte das Verbrechen noch gesühnt werden; aber einen Geistlichen, einen Rektor noch dazu, ausplündern! O der tempelräuberische Hund!“

„Eure Wärme ehrt Euch, Sir,“ sagte der Doktor, der sich jetzt zu erholen anfieng, „und ich bin sehr stolz darauf, die Bekanntschaft eines Gentleman von so religiösen Gesinnungen gemacht zu haben.“

„Ach!“ rief der Fremde, „meine Schwäche, Sir, wenn ich so sagen darf, ist eine Art von enthusiastischem Eifer für die protestantische Kirchen-Einrichtung. Ja, Sir, ich gehe nie durch das Schiff einer Kirche, ohne eine unbeschreibliche Rührung zu em-

pfinden, eine Art von Sympathie gleichsam mit — mik — Ihr versteht mich, Sir, ich fürchte mich unrecht auszudrücken."

„Durchaus nicht, durchaus nicht!" rief der Doktor. „Solche Gesinnungen sind selten bei solcher Jugend."

„Sir, ich lernte sie schon frühe bei meinem Freund und Lehrer, Herr Mac Grawler, und ich hoffe bis zu meinem Todestag dabei zu beharren."

Hier trat des Doktors Diener ein und brachte den Thee-Apparat und Mrs. Slopperton, die jezt die Oberaufsicht über denselben übernahm, erkundigte sich mit mehr Fassung, als ihr Benehmen bisher gezeigt hatte, welchem Geschöpfe denn der Spitzbube gleichgesehen habe? „Ich will Dir's erzählen, meine Liebe, ich will es Ihnen erzählen Miß Lucie, den ganzen Hergang. Ich ging von Herr Slowforth, mit dem Geld von ihm in der Tasche, nach Hause, und dachte daran, Dir, meine Liebe, das Topas-Kreuz zu kaufen, das Du dir wünschest."

„Lieber, guter Mann!" rief Mrs. Slopperton, „welch' ein böser Feind muß es gewesen seyn, der ein so treffliches Wesen plünderte!"

„Und," fuhr der Doktor fort, „es fiel mir auch ein, daß der Madera auf die Neige geht — den Madera mit dem rothen Siegel mein' ich, und ich dachte es würde kein Fehler seyn, einen Theil des Gelds zum Ankauf von frischen sechs Dutzenden zu verwenden; und den Rest, meine Liebe, ungefähr ein

Pfund und achtzehn Schillinge könnte ich, so dacht' ich, vertheilen — denn wer den Armen giebt, leiht dem Herrn, — unter die dreißig armen Familien der Gemeinde, das heißt, wenn sie sich gut hielten, und die Aepfel im Hintergarten nicht frevelhaft gestohlen würden."

„Vortrefflicher, menschenfreundlicher Mann!" unterbrach ihn Mrs. Slopperton.

„Während ich so nachdachte, hub ich meine Augen auf und sah zwei Männer vor mir — der eine von erstaunlicher Größe mit einem großen Haar-Reichthum um die Schultern; der andere war kleiner und trug den Hut ins Gesicht gedrückt; es war ein sehr großer Hut. Meine Aufmerksamkeit wurde durch das Haar des großen Mannes gefesselt und während ich über dessen Fülle lächelte, hörte ich ihn zu seinem Begleiter sagen: „Nun Augustus, da Ihr so ein moralischer Hund seyd — er ist in Eurem Strich, nicht in meinem, und so überlasse ich ihn Euch!" Ich ließ mir nicht träumen, daß diese Worte mich angehen könnten. Sobald sie ausgesprochen waren, sprang der große Spitzbube über einen Zaun und verschwand; der andre Kerl gieng auf mich zu, fragte mich sehr sanft um den Weg zur Kirche, und als ich ihm auseinander setzte, er müße sich zuerst rechts und dann links schlagen und so fort, denn der beste Weg hat, wie Ihr wißt, außerordentlich viele Krümmungen, faßte mich der heuchlerische Schurke beim Kragen und rief: Euer Geld oder

euer Leben! Ich versichre Euch, in meinem Leben zitterte ich nicht so, und das, meine liebe Miß Lucie, nicht sowohl um meinetwillen, als wegen der dreißig armen Familien in der Gemeinde, deren Noth ich zu erleichtern im Sinn gehabt hatte. Ich lieferte, da ich fand, daß Bitten und Einwendungen umsonst waren, mein Geld aus, und dann sagte der Hund, indem er einen mächtigen Knittel über meinem Haupte schwang; — Welch eine abscheuliche Sprache! — „ich denke, Doktor! ich will einem Daseyn ein Ende machen, das Euch selbst nachtheilig und Andern nutzlos ist."

In diesem Augenblick sprang der junge Herr neben mir über denselben Zaun, über welchen der Schelm verschwunden war, und schrie: Halt Schurke! Beim Anblick meines Erlösers stutzte die Memme und eilte in ein nahes Gehölz. Der gute, junge Gentleman verfolgte ihn einige Minuten; aber dann kehrte er, um mich zu unterstützen, um, und führte mich nach Hause. Und wie wir in der Schule zu sagen pflegten:

Te rediisse incolumem gaudeo;

was verdollmetscht so viel heißt — (Sir, verzeihen Sie ein Wortspiel, ich bin versichert, ein so warmer Freund der Kirche versteht Latein,) daß ich sehr froh bin, mit heiler Haut zu meinem Thee zurück zu kehren. He, he! Und nun, Miß Lucie, müßen Sie dem jungen Herrn danken, daß er Ihrem geistlichen Lehrer das Leben gerettet, eine That, deren

sicherlich am großen Gerichtstag gedacht werden wird!“

Als Lucie gegen den Fremden gewendet, ihm irgend eine Artigkeit sagte, bemerkte sie ein flüchtiges und gleichsam verdecktes Lächeln in seinem Angesicht, welches unverzüglich, wie durch Sympathie, ein solches auch bei ihr hervorrief. Der Held des Abenteuers jedoch erwiederte ihr Compliment in sehr ernstem Tone und unter einer tiefen Verbeugung: „Sprechen Sie nicht davon, Fräulein. Ich wäre des Namen eines Britten und eines Mannes nicht werth, wenn ich über die Straße gehen könnte, ohne einem Mitgeschöpf in seiner Noth beizuspringen oder seine Bürde zu erleichtern. Und,“ fuhr der Fremde nach einer augenblicklichen Pause fort, unter dem Sprechen erröthend, und schloß mit der schwülstigen, damals üblichen Galanterie: „mich dünkt, es wäre eine hinreichende Belohnung, hätte ich die Kirche selbst, statt eines ihrer kostbarsten Glieder gerettet, den Dank von einer Dame zu empfangen, die ich mit Recht für eines der himmlischen Wesen ansehen könnte, deren Obhut, wie ein frommer Glaube uns lehrt, die Kirche ausdrücklich übergeben ist.“

Mochte auch dieses übertriebne Compliment, zumal in seiner Verbindung mit Doktor Sloppertons Rettung, in der That lächerlich seyn: in dem Munde eines Mannes, den Lucie für den schönsten hielt, der ihr je vor Augen gekommen, dünkte es sie nichts

weniger als abgeschmackt, und noch lange nachher bebte ihr Herz vor Freude, wenn sie sich erinnerte, daß die Wange des Redenden unter seinem Sprechen geglüht und seine Stimme gezittert habe.

Das Gespräch lenkte sich jetzt von Räubern im Besondern ab und blieb bei Räubereien überhaupt stehen. Es war erbaulich, die tugendhafte Entrüstung zu sehen, womit der Fremde von den zügellosen Freibeutern redete, von welchen das Land, in den Zeiten der Makheath's, beunruhigt wurde.

„Ein Pack schändlicher Spitzbuben!“ sagte er zornglühend, „welche ihre Unthaten durch das Beispiel ehrlicher Leute zu rechtfertigen suchen, und die behaupten: sie thuen nicht mehr als Anwälte und Aerzte, Soldaten, Geistliche und Minister. Erbärmliche Täuschung, oder vielmehr: schamlose Heuchelei!“

„Das kommt Alles von der Erziehung der Armen,“ sagte der Doktor. „Sobald sie sich heraus nehmen, die Handlungsweise von Leuten die mehr sind als sie, zu beurtheilen, ist es mit aller Ordnung aus. Sie sehen nichts Heiliges mehr an den Gesetzen, obgleich wir die Hunde rasch weg aufknüpfen; und selbst die Peers des Landes, geistliche und weltliche, hören auf, ihnen ehrwürdig zu erscheinen.“

„Da von Peers die Rede ist,“ sagte Mrs. Slopperton, „ich höre Lord Mauleverer soll heute Nacht diese Straße kommen auf dem Weg nach Mauleverer

Park. Kennen Sie seine Lordschaft, Miß Lucie? Er ist mit Ihrem Oheim sehr vertraut."

„Ich habe ihn nur Einmal gesehen," antwortete Lucie.

„Sind Sie dessen gewiß, daß seine Lordschaft auf dieser Straße kommt?" fragte der Fremde nachläßig, „ich hörte diesen Morgen etwas davon, wußte aber nicht, daß es ausgemachte Sache sey."

„O ganz gewiß!" versetzte Mrs. Slopperton. „Der Kammerdiener seiner Lordschaft bestellte Postpferde für seine Lordschaft in Wyburn, ungefähr drei Meilen jenseits vom Dorfe, auf 10 Uhr Nachts. Seine Lordschaft ist gar ungeduldig bei Verzögerungen."

„Bitte," sagte der Doktor, der dieser Wendung des Gesprächs wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, und jetzt mit gastlichen Sorgen beschäftigt war: „Bitte, Sir, wenn es nicht unbescheiden ist, sind Sie auf Besuch oder ansäßig in der Nachbarschaft, oder wollen Sie bei uns ein Bett annehmen?"

„Sie sind ausnehmend gütig, mein lieber Herr, aber ich fürchte, ich muß Ihnen bald guten Abend wünschen. Ich habe nach einem kleinen Gut zu sehen, das ich einige Meilen von hier besitze und das mich auch in diesen Theil der Welt geführt hat."

„Gut? — in welcher Richtung, Sir, wenn ich fragen darf?" sagte der Doktor, „ich kenne das Land auf Meilen weit."

„So kennen Sie es, in der That? Wo mein Gut sey, fragen Sie! „Nun, es ist ziemlich schwer zu beschreiben und ist überhaupt nur eine Kleinigkeit; es ist nur ein Stück Gemein-Land neben der Landstraße, und ich kam her um einen Versuch zu wagen, es einzuzäunen und trocken zu legen.“

„Ein guter Plan, wenn man Capital hat und nicht eine rasche Ernte verlangt.“

„Ja! aber man hat doch gern gute Zinsen, wenn man so viel aufs Spiel setzt und eine rasche Ernte ist immer wünschenswerth, obgleich es freilich oft mit Gefahr verbunden ist.“

„Ich hoffe, Sir,“ sagte der Doktor, „da Sie uns so bald verlassen müssen, Ihr Gut wird Sie oft in unsre Nachbarschaft bringen.“

„Sie überwältigen mich mit so viel unerwarteter Güte,“ antwortete der Fremde. „Aufrichtig gesprochen: nichts kann mir größeres Vergnügen machen, als mit denjenigen wieder zusammen zu kommen, die mir einmal eine Verpflichtung auferlegt haben!“

„Vielmehr, welchen Sie Verpflichtungen auferlegt haben,“ rief Mrs. Slopperton und setzte, Lucien laut ins Ohr flüsternd, hinzu: „Wie bescheiden! Aber so ist es immer beim wahren Muth!“

„Ich versichre Sie, Madame,“ erwiederte der wohlwollende Fremde, „daß ich nie zweimal an die kleinen Gefälligkeiten denke, die ich meinen Mit-

geschöpfen erweise; meine Hoffnung ist nur, sie werden eben so leicht vergessen, wie ich."

Bezaubert von einer so unerkünstelten, natürlichen Gutmüthigkeit stimmten jetzt der Doktor und Mrs. Slopperton eine Art von Duett zum Preise ihres Gastes an; nachdem er ihre Lobsprüche und Complimente einige Minuten lang mit ablehnenden und schüchternen Geberden ertragen hatte, schien endlich dem Fremden in seiner Bescheidenheit dieses Uebermaß von Dankbarkeit peinlich zu werden; er wies also auf die Uhr, welche bald 9 Uhr anzeigte und sagte:

„Ich denke, mein geehrter Wirth und meine bewunderte Wirthin, ich muß Sie jetzt verlassen. Ich habe weit zu gehen."

„Aber fürchten Sie sich nicht vor den Landstraßen-Rittern?" rief Mrs. Slopperton ihn unterbrechend.

„Den Landstraßen-Rittern?" sagte der Fremde lächelnd. „Nein! die fürchte ich nicht, und zudem hab' ich Wenig was des Raubens werth wäre."

„Bewirthschaften Sie Ihr Gut selbst?" sagte der Doktor, der seinen Landbesitz verpachtete und abgeneigt, sich von einem so angenehmen Gast zu trennen, ihn beim Knopf festhielt.

„Selbst bewirthschaften? nein nicht eigentlich. Es ist da ein Bailiff,*) dessen Ansichten nicht mit den meinigen zusammenstimmen, und der mir dann und wann viel Unlust macht."

---

*) Bedeutet zugleich Amtmann und Unterverwalter.

„Warum geben Sie ihm dann nicht sogleich den Abschied?“

„Ach, ich wollte es ließe sich thun! aber es ist ein nothwendiges Uebel. Wir Landeigenthümer, mein lieber Herr, müßen immer von etwas der Art heimgesucht werden. Ich für meinen Theil habe gefunden, diese verdammten Bailiffs rafften gern all die kleinen Besitzthümer auf, die man sich zu sammeln gesucht hat. Aber,“ und hier nahm sein Betragen auf Einmal eine große Sanftheit an, „dürfte ich wohl meine Dienste und meine Begleitung der jungen Dame anbieten? Wollte Sie mir erlauben, sie nach Haus zu begleiten und diesen Tag dadurch meinem Gedächtniß als einen der wonnevollsten, die ich erlebt, einprägen?“

„Dank Ihnen, lieber Herr,“ sagte Mrs. Slopperton, indem sie für Lucie antwortete, „es ist sehr vorsorgend von Ihnen und wahrhaftig, meine Liebe, ich könnte nicht daran denken, Sie nach einem solchen Abenteuer, wie es dem guten alten Doktor begegnet, mit dem alten John allein heimgehen zu lassen.“

Lucie fieng eine Entschuldigung an, welche die gute Frau nicht hören wollte. Aber da der Diener, welchen Herr Brandon mit der Laterne schicken sollte um seine Tochter nach Haus zu begleiten, noch nicht eingetroffen war, und Mrs. Slopperton, trotz ihres günstigen Vorurtheils für den Retter ihres Gemahls, doch nicht einen Augenblick daran dachte,

daß er ohne eine weitere Begleitung ihrer jungen Freundin zu dieser unheimlichen Stunde über Feld Gesellschaft leisten könne: sah sich der Fremde genöthigt, für jetzt sich wieder zu setzen; ein offnes Klavier in einer Ecke des Zimmers gab ihm Veranlassung zu einer Bemerkung über die Musik; dieß führte eine Lobrede auf Luciens Stimme von Seiten der Mrs. Slopperton herbei und das Ende derselben war nothwendigerweise eine Bitte an Miß Brandon, den Fremden mit einem Gesang zu erfreuen. Nie hatte Lucie, die kein schüchternes Mädchen war, — sie war zu unschuldig um verschämt zu seyn, — bisher sich beklemmt gefühlt, wenn sie vor einem Fremden singen sollte; aber jetzt zauderte und bebte sie und durchlief eine ganze Reihe kleiner natürlicher Affektationen, ehe sie das Gesuch erfüllte. Sie wählte ein Lied das einigermaßen in der Weise der alten englischen Schule gedichtet war, die damals wieder in Aufnahme zu kommen begann. Das Lied, obgleich es eine Art witzigen Einfall enthielt, war doch vielleicht nicht ganz ohne Zartheit; es war ein Lieblingslied von Lucie, sie wußte selbst kaum, warum? und lautete also:

Lucien's Lied.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn Abendlüfte wehen?
Wenn die Sterne schlürfen die Seufzer ein
Von Winden, lockend den Feen?

Das Locken ist voll Weh:
Es gleicht der Taube Stöhnen,
Und der Flöte, wenn sie den stillen See
Vom Kahn überschüttet mit Tönen.

Was schlaft ihr Blumen mein,
Wenn ihr uns wärt so nöthig?
Es ist der Himmel, voll Sehnsuchtspein,
Euch wach zu küssen, erbötig.

Der Thau, der Duft, das Licht
Und alles Sänfte schmückt euch;
Doch Alles befriedigt die Seele nicht,
Weil der Schlummer, o Blumen! drückt euch.

Wacht ihr noch nicht, o weh!
Hin eilt die Zeit auf Flügeln. —
Halt eitler Träumer! in Blumen ich seh
Dein eignes Schicksal sich spiegeln.

So oft der Sterne Lauf
Dir Göttertage schenket:
Du rufest schlummernde Blumen auf —
Ihr Schweigen das Herz dir kränket.

Als Lucie endigte, war das Lob des Fremden weniger laut, als das des Doktors und seiner Gattin; aber wie viel süßer war es! und zum erstenmal in ihrem Lebeu machte Lucie die Entdeckung, daß das Auge so gut, als der Mund, im Loben beredt seyn kann. Wir unseres Orts haben oft gedacht, diese Entdeckung mache im Leben Epoche.

Jetzt sprach Mrs. Slopperton ihre volle Ueberzeugung aus, daß der Fremde selbst auch singen könne. „Er habe etwas in seinem Wesen,“ sagte sie, „das ihr keinen Zweifel übrig lasse.“

„In Wahrheit, liebe Frau,“ sagte er mit seinem gewöhnlichen unaussprechlichen, halb freimüthigen,

halb versteckten Lächeln, „meine Stimme ist nur so, so, und mein Gedächtniß so untreu, daß ich selbst in den leichtesten Stücken leicht stecken bleibe. Meine besten Töne habe ich in der Fistel und was meine Ausführung *) betrifft — aber davon wollen wir nicht sprechen.“

„Nein, nein, Sie sind zu bescheiden!“ sagte Herr Slopperton, „ich bin gewiß, Sie könnten uns den Gefallen thun, wenn Sie nur wollten.“

„Ihr Befehl,“ sagte der Fremde, sich dem Klavier nähernd, „ist allvermögend, und da Sie, mein Fräulein (zu Lucie sich wendend) ein Lied nach der alten Schule gesungen haben, so darf ich wohl auf Verzeihung rechnen, wenn ich das Gleiche thue. Meine Wahl ist freilich aus einem ungesetzlichen Liederbuch genommen und gilt für eine Ballade von Robin Hood oder doch von einem seiner lustigen Leute; eine ganz andere Art von Freybeutern als die Schufte, welche Sie angriffen, Sir!“

Nach dieser Einleitung sang der Fremde nach einer wilden aber muntern Melodie mit erträglicher Stimme folgenden poetischen Erguß:

Die Liebe zu unsrem Gewerbe oder das Räuberleben.

Des Räubers Leben trägt auf dem Fluß
Der Welt die fröhlichste Welle;
Bald stürmt es ans Licht in des Kampfes Genuß,
Bald birgt sich's, spottend der Helle.

Vor der Pforte des Liebchens da macht er Halt;
Wie ruhig sein Renner da stehet!

*) Execution bedeutet zugleich Hinrichtung.

(Doch ruhig dem Wind gleich, der mit Gewalt
Die drohende Wolke schon blähet.)

Gebogen den Hals, das Gebiß beschäumt,
Mit dem Auge des Hirsches, des scheuen,
Mit dem Feuergeist, der von Kämpfen träumt,
Und den ehernen Muskeln des Leuen.

In des Lebens Nöthen, wenn Alles ihn flieht,
Bleibt getreu dieser einzige Knecht noch,
Fürwahr, wer geächtet die Welt durchzieht,
Hat zum trefflichsten Rosse ein Recht doch.

„Nun fort, Herzliebster, ich hör' ihren Tritt!" —
„So nimm den Kuß noch, mein Schätzchen,
Wenn ich wieder komme, bring ich dir mit
Für dein Haar von Golde ein Netzchen!"

„Hurrah! zum Raube, jetzt hurrah mein Roß,
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Meine Pfade beschaut der Mond, mein Genoß,
Wie mein eignes Liebchen mit Zagen."

Mit klingendem Beutel der Pfaffe trabt,
Eintreibend den Segen der Fluren,
Der Höfling in goldener Kutsche sich labt,
Bezahlet von Sinekuren.

In seinem Sinn sich der Rechtsmann erbaut
Am Verbrechen, das kürzlich geschehen!
Und die Dame, mit ihren Karten vertraut,
Ueberzählt den Gewinnst an Guineen.

„He Dame, und Mann, der Sünden baar!
Meine Wünsche müßt Ihr erhören:
Plündern ehrliche Leut' ihre Nächsten — fürwahr
So muß es den Räuber empören."

Der Dame Wang' überströmt Incarnat,
Schön drehte der Rechtsmann die Sätze:
Der Pfaffe fluchte, der Höfling bat,
Und der Räuber trug fort seine Schätze.

„Hurrah, zum Feste jetzt, hurrah mein Roß,
Ueber Busch und Gestrüpp mich getragen!
Es ist tugendhaft, was gesteuert der Troß,
Zu verschwenden bei lust'gen Gelagen."

Nichts gleichet dem Leben des Räubers — allstund
Keck, lustig und frei wie die Götter,
Und das Ende — das Jauchzen des Volkes im Rund
Und ein Sprung vom Baum ohne Blätter!

Als dieses sehr moralische Lied zu Ende war, erklärte Mrs. Slopperton, es sey vortrefflich, obwohl sie gestand, die Grundsätze scheinen ihr etwas locker. Vielleicht lasse sich der Herr bewegen, sie mit einem Lied von feinerem und modernerem Ton zu erfreuen, kurz — mit etwas Rührendem. Mit einem Blick auf Lucie erklärte der Fremde: er kenne nur Ein Lied von der Art wie Mrs. Slopperton sie bezeichnet, und es sey so kurz, daß er durch Erfüllung ihres Verlangens ihre Geduld zu ermüden nicht befürchten müße.

In diesem Augenblick schimmerte der Fluß, den man von den Zimmerfenstern aus bequem erschauen konnte, in dem Sternenlicht auf; und das Auge auf das Wasser gerichtet, als ob dieser Anblick ihm die Verse, die er sang, eingegeben hätte, sang er die folgenden Strofen in einem sehr gedämpften und wohllautenden Tone und mit weit reinerem Geschmack als vielleicht nach dem vorigen, wüsteren Lied zu erwarten war.

Der Wunsch.

Wenn unten sanft der Abend träumt,
Halt oben Wacht sein Sterngebild,
Mit seinem Glanz die Fluth sich säumt,
Wie Freundschaft, die zur Lieb' erschwillt.

O wäre deine Brust ein See,
Den jungfräulich die Luft umzieht,
Und ich der Stern, der aus der Höh
Sein Bild in diesem Spiegel sieht!"

Kaum war der Gesang zu Ende, als die Ankunft des Dieners der Miß Brandon gemeldet ward; ihr auserkorner Begleiter fuhr auf, war ihr mit Artigkeit beim Anziehen des Mantels und Hutes behülflich, und pries sich ohne Zweifel glücklich, einigermaßen den überlästigen Complimenten seiner Wirthsleute zu entgehen.

„Aber," sagte der Doktor, als er seinem Retter die Hand schüttelte, „unter welchem Namen soll ich des Herrn gedenken und (indem er seine ehrwürdigen Augen erhob) für ihn beten, dem ich so sehr verpflichtet bin?"

„Sie sind sehr gütig, sagte der Fremde, mein Name ist Clifford. Fräulein, (zu Lucie gewendet,) darf ich Ihnen die Treppe hinunter die Hand reichen?"

Lucie nahm die Höflichkeit an und der Fremde war halb die Treppe hinunter, als der Doktor seinen kurzen Hals dehnend, ihm nachrief: „Guten Abend, Sir, ich hoffe wir sehen uns wieder!"

„Seyn Sie ohne Furcht," sagte Herr Clifford fröhlich lachend, „ich bin ein so rüstiger Reisender, daß dies durchaus nichts Unmögliches ist. Geben Sie Acht, Fräulein, noch eine Stufe!"

Die Nacht war ruhig und ziemlich hell, obgleich der Mond noch nicht herauf war, als Lucie

und ihr Begleiter die Felder durchschnitten, indem der Diener in kleinem Abstand mit der Laterne ihnen vorgieng.

Nach einer ziemlich langen Pause sagte Clifford mit einigem Bedenken; „Ist Miß Brandon eine Verwandte des berühmten Rechtsgelehrten gleichen Namens?“

„Er ist mein Oheim,“ sagte Lucie, „kennen Sie ihn?“

„Nur Ihr Oheim,“ sagte Clifford mit Lebhaftigkeit und umgieng Luciens Frage. „Ich fürchtete, hem — hem — das heißt, ich dachte, er könnte ein näherer Verwandter seyn.“ Hier entstand wieder eine kürzere Pause, worauf Clifford mit gedämpfter Stimme wieder anfieng: „Wird mich wohl Miß Brandon für unbescheiden halten, wenn ich sage, daß ein Angesicht, wie das ihrige, einmal gesehen, sich nie wieder vergißt; und daß ich glaube vor einigen Jahren Sie in London im Schauspielhaus gesehen zu haben? Nur einen flüchtigen Blick von Ferne konnte ich damals gewinnen, und doch,“ setzte er bedeutungsvoll hinzu, „war es genug.“

„Ich war nur Einmal im Theater, während meines Aufenthalts in London vor einigen Jahren,“ sagte Lucie ein wenig verlegen, und ein unangenehmer Zufall, der meinem Oheim in dessen Gesellschaft ich war, begegnete, hat mir in der That die Erinnerung davon fest eingeprägt.“

„Ha — und was war es denn?“

„Nun, beim Herausgehen aus dem Schauspiel-Haus wurde ihm seine Uhr vor einem gewandten Taschendieb gestohlen.“

„Wurde der Schelm gefaßt?“ fragte der Fremde.

„Ja, und am folgenden Tag nach Bridewell geschickt. Mein Oheim sagte, er sey sehr jung und doch ganz verstockt gewesen. Ich besinne mich noch, daß ich närrisch genug war, als ich von dem Spruch hörte, meinem Oheim dringend anzuliegen, er möchte sich für ihn verwenden; aber umsonst.“

„Wirklich, verwendeten Sie sich für ihn?“ sagte der Fremde in so ernstem Tone, daß Lucie zum zwanzigstenmal in dieser Nacht die Farbe wechselte, ohne daß doch irgend ein Grund zum Erröthen vorhanden war. Clifford fuhr in munterem Tone fort: „Nun, es ist auffallend, wie Spitzbuben unter sich zusammenhängen. Es würde mich nicht sehr überraschen, wenn die Person, die Ihren Oheim beraubte, zu derselben Bande gehörte, wie der Bösewicht, der Ihren würdigen Freund, den Doktor, so in Schrecken setzte. Aber ist dieser schöne alte Ort Ihre Heimath?“

„Dieß ist meine Heimath,“ antwortete Lucie, „aber es ist ein sonderbarer altväterischer Ort und wenige Leute, denen er nicht durch Erinnerungen theuer ist, würden ihn für schön halten.“

„Verzeihen Sie,“ sagte Luciens Begleiter stille stehend und betrachtete mit Blicken worin sich großes Interesse aussprach, das sonderbare Gebäude

aus Elisabeth's Zeiten, das jetzt ganz nahe vor ihm stand; sein dunkles Gemäuer, seine Giebel, seine epheubewachsenen Mauern, die vom Sternenlicht des Himmels angestrahlt wurden, und dann den Fluß, der schweigend unten hinströmte uud einen artigen Contrast bildete. Die Läden an den großen Kreuzstockfenstern in dem Saal, worin der Squire gewöhnlich saß, waren noch nicht geschlossen und das stete, warme Licht des Gemachs leuchtete und warf einen Schimmer selbst auf die sanften Wasser des Flusses; im nemlichen Augenblick ließ sich auch das freundschaftliche Bellen des Haushundes, als Willkomm, vernehmen und darauf folgte das Zeichen der großen Glocke, welche die Stunde der letzten Mahlzeit der altväterischen und gastlichen Familie ankündigte.

„Es ist doch ein süßes Gefühl darum!“ sagte der Fremde unwillkührlich und mit einem halben Seufzer, „ich wünschte ich hätte eine Heimath.“

„Und haben Sie denn keine Heimath?“ fragte Lucie naiv.

„So gut ein Junggesell eine haben kann, vielleicht,“ antwortete Clifford, der ohne Anstrengung jetzt wieder seine Munterkeit und die Gewalt über sich selbst gewann. „Aber Sie wissen, wir pilgernde Leute dürfen uns nicht des gleichen Glücks rühmen, wie die Lieblinge des Himmels; wir senden unsre Herzen aus nach einer Heimath, und verlieren das eine, ohne das andre zu gewinnen. Aber ich halte

Sie in der Kälte hin, und wir sind jetzt an Ihrer Thüre.

„Sie kommen doch mit herein, natürlich!“ sagte Miß Brandon, „und theilen unser Abendbrod.“

Der Fremde bedachte sich einen Augenblick und sagte dann in raschem Tone:

„Nein, vielen — vielen Dank! es ist schon spät. Will Miß Brandon meinen Dank entgegen nehmen für ihre Herablassung, die Begleitung eines ihr Unbekannten gestattet zu haben?“ Mit diesen Worten beugte sich Clifford tief herab auf die Hand seiner schönen Schutzbefohlenen; Lucie wünschte ihm gute Nacht und eilte mit leichtem Schritte an ihres Vaters Seite.

Clifford blieb inzwischen noch eine Minute stehen, und nachdem die Thüre vor ihm geschlossen worden, wandte er sich plötzlich weg; er murmelte etwas bei sich selbst und eilte mit raschen Schritten zur Ausführung des Plans, den er im Auge hatte.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Sechsundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Zwölftes Kapitel.

Erhebt Euch, 's gilt der Beute
Ihr lustigen, munteren Leute.
Johanna Baillie.

Als der Mond in dieser Nacht aufging, da war, ungefähr zehn Meilen von Warlok eine Stelle, auf die er blässer herunter schien, eine Stelle welche der gewarnte Reisende wol nicht gern hätte passiren mögen, aber die kein unwürdiges Studium für Künstler gewesen wäre, welche von dem kühnen Maler der Apenninen die Liebe für das Wilde und Abenteuerliche gelernt haben. Dunkle Bäume, weit und breit über einen durchbrochenen aber grünen Rasen zerstreut, bildeten den Hintergrund; der Mond schimmerte durch die Zweige, als er langsam aus seinem Wolkenschloß hervortrat und ergoß einen breiteren Stral auf zwei Gestalten, die eben hinter den Bäumen hervorkamen. Ein Reiter, durch den Mond in ein helleres Licht gesezt als sein Begleiter, in einen kurzen Mantel gehüllt, der kaum das Kreuz des Pferdes bedekte, betrachtete die Pfanne einer grosen Pistole, welche er so eben aus der Halfter gezogen hatte. Ein tief eingedrükter Hut und eine Mas=

ke von schwarzem Krepp verstärkten noch den Verdacht gegen die Absichten des Reiters, welchen jene Bewegung natürlich erregte. Sein Pferd, ein schöner Schwarzschimmel, stand ganz regungslos mit gebognem Halse, seine kurze Ohren rasch hin und her bewegend, ein Zeichen von der scharfen, ahnenden Aufmerksamkeit, welche dieses edelste aller zahmen Thiere auszeichnet; man hätte die Ungeduld des Roßes aus nichts errathen können, als aus dem weissen Schaum, der um das Gebiß sich ansezte und dem gelegentlichen nicht häufigen Schütteln des Kopfes. Hinter diesem Reiter und zum Theil in dem dunkeln Schatten der Bäume war ein zweiter, ähnlich gekleideter Mann beschäftigt, den Gurt eines sehr kräftigen und gewaltigen Pferdes anzuziehen. Unter dieses hinein summte er mit nicht unmusikalischem Gemurmel die Weise eines beliebten Trinklieds.

„Zum Henker, Ned," sagte sein Kamerade, der einige Zeit in schweigende Träumerei versunken war, „zum Henker, was könnt ihr denn Eure Liebe zu den schönen Künsten nicht einmal in einem Augenblik wie dieser unterdrüken? Dein Gesumse da wird mit jedem Augenblik lauter; ich erwarte noch daß es am Ende in ein volles Gewieher ausbricht; bedenke doch, wir sind jezt nicht beim Gentleman George!"

„Um so mehr ist es Schade, Augustus!" antwortete Ned. „Heda, kleiner John! Holla

Bursch! eine hübsche lange Nacht wie diese ist ganz fürs Trinken gemacht. — Wollt Ihr, Sir? Haltet still denn!"

„Der Mensch ist nie glüklich, sondern immer im Begriff es zu werden," sagte der moralisirende Tomlinson, „so, seht Ihr, sehnt Ihr euch jezt nach einem andern Ort, da wir doch eine so schöne Nacht und die Aussicht auf eine Bescheerung vor uns haben."

„Ja die Nacht ist schön genug," sagte Ned, der ein unzufriedner Krittler war, als er nach Vollendung seiner Reitknechtsgeschäfte sich aufs Pferd geschwungen. „Verflucht, Oliver, *) macht ein so breites Maul, als ob er schwatzen wollte. Ich meines Theils lobe mir eine dunkle Nacht, mit einem Stern hier und dort, der uns zublinzelt, als wollte er uns sagen: „ich seh Euch Kinderchen, aber ich möchte kein Wort davon sagen, und einen kleinen, rieselnden, stäubenden, geschwätzigen Regen, der verhindert, daß man die Hufe von Klein-John nicht hört und Einem gleichsam den Rükzug dekt. Zudem, wenn man ein wenig durchnezt wird, ist es immer nöthig mehr zu trinken, um sich die Kälte vom Magen abzuhalten, wenn man heim kommt."

„Oder mit andern Worten," sagte Augustus,

*) Der Mond.

der eine Maxime über Alles liebte, „eine leichte Netzung verlangt eine gründliche Netzung.“

„Gut!“ sagte Ned gähnend, „zum Henker damit! ich wollte der Hauptmann käme. Wißt Ihr, welche Stunde es ist? Nicht sehr weit von elf, denk' ich?“

„Ungefähr so, bscht! ist das ein Fuhrwerk? nein, es ist nur eine plötzliche Regung im Wind.“

„Sehr eigenmächtig vom Herrn Wind, daß er wagt, ohne unsre Hilfe sich zu regen!“ sagte Ned; „beiläufig, wir gehen natürlich in die rothe Höhle zurük?“

„Ja, so sagt der Hauptmann Lovett — sagt mir, Ned, was haltet Ihr von dem neuen Gesellen, den Lovett in die Höhle gebracht hat?“

„O, da hab' ich sonderbare Bedenklichkeiten,“ antwortete Ned, sein prachtvoll-behaartes Haupt schüttelnd, „ich habe nur halbe Freude daran; bedenkt, die Höhle ist unser fester Haltpunkt und sollte nur bekant werden — —“

„Männern von erprobter Tugend“ unterbrach ihn Tomlinson. „Ich stimme Euch ganz bei. Ich muß Lovett dahin zu bringen suchen, daß er diesen sonderbaren Protégé, wie der Franzose sagt, verabschiedet.“

„Bei Gott, Augustus, wie kamt Ihr zu so viel Gelehrsamkeit? Ihr könnt alle Dichter auswendig, um nichts vom Latein und Französischen zu sagen.“

„O zum Kukuk, ich ward wie der Hauptmann, zu einem gelehrten Beruf erzogen."

„Das macht, daß Ihr so fett mit ihm seid, denk' ich. Er dichtet (und singt auch) ein erträgliches Lied und ist gewiß ein verhenkert gescheuter Kerl. Wie ist er in der Welt gestiegen! denkt Euch noch, was für ein armer Teufel er war, als er bei Gentleman George eingeführt wurde, und jezt ist er der Hauptmann bei der Bande."

„Der Bande! Kompagnie, wollt Ihr sagen. Bande, fürwahr! Man sollte meinen, Ihr sprecht von einer Rotte Taschendieben. Ja, Lovett ist ein gescheuter Kerl, und dank mir, ein sehr anständiger Filosof!" (Wir können unmöglich unsrem Leser die ernste, wichtige Miene beschreiben, womit Tomlinson sich selbst dieses Lob zum Schluß ertheilte. „Ja," sagte er nach einer Pause „er hat eine kecke, gerade Weise, die Sachen anzusehen, und wie Voltaire wird er ein Filosof, weil er ein Mann von Sinn und Verstand ist. Bscht! sieh die Ohren meines Pferds! Jemand kommt, obgleich ich noch nichts höre; paß auf!"

Die Räuber verhielten sich still, der Schall fernen Hufschlags ließ sich undeutlich vernehmen, und als er näher kam, hörte man ein Geraschel von Strauchwerk, als ob eine Hecke durchritten würde, und im Augenblik beleuchtete der Mond malerisch die Gestalt eines Reiters, der durch das Buschholz im Rüken der Räuber sich näherte.

Jezt war er in den Krümmungen des Waldweges halb sichtbar, jezt bot sich seine volle Gestalt dem Auge dar, jezt war er ganz verborgen — dann wieherte sein Pferd ungeduldig; jezt wurde er wieder sichtbar und in einem Augenblik darauf erreichte er das Paar. Der Ankömmling war von großem, nervigem Wuchse und in der ersten Blüte des Mannesalters. Ein schwarzgrüner Rok, mit schmalen Silberborten verbrämt und vom Hals bis in die Mitte zugeknöpft, stand ganz gut zu einer stolzen Miene, breiter Brust und einem schlanken aber gerundeten Leib, welcher der Zusammenpressung durch den Schneider nicht bedurfte. Ein kurzer Reitmantel, mit einer silbernen Hafte am Hals befestigt, hieng malerisch über die eine Schulter. Seine Beine waren mit militärischen Stiefeln bekleidet, die, obwol sie über das Knie heraufreichten, doch den kräftigen Schenkeln des Reiters offenbar weder lästig noch beschwerend waren. Der Zeug des Pferdes, Gebiß, Zügel, Sattel, Halftern, war nach der neusten besten Mode gearbeitet, und das Pferd selbst war im besten Stand und von ausgezeichneter Schönheit. Die Haltung des Reiters war aufrecht und trozig; ein kleiner aber kohlschwarzer Schnurrbart erhöhte den entschlossenen Ausdruck seiner kurzen, gekrümmten Lippe, und unter dem breiten Hut, der über seine Stirne hereinragte, wallten seine Haare hervor und wehten schwarz durch die frische Nachtluft. Reiter

und Roß zusammen hatten ein stattliches, und sogar rittermäßiges Aussehen, welches die Zeit und der Ort zu einer dramatischen und romantischen Wirkung verstärkten.

„Ha, Lovett!"

„Was macht Ihr, meine lustigen Leute? so lautete die wechselseitige Begrüßung.

„Was Neues?" fragte Ned.

„Wackre Neuigkeiten! paßt auf! der Lord und sein Wagen kommen in höchstens 10 Minuten."

„Habt Ihr aus dem Pfaffen, den ich so superb in Angst jagte, noch etwas Weiteres herausgebracht?" fragte Augustus.

„Nein! davon nachher mehr. Jezt an unsre neue Beute!"

„Seid Ihr gewiß, daß unser edler Freund so bald erscheinen wird?" sagte Tomlinson, sein Pferd tätschelnd, das jezt in aufgeregter Munterkeit scharrte.

„Gewiß! Ich sah ihn die Pferde wechseln; ich war gerade im Hof beim Stall; er stieg für eine halbe Stunde aus, um zu essen, denke ich; glaubt mir, ich habe ihm in der Zwischenzeit einen Streich gespielt!"

„Wie stark?" fragte Ned.

„Er und sein Bedienter."

„Die Postknechte?"

„Ja, die vergaß ich. Das macht nichts; Ihr müßt sie in Schrecken jagen."

„Vorwärts!“ rief Ned, und sein Pferd bäumte sich unter seiner bewaffneten Ferse.

„Einen Augenblik,“ sagte Lovett, „ich muß meine Maske anlegen — ruhig, Robin, ruhig! Jezt darauf! Vorwärts!“

Rasch verschwanden die Bäume hinter den Reitern und sie gewannen in raschem Galopp eine große Streke wüstes Land, da und dort von Gräben und geflochtenen Zäunen durchschnitten, worüber ihre Pferde mit der Leichtigkeit daran ganz gewohnter Thiere sezten.

Gewiß in einem solchen Augenblik, vergegenwärtigt man sich die frische Luft, das abwechselnde Mondlicht, das bald mächtig hervorbricht, bald in einer vorüberziehenden Wolke sich verliert, die ermuthigende Bewegung, und die rasche, lebendige Wallung des Bluts, welche jede That, sei sie ihrem Wesen nach bös oder edel, in unsren Adern erregt, bedenkt man dies Alles, so kann man nicht umhin diesem gesezlosen Leben einen ganz neuen Zauber zuzugestehen: einen Zauber der so weit geht, daß einer der bekanntesten Herren Hochstraßen-Ritter jener Zeit, der noch dazu eine treffliche Erziehung genossen und sich nie mit gemeiner Gesellschaft abgegeben hatte, als er schon den Strik um den Hals hatte und der gute Geistliche ihn zur Reue über sein übelangewendetes Leben ermahnte, gesagt haben soll: „Uebel ange-

wendet! ihr Hund! Gott, (und dabei schmazte er mit dem Mund) es war ganz köstlich!"

„Pfui, pfui, Herr — —, erhebt Eure Gedanken zum Himmel!"

„Aber ein kurzer Galopp über einen Gemeindeanger, oh!" murmelte der Verbrecher, und seine Seele galoppirte in die Ewigkeit hinüber.

So gewaltig schlug dem Führer unter den Dreien das Herz, daß, als sie der Hauptstraße ansichtig wurden, und das ferne Rollen eines Wagens ihnen ins Ohr rasselte, er die rechte Hand mit einer freudigen Geberde erhob und in einen knabenhaften Ausruf der Lustigkeit und Wonne ausbrach.

„Bscht, Hauptman!" sagte Ned, mit angenommenem Ernst seine eigne Freude dämpfend, „wir müssen uns wie Gentlemen betragen, nur für gemeine Bursche ziemt sich in die Freude so verwünschte Ausgelassenheit; Männer von Welt wie wir, müssen Alles wie mit gebrochenem Herzen verrichten."

„Melancholie *) ist immer im Bunde mit der Erhabenheit, und der Muth ist etwas Erhabenes," sagte Augustus mit der Feierlichkeit eines Sentenzenschmieds.

---

*) Ein Grundsaz, an welchem Frau von Stael, welche die Filosofie in edle Gefühle sezte, ihre Freude gehabt hätte. Im Leben des Lord Byron, das so eben von Herrn Moore herausgege-

„Jezt aus aus dem Gehege vorgebrochen!“ rief Lovett, auf das Gespräch seiner Kameraden nicht achtend, und sein Pferd sezte auf die Straße.

---

ben worden, stellt der ausgezeichnete Biograf eine ähnliche Behauptung auf, wie die des weisen Augustus: „Wann entsprang je ein erhabener Gedanke in der Seele, ohne daß nicht die Schwermuth, wenn gleich verborgen, in seiner Nachbarschaft sich befunden hätte?“ Nun wahrlich, mit aller schuldigen Ehrerbietung gegen Herrn Moore, das ist eine sehr kränkelnde Ausgeburt des Unsinns, ohne ein Atom von Wahrheit das ihm zur Unterlage dienen könnte. „Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht!“ wir wären begierig zu erfahren, wo das Melancholische an diesem erhabenen Spruch zu finden sein soll? „Die Wahrheit“ sagt Plato, „ist der Leib Gottes und das Licht ist sein Schatten.“ Im Namen des gesunden Menschenverstandes fragen wir: in welchem Winkel, in welcher Falte lauert, neben diesem erhabenen Bilde, das gelbsüchtigte Antliz der ewigen bête noire des Herrn Moore? Ferner, in jener erhabensten Stelle des Erhabensten der lateinischen Dichter des Lucretius, wo er in ehrendes Lob des Epikur ausbricht *) — ist da etwas, das nach Schwermuth aussieht? Im Gegentheil! in den drei Stellen, auf die wir uns beziehen,

---

*) Primus' Grajus homo mortales tollere contra etc. Zu diesen Beispielen möchten wir besonders noch die Gesänge von Pindar, Horaz und Campbell hinzufügen.

Die drei Männer hatten sich jezt ganz still und ohne Regung längs dem Gehege in Schlachtordnung gestellt. Die breite Straße lag vor ih-

---

besonders in den zwei zuerst angeführten, ist etwas glänzend Strahlendes und Wonnevolles. Die Freude ist oft eine reiche Quelle des Erhabenen; das Ueberraschende ihrer Ausbrüche schon würde sie dazu machen. Was kann erhabener seyn, als die triumfirenden Psalmen Davids, trunken von einer beinah verzückten Begeisterung? Selbst in den düstersten Stellen der Dichter, wo wir die Erhabenheit anerkennen, finden wir nicht oft die Melancholie. Wir werden vom Schrecken erschüttert, vom Entsetzen gebleicht, aber selten schmelzen wir in sanfter Wehmuth hin. Gewiß, die Melancholie gehört eher einer andern Art von Empfindungen an, als denjenigen, welche durch eine erhabne Stelle geweckt werden oder welche eine solche eingeben. Einerseits wollen wir einen Critiker herausfordern, in den erhabensten Geistesflügen Homers, Miltons und Shakspeare's jene gallichte Kränklichkeit aufzufinden, welche Herr Moore zur Verherrlichung jenes Siechthums anwenden könnte. Anderseits: wo ist der Beweiß, daß die Melancholie die Seelenstimmung dieser göttlichen Männer gewesen? Von Homer wissen wir nichts; von Shakspeare und Milton haben wir Ursache zu glauben, ihr Gemüth habe in der Regel einer freudigen Gesundheit genossen. Der leztere rühmte sich dessen. Tausend Fälle, alle einer Behauptung widersprechend, gegen welche zu streiten es sich nicht der Mühe lohnte, wäre

nen, und bildete zu beiden Seiten eine Krümmung, wodurch sie sich dem Auge entzog; der Boden erstarrte unter einem frühen Anflug von Frost

---

sie nicht so allgemein verbreitet, durch so hohe Gewährsmänner vertheidigt und von so unabsehlichem Nachtheil für alles Mannhafte und Edle in der Literatur, drängen sich unserm Gedächtniß auf. Aber wir glauben schon genug citirt zu haben, um den Satz zu entkräften, den der berühmte Biograf selbst in mehr als zwanzig Stellen entkräftet hat, die, wenn er selbst sie zu vergessen beliebte, die Nachwelt, dem Himmel sey Dank, nicht vergessen wird. Da wir einmal bei dieser Lebensbeschreibung sind, die in manchen Beziehungen so trefflich ist, so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir die ganze Richtung der Filosofie darin, für gänzlich eines so hochgebildeten Geistes, wie der Verfasser ist, unwürdig halten; diese Filosofie besteht in einer unverzeihlichen Verzerrung allgemeiner Wahrheiten, den Eigenthümlichkeiten eines Individuums zulieb, eines führwahr edlen, aber durch sein krankhaftes und excentrisches Wesen zum Sprüchwort gewordnen Mannes. Ein schlagender Beweiß hievon begegnet uns in der geschraubten Behauptung: daß Dichter im Familienleben unglükliche Charaktere seyen. Wie! weil man Lord Byron nachgesagt, er sey ein schlimmer Gatte gewesen — war (um nicht weit nach Beispielen zu gehen,) war Walter Scott ein schlimmer Gatte? oder Campbell? oder Herr Moore selbst? Wie im Namen der Gerechtigkeit, wollte man geltend machen, Mil-

und der helle Ton sich nahender Hufschläge schallte den Räubern ins Ohr — eine Vorbedeutung vielleicht vom Klang eines Metalls mit stärkerer Anziehungskraft, das, wenn die Hoffnung sie nicht mit Mährchen täuschte, ihre Beute werden sollte.

Ebenjezt erschien das lang erwartete Fuhrwerk, um die Wendung der Straße herumbiegend, und rollte mit Eile dahin von vier flüchtigen Postpferden gezogen.

„Ihr, Ned, mit eurem mächtigen Roß haltet die Pferde an. Ihr, Augustus, sezt die Postknechte in Angst; mir überlaßt das Uebrige" sagte der Hauptmann.

„Sehr wohl!" versezte Ned, lakonisch. „Jezt, seht einmal mich an!" und hiemit sprengte der eitle Hochstraßen-Ritter sein Pferd aus seinem

---

ton sey ein schlimmer Gatte gewesen, wenn, so weit man über die Sache urtheilen kann, Mrs. Milton ein böses Weib war? Und wie, ha! wie kommt Herr Moore, ein Mann dem es, nach Capitän Rock und dem Epikuräer zu urtheilen, weder an Gelehrsamkeit noch an Fleiß fehlt, wie kommt er dazu uns mit besondrer Emfase zu sagen: Lord Bakon habe nie geheirathet, da Lord Bakon nicht nur verheirathet war, sondern da seine Ehe sogar so glücklich war, daß sie einen Wendepunkt in seiner Lebensbahn bildete? Wahrlich, wahrlich man fängt an zu glauben, es gebe in der Welt gar nichts dergleichen wie eine geschehene Thatsache!

Versteck. So blizähnlich waren die Operationen dieser erfahrenen Taktiker, daß Lovetts Befehle in beinah noch kürzerer Zeit vollzogen waren, als sie ihn zu geben gekostet hatten.

Der Wagen wurde angehalten und die Postknechte erbleichten und zitterten bei dem Anblik von zwei drohenden Pistolen, die ihnen Augustus und Pepper vorhielten; Lovett stieg ab, öffnete den Wagenschlag und redete den Imsaßen in sehr höflichem Tone und in anmuthiger Weise also an:

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein Lord! Sie sind vollkommen sicher; wir verlangen nichts als Ihre Uhr und Börse.“

„In der That“ antwortete eine noch sanftere Stimme als die des Räubers, während ein scharf gezeichnetes und etwas französisches Gesicht, mit einer Pelzmüze gekrönt, sich dem Angreifer offenbarte — „In der That, Sir, Ihre Forderung ist so bescheiden, daß es mehr als grausam wäre, sie Ihnen abzuschlagen. Meine Börse ist nicht sehr voll, und Sie mögen sie so gut hinnehmen als einer meiner schuftigen Gläubiger; aber meine Uhr — ich habe eine besondere Vorliebe — und —“

„Ich verstehe Sie, mein Lord,“ unterbrach ihn der Hochstraßen-Ritter, „wie hoch schlagen Sie ihren Werth an?“

„Hm! für Sie mag Sie etliche und zwanzig Guineen werth sein.“

„Wollen Sie mich sie sehen lassen?‘

„Ihre Neugier ist mir ausserordentlich schmeichelhaft," versetzte der Edelmann, indem er mit großem Widerstreben eine goldne Repetiruhr, nach dem Geschmak der damaligen Zeit in kostbare Steine gefaßt, hervorzog. Der Highwayman warf einen leichten Blik auf das Kleinod.

„Ihre Lordschaft," sagte er mit großem Ernst, „war in der Schäzung zu bescheiden — Ihr Geschmak wirft ein glänzenderes Licht auf Sie; erlauben Sie mir zu versichern. daß Ihre Uhr fünfzig Guineen werth ist — wenigstens für uns; zum Beweis, daß dies meine aufrichtige Ansicht ist, will ich sie entweder behalten, und wir sprechen dann nicht weiter von der Sache; oder ich will sie Ihnen zurükgeben auf Ihr Ehrenwort, daß Sie mir einen Wechsel auf 50 Guineen ausstellen wollen, zahlbar bei Ihren wirklichen Bankiers auf Sicht. Entscheiden Sie sich, mir gilt es ganz gleich."

„Auf Ehre, Sir," sagte der Reisende mit einiger Ueberraschung, die auch in seinen Zügen sich kund gab, „Ihre Kälte und Selbstbeherrschung sind ganz bewundernswerth. Ich sehe, Sie kennen die Welt."

„Ihre Lordschaft schmeicheln mir!" erwiederte Lovett mit einer Verbeugung. „Was ist Ihr Entschluß?"

„Nun, ist es denn möglich, Wechsel zu schreiben, ohne Tinte, Feder und Papier?"

Lovett zog sich zurük und während er in seinen Taschen nach den Erfordernissen zum Schreiben suchte, die er immer bei sich führte, benutzte der Reisende die Gelegenheit, riß plötzlich eine Pistole aus der Wagentasche und zielte mitten auf den Kopf des Räubers. Der Reisende war ein treflicher, geübter Schütze, er war beinah nur eine Armlänge von seinem Opfer entfernt, seine Pistolen waren von allen seinen irländischen Freunden beneidet. Er drückte los, das Pulver verloderte auf der Pfanne und der Highwayman, ohne auch nur die Miene zu verziehen, zog eine kleine Tintenflasche hervor, tauchte eine stählerne Feder hinein, händigte sie dem Edelmann ein und sagte mit unvergleichlicher Kaltblütigkeit, „belieben Sie, mein Lord, auch die andre Pistole zu versuchen? wenn dies ist, so ersuche ich Sie rasch zu zielen, da Sie die Nothwendigkeit sehen, die Sache ins Reine zu bringen. Wo nicht — hier ist die Rükseite eines Briefs, worauf Sie den Wechsel schreiben können."

Der Reisende war nicht der Mann, der leicht über etwas in Verlegenheit kam, ausgenommen seine Geldverhältnisse; aber sicherlich fühlte er sich einigermaßen verwirrt und aus der Fassung gebracht, als er das Papier nahm und einige halbe Worte murmelnd, die Anweisung schrieb. Der Freiritter warf einen Blik darauf, sah ob sie in aller Form geschrieben war, gab dann mit einer

kalten, achtungsvollen Verbeugung die Uhr zurück, und schloß die Wagenthüre.

Mittlerweile war der Bediente, vor Furcht zitternd, in der einsamen Vorderloge gesessen, die nicht eben sehr zierlich Bock genannt wird. Ihn redete jetzt der Räuber kurz an:

„Was habt Ihr bei Euch, das Eurem Herrn gehört?"

„Nichts als seine Pillen, Ihr Ehren, die ich vergaß in die —"

„Pillen! gebt sie mir herüber!" der Kammerdiener zog zitternd aus seiner Seitentasche eine kleine Büchse, die er herunterwarf und die Lovett mit der Hand auffieng.

Er öffnete die Büchse und zählte die Pillen.

„Eine, zwei, vier, zwölf, aha!" Er öffnete wieder den Wagenschlag.

„Sind das Ihre Pillen, mein Lord?"

Der verdutzte Peer, der schon wieder in der Ecke seines Wagens sich einzurichten begonnen hatte, antwortete bejahend.

„Mein Lord, ich sehe, Sie haben starkes Fieber; Sie waren in einem kleinen Delirium so eben, als Sie die Pistole auf Ihren Freund abdrückten. Erlauben Sie mir Ihnen ein Gegenmittel zu empfehlen; verschlucken Sie alle diese Pillen!"

„Mein Gott!" rief der Reisende, der ernstlich erschrack; „was meinen Sie? zwölf solche Pillen würden einen Menschen umbringen."

„Hört Ihr's?" sagte der Räuber, sich zu seinen Kameraden wendend, welche laut auflachten. „Was! mein Lord, Sie wollten sich gegen Ihren Arzt auflehnen? Pfui, pfui, lassen Sie sich bereden!"

Und mit einer zusprechenden Geberde steckte er das Pillenschächtelchen der sich sträubenden Nase des Reisenden hin. Aber dieser war, obgleich er so gut als Einer gute Miene zum bösen Spiel zu machen verstand, ganz besonders für seine Gesundheit besorgt, und wo diese betheiligt wurde, so hartnäckig, daß er sich lieber der sichern Wirkung einer blauen Bohne, als der möglichen Wirkung einer Extra-Pille ausgesetzt hätte. Mit heftiger Entrüstung riß er deswegen die ihm noch vorgehaltene Büchse dem Räuber aus der Hand, schleuderte sie auf die Straße und sagte mit Würde:

„Thut das Aergste, Bösewichter! Aber wenn Ihr mich leben laßt, so sollt ihr die Beleidigung bereuen, die Ihr einem von seiner Majestät Haushalt angethan!" Dann, als ob er das Lächerliche fühlte, in seiner gegenwärtigen Lage sich ein solches Ansehen geben zu wollen, setzte er mit verändertem Tone hinzu: „und jezt um Gotteswillen, schließt die Thüre! und wenn Ihr Jemand tödten müßt — da sitzt mein Bedienter auf dem Bock; er ist dafür bezalt."

Diese Worte brachten die Räuber zu einem unmäßigen Gelächter, und Lovett, der einen Witz

sogar einem Beutel vorzog, schloß unverzüglich die Wagenthüre und sagte:

„Adieu, mein Lord! lassen Sie mich Ihnen noch einen Rath geben: wenn Sie in einer Herberge auf dem Lande aussteigen und sich während des Pferdewechsels eine halbe Stunde verweilen, so nehmen Sie Ihre Pistolen mit heraus, oder Sie laufen Gefahr, daß die Ladung herausgezogen wird.“

Nach dieser Ermahnung entfernte sich der Räuber, und da er sah, wie der Kammerdiener ihm eine lange grüne Börse entgegenhielt, sagte er, vornehm den Kopf schüttelnd:

„Schelme sollen sich nicht unter einander berauben, mein guter Freund. Ihr plündert Euern Herrn — das thun wir auch — jeder behalte was er bekommen hat.“

Dann bestiegen der lange Ned und Tomlinson wieder ihre Pferde und der Wagen wurde freigelassen; die Postknechte fuhren mit einer Eile davon, die weniger Schonung für das Leben zu zeigen schien, als selbst die Räuber bewiesen hatten.

Indessen bestieg der Hauptmann sein Pferd wieder und die drei Verbündeten sprengten mit anmuthiger Gewandheit über das Gehege, durch welches sie zuvor die Straße gewonnen hatten, galoppirten in derselben Richtung, in der sie gekommen, davon; der Mond setzte hin und wieder

ihre verschwindenden Gestalten in ein helles Licht, und der Ton manchen fröhlichen Ausbruchs von Lachen erschallte in der Ferne durch die kalte Luft.

Dreizehntes Kapitel.

Was find ich hier?
Gold?
Ha! solche Fülle macht den Mohren weiß,
Und schön aus garstig.

Timon von Athen.

Da kam ein Herr daher, nett, schön geputzt,
Frisch wie ein Bräutigam.

Heinrich IV.

Ich kenne Niemand, den ich eher miede
Als diesen hagern Cassius. Er liest Viel,
Er ist ein großer Prüfer und durchschaut
Das Thun der Menschen ganz;
Er lächelt oftmals, doch in solcher Weise
Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
Den irgend was zum Lächeln bringen könne.

Julius Cäsar.

Als am nächsten Tag, spät Nachmittags, Lucie neben ihrem Vater saß, nicht wie gewöhnlich mit einer Arbeit oder mit Lesen beschäftigt, sondern dem Anschein nach ganz müßig ihren hübschen kleinen Fuß auf den Podagraschemel des Squire's gesetzt und die Augen auf den Teppich geheftet, während sie ihre Hände (keine Hand war so sanft und klein wie die Luciens, obwohl sie an Weisse vielleicht übertroffen werden konnte,) leicht in einander gefaltet und nachdenklich auf ihren Knieen ruhen hatte, trat plötzlich der Chirurgus des Dorfs mit einem Gesicht voll Neuigkeiten

und Entsetzen ein. Der alte Squire Brandon war einer von den Leuten, die immer die Neuigkeiten, welcher Art sie seyn mögen, später hören als ihre Nachbarn und erst nachdem alle Klatschmäuler der Umgegend den Knochen der Sache ganz glatt genagt hatten, wurde er jetzt durch die Vermittlung des Herrn Pillum davon in Kenntniß gesetzt: daß Lord Mauleverer in der letztverfloßnen Nacht von drei Heerstraßen-Rittern auf dem Weg nach seinem Landsitz angefallen und ziemlich ansehnlich beraubt worden sey.

Da das Gerücht von dem Mißgeschick des würdigen Doktor Sloppeton schon lange vorher weit und breit ausposaunt worden war, so wurde natürlich die ganze Umgegend in heftige Bestürzung versetzt. Gerichtspersonen wurden herbeigeholt, große Hunde entlehnt, Büchsen gereinigt und eine Subscription im Kirchspiel für Aufstellung einer Streifwache eröffnet. Es schien ziemlich unzweifelhaft, daß die Thäter bei beiden Vorfällen Mitglieder derselben Bande seyen, und Herr Pillum war in seinem Sinne vollkommen überzeugt, daß sie ihm in sein Gewerbe einzugreifen und alle Besitzer in der Umgegend zu ruiniren beabsichtigten, bei welchen es sich der Mühe verlohnte. Die nächste Woche verstrich unter den sorgfältigsten Bemühungen, die Räuber zu entdecken und zu fassen von Seiten der benachbarten Behörden und der Bürgermannschaft; aber ihre Anstrengungen wa-

ren ganz fruchtlos, und ein Friedensrichter, der sich besonders thätig erwiesen, wurde selbst ganz und gar ausgezogen von einem alten Gentleman, der unter dem Namen Bagshot — ein ziemlich verdächtiger Name *) — sich erbot, den arglosen Beamten an den Ort hinzuführen, wo die Bösewichter gefaßt werden könnten. Kaum jedoch hatte er den armen Richter von seiner Begleitung weg auf einen abgelegnen Theil der Straße geführt, so zog er ihn bis aufs Hemd aus. Er ließ seiner Gestrengen nicht einmal die flanellnen Hosen, obgleich das Wetter so schlimm war als in den Hundstagen von 1829.

„Es ist nicht mein Brauch" sagte der ungeschliffne Bösewicht, als der Richter wenigstens das letztgenannte Kleidungsstück ihm zu lassen bat, „'s ist nicht mein Brauch; ich gehe langsam ans Werk, aber dann bin ich gründlich — drum nur 'runter mit euern Lumpen, alter Schelm!"

Dieß war jedoch der einzige weitere Fall von Feindseligkeiten in der Nachbarschaft des Herrenhauses von Warlock; und allmälig, als der Herbst sich zu Ende neigte und keine weitere Greuelthaten verübt wurden, begannen die Leute sich nach neuen Gegenständen der Unterhaltung umzusehen. Ein solcher wurde ihnen zu Theil durch einen un-

*) Uebersetzt etwa Sackschrot.

erwarteten Glücksfall, dessen sich Lucie Brandon zu erfreuen hatte.

Mrs. Warner, eine alte Dame, mit der sie entfernt verwandt war, und bei der sie während ihres einzigen kurzen Besuchs in London gewohnt hatte, starb plötzlich und erklärte in ihrem Testament Lucie zu ihrer einzigen Erbin. Das Vermögen, das in der Bank stand, und sich auf 60,000 Pfund belief, sollte von Miß Brandon, unmittelbar nachdem sie ihr ein und zwanzigstes Jahr erreicht, angetreten werden; bis dahin sollten die Testaments-Vollstrecker der jungen Erbin jährlich 600 Pfund auszahlen. Die Freude, welche diese Neuigkeit im Herrenhaus Warlock erregte, kann man sich leicht denken. Der Squire machte Plane hier zu Verschönerungen und dort zu Ausbesserungen, und Lucie, das gute Kind, die für ihre Person nicht wußte, was mit dem Geld anfangen, ausser etwa einen andern Zelter anschaffen oder ein Kleid von London, unterstützte mit zärtlichem Vergnügen alle Vorschläge ihres Vaters und entzückte sich an dem Gedanken, daß diese schönen Plane, welche die Familie Brandon größer machen sollten, als sie je zuvor gewesen, mit i h r e m, i h r e m Geld sollten ausgeführt werden. Zu eben dieser Zeit war es, daß der Adel in der Nachbarschaft eine gleichzeitige, große Entdeckung machte, die nemlich von den erstaunlichen Verdiensten und von dem gar gesunden Verstand des Herrn Josef Brandon.

Es sey Schade, bemerkten sie, daß er von so verschlossener und schüchterner Gemüthsart sey — es schicke sich dieß nicht für einen Edelmann von so alter Familie. Aber wie hätten sie sich nicht Mühe geben sollen, ihn aus seiner Abgeschlossenheit mehr in die größern öffentlichen Kreise hereinzuziehen, welchen er ohne Zweifel zur großen Zierde gereichen mußte?

Sobald also der erste Trauermonat verstrichen war, langten unterschiedliche Kutschen, Wagen, Chaisen und Pferde, die man früher nie im Herrenhaus Warlock gesehen hatte, nacheinander in der allerfreundschaftlichsten Weise die man sich nur denken kann an. Ihre Besitzer bewunderten Alles — das Haus war eine so schöne Reliquie von allen Zeiten! — sie waren ganz besondre Freunde eichener Treppen! und die hübschen alten Fenster! und welch ein prächtiger Pfau! und der herrliche Kastanienbaum, Gott segne ihn! war allein einen ganzen Wald werth! Herr Brandon ward aufgefordert, an den Jagden der Grafschaft Theil zu nehmen, nicht daß er selbst noch gejagt hätte, sondern weil sein Name der Sache gar ein großes Ansehen geben müßte! Miß Lucie sollte auf eine Woche zum Besuch bei ihren lieben Freundinnen, den ehrenwerthen Fräulein Sansterre kommen! Augustus, ihr Bruder, hatte so ein sanftes Damenpferd! Kurz der gewöhnliche Wechsel, der in der Schätzung der Leute eintritt,

wenn sie zu einem Vermögen gelangt sind, trat auch bei Herr Brandon und seiner Tochter ein, und wenn die Leute auf Einmal liebenswürdig werden, so ist es kein Wunder wenn sie auch auf Einmal eine große Erwerbung an Freunden machen.

Aber Lucie war, obgleich sie noch wenig von der Welt gesehen, doch nicht ganz blind; und der Squire, obwohl ziemlich beschränkt, war doch kein ganzer Dummkopf. Wenn sie gegen ihre neuen Besuche nicht grob waren, so zeigten sie doch auch keine überströmende Erkenntlichkeit für die herablassende Güte derselben. Herr Brandon lehnte es ab, zu der Jagd zu unterschreiben und Miß Lucie lachte dem Ehrenwerthen Augustus Sansterre ins Gesicht. Unter ihren neuen Gästen war jedoch Einer, der mit großer Weltkenntniß ausnehmende und sogar glänzende Feinheit des Benehmens verband, welche die Falschheit, wenn auch nicht ganz verhüllte, doch des Unangenehmen beraubte — dieß war der neue Statthalter der Grafschaft, Lord Mauleverer.

Obgleich im Besitz unermeßlicher Güter in diesem Landestheile hatte sich Lord Mauleverer bisher wenig auf seinen Ländereien aufgehalten. Er war einer der fröhlichen Lords, die jetzt eine Seltenheit in unsrem Lande geworden sind; welche, nachdem sie zum reifen Mannesalter gekommen, noch ein leichtes und wüstes Leben führen, lieber mit Schmarotzern als Ihresgleichen umgehen

und doch, vermöge eines gefälligen Benehmens, natürlicher Talente und einer gewißen anmuthigen und leichten Geistesbildung (um so gefälliger, wenn sie gewöhnlich eine Färbung von Weltlichkeit und von mehr belustigender als kränkender Eitelkeit an sich trägt,) nie die ihnen gebührende Stellung in der Gesellschaft verlernen; die in Kleidern, Equipagen, Kochkunst und Schönheit als Orakel gelten, und trotzdem daß sie selbst keinen Charakter haben, durch ein einziges Wort über den Charakter Andrer zu entscheiden im Stande sind. Und so war auch Mauleverer, wiewohl er mehr das zügellose Leben eines jungen Edelmanns führte, welcher die Gesellschaft ergötzlicher aber zweideutiger Schönen langweiligen Herzoginnen vorzieht, als daß er die anständige Haltung bewahrt hätte, wie sie seinem gesetzten Alter und seinem großen Einfluß im Lande zustand, — bei Hof, wo er eine Stelle in der königlichen Haushaltung bekleidete, ebenso beliebt wie im Garderobe-Zimmer, wo er jede Schauspielerin diesseits den Vierzigen bezauberte. Ein Wort von ihm reichte in den privilegirten Quartieren der Macht weiter als die Rede eines Andern; und selbst die Prüden — wenigstens alle diejenigen, welche Töchter hatten — gestanden: daß seine Lordschaft ein sehr interessanter Charakter sey. Gleich Brandon, seinem vertrauten Freund, war er in der Welt gestiegen, (vom irländischen Baronet zum

englischen Grafen,) ohne je seine Politik, (er war Ultra Tory,) zu ändern; und wir brauchen nicht zu versichern, daß er, wie Brandon, als ein Muster der Unbescholtenheit im öffentlichen Leben galt. Er besaß zwei Stellen von der Regierung, sechs Stimmen im Hause der Gemeinen und acht Pfründen bei der Kirche; und um seinen loyalen und religiösen Grundsätzen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir hinzusetzen, daß die bestehende Einrichtung in den drei Königreichen keinen wärmeren Freund hatte, als ihn.

Wenn ein Edelmann nicht heirathet, so suchen die Leute seinen Charakter anzutasten. Lord Mauleverer hatte nie geheirathet; die Whigs waren darüber sehr bitter gewesen; sie spielten sogar im Unterhaus darauf an, dieser keuschen Versammlung, wo es eine unerschöpfliche Quelle von Vorwürfen gegen Herrn Pitt war, daß er kein zur Liebe geneigtes Gemüth besaß; aber bisher hatten sie gegen die Ehelosigkeit des standhaften Grafen nichts ausgerichtet. Wahr ist's, wenn ihm eine Gemahlin abgieng, so hatte er für diesen Mangel sich reichlich zu entschädigen gewußt; sein Gewerbe war das eines galanten Mannes; und wenn er den Töchtern aus dem Wege gieng, so geschah es nur um seine Liebe den Müttern zuzuwenden. Aber seine Lordschaft hatte jetzt ein gewisses Alter erreicht, und unter seinen Freunden hatte sich kürzlich das Gerücht verbreitet, er habe

im Sinne sich nach einer Lady Mauleverer umzusehen.

„Sparen Sie Ihre Liebkosungen!“ sagte sein Leibschmarotzer zu einer gewissen Herzogin, welche drei Erbtheillose Töchter hatte, „Mauleverer hat geschworen, nicht in Ihrem Stande seine Wahl zu treffen; Sie kennen seine hohe Politik und Sie werden sich über seine Erklärung nicht wundern: daß er in der Ehe eben so wie in der Moral der Gütergemeinschaft abhold sey.“

Die Kunde von des Grafen Heirathsplanen und die Verbreitung dieser Anekdote setzte alle Pfarrerstöchter in England in Feuer und Flammen vor Erwartung; und als Mauleverer, nachdem er mit der Statthalterwürde beehrt worden, nach — — shire kam, seine Besitzungen zu besuchen und um die Freundschaft seiner Nachbarn sich zu bemühen: da war keine alte junge Dame von Vierzig, welche Filet strickte und höchstens einmal acht Tage lang in London gewesen war, welche sich nicht gerade für die rechte Person gehalten hätte, um seine Lordschaft zu fesseln.

Es war spät Nachmittags, als der Reisewagen dieses ausgezeichneten Mannes, zwei Vorreiter in der schlichten dunkelgrünen Livree des Grafen vorauf, vor dem Thore von Warlock Haus anfuhr. Der Squire war im eigentlichen und uneigentlichen Sinn zu Haus, denn es kam ihm nie in den Sinn, sich vor irgend Jemand,

Edelmann oder Bettelmann, verläugnen zu lassen. Als die Wagenthüre geöffnet war, stieg ein kleiner unscheinbarer, reichgekleideter Mann, (denn Verbrämung und seidene Kleider waren damals, obwohl schon allmählig in Abnahme kommend, noch nicht ganz verbannt,) von einnehmendem und mehr ausgezeichnetem als würdigem Wesen, aus. Seiner Jahre schienen mehr zu seyn, als er in der That hatte, denn ein Gesicht, zwar schön, war scharf gezeichnet, und zeigte die Spuren eines leichtsinnigen Lebens; und dem Lord Mauleverer konnte leicht die unwillkommne Bezeichnung: ältlich, zu Theil werden, obwohl er in der That noch nicht über das mirtlere Alter hinaus war. Sein Schritt jedoch war fest, sein Gang aufrecht, und seine Gestalt bei weitem jugendlicher als sein Gesicht. Nachdem die ersten gewöhnlichen Begrüßungsreden vorüber waren, und Lord Mauleverer sein Bedauern ausgedrückt hatte, daß seine vielfache, lange Abwesenheit von der Grafschaft ihn bisher des Vergnügens der Bekanntschaft mit Herr Brandon, dem Bruder eines seiner ältesten und geschätztesten Freunde beraubt habe, wurde das Gespräch von beiden Seiten beschwerlich und peinlich. Herr Brandon brachte zuerst die Unterhaltung aufs Wetter und auf die Rüben, und erkundigte sich, „ob seine Lordschaft nicht ein großer Freund sey von dem Vergnügen (er seines Theils sey es früher gewesen, aber neurer Zeit setze ihn die

Gicht ausser Stand; er hoffe seine Lordschaft sey verschont von dieser Plage,) des Schiessens?"

Der Graf hatte nur die letzten Worte aufgefaßt; denn zu der gräßlichen Verworrenheit in den Sätzen des Squire hin, litt Mauleverer auch noch ein wenig an dem aristokratischen Uebel der Taubheit, und er antwortete mit einem Lächeln: „Plage des Schiessens! sehr gut, in der That Herr Brandon; ich habe selten einen so witzigen Ausdruck gehört; nein ich bin von dieser Seuche nicht im mindesten heimgesucht. Es ist in dieser Grafschaft ein sehr vorherrschender Uebelstand."

„Mein Lord!" sagte der Squire, ein wenig verdutzt, und als er dann bemerkte, wie Mauleverer nicht weiter fortfuhr, hielt er für angemessen, einen andern Gegenstand auf die Bahn zu bringen.

„Es betrübte mich ausnehmend, zu hören, daß Euer Lordschaft auf der Reise nach Mauleverer-Park — (es ist ein sehr häßlicher Weg durch das wüste Land; die Straßen in dieser Grafschaft sind im Allgemeinen hübsch und gut; wenn Ich ein Beamter wäre, ich würde in diesem Punkt auf strenge Ordnung halten) ausgeplündert wurden. Und Sie sind, glaub' ich, noch nicht auf die Spur gekommen von — (ich meines Orts, obgleich ich mich nicht rühme, ein großer Politiker zu seyn, meine, in diesen Räubergeschichten habe man sich

großentheils zu beklagen über die Unthätigkeit bei den Ministern) — den Schurken?"

„Unser Freund ist vor den Kopf gestoßen worden!" dachte der Lordstatthalter, im Wahne der letzte schmähende Ausdruck gelte den achtbaren in der Klammer genannten Personen. Mauleverer verbeugte sich mit einem feinen Lächeln gegen den Squire, und antwortete laut, es thue ihm ausnehmend leid, daß ihre (der Minister, wollte er sagen) Handlungsweise nicht des Beifalls Herrn Brandon's sich zu erfreuen habe.

„Nun!" dachte der Squire, „das heiß' ich einmal ernstlich den Hofmann spielen!" Meines Beifalls sich zu erfreuen haben!" sagte er mit Wärme: „Wie kann Eure Lordschaft meinen, ich sey — (denn ob ich gleich kein Heiliger bin, bin ich doch hoffentlich ein guter Christ; ein ganz vortrefflicher, nach Ihren Worten zu schließen, ist gewiß auch Euer Lordschaft!) partheyisch für das Verbrechen gesinnt!"

„Ich partheyisch für das Verbrechen gesinnt!" erwiederte Mauleverer, vermeinend er sey unvermuthet einem unmäßigen Demokraten in den Weg gelaufen; lächelnd jedoch und sanft wie sonst fuhr er fort: „Sie beurtheilen mich hart, Herr Brandon! Sie müssen mir mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen und das wird nur möglich werden durch nähere Bekanntschaft."

Die unglückliche Antwort, welche der Squire

vielleicht schon im Munde hatte, wurde durch das Eintreten Luciens abgeschnitten; und der Graf, heimlich erfreut über diese Unterbrechung, stand auf, ihr seine Huldigung darzubringen und sie daran zu erinnern, daß er schon früher einmal so glücklich gewesen sey, ihr bekannt zu werden, mittelst der Freundschaft des Herrn William Brandon, „eine Freundschaft" sagte der galante Edelmann, „der ich schon vorher oft verpflichtet war, aber die mir nie einen angenehmern Dienst erwies."

Hierauf antwortete Lucie, welche, so peinlich ihre Verlegenheit während ihres Zusammenseyns mit Herrn Clifford gewesen, in der Gegenwart einer um so viel höhern Person eben keine ausserordentliche Schüchternheit verspürte, mit lachendem Munde und der Graf erwiederte ihr mit einem zweiten Complimente. Jetzt war das Gespräch keine Anstrengung mehr, und Mauleverer, der vollendetste Epikuräer, welchen ohne gebührende Voranstalten einzuladen, selbst eine königliche Hoheit gezittert hätte, folgte, von dem treuherzigen Squire aufgefordert, an ihrem Familienmahle Theil zu nehmen, gerne der Einladnng. Seit langer Zeit waren die ritterlichen Mauern von Warlock-Haus nicht mehr durch den Besuch eines so hohen Gastes beehrt worden. ¡Der gute Squire überhäufte seinen Teller mit einer ungeheuren Masse gesottenen Rindfleisches und während der arme Graf mit Bangigkeit die aufgethürmten Alpen,

die er verschlingen sollte, betrachtete, raffte der graue Schenke ängstlich besorgt ihn rasch zu bedienen, den überladnen Teller weg und lieferte ihn sofort wieder zurück, noch fürchterlicher belastet mit einer weitern Welt — aus einem Gemächte von Steinfarbe und schweißtreibendem Aussehen bestehend, in welchem der Graf, nachdem er es einige Augenblicke mit stummer Aufmerksamkeit betrachtet hatte und es dann sorgfältig, so gut er vermochte, auf den äussersten Rand seines Tellers schob, ein Nieren-Pudding erkannte.

„Sie essen nichts, mein Lord!" rief der Squire, „lassen Sie mich Ihnen (dieß ist mehr aus der Mitte,") und hier faßte er zwischen Messer und Gabel ein fürchterliches scharlachrothes Stück, das seine blutigen Locken schüttelte, und hielt es in der Luft, — „ein andres Stück vorlegen!"

Schnell wie der Blitz fuhr auf Mauleverers Teller der Harpyen-Finger und der unbarmherzige Daumen des grauen Schenken.

„Keinen Bissen mehr!" rief der Graf, mit dem mörderischen Bedienten kämpfend. „Mein theurer Sir, entschuldigen Sie mich; ich versichre Sie, ich habe nie bisher ein solches Diner eingenommen —, nie!"

„Nein! das geht nicht an!" sagte der Squire, der sich nicht zufrieden geben wollte, („die Luft ist so frisch, daß Euer Lordschaft Ihrem Appe-

petit ganz nachgeben sollten, und dem Rath der Aerzte folgen,) nichts zu essen!"

Wieder hatte ihn Mauleverer falsch verstanden. „Die Aerzte haben Recht, Herr Brandon," sagte er, „sehr Recht und ich sehe mich genöthigt, ganz enthaltsam zu leben; in Wahrheit, ich zweifle, ob ich, wenn ich an Ihrer gastlichen Tafel meiner Mäßigkeit vergessen, und Alles was Sie mir zumuthen, bewältigen wollte, es je verwinden würde. Sie müßten sich um einen neuen Statthalter für diese reitzende Grafschaft umsehen, und auf den Grabstein des letzten Mauleverer würde der heuchlerische und gleichgültige Erbe die Worte setzen: Gestorben am Genuß des Rindfleisches, John, Graf u. s. w."

Jedem Andern würde der Sinn dieser Rede klar genug gewesen seyn, aber der Squire lachte über den schwächlichen Appetit des Redenden, und gab der Meinung Raum, es müße ein trefflicher Geselle seyn, da er so launig über seine eigne Kränklichkeit scherze. Aber Lucie hatte den sichern Takt ihres Geschlechtes; die klägliche Lage des Grafen, obgleich sie dieselbe sicherlich nicht ihrem ganzen Umfang nach begriff, jammerte sie, und sie gieng mit so viel Anmuth und Leichtigkeit in das Gespräch ein, das er zwischen ihnen in Gang zu bringen bemüht war, daß Mauleverers Kammerdiener, durch den Eifer des grauen Schenken bisher ganz auf die Seite gedrängt, eine Gelegenheit

fand, als einmal der Squire lachte und der Schenk vor sich hinstierte, den überladenen Teller unbeargwohnt und ungesehen wegzustehlen.

Trotz diesen Unbequemlichkeiten jedoch bei Tische war Mauleverer mit seinem Besuch ausnehmend zufrieden und beschloß ihn nicht eher, als bis die Schatten der Nacht hereinzubrechen begannen und die Entfernung seines Wohnsitzes, verbunden mit einer gemachten Erfahrung, ihn an die Möglichkeit erinnerte, daß die Frechheit eines Landstraßen-Ritters sich sogar an den Wagen Lord Mauleverers machen könnte. So stieg er denn mit Widerstreben ein, empfahl dem Postknecht so rasch als möglich zu fahren, wickelte sich in seinen Mantel und theilte seine Gedanken zwischen Lucie Brandon und den homard au gratin, womit er sich unmittelbar nach seiner Rückkunft zu trösten gedachte. Aber das Schicksal, das unsre liebsten Hoffnungen zu nichte macht, fügte es, daß bei der Ankunft in Mauleverer-Park der Besitzer plötzlich von Mangel an Appetit, Frost in den Gliedern, Schmerzen auf der Brust und allerlei sonstigen Vorzeichen einer drohenden Krankheit befallen wurde. Lord Mauleverer legte sich stracks zu Bette, blieb einige Tage liegen und als er sich wieder gebessert, empfahlen ihm die Aerzte nach Bath zu gehen. Die Methodisten unter den Whigs, die ihn haßten, schrieben seine Krankheit der Vorsehung zu; seine Lordschaft selbst blieb

steif und fest auf der Meinung: sie rühre von dem Fleisch und Pudding her. Wie dem auch sey — für jetzt war es um die Hoffnungen der jungen Damen von Vierzig und um die beabsichtigten Festlichkeiten in Maulеverer-Park geschehen. „Guter Gott!" sagte der Graf, als die Räder seines Wagens von seinem Thore wegrollten, „welcher Verlust kann für die Kaufleute auf dem Land aus einem Stück Rindfleisch, das nicht gar ist, zumal gebraten, erwachsen!"

Ungefähr vierzehn Tage waren seit Mauleverers meteorähnlichem Besuch in Warlock Haus verstrichen, als der Squire von seinem Bruder folgenden Brief erhielt:

„Mein lieber Josef!

Du kennst meine unzähligen Abhaltungen und bei dem Drang von Geschäften, welche auf mir lasten, wirst Du mir gewiß verzeihen, daß ich ein sehr nachlässiger und saumseliger Briefschreiber bin. Dennoch, ich versichre Dich, kann Niemand aufrichtigern Antheil nehmen an dem Glück, das meiner reitzenden Nichte zugefallen und wovon Du mich neulich in Kenntniß gesetzt, als ich es thue. Ich bitte, versichre sie meiner zärtlichen Liebe und sag' ihr, mit welch freudiger Ungeduld ich dem glänzenden Eindruck entgegen sehe, welchen sie hervorbringen wird, wenn ihre Schönheit auf den Thron erhöht seyn wird, der sie sicherlich über kurz oder lang verherrlichen wird.

Du weißst vielleicht nicht, mein lieber Josef, daß ich einige Zeit in sehr schwachen und heruntergebrachten Gesundheitsumständen war. Das alte Nervenübel im Gesicht hat mich neuerlich heftig ergriffen, und die Qual ist manchmal so groß, daß ich sie kaum aushalten kann. Ich glaube, die großen Ansprüche, welche mein Beruf an einen, nie sehr kräftigen Körper, der zudem vor der Zeit die Schwächen des Alters zu fühlen beginnt, macht, sind die Hauptursache meiner Leiden. Am Ende jedoch muß ich nothgedrungen meine Taschen es entgelten lassen und durch eine kurze Erholung vom Geschäft meinen Neigungen nachgeben. Die Aerzte, geschworene Freunde der Advokaten wie Du weißst, weil sie gemeinschaftliche Sache gegen die Menschheit machen, haben mir strenge befohlen, müssig hinzuliegen, und mit frischer Luft, Bewegung, geselligen Vergnügungen und den Wassern von Bath eine kleine Cur durchzumachen. Zum Glück ist jetzt Ferienzeit bei den Gerichten, und ich kann schon das Einkommen von einigen Wochen in die Schanze schlagen, um mir vielleicht manches Lebensjahr damit zu erkaufen. Ich habe denn beschlossen, gleich in der nächsten Woche mich an diesen trübseligen Sammelplatz der Freude zu begeben, wo die Leute aus dem Leben hinaustanzen und sich über den Styx geigen lassen. Mit Einem Wort, ich will einen der Abenteurer abgeben, die auf Gesundheit ausziehen, und die Göt-

tin in König Bladud's Badesaal suchen. Willst Du mit der lieben Lucie dort mit mir zusammenkommen? Ich erbitte mir es von Eurer Freundschaft und bin ganz und gar versichert, daß Keines von Euch vor dem Vorschlag, Euren kranken Verwandten zu trösten, erschrecken wird. Während ich meine Gesundheit wieder erlange, soll meine hübsche Nichte den Pluto schadlos halten, indem sie seinem Scepter manchen bessern und jüngern Helden an meiner Statt weihet. Und für mich wird es ein doppeltes Vergnügen seyn, zu sehen wie alle Herzen u. s. w. Ich breche ab, denn was kann ich hierüber sagen, daß die kleine Kokette nicht selbst schon erriethe?

Es ist hohe Zeit, daß Lucie die Welt sehe; und wenn auch in Bath, mehr als an andern Orten, Viele seyn mögen, für welche die Erbin Gegenstand eigennütziger Bestrebungen seyn wird, so giebt es doch auch in dieser von Menschen wimmelnden Stadt, Manchen, der ihrer Aufmerksamkeit durchaus nicht unwerth ist. Was sagst Du lieber Josef? Aber ich weiß schon! Du weigerst Dich nicht, mir während meines kurzen Feyertags Gesellschaft zu leisten, und Luciens Augen glänzen schon beim Gedanken an neue Hüte, Milsom Street tausend Anbeter und den Badesaal.

Imer, lieber Josef
Voll Zärtlichkeit Dein Bruder,
William Brandon."

„Nachschrift. Ich erfahre, mein Freund Lord Maulеverer ist in Bath; Ich gestehe, dieß ist ein weiterer Beweggrund der mich hinzieht; aus einem Briefe, den ich dieser Tage von ihm erhielt, ersehe ich daß er bei Euch einen Besuch abgestattet hat und jetzt von seinem Wirth und der Erbin ganz eingenommen ist. Ha, Miß Lucie, Miß Lucie? solltest Du eine Eroberung an dem Manne machen, den ganz London länger als ich anzugeben vermag, (doch nicht sehr lang, denn Mauleverer ist noch jung,) vergebens bestürmte? Antworte mir!"

Dieser Brief erregte in Warlock Haus eine lebhafte Bewegung. Der alte Squire liebte seinen Bruder ausserordentlich und es that ihm in der Seele weh, daß er so entmuthigend über seine Gesundheit schrieb. Auch bedachte sich der Squire keinen Augenblick, den Vorschlag einer Zusammenkunft mit seinem ausgezeichneten Blutsverwandten in Bath anzunehmen. Auch Lucie, — welche für ihren Oheim, vielleicht wegen seiner freigebigen und doch nicht unzarten Schmeicheleien, große Achtung und Theilnahme hegte, wenn gleich sie ihn nur wenig gesehen hatte — drang in den Squire, ohne Zeitverlust die Anstalten zur Abreise zu betreiben, damit man dem Advokaten zuvorkomme und Alles für seine Ankunft vorbereiten könne. Da Vater und Tochter so eines Sinnes waren, gab es keinen Anlaß zur Zögerung; eine

Antwort auf den Brief des Kranken gieng mit der Post zurück und am vierten Tag nach Empfang besagten Schreibens wurden der gute, alte Squire, seine Tochter, ein Landmädchen als eine Abigail, der graukopfige Schenke und zwei oder drei lebendige Lieblinge, deren Größe und Lebensweise am besten für die Reise paßte, in dem ungeheuren Bauch der Familien-Kutsche auf dem Weg nach jener Stadt fortgeschleppt, die damals wenigstens lustiger, wenn auch weniger glanzvoll war, als die Hauptstadt selbst.

Am zweiten Tag nach ihrer Ankunft in Bath, traf Brandon, (so wollen wir in Zukunft, um Verwirrung zu vermeiden, den jüngern Bruder nennen und dem ältern den patriarchalischen Titel Squire lassen) bei ihnen ein.

Er war ein Mann, der dem Anschein nach viel auf den Prunk hielt, obwohl er innerlich ihn verabscheute und verachtete. Er fuhr vor ihrer Wohnung, die eben nicht im allerbesten Stadttheil gewählt war, in einem Wagen mit sechs Pferden an, aber nur von Einem vertrauten Diener begleitet.

Sie fanden ihn besser aussehend und besser gelaunt, als sie vermuthet; wenige Menschen konnten angenehmer seyn als William Brandon, wenn er nur wollte; aber zuweilen mischte sich in seine Unterhaltung ein bittrer Hohn, wahrscheinlich eine Gewohnheit die er seinem Berufe verdankte,

oder auch gelegentlich ein Anstrich von mürrischem und vornehmem Mißmuth, vielleicht eine Folge seiner Kränklichkeit. Doch schien sein Leiden, das sich einigermaßen jenem qualvollen Uebel, dem Gesichtsschmerz näherte, obgleich die Anfälle seltner, als sie bei diesem Uebel gewöhnlich sind, sich einstellten, nie auch nur einen Augenblick auf seine Stimmung, wie diese seyn mochte, Einfluß zu haben. Dieß Uebel wirkte unvermerkt; kein Muskel seines Angesichts schien sich zu verziehen; das Lächeln um seinen Mund verschwand nie, der Wohllaut seiner Stimme wurde nie vom Schmerz gedämpft, und mitten unter den heftigsten Qualen bemeisterte sein entschlossener und trotziger Geist jedes äussere Anzeichen, und der aufmerksamste Fremde hätte den Augenblick nicht bemerkt, da ihn sein Uebel befiel oder verließ. Es war an dem Manne etwas Unergründliches. Man fühlte, daß man seinen Charakter auf Treu und Glauben aber nicht aus eigner Kenntniß gelten ließ. Nach einer Jahrelangen Bekanntschaft würde man über seine Tugenden und Fehler noch eben so sehr im Dunkel geblieben seyn. Er veränderte sich oft, aber bei jeder Veränderung blieb er gleich unerforschlich. Spielte er eine Reihe von Rollen durch, oder war es der natürliche Wechsel in der eignen Gemüthsart, was man an ihm erblickte? Im Ganzen mild, ruhig, aufmerksam, schmeichelhaft in geselligen Verhältnissen, war er im Parlament

und bei den Gerichtshöfen wegen seiner kalten Härte und kaustischen Bitterkeit berufen — so daß selbst auf diesen Kampfplätzen es ihm kaum Jemand gleich that. Es war als ob er den herberen Empfindungen, welche er im Privatleben niederhielt, im öffentlichen die Zügel schießen zu lassen sich freute. Aber auch hier überließ er sich keinem augenblicklichen Muthwillen, keiner aufwallenden Leidenschaft; Alles erschien bei ihm als systematischer Hohn oder zur Gewohnheit gewordne Herbigkeit. Er verlitzte keine hergebrachte, gesellige Form. Er verwundete, ohne des Stachels in seinen Worten sich bewußt zu scheinen; und sein Gegner krümmte sich eben so sehr unter der zermalmenden Verachtung, die in seiner Selbstbeherrschung lag, als unter der Geissel seiner Satire. Kalt, schlagfertig, bewehrt und vertheidigt auf allen Punkten, gesund in seinem Urtheil, sicher in seiner Beobachtung, ebenso vollendeter Meister in Sofismen, wenn er selbst deren benöthigt war, als geübt, bei Andern sie aufzudecken; keinen Kunstgriff, auch den mühseligsteu nicht, verachtend; keine noch so lästige Arbeit scheuend — pünktlich im Kleinen, aber deßhalb nicht minder rasch in Auffassung des richtigen Gesichtspunkts im Großen — in diesen Ruf hatte, sich seinem öffentlichen und gerichtlichen Charakter nach William Brandon gesetzt, und mit diesem Namen verband er eine gänzliche Unbescholtenheit hinsichtlich seiner Mora-

lität. Aber bei seinen Freunden erschien er nur als der angenehme, geistreiche, lebhafte, und wenn wir den Ausdruck im guten Sinn gebrauchen dürfen, weltliche Mann, der nie eine höhere Reinheit oder übertriebne Aengstlichkeit für äußere Formen, wichtige Fälle ausgenommen, affektirte, und der die Strenge seiner Sitten dadurch nur um so mehr zum Gegenstand der Bewunderung machte, daß er ihnen so gar nicht den Mantel der Scheinheiligkeit umhieng.

„Nun," sagte Brandon, als er nach Tisch allein bei seinen Verwandten saß und die Augen seines Bruders zum gewohnten Schlummer sich schließen gesehen hatte; „sage mir, liebe Lucie, was denkst Du von Lord Mauleverer? Findest Du ihn angenehm?"

„Sehr! nur zu sehr, in der That!"

„Zu sehr! das ist ein seltner Fehler, Lucie; oder willst Du damit vielleicht zu verstehen geben, Du findest ihn zu angenehm für die Ruhe Deines Gemüths?"

„O nein! da ist wenig zu befürchten; was ich damit sagen wollte ist nur dieß: er scheint es zum einzigen Geschäft seines Lebens zu machen, angenehm zu seyn; und man kommt auf den Gedanken er habe dieß Ziel mit Darangabe gewisser Eigenschaften erreicht, die man noch lieber an ihm sehen würde."

„Hm — und was wären das für Eigenschaften?“

„Wahrheit, Aufrichtigkeit, Unabhängigkeit und Rechtlichkeit.“

„Meine liebe Lucie! es ist die Aufgabe und der Beruf meines Lebens gewesen, den Charakter der Menschen, besonders soweit die Wahrheit in Betracht kommt, in so kurzer Zeit als möglich zu ergründen; aber Du übertriffst mich in rascher Anschauung, wenn Du bei der ersten Zusammenkunft sagen kannst, ob im Charakter eines Hofmanns Aufrichtigkeit sey.“

„Demungeachtet bin ich von meiner Ansicht fest überzeugt,“ sagte Lucie lachend, „und ich will Ihnen einen Beweis anführen, den ich unter hundert mir gemerkt. Lord Mauleverer ist ziemlich taub und er meinte im Verlauf des Gesprächs, mein Vater habe etwas gesagt — es war ein ganz gleichgültiger Gegenstand — die Rede eines Parlaments-Gliedes, (der Advokat lächelte,) wovon mein Vater gerade das Gegentheil sagen wollte. Lord Mauleverer stimmte ihm aufs Allerwärmste bei, schien ganz und gar seiner Meinung, klatschte seinen Ansichten Beifall und wünschte dem ganzen Land seinen Geist. Auf einmal nahm mein Vater das Wort, Lord Mauleverer horchte hin, und erfuhr daß die Ansichten, welche er so gepriesen, gerade diejenigen waren, welchen mein Vater am wenigsten hold ist. Sobald er diese

Entdeckung gemacht, drehte er, ich muß sagen, mit Gewandtheit und Anmuth die Sache herum, verdammte Alles was er zuvor erhoben, und erhob Alles, was er zuvor getadelt hatte!"

„Und das ist Alles, Lucie?" sagte Brandon mit einem lebhaftern spöttischen Lächeln um die Lippe, als der Anlaß zu rechtfertigen schien. „Nun, das ist etwas, das Jedermann thut, nur der Eine ernsthafter als der Andre. Mauleverer in der Gesellschaft, ich vor den Schranken; der Minister vor dem Parlament, der Freund gegen den Freund, der Liebhaber gegen die Geliebte; die Hälfte von uns ist damit beschäftigt zu sagen: Weiß ist Schwarz, und die andre Hälfte, zu beschwören: Schwarz ist Weiß. Nur ist ein Unterschied, meine liebliche Nichte, zwischen dem gescheuten Mann und dem Thoren; der Thor sagt etwas Falsches, weil die Farben ihn blenden und täuschen, aber der gescheute Mann nimmt so zu sagen einen Pinsel und verwandelt im buchstäblichen Sinne Schwarz in Weiß und Weiß in Schwarz, ehe er seine Behauptung aufstellt, die dann wahr ist. Der Thor ändert seine Meinung und ist ein Lügner; der kluge Mann läßt die Farben sich ändern und ist ein großer Geist. Aber das ist noch nicht für Deine jungen Jahre, Lucie!"

„Aber ich kann doch die Nothwendigkeit nicht einsehen, immer den Leuten beizustimmen," sagte Lucie unbefangen, „gewiß ließen sie es sich ebenso

gern gefallen, wenn man ihnen höflich und achtungsvoll widerspräche?"

„Nein, Lucie," sagte Brandon, immer noch lächelnd, „um sich gefällig zu machen, dazu ist nichts so unumgänglich nothwendig, als den Leuten nach dem Munde zu reden; lügen, betrügen, jedes Wort zu einer Schlinge und jede Handlung zu einer Falschheit machen — das Alles darf man — aber nie widersprechen. Gieb den Leuten immer Recht, so bereiten sie Dir eine Stätte in ihrem Herzen. Du kennst die Geschichte von Dante und dem Lustigmacher. Beide wurden an dem Hofe des eitlen Pedanten, der sich selbst Fürst Skaliger nannte, unterhalten; der erste nur dürftig, der zweite ganz stattlich."

„Wie kommt's," sagte der Spaßmacher zum Dichter, „daß ich so reich bin und Ihr so arm seyd?" „Ich werde so reich seyn, wie Ihr," war die beissende und treffende Antwort, „sobald ich einen Gönner finden kann, der mir so ähnlich ist, wie Fürst Skaliger Euch!"

„Aber meine Vögel," sagte Lucie, indem sie dem Goldfink liebkoste, der sich an ihrem Busen einschmeichelte, „sind mir nicht ähnlich und doch liebe ich sie. Ja, ich denke oft, ich könne diejenigen nur um so mehr lieben, die am meisten von mir verschieden sind. Ich fühle das auch bei Büchern — wenn ich zum Beispiel einen Roman oder ein Theaterstück lese; und Sie, mein Oheim,

liebe ich beinah in dem Verhältniß, als ich in mir selbst nichts finde, was mir mit Ihnen gemein wäre."

„Ja" sagte Brandon, „Du hast mit mir die Liebe für alte Geschichten von Sir Hugo und Sir Rupert und all die andern Sir's unsers zerfallenen und vergangenen Stammes gemein. Und so sollst Du mir die Ballade von Sir John de Brandon singen und dem Drachen den er im heiligen Land erschlug. Wir wollen uns ins Gesellschafts-Zimmer begeben, um Deinen Vater nicht zu stören."

Lucie erklärte sich bereit, nahm ihres Oheims Arm, gieng mit ihm in das Gesellschafts-Zimmer, setzte sich an das Klavier und sang nach einer begeisternden, obwohl etwas ungestümmen Melodie, die von ihrem Oheim verlangte Familienballade.

Es müßte ergötzlich gewesen seyn, in dem strengen Gesicht des eingefrorenen, gesetzten Mannes, der so friedlich unter Pergamenten hinlebte, einen gewissen Enthusiasmus zu beobachten, der hin und wieder, wenn die Verse der Ballade bei einer Anspielung auf das ritterliche Haus Brandon und seinen alten Ruhm verweilten, über seine Wange leuchtete. Es war ein früh eingesogenes Vorurtheil, das gegen seinen Willen hervorbrach; ein Charakterblitz der dem harten ihn umschiessenden Gestein entlockt wurde. Man hätte denken sollen, daß die einfältigste Art von Stolz, (denn

der Geldstolz, obgleich gemeiner, ist nicht so sinnlos) der Familienstolz die letzte Schwäche gewesen wäre, welche damals der verhärtete und schlaue Rechtsmann wenn auch nur sich selbst gestanden hätte.

„Lucie," sagte Brandon, als das Lied zu Ende war und sein Auge mit einem gewissen Stolz auf dem Anblick seiner schönen Nichte verweilte, — „mich verlangt Zeuge Deines ersten Auftretens in der Welt zu seyn. Dies Logis, meine Liebe, ist nicht passend — aber verzeih mir! was ich sagen wollte, ist nur dieß: Dein Vater und Du seyd auf meine Einladung hier und in meinem Hause müßt Ihr wohnen; Ihr seyd meine Gäste und nicht ich der Eure. Ich habe deßwegen schon meinen Diener angewiesen, mir eine Wohnung zu schaffen und für die nöthige Einrichtung zu sorgen; und ich zweifle nicht, da er ein flinker Bursch ist, daß binnen drei Tagen Alles bereit seyn wird; dann mußt Du der Magnet meines Hauses seyn, Lucie, und in der Zwischenzeit mußt Du das meinem Bruder auseinandersetzen und machen daß er sich dabei beruhigt, denn Du kennst ja seine eifersüchtige Gastlichkeit."

„Aber" fieng Lucie an.

„Aber mir keine Aber," sagte Brandon rasch und mit dem heftigen Ton des Eigensinns, „und nun, da ich mich von meiner Reise sehr ermattet

fühle, mußst Du mir erlauben, mein eignes Zimmer zu suchen."

„Ich will Sie selbst dahin begleiten," sagte Lucie, begierig dem Bruder ihres Vaters die Sorgfalt und Umsicht zu zeigen, welche sie in den Anordnungen zu seiner Bequemlichkeit verschwendet. Brandon folgte ihr in ein Zimmer, worin sein Auge auf Einen Blick die Spuren der hier thätig gewesenen weiblichen Anordnung erkannte, die das, was die Männer als unbedeutend übersehen, so gut zu benützen weiß; und er dankte ihr mit aussergewöhnlicher Freundlichkeit für die Güte womit sie ihre Einrichtungen ersonnen und die Anmuth mit der sie dieselben ausgeführt hatte. Sobald er sich allein sah, rollte er seinen Lehnstuhl dem großen, hellodernden Feuer näher und das Gesicht auf die Hand gestützt, in der Stelluug eines Mannes, der sich gleichsam anschickt dem Spiel seiner Gedanken sich hinzugeben, murmelte er vor sich hin:

„Ja, diese Weiber sind erstlich, wozu die Natur sie macht, und das ist gut, und dann das wozu w i r sie machen, und das ist schlimm! Könnte ich mich jetzt davon überzeugen, daß wir so bedenklich seyn sollten in der Art wie wir diese armen Puppen behandeln und gebrauchen: so würde ich zurückbeben vor dem Gedanken, das Geschick, das ich diesem Mädchen bestimmt habe, zu beschleunigen. Aber das ist eine jämmerliche Betrachtung

und der ist ein einfältiger Spieler, der sein Geld verliert, um seine Rechenpfennige zu sparen. Und so muß denn die junge Dame als eine neue Staffel auf der Glücksleiter William Brandon's dienen. Und Alles wohlerwogen: Wer leidet darunter? Sie nicht! Sie bekommt Reichthum, Rang, Ehre; ich werde leiden bei dem Bewußtseyn, einen so köstlichen und reinen Edelstein hinzugeben an die Krone von — Koth! Wie verachte ich diesen Hund! und wie müßte ich ihn erst hassen, zerreissen, zermalmen, könnte ich denken, daß Er mich verachtet! Wär' es möglich daß er das thäte? Ha, wenn! Aber nein! ich hab' es bei mir ausgemacht; es ist unmöglich. Nun, hoffen wir, diese Heirathssache werde ins Reine kommen; und jetzt will ich mich bedenken, welche weitere Schritte ich für mich selbst thun soll — mich selbst! ja, nur für mich selbst! Mit mir stirbt der letzte männliche Sprößling der Familie Brandon. Aber das Licht soll nicht unter dem Scheffel erlöschen!"

Nach diesem Selbstgespräch versank der Redende in eine noch tiefere, stumme Träumerei, aus welcher er durch den Eintritt seines Dieners aufgestört wurde. Brandon, der nur in der Einsamkeit ein Träumer war, brach auf Einmal seine Gedanken ab.

„Du hast meine Befehle vollzogen, Barlow?" fragte er.

„Ja, Sir!" antwortete der Diener, „ich ha-

be das beste noch unbesetzte Haus gemiethet und wenn Mrs. Roberts (Brandons Haushälterin) von London ankommt, wird, so hoffe ich, Alles genau nach Ihren Wünschen seyn."

„Gut; und du hast mein Billet an Lord Mauleverer abgegeben?"

„Eigenhändig, Sir! Seine Lordschaft wird Sie morgen den ganzen Tag zu Hause erwarten."

„Ganz recht; und nun Barlow, sorge daß dein Zimmer so ist daß dich mein Ruf erreichen kann — (Glocken waren, obwohl nicht unbekannt, doch damals noch nicht üblich,) und gieb vor, ich sey zu Bette gegangen und wolle nicht gestört werden. Welche Zeit ist es?"

„Gerade auf den Punkt zehn Uhr, Sir!"

„Stelle auf diesen Tisch meinen Briefkasten und das Tintengefäß. Um halb zwei sieh bei mir nach, um mich auszukleiden; um diese Zeit werde ich zu Bette gehen. Und — halt — sorge ja gewiß dafür, daß mein Bruder glaubt, ich sey für diese Nacht zur Ruhe! Er kennt meine Lebensweise nicht und könnte sich beunruhigen, wenn er denkt, ich sey in meinem dermaligen Gesundheitszustand so lange auf."

Der Diener rückte den Tisch mit dem Schreibbedarf seinem Herrn näher und überließ sich wieder seinen Gedanken oder seinen Beschäftigungen.

Vierzehntes Kapitel.

Diener. Geht mir doch weg mit der lumpigen Glocke!
Punsch. Eine Glocke nennt Ihr dieß? (Er schlägt sie an.) Es ist eine Orgel.
Diener. Ich sag' es ist eine Glocke — eine lumpige Glocke.
Punsch. Ich sage es ist eine Orgel. (Schlägt ihn damit.) Was sagt Ihr jetzt daß es ist?
Diener. Eine Orgel, Herr Punsch.
Tragische Comödie von Punsch und Judy.

Am nächsten Morgen hatte Brandon, ein großer Frühaufsteher, noch ehe Lucie und ihr Vater ihre Zimmer verlassen hatten, schon den üppigen Mauleverer aus seinem ersten Schlummer aufgestört. Obgleich der Hofmann ein Landhaus einige Meilen von Bath besaß, zog er doch eine Wohnung in der Stadt vor, theils weil sie wärmer war, als ein selten bewohntes Gebäude auf dem Lande, theils weil sie für einen trägen Mann bequemer gelegen war für die Lustbarkeiten und die Wasser der heilkräftigen Stadt.

Sobald der Graf sich die Augen gerieben, sich gedehnt und zu der unzeitigen Besprechung angeschickt hatte, brachte Brandon seine Entschuldigungen wegen der Stunde, die er für seinen Besuch gewählt hatte, vor.

„Erwähnen Sie dessen nicht, mein lieber Brandon," sagte der gutmüthige Edelmann mit einem Seufzer, „ich freue mich zu jeder Stunde, Sie zu sehen und bin dessen ganz gewiß, daß, was Sie mir mitzutheilen haben, in alle Wege der aufmerksamen Beachtung werth seyn muß."

„Nur wegen einer Staatsangelegenheit, obwohl wichtigerer Art als gewöhnlich, wagte ich Sie zu stören," antwortete Brandon, indem er sich neben das Bett setzte. „Diesen Morgen, vor einer Stunde, erhielt ich durch eine besondere Stafette einen Brief von London mit der Nachricht, daß zuverläßig im Cabinet eine Veränderung vorgehen solle, ja sogar mit Angabe der einzelnen Namen und Beförderungen; ich gestehe daß ich, da sowohl mein Name als der Ihrige unter den Ernennungen vorkommt, begierig war, theils Ihre Kenntniß von der Sache, die ohne Zweifel sehr genau ist, theils Ihren Rath in Anspruch zu nehmen."

„In Wahrheit, Brandon," sagte Mauleverer mit einem halb mürrischen Lächeln, „jede andre Stunde des Tags wäre gut genug gewesen für die Angelegenheiten der Nation, wie die Zeitungen das mühselige Possenspiel benennen, das wir durchmachen; und ich hatte mir eingebildet, Sie würden meine Nachtruhe nur einem Gegenstand von wirklicher Wichtigkeit zu lieb unterbrochen haben — etwa wegen der Entdeckun

einer neuen Schönheit oder der Erfindung einer neuen Schüssel."

„Weder das Eine noch das Andre konnten Sie von mir erwarten, mein theurer Lord," versetzte Brandon, „Sie kennen die trocknen Armseligkeiten, über welchen sich das Leben eines Advokaten verzehrt, und Schönheiten und neuerfundne Schüsseln haben für uns keine Anziehungskraft, es wäre denn daß jene verlaßne Damen wären, und bei letztern Eingriffe in Patente stattfänden. Aber bei Alle dem sind meine Neuigkeiten wohl des Anhörens werth, wenn Sie anders nicht sie schon vorher wissen."

„Ich? nein! aber ich denke, ich werde im Lauf des Tags davon hören. Verhüte der Himmel, daß man mich nicht holen lasse, um irgend einer lästigen Berathung anzuwohnen. Fangen Sie an!"

„Fürs erste: Lord Duberly ist entschlossen abzutreten, wenn nicht die Friedens-Unterhandlung zur Cabinetsfrage gemacht wird."

„Pah! laßt Den abdanken! Ich habe mich dem Frieden so lang widersetzt, daß davon nicht mehr die Rede seyn kann. Natürlich wird Lord Wanstrad nicht daran denken — und er kann auf meine Flecken rechnen. Frieden! welcher schmähliche, nichtswürdige, feigherzige Vorschlag!"

„Aber, mein lieber Lord, mein Brief sagt, diese unerwartete Festigkeit von Seiten Lord Du-

berly's habe so tiefen Eindruck gemacht, daß der König, im Gefühl der Unmöglichkeit ohne ihn ein Cabinet, das Bestand hätte, zu bilden, in die Unterhandlung gewilligt hat und Duberly bleibt!"

„Der Teufel! Was weiter?"

„Raffden und Sternhold machen für Baldwin und Charlton Platz, und in der Hoffnung, daß Sie Ihnen Beistand leihen werden — —"

„Ich!" sagte Lord Mauleverer sehr erbittert. „Ich meinen Bestand leihen dem Baldwin dem Jakobiten und Charlton, dem Sohn eines Bierbrauers?"

„Sehr wahr!" fuhr Brandon fort, „aber in der Hoffnung, Sie würden sich überreden lassen, die neuen Einrichtungen mit nachsichtigem Auge zu betrachten, sind Sie an die Stelle des Herzogs von — — bezeichnet für den vakanten Hosenband-Orden und das Amt des Oberkammerherrn."

„Es ist nicht Ihr Ernst!" rief Mauleverer, und sprang aus seinem Bett auf.

„Einige wenige andre Beförderungen, (aber wie ich höre vornemlich nur bei der Justiz) sollen noch vorgenommen werden. Unter andern soll mein gelehrter Amtsbruder, der Demokrat Sarsden, den seidnen Rock bekommen; Cromwell soll Kron-Anwalt werden und — unter uns — mir hat man eine Richterstelle angeboten."

„Aber das Hosenband!" sagte Mauleverer, die übrigen Neuigkeiten des Advokaten beinah

überhörend, „der Hauptzweck, Streben und Ehrgeitz meines Lebens. Wie gütig von dem König! Alles wohlbedacht" fuhr der Graf lachend und sich rücklings aufs Bett werfend fort, „die Ansichten sind wandelbar — die Wahrheit hat mehr als Eine Gestalt — die Zeiten ändern sich, nicht wir — und wir müssen den Frieden statt des Kriegs uns gefallen lassen."

„Ihre Grundsätze sind unbestreitbar und der Schluß auf den sie führen, ist vortrefflich," sagte Brandon.

„Ey nun, Sie und ich, mein guter Freund," sagte der Graf, „die wir die Menschen kennen und unsre ganze Lebenszeit in der Welt verlebt haben, müssen hinter der Scene über das Gesindel lachen, das wir in Goldstoff hüllen und hervorschicken um über die Bühne zu stolziren. Wir wissen wohl, daß unser Coriolanus, das Muster von Unbescholtenheit der Tory's, ein Corporal ist, den ein Freudenmädchen eingezogen hat, und der liberale Brutus der Whigs ein Kammerdiener, der wegen Löffeldiebstähle aus dem Dienst gejagt worden — aber das brauchen wir der Welt nicht zu sagen. So müssen Sie, Brandon, mir eine Rede für die nächste Sitzung ausarbeiten — und daß ja gewiß eine Fülle von allgemeinen Grundsätzen darin vorkommt und sie mit den Worten schließt: mein blutendes Vaterland!"

Der Advokat lächelte. „So willigen Sie also

in die Ausstoßung von Sternhold und Raffden? denn das ist eigentlich die Frage. Unser brittisches Schiff, wie die verdammten Metafern-Schmide den Staat nennen, führt das Staatsgut wohlverwahrt wie Branntwein im Kielraum, und nur wenn Furcht, Sturm oder der Teufel die Schelme selbst hintereinander hetzt und die Fässer aufbricht, bekommt man einmal einen tüchtigen Humpen voll. Wir würden ewig unsmit der übrigen Welt haben herumschlagen müssen, wenn die Minister sich nicht selbst in die Haare gekommen wären."

„Was Sternhold betrifft," sagte der Graf, „das ist ein gemeiner Hund und hat zudem für Finanzreformen gestimmt. Ich kenn' ihn nicht — er mag zum Teufel gehen, mich ficht es nicht von ferne an; aber mit Raffden muß glimpflich verfahren werden, oder, dem Hosenband zum Trotz, fall' ich ab und gehe zu den Whigs über, die doch immerhin erträgliche Diner's geben."

„Aber warum, mein Lord! soll Raffden besser behandelt werden als sein mitaustretender Amtsgenosse?"

„Weil er mir, auf die artigste Weise, die man sich denken kann, ein Fuder von dem köstlichen Madera geschickt hat, den ich, wie Sie wissen, als die Perle meiner Keller betrachte, und einen Antrag zu einer Canal-Schiffarth aufgab, wodurch seine ganze Grafschaft bereichert worden wäre, weil er erfahren hatte, daß meine Besitzungen dadurch

beeinträchtigt würden. Nein, Brandon, zum Kuckuck mit dem Gewäsche von Staatswohl, wir wissen, was das ist. Aber wir sind Gentlemen, und unsre Freunde im Privatleben dürfen nicht so zum Teufel geworfen werden, oder es muß wenigstens auf die möglichst höfliche Weise geschehen."

„Fürchten Sie nichts," sagte der Anwalt, „Sie dürfen nur ein Wort sprechen, so wärmt das Cabinet eine Gesandschaft in Owhyen wieder auf, und schickt Naffden dahin mit einer Besoldung von fünf tausend Pfund jährlich."

„Ha! das ist ein guter Gedanke! oder man könnte ihm auch ein Gnadengeschenk machen mit ein hunderttausend Hufen in einer der Colonieen, oder Kronländereien um achtzig Procent unter dem Preise ihm zu kaufen geben. So wäre das im Reinen."

„Und nun, mein theurer Freund," sagte Brandon, „will ich Ihnen frei heraus sagen, warum ich so früh komme; man hat von mir eine schleunige Antwort wegen des mir gethanen Antrags einer Richterstelle verlangt. Ihre Meinung?"

„Eine Richterstelle! Sie ein Richter? Was! Ihre glänzende Laufbahn aufgeben einer so geringen Würde zu lieb! Sie scherzen!"

„Durchaus nicht! Hören Sie mich an. Sie wissen, wie lebhaft ich mich diesem Frieden entgegengesetzt und welche erbitterte Feinde ich unter den neuen Freunden der Verwaltung habe; einer

Seits dringen diese Feinde darauf, mich aufzuopfern; und andrerseits, wenn ich im Unterhause bliebe und für das spräche, was ich früher bekämpfte, so würde ich die Unterstützung eines großen Theils meiner eignen Parthey verwirken; von der einen Hälfte gehaßt und von der andern beargwohnt habe ich kein Interesse mehr, einen Sitz im Unterhaus einzunehmen. Man hat vorgeschlagen, ich solle das Amt eines Richters übernehmen, mit dem ausdrücklichen und verbürgten, obwohl noch geheimen Versprechen seiner Majestät und des ersten Ministers, mir die erste erledigte Stelle unter den Oberrichtern zu geben. Die Stelle eines Oberrichters, oder Oberbaron ist in der That die einzige passende Entschädigung dafür, daß ich den Gewinn meines Berufs aufgebe und meine parlamentarische und gerichtliche Laufbahn verlasse; der Titel kann (wenigstens durch Geltendmachung des Einflusses) auf den ältesten Sohn meiner Nichte übergehen, im Fall daß sie einen Gemeinen heirathet: oder" setzte er nach einer Pause hinzu, „auf ihren zweiten Sohn, wenn sie sich mit einem Peer vermählen sollte."

„Ha! das ist wahr!" sagte Mauleverer rasch und wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, „und Ihre reitzende Nichte, Brandon, ist gewiß für sich selbst oder ihre Kinder jeder Ehre werth. Sie wissen nicht, wie sehr sie mich eingenommen hat; es ist etwas so Anmuthiges in ihrer Natür-

lichkeit, und in ihrer Art, die kleinen Unebenheiten von Warlock-Haus auszugleichen, lag eine so unbefangne und edle Würde, daß ich erkläre, ich fühlte mich beinah wieder jung und der Selbsttäuschung fähig, mich für verliebt zu halten. Aber, o Brandon! stellen Sie sich mich vor an Ihres Bruders Tisch! mich, für den Ortolane eine noch zu materielle Speise sind, und der ich beim Auftreten die leichteste Erhöhung auf den Teppichen von Tournay empfinde! Denken Sie sich, mein lieber Brandon, mich in einem schwarzen, getäfelten Zimmer, worin auf allen Seiten die Bilder Ihrer Ahnen in braunen Perücken und Blumensträußen in den Knopflöchern, hängen — ein ungeheures Feuer auf der einen und ein Luftzug auf der andern Seite — eine unermeßliche Masse Rindfleisch vor mir rauchend wie der Vesuv und zweimal so groß — ein Tellervoll (der Teller war von Zinn; oder giebt es nicht ein Metall das so heißt!) von diesem Gemenge aus Flammen und Lava mir unter die Nase hingerückt und ich, bei Strafe, ungezogen zu erscheinen, dazu verdammt, es mit eignem Munde zu verschlingen; ein alter Kammerdiener in Barchent-Hosen und gewobenen Strümpfen der den Mundschenk vorstellt und mir eine Kanne Ale einschenkt — und Ihr würdiger Bruder fragt mich, ob ich nicht Porter vorziehe — ein schmutziger Lakei in einer Liveree (das eine Liveree, ihr Götter!) von Scharlach, Blau,

Gelb und Grün, wie ein übelgerathener Regenbogen, steht auf der andern Seite des Tisches und stiert den Herrn an, Augen und Maul gleich weit aufgerissen und groß genug um mich zu verschlingen; und Ihr trefflicher Bruder selbst oben an der Tafel — glänzend durch den Dampf des Rindfleisches, wie die aufgehende Sonne auf einem Wirthshausschild — und dann Brandon, von diesem Bilde weggewandt, sehen Sie neben mir die anmuthige, zarte, aristokratische und doch einfache Liebenswürdigkeit Ihrer Nichte und — aber Sie sehen unwillig aus — ich habe Sie beleidigt!''

Es war hohe Zeit, daß Mauleverer diese Frage that; denn während der ganzen Schilderung des Grafen, hatte das dunkle Angesicht seines Gesellschafters im buchstäblichen Sinne gebrannt vor Wuth; und wir können hier bemerken, wie überhaupt die Selbstsucht, die den Mann von Welt macht, denn doch ihren Eigner, vermöge eines seltsamen Widerspruchs hindert, es darin zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Denn Mauleverer, ganz beschäftigt mit dem Vergnügen, das er über seinen Witz empfand und nie mit jenem magischen Vermögen begabt, in die Gefühle Andrer sich zu versetzen, was den unablässigen lebhaften Beobachter macht, hatte keinen Augenblick daran gedacht, daß er den geheimen Stolz des Advokaten aufs Empfindlichste beleidige. Ja, so wenig vermuthete er von Brandon's wirklicher Schwäche,

daß er ihn für einen Filosofen hielt, welcher ebenso über Leute wie über Grundsätze lache, wie nahe ihn auch jene angehen und wie wichtig letztere seyn mochten. Mit einer einzigen Willensanstrengung, welche seiner Wange wieder ihre gewöhnliche, ruhige Farbe gab, bemeisterte Brandon die äussern Zeichen seines Unmuths und erwiederte:

„Mich beleidigt! keineswegs, mein lieber Lord. Ich wundre mich nicht darüber, daß Ihr Zustand in einem alten Landedelmanns-Hause peinlich und unangenehm seyn mag, das seit Jahrhunderten nicht mehr der Schauplatz von auffallenden, der Gegenwart eines so ausgezeichneten Gastes werthen Begebnissen ist. Nie mehr, darf ich sagen, seit der Zeit, da Sir Charles de Brandon Elisabeth in Warlock bewirthete; und Ihr Vorfahr, John Mauleverer, (Sie kennen ja meine alten, muffigen Forschungen über diese Punkte der dunkeln Vorzeit,) ein bekannter Goldschmied in London, lieferte das Service bei jener Gelegenheit.“

„Gut heimgegeben!“ sagte Mauleverer lächelnd; denn der Graf hegte zwar große Verachtung gegen niedrige Herkunft bei Andern, aber in Beziehung auf seine Familie war er von allem Stolz frei. „Gut heimgegeben; aber ich wollte ja gar nichts als über Ihres Bruders Haushaltung meine Freude haben, ein Spaß, der wahrhaftig einem Mann gestattet seyn sollte, dessen ekle, übertriebne Weichlichkeit in diesen Dingen

längst ein stehender Gegenstand des Scherzes ist. Aber, beim Himmel, Brandon, um diese Dinge jetzt zu verlassen, Ihre Nichte ist das hübscheste Mädchen das ich seit zwanzig Jahren gesehen, und wenn sie vergessen könnte, daß ich der Abkömmling von John Mauleverer, dem bekannten londoner Goldschmid bin, so könnte sie Lady Mauleverer werden, sobald es ihr gefällt."

„Nun ja, lassen Sie uns jetzt ernsthaft reden und von der Richterstelle sprechen," sagte Brandon, der sich die Miene gab, als behandle er den Antrag wie einen Scherz.

„Bei der Seele des Sir Charles de Brandon, es ist mein Ernst!" rief der Graf, „und zum Beweiß hievon: ich hoffe Sie erlauben mir, Ihrer Nichte heute meine Achtung zu bezeugen, — noch nicht mit meinem Antrag in der Hand, — denn es muß eine Neigungs-Partie seyn von beiden Seiten," und in den Spiegel gegenüber schauend, der seine etwas abgelebten aber einnehmenden Züge unter einer sammtnen, mit Spitzen besetzten Nachtmütze, zurückwarf, lachte er halb triumfirend zu diesen Worten.

Ein höhnisches Lächeln flog über Brandons Lippen und verschwand augenblicklich wieder; indeß fuhr Mauleverer fort:

„Und was die Richterstelle betrifft, lieber Brandon — so rathe ich Ihnen, sie anzunehmen, obgleich Sie selbst das am besten verstehen müs-

sen; und ich denke Niemand hat eine schönere Aussicht auf die Oberrichterstelle, oder gar — wenn es auch einigermaßen ungewöhnlich ist bei Advokaten aus den Gemeinen — auf den Wollsack selbst? Wie Sie sagen, der zweite Sohn Ihrer Nichte kann dann die Peerswürde erben."

„Gut, ich will mich beifällig darüber erklären," sagte Brandon und bald darauf ließ er den Edelmann allein, damit er wieder zu seiner unterbrochenen Ruhe komme.

„Ich kann über den Mann nicht lachen," sagte Mauleverer bei sich selbst, wie er sich im Bette umkehrte, „obgleich er so Vieles an sich hat, worüber ich bei einem Andern lachen würde; und wahrlich es ist da eine Kleinigkeit um deren willen ich ihn verachten könnte, wenn ich kein Filosof wäre. Seine Nichte ist ein bildhübsches Mädchen, und bei geeigneter Anleitung könnte man mit ihr Ehre aufheben; zudem besitzt sie sechszigtausend Pfund baar Geld, und wahrhaftig! ich habe keinen Schilling zu meinem Vergnügen, obgleich ich fünfzigtausend Pfund jährlich zum Behuf meiner Einrichtung habe, oder, ach leider! hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach erbt sie auch den Advokaten und der muß wenigstens eben so viel sich gemacht haben, als sie Vermögen hat; auch steckt er, der arme Teufel, in keiner besonders guten Haut. Und wenn er sich gar zur Peerswürde emporschwingt! und der zweite Sohn — — nun gut!

es wird keine so schlimme Partie für den Abkömmling des Goldschmids werden."

Unter diesen Gedanken entschlummerte Lord Mauleverer wieder. Nachmittags stand er auf, kleidete sich mit ungewöhnlicher Sorgfalt und wollte eben der Miß Brandon seinen Besuch machen, als er sich plötzlich besann, daß der Oheim ihm weder ihre noch auch seine Wohnung genannt habe. Er wollte sich aus dem Brief des Advokaten vom vorigen Abend Raths erholen — aber keine Adresse war angegeben und so sah sich Mauleverer zu seinem großen Verdruß genöthigt, für diesen Tag dem Vergnügen zu entsagen, das er sich versprochen hatte.

Der schlaue Advokat, der, wie schon gesagt wurde, Prunk und äussern Pomp so sehr als irgend Einer verachtete, war troß dem gegen ihre Wirkung, selbst bei einem Liebhaber, nicht blind; und zudem war Lord Mauleverer ein Mann, dessen Lebensweise auch einen Menschen von wenig Beobachtungsgeist veranlassen mußte, dem Punkt eines glänzenden Haushalts eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen. Deßwegen stand es bei Brandon fest, daß Lucie von ihrem Bewunderer nicht eher besucht werden sollte, als bis der Umzug in ihre neue Wohnung bewerkstelligt wäre; auch empfieng erst am dritten Tag nach der erzählten Unterredung zwischen Mauleverer und Brandon der Graf von dem Advokaten einen Brief, der

dem Anschein nach nur politische Gegenstände betraf, der aber Angabe der Straße und des Hauses in bester Form enthielt.

Mauleverer antwortete in Person. Er fand Lucie zu Hause und schöner als je; und von diesem Tage an war sein Herz, wie die Mütter sagen, gefangen und seine Besuche kehrten regelmäßig wieder.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Glück eines Erbadels — der ehrenvolle Beruf eines Anwalts. Gemeinplätze.

> Da ist ein Fest, bei welchem Ritter, Damen
> Und wem Geschlecht und Reichthum einen Namen
> Verlieh, erscheint.
> * * * * * *
> Er ist's! wie kam er her? was macht er da?
> Lara.

Es giebt zwei gar anmuthige Lagen im weiblichen Leben; die eine: die erste Blüthe und Frische der Schönheit verbunden mit einem großen Erbe, die zweite: jugendlicher Wittwenstand mit einem ansehnlichen Witthum. Luciens guter Stern ließ sie wenigstens das erstgenannte Glück genießen. Sobald sie nur erst recht in das Gewühl

der fröhlichen Welt eingeführt war, wurde sie der Gegenstand allgemeiner Huldigung. Ein gedrängter Haufe umgab sie überall wohin sie gieng; man sprach, träumte von Nichts, trank und wettete auf Nichts als Lucie Brandon. Selbst ihre Natürlichkeit und gänzliche Unbekanntschaft mit den Künsten des feinen Lebens erhoben noch den Glanz ihres Rufs. Wie es nun auch zu erklären seyn mag — junge Leute vom zarten Geschlecht sind selten unmanierlich, selbst in ihren Sonderbarkeiten. umd die Unerfahrenheit hat oft eine ganz eigene Anmuth. Ihr Oheim, ihr beständiger Begleiter, der selbst keine geringe Anziehungskraft besaß, beobachtete ihre Erfolge mit einer triumfirenden Zufriedenheit, die er jedoch vor Niemand als seinem Bruder und vor Lucie selbst sich anmerken ließ. Mit der gelassenen Kälte seines Wesens würde alles eher vereinbar geschienen haben, als Stolz auf die Berühmtheit, die durch eine weibliche Schönheit gewonnen ward, oder Freude über irgend eine Gunstbezeugung, die in der Laune des Tons und der Mode ihre Quelle hatte. Was den guten alten Squire betrifft, so hätte man weit eher ihn als seinen Bruder für den preßhaften Curgast nehmen können. Er wurde kaum irgendwo gesehen: denn obgleich er überall hin gieng, gehörte er einmal zu den Leuten, die, wenn sie in ein Zimmer treten, sich augenblicklich in einer Ecke niederlassen. Wer ihn nun

in seinem Winkel ausfindig machte, hob die Hände empor und rief: „Guter Gott! Sie hier! Wir haben Sie seit einem Menschenalter nicht gesehen!“ Dann und wann, wenn in einer dunkeln Zimmervertiefung ein Spieltisch aufgestellt war, arbeitete sich der würdige Gentleman mit einer unansehnlichen Partie Whist ab; häufiger jedoch saß er mit ineinandergelegten Händen und offnem Munde da, berechnete die Zahl der Kerzen im Saal oder dachte sich aus: „Wann doch die verdammte Musik zu Ende seyn würde.“

Lord Mauleverer, ein so feiner und höflicher Mann er war und so sehr sein Hauptzweck der seyn mußte, sich bei dem Vater seiner gewünschten Braut in Gunst zu setzen, hatte doch einen Abscheu gegen die Langeweile, der alle andern Gefühle seiner Seele überwog. Er konnte es also nicht über sich gewinnen, sich der trübseligen Pflicht zu unterziehen, einen Zuhörer von des Squires verschlungnen, lang ausgezognen Reden abzugeben. Er schlüpfte immer an dem Sitze des guten Mannes, anscheinend in ausnehmender Eile, vorbei mit einem: „Ah, mein lieber Sir, wie geht es Ihnen? Wie freut es mich, Sie zu sehen! und Ihre unvergleichliche Tochter? O, da ist sie! Entschuldigen Sie mich, werther Sir — Sie sehen welcher Magnet mich zieht! au plaisir!“

Lucie zwar, die Niemand, (als gelegentlich sich selbst) vergaß, suchte ihren Vater, so oft es

ihr möglich war, in seiner Zurückgezogenheit auf aber man bewarb sich so unabläßig um sie, daß sobald sie einen Tänzer verloren hatte, sie sogleich von einem zweiten angegangen und aufgezogen wurde. Der Squire ertrug jedoch seine Verlassenheit mit erträglicher Harmlosigkeit, und erklärte immer: „er unterhalte sich ganz gut; obgleich Bälle und Concerte nothwendigerweise einigermaßen langweilig für einen Mann seyn müssen, der von einem hübschen, alten Orte wie das Herrenhaus von Warlock, herkomme und natürlich haben die jungen Damen nicht an denselben Dingen Geschmack, (denn für sie möge das Geigen und Kichern bis zwei Uhr Morgens ein ganz gutes Mittel seyn, die Zeit umzubringen) wie ihre Väter."

Was Luciens Namen noch um ein Beträchtliches gefeyerter machte, war die sichtbare Aufmerksamkeit und Bewunderung eines in Rang und Ton so hoch stehenden Mannes wie Lord Maulleverer. Dieser Mann, der noch viel Jugendliches in seinem Geist und seiner Laune hatte, und seinem Wesen nach eher gleichgültig als vornehm war, beobachtete in seinem Verkehr mit der schwärmenden Gesellschaft in Bath wenige oder gar keine Standes-Rücksichten. Es war ihm gleichgültig, wohin er gieng, wenn er nur im Gefolge der jungen Schönheit war; und der ekelste Edelmann am englischen Hofe war an dem Badeort in Cirkeln

zweiten und dritten Rangs zu sehen, als Begleiter, als schmachtender Ritter und oft als Gegenstand des Spottes der Tochter eines unbekannten und beinah bedeutungslosen Landedelmanns. Trotz der Ehre eines so ausgezeichneten Liebhabers und trotz all der Neuheit ihrer Lage, war doch der gesunde Kopf Luciens bis jetzt nicht im Mindesten verrückt worden; und was ihr Herz anlangt — so rührte der einzige Eindruck den es je in sich aufgenommen, von jenem wandernden Gast beim Dorf-Geistlichen her, den sie seitdem nicht wieder gesehen hatte, aber der noch ihrer Einbildungskraft vorschwebte, nicht allein mit den Reitzen ausgestattet, die er als ein ausgezeichnet schöner Mann wirklich besaß, sondern auch mit solchen, auf die er nie ein Recht konnte geltend machen, die aber für ihre Gemüthsruhe nur um so gefährlicher waren, als sie nur in der Fantasie des Mädchens und nicht in seinen Verdiensten gegründet waren.

Sie hatten jetzt einige Zeit in Bath zugebracht und Brandons kurze Erholungsfrist war beinah abgelaufen, als ein öffentlicher Ball von ungewöhnlicher und mannigfaltiger Pracht angekündigt wurde. Er sollte nicht nur durch die Anwesenheit aller Familien in der Umgegend, sondern auch durch Personen aus der königlichen Familie verherrlicht werden; und es ist ja eine anerkannte Thatsache, daß die Leute weit besser tanzen und

sich ihr Essen weit besser schmecken lassen, wenn ein Verwandter des Königs zugegen ist.

„Ueber diesen Ball muß ich noch bleiben, Lucie," sagte Brandon, der, nachdem er den Tag mit Lord Mauleverer zugebracht, in ungewöhnlich fröhlicher Stimmung nach Hause kam. „Ich muß noch über diesen Einen Ball bleiben und Zeuge von Deinem vollständigen Triumph seyn, obgleich es dringend nothwendig ist, daß ich Euch dann gleich am folgenden Morgen verlasse."

„So bald!" rief Lucie aus.

„So bald!" wiederholte der Oheim mit einem Lächeln, „wie gut bist Du, so mit einem alten siechen Mann zu sprechen, dessen Gesellschaft Dich zum Sterben muß gelangweilt haben; nein! keine artige Betheurungen des Gegentheils! Aber der Hauptzweck meines Besuchs an diesem Ort ist erreicht; ich habe Dich gesehen, ich war Zeuge Deines Auftritts in der großen Welt mit, ich darf es wohl sagen, mehr als väterlichem Jubel, und ich kehre zu meinen trocknen Geschäften mit dem befriedigenden Gedanken zurück, unser alter und verwelkter Stammbaum habe wieder eine Blüthe getrieben, die seiner frischesten Tage nicht unwerth ist."

„Oheim!" sagte Lucie im Tone des Vorwurfs und erhob den Zeigefinger mit einem schalkhaften Lächeln, wozu sich ein Erröthen gesellte, in dem

die weibliche Eitelkeit, ihr selbst unbewußt, sich aussprach.

„Und was soll dieß heißen, Lucie?" fragte Brandon.

„Weil — weil — ach, nichts mehr davon! Sie sind für den Beruf erzogen worden, in dem, wie sie selbst sagen, die Leute Unwahrheit reden für Andre, bis sie für sich selbst alle Wahrheit verlieren. Aber lassen Sie uns von Ihnen sprechen, nicht von mir; ist Ihnen wirklich so wohl, daß Sie uns verlassen dürfen?"

So einfach und sogar kalt die Worte in Luciens Frage auf dem Papier erscheinen mögen: in ihrem Munde nahmen sie einen so zärtlichen, freundlich besorgten Ton an, daß Brandon, der keinen Freund, kein Weib, keine Kinder, kurz Niemand in seinem Hause hatte, bei dem Theilnahme für seine Gesundheit und sein Wohlseyn etwas Natürliches gewesen wäre, und der daher an die Sprache der Zärtlichkeit durchaus nicht gewöhnt war, sich plötzlich gerührt und ergriffen fühlte.

„Nun wahrlich, Lucie," sagte er mit minder erkünsteltem Ton als worin er gewöhnlich sprach, „ich würde gerne noch Deiner Sorgfalt genießen und in Deiner Gesellschaft meine Schwächen und Leiden vergessen, aber ich kann nicht; die Fluth der Ereignisse, wie die der Natur, richtet sich nicht nach unsrem Vergnügen."

„Aber wir können doch selbst unsre Zeit uns

ersehen, um unter Segel zu gehen," sagte Lucie.

„Ja, das kommt dabei heraus, wenn man in Bildern spricht," sagte Brandon hierauf lächelnd, „wer damit anfängt, kommt immer am schlechtesten weg. Mit klaren Worten, liebe Lucie, ich kann nicht mehr Zeit auf meine Unpäßlichkeit verwenden. Ein Advokat kann während der Gerichtssitzung nicht den Müssiggänger spielen ohne — —"

„Ein paar Guineen zu verlieren," unterbrach ihn Lucie.

„Mehr als das — seine Praxis und seinen Namen!"

„Lieber noch dieß als die Gesundheit und Gemüthsruhe."

„Ha! nicht doch — Nein!" sagte Brandon rasch und beinah zornig. „Wir lassen es uns die Frische und das Mark unsers Lebens kosten, um eine recht glänzende Knechtschaft zu gewinnen, und wenn sie errungen ist, dürfen wir nicht meinen, eine dunkle Unabhängigkeit wäre doch besser gewesen. Wenn wir je diesen Gedanken in uns aufkommen lassen: welche Thoren, welche verschwenderische Thoren sind wir dann gewesen! Nein," fuhr Brandon nach einer augenblicklichen Pause in milderem und heitrerem Ton fort, der jedoch für die eiserne Hartnäckigkeit des Mannes nicht minder charakteristisch war, „nachdem ich die Genüße der Jugend und die behagliche Muße des Mannesalters hingegeben habe, damit der Geist, der alles

überwältigende Geist im Alter endlich sich eine Bahn breche zum Lob und Beifall der Menschen, wäre ich wahrlich ein elender Weichling, wenn ich, so lange noch diese streitenden Elemente meines Körpers zusammenhalten, oder so lang ich noch die Macht besitze, über diese Glieder zu gebieten, zugäbe, daß dieser schwächliche Körper die Mühe und Arbeit der bessern und edlern Hälfte meines Wesens vereitle und was zum Dienen und Gehorchen bestimmt ist, herrsche."

Lucie wußte nicht, als sie ihrem sonderbaren Verwandten halb mit Furcht, halb mit Verwunderung zuhörte, daß gerade während er sprach, sein Uebel aufs fürchterlichste an ihm nagte, ohne ihm doch nur das geringste äussere Zeichen des Schmerzens auspressen zu können. Aber es bedurfte auch ihre Theilnahme und Zärtlichkeit für diesen Mann keines weitern Zuwachses, der vielleicht eben in Folge davon, daß für gewöhnlich das Gepräge des Weltmanns und ein kaltes Gemüth sich in ihm aussprachen, immer einen unauslöschlichen Eindruck auf alle diejenigen machte, welche je unter dieser Gemüthsruhe tiefere, obwohl vielleicht schlimmere Gefühle, hatten hervorbrechen sehen.

„Wirst Du zu dem Rout der Lady — — gehen?" fragte Brandon, der mit Leichtigkeit auf gewöhnliche Gegenstände überzugehen wußte, „Lord Mauleverer trug mir auf, Dich zu fragen.

„Das hängt von Ihnen und meinem Vater ab," sagte Lucie.

„Wenn von mir, dann antworte ich ja!" sagte Brandon. „Ich höre Mauleverer gerne zu, besonders bei Leuten, die ihn nicht verstehen; durch die Gemeinplätze seines Gesprächs zieht sich ein feiner, künstlicher Spott durch, der die armen Narren verwundet, wie das unsichtbare Schwerdt in der Fabel, das Köpfe abschnitt, ohne deren Eigenthümern eine andre Empfindung, als ein angenehmes, schmeichelndes Kitzeln zu verursachen. Wie unendlich ist er in Benehmen und Anstand Allen überlegen, die man hier trifft; macht er keinen angenehmen Eindruck auf Dich?"

„Ja — nein — ich kann das eigentlich nicht sagen," versetzte Lucie.

„Ist dieß die Verwirrung der Zärtlichkeit?" dachte Brandon.

„Mit Einem Wort," fuhr Lucie fort, „Lord Mauleverer ist ein Mann, den ich für angenehm halte ohne zu fesseln, und für unterhaltend ohne hinzureißen. Offenbar hat er einen gebildeten Geist und ein anmuthiges Benehmen, und bei alledem ist er die uninteressanteste Person, die ich je sah."

„Die Frauen haben selten so von ihm geurtheilt," sagte Brandon. —

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie anders urtheilen sollten."

Ein gewisser mit Verachtung verwandter Ausdruck spielte über Brandons harte Züge. Es war ein bemerkenswerther Zug an ihm, daß er, während doch sein eifriges Bestreben dahin gieng, Lucien eine vortheilhafte Meinung von Lord Mauleverer einzuflößen, doch nie ganz eine gewisse Zufriedenheit bei irgend einem Scherz auf Kosten des Grafen, oder bei einem Urtheil, das seine Liebenswürdigkeit gegenüber von dem andern Geschlecht in Zweifel zog, zu verbergen im Stande war; aber sobald diese Zufriedenheit in ihm zum Bewußtseyn kam, wurde sie auch augenblicklich wieder durch den Verdruß bekämpft, welchen er darüber empfand, daß Lucie seinen Wunsch, sie mit dem Hofmann zu vermählen, gar nicht zu theilen schien. Es schien in dieser Beziehung in seiner Seele ein Kampf obzuwalten, zwischen dem Interesse einerseits, und persönlicher Abneigung oder Verachtung andrerseits.

„Du beurtheilst die Weiber falsch!" sagte Brandon. „Frauen kennen sich einander nie. Von allen Menschen ist Mauleverer am meisten gemacht sie zu gewinnen und die Erfahrung rechtfertigt meine Behauptung. Der stolzeste Ruhm, den ich mir für ein Weib denken kann, wäre: die gänzliche Eroberung Lord Mauleverers; aber es ist unmöglich. Er kann galant seyn, aber nie wird er sich zu Füßen legen. Er verachtet die ganze

weibliche Welt und das mit Recht und ungestraft. Genug von ihm. Sing' mir, liebe Lucie."

Die Zeit des Balls rückte heran und Lucie, ein reitzendes Mädchen, das aber nichts vom Engel an sich hatte, war wohl in so weit Freundin von der Fröhlichkeit, vom Tanz und von der Bewunderung, daß sie ihr Herz vor Erwartung der Dinge, die kommen sollten, pochen fühlte.

Endlich erschien der Tag. Brandon speiste allein mit Mauleverer und hatte die Verabredung getroffen, daß er mit dem Grafen seinen Bruder und seine Nichte auf dem Ball finden wolle. Maulleverer, ein Feind des Prunks, ausgenommen bei großen Gelegenheiten, wo aber dann Niemand es ihm an Geschmack zuvorthat, ließ seine Diener nie bei Tisch aufwarten, wenn er allein oder mit einem vertrauteren Freunde speiste. D.e Dienerschaft war ausserhalb des Zimmers und wurde mittelst einer Glocke, die neben dem Wirth lag, wenn man ihrer bedurfte, berufen. So war die Unterhaltung ganz ungezwungen.

„Ich bin ganz überzeugt, Brandon, sagte Lord Mauleverer, „daß, wenn Sie nur auch etwas besser leben wollten, es mit Ihrem Nervenleiden bald besser werden würde. Es ist nichts als Mangel an Blut, glauben Sie mir! Noch ein Wenig, von den Finnen? nicht? oh zum Kuckuck mit Ihrer Enthaltsamkeit! es ist verdammt unfreundschaftlich, so wenig zu essen. Da wir

von Finnen und Freunden sprechen — der Himmel verhüte, daß ich je wieder mit einem pedantischen Epikuräer mich einlasse, zumal wenn er Wortspiele macht."

„Nun was hat denn ein Pedant mit Finnen zu schaffen?"

„Ich will es Ihnen sagen (ah, dieser Madera!) ich brachte den Lord Dareville, der den Feinschmecker spielen will, auf den Gedanken, welch herrliches Ding es um ein Gericht von lauter Finnen (Steinbutten-Finnen) seyn müßte. "Herrlich!" rief er entzückt aus, "Speisen Sie morgen bei mir" Gerne! sagte ich. Am folgenden Tag, nachdem ich den ganzen Morgen einer anmuthigen Träumerei über die Art und Weise nachgehängt war, wie Dareville's Koch, der nicht ohne Geist ist, die große Aufgabe lösen werde, kam ich pünktlich meinem Versprechen nach. Werden Sie es glauben? Als der Deckel abgenommen war, hatte der frevelhafte Hund von einem Amfitryon Cicero de Finibus in die Schüssel gelegt. "Hier ist ein Werk von lauter Fines!" sagte er."

„Gräßlicher Scherz!" rief Brandon feyerlich.

„Nicht wahr? Wenn je die Gastronomen ein Inquisitionsgericht niedersetzen, so werden sie hoffentlich all die gottlosen Bösewichte braten, welche das göttliche Geheimniß leichtfertig behandeln. Ein Wortspiel machen mit der Kochkunst!

es ist zu arg! Apropos bei Dareville — er soll auch in die Verwaltung kommen!"

„Sie setzen mich in Erstaunen!" sagte Brandon, „davon hab' ich nie etwas gehört; ich kenne ihn nicht. Er hat sehr wenig Einfluß, hat er Talente?"

„Ja, ein sehr großes, obwohl nur erworbenes!"

„Worin besteht es?"

„Eine schöne Frau!"

„Mein Lord!" rief Brandon überrascht und halb von seinem Sitz sich erhebend, aus.

Mauleverer sah rasch auf und erröthete heftig als er den Ausdruck auf dem Angesicht seines Tischgenossen sah; es herrschte einige Augenblicke Stillschweigen.

„Sagen Sie mir," sagte Brandon gleichgültig, indem er sich etwas Gemüße vorlegte, denn er rührte selten Fleischspeisen an und man konnte sich keinen ergötzlicheren Contrast denken, als den zwischen dem ernstlichen Epikuräismus Mauleverers und der sorglosen Verachtung gegen die erhabne Kunst, welche sein Gast an den Tag legte, „Sagen Sie mir, der Sie nothwendig Alles wissen müssen, ob das Cabinet jetzt in der That ganz besetzt ist, ob Sie das Hosenband bekommen, und ich — (man merke den Unterschied) — die Richterstelle?"

„Nun so wird es, glaub' ich, eingerichtet wer=

den, das heißt, wenn Sie darein willigen, die Schurken aufzuhängen, statt mit den Narren zu leben."

„Man kann beides verbinden!" erwiederte Brandon, „aber ich glaube überhaupt, es verhält sich umgekehrt. Denn wir leben mit den Schurken und nur die Narren sind wir im Stande zu hängen. Sie fragen mich ob ich die Richterstelle annehme? Ich würde es nicht thun — nein, ich würde mir lieber die Hand abhauen — (der Advokat sprach mit großer Bitterkeit,) — als meine gegenwärtige Laufbahn, troß allen Hindernißen, die sich mir in den Weg stellen, aufgeben: wenn ich dächte, dieser hinfällige Körper werde mir auch nur noch zwei Jahre lang erlauben, sie zu verfolgen."

„Sie erschrecken mich!" sagte Mauleverer, ein wenig ergriffen, aber demungeachtet mit gewohntem unfehlbarem, feinem Takt den Cayenne-Pfeffer auf die Gurken streuend, „Sie erschrecken mich; aber Sie sind doch beträchtlich besser als früher?"

„Nicht daß ich" fuhr Brandon, mehr mit sich selbst als mit *seinem* *Freunde* sprechend, fort: „Nicht daß ich ausser Stand wäre die Qualen zu überwältigen und die verzagten Nerven zu bemeistern; aber ich fühle, wie ich durch die beständige Anstrengung meiner noch übrigen Kräfte schwächer und schwächer werde, und ich werde ster-

ben, eh' ich meine Plane zur Hälfte erreicht habe, wenn ich nicht die Arbeiten verlasse, die mich im wahren Sinne des Worts in Stücke reissen."

„Aber," sagte Lord Mauleverer, der trägste Mensch unter der Sonne, „die Richterstelle ist keine so bequeme Sinekure!"

„Nein! aber in diesem Amt ist doch der Geist weniger in Anspruch genommen, als in meiner jetzigen Stellung;" und hier hielt Brandon inne, eh' er fortfuhr: „Aufrichtig gesprochen, Mauleverer, glauben Sie nicht, man wollte mich hintergehen? meinen Sie nicht die Absicht sey, mich zu diesem politischen Tode zu verdammen, ohne auf den Schild am Sarge zu schreiben: resurgam?"

„Sie dürfen nicht!" sagte Mauleverer, sein viertes Glas Madera hinunterstürzend.

„Gut ich bin über den Wechsel in meinem Lebensplan entschieden," sagte der Advokat mit einem leichten Seufzer.

„Und ich über den Wechsel in meinen Ansichten," stimmte der Graf mit ein. „Ich will Ihnen sagen, womit die Ansichten zu vergleichen sind."

„Womit?" fragte Brandon zerstreut.

„Mit Bäumen," antwortete Mauleverer witzig, „wenn sie, so lange sie stehen, nutzbar sind, so bricht man kein Reis davon ab, aber wenn sie die Höhe erreicht haben, die gut bezahlt wird, oder wenn sie eine schöne Aussicht verdecken, so

haut man sie um und schafft sie auf jede mögliche Weise fort. Und jetzt zum zweiten Gang!"

„Ich wäre begierig," sagte der Graf, als unsre ehrenhaften Staatsmänner wieder allein waren, „zu wissen, ob es je einen Minister gab, der sich nur drei Stecknadeln um das Volk bekümmerte — um seine Parthey bekümmert sich Mancher, aber um das Land!"

„Es sind lauter Possen!" setzte der Advokat mit mehr Nachdruck als Anmuth hinzu.

„Recht! es sind lauter Possen, wie Sie es treffend ausdrücken. König, Verfassung und Kirche für immer! das heißt verdollmetscht: erstens König, oder Einfluß der Krone, Richterstellen und Hosenbandorden; fürs zweite die Verfassung — oder Advokaten-Gebühren, Stellen für den Staatsmann, Gesetze für die Reichen und Jagd-Gesetze gegen die Armen; drittens die Kirche, oder Pfründen für die jüngern Söhne und den Hungertod für ihre Pfarr-Verweser!"

„Ha, ha!" sagte Brandon mit sardonischem Lächeln, „wir kennen die menschliche Natur!"

„Und wie man mit ihr umspringen muß," setzte der Höfling hinzu. „Auf die Gesundheit Ihrer Nichte, und möge es nicht lang anstehen, bis Sie sie als die Braut Ihres Freundes begrüßen!"

„Braut et cetera," sagte Brandon mit einem höhnischen Lächeln worin sich sein geheimer Triumf aussprach. „Aber, hören Sie mich an,

lieber Lord, seyen Sie Ihrer Sache nicht zu gewiß! es ist ein eignes Mädchen und besitzt mehr Unabhängigkeit als sonst die Weiber. Sie wird bei ihrem Urtheil über Sie Rang und Stand in keinen Anschlag bringen; sie wird nur den Mann ins Auge fassen, und verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen, der Sie das Geschlecht so gut kennen, einen Plan an die Hand zu geben wage, nach welchem zu verfahren nicht unräthlich seyn dürfte: beugen Sie der Einbildung von ihrer Seite vor, Sie seyen ganz und gar der ihrige; erwecken Sie ihre Eifersucht, reitzen Sie ihren Stolz, bringen Sie ihr die Meinung bei, Sie seyen unüberwindlich und wenn sie nicht allen Weibern unähnlich ist, so muß sie wünschen, Sie zu erobern."

Der Graf lächelte. „Ich muß mein Heil versuchen," sagte er mit zuversichtlichem Tone.

„Der verwitterte Geck!" brummte Brandon zwischen den Zähnen: „jetzt wird seine Thorheit Alles vereiteln."

„Und dieß erinnert mich," fuhr Mauleverer fort, „daß die Zeit schwindet und das Diner noch nicht vorüber ist; lassen Sie uns nichts übereilen, aber verhalten wir uns stille, um dessen besser zu genießen — diese Trüffeln in Champagner — kosten Sie sie einen Todten müßten sie wieder ins Leben rufen!"

Der Advokat lächelte und ließ den guten Willen gelten, obwohl er die Leckerey unberührt

ließ; und Mauleverer, dessen Seele auf seinem Teller war, bemerkte die herzlose Zurückweisung nicht.

Inzwischen hatte die junge Schönheit bereits den Schauplatz der Lust betreten und saß neben dem Squire am obern Ende des halbgefüllten Ballsaals.

Eine muntere Dame nach der Mode der damaligen Zeit und von dem Halbrang, dem die Aristokratie von Bath angehörte, eine der sonderbaren Personen, wie sie uns in den trefflichen Novellen der Miß Burney unter der Classe der feinen Damen begegnen, gesellte sich als dritte Person und zu unsrer Erbin und ihrem Vater und bezeichnete ihnen die verschiednen Leute, welche in die Zimmer traten, mit Namen. Sie war noch im besten Strom der Klatscherey, als ein ungewöhnliches Aufsehen in der Nähe der Thür sich kund gab; drei Fremde von ausgezeichneter Gesichtsbildung, in bunter Kleidung und mit einem Wesen, das, obgleich bei Jedem wieder verschieden, bei allen durch eine Art prunkender Zuversicht hervorstach, traten ein. Einer war ungewöhnlich groß und hatte einen ausserordentlich stattlichen Haarwuchs; der zweite hatte ein harmloseres und anspruchloseres Aussehen; demungeachtet hatte sein Antlitz einen hochmüthigen obwohl nicht widerwärtigen Ausdruck; der dritte war ziemlich viel jünger als seine Begleiter, auffallend schön von

Wuchs und Gesicht, war auch in einem bessern Geschmack gekleidet und besaß ein Benehmen, das obwohl nicht minder keck, doch nicht ebenso durch Unverschämtheit und derbes Auftreten sich bemerklich machte.

„Wer mag das seyn?" sagte Luciens Freundin in verwunderndem Tone, „ich habe sie noch nie gesehen — es müssen angesehene Leute seyn — sie haben alle das Wesen von Männern von Stand! Gott! wie ungeschickt, daß ich sie nicht kennen soll!"

Während die gute Dame, die wie alle gute Damen dieses Schlags, meinte, Leute von Stand haben ein besondres Wesen an sich, sich also beklagte, daß sie die neuen Ankömmlinge nicht kenne, ging bereits ein allgemeines Geflüster, denselben Gegenstand betreffend, durch den ganzen Saal: „Wer sind sie?" und die Antwort war immer: „Kann es nicht sagen. — sah sie noch nie."

Unsre Fremden schienen mit dem sichtbaren und raschen Eindruck den sie gemacht, keineswegs unzufrieden. Sie standen in dem am meisten in die Augen fallenden Theile des Saals und unterhielten mit einander ein leises Gespräch häufig von Gelächter unterbrochen, lauter Zeichen, wie wir kaum zu bemerken brauchen, von ausserordentlich feiner Lebensart. Die schöne Gestalt des jüngsten Fremden und die einfache, wie es schien, ungesuchte Anmuth seiner Haltung waren indeß

der Bewunderung, die sie erregten, nicht unwerth, und selbst sein Lachen, so unfein es in der That war, enthüllte eine so glänzende Reihe Zähne und war von so strahlenden Augen begleitet, daß, ehe zehn Minuten vergingen, kaum eine junge Dame unter Neununddreissig im Saale sich befand, die nicht geneigt gewesen wäre, sich in ihn zu verlieben.

Anscheinend gleichgültig gegen die verschiednen ihr Ohr erreichenden Bemerkungen, schleuderten unsre Fremden, nachdem sie von ihrer Stellung aus zur Genüge die Schönheiten des Balls gemustert, Arm in Arm durch die Gemächer. Nachdem sie den Tanzsaal und die Spielzimmer durchwandert, gingen sie durch die Thüre, welche zum Eingang führte und betrachteten mit andern Herumlungerern, die neuen Ankömmlinge wie sie die Treppe herauf kamen. Hier erneuerten die zwei jungen Fremden wieder ihre flüsternde Unterhaltung, während der größte, unbekümmert an die Wand gelehnt, einige Augenblicke damit beschäftigt war, die Hand durchs Haar zu streichen. Mit diesem Geschäfte fertig, sah unser Ehrenmann seine Aufmerksamkeit von dem eigenthümlichen Zustand seiner Manschetten in Anspruch genommen; nachdem er ein paar Augenblicke einen ärgerlichen Riß an der rechten Manschette beobachtet, murmelte er einige unverständliche Worte, welche lauteten wie: der Hahn der verwünschten Pistole! und schob dann den verunstalteten Putz mit einer

ausnehmend flinken Bewegung der Finger seiner linken Hand hinauf; in der nächsten Minute brauchte der Fremde, von einer neuen Sorge belästigt, seine Fingerspitzen dazu, eine ausserordentlich glänzende Brustnadel an seinem Hemde zu befestigen und zurechtzurücken, dessen grobes Gewebe sonderbar gegen die Pracht des Zierrathes und die Feinheit der einen Krause abstach, die unser neuer Hyperion unter seinem zimmtfarbigen Rockärmel hervorhängen ließ. Nachdem diese kleinen Verrichtungen an seiner eignen Person beendigt waren, und er eine glänzende Tabacksdose aus seiner Seitentasche hervorgeholt, dreimal darauf gepocht und sie um zwei Prisen ihres kitzelnden Schatzes erleichtert hatte, wandte jetzt der Fremde mit dem wachsamen Auge der Freundschaft, einen forschenden Blick auf den Anzug seiner Freunde. Hier schien alles der strengsten Prüfung Trotz bieten zu können, nur freilich, daß, wie der vornehm-aussehende Fremde eben seine Handschuhe herausgezogen hatte, das Futter seiner Rocktasche, das zum Ueberfluß noch ziemlich schmutzig war, nicht wieder, wie sich gebührte, nach innen zurückgekehrt war. Der große Fremde sah diesen kleinen Uebelstand, fuhr dienstfertig mit drei Fingern rasch und leicht in die Tasche seines Freundes und bewältigte glücklich die Schamlosigkeit des vorwitzigen Futters. Sobald der hochmüthige Fremde die Berührung fühlte, drehte er sich

rasch um und flüsterte gegen seinen gefälligen Gefährten:

„Was, Ned, unter Freunden! Pfui doch! bezwinge die Natur in Dir nur wenigstens Eine Nacht!“

Ehe der mit den wallenden Haaren Zeit zur Antwort fand, trat der Ceremonienmeister, der in den letzten drei Minuten die Fremden durch sein Augenglas beobachtet, mit einer gewandten Verbeugung vor und der schöne Gentleman, der das höhere Ansehen und den Vortritt vor seinen Begleitern behauptete, war der Erste, der die Höflichkeit erwiederte. Er that dieß mit so viel Anstand, und einem so gefälligen Gesichtsausdruck, daß der Richter der Bücklinge auf einmal ganz eingenommen ward und mit einer zweiten noch ehrerbietigern Begrüßung, ihn mit sich und seinem Amte bekannt machte.

„Sie würden vielleicht gerne tanzen, meine Herrn,“ fragte er mit einem Blick auf Alle, aber seine Worte waren an den gerichtet, der den günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Sie sind sehr gütig,“ versetzte der einnehmende Fremde, „ich für meinen Theil werde Ihnen für die Ausübung Ihrer Macht zu meinen Gunsten sehr verpflichtet seyn; erlauben Sie mir, mit Ihnen in den Tanzsaal zurückzukehren, wo ich ihnen dann die Gegenstände meiner besondern Bewunderung auszeichnen werde.“

Der Ceremonien-Meister verbeugte sich wie zuvor und schleuderte mit seinem neuen Bekannten, gefolgt von dessen zwei Begleitern, in den Ballsaal.

„Sind Sie schon lange in Bath, Sir?" fragte der Ball-Monarch.

„Nein, in der That, wir kamen erst diesen Abend an."

„Von London?"

„Nein! wir machten einen kleinen Streifzug durch das Land."

„Ah, sehr angenehm bei diesem heitern Wetter!"

„Ja, besonders an den Abenden."

„Oh — ein romantischer Schwärmer!" dachte der Ball-Mann und versetzte laut: „O ja die Nächte sind angenehm und der Mond ist uns besonders günstig."

„Nicht immer," sagte der Fremde.

„Wahr, wahr — die vorletzte Nacht war finster; aber sonst schien der Mond sehr hell."

Der Fremde war schon im Begriff zu antworten, aber er unterdrückte die Antwort und neigte nur zustimmend das Haupt.

„Ich bin neugierig, wer sie seyn mögen," dachte der Ceremonien-Meister. „Bitte, Sir," sagte er leise, „ist dieser Herr, der große Herr, irgendwie mit Lord — — verwandt? Ich kann

nicht umhin zu glauben, ich entdecke eine Familien-ähnlichkeit an ihm."

„Nicht entfernt mit seiner Lordschaft verwandt," antwortete der Fremde, „aber er ist aus einer Familie, die in der Welt Lärmen gemacht hat, obgleich er, wie mein andrer Freund nur ein Gemeiner ist," und auf dieß Wort legte er besondern Nachdruck.

„Nichts kann achtungswerther seyn, Sir, als ein Gemeiner von guter Familie," versetzte der höfliche Herr * * * mit einer Verbeugung.

„Ich stimme Ihnen bei, Sir," erwiederte der Fremde auch mit einem Bückling. „Aber, o Himmel!" der Fremde fuhr auf. Denn in diesem Augenblick entdeckte er zum erstenmal im fernen Ende des Saals das jugendlich leuchtende Antlitz von Lucie Brandon. „Seh' ich recht, oder ist dieß nicht Miß Lucie Brandon?"

„Es ist wirklich diese liebenswürdige junge Dame" sagte Herr — —. „Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie diese bewunderte Schönheit kennen. Ich denke, da Sie sich dieser Bekanntschaft zu erfreuen haben, ist die Förmlichkeit des Vorstellens überflüssig?"

„Mag seyn!" sagte der Fremde ziemlich kurz und unhöflich. „Doch nein! vielleicht ist es doch besser, Sie stellen mich vor."

„Mit welchem Namen werde ich die Ehre haben, Sir?" fragte der Namenkenner bescheiden.

„Clifford!" antwortete der Fremde, „Capitán Clifford!"

Auf dieß lenkte der Ober=Ceremonien-Meister seine Schritte durch den jetzt dichtgedrängten Saal und näherte sich Lucien, um Herrn Cliffords Verlangen zu erfüllen. Dieser Gentleman jedoch blieb, eh' er dem Schutzgeist des Ortes auf dem Fuß nachfolgte, stehen und sagte zu seinen Freunden in gleichgültigem Ton, doch nicht ohne gebietenden Nachdruck: „Hört Ihr Herrn, thut mir den Gefallen und seyd so still und artig, als Euch möglich ist, und drängt Euch nicht zu mir, wie Ihr zu thun pflegt, so oft Ihr keine Gelegenheit erseht, mir diese Ehre nur mit dem geringsten Anstrich von Schicklichkeit anzuthun." Mit diesen Worten, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Clifford dem Ceremonien=Meister nach.

„Unser Freund wird gewaltig befehlshaberisch!" sagte der lange Ned, den unsre Leser bereits in dem großen Fremden erkannt haben.

„So ist es immer mit den hochstrebenden Geistern," sagte der moralisirende Augustus Tomlinson, „ich denke wir gehen in das Spielzimmer und machen einen Robber?" *)

„Ein guter Gedanke," sagte Ned gähnend — was er in Gesellschaft zu thun sehr geneigt war,

---

*) Partie Whist.

„und ich wünsche denen, welche unsre Robber *) versuchen, nichts schlimmeres, als daß sie von ihnen fein säuberlich ausgezogen werden möchten.“ Nach diesem Witz marschierte der Colossus der Landstraßen, mit einem Blick in den Spiegel, sich brüstend und Arm in Arm mit seinem Begleiter, in das Spielzimmer.

Während dieser kurzen Besprechung hatte die Erneuerung der Bekanntschaft zwischen Clifford (dem Fremden vom Pfarrhaus und Befreier Herrn Sloppertons) und Lucie Brandon Statt gehabt und die Hand der Erbin war schon gemäß der Sitte jener Zeit, für die zwei folgenden Tänze ihm zugesagt.

Ungefähr zwanzig Minuten nachdem diese Vorstellung Statt gehabt, traten Lord Mauleverer und William Brandon in den Saal und das Geflüster, das beim Eintritt des bekannten Pairs und des ausgezeichneten Anwalts entstanden war, hatte sich kaum gelegt, als die königliche Person, deren Gegenwart die festliche Scene (wie die Zeitungen einen großen, mit übel aussehenden Leuten angefüllten Saal nennen,) verherrlichen sollte, ankam. Die widerwärtigsten wie die einnehmendsten Personen in Europa sind in der königlichen Familie Englands zu finden. Seine jetzt regie-

*) Im Englichen Wortspiel von Rubber die Spielpartie, mit Robber Räuber.

rende Majestät, zum Beispiel, repräsentirt die eine Classe und die andre — was sagt man wohl zu seiner königlichen Hoheit, dem Herzog von — —; einem Mann, von dem man Schmeicheley sagen darf: er verbinde das Aeussere eines Hunnen mit der Seele eines Vandalen. Die hohe, in Bath anwesende Person gehörte mehr der angenehmen Classe der königlichen Familie an, und in Folge gewisser politischer Verwicklungen wünschte sie vornehmlich zu jener Zeit, sich so populär als möglich zu machen. Nachdem die Hoheit bei den alten Lady's herumgegangen und sie, wie das Hof-Journal bei alten Damen noch bis auf diesen Tag thut, versichert hatte: sie seyen Morgensterne und Schwanengleiche Schönheiten, spürte sie Brandon auf und winkte ihm sogleich mit einer vertraulichen Geberde. Der ruhige, aber finster aussehende Advokat näherte sich der königlichen Hoheit mit dem ihn auszeichnenden Wesen, das in nicht ungefälliger Mischung, eine Art Steifheit, die bei der Menge für natürliche Unabhängigkeit galt, mit demüthiger Schmiegsamkeit verband, die man insgemein als das Zeichen eines im Grunde wohlwollenden Gemüths ansah. Wirklich war in Brandons Benehmen etwas, das den Großen nie mißfiel, und sie fanden nur um so mehr Geschmack an ihm, weil er, obgleich er nicht für müssige politische Streitfragen war, wo bloße um ein Haarbreit abweichende Verschiedenheit in der Betrach-

tungsweise statt findet, wie z. B. die Korngesetze, die katholische Frage, Aenderungen in der Kirche oder Parlamentsreform, doch stets, ausgenommen mit Lord Mauleverer, so wie ein Mann von Ehre sprach; daß seine Höflichkeit wie Neigung für die Personen, und seine Nachgiebigkeit gegen die Machthaber wie ein Opfer seiner persönlichen Ansichten erschien, wodurch er seinen Freunden sich gefällig erzeigen wollte.

„Ich bin wirklich sehr erfreut," sagte die fürstliche Person, „Herrn Brandon in so viel besserem Aussehen zu finden. Nie war die Krone seiner Dienste mehr benöthigt und wenn das Gerücht wahr spricht, so sollen sie bald für einen andern Geschäftskreis als der bisherige Beruf in Anspruch genommen werden?"

Brandon verbeugte sich und erwiederte:

„Euer königlichen Hoheit zu dienen, sie werden immer dem Willen eines Königs zu Gebote stehen, von dem ich so viel Huld erfahren, für welchen Posten auch seine Majestät sie passend finden möge."

„Es ist also wahr!" sagte die königliche Hoheit mit Bedeutung; „Ich wünsche Ihnen Glück! das ruhige Ehrenamt der Gerichtsbank muß Ihnen nach einer so geschäftvollen, unruhigen Laufbahn als ein großer Wechsel erscheinen?"

„Ich fürchte, es Anfangs so zu empfinden, Euer königliche Hoheit!" antwortete Brandon,

[01101]

„denn ich liebe auch die Beschwerden meines Berufs und in diesem Augenblick, wo ich in lebhafter Praxis stehe, mehr als je — aber (indem er sich auf einmal bezwang,) die Wünsche seiner Majestät und meine Genugthuung, mit ihnen übereinzustimmen, sind mehr als hinreichend um ein augenblickliches Bedauern zu beseitigen, das ich sonst wohl dürfte empfunden haben beim Abschied von Beschäftigungen, die mir zur andern Natur geworden sind.“

„Es ist möglich,“ versetzte die königliche Hoheit, „daß seine Majestät den bedenklichen Gesundheitszustand in Betracht zog, den zu meinem und des ganzen Publikums Bedauern, die öffentlichen Blätter einer der ausgezeichnetsten Zierden der Gerichtsschranken beigelegt haben.“

„Euer königlichen Hoheit zu dienen,“ antwortete Brandon kalt und mit einem Lächeln, in welchem das durchdringendste Auge wohl nicht die Maske des eben an seinen Nerven nagenden Höllenschmerzes erkannt hätte, „es liegt im Interesse meiner Nebenbuhler die kleine Unpäßlichkeit einer schwachen Constitution zu übertreiben. Ich danke dem Himmel, daß ich jetzt ganz hergestellt bin, und zu keiner Zeit meines Lebens fühlte ich mich tüchtiger — soweit meine natürlichen und geistigen Mängel überhaupt mir erlauben — die Pflichten eines auch mühevollen Berufs zu erfüllen. Ja, wie das Thier sich an die Mühle gewöhnt,

so habe ich mich ganz in mein Geschäft hineingelebt — und selbst die kurze Erholung, die ich mir jetzt gegönnt habe, scheint mir eher verdrüßlich als erfreulich."

„Es freut mich, Sie so reden zu hören;" antwortete die königliche Hoheit mit Wärme — „und ich hoffe, wir werden noch viele Jahre und" fügte er in leiserem Tone hinzu, „in höheren, mit dem Mittelpunkt des Staates unmittelbarer zusammenhängenden Aemtern, von Ihren Talenten Nutzen ziehen. Die Zeiten sind von der Art daß manche Gelegenheiten vorkommen, welche jeden treuen Anhänger der Verfassung verpflichten, geringere Geschäfte dem Einen großen, dem Landeswohl geltenden zu lieb, aufzugeben, das uns Alle, den Höchsten wie den Niedrigsten angeht; und —" hier wurde die fürstliche Stimme noch gedämpfter, „ich finde eine Genugthuung darin, daß ich Sie versichern darf: die Stelle eines Oberrichters wird von seiner Majestät noch nicht als eine zureichende Entschädigung für Ihre Großmuth angesehen, womit Sie Ihre dermaligen glänzenden Aussichten der schwierigen Lage der Regierung zum Opfer bringen."

Brandons stolzes Herz schwoll, und in diesem Augenblick hätte er wohl selbst die Qualen der Hölle kaum gefühlt.

Während so der hochstrebende Planmacher aufs Angenehmste unterhalten war, schlüpfte Maule-

verer mit der Alle, Alte und Junge bezaubernden Anmuth durch das Getümmel, richtete an alle seine Bekannte ein munteres oder zärtliches Wort und drängte sich durch die Tänzer, in deren Mitte er Luciens ansichtig geworden war.

„Ich möchte wissen" sagte er, „mit Wem sie tanzt. Ich hoffe es ist der lächerliche Kerl, Mossop, der lustige Geschichten über sich selbst erzählt; oder der hübsche Schaafskopf, Belmont, der seine eignen Beine beschaut, statt sich die Miene zu geben, als habe er nur für seine Tänzerin Augen. Ha! hätte Tarquinius die Weiber so gut gekannt, wie ich: er würde keine Ursache gehabt haben, mit Lukrezia so plump zu verfahren. Es ist tausendmal Schade, daß die Erfahrung bei den Weibern, wie in der Welt, Einem erst kommt, wenn sie Einem nicht mehr viel Nutzen gewähren kann!"

Unter diesen moralischen Betrachtungen erreichte Mauleverer die Tänzer und sah Lucie mit niedergesenktem Auge und offenbar erglühenden Wangen einem jungen Mann zuhören, in dem Mauleverer auf den ersten Blick einen der hübschesten Bursche erkannte, die er je gesehen. Das Gesicht des Fremden war, trotz seiner ausnehmend dunkeln Färbung, vermöge der großen Regelmäßigkeit der Züge, einigermaßen weichlich; aber auf der andern Seite verrieth sein obwohl schlanker und anmuthiger Wuchs einem geübten Auge leicht eine ausserordentliche Muskel- und Sehnenkraft;

und selbst der Anschein von Weichlichkeit in seinem Gesicht war von einem so männlichen und freien Wesen begleitet und so ganz ohne alle Geckerei oder Einbildung, daß der günstige Eindruck seiner Erscheinung dadurch nicht im mindesten geschwächt wurde. Ein bittrer, giftiger Stich drang Maulevrer in den Theil seines Leibes, den der Graf, in Ermanglung eines andern Namens, sein Herz zu nennen beliebte. „Wie verflucht vergnügt sie aussieht" murmelte er. „Beim Himmel! dieser verstohlene Blick unter dem linken Augenlied, ebenso schnell wieder gesenkt als er sich gehoben! und Er — ha! wie fest er die kleine Hand hält. Ich meine ich sehe ihn sie tätscheln! und dann des Hunds ernsten, eifrigen Blick — und sie lauter Blut und Glut, obgleich sie nicht wagt aufzusehen und seinem Blick zu begegnen, den sie durch innre Anschauung empfindet! O die spröde, bescheidne, verschämte Heuchlerin! Wie stumm sie ist! Mit mir kann sie genug plaudern! Ich gäbe mein versprochnes Hosenband drum, wenn sie nur mit ihm spräche! Sprechen, sprechen, — lachen, — plaudern — nur lächeln in Gottes Namen, so will ich glücklich seyn! Aber dieses verschämte, erröthende Schweigen — es ist unerträglich! Dank dem Himmel! der Tanz ist zu Ende; noch einmal dem Himmel sei Dank! Ich habe keine solche Qualen mehr ausgestanden, seit ich das letztemal

das Alpdrücken hatte nach dem Essen bei ihrem Vater!"

Mit einem Angesicht voll Lächeln, aber mit einer Haltung in der weit mehr Würde lag, als er gewöhnlich annahm, schritt jetzt Mauleverer auf Lucie zu, die sich auf ihres Tänzers Arm lehnte. Der Graf, ein Mann von großem Takt, wo seine unermeßliche Eigenliebe ihm keinen Streich spielte, wußte wohl wie er den Liebhaber zu spielen hatte, ohne sich der lächerlichen Thorheit schuldig zu machen, als ein abgeschmackter Frauenknecht zu erscheinen. Er suchte mehr lebendig als empfindsam sich zu geben und den Bewerber unter der Maske des Witzes zu verstecken.

Nachdem er also mit leichter Galanterie seine ersten Complimente angebracht, gieng er in ein so lebhaftes Gespräch ein, durchflochten mit so vielen naiven, aber handgreiflich treffenden Bemerkungen über die Charaktere der Anwesenden, daß er sich vielleicht nie in einem glänzenderen Lichte gezeigt hatte. Endlich, als die Musik eben wieder anheben wollte, sagte Mauleverer mit einem gleichgültigen Blick auf Luciens Tänzer: „Will mir Miß Brandon jetzt die angenehme Dienstleistung erlauben, sie zu ihrem Vater zu begleiten?"

„Ich glaube," antwortete Lucie, und ihre Stimme wurde auf Einmal schüchtern, „daß ich nach den hiesigen Ballgesetzen an diesen Herrn für noch einen Tanz versagt bin."

Clifford antwortete mit zuversichtlichem und unbefangnem Tone bejahend.

Als er sprach, beehrte ihn Mauleverer mit einer genaueren Betrachtung als er ihm bisher gewidmet hatte; und mochte nun wirklich in seinem Blick ein Ausdruck von Verachtung oder herabsehendem Hochmuth liegen, oder nicht — er reichte hin die Röthe des Zorns auf Cliffords Wangen zu jagen. Er erwiederte den Blick mit Nachdruck und sagte zu Lucie: „Ich glaube, Miß Brandon, der Tanz beginnt jetzt,“ und Lucie, dem Winke folgend überließ den aristokratischen Mauleverer seinen eignen Gedanken.

In diesem Augenblick kam unter Verbeugungen der Ceremonienmeister herbei, halb bange, eine so große Person wie Mauleverer anzureden, aber mit der Absicht, durch die Tiefe seiner Bücklinge die Größe seiner Ehrfurcht an den Tag zu legen.

„Ah, mein lieber Herr — —!“ sagte der Graf, beide Hände dem Lykurg des Ballsaals entgegenstreckend, „Wie geht es Ihnen? Bitte, können Sie mir Aufschluß geben, wer dieser junge — Mann ist, der eben jetzt mit Lucie Brandon tanzt?“

„Das ist — warten Sie — Oh das ist Capitän Clifford, mein Lord, ein sehr artiger Mann, mein Lord. Hat ihn Eure Lordschaft noch nie gesehen?“

„Nie! wer ist er? Etwa ein Ihrer Obhut besonders Empfohlener?“ sagte der Graf lächelnd.

„Nein, fürwahr!“ sagte der Ceremonienmeister mit einem einfältigen Lächeln geschmeichelter Eitelkeit. „Ich weiß kaum wer er ist; der Capitän zeigte diese Nacht zum erstenmal hier. Er kam mit zwei andern Herren; ah, da sind sie;“ und hiemit wies er des Grafen forschende Aufmerksamkeit auf die zierlichen Gestalten der Herren Augustus Tomlinson und Ned Pepper, die eben aus den Spielzimmern hervortauchten. Der stratzende Gang des letztern Ehrenmanns hatte eine so eigenthümliche Wichtigkeit, daß Mauleverer, so verdrüßlich er war, kaum das Lachen halten konnte. Der Ceremonienmeister bemerkte des Grafen Miene und äusserte: „Dieser vornehm aussehende Gentleman scheine geneigt zu seyn, sich etwas breit zu machen.“

„Nach des Herrn Aussehen zu urtheilen,“ sagte der Graf trocken, (die Wahrheit zu sagen, so trug Neds Antlitz wirklich die Spuren seiner Neigung zur Flasche,) sollte ich meinen, er sey mehr gewohnt sich voll zu machen.“

„Ha,“ erwiederte der arbiter elegantiarum, der Mauleverers Bemerkung überhört hatte, weil sie sehr leise gesprochen worden war, „ha, sie sind recht gut herausstaffirt!“

„Herausstaffirt“ — wiederholte Mauleverer, „ja wie Hutstaffiere!“

Jetzt meinte der lange Ned, der vermöge seines Gewerbes am Spieltisch erträgliche Geschäfte gemacht hatte, er habe sich das Recht erworben mit sich selbst in den Säälen Staat zu machen und den Damen zu zeigen, welche stattliche Person sich aus einem Pepper machen lasse.

Der lange Abenteurer lehnte sich mit der linken Hand auf Tomlinsons Arm, bediente sich seines Rechts sich selbst mit seinem mächtigen Chapeaubras gewaltig zu fächeln und marschirte so gemächlich herum, warf jetzt das eine Bein nachlässig von sich und jetzt das andre, und beäugelte die Damen mit einer Art von irländischem Blick, nemlich mit einem Mittelding von Zwinkeln und Anglotzen.

Von Cliffords Gegenwart befreit, der seinen Genossen einigermaßen Zügel anlegte, erregte Ned durch sein Betragen ein so auffallendes Aufsehen, daß, wo er vorübergieng, ein allgemeines Flüstern ihm folgte.

„Wer mag es seyn?" sagte die Wittwe Matemore; es ist ein närrischer Bursch, aber welch ein Haarwuchs!"

„Ich für meinen Theil," antwortete Fräulen Sneerall, „ich halte ihn für einen verkappten Leineweber, denn ich hörte ihn mit seinem Begleiter von Schnaps und Flachs reden."

„Gut, gut" dachte Mauleverer, „die Freundschaft erfordert es, daß ich Brandon aufsuche und

ihm einen Wink gebe, in welche Gesellschaft seine Nichte gerathen zu seyn scheint.“ Und mit diesem Gedanken schlüpfte er in die Ecke, wo der Rechts-Anwalt mit einem grauköpfigen alten Politiker die Angelegenheiten Europa's überlegte.

Inzwischen war der zweite Tanz zu Ende gegangen und Clifford führte Lucie an ihren Sitz, Beide bezaubert von einander. Plötzlich fühlte er sich von hinten berührt, und als er sich unmuthig umdrehte, denn solche Berührungen waren ihm nicht unbekannt, sah er das kalte Gesicht des langen Ned, einen Finger pfiffig an die Nase gelegt.

„Was giebts?“ sagte Clifford mit übereinander gebissnen Zähnen, „hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollest Dich mit Deiner plumpen Masse so fern als möglich von mir halten?“

„Oho„ grunzte Ned, „ist das mein Dank, so kann ich meine Freundschaft für mich behalten; aber wißt, mein Junge, daß der Advokat Brandon hier ist und eben in diesem Augenblick durch das Gewimmel seine Blicke laufen läßt, um dieses Weibes, mit dem Du verkehrst, ansichtig zu werden.“

„Ha!“ antwortete Clifford in raschem, heftigem Tone, „fort, denn! ich will sogleich ausserhalb des Saals zu Euch stoßen.“

Jetzt wandte sich Clifford zu seiner Tänzerin, verbeugte sich sehr tief, in der That um sein Angesicht dem scharfen Auge zu entziehen, das er schon einmal im Gerichtssaal des Richters Buen-

flat gesehen, und sagte: „Ich hoffe, Fräulein, ich werde die Ehre haben, Sie wieder zu sehen — Sind Sie, wenn ich mir die Frage erlauben darf, in Gesellschaft Ihres gefeyerten Oheims hier? oder —"

„Mit meinem Vater," antwortete Lucie, den Satz ergänzend, welchen Clifford nicht geendigt hatte, „aber mein Oheim ist bei uns gewesen; doch fürchte ich, er verläßt uns morgen."

Cliffords Augen funkelten. Er antwortete nicht, aber mit einer neuen Verbeugung trat er in das Gedränge zurück und verschwand. Manchmal schauten in dieser Nacht die glanzvollsten Augen in Sommersetshire mit verlangender Neugier in den Säälen nach unserm Helden umher, aber er war nicht mehr zu sehen."

Auf den Treppen traf Clifford seine Cameraden, nahm beide beim Arm und erreichte ohne ein bemerkenswerthes Abenteuer die Thüre; nur daß der moralisirende Augustus Tomlinson, der den gemäßigten Whigs die Ehre anthat, ihrer Fahne zu folgen, einige Augenblicke durch das Gedränge aufgehalten, einen großen Stock mit goldnem Knopf aufnahm, und ihn zwischen den Fingern wägend sagte: „Ach bei unsern Beiständen treffen wir oft auch so schwere Knöpfe, nur von einem ganz andern Metall!" Sobald das Gedränge es gestattete, entfernte sich Augustus mit seinen Gefärthen und in der Abwesenheit des Geistes welche Filosofen eigenthümlich

ist, nahm er unwillkürlich den goldgekrönten Gegenstand seiner Gedanken mit fort, als ein derber Lakei auf ihn zutrat und sagte: „Sir, meinen Stock!"

„Stock Bursche!" sagte Tomlinson." „Ach, ich bin so abwesend! da ist Dein Stock; denkt nur Ned, ich nahm dem Mann da seinen Stock mit, ha! ha!"

„Abwesend wahrhaftig!" brummte ein schlauer Sänftenträger, indem er die sich entfernenden Gestalten der drei Männer beobachtete. „Meiner Seele, der Stock war es, der abwesend zu werden Gefahr lief."

Sechszehntes Kapitel.

Whackum. „Meine lieben Schelme, liebe Jungen, Bluster und Dingboy! Ihr seyd die bravsten Bursche die je in der Welt herumfegten."

Shadwell's Herumfeger.

Cato der Thessalier pflegte zu sagen: Manches könne so gethan werden, daß es für unrecht, und Vieles so, daß es für recht gelte.

Lord Bacon (als Rechtfertigung für jede Schurkerey.)

Obgleich unsre drei Helden eine glänzende Wohnung in Milsom-Street gemiethet hatten,

und zwar, Ned zu Gefallen, über einem Haarkräuslers-Laden, kehrten sie doch nicht dahin zurück oder begaben sie sich in solche Gasthöfe, wie sie für ihre Tracht und modischen Aufzug schicklich scheinen mochten, sondern sie verschwanden auf Einmal aus den belebten Stadttheilen und rasteten nicht, bis sie ein gemeinaussehendes Bierhaus in einer gelegenen Vorstadt erreicht hatten.

Die Thüre ward ihnen von einer ältlichen Frau geöffnet und Clifford, seinen Gefärthen in ein Gemach im Hintertheile des Hauses voranschreitend, erkundigte sich, ob die andern Herrn schon gekommen seyen.

„Nein!“ antwortete das Weib. „Der alte Herr Sack kam vor etwa zehn Minuten; aber auf die Nachricht, daß es noch etwas zu thun gebe, gieng er wieder aus.“

„Bring' den Trunk und die Pfeifen, alte Hexe!“ rief Ned sich auf die Bank werfend, „wir sind nie wegen Gesellschaft in Verlegenheit.“

„In der That, das könnt Ihr nie seyn, da ihr mit dem Gegenstand Eurer Bewunderung immer unzertrennlich verbunden seyd,“ sagte Tomlinson trocken und nahm eine alte Zeitung auf. Ned, der obschon reitzbar doch ein tüchtiger Kerl war und einen Scherz auf seine Kosten ertragen konnte, lächelte, zog eine kleine Scheere heraus und fieng an sich die Nägel zu beschneiden.

„Straf mich Gott!“ sagte er nach einem

kurzen Schweigen, „wenn dieß nicht ein Millionenmal beßrer Zeitvertreib ist, als den feinen Gentleman in dem großen Saal spielen mit einer Rose im Knopfloch. Was sagt Ihr Meister Lovett?“

Clifford, (so wollen wir von nun an unsern Helden, trotz seinen manchen andern Namen, benennen,) der sich der Länge nach auf eine Bank am entgegengesetzten Ende des Zimmers gestreckt hatte, und in trübe Träumerei versunken schien, sah jetzt einen Augenblick auf. drehte sich herum, wandte Ned die Rückseite seines Körpers zu und murmelte: „Bscht.“

„Hört, Meister Lovett!“ sagte der lange Ned die Farbe wechselnd, „ich weiß nicht, was Euch neuerlich angekommen ist; aber ich wollte Ihr hättet gelernt, daß Gentlemen auf Höflichkeit und feines Betragen Anspruch haben; und so seht Ihr, wenn Ihr gegen mich auf den höchsten Gaul sitzt, so muß ich Genugthuung haben, oder ich will mich massakriren lassen.“

„Bsch, Mann, seyd ruhig,“ sagte Tomlinson mit filosofischem Gleichmuth die Kerzen putzend,

„Wenns unter Freunden Händel setzt,
Ist gänzlich die Moral verletzt“

„Seht Ihr nicht, daß der Capitän in Träumereien begriffen ist? welcher ehrliche Mann läßt sich je gern in seinen Gedanken unterbrechen? selbst Alfred der Große konnte das nicht ertragen.

Vielleicht sinnt der Hauptmann mit der treuen Vorsorge seines würdigen Chefs in diesem Augenblick Etwas zu unserm Besten aus!"

„Hauptmann, freilich," murmelte der lange Ned und schoß einen wüthenden Blick auf Clifford, welcher Herrn Peppers Drohung keine Aufmerksamkeit zu schenken würdigte. „ich meines Theils kann nicht begreifen, was damals an uns war, als wir diesen grünen Setzling von Galgenbaum zum Hauptmann des Distrikts wählten. Zwar Anfangs that er gute Dienste und die Plünderung des alten Lords war nicht übel angelegt, aber in neuerer Zeit —"

„Ja, Ja," sagte Augustus den riesigen Griesgram unterbrechend, „die menschliche Natur ist zum Mißvergnügen geneigt. Gesteht, daß unser dermaliger Anschlag, den muntern Lothario aufzupflanzen*) und unser Heil in Bath mit einer Erbin zu versuchen, Lovetts Gewandtheit eben so viel als unserer Erfindung verdankt."

„Und was wird dabei Gutes herauskommen?" versetzte Ned, indem er die Pfeife anzündete, „antwortet mir darauf? War ich nicht so stattlich geputzt wie ein Lord und marschirte ich nicht dreimal den großen Saal auf und ab, ohne daß es mir Nagelsgroß genützt hätte?"

---

*) Den Vornehmen zu spielen.

„Ha — Ihr wißt aber nicht, wie manche geheime Eroberung Ihr gemacht habt; Ihr könnt eine Beute dadurch noch nicht gewinnen, daß Ihr sie nur anseht?“

„Hm —“ brummte Ned, mißvergnügt mit seiner Pfeife sich beschäftigend, die nicht brennen wollte.

„Was des Capitäns Tänzerin betrifft,“ hob Tomlinson wieder an, der eine boshafte Freude empfand, die Eifersucht des stattlichen Steuereintreibers zu erregen. (denn diesen Namen fand Augustus geeignet, sich und seinen Genossen beizulegen,) so will ich ein Tory werden, wenn sie nicht schon halb in ihn verliebt ist; und hörtet Ihr den alten Gentleman, der bei unserm Robber die Karten zog, sagen, welch treffliches Glück er habe? Wahrlich, Ned, es ist ein Glück für uns beide, daß wir verabredeten, bei unsern Heiraths-Speculationen uns in den Gewinn zu theilen; ich bilde mir ein, der ehrenwerthe Hauptmann denkt, er habe da einen schlechten Handel geschlossen.“

„Dessen bin ich nicht so gewiß, Herr Tomlinson,“ sagte der lange Ned, seinen Cameraden sauer ansehend. „Manche Weiber lassen sich wohl durch eine feine Haut und zierliches Benehmen bestechen; aber wahrhaft männliche Schönheit — Augen, Farbe und Haar, Herr Tomlinson, müssen doch am Ende das Feld behaupten — gebt mir nur jetzt den Branntwein und haltet Euer Maul.“

„Gut, gut," sagte Tomlinson, „Ich will Euch einen Trinkspruch geben: das hübscheste Mädchen in England — und das ist Miß Brandon!"

„Ihr sollt keinen solchen Trinkspruch geben, Sir!" sagte Clifford, von seiner Bank auffahrend — „Was zum Teufel geht Euch Miß Brandon an? Und nun, Ned," er sah wie der lange Held ihn mit unfreundlichen Blicken maß, „hier ist meine Hand, verzeiht mir, wenn ich unhöflich war. Tomlinson wird Euch in einem Grundsatz beweisen, daß die Menschen veränderlich sind. Trinkt auf Eure Gesundheit und es soll nicht mein Fehler seyn, wenn wir keinen lustigen Abend bekommen."

Diese Rede, so kurz sie war, erhielt den vollen Beifall der zwei Freunde, und Clifford das Präsidium führend, nahm einen mächtigen Stuhl oben am Tisch ein. Kaum hatte er diesen Ehrenplatz inne, als die Thüre sich aufthat und ein halb Dutzend der Verbündeten etwas lärmend ins Zimmer stampfte.

„Gemach, gemach, meine Herrn," sagte der Präsident, der wieder ganz seine natürliche Lustigkeit gefunden habe, sie jedoch mit einem leichten Herrscherton verband, „Achtung für den Präsidentenstuhl, wenn es Ihnen gefällig ist! das ist der Brauch so bei allen Versammlungen, wo die Gelder des Gemeinenwesens der Gegenstand des innigsten Interesse's sind."

„Hört ihn!" rief Tomlinson.

„Nun, mein alter Freund Sack!" redete diesen der Vorsitzende an, „Ihr kommt gewiß nicht mit leerer Hand, darauf schwör' ich; Euer redliches Angesicht ist wie ein Aushängeschild mit Angabe der Schätze in Euren Taschen!"

„Ha! Capitän Clifford!" sagte der Veterane, seufzend und sein ehrwürdiges Haupt schüttelnd: „Ich habe den Tag gesehen, da kein Junge in England so lange und so umfassende Finger hatte, als ich. Aber wie König Lear in Common Garden sagt: „Bin halt jetzt alt!"

„Aber Euer Eifer ist so jugendlich wie immer, mein trefflicher Gesell!" sagte der Capitän tröstend, „und wenn Ihr das Publikum nicht mehr so säuberlich und gründlich auszieht wie ehmals, so liegt der Fehler nicht an Eurem guten Willen."

„Nein, wahrlich nicht!" riefen die Steuer-Eintreiber einmüthig.

„Und wenn irgend eine Tasche hübsch ruhig und nachdrücklich gefegt werden soll," setzte der höfliche Clifford hinzu, „so kenne ich bis auf den heutigen Tag in allen drei Königreichen keine hübschere, ruhigere und tüchtigere Finger als die des alten Sacks!"

Der Veteran verbeugte sich ablehnend und nahm unter den herzlichen Glückwünschen der Gesellschaft seinen Sitz ein.

„Und nun, Ihr Herrn," sagte Clifford, sobald

die schwärmenden Gäste sich mit ihren gewöhnlichen Luxusartikeln zum Trinken und Rauchen versorgt hatten, „wollen wir unsre Abenteuer preis geben und unsere Augen an ihrem Ertrage weiden. Der galante Attie soll den Anfang machen — aber vorher einen Trinkspruch: Mögen diejenigen, welche über die Hecken sprengen, nie von einem Baume springen!"

Als dieser Toast mit begeistertem Beifall getrunken war, begann Haudegen Attie die Erzählung seiner Geschichte.

„Ihr wißt schon, Cap'tän" sagte er, eine martialische Stellung annehmend und sah Clifford voll ins Gesicht, „daß ich kein Freund von vielem Geschwätz bin. Wenig Geschrei und viel Wolle, das ist mein Motto. Um zehn Uhr Vormittags wurde ich des Feinds ansichtig — in Gestalt eines geistlichen Doktor's. „Schlag mich dieser und jener," sagt' ich zum alten Sack, „ich will mich an seine Ehrwürden machen!" „Schlag mich dieser und jener" sagte der alte Sack, „Ihr dürft nicht, Ihr liefert uns Alle an den Galgen, wenn Ihr die Kirche anrührt." „Geist meiner Großmutter!" sagt' ich. Der Sack erzählts den andern Gesellen, Alle schlagen einen Lärm darüber auf — was kümmerts mich? Ich lege eine hübsche Kleidung an und gehe zu dem Doktor als ein heruntergekommener Soldat, der die Läden mit Drechsler-Arbeit versehe. Seine Ehrwürden, ein so lustiger,

fetter Hund als man nur einen sehen kann, saß zu Tisch an einem hübschen, gebratnen Ferkel. Ich sag' ihm, ich habe zu Haus Waaren für ihn zum Kauf. Hol mich der Henker, wenn der Doctor nicht meinte er habe eine gute Beute gemacht! er fuhr in seine Stiefel und gieng mit mir nach Haus. Aber als ich ihn in einem Seitengäßchen hatte, zog ich meine Zusprecher heraus. „Gieb heraus, Doktor" sagte ich, „Andre Leute müssen jetzt auch am Kirchengut Theil haben." Ihr habt keinen Begriff davon was er für einen Spektakel machte; aber ich that es einmal und damit war's aus."

„Bravo Attie!" rief Clifford und das Wort hallte von allen Seiten des Tisches wieder. Attie legte einen Beutel auf den Tisch und der folgende Gentleman ward zur Beichte aufgerufen.

Es fleckt und frommt nicht, freundlicher Leser, alle die einzelnen Erzählungen die jetzt auf einander folgten, zu berichten. Der alte Sack besonders behauptete seinen wohlerworbnen Ruf, indem er sechs Taschen ausgeleert hatte, die mit allen möglichen Sorten und Arten von Kostbarkeiten angefüllt gewesen. Bauern und Fürsten schienen durch einander ihm zu Handen gekommen zu seyn; und vielleicht hatte der gute alte Mann in Einer Stadt für die Herstellung der Vermögensgleichheit unter den verschiedenen Ständen mehr gewirkt als alle Reformer von Cromwell

bis Carlisle. Aber so heftig war seine Begierde nach diesem Zeitvertreib, daß der alte Eigenthumsjäger in helle Thränen ausbrach, daß er nicht mehr erfingert hatte.

„Ich liebe einen so warmen Enthusiasmus," rief Clifford, die beweglichen Güter einstreichend, und sah mit einem zärtlichen Blick den alten Beutelschneider an, „Mögen uns nie neue Fälle des alten Sacks vergessen machen!"

Sobald dieser gefühlvolle Trinkspruch gebührend getrunken war und Herr Bagshot seine Thränen getrocknet und sich seinem Lieblingsgetränke — blauer Tod, beiläufig gesagt, zugewandt hatte, schritt man zum Werke der Theilung. Die Bescheidenheit und Unpartheylichkeit des Hauptmanns bei diesem schwierigen Zweige seines Amtes erwarb ihm allgemeine Bewunderung, und nachdem jeder der Herren seinen Antheil sorgfältig eingepackt, räusperte sich der jugendliche Präsident dreimal und die Gesellschaft bekam folgende Rede anzuhören.

„Gentlemen!" begann Clifford und sein Hauptbeistand, der weise Augustus ließ ein Hört! erschallen, „Gentlemen, Ihr Alle wißt, daß als Ihr beliebtet, vor einigen Monathen, theils auf Anrathen von Gentleman George, Gott segne ihn! — theils in Folge einer allzugünstigen Meinung von mir, welche meine Freunde aussprachen, mich zu der hohen Ehre des Befehlshabers in diesem Di-

strikts zu berufen: ich selbst keineswegs einen Ehrgeiz hatte, diese Würde, welche weit über mein Verdienst, wie ich wohl weiß, hinaus ist, und eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, die wie ich eben so gut weiß meine Kräfte weit übersteigt. Eure Stimmen jedoch trugen den Sieg über die meine davon und wie Herr Muddlepud, der große Metafysiker, in der trefflichen Zeitschrift, Asinäum genannt, zu bemerken pflegte, die angebornen, unberechenbaren und ewigen Bildungskeime der Eitelkeit in meiner Brust, waren unendlich mächtiger als die schnöden Einflüsterungen der Vernunft, dieses lächerlichen Dings, das alle weisen Männer und einsichtsvolle Asinäums-Freunde eifrig zu ersticken bemüht sind."

„Die Pest über den Mann, von was schwatzt er denn!" sagte der lange Ned, dessen heftige Gemüthsart wir schon kennen gelernt haben, flüsternd zu dem alten Sack. Dieser schüttelte den Kopf.

„Mit Einem Wort, Gentlemen" fuhr Clifford weiter fort: „Eure Güte überwältigte mich, und trotz dem daß die kältere Ueberlegung abrieth, nahm ich Euern schmeichelhaften Antrag an. Seither habe ich, soviel in meinen Kräften stand, gestrebt, Euer Interesse zu befördern; ich habe ein wachsames Auge auf alle meine Nachbarn gehabt; ich habe von Grafschaft zu Grafschaft Verbindungen mit zahlreichen Correspondenten angeknüpft

und unsre Unternehmungen wurden mit einer Gewandheit ausgeführt, welche einen glücklichen Erfolg sicherte.

„Gentlemen, ich möchte mich nicht gern brüsten, aber in diesen Nächten der regelmäßigen Zusammenkünfte, wenn jedes Vierteljahr uns zusammenbringt um den Bund zu erneuern, wenn wir Privat-Zusammenkünfte halten um die öffentlichen Angelegenheiten zu erörtern, unsern Gewinn gleichsam in geheimer Berathung aufweisen, und ihn freundschaftlich gleichsam im Cabinet theilen (Tomlinson: Hört, hört!) ist es Sitte daß der jeweilige Hauptmann Euch an seine Amtsführung erinnert, wegen seiner Fehler eure Verzeihung erbittet so wie eure guten Wünsche für seine künftigen Unternehmungen. Gentlemen! konnte man je Paul Lovett nachsagen, daß er von einer Beute gehört, und vergessen habe, Euch die Kunde mitzutheilen? (Nein, nein! lauter Beifall.) Ließ er sich je nachsagen, er habe Andre geschickt, um den Raub zu holen und er sey zu Hause geblieben um nachzudenken, wie man ihn verwenden solle? (Nein, nein! wiederholter Beifall.) Ließ er sich je nachsagen, er habe an Eurer Gefahr weniger und an Euern Guineen mehr Antheil genommen als ihm zustand? (Verneinendes Rufen, verbunden mit heftigem Beifall.) Gentlemen, ich danke Euch für diese schmeichelnden, lauten Beweise Eurer Zufriedenheit mit mir; aber die von mir berührten

Punkte, so nothwendig sie für meine Ehre seyn mögen, beweisen für meine Verdienste wenig; es mögen an einem Cameraden achtungswerthe Eigenschaften seyn; von Eurem Anführer verlangt Ihr gewichtigere Dienstleistungen. Gentlemen! hat sich je Paul Lovett nachsagen lassen, er habe wackre Männer auf verlorene Posten gesandt? Er habe Eure Köpfe auf's Spiel gesetzt, bei vorschnellen Versuchen Bildnisse von König George zu erwerben? kurz, daß sein Eifer größer gewesen, als seine Vorsicht? oder daß seine Liebe zu einem Quid *) ihn je gleichgültig gegen euren gerechten Abscheu vor einem Qued **) machte? (Einstimmiger Beifall.)

„Gentlemen, seit ich die Ehre habe, über Eurer Wohlfarth zu wachen, ist das Schicksal, das dem Kühnen hold ist, gegen Euch nicht ungültig gewesen. Aber drei unsrer Gefärthen vermissen wir bei unsern friedlichen Festen. Einen, Gentlemen, stieß ich selbst aus unsrem Corps, wegen ungentlemanmäßiger Kunstgriffe; er stahl Taschentücher aus den Taschen — es war ein gemeines Treiben. Manche von Euch, Gentlemen, haben dasselbe zum Spaß gethan; Jack Littlefork machte ein Gewerbe daraus. Ich verwies es ihm öffentlich und privatim; Herr Pepper gab den Umgang

---

*) Guineen.
**) Gefängniß.

mit ihm auf, Herr Tomlinson las ihm eine Abhandlung über wahre Seelengröße vor; Alles umsonst. Er wurde vom Pöbel wegen des Diebstahls eines Taschentuchs mit Schlüsselblumen beschimpft; mit dem Fehler hätte ich Nachsicht gehabt, die Entdeckung war unverzeihlich — ich stieß ihn aus. Wer ist hier so niederträchtig daß er ein Taschentücherjäger seyn möchte? Ist Einer hier, der rede, denn ihn habe ich beleidigt! Wer ist hier so gemein, daß er nicht ein Gentleman seyn wollte? Ist Einer da — Er rede, denn ihn habe ich beleidigt! Ich schweige — ich erwarte eine Antwort! Wie, keine? Nun dann hab' ich Niemand beleidigt! (Lauter Beifall!) Gentlemen, ich darf kühnlich hinzusetzen: ich habe Jack Littlefork nicht mehr gethan, als Ihr Paul Lovett dürftet. Die nächste Lücke in unsern Reihen wurde durch den Verlust von Patrick Blunderbull veranlaßt. Ihr kennt, Gentlemen, die kräftigen Bemühungen, die ich zur Rettung dieses irregeleiteten Geschöpfs machte, dessen Belehrung ich mir nicht minder ernstlich angelegen seyn ließ. Aber er ließ sich beigehen, unter dem Namen des Ehrenwerthen Capitän Smico Geschäfte zu treiben; die Peerschaft strafte ihn auf Einmal Lügen, sein Vergehen war von erschwerenden Umständen begleitet und er war so auffallend häßlich, daß er keine Theilnahme einflößte. Er verließ uns und wanderte in ferne Verbannung, und wenn ich ihn

als Mensch beklage, so gestehe ich Euch, Gentlemen, daß ich als Steuer-Eintreiber, Euch sehr leicht zu trösten weiß.

Unser dritter Verlust muß Euch in frischem Andenken seyn. Peter Popwell, ein so kecker Bursch, als je geathmet hat, ist nicht mehr." (Bewegung in der Versammlung.) — „Friede sey mit ihm! Er starb auf dem Schlachtfeld, todt geschossen von einem schottischen Oberst, den der arme Popwell mit einer ungeladnen Pistole ausplündern wollte, der aber nichts hatte. Sein Andenken, Gentlemen, — in schweigender Feyer!

Dieß ist die Uebersicht unsers Verlustes," begann der jugendliche Präsident wieder, sobald Peter Popwells Andenken mit dem rothen Pokal gekrönt war, „ich bin stolz, troß meiner Betrübniß, bei dem Gedanken, daß der Vorwurf dieser Verluste nicht auf mir lastet. Und nun, Freunde und Genossen, Gentlemen von der Landstraße, der Gasse, dem Theater und der Hütte! Ihr Helden, Ritter und Knappen vom Kreuz — gemäß den Gesetzen unsers Ordens lege ich in Eure Hände die Gewalt nieder, die ihr mir für zwei Vierteljahre anvertraut, bereit in Eure Reihen als Camerade zurückzutreten und nicht abgeneigt auf die mühevolle Ehre zu verzichten, die ich getragen, — getragen zwar mit vieler Schwachheit, aber wenigstens mit dem aufrichtigen Wunsch der

Sache zu dienen, mit der mich Euer Vertrauen beauftragt hat."

Mit diesen Worten verließ der Präsident den Lehnstuhl unter dem lärmendsten Beifall, und sobald der erste Ausbruch sich theilweise gelegt hatte, stand Augustus Tomlinson, die eine Hand in der Hosentasche und die andre ausgestreckt haltend auf und sprach:

„Gentlemen, ich trage darauf an, daß Paul Lovett für die nächsten drei Monathe wieder zu unserm Hauptmann gewählt werde." (Betäubender Beifall) „Viel könnte ich sagen von seinen ausserordentlichen Verdiensten, aber warum bei dem verweilen, was offenkundig zu Tage liegt? das Leben ist kurz, warum sollten die Reden lang seyn? Unser Leben ist vielleicht kürzer, als das Leben andrer Menschen; warum sollten wir nicht in unsern Vorträgen einer angemeßnen Gedrängtheit uns befleißigen? Gentlemen, ich will nur Ein Wort zu Gunsten meines trefflichen Freundes sagen — meines Freundes, sage ich? ja des meinigen wie des Eurigen. Er ist der Freund von uns Allen. Ein erster Minister ist seinen Anhängern nicht nützlicher, und dem Publikum nicht beschwerlicher und aufsätziger als, ich sage es mit Stolz, Paul Lovett. (Laute Zustimmung.) Was ich zu seinen Gunsten geltend machen will, ist einfach dieß. Der Mann, in dessen Lob die entgegengesetzten Partheyen sich vereinigen, muß wahrlich

hervorragende Verdienste besitzen. Von allen unsern Genossen, Gentlemen, ist Paul Lovett der einzige, der auf dieses Verdienst Anspruch zu machen hat. (Beistimmung.) Ihr wißt Alle, Gentlemen, daß unsre Verbrüderung lange Zeit in zwei Partheyen getrennt war, jede auf die andre eifersüchtig, jede begierig, sich emporzuschwingen und jede wetteifernd, welche am meisten Finger in den Beutel des Publikums hineinzubringen wisse. In der Sprache des gemeinen Volks würde die eine Parthey Gauner, die andre Landstraßen-Ritter geheißen haben. Ich, Gentlemen, ein Freund der Auffindung von neuen Namen für die Gegenstände und Personen und ein Stück von einem Politiker, ich nenne die Einen Whigs und die Andern Tory's. (Geschrei und Beifall.) Ich gelte für ein Einflußreiches Mitglied der erstern Classe! Herr Sack wird mit Recht als die glänzendste Zierde der zweiten Faktion betrachtet. Herr Attie und Herr Eduard Pepper können kaum ganz zu Einer von beiden gerechnet werden; sie vereinigen in sich die guten Eigenschaften beider: brittische Mischlinge werden sie von Einigen genannt; ich nenne sie liberale Aristokraten! (Beifall.) Und nun ruf' ich Jeden auf, er sey Whig oder Gauner, Tory oder Landstraßen-Ritter, brittischer Mischling oder liberaler Aristokrate: ich fordre Jeden auf, mir Einen Mann zu nennen, in dessen Wahl Alle zusammenstimmen?"

Alle: „Lovett für immer.“

„Gentlemen,“ fuhr der listige Augustus fort: „dieser Ausbruch ist hinreichend; ohne ein weiteres Wort: ich schlage als Euern Capitän Herrn Paul Lovett vor.“

„Und ich unterstütze den Vorschlag!“ sagte der alte Herr Sack.

Unser Held, auf diese Weise wieder durch die einmüthige Zustimmung seiner Verbündeten auf den Amtsstuhl erhoben, stattete in einer wohlgesetzten Rede seinen Dank ab, und Scharlach Jem erklärte mit großer Feyerlichkeit, sie mache seinem Kopf und Herz gleich viel Ehre.

Nachdem die Donner der Beredsamkeit verhallt waren, kreisten lustig die flammenden Leuchtkugeln, oder, wie der gemeine Mann sich ausdrückt, die Gläser mit Genever; der gute alte Herr Sack aber blieb bei seinem blauen Tod, und Attie bei der Schnaps-Flasche; einige, worunter Clifford und der weise Augustus, verlangten Wein, und Clifford, der sich die äusserste Mühe gab, in seiner Stellung aufs pflichtschuldigste die Fröhlichkeit zu befördern, war dafür besorgt, daß der Gesang dem Vergnügen der Becher Abwechslung gebe. Von den vorgetragnen Liedern sind wir nur zwei mitzutheilen im Stand. Das erste ist von dem langen Ned, und obgleich wir bekennen, Wenig daran zu finden, machte es doch (vielleicht wegen seiner besondern Anspielung, die uns

natürlich unbekannt ist,) einen wunderbaren Eindruck. Es lautete also:

Das Schelmen-Recept.

Willst Du den größten Schelmen ziehn
Aus einem ehrlichen Thoren:
Stell' zwischen zwei tüchtige Schelmen ihn
Hinein – er ist verloren!

Die Tugend einem Haushahn gleicht,
Der unter Kampfhähnen sich schämet;
Der wildste Elephant wird leicht
Von zweien zahmen gezähmt.

Die zweite Poesie, womit wir unsern Lesern aufzuwarten das Vergnügen haben, ist ein sehr belustigendes Duett, das von Haudegen Attie und einem großen dürren Räuber aufgeführt wurde, der ein gefährlicher Bursche unter einem Pöbelhaufen war, und deßwegen Pöbel Francis genannt war; der Letztere begann:

Pöbel-Francis.

Der trefflichste aller brittenen Herrn
Ist Haudegen Attie, der Landstraße Stern;
O Arthur, mein Held, Du entlehnt'st, wie ich sah
Einen strotzenden Beutel heut Morgen;
Und weil meine Quell' dem Versiegen ist nah,
Möcht' ich gern einen Goldsvogel borgen.
O Arthur, Du rüst'ger, Du Kecker, Du List'ger
Wir Alle rufen es aus:
Die Meister und Jünger im Handwerk der Finger
Sticht bei weitem der Kriegsmann doch aus!

Haudegen Attie.

Halt Deinen Stand
Du list'ger Preller!

Ich leihe ohne Pfand
Einen Fuchs? Keinen Heller!

Pöbel=Francis.

O welch ein Scheusal die neidische Katze,
Die für sich selbst nur kratzt und scharrt!
Möcht' alter Sünder! dir bläuen die Fratze,
Weil Du mir gönnst am Gold keinen Part.
Hast kein Herz für den allgemeinen Jammer,
Dich kümmert der Sturz nicht unsrer Parthei.
Und führte nicht Scharlach Jem Hammer und Klammer
So wär es bald mit uns Allen vorbei.
O! Scharlach Jem, das ist ein Kerl zum Entzücken!
Den sticht sein Gewissen wie den Schädel Perücken!
Doch ich muß verachten die Bursche die trachten
Nur immer sich selber zu füllen den Ranzen,
Den Soldaten, der ohne Rücksicht für die Krone
Und sich selbst sticht, soll man als Verräther kuranzen.

Diese derbe Antwort des Pöbel=Francis störte nicht im Mindesten die ursprüngliche Ruhe und Kälte Haudegen Attie's; aber der umsichtige Clifford sah, daß Francis seine gute Laune verloren hatte, und aufmerksam auf das kleinste Zeichen von Störung in der Gesellschaft, verlangte er sogleich ein neues Lied und Pöbel=Francis rief brummend den alten Sack auf.

Die Nacht war schon weit vorgeschritten und so auch der Witz der ehrlichen Steuer Eintreiber, als der Präsident Stille gebot und die Zecher in Kenntniß setzte, daß ihr Chef ihnen für das nächste Ziel Verhaltungsbefehle ertheilen wolle. Nichts

konnte besser am Platz seyn, als solche Anweisungen, während die Lustigkeit noch herrschte und ehe die Vergeßlichkeit sich der Köpfe bemeisterte.

„Gentlemen," sagte der Hauptmann, „ich will jetzt mit Eurer Genehmigung Euch allen die Plane mittheilen, die ich für Jeden entworfen habe. Ihr Attie, sollt nach London gehen; laßt die Windsor-Straße und die Umgegenden von Pimlico Eurer besondern Sorge empfohlen seyn. Seht diese Briefe an, mein Held! sie werden Euch viel Arbeit anweisen, ans Schweigen brauche ich Euch nicht erst zu erinnern. Wie die Auster thut Ihr den Mund nie auf, als zu einem gewissen Behufe. Ehrlicher alter Sack, ein reicher Viehmäster wird am Donnerstag in Smiethfield seyn; sein Name ist Hodges, und er wird etwa 1000 Pfund in seiner Tasche haben. Er ist grün, frisch und habgierig; erbietet Euch, ihm seine Nachbarn in einem Handel betrügen zu helfen, und ruhet nicht, bis Ihr ihm das angethan habt, was er Andern anthun wollte. Seyd, trefflicher alter Mann, wie der Froschfisch, der mit zwei Hörnern, die wie Köder aussehen, nach andern Fischen angelt; die Beute fährt auf die Hörner los und im nächsten Augenblick ist sie in seinem Rachen! Für Dich, theuerster Jem, enthalten diese Briefe die Ankündigung einer Beute: fett ist der Pfaffe Pliant, voll seine Börse und er reitet am Freitag von Henley nach Oxford; ich brauche nicht mehr zu sa-

gen. Was Euch andern Herrn betrifft, auf diesem Papier seht Ihr Eure Bestimmung verzeichnet. Ich verbürge mich dafür, Ihr findet zu thun genug bis wir uns von heute über drei Monathe wieder treffen. Ich, Augustus Tomlinson und Ned Pepper, wir bleiben in Bath; wir haben ein Geschäft eingefädelt, ihr Herrn, von ausnehmender Wichtigkeit; solltet Ihr uns zufällig begegnen, so begrüßt uns nicht als Bekannte; wir sind hier Incognito; wir sind auf einer hohen Jagd begriffen und stecken Falken-Federn auf um der Rolle treu zu bleiben — Ihr versteht mich; aber der Fall kann schwerlich eintreten, denn keiner von Euch bleibt in Bath; bis morgen Nacht wird Euch schon die Landstraße aufnehmen. Und nun Gentlemen! rasch die Gläser gefüllt und ich will Euch einen Denkspruch geben um Euren Eifer anzuspornen:

Gelber Honig ist süß und hold,
Aber süßer ist gelbes Gold!"

Der Spruch unsres Helden wurde mit all dem Enthusiasmus aufgenommen, welche angenehme Wahrheiten gewöhnlich erzeugen. Der alte Herr Sack stand auf, um eine Rede gegen den Präsidentenstuhl zu halten; zum Unglück für die Erbauung der Zuhörer glitt der Fuß des Veteranen eh er über die Worte: Herr Präsident, hinausgekommen war; er stürzte gewissermaßen taumelnd zu Boden —

Gleich einem schießenden Stern um nimmer aufzusteh'n!

Sein Körper gab einen trefflichen Schemel für den bequemen Pepper ab. Jetzt gaben sich Augustus Tomlinson und Clifford, nachdem sie einige Blicke gewechselt, alle ersinnliche Mühe, die Fröhlichkeit des Abends zu steigern und ehe die dritte Stunde des Morgens geschlagen hatte, ward ihnen schon die Genugthuung von der Wirkung ihrer wohlwollenden Bemühungen an den ausgestreckten Gestalten ihrer Zechbrüder sich zu überzeugen. Der lange Ned, der natürlich mehr vertragen und fassen konnte als die Uebrigen, unterlag zuletzt.

„Des Baumes Blätter"

begann der Vorsitzende, die Haud schüttelnd

„Des Baumes Blätter sind ein Bild vom Menschenkind
Jetzt frisch beschaut, jetzt welk, ein Spiel dem Wind."

„Gut gesagt, mein Hektor der Landstraßen!" rief Tomlinson, langte nach dem Wein, indeß seine Beine beschäftigt waren, die ausgestreckten Scheinleichname von Scharlach Jem und Lang Ned zu entfernen, und setzte das homerische Citat mit bombastischem und selbstgefälligem Ton fort:

„So blühen diese noch, wenn jene schon verdorrt!"

„Wir haben uns unsrer Freunde zu entledigen gewußt," begann Clifford.

„Wie Whigs die in Aemter kommen," unterbrach ihn der Politiker.

„Recht, Tomlinson, vermöge der gelindern Eigenschaften unsers Getränks und vielleicht auch der kräftigeren Beschaffenheit unsrer Köpfe. Und nun sagt mir, mein Freund, was denkt Ihr von der Wahrscheinlichkeit des Gelingens? Werden wir eine Erbin haschen oder nicht?"

„Je nun, freilich," sagte Tomlinson, „die Weiber sind wie die Berechnungen in der Arithmetik, wo man nie auf ein ganz reines Resultat ohne Rest kommt. Ich für meinen Theil will meine Waden polstern und mich nach einer Wittwe umsehen. Ihr, mein guter Geselle, scheint ganz gut zu stehen mit Miß — —"

„O, nennt den Namen nicht!" rief Clifford, erröthend, daß man es selbst durch die Glut, welche der Wein über sein Angesicht verbreitet, hindurch bemerkte. „Wie es sich immer verhalte, von unsrem Munde soll ihr Name nicht gehaucht werden; und wahrhaftig, wenn ich an sie denke, so thu' ich es ohne einen Namen."

„Wie, habt Ihr auch schon vor diesem Abend an sie gedacht?"

„Ja, seit Monathen," antwortete Clifford. „Ihr erinnert Euch, wie Ihr vor einiger Zeit, als wir den Plan zur Plünderung Mauleverers entwarfen, mehr zum Spaß als um des Gewinns willen den Doktor Slopperton von Warlock aus

plündertet, worauf ich mitleidig den alten Herrn nach Hause begleitete. Nun, im Hause des Geistlichen traf ich Miß Brandon; bemerkt, wenn ich sie beim Namen nenne, müßt Ihr es doch nicht thun — und beim Himmel, doch ich will nicht schwören — und begleitete sie nach Haus. Ihr wißt die Plünderung Mauleverers machte Lärm eh noch der Tag anbrach und ich fürchtete Euch Alle in Gefahr zu bringen, wenn ich in der Nähe des Orts wo die That geschehen war, mich blicken ließe. Seither zerstreuten Geschäfte meine Gedanken; wir entwarfen den Plan, eine Heiraths-Speculation in Bath zu versuchen. Ich kam hieher; denkt Euch meine Ueberraschung als ich sie sah! —"

„Und Euer Entzücken," setzte Tomlinson hinzu, „bei der Kunde, daß sie eben so reich als schön ist."

„Nein!" antwortete Clifford rasch, „dieser Gedanke macht mir kein Vergnügen — Ihr stutzt. Ich will versuchen mich zu erklären. Ihr wißt, lieber Tomlinson, ich bin eben kein Empfindler, und doch bebt mir das Herz, wenn ich das unschuldige Gesicht ansehe, und die sanfte, angenehme Stimme höre und denke, daß meine Liebe zu ihr nur Verderben und Kummer über sie bringen kann; ja, daß meine Anrede schon eine Befleckung und mein Blick gegen sie eine Beleidigung ist."

„Ei der Tausend!" sagte Tomlinson, „ser-

Ihr bei mir in die Schule gegangen und habt die wahre Geltung der Worte erlernt und könnt noch irgend Scrupel über einen so leichten Gewissensfall haben? Wahr ists, Ihr könnt es Betrug nennen, wenn Ihr Euch ihr vorstellt als einen unabhängig lebenden Gentleman und so ihre Neigung gewinnt; aber warum dieß Betrug nennen, da Geist zur Intrigue ein weit passenderer Ausdruck ist; eben so, falls Ihr die junge Dame heirathet, wenn Ihr sagt, Ihr habet sie zu Grund gerichtet, so verdient Ihr mit Recht, vernichtet zu werden, aber warum nicht sagen: Ihr habet Euch gerettet; und dann, mein guter Freund, ist Eure That die allerrechtmäßigste von der Welt."

„Bscht, Mensch!" sagte Clifford verdrießlich, „keine Sofismen und Spöttereien."

„Bei der Seele Sir Eduard Coke's, es ist mein Ernst — aber seht Ihr, mein Freund, dieß ist keine Sache, wo es passend ist, ein allzuzartes und delikates Gewissen zu haben. Ihr seht die Bursche, die da auf dem Boden liegen! Alles kluge Gesellen und so fort, aber Ihr und Ich, wir sind von einer andern Art. Ich habe eine classische Erziehung gehabt, die Welt gesehen und bin in anständige Gesellschaft gekommen; und Ihr wart nicht lang ein Mitglied unsers Clubs, so zeichnetet Ihr Euch vor Allen aus. Das Glück lächelte Eurer jugendlichen Kühnheit. Ihr schaff=

tet Euch schöne Pferde und Kleider an, besuchtet öffentliche Gesellschaften, und da Ihr ein verdammt hübscher Bursche mit einem angebornen vornehmen Wesen und von einiger Bildung seyd, wurdet Ihr so wohl aufgenommen, daß Ihr Euch in kurzer Zeit Betragen und Ton eines — was soll ich sagen — eines Gentleman und Geschmack an angemeßner Gesellschaft erwarbet. Das ist auch mein Fall. Trotz unsern Bemühungen für das Gemeinwohl, merken die undankbaren Hunde, daß wir mehr sind, als sie; ein einziges neidisches Herz ist genug uns dem Henker zu überliefern; wir sind darüber einverstanden, daß wir in Gefahr sind, und eben so darin, daß wir einen ehrenvollen Rückzug bewerkstelligen müssen; das können wir nicht thun ohne Geld; Ihr kennt den unter Unsersgleichen bekannten Vers; Nichts kann wahrer seyn:

Es ist am Galgen lungern
Noch besser als Verhungern.

„Ihr wollt nichts von dem Gemeingut entwenden, obgleich ich denke, Ihr könntet es mit vollem Recht, in Betracht, daß Ihr so Viel eingebracht habt; was sollen wir nun anfangen? Arbeiten können wir nicht; betteln mögen wir nicht! und unter uns gesagt, wir führen ein sehr verschwenderisches Leben. Was bleibt uns übrig als eine Heirath?"

„Wahr ist's," sagte Clifford mit einem halben Seufzer.

„Ihr dürft wohl seufzen, mein guter Gesell; die Ehe ist im besten Fall ein Jammerleben; aber hier ist kein andrer Ausweg, und nun da Ihr eine Neigung gefaßt habt zu einer jungen Dame, die so reich ist, wie ein weiblicher Crösus und eine so glänzend vergoldete Pille, wie die Kutsche des Lordmajors, was Teufels habt Ihr da noch mit Scrupeln zu schaffen?"

Clifford antwortete nicht und es entstand eine lange Pause, vielleicht hätte er sich nicht so freimüthig herausgelassen, als er that, wenn nicht der Wein ihm das Herz aufgeschlossen hätte.

„Wie stolz" fieng Tomlinson wieder an, „die gute alte Matrone in Thames Court seyn wird, wenn Ihr ein Fräulein heirathet! Ihr habt sie in neuster Zeit nicht gesehen?"

„Seit Jahren nicht," antwortete unser Held, „arme alte Seele! ich denke sie befindet sich wohl, und ich trage Sorge, daß sie nicht ohne Baarschaft ist."

„Aber warum besucht Ihr sie uicht? Vielleicht schämt Ihr euch, wie alle große Männer, besonders von liberaler Geistesrichtung, der alten Freunde, he?"

„Mein guter Freund, sieht das mir gleich? Ihr wißt ja doch, wie die Stutzer unter unserm Orden mich scheel ansehen, weil ich auf meine

Würde nicht genug halte, nicht immer in Gesellschaft von wohlgekleideten Gentlemen raube und unter dem Namen des Neffen eines Lords betrüge; nein, meine Gründe sind diese: fürs Erste müßt Ihr wissen, die alte Dame hatte sichs zur Herzens-Angelegenheit gemacht, daß ein ehrlicher Mann aus mir werden sollte."

„Und das seyd Ihr geworden!" unterbrach ihn Augustus. „Ehrlich gegen Eure Parthey; was wollt Ihr mehr von irgend einem Gauner oder Politiker?"

„Ich glaube" fuhr Clifford, die Unterbrechung nicht beachtend, fort, „meine arme Mutter verlangte vor ihrem Tod, ich möchte doch ehrlich auferzogen werden; und so seltsam es euch vorkommen mag, aber — Frau Lobkins ist eine gewissenhafte Frau auf ihre eigne Weise, — ihr Fehler ist es nicht, wie ich das geworden bin, was ich wurde. Nun weiß ich wohl, es würde sie schmerzlich betrüben, wenn sie mich in meiner jetzigen Gestalt sähe. Fürs zweite, mein Freund, könnt Ihr Euch wohl denken, daß bei meinen angenommenen Namen — Jackson und Howard, Russel und Pigwiggin, Villiers und Gotobed, Cavendisch und Salomons, die guten Leute in der Nachbarschaft von Thames Court nicht entfernt einen Verdacht hegen, der abenteuerliche und vollendete Schelm, dermalen Hauptmann dieses Bezirks mit dem neuen Namen Lovett, sey in der That kein

Andrer als der unbekannte, namenlose Paul vom Krug. Nun hatten wir, Ihr und Ich, Augustus! in der menschlichen Natur, obwohl im schwarzen Buch, gelesen, und ich weiß wohl, daß, wollte ich in Thames Court erscheinen, und würde die alte Dame das Geheimniß meiner Ankunft ausschwatzen, (was sie gewiß thäte, nicht aus Unzärtlichkeit sondern aus Unmäßigkeit — nicht daß sie mich weniger sondern weil sie den Magentrost mehr liebt,) —"

„Ihr könnt Euch leicht denken," unterbrach ihn der lebhafte Tomlinson, „daß die Identität Eurer frühern Niedrigkeit mit Eurer jetzigen Größe bald würde ausgespürt werden, Neid und Eifersucht Eurer frühern Freunde erwachen würden; ein Wink von Eurem Aufenthalt und Euern falschen Namen könnte der Polizei gegeben, Ihr selbst beigefaht werden mit der naheliegenden Aussicht auf eine hänfene Beförderung."

„Ihr errathet ganz meine Gesinnung!" antwortete Clifford. „Die Wahrheit ist, daß ich beobachtet habe, wie unter zehn Fällen immer neunmal unsre bravsten Gesellen durch die Verrätherei eines frühern Busenfreundes oder den Neid eines Kameraden von der Knabenzeit her aufgehoben wurden. Meine Bestimmung ist noch nicht entschieden; ich verdiene ein besseres Schicksal, als im Karren zu fahren mit einem Blumenstrauß in der Hand; und ob ich gleich nach dem Tod an

und für sich nicht viel frage, bin ich doch entschlossen, wo möglich nicht als Landstraßen-Ritter zu sterben; daher meine Vorsicht und die kluge Sorgfalt für Geheimhaltung und sichre Freystätten, worin Menschen, die nicht so weise sind wie Ihr, so oft einen unnatürlichen Widerspruch mit meiner Handlungsweise auf der Landstraße gefunden haben."

„Narren!" sagte der filosofische Tomlinson. „Was hat die Tapferkeit eines Kriegers damit zu schaffen, daß er sein Haus vor Feuergefahr sicher stellt?"

„Indeß," sagte Clifford, „schicke ich meiner guten Pflegemutter dann und wann ein hübsches Geschenk, um sie von meinem Wohlbefinden zu überzeugen, und erhalte mich obwohl abwesend doch ihrem Gedächtniß durch Präsente gegenwärtig — verzeiht das Wortspiel."

„Und seyd Ihr nie von Einem Eurer weiland Kameraden ausgefunden worden?"

„Nie! bedenkt, in welch höhere Sfäre des Lebens ich mich geworfen habe; und wer würde auch den Springinsfeld Paul mit der Barchent-Jacke in Gentleman Paul mit verbrämter Weste erkennen? Zudem habe ich sorgfältig alle Orte vermieden, wo ich möglicherweise solchen begegnen konnte, die mich in meiner Kindheit sahen. Ihr wißt, wie wenig ich die Gaunerherbergen besuche, und wie bedenklich ich bei der Aufnahme neuer Verbündeter in unsre Gesellschaft bin; Ihr un-

Pepper seyd die einzigen zwei von meinen Genossen (meinen Schützling ausgenommen, wie Ihr ihn nennt, der die Höhle nie verläßt,) die um meine Identität mit dem verlornen Paul wissen; und da Ihr beide den furchtbaren Eid des Schweigens abgelegt habt, den zu brechen, eh' ich im Kerker oder am Galgen bin, beinah so viel ist, als sich dem sichern Tod aussetzen, halte ich dafür, daß mein Geheimniß schwerlich, ausser mit meiner eignen Zustimmung an den Tag kommen kann."

„Wahr!" sagte Augustus winkend, „noch ein Glas und dann zu Bett, Herr Präsident."

„Ich thu' Euch Bescheid, mein Freund; unser letztes Glas soll in menschenfreundlichem Sinne geschlürft werden: Alle Narren, und möge Ihr Geld ihnen bald abgenommen werden!"

„Alle Narren!" rief Tomlinson und füllte einen Tummler, „aber ich fechte die Weisheit Eures Trinkspruchs an; mögen die Narren reich seyn, so werden die Schelme nie arm seyn. Ich wollte mir aus einem reichen Narren eine bessere Rente verschaffen als aus einem Landgut."

Mit diesen Worten stürzte der beschauliche und immerscharfsinnige Tomlinson seinen Tummler hinab und beide stiegen, nachdem sie mittelst ihrer Füße, den Körper des langen Ned säuberlich in eine ruhige, sichre Ecke des Zimmers befördert hatten, Arm in Arm die Treppe hinunter, um nach ihrer Bequemlichkeit die Ruhe der Nacht zu genießen.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Siebenundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram 2c.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Siebzehntes Kapitel.

Den harten Mann, mit abgestorbnem Triebe,
Und ruh'ger Stirne, brütend finstern Plan:
Dabei die reine Jugend, hold durch Liebe —
Ich seh es gern, obwohl mit Schauder, an.
G. Fletcher.

Am Vormittag nach dem Ball stand der Wagen William Brandons gepackt und gerüstet vor der Thür seiner Wohnung in Bath; der Advokat war indeß noch mit seinem Bruder eingeschlossen; „Mein lieber Josef," sagte der Anwalt, „ich verlasse Dich durchdrungen von dem Gefühl der Zärtlichkeit, die Du gegen mich an den Tag gelegt, theils dadurch, daß Du hieher kamst, ganz Deiner Lebensweise zuwider, theils daß Du mich überall hin begleitetest, auch wo es nicht nach Deinem Geschmack war."

„Sprich nicht davon, lieber William," sagte der gutherzige Squire, „denn Deine entzückende Gesellschaft ist für mich das Angenehmste — (und das kann ich von wenigen Leuten Deiner Art sagen, denn mir für meinen Theil ist sonst der Umgang mit den gescheutesten Leuten d a s U n a n g e n e h m s t e,) v o n d e r W e l t. Und besonders dün=

ken mich die Advokaten — (wie verschieden freilich von Deinen Amtsgenossen bist Du) ganz und gar unerträglich!"

„Ich habe jetzt," sagte Brandon, der mit seiner gewöhnlichen krankhaften Lebhaftigkeit in raschen Schritten auf und ab im Zimmer gieng und seines Bruders Compliment kaum bemerkte, „ich habe jetzt noch eine Bitte an Dich — Sieh dieses Haus sammt Dienerschaft noch für einen oder zwei Monathe wenigstens als das Deinige an. Unterbrich mich nicht — es soll keine Artigkeit seyn, ich rede von dem Vortheil unsrer Familie." Und nun setzte er sich neben seines Bruders Armsessel, denn ein Gichtanfall hielt den Squire in strenger Haft, und entwickelte ihm seinen Lieblingsplan, Lucie mit Lord Mauleverer zu vermählen. Trotz der beharrlichen Aufmerksamkeit des Grafen gegen die Erbin hatte sich doch der ehrliche Squire nie von einer ernstlichen Absicht träumen lassen, und er war vor Ueberraschung ausser sich, als er die Erwartungen des Advokaten vernahm.

„Aber mein lieber Bruder," begann er, „eine so große Partie für meine Lucie, der Statthalter, der Graf — —"

„Und was ist es denn?" rief Brandon stolz und unterbrach seinen Bruder, „ist nicht das Geschlecht der Brandon, das seine Sprößlinge mit dem königlichen Blute vermählte, weit edler als

das des aufgepropften Stammes der Mauleverer? Welche Anmaßung liegt in der Hoffnung daß die Tochter der Grafen von Suffolk einen verblichenen Namen mit ein wenig kostbarem Pulver der weiland Goldschmide von London vergolden sollte? Zudem“ fuhr er nach einer Pause fort, „wird Lucie reich, sehr reich werden, und eh zwei Jahre verfließen kann möglicherweise mein Rang dem Mauleverers gleich seyn.“

Der Squire war vor Erstaunen sprachlos; und Brandon fuhr fort ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen. Es ist überflüßig, das Gespräch im Einzelnen zu berichten; es genügt zu sagen, daß der gewandte Advokat seinen Bruder nicht eher verließ, als bis er seine Absicht bei ihm erreicht hatte; bis Josef Brandon versprach, zu Bath im Besitz des Hauses und der Einrichtung seines Bruders zu bleiben, der Bewerbung Mauleverers kein Hinderniß in den Weg zu legen, die Gesellschaft wie bisher zu besuchen, und besonders Lucie, welche offenbar den Lord Mauleverer nicht ausschließlich begünstigte, durch keine Anspielung auf die Hoffnungen und Erwartungen ihres Oheims und Vaters zu beunruhigen. Jetzt nahm Brandon von seinem Bruder Abschied und gieng hinauf Lucien aufzusuchen. Er fand sie, wie sie sich über den vergoldeten Käfig eines ihrer gefiederten Lieblinge beugte und zu dem kleinen Insaßen in der anmuthigen, tändelnden Sprache redete, in welche alle

unschuldige zärtliche Gedanken sollten gekleidet seyn. So schön war Lucie in ihrer mädchenhaften und liebkosenden Beschäftigung, und so wenig schien sie geeignet, das Werkzeug ehrsüchtiger Plane und das Opfer weltlicher Berechnungen zu werden, daß Brandon plötzlich im innersten Herzen ergriffen bei ihrem Anblick verstummte; bald jedoch sammelte er sich wieder, näherte sich ihr und sagte als feiner Weltmann: „Glücklich ist der, für welchen solche Liebkosungen und Worte aufgespart sind.“

Lucie wandte sich um. „Er ist krank“ sagte sie auf den Vogel deutend, der mit steifen und gesträubten Federn dasaß, stumm und gleichgültig selbst gegen die Stimme, welche so musikalisch war wie seine eigne.

„Armer Gefangner!“ sagte Brandon, „selbst ein vergoldeter Käfig und süße Töne können Dir den Verlust der freyen Luft und der wilden Wälder nicht ersetzen.“

„Aber“ sagte Lucie ängstlich, „es ist doch nicht die Einsperrung die ihn krank macht. Wenn Sie das meinen, will ich ihn sogleich freilassen.“

„Wie lang hast Du ihn schon?“ fragte Brandon.

„Drei Jahre,“ antwortete Lucie.

„Und es ist Dein liebster Liebling?“

„Ja, er singt nicht so hübsch als die andern, aber er ist viel gescheuter und so zärtlich!“

„Kannst Du ihn denn freilassen?" fragte Brandon lächelnd. „Wäre es nicht besser ihn in Deinem Gewahrsam sterben zu sehen als ihn leben lassen und nie mehr erblicken?"

„O nein, nein!" sagte Lucie lebhaft, „wenn ich Jemand — ein Wesen liebe, so wünsche ich daß dieses glücklich sey, nicht ich."

Mit diesen Worten nahm sie den Vogel aus dem Käfig, trug ihn ans offne Fenster, küßte ihn und hielt ihn auf ihrer Hand in die Luft hinaus. Der arme Vogel sah sich mit mattem, kränklichem Aug' um, als ob der Anblick der Häusermassen und der geschäftigen Straßen nichts Vertrauliches oder Einladendes für ihn habe, und erst als Lucie mit zärtlicher Entschlossenheit, ihn sanft wegschüttelte, benutzte er die ihm gegönnte Freiheit. Er flog zuerst auf einen gegenüberstehenden Balkon und dann nach einer kurzen Pause der Ueberraschung gleichsam sich erholend, umkreiste er in kurzem Fluge die Häuser, und nachdem er einige Augenblicke verschwunden war, flog er wieder zurück, flatterte um das Fenster, flog wieder herein, setzte sich wieder auf die schöne Hand seiner Gebieterin und drängte sich an ihren Busen.

Lucie bedeckte ihn mit Küssen. „Sie sehen, er will mich nicht verlassen," sagte sie.

„Wer könnte es auch?" sagte der Oheim mit Wärme, für diesen Augenblick aus allen Gedanken, ausgenommen die Zärtlichkeit gegen das

junge sanfte Wesen, das vor ihm stand, herausgezaubert, „Wer könnte es auch?" wiederholte er mit einem Seufzer, „als etwa ein alter, verwelkter Ascete wie ich. Ich muß Dich wahrlich verlassen; sieh, mein Wagen ist vor der Thüre. Will meine schöne Nichte unter den sie umgebenden Lustbarkeiten sich herablassen, dann und wann des grämlichen Advokaten zu gedenken, und ihn durch eine Zeile von ihrem Glück und Wohlseyn versichern? Obgleich ich selten andre als Geschäftsbriefe schreibe, darfst doch Du wenigstens einer Antwort von mir gewiß seyn. Und sag' mir Lucie, ist wohl irgend Einer in dieser ganzen Stadt so thöricht zu glauben, diese nichtigen Edelsteine, nur dazu gut meinen Stolz auf Dich durch ein äußres Zeichen zu beurkunden, könnten einer Schönheit, die über allen Schmuck hinaus ist, auch nur den kleinsten weitern Reitz verleihen?"

Mit diesen Worten brachte Brandon ein ledernes Kästchen hervor, berührte eine Feder und der überwältigende Schimmer von Diamanten, die manches patricische Herz entzückt hätten, sprang blendend Luciens Augen entgegen.

„Keinen Dank, Lucie!" sagte Brandon, seiner Nichte schüchterne und sich sträubende Dankbarkeit ablehnend, „ich ehre mich selbst, nicht Dich, und nun Gott segne Dich, liebes Mädchen. Lebewohl! Sollte sich eine Veranlassung ergeben, wo Du eines vertrauten, wohlmeinenden und weisen Rath-

gebers benöthigt wärest, so lege ich Dir, liebste Lucie, zum Abschied die Bitte ans Herz, kein Bedenken zu tragen, an Lord Mauleverer Dich zu wenden. Neben seiner Freundschaft für mich nimmt er großen Antheil an Dir und Du kannst ihn mit der größten Zuversicht und allem Vertrauen um Rath fragen, denn" hier lächelte der Advokat, „er ist vielleicht der einzige Mann auf der Welt, den meine Lucie nicht in sich verliebt machen kann. Seine Galanterie kann als Schmeichelei erscheinen, aber sie ist durchaus nicht mit der Liebe verwandt. Versprich mir, daß Du dieß ohne Bedenken thun willst."

Lucie gab leicht das Versprechen und Brandon fuhr in sorglosem Tone fort: „Ich höre, Du habest letzte Nacht mit einem jungen Gentleman getanzt, den Niemand kannte, und dessen Begleiter in sehr sonderbarem Aufzug erschienen. In einem Ort, wie Bath, ist die Gesellschaft so gemischt, daß die größte Behutsamkeit in Bekanntschaften durchaus nothwendig ist. Du mußt mir verzeihen, liebste Nichte, wenn ich Dir bemerke, daß eine junge Dame nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Verwandten es schuldig ist, in ihrem Betragen die strengste Umsicht zu zeigen. Es ist eine schlimme Welt und von der pfirsichzarten Blüthe des Rufs ist leicht der Blüthenstaub abgestoßen. In solchen Punkten kann Dir Mauleverer von großem Nutzen seyn. Seine Charakterkennt-

niß, sein durchdringender Scharfblick und sein Takt im Benehmen sind unfehlbar. Ich bitte, laß Dich von ihm leiten; vor Wem er Dich warnt, der ist sicherlich Deiner Bekanntschaft unwürdig. Gott segne Dich! Du wirst mir oft und freimüthig schreiben, liebe Lucie; vertraue mir Alles an, was Dir begegnet, alles was Dich anzieht, ja auch Alles was Dir zuwider ist."

Hierauf schloß Brandon, der dem Anschein nach das Erröthen nicht beachtet hatte, das während seiner Rede Luciens Wangen überflog, seine Nichte in die Arme und eilte, wie um seine Empfindungen zu verbergen, in seinen Wagen. Als die Pferde um die Straßenecke waren, wies er den Postillon an, vor Lord Mauleverers Wohnung zu halten. „Nun" sagte er bei sich selbst, „wenn ich diesen gescheuten Gecken gewinnen kann, daß er meine Plane unterstützt und meinem Spiele gemäß seine Karten ausspielt, nicht aber nach der Eingebung seiner Eitelkeit — so bekomme ich einen Ritter vom Hosenband-Orden zum Neffen."

„Indeß eilte Lucie, in Thränen schwimmend, denn sie liebte ihren Oheim zärtlich, zu dem Squire hinab, ihm Brandons prächtiges Geschenk zu zeigen.

„Ha!" sagte der Squire, „wenige Menschen wurden mit schönern, edlern und größern Eigenschaften geboren — (nur Schade daß sein Hauptverlangen immer war, in der Welt sich emporzu-

schwingen; durch kein andres Bestreben wird man ein größerer und herzloserer Schurke!) als mein Bruder William!"

Achtzehntes Kapitel.

Wie konnte sie ihn lieben? Frage nicht!
Keimt Liebe denn aus Willkür oder Pflicht?
Wenn er für sie nur edel war!

Binnen drei Wochen von seiner Ankunft in Bath an, war Capitän Clifford der bewundertste Mann daselbst. Zwar hätten vielleicht die Männer, welche in der Schätzung ihres eignen Geschlechts einen weit schnellern Takt besitzen, als die Frauen, ihn ein wenig scheel angesehen, wenn er nicht selbst sorgfältig den Schein der Zudringlichkeit vermieden hätte und wirklich der Gesellschaft von Männern mehr ausgewichen wäre, als daß er sie aufsuchte; so daß er, nachdem er ein Duell mit einem Baronet, dem Sohn eines Schuhmachers, der von ihm als einem gewissen Clifford gesprochen, ausgefochten hatte, und sich auf einem getiegerten Pferd sehen ließ, das für das schönste

in Bath erklärt wurde, sich allmälig zu einer gewissen Anerkennung bei seinem eignen Geschlecht wie bei den Frauen zu allgemeiner Beliebtheit emporsprang. Was aber immer den Verdacht auf sich zog und rege erhielt, war sein vertrauter Umgang mit einem so sonderbaren und pomphaft aussehenden Gentleman, wie Herr Edward Pepper. Man konnte sich über eine gewisse Freimüthigkeit in Cliffords Benehmen wegsetzen, aber auch die Nachsichtigsten verloren die Geduld über der Unverschämtheit des langen Ned. Clifford jedoch war nicht blind gegen das Lächerliche, das an seinen Bekannten haftete und wußte es bald so einzurichten, daß er seinen Beschäftigungen allein nachgieng; ja er nahm eine besondre Wohnung für sich und ließ den langen Ned und Augustus Tomlinson, (den letztern um als niederschlagendes Mittel auf den ersten zu wirken,) im ungestörten Genuß der Wohnung bei dem Haarkräusler. Er selbst besuchte alle öffentliche Lustbarkeiten, und sein Aeusseres, verbunden mit dem Anschein von Reichthum, den er um sich zu verbreiten wußte, verschaffte ihm den Zutritt in einige Privatzirkel, welche darauf Anspruch machten, ausschließliche zu heißen. Als ob Leute mit Töchtern in England je ausschließlich seyn könnten! Nicht wenige waren es der zärtlichen Blicke, nicht sparsam die einladenden Briefchen, die ihm zu Theil wurden. Und wäre sein einziger Zweck gewesen, eine Erbin

zu heirathen: er hätte ihn ohne Schwierigkeit erreicht. Aber er widmete sich ganz Lucie Brandon und um Einen Blick von ihr zu gewinnen, hätte er auf alle Erbinnen der Welt verzichtet. Zum größten Glück für ihn war Mauleverer, dessen Gesundheit sehr leicht zu erschüttern war, an dem Tag da Brandon Bath verließ, krank geworden; und seine Lordschaft ward somit verhindert, die Bewegungen Luciens zu beobachten, und die Fortschritte des Liebhabers zu untergraben oder ganz und gar zu vereiteln. Wirklich hatte Miß Brandon Anfangs, gerührt über die Zärtlichkeit ihres Oheims und von dem Sinn seiner Warnung betroffen, (denn sie war kein eigenwilliges junges Fräulein, das sich einmal in den Kopf setzte, zu lieben,) die Bemühungen des Capitän Cliffords mit einer Kälte aufgenommen, die nach ihrem Benehmen am ersten Abend, wo er sie in Bath getroffen hatte, ihm eben so überraschend als schmerzlich kränkend war. Er zog sich zurück und machte sich an den Squire, der geduldig und gelangweilt wie gewöhnlich, in seiner Lieblings-Ecke abgeschnitten dasaß. Zufällig trat Clifford dem Squire auf seinen gichtkranken Zehen, und als er die Ungeschicklichkeit entschuldigte, ward er durch die Gutherzigkeit und die eigenthümliche Ausdrucksweise des alten Herrn so eingenommen, daß er sich mit ihm, ohne ihn zu kennen, in ein Gespräch einließ. Clifford hatte eine Art von ansprechender Lebhaf-

tigkeit und Aufrichtigkeit, um nicht zu sagen, Witz, welche für ältere Leute immer etwas Anziehendes hat, da diese die Freimüthigkeit mehr als alle Cardinaltugenden lieben, und so fand auch der Squire großes Wohlgefallen an ihm. Die einmal angeknüpfte Unterhaltung wurde, nachdem Clifford sich unterrichtet hatte, wer sein neuer Freund sey, wie sich von selbst versteht, ohne Schwierigkeit fortgesetzt; und am nächsten Morgen bei der Zusammenkunft im Brunnensaal, bat der Squire Clifford zum Essen. Da einmal der Zutritt ins Haus gewonnen war, so gab sich das Uebrige leicht. Lang ehe Mauleverer wieder seine Gesundheit erlangt hatte, war das von seinem Nebenbuhler angerichtete Unheil schon beinah unheilbar, und das Herz der reinen, einfachen, zärtlichen Lucie war mehr als halb an den familien- und heimathlosen-Ritter verloren, der als Held in dieser Erzählung auftritt.

Eines Morgens machten Clifford und Augustus mit einander einen Spatziergang. „Wir wollen“ sagte der letztere, der in schwermüthiger Stimmung war, „die geräuschvollen Straßen verlassen und uns einem filosofischen Gespräch über die menschliche Natur hingeben, indeß wir im Freyen ein wenig frische Luft genießen.“ Clifford stimmte dem Vorschlag bei und das Paar schlenderte gemächlich auf einen der Hügel, welche die Stadt Bladud's umgeben.

„Es giebt gewisse Augenblicke,“ sagte Tomlinson nachdenklich auf seine Kersey-Hosen niederblickend, „wo wir sind wie der Fuchs in dem Ammenmährchen: 'dem Fuchs that's weh, er wußte nicht wo'; man fühlt sich ausserordentlich unglücklich und kann nicht sagen, warum? eine finstere, trübe Schwermuth übermannt uns; wir fliehen den Anblick der Menschen, wir hüllen uns in unsre Gedanken ein wie Seidenwürmer, wir murmeln Zeilen aus traurigen Liedern, Thränen treten uns in das Auge; alles Mißgeschick das uns je zugestoßen, fällt uns ein; mit gesenktem Haupt und die Hände in den Hosentaschen schleichen wir einher; wir sagen: Was ist das Leben? Ein Stein den man in die Pferdeschwemme werfen sollte. Wir schmachten nach einem verwandten Herzen und haben ein juckendes Verlangen, Wunder was von uns selbst zu sprechen; alle andern Gegenstände erscheinen uns schaal, abgeschmackt und unersprießlich — es ist uns, als könnte eine Fliege uns niederwerfen, wir sind in der Laune uns zu verlieben und ein gar schwermüthiges Stück Arbeit daraus zu machen. Aber trotz all dieser Schwäche hegen wir in solchen Augenblicken eine viel vornehmere Meinung von uns als je sonst. Wir nennen unsre Migräne die Schwermuth einer erhabenen Seele, die unbehagliche Unruhe in Folge einer schlechten Verdauung betiteln wir als Sehnsucht nach Unsterblichkeit, ja sogar als einen Be-

weis vom Wesen der Seele. Möchte ich doch einen Biografen finden, der solche Gemüthszustände recht versteht und möge er solche schmelzende Empfindungen als die Erzeugnisse eines poetischen Gemüths *) geltend machen, die in der That nur das Erzeugniß von einem Hammelsrippchen sind."

„Ihr scherzt doch munter genug über Eure üble Stimmung," sagte Clifford, „aber ich habe Grund zu der meinigen."

„Nun denn?" rief Tomlinson. „Um so leichter ist sie zu kuriren. Der Geist kann die Uebel

---

*) Man vergleiche das Leben Byron's von Moore, wo zur Genüge dargethan ist, daß wenn ein Mann 48 Stunden fastet, dann drei Hummer verzehrt, und Gott weiß wie viele Flaschen Claret dazu trinkt; wenn er sich am nächsten Morgen beim Erwachen von der Hälfte der periodischen Blätter des Lands als einen Dämon verschrieen findet, wenn der Nachmittag unter Besprechungen mit seinen Gläubigern oder Mißhelligkeiten mit seiner Gattin hingeht; wenn er mit Einem Wort zerrüttet ist in seiner Gesundheit, ungeregelt in seiner Lebensweise, bedrängt in seinen Vermögens-Umständen und unglücklich in seinem Hause — und wenn er dann so excentrisch seyn sollte, niedergeschlagen und menschenfeindlich zu werden, so ist seine Niedergeschlagenheit und sein Menschenhaß keineswegs diesen äusserst angenehmen Verhältnissen zuzuschreiben, sondern, Gott weiß warum? dem poetischen Gemüth!

heilen, welche aus dem Geist entspringen; er ist ein Thor, ein Quacksalber und Faselhans, wenn er sich rühmt, die aus dem Körper herrührenden heilen zu können. Meine blauen Teufel entspringen aus dem Körper; deßwegen kämpft mein Geist, der wie Euch bekannt, ein äusserst weiser Geist ist, nicht gegen sie an. Sagt mir frei heraus" fuhr Augustus nach einer Pause fort, „plagt Euch je die Reue? Denkt Ihr je, wenn Ihr ein Aufwärter geworden wäret, mit einer Schürze um den Leib, würdet Ihr ein glücklicheres und besseres Mitglied der Gesellschaft seyn als jetzt?"

„Reue?" sagte Clifford stolz und seine Antwort ließ einen tieferen Blick in das Geheimniß seines Herzens, seine Triebfedern, seine Denkweise und seine Eigenthümlichkeit werfen, als sonst möglich war, „Reue! das ist das hohlste Wort in unsrer Sprache. Nein — sobald ich bereue, so bald ändre ich meine Handlungsweise. Nie kann ich es als eine Buße für ein Verbrechen ansehen, wenn ich es bloß bereue; meine Seele ließe mir nicht zu, zu bereuen ohne gut zu machen. Bereuen! nein, noch nicht. Je älter ich werde, je mehr ich die Menschen kennen lerne und die Beschäftigungen des gesellschaftlichen Lebens, desto mehr Eckel empfinde ich, ein offner Verbrecher, gegen die bemäntelte und verdeckte Ehrlosigkeit um mich her. Ich anerkenne keine Verbindlichkeit gegen die Gesellschaft. Von meiner Geburt

an bis auf diese Stunde habe ich von ihren Einrichtungen und Gesetzen keine einzige Gunst empfangen; offen trat ich ihr entgegen und geduldig will ich ihrer Rache mich unterwerfen. Dieß mag Verbrechen heißen; aber es wiegt nicht schwer in meinen Augen, wenn ich um mich schaue und zu allen Seiten die verlarvten Verräther sehe, welche große Verpflichtungen gegen die Gesellschaft zu haben anerkennen, welche sich rühmen, ihren Gesetzen zu gehorchen, ihre Einrichtungen zu verehren und vor Allem — o mit welchem Rechtsgefühl! — alle diejenigen anzugreifen, welche die Gesellschaft angreifen — und die doch lügen und betrügen und veruntreuen und unterschlagen, im öffentlichen Leben alle Vortheile an sich reißen, im Privatleben jeden Nutzen wegkapern, Reue! weßhalb? Ich trete arm und freundlos in die Welt; ich finde eine Gesetz-Sammlung — feindselig gegen die Armen und Freundlosen. Gegen diese mir feindseligen Gesetze bekenne ich denn auch meine Feindschaft. Zwischen uns ist das Verhältniß eines offnen Kriegs. Wie sie eine Blöße geben — ich bediene mich meines Rechts, wenn ich den Vortheil benütze; wenn sie mich überwinden, so gestehe ich ihnen ihr Recht zu, mich zu verderben." *)

*) Der Verfasser braucht hoffentlich nicht zu erinnern, daß dieß die Ansichten Paul Cliffords sind und nicht seine eigne.

Leidenschaft" sagte Augustus kalt, „ist sonst gewöhnlich die Feindin der Vernunft; in Eurem Fall aber die Freundin."

Das Paar hatte jetzt den Gipfel eines Hügels erreicht, der eine Aussicht auf die unten liegende Stadt beherrschte. Hier hielt Augustus, der etwas kurzathmig war, an, um Luft zu schöpfen. Als er dieß gethan hatte, deutete er mit dem Zeigefinger auf die unter ihnen liegende Scene und sagte mit Begeisterung: „Welch ein Gegenstand für die Betrachtung!"

Clifford stand im Begriff zu antworten, als sich plötzlich im Hintergrund der Ton von Gelächter und Stimmen vernehmen ließ. „Wir wollen fliehen" rief Augustus, „an diesem Tage des Mißmuths habe ich kein Gefallen am Mann, auch nicht am Weibe."

„Halt!" rief Clifford mit zitterndem Tone; denn unter diesen Stimmen erkannte er eine, die bereits eine unwiderstehliche, bezaubernde Gewalt über ihn gewonnen hatte. Augustus seufzte und blieb mit Widerwillen regungslos stehen. Sofort ließ eine Biegung des Wegs eine Lust-Partie erblicken. Einige zu Fuß, Andere zu Pferd, noch Andre in kleinen Fuhrwerken, die noch heut zu Tag an Brunnen-Orten gebräuchlich sind, Fliegen oder Schwalben genannt.

Aber in dem ganzen fröhlichen Zug war nur Eine, für die Clifford Augen hatte. Mit jen

elastischen Schritt, der so selten die erste Jugendzeit überlebt, zur Seite des schwerfälligen Wagens hinwandelnd, worin ihr Vater gezogen wurde, strömte Lucie Brandon mit ihrer holden Schönheit über die ganze Gruppe (so schien es wenigstens ihrem Verehrer) einen zauberischen Glanz aus. Er blieb einen Augenblick stehen, um sein Herz zu besänftigen, das über ihren glänzenden Blicken und bei ihrem fröhlichen, unschuldvollen Lachen pochte; dann ermannte er sich und gieng langsam und mit einem gewissen Bewußtseyn des Eindrucks, den seine auffallend schöne Persönlichkeit machen mußte, auf die Gesellschaft zu. Der gute Squire empfieng ihn mit seiner gewöhnlichen Artigkeit, und belehrte ihn mit der lichtvollen Ordnung, der er so besonders hold war, über alle einzelne Umstände des Ausflugs. In diesem Augenblick wäre wirklich die Scene der Skizze eines Künstlers nicht unwerth gewesen — der alte Squire in seinem Wagen, sein wohlwollendes Antlitz gegen Clifford gekehrt, die Hände auf seinen Stock gestützt — Clifford sein stattliches Haupt neigend, um die Erzählung genau zu hören, auf der andern Seite des Wagens die schöne Tochter — ihr Gelächter plötzlich gestillt, ihr Schritt allmälig gesetzter und Röthe über Röthe die holde, sanfte, pfirsichzarte Wange überfliegend, die gesammte Gesellschaft von allen Größen, Altern und Aufzügen bot dem Carikaturen-Zeichner reiflichen Stoff,

und die nachdenkliche Gestalt des Augustus Tomlinson, der, im Vorbeigehen gesagt, dem Schauspieler Liston ausnehmend glich,) stand abgesondert von den Uebrigen, auf der Spitze des Hügels, wo Clifford ihn verlassen hatte, und stellte, die eine Hand in der Weste, mit der andern sich das Kinn streichelnd, das langsam und einem Pendel gleich mit dem übrigen Kopf sich hob und senkte, moralische Betrachtungen über die bunte Gesellschaft an.

Als diese den Gipfel des Hügels erreichte, war die Aussicht auf die Stadt unten so ergreifend, daß ein allgemeines Schweigen entstand, während jedes seine Augen weidete. Eine junge Dame insbesondre zog ihr Bleistift hervor und begann zu skizziren, während die Mama selbstgefällig zusah und zerstreut etwas kalten Braten verzehrte. In dieser Zeit, während des allgemeinen Schweigens geschah es, daß Clifford und Lucie, der Himmel weiß wie! sich neben einander fanden und in gehöriger Entfernung von dem Squire und der übrigen Gesellschaft, um sich einigermaßen allein zu fühlen. Es entstand von beiden Seiten ein Stillschweigen, das keines zu unterbrechen wagte, als Lucie, die eine Blume, welche sie von dem Ort mitgebracht, den die Gesellschaft besucht hatte, betrachtete und damit spielte, sie zufällig fallen ließ; Clifford und sie bückten sich im selben Augenblick darnach, um sie aufzuheben und ihre

Hände begegneten sich. Unwillkürlich hielt Clifford die zarten Finger in den seinigen; seine Augen, auf die ihrigen treffend, bezauberten und brannten diese so, daß sie zum erstenmal nicht vor seinem Blicke niedersanken; seine Lippen bewegten sich, aber vielfache und heftige Empfindungen erstickten seine Stimme so sehr, daß kein Ton hervorkam. Aber das ganze Herz war in beider Augen; dieser Augenblick entschied für immer über ihr Schicksal. Eine neue Epoche war für sie angebrochen, von der an sie ein neues Leben rechneten, ein Mittelpunkt war ihnen gegeben, um den ihre Gedanken, Erinnerungen, Leidenschaften sich drehten. Die große Kluft war übersprungen; sie standen jetzt beide auf Einem Ufer, und fühlten obwohl noch jedes für sich unvereinigt, daß auf diesem Ufer kein lebendiges Wesen war als sie allein. Indeß brach Augustus Tomlinson, umgeben von Personen die Lust zum Schauen und Hören hatten, seinen Trübsinn und seine Zurückhaltung. Er sah seine nächste Nachbarin voll an, schwenkte seine rechte Hand in der Luft, bis er sie in der Richtung gegen die Häuser und Kamine unten ruhen ließ, und wiederholte den moralischen Ausruf, den er an Clifford verschwendet hatte, mit feierlicherem und leidenschaftlicherem Ernst als zuvor.

„Welch ein Gegenstand für die Betrachtung, Madame!"

„Sehr richtig gesagt, in der That, Sir!"

sagte die angeredete Dame, die von ziemlich ernsthafter Gemüthsstimmung war.

„Ich sehe" fuhr Augustus in lauterem Tone fort und sah sich rings nach Zuhörern um, „ich sehe nie eine große Stadt von der Spitze eines Hügels an, ohne an einen Apothekerladen zu denken!"

„Herr, Sir!" sagte die Dame. Tomlinson's Absicht war erreicht, betroffen über den witzigen Einfall sammelte sich augenblicklich eine kleine Gruppe um ihn, um die weitere Ausführung mitanzuhören.

„An einen Apothekerladen, Madame!" wiederholte Tomlinson. „Da unten liegen alle Heilkräuter, alle Purganzen, alle Herzstärkungen und Gifte; alles was heilt, stärkt und zerstört. Es sind Arzneiwaaren genug da, um Sie alle zu retten und zu heilen; aber Keines von Ihnen weiß, wie sie gebrauchen, welche Arzneien verlangen, und in welchen Portionen sie nehmen? so daß der größte Theil von Ihnen eine unangemeßne Gabe verschluckt und an dem Heilmittel stirbt!"

„Aber wenn die Stadt ein Apothekerladen ist, was stellt dann, nach Ihrer Vorstellungsweise, den Apotheker vor?" fragte ein alter Herr, welcher merkte, wo Tomlinson hinaus wollte.

„Der Apotheker, Sir!" antwortete Augustus, der seine Idee von Clifford entlehnte und die Stimme sinken ließ, damit der wahre Eigen-

thümer ihn nicht hörte, „der Apotheker, Sir! ist das Gesetz! das Gesetz steht hinter dem Ladentisch und theilt Jedem zu, welche Gabe er nehmen soll. Dem Armen giebt es schlechte Arzneien unentgeldlich, dem Reichen Pillen um den Appetit zu reitzen; dem letztern Belohnungen für die Schwelgerey, dem ersten nur rasche Befreiung vom Leben. Ach! entweder ist der Apotheker nur ein unwissender Quacksalber, oder ist seine Wissenschaft noch in den Windeln. Er begeht so viele Mißgriffe als Sie selbst begehen könnten, wenn Alles Ihrer eignen Auswahl überlassen wäre. Diejenigen, welche sich an ihn zu wenden haben, sprechen selten rühmlich von seiner Geschicklichkeit. Er hilft Euch zwar — aber von Eurem Geld, und nicht von Eurer Krankheit; und die einzige Seite seiner Wissenschaft, worin er Adept ist, ist die, welche ihn in Stand setzt, Euch bluten zu lassen. O Menschenkinder!" fuhr Augustus fort, „welch edle Geschöpfe solltet Ihr seyn! Ihr habt den Schlüssel zu allen Wissenschaften, allen Künsten, allen Geheimnissen, nur Eines ausgenommen. Ihr habt keinen Begriff davon, wie regiert werden soll! Ihr könnt kein erträgliches Gesetz machen, um Leben und Seele nicht! Ihr macht Euch selbst das Leben so unbehaglich als es nur mit allen Arten von verletzenden und quälenden Einrichtungen möglich ist und dann werft Ihr den Vorwurf auf das Schicksal! Ihr setzt Regeln fest, welche zu

verstehen unmöglich ist, vielweniger ihnen zu gehorchen, und Ihr nennt einander Ungeheuer, weil Ihr die Unmöglichkeit nicht bemeistern könnt. Ihr erfindet alle Arten von Vergehungen unter dem Vorwand Gesetze zum Schutz der Tugend zu geben; und von den künstlichen Unregelmäßigkeiten der Handlungsweise, die Ihr selbst hervorruft, sagt Ihr, sie seyen angeboren; Ihr macht eine Maschine auf die verkehrteste Art die man sich denken kann, und nennt sie mit einem Seufzer: menschliche Natur. Ein Heer trefflicher Anlagen in Eurer Brust bekämpfend, besteht Ihr darauf, Gottes Allmacht zu schmähen und zu erklären, er beabsichtige, Euch zu verworfnen Geschöpfen zu machen. Ja, Ihr nennt sogar den Mann frevelhaft und aufrührerisch, der Euch bittet und anfleht, um ein Jota besser zu werden, als Ihr seyd. O Menschenkinder! Ihr seyd wie ein Blumenstrauß, den man in Coventgarden holt. Die Blumen sind lieblich, der Duft köstlich; betrachtet die prächtigen Farben, bewundert die schwellenden Blätter — wie schön, wie Leben- und Natur-athmend, wie begabt mit dem Thau, dem Hauch, dem Seegen des Himmels seyd Ihr Alle! Aber das schmutzige Stückchen Bindfaden das Euch zusammenhält — man sollte meinen, Ihr habt es aus der Gasse aufgelesen!"

Mit diesen Worten wandte sich Tomlinson um, wollte von dem Haufen weg und stieg feyer=

lich den Hügel hinab. Die Lustparthie folgte langsam und Clifford, der von dem Squire eine Einladung erhielt, an seinem Familienmahl Theil zu nehmen, gieng an Luciens Seite und fühlte seinen Geist wie von Edens Lüften berauscht.

Ein andrer Squire, der sich unter den Lustbarkeiten von Bath beinah eben so verlor, wie Josef Brandon, nahm an der Gastlichkeit des Herrn von Warlock auch Theil. Als die drei Herrn sich in das Gesellschaftszimmer begeben hatten, setzten sich die beiden älteren zu einem Brettspiel und für Clifford blieb der ungestörte Genuß von Luciens Unterhaltung. Sie saß neben dem Fenster, als Clifford zu ihr trat. Auf dem Tisch neben ihr lagen Bücher umher, deren Zauber (es waren hauptsächlich Poesieen) sie erst in neuerer Zeit empfinden gelernt hatte; auch waren verschiedne kleine Meisterstücke weiblicher Kunstfertigkeit umher zerstreut, wozu die feingeformten Finger Luciens besondre Geschicklichkeit besaßen. Die Schatten des Abends verdunkelten schnell die leeren Straßen und am wolkenlosen, durchsichtig klaren Himmel traten allmälig die Sterne, einer um den andern hervor, bis zuletzt

„wie Wasser einen Schwamm, ihr sanftes Licht
den leeren, heil'gen, weiten Aether füllte."

Schöner Abend! (wenn wir, wie Augustus Tomlinson, uns einer begeisterten Anrede überlassen dürfen,) schöner Abend! für Dich haben alle Dichter ein

Lied gehabt und Dich mit Bächen und Wasserfällen, mit Blumen, mit Schaafen, Fledermäusen, Schwermuth und Eulen herausgeputzt; aber wir müssen gestehen, daß für uns, die wir in diesem gefühlvollen Zeitalter eine rührige, weltliche, hartherzige Person vorstellen, die wir an unsre Nachbarn anrennen, und uns auf dasselbe gefaßt machen; für uns bist Du nie so bezaubernd, als wenn wir Dir begegnen in Deiner grauen Haube, in den sich leerenden Straßen und unter den ersterbenden Tönen einer Stadt. Gerne empfinden wir da die Stille, wo zwei Stunden zuvor nichts als Geschrei war. Gerne sehen wir die schmutzigen Wohnsitze des Verkehrs und der Ueppigkeit, diese ruhelosen Patienten am ewigen Erdenfieber, beschämt und überwölbt von einem Himmel voll Reinheit, Ruhe und Frieden. Gerne füllen wir unsern Geist mit Betrachtungen über den Menschen — und wäre es auch nur ein Semmel-Mann; lieber als mit leblosen Gegenständen — Hügeln und Strömen — Dingen, über die man wohl träumen, aber nicht nachdenken kann. Der Mensch ist der Gegenstand einer weit höheren Betrachtung, weit glänzenderer Hoffnungen und weit reinerer und erhabnerer Gefühle, als alle Fluthen und Wasserfälle in der weiten Welt; und dieß, o holder Abend, ist Ein Grund warum wir es lieber sehen, daß die ernsten und zarten Gedanken, die Du in uns hervorrufst, an die Geschäfte und Spuren der Thätigkeit

unsers Geschlechts als an Schaafe, Fledermäuse, Melancholie und Eulen sich anknüpfen. Aber, o hochgepriesener Abend, ob du uns auf dem Land oder in der Stadt entzückest: du weckst immer in uns die Neigung, Liebe zu fühlen und einzuflößen; du bist der Urheber von mehr Ehen und Ehscheidungen, als irgend eine andre Zeit in den vierundzwanzig Stunden des Tags. Augen, die sonst nur gewöhnliche Augen für uns waren, werden, von deinem zauberhaften, wunderbaren Schatten berührt, vergeistigt und predigen uns den Himmel. Sanftmuth thront auf den Zügen, die, so lang die Sonne schien, uns streng erschienen; ein schmelzender Liebesglanz ruht auf dem Antlitz, das wir bei Tag wohl fünf Faden tief in ein Meer des Waschwassers der Mrs. Gowland getaucht hätten — und der Mund, ach! — — — Und welche Gefahren erst, du bescheidner Heuchler! und welches Paradies bringst Du denjenigen, welche schon lieben und innig lieben?

Schweigend und den Athem niederhaltend, der die Brust beider rasch und krampfhaft hob, saßen Lucie und Clifford bei einander, die Straßen waren ganz verlassen und die Einsamkeit, wenn sie hinuntersahen, machte daß sie um so inniger nicht blos die Bewegungen empfanden, welche ihre Seelen schwellten, sondern auch die unaussprechliche, elektrisch wirkende Sympathie, welche sie verband, indem sie zugleich sie von der übrigen Welt ab-

trennte. Die ringsum herrschende Ruhe wurde durch einen fernen Ton kunstloser Musik unterbrochen, und als diese näher kam, wurden zwei, nicht eben poetische Gestalten, sichtbar; die eine war ein blinder armer Mann, welcher seiner Flöte Töne entlockte, bei welchen die melancholische Schönheit der Melodie einigermaßen die unbedeutende Mangelhaftigkeit in der Ausführung vergütete. Ein Weib, viel jünger als der Musikant, deren Gesicht einige Schönheit verrieth, begleitete ihn und hielt, nachdenklich an den Fenstern der schweigenden Straße hinaufblickend, einen abgegriffnen Hut in der Hand. Wir sagten zwei Gestalten — wir begiengen das Unrecht, eine dritte zu vergessen; ein zwar rauher und einfacher Freund, aber welchen zu lieben doch der Barde und die Frau viele und triftige Beweggründe hatten. Dieß war ein kleiner, rauher Dachshund, mit schwarzen, durchdringenden Augen, die lebhaft und klug unter den buschigen Zotten die sie bedeckten, nach allen Seiten umherschauten; langsam schritt das Thier vorwärts, sanft an dem Stricke ziehend, an dem es festgehalten wurde und seinen Herrn leitete. Einmal wurde seine Treue in Versuchung geführt; ein andrer Hund lud ihn zum Spiel ein, der arme Dachs sah sich ängstlich und zweifelhaft um, stieß dann ein leises ablehnendes Geheul aus und verfolgte

„Geräuschlos seine stille Bahn.“

Der kleine Zug blieb unter dem Fenster stehen, wo Lacie und Clifford saßen; denn das lebhafte Auge der Frau hatte sie wahrgenommen, sie legte ihre Hand auf den Arm des Blinden und flüsterte mit ihm. Er verstand ihren Wink und vertauschte seine Melodie mit der eines zärtlichen Lieds. Das Stück war zu Ende, ein neues folgte, von derselben Gattung ein drittes — das Thema blieb sich immer gleich — nun warf Clifford ein Goldstück auf die Straße, der Hund wedelte mit seinem gestutzten, verkümmerten Schweif, sprang vor, raffte es mit dem Maul auf und das Weib tätschelte, mit zärtlicher Miene, den dienstfertigen Freund, sogar noch ehe sie dem Geber dankte; dann schob sie das Geld mit einem oder zwei Worten der Freude dem Blinden in die Tasche und die drei Wandrer setzten langsam ihren Gang fort. Gleich darauf kamen sie an eine Stelle, wo die Straße ausgebessert worden war und die Steine zerstreut umherlagen. Hier vertraute das Weib nicht mehr der Leitung des Hundes, sondern eilte besorgt zu dem Musikanten und leitete ihn mit augenscheinlicher Zärtlichkeit und ängstlicher Wachsamkeit über den unebenen Weg. Als sie die Gefahr überstanden hatten, hielt der Mann an, und ehe er die Hand, welche ihn geführt hatte, entließ, drückte er sie dankbar und dann bückten sich beide, der Mann und das Weib herab und liebkosten dem Hund. Diese kleine Scene, eine der

kunstlosen Darstellungen von der Liebenswürdigkeit menschlicher Zärtlichkeit, deren so manche auf den Heerstraßen der Welt zerstreut sich finden, hatten beide Liebende unwillkürlich beobachtet; und als sie nun beide das Auge davon abwandten, da blieben diese Augen auf einander haften; Luciens ihre schwammen in Thränen.

„Um den Preis, geliebt und geleitet zu werden von dem Einen Wesen das ich liebe," sagte Clifford mit leiser Stimme, „wollte ich blind und baarfuß über die weite Erde wandern."

Lucie seufzte ganz leise, legte ihre zarten Hände in einander gefaltet aufs Knie, sah gedankenvoll darauf nieder und antwortete nicht. Clifford rückte seinen Stuhl näher und sah sie an, wie sie so da saß; die langen, schwarzen Wimpern senkten sich über die Augen und contrastirten mit den elfenbeinweißen Liedern; ihr zartes Profil war halb von ihm abgekehrt und empfieng eine noch rührendere Schönheit von dem sanften Licht, das darauf ruhte, und ihr voller, aber noch kaum aufgekeimter Busen schwoll von Gedanken, die sie nicht zergliederte, deren unbestimmtes Wonnegefühl sie sich zu empfinden begnügte; er sah sie an und seine Lippen zitterten — er strebte zu sprechen, strebte nur die Worte vorzubringen, welche das enthalten, was ganze Bücher auszudrücken versuchten und doch nur geschwächt und entstellt aussprachen: die Worte, ich liebe! Wie er der Sehnsucht

seines Herzens widerstand, wissen wir nicht zu sagen — aber er widerstand — und Lucie nahm nach einer Pause der Verwirrung und Verlegenheit eine der Poesieen von dem Tisch auf und befragte ihn über einiges in der Stelle aus einer alten Ballade, auf die er sie einmal aufmerksam gemacht hatte. Die Stelle bezog sich auf einen Grenzhäuptling, Einen der alten Armstrongs, der von den Engländern gefangen und zum Tode verurtheilt, seinen letzten Gefühlen in einem leidenschaftlichen Abschied von seiner Heimath, seinem rauhen Thurm und seiner neuvermählten Gattin den Lauf ließ. „Glauben Sie“ sagte Lucie, als das Gespräch in Gang kam, „daß ein so gesetzloser auf Blut und Raub erpichter Mensch, wie dieser Räuber geschildert wird, so sanfter, zärtlichen Empfindungen fähig war?“

„Ich glaube es,“ sagte Clifford, „weil er sich nicht bewußt war der Verbrecher zu seyn, wofür Sie ihn halten. Wenn ein Mensch den Gedanken unterhält, daß seine Handlungen nicht schlimm seyen, so kann er in seinem Herzen alle bessern und edlern Empfindungen so gut bewahren, als ob er nie sich vergangen hätte. Der Wilde mordet seinen Feind, und wenn er nach Haus zurückkehrt, ist er seinem Freund nicht minder ergeben oder nicht weniger zärtlich für seine Kinder besorgt. Daß die milden Gesinnungen verhärtet und erstickt werden, dazu gehört nicht blos, daß man

des Verbrechens sich schuldig macht, sondern auch daß man die Schuld fühlt. O, viele welche die Welt mit ihrem Fluche beladet, sind zu Handlungen fähig — ja, haben Handlungen ausgeführt, die man an Andern verehren und anbeten würde. Will man wissen, ob das Herz eines Mannes der Macht der Liebe zugänglich ist, so frage man, nicht was er seinen Feinden, sondern was er seinen Freunden sey? Und Verbrechen" fuhr Clifford, rasch nnd heftig sprechend fort, während seine Augen flammten und die dunkle Röthe ihm in die Wangen stieg, „Verbrechen — was ist Verbrechen? die Menschen tragen ihre elendesten Vorurtheile, ihre schlimmsten Leidenschaften in ein bunt zusammengesetztes, widerspruchvolles Gesetzbuch zusammen und was diesem zuwiderläuft, das stempeln sie zum Verbrechen. Wenn sie keinen Unterschied machen in der Bestrafung, das heißt also in der Schätzung — die dem Mord und eben so demgeringfügigen Diebstahl, zu dem der Hunger den schwachen Willen trieb, zuerkannt wird, so brauchen wir nichts weiter um uns zu überzeugen, daß sie das wahre Wesen der Schuld verkennen und daß sie den Mangel der Weisheit mit wilder Grausamkeit ersetzen."

Lucie blickte beunruhigt in die belebte und wilde Miene des Redenden; Clifford faßte sich nach einem augenblicklichen Stillschweigen wieder und erhob sich von seinem Sitz mit dem fröhlichen

und unbefangnen Lachen, das zu seinen besondern Eigenthümlichkeiten gehörte. „Es ist sonderbar mit den politischen Gegenständen, Miß Brandon“ sagte er, „wie Sie gewiß schon oft die Beobachtung gemacht haben: daß nemlich die unbedeutendsten den größten Lärmen machen, und daß die Leute, welche ihre ruhige Gemüthsstimmung verlieren, hauptsächlich solche sind, die nichts dafür zu gewinnen haben.“

Als Clifford so redete, wurden die Thüren aufgerissen und einige Besuche der Miß Brandon angemeldet. Der gute Squire war noch in die Wechselfälle seines Spiels vertieft und die Aufgabe die fremden Herrschaften, wie sich die Kammermädchen ausdrücken, zu empfangen und zu unterhalten fiel, wie gewöhnlich, Lucien zu. Zum Glück für sie gehörte Clifford zu den seltnen Menschen, die ein ausgezeichnetes gesellschaftliches Talent besitzen. Sein heitres und gefälliges Wesen, begleitet von Gefühl und Lebhaftigkeit, hatte viel von dem schönen Ideal der Ritterlichkeit, wie man es gewöhnlich nur auf dem Festland findet — von Helden im Gesellschaftssaal wie auf dem Schlachtfeld. Aufmerksam, höflich, witzig und mit mannigfachen Eigenschaften ausgestattet, welche (die seltenste aller Verbindungen!) Lebhaftigkeit mit Anmuth vermählen, war er vorzüglich für die glänzende Welt gemacht, von der seine Verhältnisse ihn ausschließen zu wollen schienen.

Unter andern Sternen hätte aus ihm ein — Pfui! wir verlieren uns in einen höchst trivialen Gemeinplatz — was könnte aus jedem Menschen unter andern Sternen werden, als unter denjenigen welche seine Lebensbahn bestimmten? — Bald trat die Musik an die Stelle des Gesprächs und Cliffords Stimme wurde natürlich in Anspruch genommen. Miß Brandon hatte sich eben von dem Klavier erhoben, als er sich setzte um der an ihn gemachten Forderung zu entsprechen, und sie stand unter der übrigen Gruppe neben ihm, während er sang. Nur zweimal stahl sich sein Auge an die Stelle, welche ihr Athem und ihre Gestalt ihm heilig machten, das einemal als er sein Lied anfieng und dann wieder als er endigte. Vielleicht begeisterte ihn die Erinnerung an ihr Gespräch: gewiß schwebte es in diesem Augenblick seiner Seele vor, goß eine dunklere Röthe auf seine Stirne und gab seiner Stimme eine ausdrucksvollere und herzinnigere Weichheit.

Wenn ich scheide, dann forsche du nicht, was ich sey
Für Andre, du Wesen voll Huld!
Dir fern bin ich zwar von Sünden nicht frei:
Doch dir bleibe fremd meine Schuld!
Mein Leben — ein Fluß ist's und spiegelt den Strahl
Der von Oben so gütig drauf fällt;
Er bleibt, sey das Ufer auch finster und kahl,
Vom Licht deiner Liebe erhellt.
Gehn die Wogen hoch im nächtlichen Wind,
Braust zürnend der Strom und wild:

Auf den Wellen, wenn schon sie gebrochen sind,
Auf allen noch zittert dein Bild!

Während so diese gefährliche Liebe Cliffords und Luciens bei jedem Zusammentreffen und jeder Gelegenheit frische Nahrung fand, lag der unglückliche Mauleverer, fest überzeugt daß seine Krankheit ein Rückfall von der war, die er Warlocker Dispepsia nannte, in fürchterlichem Kriege mit den Ueberresten von Dürrfleisch und Pudding, die, wie er seine Aerzte mit Thränen im Auge versicherte, „in seiner Constitution verderblich lauerten.“ Da Mauleverer, obgleich freundlich gegen alle seine Bekannte von welchem Stand sie seyn mochten, — wie die meisten Menschen von anerkannt hohem Rang — nur wenige Freunde besaß, vertraut genug um sein Krankenzimmer zu betreten, und von diesen nicht Einer in Bath war: so kann man sich leicht denken, daß er in gesegneter Unwissenheit über das wachsende Glück seines Nebenbuhlers lebte; und um nichts von der Wahrheit zu verhehlen: die Krankheit, welche die Gedanken des Menschen gar sehr auf sein eignes Ich hinlenkt, verscheuchte viele der zärtlichsten Ideen die sonst in seiner Seele sich um das Bild von Lucie Brandon drängten. Seine Pillen trugen es über seine Leidenschaft davon, und er empfand, daß es Schlücke in der Welt giebt — mächtiger in ihren Wirkungen, als die aus den Schalen des

Alcidonis. *) Zwar dachte er oft, wie lieblich es Lucien anstehen müßte, dieß Kissen zurecht zu machen und diese Arznei ihm anzurühren; aber Mauleverer hatte einen vortrefflichen Kammerdiener, der die Rolle zu spielen hoffte welche Gil Blas bei dem ehrlichen Licentiaten durchführte, und während er seinen Herrn pflegte, an einem Vermächtniß für sich selbst zu pflegen. Und der Graf, der ziemlich gut bei Stimmung war, konnte nicht umhin zu g^stehen, es wäre kaum möglich daß irgend ein Mensch besser verstände, wie er es gern habe als Smoothson. So störte, während der Krankheit, die Gestalt seiner beabsichtigten Braut die Gemüthsruhe des edeln Anbeters nur wenig. Und erst als er sich wieder im Stande sah, drei gute Mahlzeiten nach einander mit erträglichem Appetit zu verzehren, erinnerte sich Mauleverer wieder, daß er heftig verliebt sey. Sobald diese Idee sich in seinem Gedächtniß wieder ganz befestigt und der Arzt ihm erlaubt hatte, sich eine kleine muntre Gesellschaft zu vergönnen, entschloß sich Mauleverer, eine oder zwei Stunden in den Tanzsaal zu gehen.

Es kann bemerkt werden, daß die meisten vornehmen Herrn irgend einen Lieblingsort haben, ein vorgezognes Bajä wo sie gerne das Gepränge

---

*) Siehe Marmontels artige Erzählung: die vier Flaschen.

des Standes ablegen und den Wohlwollenden statt den Glänzenden spielen; und damals war Bath mit seiner Heiterkeit, seiner Behaglichkeit, der Mannigfaltigkeit der Charaktere, die sich in den dortigen Kreisen fanden, und durch die Gefälligkeit, womit solche Charaktere sich dem Spott preisgaben, ein Platz — ganz eigens dazu gemacht, einem Manne, wie Lord Mauleverer zu gefallen, der es liebte, zugleich selbst bewundert zu werden und sich über Andre lustig zu machen. Er war deßhalb in der Stadt Bladud's eine vergötterte Person und als er in den Saal trat, ward er von einem ganzen Strudel Nachahmer und Sykofanten umringt, alle entzückt seine Lordschaft so viel besser und nach eignem Geständniß auf dem Weg der Genesung zu sehen. Sobald der Graf hinlänglich sich verbeugt und gelächelt und Hände gedrückt hatte, um seinen guten Ruf aufrecht zu erhalten, hüpfte er den Tänzern zu, um Lucie aufzusuchen. Er fand sie nicht nur auf der gleichen Stelle, wo er sie zuletzt gesehen, sondern auch gerade mit demselben Tänzer gepaart, der früher die ganze Eifersucht und Wuth des galanten Edelmanns gereitzt hatte. Mauleverer, obwohl sonst nicht gewöhnt, seine Complimente lange vorher auszudenken, hatte doch eben auf eine wundersüße Anrede an Lucie gesonnen; aber sobald die Gestalt ihres Tänzers sein Auge traf, so entschwand die ganze Schmeichelei seinem Gedächtniß.

Er fühlte sich selbst erblassen, und als Lucie sich umwandte und ihn, als er sich näherte, mit sanftem und freundlich besorgtem Tone, wie sie ihres Oheims Freund und seiner Wiedergenesung schuldig zu seyn glaubte, begrüßte, verbeugte sich Mauleverer verwirrt und stumm; und die grünäugige Leidenschaft, welche das Gemüth eines wahren Liebenden zerrissen hätte, verwirrte jetzt, die Art ihrer Wuth ein wenig ändernd, nur das Benehmen eines Hofmanns.

In eine dunkle Stelle des Saals zurückgezogen, von wo er Alles sehen konnte, ohne selbst ins Auge zu fallen, beobachtete jetzt Mauleverer unabläßig die Bewegungen und Blicke des jungen Paars. Er war von Natur ein rascher und scharfsichtiger Beobachter und in diesem Falle schärfte noch die Eifersucht seine Talente; er sah genug um sich zu überzeugen, daß Lucie bereits eine Neigung für Clifford hatte, und da diese Ueberzeugung ihn in dem Glauben bestärkte, daß Lucie zu seinem eignen Glück unumgänglich nothwendig sey, beschloß er keinen Augenblick zu verlieren und sofort den Capitän Clifford aus ihrer Nähe zu verscheuchen, oder wenigstens solche Untersuchungen über Verwandtschaft, Rang und Achtbarkeit dieses Herrn anzustellen, welche, wie er hoffte, die Verbannung desselben aus ihrer Nähe zur nothwendigen Folge haben würden.

Ganz eingenommen von diesem Plan, näher

808

te sich Mauleverer aus seiner Zurückgezogenheit auf Einmal dem Squire, begann ein Gespräch mit ihm und fragte ihn mit platten Worten: „Mit wem Henkers Miß Brandon tanze?"

Der Squire, ein wenig betreten über diese Derbheit, antwortete mit einer langen Lobrede auf Paul, und Mauleverer, der ihm mit dem holdseligsten Lächeln bis ans Ende zugehört, sagte dem Squire sehr höflich, er sey überzeugt, die Gutmüthigkeit Herrn Brandons habe ihn getäuscht. „Clifford" sagte er und wiederholte den Namen, „Clifford! das ist einer von den Namen, welche Leute, die Niemand kennt, sich vorzugsweise beilegen, erstlich, weil der Name gut klingt und zweitens weil er gewöhnlich ist. Meine lange vertraute Freundschaft mit Ihrem Bruder macht mich, besonders ängstlich besorgt wegen einer Sache, die sich auf seine Nichte bezieht, und in der That, mein theurer William hat mich, vielleicht meine Weltkenntniß und meinen Einfluß in der Gesellschaft, aber gewiß nicht meine Freundschaft für ihn überschätzend, darum ersucht, mir die Freiheit zu nehmen, mich als einen Freund, ja als einen Verwandten von Ihnen und Miß Brandon anzusehen, so daß ich hoffen darf, Sie werden meine Vorsicht nicht unbescheiden finden."

Der geschmeichelte Squire versicherte ihn, er finde sich ausnemend geehrt und sey weit entfernt zu meinen, seine Lordschaft sey — (was bei so

ausgezeichneten Männern ganz unmöglich wäre, besonders solchen, wie seine Lordschaft sey) — unbescheiden.

Lord Mauleverer, durch diese Antwort ermuthigt, verfolgte seinen arglistigen Plan und erreichte seinen Zweck so weit, daß er zwar den Squire nicht davon überzeugte, der hübsche Capitän sey eine verdächtige Person, aber ihn wenigstens überredete: die gewöhnliche Klugheit verlange, sich genaue Auskunft darüber zu verschaffen, wer der hübsche Capitän sey; um so mehr, als er wöchentlich dreimal bei dem Squire zu speisen und jede Nacht mit Lucie zu tanzen pflege.

„Sehen sie" sagte Mauleverer, „er nähert sich Ihnen jetzt; ich will mich auf den Stuhl am Kamin zurückziehen und Sie sollen ihn scharf examiniren, ich zweifle nicht, Sie werden es mit der größten Zartheit thun."

Nach diesen Worten nahm Mauleverer einen Sitz ein, wo ihm, etwas taub wie er war, das folgende Gespräch nicht ganz entgieng, obgleich der Ort seiner Lauer ihn dem Auge entzog. Mauleverer galt als ein Mann von der pünktlichsten Ehrenhaftigkeit im Privatleben und hätte sich um Alles in der Welt nicht darüber betreffen lassen mögen, das Gespräch andrer Leute zu belauschen.

Als Clifford sich näherte, räusperte sich der Squire mit einem bedeutenden Gesicht, setzte sich zurecht und begann kunstreich seinen Angriff. „Ah,

ha! mein guter Capitän Clifford, und wie geht es Ihnen denn? Ich sah Sie — (und ich freue mich immer so sehr, mein Freund, als irgend Jemand, Sie zu sehen,) von der Ferne. Und wo haben Sie meine Tochter gelassen?"

„Miß Brandon tanzt mit Herr Muskwell, Sir!" antwortete Clifford.

„Ah — so! Herr Muskwell, hm — eine gute Familie die Muskwells — kommen von Primrose Hall. Bitte, Capitän, nicht daß ich es um meinetwillen zu wissen begehrte, denn ich bin ein sonderbarer, guter Kerl, ich glaube und bin vollkommen überzeugt, (einige Leute sind tadelsüchtig, aber andre, Gott sey dank! sind es nicht,) von Ihrer Achtbarkeit — von welcher Familie stammen Sie ab! Sie werden meine — meine Vorsicht nicht unbescheiden finden?" setzte der schlaue, alte Herr hinzu, diesen Ausdruck, der im Mund des Lord Mauleverer ihm so freundschaftlich vorkam, von diesem entlehnend.

Clifford wechselte einen Augenblick die Farbe, versetzte aber dann mit ruhiger Schelmerei im Blicke: „Familie, o mein theurer Sir, ich stamme von einer alten, sehr alten Familie in der That."

„So dachte ich mir's immer; und in welchem Theile der Welt?"

„Schottland, Sir — unsre ganze Familie stammt aus Schottland; das heißt, alle die lang leben; die übrigen sterben jung."

„Ja, gewißen Constitutionen sagt nur eine gewiße Luft zu. Ich, zum Beispiel könnte nicht in jeder Grafschaft leben, nicht — Sie verstehen mich — im Norden.“

„Wenige ehrliche Leute können dort leben,“ sagte Clifford trocken.

„Und“ fuhr der Squire fort, durch seine eigenthümliche Aufgabe und die kalte Zuversicht seines jungen Freunds ein wenig in Verlegenheit gesetzt „und ich bitte, Capitän Clifford, zu welchem Regiment gehören Sie?“

„Regiment? O — zu den Scharfschützen!“ antwortete Clifford („der Teufel plagt mich,“ murmelte er vor sich hin, „ich kann keinen Spaß hinauslassen und wenn ich darüber den Hals brechen sollte!“)

„Ein sehr stattliches Corps!“ sagte der Squire.

„Ohne Zweifel, Sir!“ versetzte Clifford.

„Und meinen Sie, Capitän Clifford,“ hob der Squire wieder an, „es sey ein gutes Corps um vorwärts zu kommen?“

„Ein ziemlich schlechtes, um davon zu kommen,“ murmelte der Capitän und sagte dann laut, „Nun freilich Sir, wir haben wenig Einfluß bei Hof.“

„Oh, dann ist ein desto freierer Spielraum, (wie mein Bruder der Advokat sagt und Niemand versteht das besser,) für das Verdienst. Ich darf

glauben, daß Sie schon Manchen sich in die Höhe dienen sahen?"

„Nichts gewöhnlicher als ein solches Emporkommen; und so groß ist die Tugend in unsrem Corps, daß ich nicht Wenige kannte, welche diese Ehre gern ihren Kameraden gönnten."

„Was Sie mir da sagen!" rief der Squire aus und riß über solche uneigennützige Großmuth die Augen auf.

„Aber sagte Clifford, der zu fürchten begann, er könnte die Zweideutigkeit zu weit treiben und trotz seinen Späßen doch dafür hielt, es lasse sich wohl eine angenehmere Ader der Unterhaltung anschlagen, „aber Sir, wenn Sie sich noch dessen erinnern, Sie haben das Jagdabenteuer von Ihrer Jugend her noch nicht beendigt, da die Hunde in Burnham Copse die Spur verloren."

„Ah, ganz recht" rief der Squire, seinen jüngsten Verdacht ganz vergessend, und sofort begann er eine Geschichte, die so lang zu werden drohte als die Jagd, wovon die Rede war. So bezaubert war er nach dem Schluß derselben von dem Charakter des jungen Gentleman der sie mit so viel Wohlgefallen angehört, daß er, als er Mauleverer wieder sprach, dem Grafen mit wichtiger Miene sagte, er habe den jungen Capitän scharf vorgenommen und habe jetzt die vollste Ueberzeugung von der Trefflichkeit seiner Familie und von der Güte seiner Grundsätze. Mauleverer

hörte ihm mit der Miene höflicher Ungläubigkeit zu; er hatte nur wenig von dem Gespräch zwischen den beiden gehört, aber als er den Squire über manche Einzelnheiten, betreffend Cliffords Geburt, Verwandschaft und Vermögen ausfragte, fand er ihn gerade so unwissend wie zuvor. Einsehend jedoch, daß ein weiteres Streiten vergeblich sey, begnügte sich der Höfling damit, den Squire auf die Achseln zu klopfen und mit geheimnißvoller Artigkeit ihm zu sagen: „Ach, Sir! Sie sind zu gut!"

Mit diesen Worten drehte er sich um und suchte, noch nicht aller Hoffnung entsagend, die Tochter auf. Er fand Miß Brandon eben vom Tanz befreyt und mit einer Art väterlicher Galanterie bot er ihr den Arm, um sie durch die Sääle zu führen. Nach einigen einleitenden Floskeln, und nachdem er, zum tausendsten Male seine Freundschaft für William Brandon gerühmt, redete ihr der Graf von dem „vornehmaussehenden jungen Mann der sich Capitän Clifford nenne."

Zum Unglück für Mauleverer hatte er, als seine Empfindlichkeit über Cliffords Eindringen unter dem Reden wieder sich erhitzte, etwas zu wenig auf seine Worte Acht, und er ließ in seinem Verdruß ein paar Worte der Warnung fallen, welche das Zartgefühl der Miß Brandon ganz besonders beleidigten.

„Mich hüten zu ermuthigen, mein Lord!"

sagte Lucie, mit glühenden Wangen die Worte wiederholend, welche sie so empfindlich gekränkt hatten. „Ich muß Sie in der That bitten —"

„Sie meinen, liebe Miß Brandon," unterbrach sie Mauleverer, und drückte ihr mit achtungsvoller Zärtlichkeit die Hand, „Sie müssen mich bitten, mich wegen meines unbedachtsamen Ausdrucks zu entschuldigen. Das thu' ich von Herzen. Fühlte ich weniger Theilnahme an Ihrem Glück, glauben Sie mir, so wäre meine Sprache besonnener gewesen."

Miß Brandon verbeugte sich steif, und mit geheimer Wuth sah der Höfling, wie die ländliche Schönheit nicht einmal durch eine Entschuldigung des Lord Mauleverer sich so leicht zufrieden stellen ließ. „Ich habe Zeiten erlebt," dachte er, „wo junge, unverheirathete Damen sich eine Grobheit von mir zur Ehre geschätzt hätten. Ueber eine Entschuldigung wären sie in Ohnmacht gefallen!" Eh er Zeit hatte, seinen Frieden zu schließen, trat der Squire zu ihnen, Lucie ergriff den Arm ihres Vaters und drückte den Wunsch aus, nach Haus zu gehen. Der Squire war über den Vorschlag ganz entzückt. Die Höflichkeit würde von Mauleverer verlangt haben, zu den kleinen Diensten, zu welchen der Abgang einer Dame vom Ball Gelegenheit giebt, seinen Beistand anzubieten. Er bedachte sich einen Augenblick. „Es hält Einen so lang in der verwünschten Zugluft auf,"

dachte er schaudernd. „Zudem ist es ja auch möglich, daß ich sie nicht heirathe; und es ist nicht rathsam, für Nichts einer Erkältung, zumal bei Anbruch des Winters sich auszusetzen.“ Von dieser klugen Berechnung durchdrungen überließ denn Mauleverer Lucien ihrem Vater, flüsterte ihr ins Ohr — „Ihr Mißfallen mache ihn zum Unglücklichsten unter den Sterblichen,“ und schloß seinen Abschied mit einer reuig-anmuthigen Verbeugung.

Ungefähr fünf Minuten nachher gieng er auch weg. Als er seinen kostbaren Leib in seinen Zobelpelz wickelte, ehe er sich in seinen Wagen versenkte, hatte er die tödliche Kränkung zu sehen wie Lucie, durch irgend eine Ursache mit ihrem Vater in der Hausflur aufgehalten, von Clifford in den Wagen gehoben wurde. Hätte der Graf genauer beobachtet, als die ängstliche Sorgfalt die er sich selbst widmete, ihm zuließ, so würde er zu seinem Trost gesehen haben, daß Lucie ihre Hand mit fremder und kalter Miene gab und daß Cliffords ausdruckvolles, schönes Angesicht eher Kränkung als Triumf verrieth.

Er sah aber nichts weiter als die Dienstleistung selbst, und als er, Fackeln und Läufer voran, und den wachsamen Smoothson zur Seite des kleinen Fuhrwerks, zu Haus angekommen war, murmelte er vor sich hin von seinem Entschluß, mit der nächsten Post an Brandon zu schreiben von seinem

Aerger über Lucie und seiner Eifersucht gegen den anscheinenden Liebhaber.

Während dieser tapfre Entschluß die große Seele Mauleverers in Bewegung setzte, erreichte Lucie ihr Zimmer, verriegelte die Thüre, warf sich auf ihr Bett und brach in einen langen Strom bittrer Thränen aus. So ungewöhnlich waren diese Gäste ihrem glücklichen und harmlosen Gemüth, daß die Heftigkeit und Hartnäckigkeit, womit sie jetzt floßen, beinah etwas Beunruhigendes hatte.

„Wie!" sagte sie mit Bitterkeit, „habe ich meine Neigung einem Mann von unsichrem Charakter zugewendet! und ist meine Bethörung so am Tage liegend, daß ein Bekannter diese Unklugheit rügen darf? Und doch sein Benehmen! sein Ton! Nein, nein! ihn zu lieben kann mir keine Schande bringen!" und bei diesen Worten schnitt ihr die Kälte womit sie Clifford beim Abschiednehmen heute Abend begegnet war, ins Herz. „Bin ich" dachte sie, und weinte noch heftiger als zuvor, „so weltlich gesinnt, so niedrig, daß ich mich im Augenblick da ich eine Sylbe gegen ihn vorbringen höre, mich gegen ihn ungestimmt fühlen sollte? Sollte ich nicht im Gegentheil sein Bild mit um so größrer Liebe umfassen, wenn er von Andern angegriffen wird! Aber mein Vater, mein theurer Vater, und mein gütiger, kluger Oheim — Etwas bin ich ihnen schuldig, und es würde ihnen das Herz brechen, wenn ich Einen

liebte, denn sie für einen Unwürdigen hielten. Warum sollte ich nicht meinen Muth zusammennehmen und ihm von dem Verdacht sagen den man gegen ihn hegt? Ein aufrichtiges Wort würde ihn zerstreuen. Sicherlich verlangt es die Zärtlichkeit gegen ihn von mir, daß ich ihm Gelegenheit verschaffe, alle falsche und entehrende Vermuthungen niederzuschlagen. Und wozu diese Zurückhaltung, da er so oft, wo nicht durch ein offnes Geständniß, doch durch Blick und Wink mir seine Liebe erklärt hat und weiß, wissen muß, daß er mir nicht gleichgültig ist? Warum spricht er nie von seinen Eltern, Verwandten und seiner Heimath?''

Und unter diesen Fragen zog Lucie aus einem Busen, der an Farbe und Gestalt sich mit dem vergleichen durfte, welcher Cymon zur Weisheit bekehrte; *) einen Schattenriß ihres Geliebten, den sie selbst heimlich entworfen und der, obgleich kunstlos und roh hingeworfen, doch aus der Begeisterung des Andenkens entsprungen war und die Züge und den Ausdruck an sich trug, die unauslöschlich einem Herzen sich eingeprägt hatten, das ein so beflecktes Idol nicht verdiente. Sie blickte das Bild an, als ob es ihre Fragen an das Original beantworten könnte und als sie es anschaute und immer anschaute, stillten sich allmälig ihre

*) Dryden's Gedicht: Cymon und Ifigenia.

Thränen und ihr unschuldvolles Antlitz gewann nach und nach seine gewohnte, beredte Heiterkeit wieder. Nie vielleicht wäre ein glücklicherer Augenblick gewesen, von Lucie selbst ein Bild zu entwerfen. Die unbewußte Anmuth ihrer Stellung, ihre gelüfteten Gewänder, der bescheidne, jugendliche Reitz ihrer Schönheit, die zarte Wange, auf welche die jungfräuliche Blüthe, eine Weile verscheucht, jetzt mit all ihrem Glanz zurückkehrte; die kleine, weiße, zarte Hand, 'worauf diese Wange sich stützte, während die andre das Bild hielt, an dem ihr Auge sich labte; das halbe Lächeln das jetzt an den vollen, rothen, thauigen Lippen heranzog, im Augenblick verschwand und dann wiederkehrte — alles dieß gab ein Bild von so bezaubernder Anmuth, daß wir zweifeln ob Shakspeare selbst ein irdisches Wesen hätte erdenken können, mehr geeignet, Miranda's oder Viola's Traumgestalt zu verkörpern. Die ruhige, mädchenhafte Zierlichkeit des Gemachs verstärkten den Zauber; und es war etwas Poetisches selbst in dem schneeweißen Glanze des Ruhelagers, in den halb zugezognen Läden, die einen Strahl des silbernen Mondes hereinließen, in der einsamen Lampe, die mit dem reinern Licht des Himmels stritt und ein gemischtes und gemildertes Licht in dem Gemach verbreitete.

Noch betrachtete sie den Schattenriß, als ein leiser Ton von Musik durch die Lüfte unter ihrem

Fenster sich hereinstahl und allmälig an Stärke wuchs, bis sich bestimmt und deutlich der Ton einer Guitarre erkennen ließ, welche weit entfernt die stille Mondscheinnacht zu stören, ganz mit ihr im Einklang war. Die Galanterie und romantische Zärtlichkeit früherer Tage war, obwohl zu der Zeit, wo unsre Geschichte spielt, im Abnehmen, doch noch nicht ganz verschwunden und nächtliche Serenaden unter den Fenstern einer gefeyerten Schönheit gehörten keineswegs zu den Seltenheiten. Aber Lucie erröthete und erglühte mehr und mehr, als die Musik ihr ins Ohr strömte, als ob sie eine tiefere Saite ihres Herzens träfe, als gewöhnliche Galanterie. Sie erhob sich von ihrer liegenden Stellung auf einen Arm und beugte sich vorwärts, um den Ton mit größerer, unfehlbarerer Sicherheit aufzufassen.

Nach einem Vorspiel von einigen Augenblicken begleitete eine klare und wohllautende Stimme das Instrument und die Worte des Gesangs lauteten wie folgt:

Cliffords Serenade.

O schöne Welt, wo jede Nacht
Mein Geist mit deinem Zwiesprach hält!
Die unnennbare Hoffnung lacht,
Ein Liebesstern, auf jene Welt!

Schlaf'! fremd erschein' ich selbst mir nun
Im Leben, das der Tag empört;
O schlaf'! beseeligt mögst du ruhn,
Zu einer Welt, die mir gehört!

Als die Musik hinstarb, sank Lucie wieder zurück und drückte den Schattenriß, den sie in Händen hatte (mit glühenden Wangen, obgleich sie von Niemand beobachtet wurde,) an ihre Lippen. Und obgleich sie über den Charakter ihres Geliebten keinen Aufschluß erhalten hatte, obwohl sie selbst noch zu keinem bestimmten Entschluß gekommen war, ob sie ihn von den Gerüchten, die seinen Namen verunglimpften, in Kenntniß setzen sollte: dennoch, so tröstlich war ihr der Gedanke an seine zarte Aufmerksamkeit und seine Liebe, daß ehe eine Stunde verflossen war, der Schlummer ihr Auge schloß. Der Schattenriß blieb, wie ein Talisman gegen den Kummer, unter ihrem Kissen und in ihren Träumen flüsterte sie seinen Namen, und zärtlich lächelte sie dazu, unkundig der Wahrheit und der Zukunft!

Neunzehntes Kapitel.

Kommt kommt! der Anschlag reift und neue Falten
Des warmen Mantels: Heimlichkeit umhüllen uns.

* * * * *

Und ihre Liebe? Schaut das Siegel ist darauf.

Banner von Tyburn.

Wir dürfen nicht glauben, Cliffords Benehmen und Ton gegenüber von Lucie Brandon seyen

so gewesen, wie sie Andern erschienen. Liebe verfeinert selbst die Rohheit, und die Redlichkeit die aus der Zärtlichkeit entspringt, ist nie von der Anmuth ganz verlassen. Wie auch die Lebensweise und Gesellschaft Cliffords beschaffen seyn mochten — er hatte im Grund des Herzens manche gute und edle Eigenschaften. Zwar gaben sie sich nicht oft kund; erstlich, weil er von fröhlicher und sorgloser Gemüthsart war; fürs zweite weil er nicht leicht von äussern Ereignissen ergriffen wurde, und drittens weil er die Klugheit besaß, unter seinen Kameraden nur solche Eigenschaften zur Schau zu tragen, welche ihm seinen Einfluß bei ihnen sichern mußten, doch brach dieser beßre Genius hervor, so oft sich eine Gelegenheit darbot. Obgleich kein romantischer und unwirtlicher byronischer Corsar, kein ossianischer Schatten, dessen Verhältnisse um so riesenhafter werden, je mehr sie von der Wesenhaftigkeit verlieren, obgleich keine Lüge einer mächtigen Einbildungskraft, im Widerspruch mit den schönen Verhältnissen der menschlichen Natur, sondern ein verirrter Mann in einer sehr prosaischen und gewöhnlichen Welt, verband doch Clifford eine gewisse Großmuth und ritterlichen Heldensinn mit der Ausübung seines schlimmen Gewerbes. Obgleich der Name Lovett, unter dem er hauptsächlich bekannt war, eine besondre Berühmtheit in den Annalen des Abenteuerlichen erlangt hat, verknüpften sich doch nie Sagen von

Grausamkeit oder frevelhaftem Hohn damit, und oft war er vergesellschaftet mit Zügen von Muth, Höflichkeit, Laune oder Schonung. Er war ein solcher Mensch, den eine ächte Liebe zur Besinnung zu bringen und zu retten ganz geeignet war. Die Keckheit, Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit seines Gemüths waren Bestandtheile seiner Natur, an welchen die Zärtlichkeit einen kräftigen und tiefgreifenden Halt hat. Zudem war Clifford gewandten und strebenden Geistes und dieselbe Gemüthsart uud dieselben Eigenschaften, die ihn binnen sehr wenigen Jahren an Einfluß und Popularität weit über alle seine ritterlichen Genossen erhoben hatten, mit welchen er zusammenhielt, konnten, wenn sie einmal durch eine edlere Leidenschaft entzündet waren, sehr leicht seinem Ehrgeitz einen Schwung geben, der ihn von seinem dermaligen Treiben entfernte und ihn, eh' es zu spät wurde, zu einem nützlichen, ja ehrenwerthen Glied der Gesellschaft umwandeln. Wir hoffen der Leser habe bereits die Bemerkung gemacht, daß trotz seinen frühern Verhältnissen, sein Benehmen und sein Betragen ihn der Liebe einer Dame nicht unwürdig machten. Diese verhältnißmäßige Verfeinerung in seinem Aeußern ist leicht zu erklären, denn er besaß ein angebornes, natürliches edles Wesen, eine Gabe der raschen Beobachtung, ein lebhaftes Gefühl für das Lächerliche und Schickliche, und diese Eigenschaften lassen sich dann leicht

vom Groben ins Feine arbeiten. Auch war er mit den Häuptern und Helden seiner Rotte in Verkehr getreten, deren manche von nicht niederiger Herkunft und in ihrem Wesen nicht gemein waren. Er stand in Verbindung mit den Barrington's der damaligen Zeit, Herren die in Ranelagh Bewunderung einernteten, und wenn sie vor dem peinlichen Gericht standen, Reden hielten, eines Cicero würdig. Er hatte seine Rolle an öffentlichen Orten gespielt und, wie Tomlinson in seiner ciceronianischen Weise zu sagen pflegte, die Triumfe die auf dem Schlachtfelde errungen wurden, waren im Ballsaal ersonnen worden. Kurz er war einer der vollendeten, stattlichen Highwaymen, von denen man noch Wunder liest und von denen geplündert zu werden, eine Lust seyn mußte; und sein richtiger Verstand, der unter seinen Freunden sich als Witz äusserte, kleidete sich gegenüber seiner Gebieterin in die milde Form der Gemüthlichkeit. Zudem ist etwas in der Schönheit, (und Clifford hatte, wie wir schon gesagt, in seiner Persönlichkeit etwas ausserordentlich Anziehendes,) das einen Bettler gleichsam in den Adelstand erhebt, und in seinem Gang und Blick lag etwas Ausgezeichnetes, das den Anstand der hohen Geburt und den Ton des Hofs ersetzte. Männer freilich wie Mauleverer, eingeweiht in die Feinheiten des Benehmens, konnten vielleicht ohne Mühe den Mangel jenes nicht zu beschreibenden

Wesens an ihm entdecken, das allein Leuten eignet, die in guter Gesellschaft aufgewachsen sind; aber da dieser Mangel von so vielen getheilt wurde, gegen deren Geburt und Vermögen sich nichts einwenden ließ, so gereichte ihm dieß nicht zum besondern Vorwurf. Für Lucie zumal, die in der Einsamkeit erzogen war und in Warlock-Haus nichts sah, was darauf berechnet gewesen wäre, ihren Geschmack hinsichtlich der Haltung oder des Ausdrucks zum höchsten Grade ekler Vollendung zu steigern, war dieser Mangel ganz unbemerklich, sie sah in ihrem Geliebten nur eine Gestalt, mit der sich sonst Niemand messen konnte, ein Auge das immer von beredter Bewunderung glänzte, einen Gang von dem Anmuth unzertrennlich war, eine Stimme die in silbernen Tönen ebenso zart gedachte als poetisch ausgedrückte Schmeicheleien flüsterte; selbst eine gewisse Originalität des Geistes, der Ansicht, des Charakters, die sich gelegentlich dem Bizarren, aber eben so auch zu Zeiten dem Erhabenen näherte, übte einen Zauber auf die Einbildungskraft eines jungen und nicht unpoetischen Mädchens und stach eher vortheilhaft als ungünstig gegen die langweilige Abgeschmacktheit derer ab, die sie gewöhnlich sah. Auch sind wir nicht ganz gewiß, ob nicht das Geheimnißvolle das über ihm waltete, so peinlich es ihr war und so nachtheilig es ihm bei Andern ausgelegt wurde, nicht dennoch auch mithalf, ihre Liebe zu dem

Abenteurer zu vermehren, und so verstärkte das Schicksal, das in seinem zauberischen Schmelztiegel alle entgegengesetzten Metalle in das Eine verwandelt, das es einmal herauszubringen entschlossen ist, die Macht einer unpassenden und verderbendrohenden Leidenschaft selbst noch durch diejenigen Umstände, welche ihr hätten entgegenwirken und sie zerstören sollen.

Wir beabsichtigen durch das Gesagte keineswegs, Clifford zu vertheidigen, sondern nur Lucie in der Meinung unsrer Leser zu retten, daß sie so unweise liebte; und wenn sie ihre Jugend, ihre Erziehung, den Mangel mütterlicher oder sonstiger weiblicher Vorsorge, ja sogar einer wachsamen und unablässigen Aufsicht eines Berathers vom andern Geschlecht bedenken wollen, so denken wir, es werde, was so natürlich war, nicht als unentschuldbar angesehen werden.

Mauleverer erwachte am Morgen nach dem Ball in besserem Befinden als gewöhnlich, und demgemäß auch verliebter als je. Seinem Entschluß von der letzten Nacht zufolge setzte er sich hin, einen langen Brief an William Brandon zu schreiben; er war belustigend und witzig, wie gewöhnlich; aber der verschmitzte Edelmann wußte es so einzurichten, daß er unter dem Scheine des Witzes in Brandons Seele eine ernstliche Bedenklichkeit warf, sein Lieblingsprojekt mit der Heirath könnte ganz und gar fehl schlagen. Der Be-

richt über Lucie und den Capitän Clifford, der in dem Brief enthalten war, flößte gewiß eine doppelte Portion Bitterkeit in das schon durch seinen Beruf versäuerte Gemüth des Advokaten, und da es sich so traf, daß er den Brief las, gerade eh er in einem Falle, wo er der Anwalt der Krone war, auf den Gerichtshof gieng, empfanden die Zeugen auf der andern Parthey die volle Wirkung von der übeln Laune des Rechtsanwalts.

Es war ein Fall, wo der Beklagte in betrügerischen Verkehr in sehr hohem Betrage verwickelt war — und unter seinen Agenten und Gehülfen war ein Mensch, der den niedersten Ständen angehörte, aber der, weil er dem Anschein nach große Verbindungen unterhielt und natürlichen Scharfsinn und Gewandheit besaß, von großem Nutzen bei der Empfangnahme und Unterbringung von Gütern gewesen zu seyn schien, die auf betrügerische Weise genommen worden waren. Als Zeuge gegen letztere Person erschien ein Pfänderleiher, der verschiedene Gegenstände vorbrachte, welche bei ihm zu verschiednen Zeiten von dem untergeordneten Agenten verpfändet worden. Nun wurde Brandon in seinem Verhör des schuldigen Unterhändlers immer strenger, je mehr der Mann jene Miene der unbewußten Einfalt zeigte, welche die niedern Stände schlauerweise annehmen, und die so besonders geeignet ist, die Herren der Gerichtsschranken in Feuer und Harnisch zu jagen.

Als Brandon zuletzt die hartnäckige Heuchelei des Angeklagten ganz zermalmte und erdrückte, warf ihm der Mann einen Blick zu, der die Mitte hielt zwischen Grimm und Flehen und murmelte:

„Oho! wenn's so ischt, Herr Anwalt Brandon, wenn Sie wüßten was ich weiß, würden Sie nicht so über Einen hineinschreien.“

„Ey, seyd so gut, Bursche, was ist denn Das was ihr wißt, und das mich bewegen sollte Euch so zu behandeln, als hielte ich Euch für einen ehrlichen Mann?“

Der Zeuge war wieder in seine Verstocktheit zurückgefallen und antwortete nur mit einer Art Brummen. Brandon, wohlbekannt mit den Mitteln einen Zeugen zur Mittheilsamkeit anzuspornen, setzte seine Fragen fort, bis der Zeuge, wieder in Zorn gesetzt und vielleicht zur Unbesonnenheit verleitet, mit leiser Stimme sagte:

„Fragen Sie 'mal den Herrn Swoppem (den Pfänderleiher) was ich ihm, es ischt jetzt gerad drei und zwanzig Jahr her, am fünfzehnten Februar verkauft habe?“

Brandon fuhr zurück, seine Lippen wurden weiß, er ballte die Hand mit krampfhaftem Zucken zusammen, und während alle seine Züge von ernster aber furchtbarer Erwartung verzerrt schienen, sprudelte er einen Strom so unzusammenhängender und ungehöriger Fragen hervor, daß er sofort von seinem gelehrten Amtsgenossen auf der Ge-

genparthey zur Ordnung gerufen wurde. Aus dem Zeugen konnte nichts weiter herausgebracht werden. Der Pfänderleiher wurde wieder vernommen; dieser schien einigermaßen aus der Fassung gebracht als man seinem Gedächtniß zumuthete, drei und zwanzig Jahre zurück zu gehen; aber nachdem er sich zum Besinnen Zeit genommen, während welcher Frist die Bewegung des sonst so kalten und seiner so mächtigen Brandon dem Gerichtshof auffiel, erklärte er, sich auf keine Verhandlung irgend einer Art mit dem Zeugen aus jener Zeit erinnern zu können. Vergeblich waren alle Anstrengungen Brandons, eine mehr Licht gebende Antwort zu erhalten. Der Pfänderleiher war nicht mürbe zu machen und der Advokat sah sich genöthigt, so ungern er es that, ihn zu entlassen. Sobald der Zeuge die Gerichtsstube verließ, versank Brandon in eine finstre Träumerei — er schien ganz das Geschäft und die Obliegenheiten des Gerichtshofes zu vergessen; und so nachläßig verfolgte und beendigte er den Rechtsfall, so zwecklos war das übrige Verhör und Gegenverhör, daß die Sache ganz verdorben wurde und die Geschworenen das Nichtschuldig aussprachen.

Sobald er den Gerichtssaal verlassen, eilte Brandon zu dem Pfänderleiher, und nach einer Besprechung mit Herr Swoppem, worin er den ehrlichen Handelsmann hinlänglich überzeugte, daß

seine Absicht vielmehr sey zu belohnen als einzuschüchtern, gestand Swoppem, daß vor 23 Jahren der Zeuge mit ihm und noch zwei andern Männern in einem Wirthshaus in DevereurCourt zusammengewesen und ihm verschiedne Gegenstände in Geschirr, Zierrathen und dergleichen verkauft habe. Der größte Theil dieser Waaren hatte natürlich die Niederlage des Pfänderleihers längst wieder verlassen, aber er meinte ein paar verlaufene Putzsachen, nicht werthvoll genug um sie n:u herstellen und fassen zu lassen oder nicht modisch genug um gleich einen Käufer zu finden, seyen noch in seinen Schränken liegen geblieben. Hastig und mit zitternder Hand kramte Brandon unter dem bunten Inhalt der Mahagony-Schränke, die der Pfänderleiher jetzt seiner Nachforschung anheimgab. Nichts auf der Welt giebt einen wehmüthigeren Anblick, als die Schublade eines Pfänderleihers! Diese kleinen, artigen, werthlosen Putzsachen, diese Schleifen treuer Liebenden, diese verzogenen Armbänder, diese verbogenen Ringe mit Anfangsbuchstaben oder einer kurzen Inschrift der Zärtlichkeit oder des Schmerzens geziert — welche Geschichten von vergangner Zärtlichkeit, Hoffnung, Sorge haben sie nicht zu erzählen! Aber Empfindungen so allgemeiner Art verdüsterten die harte Seele William Brandons nie, und weniger als je hätten solche Gedanken jetzt sich ihm aufdrängen können. Ungeduldig warf er den ehmals vielleicht

mit der zärtlichsten Sorgfalt behandelten Trödelkram ein Stück um das andre auf den Tisch, bis endlich seine Augen funkelten und mit krankhafter Hast ergriff er einen alten Ring, der mit Buchstaben eingefaßt war und ein Herz umschloß, worin Haare waren. Die Inschrift lautete einfach so: W. B. seiner Julia. Sonderbar und finster war der Ausdruck, den Brandons Gesicht annahm, als er dieses anscheinend werthlose Stück betrachtete. Nachdem er es eine Weile angestarrt, stieß er einen unverständlichen Ruf aus, schob den Ring in die Tasche und erneuerte seine Nachsuchungen. Er fand noch ein paar Kleinigkeiten von ähnlicher Art, ein schlechtes in Silber gefaßtes Miniaturbild mit einigen halb verwischten Buchstaben auf der Rückseite, aus welchen Brandon (kein andres Auge hätte es vermocht) augenblicklich die Worte zusammensetzte: Sir John de Brandon 1635 Aetat. 28.; sodann einen Siegelring worein das edle Wappen des Hauses Brandon gegraben war: ein Stierkopf mit der Herzogskrone und goldner Rüstung. Sobald Brandon sich dieser Schätze bemächtigt und die Ueberzeugung erlangt hatte, daß dieser Ort nichts mehr enthalte, versicherte er den gewissenhaften Swoppem von der Sorge, die er für seine Sicherheit tragen wolle, belohnte ihn freigebig und schlug den Weg nach Bowstreet ein, um einen Verhaftbefehl gegen den Zeugen auszuwirken, der ihn an den Pfänderleiher gewiesen hat-

te. Aber auf dem Wege dahin drängte sich ihm ein andrer Entschluß auf: „Warum Alles öffentlich machen?“ murmelte er vor sich hin, „wenn es umgangen werden kann und besser umgangen wird?“ Er hielt einen Augenblick inne, schlug dann wieder den Weg zu dem Pfänderleiher ein und kehrte, nachdem er dem Herrn Swoppem einen kurzen Auftrag gegeben, nach Hause zurück. Im Verlauf desselben Abends wurde der fragliche Zeuge von Herrn Swoppem ins Haus des Advokaten gebracht, und hatte hier eine lange, geheime Unterredung mit Herrn Brandon; der Erfolg davon schien eine beide Theile befriedigende gütliche Uebereinkunft, denn der Mann entfernte sich unangefochten mit einer schweren Börse und einem leichten Herzen, obgleich manche Schatten und Besorgnisse hin und wieder gewiß letzteres durchzuckten. Brandon aber warf sich mit der triumfirenden Miene eines Mannes, der eine große Maasregel ausgeführt, in seinen Sessel zurück und sein finstres Angesicht verrieth in jedem Zug eine Freudigkeit und Hoffnung, die, man muß gestehen, in seinem Angesicht wie in seinem Herzen seltne Gäste waren.

So ein trefflicher Geschäftsmann jedoch war William Brandon, daß er sich durch die Ereignisse dieses Tags nicht über diese Nacht hinaus in seinen eifrigen Planen für die Verherrlichung seiner Nichte und seines Hauses stören ließ. Am andern

Morgen mit Tagesanbruch waren schon die Briefe an Lord Mauleverer, an seinen Bruder und an Lucie geschrieben. Der Brief an seine Nichte, ganz im Tone der zärtlichsten Besorgtheit und der liebevollen auf Erfahrung sich gründenden Warnung geschrieben, war ganz gemacht, jenes auf Beschämung und Verwundung gemischte Gefühl zu erregen, das, wie der schlaue Advokat ganz richtig urtheilte, der wirksamste Feind einer aufkeimenden Leidenschaft seyn mußte.

„Ich habe" schrieb er, „zufällig von einem aus Bath zurückgekommnen Freunde gehört, welche in die Augen fallende Aufmerksamkeit dir Capitän Clifford widme; ich will Dich, theuerste Nichte, durch die Wiederholung dessen, was ich dann weiter von Deiner Art ihm zu begegnen gehört habe, nicht verletzen. Ich kenne die Bösartigkeit und den Neid der Welt, und ich kann mir keinen Augenblick träumen lassen, daß meine Lucie, auf die ich mit so vielem Recht stolz bin, von einer kleinen Coquetterie verleitet, die Bewerbungen eines Mannes, den sie nie heirathen könnte, begünstigen oder gegen einen Anbeter eine Neigung blicken lassen sollte, von der ihre Verwandten nichts wüßten und deren Gegenstand gewiß nie ihren Beifall gewinnen könnte. Ich messe den Berichten der müssigen Menschen keinen Glauben bei, meine liebe Nichte, aber wenn ich sie nicht glaube, so darfst Du sie deßhalb nicht verachten.

Ich fordre Deine Klugheit, Dein Zartgefühl, Deinen Schicklichkeitssinn, und Dein Bewußtseyn des Rechten auf, mit Einemmale und wirksam allen unverschämten Gerüchten ein Ziel zu setzen; tanze nicht mehr mit diesem jungen Mann, laß ihn an keinen Belustigungsorten, öffentlichen oder Privathäusern, in Deiner Gesellschaft seyn; vermeide es selbst ihn zu sehen, wenn es Dir möglich ist, und lege in Dein Betragen gegen ihn jene entschiedne Kälte, welche die Welt nicht mißdeuten kann!" Noch Vieles schrieb ihr der gewandte Oheim, aber Alles in demselben Sinn und zur Erreichung des nemlichen Zwecks. Der Brief an seinen Bruder war nicht weniger kunstreich. Er sagte ihm gerade heraus: der Vorzug den Lucie der Bewerbung eines hübschen Glücksjägers gebe, sey das Tagesgespräch und bat ihn ohne Zeitverlust das Gerücht zu ersticken. „Du kannst das leicht thun," schrieb er, „wenn Du den jungen Mann meidest; und wenn er zudringlich werden sollte, so kehre plötzlich nach Warlock-Haus zurück; die Wohlfarth Deiner Tochter muß Dir theurer seyn als Alles."

Dem Lord Mauleverer antwortete Brandon in einem Schreiben, das zuerst von Staatssachen handelte und dann gleichgültig auf den Gegenstand der gräflichen Botschaft übergieng.

Unter andern Ermahnungen, die er Mauleverer zu geben sich erlaubte, verweilte er nicht

ohne Grund bei dem Mangel an Takt, den der Graf sich darin hatte zu Schulden kommen lassen, daß er nicht den Pomp und Glanz an den Tag gelegt hatte, welchen sein hoher Rang ihm an die Hand gab. „Bedenken Sie" schrieb er ihm mit Nachdruck, „Sie sind nicht unter Ihresgleichen, unter welchen unnöthiges Staatmachen schon nachgerade als prahlerische Gemeinheit angesehen wird. Das sicherste Mittel, Leute die unter uns stehen, zu blenden, ist der Glanz, nicht der Geschmack. Alle jungen Leute, besonders die Damen, werden durch den Schein gefesselt und durch die Pracht gewonnen. Treten Sie glänzender auf, so wird man mehr von Ihnen reden; und ein gefeierter Mann besticht ein Weiberherz mehr als Schönheit und Jugend. Sie haben, verzeihen Sie mir, zu lang den Knaben gespielt; eine gewisse Würde ziemt Ihrem Mannesalter; die Frauen werden Sie nicht achten, wenn Sie sich so an alle gemeine Gesellschaft wegwerfen. Sie gleichen einem Manne, der fünfzig Vortheile voraus hat, und sich nur Eines bedient, um seinen Zweck zu erreichen, wenn Sie nur auf Ihre Unterhaltung und feine Lebensart sich stützen und die Hülfsmittel Ihres Vermögens und Rangs unbenützt liegen lassen. Ein gewöhnlicher Gentleman kann liebenswürdig und witzig seyn; aber ein gewöhnlicher Gentleman kann zu seinem Beistand nicht die Aladdins-Lampe anrufen, in deren Besitz ein vermöglicher Peer

von England ist. Bedenken Sie dieß, mein theurer Lord. Lucie ist im Grund des Herzens eitel oder sie ist kein Weib. Also blenden müssen Sie sie — blenden! die Liebe mag wohl blind seyn, aber sie wird es erst durch ein Uebermaß von Licht. Sie besitzen wenige Meilen von Bath ein Landhaus. Warum nehmen Sie nicht dort ihren Wohnsitz, statt in einem armseligen Haus in der Stadt? Geben Sie kostbare Unterhaltungen — machen Sie es für Jedermann zur Ehrensache dort zu erscheinen; Sie schließen natürlich den Capitän Clifford aus; dann sind Sie mit Lucien ohne Nebenbuhler zusammen. Gegenwärtig kämpfen Sie, Ihren Titel ausgenommen, auf gleichem Grund mit diesem Abenteurer, statt sich auf eine Höhe zu stellen, von der aus Sie ihn in einem Augenblick vernichten können. Ja, er hat etwas vor Ihnen voraus; er hat den Vortheil den ihm seine Partnerschaft beim Ball giebt, wo Sie sich nicht mit ihm messen können; er ist, so sagen Sie, in der ersten Blüthe der Jugend, er ist schön. Ueberlegen Sie es! Ihr Schicksal, sofern es Lucien betrifft, ist in Ihrer Hand. Ich gehe zu andern Gegenständen über u. s. w."

Als Brandon vor dem Siegeln den letztern Brief noch einmal durchlas, überflog ein bittres Lächeln seine harten, jedoch schönen Züge. „Wenn ich" sagte er nachdenklich, „wenn ich dieß durchsetze; wenn Mauleverer das Mädchen heirathet —

nun, um so besser, wenn sie einen andern, schönern und vorgezognen Liebhaber hat. Bei der Menschenverachtung, die in meiner Brust herrscht, die mich in den Stand gesetzt hat, zu verspotten, was schwächere Geister anbeten und die weltliche Ehre, woraus die Narren einen Thron machen, als Fußschemel zu gebrauchen, wäre es mir süßer als Ruhm, ja süßer als Macht und Gewalt, wenn ich es erlebte, daß dieser feingesponnene Lord zum Gespött im Munde der Leute würde — ein Hahnrei — ein Hahnrei!" und bei diesem letzten Wort lachte Brandon laut auf. „Und er meint auch" fuhr er fort, meines Vermögens ganz gewiß zu seyn; sonst würde er, der Abkömmling des Goldschmids, unser Haus wohl kaum mit seinen Anträgen beehren; aber da könnte er sich irren, er könnte sich irren!" hier endigte Brandon sein Selbstgespräch und zugleich den Brief mit den Worten: „Adieu, mein lieber Lord! Ihr zärtlichster Freund!"

Den Eindruck, welchen Brandons Brief auf Lucie machte, kann man leicht erachten; er machte sie unglücklich; sie mochte einige Tage nicht ausgehen; sie verschloß sich in ihrem Gemach und verbrachte die Zeit unter Thränen und Kampf mit ihrem eignen Herzen. Bisweilen siegte das, was sie für ihre Pflicht hielt und entschloß sie sich, ihrem Geliebten abzuschwören; aber die Nacht vernichtete das Werk des Tages; denn bei Nacht,

jede Nacht, ließ sich die Stimme ihres Geliebten, von Musik begleitet, vernehmen, schmolz ihre Entschlüße weg und erweckte in ihr wieder alle Zärtlichkeit und Treue. Zudem waren die Worte, die er unter ihrem Fenster sang, ganz besonders geeignet, sie tief zu ergreifen; sie athmeten eine Schwermuth, die sie um so mehr rührte, als sie so mit ihren eignen Empfindungen im Einklang stand. Das einemal sprachen sie Klagen über die Abwesenheit der Geliebten aus; das andremal deuteten sie auf Vernachläßigung hin; aber immer herrschte darin der Ton der Demüthigung nicht des Vorwurfs; sie verriethen das Gefühl der Unwürdigkeit von Seiten des Liebenden und bekannten, daß selbst seine Liebe ein Verbrechen sey; und in eben dem Verhältniß, als sie den Mangel an Verdienst bekannten, bestärkte sich in Lucie der Glaube an den Werth ihres Geliebten.

Der alte Squire wurde durch den Brief seines Bruders sehr aus der Fassung gebracht. Obgleich erfüllt von dem Bewußtseyn seiner eignen Wichtigkeit und von der Vorliebe für ein möglich reines Blut, welche den meisten Landedelleuten gemeinsam ist, hegte er doch eben keine ehrgeitzige Absichten mit seiner Tochter. Im Gegentheil, dasselbe Gefühl, das in Warlock ihn veranlaßte, seine Gesellschafter unter Leuten geringern Standes zu suchen, machte ihn dem Gedanken an einen Schwiegersohn aus der Peerschaft abgeneigt.

Trotz Mauleverers Gefälligkeit war ihm doch eben das Entgegenkommen des Grafen lästig und er fühlte sich in seiner Gesellschaft nie recht heimisch. An Clifford fand er großes Gefallen, und da er sich selbst überzeugt hatte, daß an dem jungen Gentleman nichts Verdächtiges sey, sah er auf der Welt keinen Grund, warum ein so angenehmer Gesellschafter kein annehmlicher Schwiegersohn seyn sollte. „Wenn er arm ist" dachte der Squire, „obgleich es nicht so aussieht, so ist dafür Lucie reich!" und diese einleuchtende Wahrheit schien ihm alle Einwürfe zu widerlegen. Demungeachtet besaß William Brandon einen großen Einfluß auf das schwächere Gemüth seines Bruders, und der Squire entschloß sich, wiewohl mit widerstrebendem Herzen, seinem Rath Folge zu leisten. Er verschloß Clifford seine Thüre und wenn er ihm auf der Straße begegnete, gieng er, statt ihn mit der gewohnten Herzlichkeit zu begrüßen, mit einem hastigen: Guten Tag, Capitän! an ihm vorüber, und nach ein paar Tagen verlor sich auch dieß in eine Verbeugung aus der Ferne. Wenn gutmüthige Leute grob werden, und dazu noch ungerechter Weise, so treiben sie auch die Grobheit aufs Aeusserste. Es war dem Squire so peinlich, mit Clifford weniger vertraut seyn zu sollen als bisher, daß jetzt sein einziger Wunsch war, ihn ganz abzuschütteln; und diesem Ende der Bekanntschaft schien der allmälig immer mehr sich erkäl-

tende Gruß rasch entgegenzuführen. Indeß begann Clifford, ausser Stand, Lucien zu sehen, von ihrem Vater gemieden und auf alle seine Fragen nur mit trotzigen Blicken von dem Bedienten abgewiesen, welchen zu Boden zu schlagen, ihn nur die entschlossenste Herrschaft über seine Muskeln abhielt, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben zu fühlen, daß ein zweideutiger Charakter wenigstens kein zweideutiges Mißgeschick ist. Was seine widrige Lage vermehrte war, daß der Ertrag seiner frühern Betriebsamkeit, wir bedienen uns eines von dem weisen Tomlinson beliebten Ausdrucks, bei dem Aufwand in Bath immer mehr zusammenschmolz; und die murrenden Stimmen seiner Genossen begannen schon dem Häuptling wegen seines unrühmlichen Müssiggangs Vorwürfe zu machen und auf die Nothwendigkeit einer raschen That hinzuweisen.

Zwanzigstes Kapitel.

Whackum. Seht Ihr da, jetzt? Nun, ganz Europa kann keine Bande feinerer Schlauköpfe und braverer Gentlemen aufweisen.
Dingboy. Wahrhaftig, es sind die allerprächtigsten Bursche.

Shadwell's Herumfeger.

Die Welt in Bath ward plötzlich aufs fröhlichste überrascht durch die Nachricht, daß Lord

Mauleverer nach Beauville, (dem schönen Landsitz, den dieser Edelmann in der Nähe von Bath besaß,) abgegangen sey, mit der Absicht dort eine Reihe kostbarer Vergnügungen zu veranstalten.

Die ersten Personen welchen der Graf dieses gastliche Vorhaben ankündigte, waren Herr Brandon und seine Tochter; er besuchte sie in ihrem Haus und erklärte seinen Entschluß, nicht aus demselben zu weichen, bis Lucie, die auf ihrem Zimmer war, einwillige, ihn mit ihrer Gegenwart und dem Versprechen zu beglücken: sie wolle die Königin seines beabsichtigten Festes seyn. Lucie, von ihrem Vater bearbeitet, kam niedergeschlagen und blaß in das Gesellschaftszimmer herunter; der Graf, betroffen über die Veränderung in ihrem Aussehen, ergriff ihre Hand und erkundigte sich nach ihrem Befinden mit scheinbar so theilnehmender und gefühlvoller Güte, daß der Vater zum erstenmal für ihn eingenommen und selbst die Tochter gerührt ward. Auch war seine Bitte, sie möchte sein Fest mit ihrer Anwesenheit beehren, so ernstlich und mit so gewandter Schmeichelei vorgebracht, daß der Squire es über sich nahm, in seiner Tochter Namen zuzusagen; und als sich der Graf, mit diesem Versprechen eines Andern nicht zufrieden, an Lucie selbst wandte, schmolz bald ihr anfängliches Nein in ein förmliches, obwohl mit Widerstreben ausgesprochnes Ja.

Entzückt über das Gelingen seines Plans und

von Luciens Liebenswürdigkeit, die durch ihre Blässe noch erhöht wurde, noch mehr eingenommen, als er je zuvor gewesen, verließ Mauleverer das Haus und machte mit größerer Genauigkeit als er bisher gethan hatte, einen Ueberschlag des muthmaßlichen Vermögens, das Lucie von ihrem Oheim bekommen würde.

Sobald nur die Karten zu Lord Mauleverers Fest ausgegeben waren, hörte man in den Cirkeln, welche den Leuten in Bath die Welt zu nennen beliebte, von gar nichts Anderem mehr reden. — Hin und wieder beabsichtigen wir, mit größrer poetischen Freiheit als diese Blätter eigentlich gestatten, von den Ergötzlichkeiten und dem Treiben besagter Welt, in welchem Theile Englands sie sich vorfinden möge, Kunde zu nehmen. Verleihe uns Geduld, o Himmel! — Kraft und Geduld, um den Leuten zu sagen, aus welchem Stoff der gute Ton gemacht ist; während andre Novellenschreiber die nichtswürdigen Erbärmlichkeiten einer alten veralteten Aristokratie rühmen, nachahmen, verherrlichen, welche jetzt das Alter erreicht hat, wo selbst die stattlicheren Sünden ihrer frühern Jugend in Faselei übergehen: verleihe uns die Geschicklichkeit, sie getreulich zu schildern und in ihrer Lächerlichkeit zu zeigen: so wollen wir auf das Glück verzichten, unsern Söhnen irgend eine andre Moral zu vermachen.

In der Zwischenzeit nun machte man in Bath

Hüte und redete schöne Floskeln; und als man fand, daß Lord Mauleverer, der gutmüthige Lord Mauleverer! der gefällige Lord Mauleverer! wirklich entschlossen sey ausschliessend zu werden und von tausend Bekannten nur acht hundert einzuladen: da verwandelte sich die Beliebtheit deren er genoß, mit erstaunlicher Schnelligkeit in tiefe Achtung. Jetzt kamen Besorgniß und Triumf an die Reihe; die Eingeladne wandte der nicht Geladnen den Rücken, alte Freundschaften lösten sich auf; um ein Zettelchen Papier schrieb der Unabhängigste Briefe — und wie denn England das freyste Land von der Welt ist: alle Damen Crethi und Plethi baten sich die Freiheit aus, ihre jüngsten Töchter mitbringen zu dürfen.

Ueberlassen wir denn dem beneidenswerthen Mauleverer den göttlichen Genuß, Urheber von so viel Glück und Leid, Triumf und Niedergeschlagenheit zu seyn; Du aber o Leser! begleite uns jetzt in die zierlichen Zimmer über dem Haarkünstlers Laden, welche Herr Eduard Pepper und Herr Augustus Tomlinson inne haben. Es war Abend, Capitän Clifford hatte mit seinen zwei Freunden gespeist, das Geschirr war weggenommen und das freie Gespräch waltete an einem Tisch, der mit zwei Flaschen Porter, einer Bowle Punsch die Herrn Peppers Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, mit zwei Tellern Lambertsnüssen,

einem mit geteufeltem *) Zwieback und einem vierten, drei unreife Aepfel enthaltend, die Niemand anrührte, geziert war.

Das Kamin war rein gekehrt, das Feuer brannte lustig und hell, die Vorhänge waren niedergelassen und so das Tageslicht abgeschnitten. Unsre drei Abenteurer mit ihrem Zimmer schienen das Bild der Behaglichkeit. So kam es auch dem Herrn Pepper vor; denn er sah sich im ganzen Zimmer um und sagte, die Füße auf dem Kamingitter auflegend:

„Wenn ich mich abkonterfeien lassen sollte, Ihr Herrn, so ließe ich mich gerade so abreissen, wie ich jetzt bin.“

„Und“ sagte Tomlinson, seine Haselnüsse aufknackend — Tomlinson war ein großer Freund von Haselnüssen, „sollte ich mir ein Haus heraussuchen, so wäre es ein solches wie dieses, in dem ich immer einquartirt seyn möchte.“

„Ach! Ihr Herrn,“ sagte Clifford, der eine Zeitlang stumm da gesessen hatte, „es ist mehr als wahrscheinlich, daß Eure beiderseitigen Wünsche erhört werden und daß Ihr abgerissen und einquartirt werdet und sonst noch etwas dazu, eben an dem Ort wo Ihr Euern Nachtisch verzehrt.“

„Nun“ sagte Tomlinson fein lächelnd, „ich

---

*) Mit Butter bestrichen und auf dem Rost gedörrt.

preise mich glücklich Euch nur wieder scherzen zu hören, obgleich auf unsre Kosten."

„Kosten!" wiederholte Ned! „Ja, da sitzt der Knoten! Wer Henkers wird die Kosten unsrer Mahlzeit bestreiten?"

„Und für unser Essen in der letzten Woche?" setzte Tomlinson hinzu; „diese leere Nuß ist ein bedenkliches Vorzeichen; sie hat wenigstens Ein Hauptmerkmal ganz mit meinen Taschen gemein."

„O Jemine!" seufzte der lange Ned und kehrte das Innen seiner Westentasche heraus mit einer vielsagenden Geberde, während der hochgebildete Tomlinson, ein großer Liebhaber der elegischen Poesie, auf die untröstlichen leeren Räume hindeutend, deklamirte:

Wenn uns die Mode lockt im schönsten Kleide,
Fragt muthlos unser Herz, ist dieses Freude?

In Wahrheit, Ihr Herrn" setzte er hinzu, feyerlich seinen Nußknacker auf den Tisch niederlegend und wie pflegte, wenn er daran war, im Kopf erleuchtet zu werden, mit dem Finger der rechten Hand in der linken, „in Wahrheit, Ihr Herrn, unsre Lage wird ernsthaft und die Nothwendigkeit gebietet Mittel ausfindig zu machen, für ein anständiges Auskommen zu sorgen."

„Ich werde verflucht von Mahnern gedrängt," rief Ned.

„Und" fuhr Tomlinson fort, „kein Mann von Zartgefühl sieht sich gern der Unverschämtheit

so gemeiner Gläubiger preis gegeben; wir müssen deßwegen Geld zu Tilgung unsrer Schulden aufbringen. Capitän Clifford oder Lovett, wie Ihr Euch nennen mögt, wir fordern Euch auf, uns bei einem so preiswerthen Plane zu unterstützen."

Clifford sah zuerst den Einen, dann den Andern an, gab aber keine Antwort.

„Inprimis" sagte Tomlinson, „wollen wir Jeder sein gegenwärtiges Vermögen angeben; ich für meinen Theil gestehe frank und frey — denn wie sollten wir uns einer Demuth schämen, der unsre Thätigkeit im Begriff ist sogleich wieder abzuhelfen, daß ich nur zwei Guineen, vier Schillinge und vierthalb Pfennige besitze."

„Und ich" sagte der lange Ned, holte ein Porzellan-Prachtstück vom Kamin herab und leerte seinen Inhalt aus, „bin in noch jämmerlichern Umständen. Seht, ich habe nur drei Schillinge und eine falsche Guinee. Diese gab ich gestern dem Aufwärter im weissen Hirsch; heut brachte sie mir der Hund wieder und ich war genöthigt sie ihm gegen mein letztes gutes Geld auszutauschen. Hole die Pest das Zeug! Ich kaufte sie von einem Juden um vier Schillinge und habe ein Pfund fünf Schillinge bei dem Handel verloren."

„Das Schicksal vereitelt unsre weisesten Entwürfe", versetzte die moralisirende Augustus.

„Hauptmann, wollt Ihr auch die armseligen Trümmer Eurer Habe sehen lassen?“

Clifford, noch immer stumm, warf eine Börse auf den Tisch; Augustus leerte sie sorgfältig aus und zählte fünf Guineen auf; der Ausdruck großer Ueberraschung überzog Tomlinsons nachdenkliche Stirne und das Geld Clifford hinbietend, sagte er in schwermüthigem Ton:

— — das für Euer ganzer Schatz?
der ganze sagt Ihr?“

Ein Blick Cliffords beantwortete die gewichtige Frage.

„Dieß also“ sagte Tomlinson, das Gesammtvermögen in der Hand wägend „dieß also ist der Rest unsrer Schätze!“ und unter diesen Worten ließ er trübsinnig das Geld in seiner Hand klingeln, betrachtete es mit einer Leichen-Miene und rief aus:

„Ach! wie unkundig des Geschicks die kleinen Opfer spielen!“

„O, verflucht!“ sagte Ned, „nur keine Empfindsamkeiten. Laßt uns auf Einmal zur Sache kommen. Euch die Wahrheit zu sagen, ich meines Orts bin dieser Erbinnen-Jagd herzlich satt und es kann Einer leicht ein Vermögen bei der Hatze zusetzen, eh' er eines gewinnt.“

„Ihr gebt also die Hoffnung auf die Wittwe förmlich auf, der Ihr so lang den Hof gemacht habt?“ fragte Tomlinson.

„Ganz und gar" versetzte Ned, dessen Bemühungen sich einzig und allein auf die Damen der mittleren Classe beschränkt und der sich zu einer Zeit eingebildet hatte, einer theuern Rippe von Cheapside*), wie er sich witzig ausdrückte, gewiß zu seyn. „Ganz und gar! sie war Anfangs sehr artig gegen mich, aber als ich meinen Antrag machte, fragte sie mich mit Erröthen nach meinen Zeugnissen. Zeugnissen, sagte ich, ey, es ist mir um die Stelle Ihres Gemahls, nicht Ihres Bedienten zu thun. Die Dame war unerbittlich, sagte, sie könne mich ohne Rang und Charakter nicht nehmen, gab mir aber Winke, ich sollte statt den Bräutigam, den Liebhaber machen; und als ich diesen Vorschlag mit Verachtung abwies und auf dem Geistlichen bestand, sagte sie mir von der Leber weg mit ihrer unglücklichen städtischen Aussprache: „Sie wolle mich durchaus nicht an den Halter**) begleiten."

„Ha, ha, ha!" rief Tomlinson lachend, „man kann die gute Dame deßwegen nicht wohl tadeln. Die Liebe erträgt selten solche unauflösliche Bande. Aber habt Ihr kein anderes Frauenzimmer im Auge?"

„Zum Heirathen nicht! Ueberallhin nur nicht in die Kirche."

---

*) Cheapside heißt: wohlfeile Seite, Name eines minder gesuchten Quartiers in London.

**) Verdorbene Aussprache von Altar; aber zugleich heißt es Galgen.

Während dieß leichtsinnige Paar sich so unterhielt, hörte Clifford, an das Getäfel gelehnt, ihnen mit der schmerzlichen und bittern Empfindung der innern Demüthigung zu, die bis auf die letzten Zeiten seiner Brust fremd geblieben war. Endlich ward er durch Ned aus seinem Schweigen erweckt, der vortrat, seine Hand auf Cliffords Knie legte und sagte:

„Kurz und gut, Hauptmann, Ihr müßt uns wieder zum Ruhm führen. Wir haben noch unsre Pferde und ich habe noch meine Maske neben meinem Kamm in der Tasche. Laßt uns morgen Nacht auf die Landstraße ziehen, durch das Land nach Salisbury fliegen, und nach einem kurzen Besuch in der Nachbarschaft bei einer Bande alter Freunde von mir — kecke Gesellen, die den Teufel selbst, wenn er über Stonehenge in Geschäften reiste, anfallen würden — einen Ausflug nach Reading und Henley machen und endlich uns nach London werfen.“

„Wohl gesprochen Ned!“ sagte Tomlinson zustimmend. „Jetzt, edler Hauptmann, Eure Meinung.“

„Messieurs“ sagte Clifford, „ich billige Euern beabsichtigten Streifzug höchlich, und bedaure nur, Euch nicht begleiten zu können.“

„Nicht! und warum nicht?“ rief Herr Pepper erstaunt.

„Weil ich hier Geschäfte habe, die es unmög=

lich machen; vielleicht stoße ich in kurzer Frist in London zu Euch."

„Nein," sagte Tomlinson, „es ist nicht gerade nöthig, daß wir nach London gehen, wenn Ihr hier zu bleiben wünscht; auch brauchen wir jetzt nicht ein so verzweifeltes Auskunftsmittel wie die Landstraße zu ergreifen — ein wenig ruhige Betriebsamkeit in Bath wird unserm Zweck genügen; und was mich betrifft, so wißt ihr wohl, ich liebe es, meinen Witz eher bei andern Gelegenheiten leuchten zu lassen, die desselben würdiger sind, als die Hochstraße; — ein Gewerbe, das sich eher für einen Raufer als einen Mann von Geist ziemt. Laßt uns also, Hauptmann, einen Plan entwerfen, wie wir uns mit der Habe eines leichtgläubigen Handelsmanns bereichern könnten; warum zu so herben Maßregeln schreiten, so lange wir noch gutmüthige Thoren finden?"

Clifford schüttelte den Kopf. „Ich will Euch gerade heraus gestehen," sagte er, „daß ich dermalen an Euren Unternehmungen keinen Theil nehmen kann; ja als Euer Gebieter muß ich Euch den gemessenen Befehl ertheilen, aller Anwendung Eurer Talente in Bath Euch zu enthalten. Raubt, wo ihr wollt; die Welt steht Euch offen; aber diese Stadt ist geheiligt."

„Meiner Seel'," rief Ned, die Farbe wechselnd, „aber das ist zu bunt. Ich lasse mir nicht auf diese Weise vorschreiben."

„Aber, Sir!" antwortete Clifford, der in seinem oligarchischen Gewerbe die Kunst zu befehlen gelernt hatte, „aber Sir, Ihr sollt, oder wenn Ihr murrt, so verlaßt ihr unsre Gesellschaft und dann hat der Henker die besten Aussichten auf Euch. Sagt einmal, Undankbarer, was wäret Ihr ohne mich? Wie oft habe ich schon Dein langes Skelet vom Strick gerettet und jetzt wollt Ihr die Niederträchtigkeit begehen, Euch zu empören? Fort mit Euch!"

Obgleich Herr Pepper noch ergrimmt war, biß er sich doch in mürrischem Schweigen in die Lippe und ließ seine Leidenschaft nicht heraus; Clifford stand auf und sagte nach einer kleinen Pause: „Seht, Herr Pepper, Ihr kennt meine Befehle, betrachtet sie als unverbrüchlich. Ich wünsche Euch gutes Glück und reichen Fang. Lebt wohl, Gentlemen!"

„Verlaßt Ihr uns schon?" rief Tomlinson. „Ihr seyd beleidigt."

„Sicherlich nicht!" antwortete Clifford sich der Thüre nähernd; „aber ein Geschäft sonstwo, wißt Ihr."

„Ah, ich versteh' Euch," sagte Tomlinson, begleitete Clifford aus dem Zimmer und schloß die Thüre hinter sich zu."

„Ja, ich versteh' Euch!" wiederholte er flüsternd, indem er Clifford oben an der Treppe auf-

hielt. „Aber sagt mir, wie steht Ihr mit der Erbin?"

Die Empfindung in seinem Herzen bemeisternd, welche Clifford, so sorglos er war, jedesmal mit Wuth und Schaam erfüllte, so oft dem Munde seiner Kameraden eine Anspielung auf Lucie Brandon entschlüpfte, antwortete der Anführer: „Ich fürchte, Tomlinson, der alte Squire hegt schon Verdacht gegen mich! Ganz plötzlich meidet er mich, verschließt mir seine Thüre. Miß Brandon geht nicht aus, und wenn sie es auch thäte, was könnte ich nach diesem plötzlichen Wechsel im Benehmen des Vaters von ihr erwarten?"

Tomlinson sah auf dieß blaß und verstört aus; „aber," sagte er nach einem augenblicklichen Schweigen: „warum nicht eine gute Miene bei der Sache annehmen? dem Squire auf den Leib rücken und ihn um den Grund seiner Unhöflichkeit fragen?"

„Ja, seht mein Freund; ich bin sonst gegen alle Menschen ziemlich keck; aber dieses Mädchen hat mich so verschämt gemacht, wie eine Jungfrau in Allem, was sich auf sie bezieht. Ja es giebt Augenblicke, wo ich denke, alle selbstsüchtigen Gefühle überwinden und mich um ihretwillen freuen zu können, daß sie mir entgieng. Könnte ich sie nur noch Einmal sehen — ich könnte, ja! Ich fühle — ich fühle: ich könnte ihr für immer entsagen."

„Hm!“ sagte Tomlinson, „und was soll aus uns werden? In der That, mein Hauptmann, Euer Pflichtgefühl sollte Euch zur Thätigkeit anspornen; Eure Freunde sterben vor Euern Augen Hunger, während Ihr mit Eurer Gebieterin Faxen macht. Habt Ihr kein Herz für Eure Freunde?“

„Still mit diesem Unsinn!“ sagte Clifford unmuthig.

„Es hat einen Sinn, einen nüchternen Sinn, und einen traurigen dazu;“ versetzte Tomlinson. „Ned ist unzufrieden, unsre Schulden sind gebieterisch. Nehmt nun einmal an, nehmt an, wir entwischen in einer schönen Mondschein-Nacht aus Bath — wird das ein günstiges Licht auf Euch werfen, den wir dahinten lassen? Und doch müssen wir das thun, wenn Ihr nicht Mittel ausfindig macht, unsre Börsen wieder zu füllen. Entweder also entschließt Euch, uns bei einem Plan zu unterstützen, der unsern Bedürfnissen abhilft, oder bezahlt unsre Schulden in dieser Stadt, oder flieht mit uns nach London und entschlagt Euch aller Gedanken an die Liebe, die so selten den Entwürfen des Ehrgeitzes günstig ist.“

Trotz der Art und Weise, wie Tomlinson seinen dreifachen Vorschlag vortrug, konnte Clifford nicht umhin, die darin enthaltene Wahrheit und Gerechtigkeit anzuerkennen; und ein einziger Blick reichte hin, ihm zu zeigen, wie verderblich für

seinen Ruf und mithin auch für seine Hoffnungen die Flucht seiner Kameraden und das Geschrei ihrer Gläubiger seyn müßte.

„Ihr habt Recht, Tomlinson" sagte er sich bedenkend, „und doch kann ich um mein Leben nicht Euch bei Ausführung eines Plans beistehen, dessen Entdeckung uns in Unannehmlichkeit bringen könnte. Nichts könnte mich mit dem Abscheu aussöhnen, den Miß Brandon empfände bei der Entdeckung, wer und was ihr Anbeter war."

„Ich verstehe Euer Gefühl," sagte Tomlinson, „aber so gebt mir und Pepper wenigstens die Erlaubniß, uns selbst fortzuhelfen; vertraut meiner bekannten Klugheit: ich mache ein Mittel ausfindig, den Wind zu wecken ohne den Staub aufzujagen; mit andern Worten, (der verdammte Pepper macht Einen so gemein!) dem Publikum eine Beute abzujagen, ohne entdeckt zu werden."

„Ich sehe keine andere Wahl," sagte Clifford mit Widerstreben, „aber wo möglich, verhaltet Euch noch für den Augenblick ruhig! haltet mit mir noch wenige Tage aus, gebt mir nur so viel Zeit, noch einmal Miß Brandon zu sehen, so verpflichte ich mich, Euch aus Eurer Bedrängniß heraus zu ziehen."

„Das ist ein Wort, das Euch gleich sieht! frank und nobel!" versetzte Tomlinson. „Niemand hegt ein größeres Vertrauen zu Eurem Geist, wenn er einmal im Zuge ist, als ich." Nach die-

sen Worten schüttelten sich Beide die Hände und trennten sich. Tomlinson gieng wieder zu Herrn Pepper.

„Nun, habt ihr etwas ausgemacht?“ fragte der letztere.

„Nicht bestimmt; und obgleich Lovett versprochen hat, binnen weniger Tage etwas auszuführen, so habe ich doch, da der arme Mann in Liebe und sein Genius unter einer Wolke ist, wenig Vertrauen zu seinen Verheissungen.“

„Und ich gar keines,“ sagte Pepper, „zudem sind wir von der Zeit gedrängt. Wenige Tage! Ja, wenige Teufel! man hat uns gewiß hier schon ausgewittert und ich gehe hier herum wie eine Tonne Bier an Weihnachten, in stündlicher Angst angezapft zu werden.“

„Es ist sehr sonderbar,“ sagte der filosofische Augustus, „aber mich dünkt, die Handelsleute haben einen Instinkt, vermöge dessen sie einen Schelmen auf den ersten Blick herausfinden; und ich kann (mag ich mich noch so gut kleiden,) bei meiner Wäscherin nicht mehr Credit bekommen, als meine Freunde, die Whigs, bei dem Volk.“

„Kurz, also“ sagte der lange Ned, „wir müssen eben wieder auf die Landstraße zurückkommen, und übermorgen wird sich dazu eine herrliche Gelegenheit finden; der alte Graf mit dem schwerfälligen Namen, giebt ein Frühstück oder Fest, oder irgend so eine Mummerei; ich höre, die

Leute werden bis nach Mitternacht bleiben; laßt uns unsre Gelegenheit erpassen — wir sind trefflich beritten und ein Wagen, der sich hinter dem großen Zug verspätet, kann uns mit Allem versehen, wornach unser Herz gelüstet."

„Bravo!" rief Tomlinson und schüttelte Herrn Pepper herzlich die Hand. „Ich wünsche Euch Glück zu Eurer Schlauheit, und Ihr mögt es mir überlassen, nachher mit Lovett unsern Frieden zu schließen; ein Unternehmen das ihm großartig erscheint, ist er immer geneigt zu verzeihen, und da er keinen andern Zweig des Gewerbes bearbeitet hat, als die Landstraße, (weshalb ich ihn, ich muß gestehen, für thöricht halte,) wird er um so bereitwilliger seyn, bei Thaten dieser Art uns durch die Finger zu sehen, als bei andern mehr feinen als heldenmäsigen Anschlägen."

„Gut, ich überlasse es Euch, den Burschen zu versöhnen oder nicht, wie es Euch gefällt; und nun wir den Hauptpunkt ins Reine gebracht haben, laßt uns mit dem Trinken zu Ende kommen." „Und" setzte Augustus hinzu, indem er ein Kartenspiel vom Kaminstück herablangte, „wir können derweile ein bescheidnes Spiel Mariage um einen Schilling machen."

„Topp!" rief Ned, und räumte den Nachtisch weg.

Wenn die furchtbaren Herzen des Herrn Edward Pepper und des Ulysses unter den Räubern,

des Augustus Tomlinson, höher schlugen, als die Stunden Lord Mauleverers Fest herbeiführten, so sah auch ihr Anführer nicht ohne Bangigkeit und Erwartung diesem Ereigniß entgegen. Er war zwar zu der Lustbarkeit nicht eingeladen, aber er hatte öffentlich sagen gehört: Miß Brandon, von ihrer Unpäßlichkeit wieder genesen, werde gewiß hinkommen; und Clifford, von bangen Zweifeln zerrissen und verlangend, noch einmal, und sollte es auch das letztemal seyn, das einzige Wesen zu sehen, das je in seiner tiefsten Seele das lebhaftere Gefühl seiner Verirrungen oder Verbrechen erweckt hatte, entschloß sich allen Hindernißen Trotz zu bieten, und sie bei Mauleverer aufzusuchen.

„Mein Leben," sagte er, als er allein in seinem Zimmer saß und die zerfallende, glühende Asche seines ruhigen, schwach brennenden Feuers betrachtete," nähert sich vielleicht bald seinem Ende; es ist in der That gegen alle menschliche Wahrscheinlichkeit, daß ich lange dem mein Treiben bedrohenden Schicksal entgehen werde; und als ich — das letzte Auskunftsmittel, aus meiner hoffnungslosen Lage wieder zu einem ehrlichen Namen und besserem Lebenswandel mich emporzuheben — hieher kam und darauf dachte, durch eine Heirath mir Unabhängigkeit zu erringen: war ich blind gegen die verfluchte Niederträchtigkeit dieses Beginnens! Ein Glück, bei dem Allem, daß meine Absichten sich auf ein Weib lenkten, das ich

so bald und mit solcher Inbrunst lieben lernte. Hätte ich um Eine geworben, die ich weniger liebte — ich hätte mir kein Gewissen daraus gemacht, sie trüglich zur Ehe zu bewegen. Wie es jetzt steht — nun — jetzt ist es überflüssig bei mir, so meinen Entschluß zu bedenken da ich nicht einmal mehr eine Wahl zu treffen habe; da ihr Vater vielleicht schon den Schleier von meiner angemaßten Würde weggehoben hat, und die Tochter schon bei meinem Namen schaudernd zurückbebt. Und doch will ich sie sehen! Ich will noch Einmal in dieß Engels-Antlitz schauen; ich will von ihrem eignen Munde das Geständniß ihrer Verachtung hören, ich will sehen wie dieß leuchtende Auge Blitze des Hasses auf mich schießt, und dann kann ich wieder meinem heillosen Gewerbe mich ergeben und vergessen, daß ich je bereute es angefangen zu haben. Und doch, was hatte ich sonst für eine Wahl! Freundlos, Heimathlos, Namenlos — eine Waise, schlimmer als eine Waise — der Sohn einer Hure — mein Vater völlig unbekannt; zu meinem Unglück begabt mit frühem Ehrgeitz und Thätigkeitstrieb, mit einem halben Schimmer von Gelehrsamkeit und einem ausgemachten Hang zu Allem, was unternehmend aussah — was Wunder, daß ich Alles eher erwählte, als saure Arbeit Tag für Tag und ewige Schande? Alles zeigt mir: die Schuld liegt am Glück und an der Welt, nicht an mir. O Lucie! wäre ich nur in

Deinem Kreise geboren! hätte ich nur Anspruch darauf machen können, Dich zu verdienen: was hätte ich nicht gethan, gewagt und überwunden um Deinetwillen.''

So oder doch diesen ähnlich waren Cliffords Gedanken in der Zwischenzeit zwischen seinem Entschluß, Lucien zu sehen und dem Tage der Ausführung. Diese Gedanken waren ihrer Natur nach nicht reizend, aber aufregend; auch erwuchs ihm kein großer Trost durch die sinnreichen Betrachtungen, womit er sich selbst zu täuschen bemüht war: wenn er ein Landstraßenritter geworden, so sey dieß ganz die Schuld der Landstraßen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Traum. Laß mich sie nur sehen, lieber Leontius.
Der humoristische Lieutenant.
Hempskirke. Der Bursch war es, sicherlich.
Wolfort. Was seyd ihr Kerl?
Der Busch des Bettlers.

O du göttlicher Geist, der Du in ganz England jedes Herz entflammst, und Jeden mit dem

erhabnen Verlangen anspornst: vornehm zu seyn! der du den Großen anregst, daß er sich klein macht, um noch größer zu erscheinen und die Herzogin veranlaßst, einer Auszeichnung zulieb einer Beschimpfung sich auszusetzen! Du, der du in so vielen Gestalten, wechselnd, aber immer derselbe entzückst! Geist, der du den Hohen verächtlich machst und den Lord gemeiner als seinen Kammerdiener! gleich groß, ob du einen Freund betrügst, oder einen Vater betrübst! der du alles was du berührst, mit glänzender Gemeinheit übertünchst, welche von deinen Priestern für Gold gehalten wird; der du die kleine Schaar zu fashionabeln Bällen und die große Menge zu fashionabeln Novellen führst; der du das Genie so gut triffst, wie die Thorheit, wenn du bewirkst daß die Günstlinge von jenem sich einer Bekanntschaft mit den Gnaden einer verschimmelten Peerschaft rühmen, die sie nicht haben, statt des Umgangs mit der Muse des unsterblichen Helikon, der ihnen gegönnt ist! der du in dem großen Ocean des geselligen Lebens keine trockne Stelle übrig läßst für den Fuß der Unabhängigkeit; der du das ermattete Auge mit einem bewegten, kreisenden Panorama übertünchter Nichtswürdigkeit übersättigst und die Seelen freigeborner Britten in Stäubchen zermalmst — kleiner als die Engel die zu Myriaden auf einem Stecknadelkopf tanzen. Geist, göttlicher Geist! führst du nicht unter dem Mantel der

Leichtfertigkeit ein gewaltiges und scharfes Schwerdt und beschleunigst du nicht, zur Verachtung übergehend, während Du dir das Ansehen giebst; die feyerliche Scheinpracht der Welt zu entfalten, für die große Familie der Menschheit den Zeitpunkt der Erlösung? Magst du, o Geist, dich Fashion, oder Ton, oder Ehrgeitz, oder Eitelkeit, oder Heuchelei, oder Lebensart nennen, oder mit sonst einem eben so erhabenen und hochtrabenden Namen — könnten wir nur von deiner Schwinge eine einzige Feder gewinnen! Wie schön wollten wir in paßlicher Weise die Festlichkeiten des denkwürdigen Tages beschreiben, an dem der freundliche Lord Mauleverer die bewundernde Welt von Bath bei sich empfieng und entzückte!

Aber um minder poetisch zu reden, wie gewiße Schriftsteller sagen, wenn sie Unsinn geschrieben — aber um minder poetisch zu reden und desto genauer: der Morgen war, obgleich tief im Winter, hell und klar und Lord Mauleverer befand sich eben ausnehmend wohl. Nichts konnte besser ausgedacht sein, als seine ganze Einrichtung: unähnlich denjenigen, die meist ausdrücklich herausgesucht zu seyn scheinen, um in den schneidendsten Contrast mit unsrem Clima zu treten, waren sie bei Lord Mauleverer durchgehends einer Grönländer-Temperatur angemessen. Die Tempel und Sommerhäuser, womit der Rasen übersät war, hatte man theils in Eskimo's-Hütten, theils in Rus-

sische Lusthäuser umgewandelt; Feuer wurden sorgfältig unterhalten; die Musiker, dafür trug Mauleverer Sorge, sollten so viel Wein bekommen, als sie mochten; sie waren geschickt an Orten untergebracht, wo sie unsichtbar blieben aber wohl gehört werden konnten. Ein paar Sääle waren aus dem Stegreif für die Liebhaber des Tanzes aufgeschlagen worden; und da Mauleverer, in seinen Voraussetzungen vom innern Wesen der Menschen sich verrechnend, meinte: anständige Gentlemen würden eine Abneigung fühlen, ihre Geschicklichkeit zur Schau zu stellen, so hatte er Leute gemiethet, um auf seinen Seeen, auf Schlittschuhen Menueten und Achter auszuführen, zur Belustigung derer, welche Freunde dieser Uebung waren. Alle Leute, welche sich willig zeigten, sonderbare Trachten anzunehmen und einen wilden Lärmen zu machen, den sie Gesang nannten, hatte der Graf eifrig angeworben und sie auf den besten Stellen aufpostirt, um ihnen ein noch sonderbareres Aussehen zu verleihen.

Auch war eine Fülle von Eßwaaren und Ueberfluß an Getränke da. Mauleverer wußte wohl, daß unsre Landsmänner und Landsmänninnen von jedem Stande gern in eine höhere Begeisterung sich versetzen. Kurz, das ganze Déjeûné war so bewundernswerth angeordnet, daß sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließ: die Gäste würden während der Lustbarkeit nicht viel melancholischere Ge-

sichter machen, als sie gethan haben würden, wenn sie etwa zu einem Leichenbegängniß bestellt gewesen wären.

Lucie und der Squire waren unter den ersten Ankömmlingen.

Mauleverer gieng auf Vater und Tochter mit seiner feinsten Devonshire Haus-Lebensart zu, und bestand darauf, letztere unter seine eigene Obhut zu nehmen und ihr alle Anstalten als Cicerone zu zeigen.

Als das Gedränge wuchs und man bemerkte, welche höfliche Aufmerksamkeit der Wirth Lucien bewies, da erhob sich unter den Gästen mannigfaches, neidisches Geflüster. Die guten Leute, natürlich verstimmt bei dem Gedanken, daß zwei Personen sich heirathen könnten, theilten sich in zwei Partheien; eine zog auf Lucie, die andere auf Lord Mauleverer los; jene tadelte ihre List, diese seine Thorheit.

„Ich dachte mirs doch, sie würde ihre Karten gut ausspielen — die eingebildete Creatur!" sagten die Einen. „Januar und May" brummten die Andern, „der Mann ist sechzig alt!" Es war bemerkenswerth, daß die Parthey, welche gegen Lucien war, hauptsächlich aus Damen bestand, die gegen Mauleverer aus Männern; das muß in der That eine gehässige Aufführung seyn, die Einem den Unwillen des eignen Geschlechts zuzieht.

Unbewußt ihrer Schuld bewegte sich Lucie mun-

ter dem Gewühle, am Arm des galanten Grafen, und (denn ihr Herz war fern von hier) lächelte matt erschöpft bei seinen Bemühungen sie zu unterhalten. Selbst in der Unähnlichkeit des Paares lag etwas Interessantes; so gar rührend erschien die Schönheit des jugendlichen Mädchens mit den zartgefärbten Wangen, mädchenhaften Formen, gesenktem Augenlied, und ruhiger Natürlichkeit des Wesens, im Vergleich mit der weltmännischen Haltung und erkünstelten Liebenswürdigkeit ihres Begleiters.

Nach einiger Zeit, als sie sich in einem Theile der Anlagen befanden, trat Mauleverer, der bemerkte daß Niemand in der Nähe sey, in eine schmucklose Hütte und so bezaubert war er in diesem Augenblick von der Schönheit seines Gates und so passend schien ihm die Gelegenheit zu einer Eröffnung, daß er nur mit Mühe das Geständniß, das auf seinen Lippen schwebte, unterdrückte, und den klügeren Plan wählte, zuerst gleichsam den Weg zu sondiren und vorzubereiten.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, meine liebe Miß Brandon“, begann er und drückte leicht die schöne Hand die auf seinem Arm ruhte, „wie glücklich ich bin, Sie als Gast, als Königin vielmehr in meinem Hause zu sehen. Ach! könnte die Blüthe der Jugend mit ihren Gefühlen widerkehren! die Zeit ist nie so grausam als wenn sie, indem sie uns die Macht zu gefallen entzieht, das

unseelige Recht bezaubert zu werden, in ungeschwächter Kraft läßt."

Maulverer erwartete mindestens eine erröthende Bestreitung des versteckten Sinnes eines so gefühlvoll ausgedrückten Gedankens; er täuschte sich. Lucie, weniger empfänglich als sonst für das Zärtliche oder dessen Gegentheil, verstand den Sinn kaum und antwortete einfach: das sey sehr wahr. „Das kommt dabei heraus" dachte Maulleverer, ein wenig stutzend über die unerwartete Antwort, „wenn man, wie mein Freund Burke, feiner ist, als die Zuhörer es vertragen können." „Und doch," begann er wieder, „möchte ich mein Vermögen zu bewundern, nutzlos ja peinlich wie es mir ist, nicht aufgeben. Und eben jetzt, da ich Sie ansehe, sagt mir mein Herz, daß es in Ihrer Willkür steht, die Wonne die ich empfinde, mit Einem male und für immer in Elend und Gram zu verwandeln, aber eben während mir mein Herz dieß sagt, sehe ich Sie an."

Lucie schlug das Auge auf und etwas von ihrer gewöhnlichen Schalkhaftigkeit spielte in ihren Zügen.

„Ich glaube, mein Lord!" sagte sie, die Hütte verlassend, „es wäre besser unsre Gäste aufzusuchen; die Wände haben Ohren und welche Vorwürfe müßte sich der lebensfrohe Lord Mauleverer machen, wenn ihm wieder etwas zu Ohren käme von seinen zierlichen Complimenten gegen ——"

„die reitzendste Person in Europa!“ rief Mauleverer heftig und faßte jetzt die Hand, die er zuvor leicht berührt hatte; in diesem Augenblick sah Lucie gerade ihr gegenüber, halb versteckt von einer Pflanzung Immergrün, die Gestalt Cliffords. Sein Gesicht, das blaß und eingefallen schien, war nicht gegen die Stelle gekehrt wo sie stand, und offenbar bemerkte er weder sie noch den Lord; aber so groß war der Eindruck den dieser flüchtige Anblick desselben auf Lucie machte, daß sie heftig zitterte, unwillkürlich einen leisen Schrei ausstieß und ihre Hand Mauleverer entriß.

Der Graf stutzte, beobachtete den Ausdruck ihrer Augen und wandte sich sogleich nach der Stelle, wohin ihr Blick gerichtet schien. Er hatte das Knistern des Gebüsches nicht gehört, aber mit seinem gewohnten Schnellblick sah er, daß es noch bebte, als wäre es erst kurz zuvor bewegt worden und durch die Zwischenräume desselben erhaschte er noch den Schatten einer fliehenden Gestalt. Er eilte ihr nach mit einer Schnelligkeit, die gegen seine sonstigen Bewegungen sehr abstach; aber eh' er das Gebüsch erreichte, war jede Spur des Eindringlings verschwunden.

Welche Sklaven des Augenblicks wir sind! Als Mauleverer sich wieder gegen Lucie wandte, die beinah bis zur Ohnmacht angegriffen an die nahe Wand der Hütte sich lehnte, hätte er sich eben so gut einfallen lassen mögen zu fliegen, als

ihr das edelmüthige Anerbieten seiner Person u. s. w. zu machen, das er noch vor einem Augenblick Lucien zu eröffnen brannte. Eitle Leute sind immer verwünscht eifersüchtig, und Mauleverer, der wohl noch an Cliffords und Luciens Erröthen dachte, als sie mit ihm tanzte, wußte sich sogleich ihre Bewegung und den Grund davon zu deuten. Mit sehr ernsthafter Miene näherte er sich dem Gegenstand seiner jüngst gespendeten Verehrung, und verlangte zu wissen, ob es nicht der plötzliche Anblick eines ungebetenen Gastes sey, der ihr den Schrecken verursacht. Lucie, kaum wissend was sie sagte, antwortete mit leiser Stimme: „Das war es, in der That!" und bat ihn dringend sie zu ihrem Vater zu bringen. Mauleverer bot ihr mit großer Würde den Arm und das Paar betrat den besuchten Theil der Anlagen, wo Mauleverer wieder gegen alle Anwesenden von Lächeln und Artigkeit überströmte.

„Er ist sicherlich erhört" sagte Herr Shrewd zu Lady Simper.

„Welch ungeheure Partie für das Mädchen!" war die Antwort der Lady Simper.

Unter der Musik, dem Tanze, dem Gedränge und Gelärme wurde es Lucien leicht sich wieder zu fassen; so bald sie ihres Vaters ansichtig wurde, machte sie sich von Lord Mauleverers Arm los, schloß sich an den Squire an und blieb eine geduldige Zuhörerin seiner Betrachtungen, bis spät

am Abend, wo man es als eine sich von selbst verstehende Sache ansah, daß die Leute in einen langen Saal sich begaben, um zu essen und zu trinken. Mauleverer, jetzt ganz durchdrungen von den Pflichten seiner Stellung und äusserst erbost gegen Lucie, söhnte sich leichter, als ohne dieß der Fall gewesen wäre, mit der Etiquette aus, die ihm auferlegte statt der Schönheit des Festes eine alte verwittwete Herzogin zum Gegenstand seiner gastlichen Höflichkeit zu machen; aber er war besorgt dem Squire die für ihn und seine Tochter bestimmten Plätze anzuweisen, die, obgleich in einiger Entfernung vom Grafen, doch im Bereich seines wachsamen Auges waren.

Während Mauleverer die Herzogin Wittwe vergötterte und seine Lebensgeister mit einem jungen Huhn und einem ärztlichen Glas Madera wieder auffrischte, lenkte sich das Gespräch in der Nähe von Lucie, zu ihrer unbeschreiblichen Noth, auf Clifford. Einige hatten ihn in den Anlagen gestiefelt und in Reiterkleidung gesehen, (zu jener Zeit war es selten, daß die Leute in Kleidern von demselben Schnitt tanzten und ritten), und da Mauleverer ein Mann war, der streng auf diese Kleinigkeiten der Etiquette hielt, so gab diese Nachläßigkeit Cliffords allerdings einen Gegenstand der Erörterung ab. Allmälig gieng das Gespräch in die alte Frage über: wer denn dieser

Kapitän Clifford sey? und gerade als es diesen Punkt erreicht hatte, erreichte es auch das halbtaube Ohr des Lord Mauleverer.

„Bitte, mein Lord!“ sagte die alte Herzogin, „da er Einer Ihrer Gäste ist, so können Sie, da Sie wissen, Wer und Was Jeder ist, uns wahrscheinlich über die wahre Familie dieses hübschen Herrn Clifford Auskunft geben?“

„Einer meiner Gäste, sagten Sie?“ antwortete Mauleverer mit einer Erbitterung die sich sehr von seiner sonstigen, ruhigen Weise entfernte. „In der That, Euer Gnaden thun mir Unrecht. Er mag der Gast meines Kammerdieners seyn, aber sicherlich nicht der meinige, und sollte ich ihm begegnen, so wollte ich es meinem Kammerdiener überlassen ihm auch den Abschied zu geben, wie die Einladung.“

Mauleverer hatte die Stimme erhoben, als er über den Tisch hinüber auf Luciens Angesicht einen Wechsel von Bläße und Röthe bemerkte, der all die heftigeren Leidenschaften, die sonst in ihm träg schlummerten, zu giftiger Wuth aufstachelte, dann, als er schloß, sah er sich mit vornehmer und sarkastischer Miene rings um. So laut war sein Ton, so nachdrüklich die Beschimpfung, und so tief die Todesstille am Tisch gewesen, während er sprach, daß Jedermann begriff, die Beleidigung müsse nothwendig Clifford zu Ohren gekommen seyn, falls er im Saale war.

Und als Mauleverer geschlossen hatte, herrschte eine allgemeine unheimliche und verworrene Spannung auf eine Antwort und einen Auftritt; Alles blieb still und bald war es gewiß, daß Clifford nicht im Saale war. Als Herr Shrewd sich von dieser Thatsache hinreichend überzeugt hatte, (denn in Clifford war ein kühner Geist, den wohl wenige gern gegen sich gereitzt hätten) brach diese Person das Stillschweigen durch die Bemerkung, daß Niemand, der darauf Anspruch mache, ein Gentleman zu seyn, sich ungebeten und unwillkommen in einer Gesellschaft zudrängen würde; und Mauleverer, der die Bemerkung aufgriff, sagte, zugleich mit Herrn Shrewd trinkend: ein solches Betragen rechtfertige im vollen Umfang die Gerüchte über Herrn Clifford und schließe ihn ganz und gar von dem Rang aus, den sich nur anzumaßen, er schon vorher mehr als verdächtig gewesen.

Eine so aufgeklärte und befriedigende Ansicht von einer solchen Autorität einmal verbreitet ward unverzüglich mit allgemeinem Beifall erwiedert, und lang eh das Mahl vorüber war, schien es stillschweigende Uebereinkunft: Capitän Clifford verdiene nach Coventry geschickt zu werden und wenn er über die Verbannung sich zu beschweren wage, so habe er weiter kein Recht zur Klage, wenn man ihn von da zum Teufel schicke.

Der gute, alte Squire, eingedenk seiner frü=

hern Freundschaft für Clifford und zur Windfahne nicht gemacht, wollte eben bei der Veranlassung eine Rede beginnen, als Lucie, ihn beim Arm fassend, ihn anflehte zu schweigen, und so geisterhaft war die Blässe ihrer Wange als sie sprach, daß das Auge des Squire, doch sonst ziemlich blöde, auf einmal in das eigentliche Geheimniß ihres Herzens drang. Sobald ihm dieß Licht aufgegangen, wunderte er sich, als er sich Cliffords große persönliche Schönheit und seine Aufmerksamkeit gegen Lucie vergegenwärtigte, daß es ihm nicht früher schon klar geworden: er lehnte sich auf seinen Stuhl zurück und versank in die allerwiderlichsten Träumereien, die ihm je in den Kopf gekommen waren.

Auf ein gegebenes Zeichen fieng die Musik für die Tänzer wieder an, und auf einen zu dem Zweck von dem Wirth gegebenen Wink, standen die Gäste ohne Umstände auf, um zu andern Unterhaltungen sich zu wenden und andern, bisher vom Essen ausgeschlossenen Gästen den Platz der Abtretenden einzuräumen. Während des Mahls war der Abend angebrochen und die Scene wurde jetzt wirklich ganz malerisch und feenartig; an vielen Bäumen hiengen Lampen, welche das Licht durch die reichsten und mildesten Farben brachen, die Musik selbst schien noch musikalischer als den Tag über; Zigeuner-Zelte waren in wilden, abgelegenen Orten und im Gebüsch aufgeschlagen

und die hellen Holzfeuer darin loderten lustig in der kalten aber heitern Luft der überhand nehmenden Nacht. Der Anblick war ganz neu und reitzend; und da es sich von selbst verstand, daß die Damen Pelze, Mäntel und Stiefel mitbrachten, bildeten alle, welche in solcher Rüstung sich gut auszunehmen meinten, kleine Gruppen und zerstreuten sich in den Anlagen und in den Zelten. Diejenigen dagegen, bei welchen das Purpurlicht der Liebe durch die Kälte leicht von den Wangen in das mittlere Prachtstück des Angesichts getrieben wurde, oder die ein Feuer im Zimmer für eben so angenehm hielten als ein Feuer in einem Zelt, blieben drinnen und betrachteten das Schauspiel durch die offnen Fenster.

Lucie verlangte nach Haus zurück und der Squire war nicht abgeneigt, aber unglücklicherweise war es noch eine Stunde bis zu der Zeit, auf welche der Wagen bestellt war und so schloß sie sich blindlings einer Gruppe von Gästen an, welche den gutmüthigen Squire beredet hatten sein Podagra zu vergessen und sich hinauszuwagen um das Feuerwerk mitanzusehen. Ihre Gesellschaft war bald durch andere verstärkt und die Gruppe wuchs allmälig zu einer Schaar an; der Schwarm blieb einige Minuten vor einem kleinen Tempel stehen, in welchem so eben Feuerwerke der Scene einen neuen Reitz zu geben begonnen hatten. Diesem Tempel gegenüber wie auch im

Hintergrund derselben hatte man die Gänge und Bäume absichtlich beinah ohne Beleuchtung gelassen, um die Wirkung des Feuerwerks zu erhöhen.

„Ich erkläre“ sagte Lady Simper *) mit einem Blick auf einen der Gänge, der sich in di Nacht hinaus zu verlieren schien, „Ich erkläre, dieß sieht ganz dem Pfad eines Liebenden gleich! wie gütig von Lord Mauleverer! solch eine zarte Aufmerksamkeit —“

„Für Sie, gnädige Lady!“ ergänzte Herr Shrewd mit einer Verbeugung.

Während Lucie, auch bei diesem Schwarm stehend, gedankenlos den langen Feuer-Streifen zusah, die von Zeit zu Zeit gegen den Himmel aufschossen, fühlte sie sich plötzlich bei der Hand gefaßt, und im nemlichen Augenblick flüsterte eine Stimme: „Um Gottes willen, lesen Sie dieß jetzt und gewähren S'e meine Bitte!“

Die Stimme, welche aus dem tiefsten Herzen des Sprechenden herauf zu kommen schien, erkannte Lucie sogleich; sie zitterte heftig und blieb einige Minuten stehen; kaum sich getrauend die Augen vom Boden zu erheben. Ein Briefchen, das fühlte sie, war in ihrer Hand geblieben, und der tiefschmerzliche und ernste Ton dieser Stimme, die ihrem Ohr theurer war, als

---

*) Simper bedeutet im Englischen das einfältige Lächeln, Shrewd heißt schlau.

die Fülle der Musik, flößte ihr heftiges Verlangen aber auch Furcht ein, es zu lesen. Als sie wieder Muth gefaßt hatte, sah sie sich um, und als sie bemerkte, daß Aller Aufmerksamkeit auf das Feuerwerk gerichtet war, und ihr Vater namentlich, auf seinen Stock sich stützend, das Schauspiel mit der ungetheilten Freude eines Kindes zu genießen schien, schlüpfte sie leise weg, trat unbemerkt in einen der Gänge und las beim Licht einer einsamen Lampe die an dessen Eingang brannte, folgende Zeilen die mit Bleistift und hastiger Hand auf ein, wie es schien, aus einer Brieftasche gerißnes Blatt geschrieben waren.

„Ich flehe, ich beschwöre Sie, Miß Brandon, mich, wenn auch nur für einen Augenblick zu sehen. Ich habe im Sinn, mich von dem Ort, wo Sie sich aufhalten, loszureissen — ins Ausland zu gehen — die Stätte zu verlassen, die durch die Berührung Ihres Fußes geheiligt ist. Von dieser Nacht an wird meine Gegenwart, meine Kühnheit Sie nicht mehr herabwürdigen. Aber in dieser Nacht, um der himmlischen Barmherzigkeit willen, sehen Sie mich, oder ich werde wahnsinnig. Ich will nur einen Augenblick mit Ihnen sprechen, das ist Alles was ich verlange. Wollen Sie mir diese Bitte gewähren, so wird der Gang links von da, wo Sie stehen, an dessen Eingang eine rothe Lampe brennt, ein passender Ort seyn für Ihre That der Barmherzigkeit. Wenige

Schritte einwärts von diesem Gang will ich Sie treffen. — Niemand kann uns sehen oder hören. Wollen Sie mir das gewähren? Ich weiß nicht — ich wage nicht es zu denken — aber in jedem Fall wird Ihr Name das letzte Wort auf meiner Lippe seyn.

P. C."

Als Lucie dieß hastige Gekritzel gelesen hatte, warf sie einen Blick auf die Lampe über ihr, und sah daß sie zufällig in den Gang getreten war, welchen das Brieschen bezeichnete. Sie stand still, sie zögerte, die Unschicklichkeit, die Sonderbarkeit der Bitte drängten sich ihr sogleich auf; auf der andern Seite — die angstvolle Stimme, die ihr noch im Ohre klang, die zusammenhängende Heftigkeit des Billet's, die Gefahr, der Tadel, dem Clifford sich ausgesetzt, einzig und allein — so flüsterte ihr Herz ihr zu — um sie zu sehen: alles dieß zusammengenommen mit ihrem einfachen Gemüth, ihrer zarten Empfindung und ihrer Liebe für den Bittsteller, bewog sie darein zu willigen. Sie warf einen Blick rückwärts; Alle schienen mit ganz andern Gedanken beschäftigt, als daß sie hätten von ihr Kunde nehmen sollen; sie schaute ängstlich vorwärts — da war Alles düster und verworren; aber plötzlich unterschied sie in kleiner Entfernung eine dunkle sich bewegende Gestalt. Sie fühlte ihre Kniee wanken und ihr Herz gewaltsam schlagen; sie trat einige Schritte vor-

wärts, blieb wieder stehen und sah zurück; die Gestalt vor ihr schien sich ihr zu nähern, sie faßte wieder Muth und gieng vor; die Gestalt stand neben ihr.

„Wie edelmüthig, wie herablassend ist diese Güte von Miß Brandon!“ sagte die Stimme, die so sehr mit geheimer mächtiger Bewegung zu kämpfen hatte, daß Lucie darin kaum Cliffords Stimme erkannte.

„Ich wagte nicht es zu hoffen; und nun — nun ich sie treffe —“

Clifford hielt inne, als suchte er nach Worten, und Lucie bemerkte troz der Finsterniß, daß ihr sonderbarer Gesellschafter heftig erschüttert war; sie wartete zu bis er fortfahre, aber da sie ihn schweigend hin und hergehen sah, sagte sie mit zitternder Stimme: „In Wahrheit, Herr Clifford! ich fürchte es ist sehr — sehr ungeeignet von mir, mit Ihnen so zusammenzukommen; nichts als die heftigen Ausdrücke in Ihrem Brief und — und — kurz, meine Furcht, Sie möchten auf verzweifelte Schritte denken, die ich nicht errathen konnte, bewog mich Ihrem Wunsch einer Unterredung zu entsprechen.“ Sie schwieg und als Clifford noch immer stumm blieb, setzte sie mit einiger Kälte im Ton hinzu: „Wenn Sie mir wirklich etwas zu sagen haben, so müssen Sie mir die Bitte erlauben, es rasch auszusprechen. Diese Unterredung sollte, das sagt Ihnen Ihr eigen Ge-

fühl, beinah eben so bald zu Ende seyn, als sie anfängt."

„Hören Sie mich also!" sagte Clifford seine Verwirrung bemeisternd, mit fester und heller Stimme, „Ist es wahr, was ich so eben gehört habe, ist es wahr, daß man in Ihrer Gegenwart von mir in beleidigenden und beschimpfenden Ausdrücken gesprochen hat?"

Jetzt war es an Lucie, verwirrt und bestürzt zu seyn; bange zu kränken und doch voll des heftigen Verlangens, Clifford möchte von der Geringschätzung und dem Verdacht, welche sein Geheimthun auf seinen Ruf werfe, erfahren, um sie zu entkräften, schwankte sie zwischen diesen beiden Empfindungen und ohne den letztern zu folgen, gelang es ihr doch nicht, das was sie im andern Falle befürchtete, abzuschneiden.

„Genug!" sagte Clifford im Tone tiefer Kränkung als sein begieriges Ohr den Sinn ihrer stammelnden, verworrenen Antwort einsog und ihn, noch demüthigender als er wirklich war, auslegte, „Genug! ich sehe, daß es wahr ist und daß das einzige menschliche Wesen auf der Welt, dessen gute Meinung mir nicht gleichgültig ist, Zeuge war von der beschimpfenden Art und Weise, worin Andre sich über mich auszusprechen erkühnten."

„Aber" sagte Lucie lebhaft," warum dem Neid oder der Klatscherei einen Vorwand geben?

Warum Ihre Herkunft und Familie nicht öffentlich bekannt werden lassen? Warum sind Sie hier" (und ihre Stimme wurde jetzt leiser) „gerade heute, ungeladen, und deßhald der Verläumdung aller derjenigen preis gegeben, welche eine Einladung für eine Ehre halten? Verzeihen Sie mir, Herr Clifford, vielleicht beleidige, kränke ich Sie, wenn ich so freimüthig mit Ihnen rede; aber Ihr guter Name ist in Ihren Händen und Ihre Freunde können nur mit Kummer zusehen, wie Sie damit spielen."

„Mein Fräulein!" sagte Clifford, und Luciens Augen, die sich jetzt an das Dunkel gewöhnt hatten, bemerkten ein bitteres Lächeln auf seinem Munde, „mein Name, gut oder schlimm, ist mir ein ziemlich gleichgültiger Gegenstand. Ich habe von Filosofen gelesen, die darauf stolz sind, auf die Meinungen der Welt keinen Werth zu legen. Rechnen Sie mich unter diese Sekte; aber es ist, ich gesteh' es, mein inniges Verlangen, daß Sie allein, in der ganzen Welt, mich nicht verachten möchten; und nun da ich fühle, daß Sie dieß thun, thun müssen — ist Alles, was des Lebens oder der Hoffnung sich verlohnte, dahin!"

„Sie verachten!" sagte Lucie und ihre Augen füllten sich mit Thränen. „In Wahrheit, Sie thun mir und sich selbst Unrecht. Aber hören Sie mich an, Herr Clifford! ich habe zwar nur wenig von der Welt gesehen, aber doch genug,

um jetzt zu wünschen, ich hätte immer in der Zurückgezogenheit gelebt; die seltenste Eigenschaft bei beiden Geschlechtern, obgleich es die natürlichste ist, scheint mir Gutmüthigkeit, und die einzige Beschäftigung der sogenannten fashionabeln Welt scheint mir die: von Andern Schlimmes zu reden! nichts giebt der Lästerung ein so erwünschtes Ziel, als das Geheimniß; nichts entwaffnet sie so, wie Offenheit. Ich weiß, Ihre Freunde wissen, Herr Clifford, daß Ihr Charakter die Probe hält und ich für meinen Theil glaube von Ihrer Familie das Gleiche. Warum erklären Sie also nicht, Wer und Was Sie sind?"

„Diese Aufrichtigkeit würde in der That meine beste Vertheidigung seyn," sagte Clifford in einem Ton der Lucien Ohr mißfällig berührte, „aber, fürwahr mein Fräulein, ich wiederhole es, ich frage so viel als nach einem Tropfen dieses werthlosen Bluts darnach, was die Leute von mir sagen; die Zeit ist vorüber und für immer; vielleicht war sie für mich nie eigentlich vorhanden — einerley! Ich komme hieher, Miß Brandon, nicht um nur einen Gedanken an diese nichtswürdigen Thorheiten oder an die veralteten Hohlköpfe zu verschwenden, von denen sie ausgesprochen wurden. Ich kam hieher, einzig und allein, um Sie noch einmal zu sehen, Sie sprechen zu hören, Ihre Bewegungen zu beobachten, Ihnen zu sagen (hier zitterte dem Redenden die Stimme, daß

man ihn kaum verstand), Ihnen zu sagen, wenn sich eine Gelegenheit zur Entdeckung darböte, daß ich die Kühnheit — den Frevel begieng — Sie zu lieben — zu lieben — o Gott! Sie anzubeten und dann Sie für immer zu verlassen."

Bleich, zitternd, kaum vermittelst des Baums, an den sie sich lehnte, sich aufrecht erhaltend, hörte Lucie dieß rasche Geständniß an.

„Darf ich es wagen diese Hand anzurühren?" fuhr Clifford fort, indem er niederknieend, schüchtern und ehrerbietig sie faßte. „Sie wissen nicht, Sie können sich nicht träumen lassen, wie unwürdig der ist, der sich diese Kühnheit erlaubt — und doch nicht ganz unwürdig, weil er eines so tiefen, so heiligen Gefühls fähig ist, wie er gegen Sie hegt. Gott segne Sie, Miß Brandon! — Lucie, Gott segne Sie! und wenn Sie in Zukunft hören, daß mich ein noch schwärzerer Verdacht, eine noch strengere Untersuchung trifft, als jetzt auf mir lastet — wenn selbst Ihre Güte und Huld keine Vertheidigung für mich findet — wenn der Argwohn zur Gewißheit wird und die Untersuchung mit der Verdammung endigt: dann glauben Sie wenigstens, daß die Umstände mich aus meiner Natur hinausgetrieben haben, und daß unter einem bessern Stern ich ein Andrer geworden wäre, als der ich bin." Luciens Thränen träufelten auf Cliffords Hand als er sprach und als ihm das Herz im Leibe zergehen wollte, wie er dieß

fühlte und zugleich seine verzweifelte und rettungslose Lage empfand, setzte er hinzu: „Jedermann bewirbt sich um Sie — der Stolze, der Reiche, der Junge, der Hochgeborne — Alle liegen Ihnen zu Füßen! Sie werden Einen aus dieser Zahl zum Gatten erwählen; möge er über Ihnen wachen, wie ich es gethan hätte — Sie lieben, wie ich, das kann er nicht! Ja, ich wiederhole es!“ fuhr Clifford mit Heftigkeit fort, „das kann er nicht! Keiner unter der fröhlichen, glücklichen, seidenen Schaar Ihrer Standesgenossen und Anbeter kann für Sie die einzige und übermächtige Leidenschaft fühlen, die mir das ist, was Andern Vaterland, Macht, Reichthum, Ehre, guter Name, Friede, öffentliche Sicherheit, der ruhige Genuß der Luft, die geringste und doch zugleich die höchste Segnung — zusammen sind. Noch einmal, möge Gott im Himmel über Ihnen wachen und Sie schützen. Ich reisse mich, indem ich Sie verlasse, von Allem los, was mich erfreut und beseeligt und aufrichtet oder vielleicht würde gerettet haben. Leben Sie wohl!“

Die Hand, welche Lucie ihrem sonderbaren Anbeter gelassen, ward heftig an seine Lippen gedrückt; dann ließ er sie rasch fahren und sie sah sich wieder allein.

Clifford aber, mit äußerster Schnelligkeit durch die Bäume eilend, schlug den Weg zum nächsten Thore ein, das aus Mauleverers Besitzthum hin-

aus führte; als er dieß erreichte, hatte eine Schaar der ältern Gäste den Eingang besetzt, und unter diesen war eine Herzogin von solcher Auszeichnung, daß Mauleverer troz seiner Abneigung gegen ein überflüssiges Zusammentreffen mit der Nachtluft, sich verpflichtet gefühlt hatte, sie an ihren Wagen zu begleiten. Er war in sehr übler Laune über seine nothgedrungene Höflichkeit, besonders da das Fuhrwerk ihn sehr lange warten ließ, bis er seiner Pflicht entledigt wurde, als er beim Lampenlicht Clifford nahe an sich vorbei und auf das Thor zugehen sah. Ganz seiner Weltklugheit vergessend, die ihn sollte abgehalten haben, einen Auftritt mit irgend Jemand, namentlich mit einem fliehenden Feind und mit einem Mann zu veranlassen, den zu besiegen, wenn anders seine Muthmassungen gegründet waren, nur wenig Ruhm brachte und noch weniger, mit ihm sich zu streiten — einzig an Cliffords Nebenbuhlerschaft und seinen Haß gegen ihn wegen seiner Kühnheit denkend, trat Mauleverer, nach einer hastigen Entschuldigung gegen die von ihm geführte Dame vor, stellte sich Clifford in den Weg und sagte mit einer Verbeugung des ruhigen Hohnes: „Verzeihen Sie, Sir, haben Sie in Folge einer Einladung von mir oder von meinem Bedienten mich heute mit Ihrer Anwesenheit beehrt?"

Cliffords Gedanken waren in dem Augenblick, da er so angeredet wurde, von der Beschaffenheit,

daß alles kleinere Mißgeschick davor in Nichts zusammenschrumpfte; wenn er also auch einen Augenblick bei der Rede des Grafen stutzte, so verrieth doch seine Antwort keine Verlegenheit, sondern mit einer achtungsvollen Verbeugung und ohne die Beleidigung, welche in Mauleverers Worten lag, zu berücksichtigen, erwiederte er:

„Euer Lordschaft beliebe nur einen Blick auf meinen Anzug zu werfen, um sich zu überzeugen, daß ich nicht in der Absicht, auf Ihre Gastfreundschaft Anspruch zu machen, Ihre Besitzung betreten habe. Die Wahrheit ist, und ich erwarte es von Eurer Lordschaft Artigkeit, daß einer solchen Entschuldigung Raum gegeben wird, daß ich morgen diese Gegend und zwar auf längere Zeit verlasse. Eine Person, die vor meinem Abgang zu sehen, mich sehr verlangte, befand sich unter Eurer Lordschaft Gästen; dieß hörte ich und wußte, daß ich keine andre Gelegenheit mehr finden würde, die fragliche Person vor meiner Abreise noch zu sehen; und jetzt muß ich es der wohlbekannten Artigkeit Lord Mauleverers anheimstellen, diese Freiheit zu entschuldigen, deren Grund ein Geschäft ist, das beinah den Charakter einer Nothwendigkeit trägt!“

Lord Mauleverers Anrede an Clifford hatte sofort eine Menge begieriger, erwartungsvoller Zuhörer versammelt; aber so ruhig und wahrhaft vornehmanständig war Cliffords Haltung und Ton

bei seiner Entschuldigung, daß der ganze Schwarm sich plötzlich widerlich getäuscht fühlte.

Lord Mauleverer selbst, überrascht durch die Fassung und das Benehmen des ungebetenen Gastes, war einen Augenblick in Verlegenheit, und Clifford wollte eben diesen Augenblick benützen und sich fort machen, als Mauleverer mit einer zweiten, höflicheren Verbeugung sagte:

„Ich kann mich nur glücklich schätzen, Sir, daß mein armer Landsitz Ihnen eine Bequemlichkeit darbot, aber wenn ich nicht zudringlich erscheine, wollen Sie mir die Frage nach dem Namen des Gastes erlauben, mit dem Sie eine Zusammenkunft suchten?"

„Mein Lord," sagte Clifford, sich aufrichtend, mit Nachdruck und Ernst, obgleich noch mit einer gewißen Ehrerbietung, „ich darf sicherlich Euer Lordschaft Einsicht und Gefühl nicht erst darauf aufmerksam machen, daß Ihre Frage einen Zweifel ausspricht und folglich eine Beleidigung und daß der Ton derselben nicht von der Art ist, um eine Nachgiebigkeit von meiner Seite, wie der von Ihnen geforderte weitere Aufschluß voraussetzen würde, zu rechtfertigen."

Kaum konnte ein ausgesprochener Hohn so bitter seyn, als der stillschweigende, den der Graf durch ein Lächeln an den Tag legte; und mit diesem schmeichelhaften Ausdruck auf seinen dünnen

Lippen und seiner hohen Stirne antwortete Maule-verer: „Sir, ich ehre die Gewandtheit, welche Ihre Antwort beurkundet; sie muß die Frucht gründlicher Erfahrungen in solchen Angelegenheiten seyn. Ich wünsche Ihnen, Sir, eine recht gute Nacht und das nächstemal, da Sie mich wieder mit einem Besuche beglücken, werden zuverläßig Ihre Beweggründe, mir diese Ehre zu schenken, nicht minder zu Ihren Gunsten sprechen als heute."

Mit diesen Worten drehte sich Mauleverer um und suchte seine Dame wieder auf. Aber Clifford war ein Mann, der in kurzer Zeit Viel von der Welt gesehen hatte, und die Theorien der Gesellschaft wohl kannte, wenn auch nicht die Praxis in ihren Einzelnheiten; zudem war er von rascher, entschlossener Gemüthsart und diese natürlichen und erworbenen Eigenschaften sagten ihm, daß er jetzt in einer Lage sey, wo es nothwendiger geworden war, herauszufordern als zu begütigen. Statt also sich zurückzuziehen, gieng er mit Bedacht auf Mauleverer zu und sagte:

„Mein Lord, ich werde dem Urtheil Ihrer Gäste die Entscheidung überlassen, ob Sie als Edelmann, als Gentleman gehandelt haben, wenn Sie so, auf Ihrem Grund und Boden einen Mann beleidigten, der Ihnen über seine Anwesenheit solche Erklärungen gegeben, welche ihn in den Augen aller einsichtsvollen oder artigen Leute vollständig entschuldigen würden. Auch überlasse ich

Ihnen die Entscheidung, ob der Ton Ihrer Frage mir gestattete, eine weitere Rechtfertigung zu versuchen. Auf mich selbst nehme ich es, mein Lord, von Ihnen eine unumwundene Erklärung Ihrer letzten Worte zu verlangen."

„Unverschämter!" rief Mauleverer, der vor Wuth die Farbe wechselte und beinah zum ersten mal in seinem Leben die Selbstbeherrschung gänzlich verlor, „wollt Ihr mit mir Worte wechseln? Fort mit Euch, oder ich gebe meinen Dienern Befehl, Euch hinauszuwerfen!"

„Fort mit Euch, Sir, fort mit Euch!" riefen einige Stimmen, als Echo von Mauleverer, von den Leuten die es jetzt hoch an der Zeit glaubten, mit dem Mächtigern Parthey zu nehmen.

Clifford behauptete seinen Platz und schaute mit einem Blick voll Zorn und herausfordernder Verachtung sich um, der, verbunden mit seiner athletischen Gestalt, seinem finstern und trotzigen Auge und seiner schweren Reitpeitsche, die er, wie unbewußt, halb aufgehoben hatte, in der That die Murrenden abhielt, zur Gewaltthätigkeit zu schreiten.

„Armer Prahler mit Bildung und Verstand!" sagte er, Verachtungsvoll zu Mauleverer sich wendend, „mit Einem Streich dieser Peitsche könnte ich Sie für immer beschimpfen, oder Sie nöthigen von der Höhe Ihres Rangs zu mir herunterzustei-

gen und dieses würde erst noch eine milde Erwiederung Ihrer Sprache seyn! Aber ich will Sie lieber belehren als strafen. Nach meinem Glauben, mein Lord, ist der der Meister in Bildung, der am meisten Geduld hat; die Verachtung giebt mir die Kraft zur Geduld. Adieu!"

Damit wandte sich Clifford um und gieng seines Wegs. Ein Gemurmel, das sich einem Gebrumme näherte, von Seiten des jüngern oder einfältigeren Theils der Schmarotzer, (die ältern und vernünftigeren haben keine außerordentliche Bewegung zu äußern,) begleitete ihn als er sich entfernte.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Räuber, Steht, Sir! und werft hin was Ihr bei Euch habt.

Valentin. Halt Schurken, laßt ab von diesem rohen Beginnen.

Die beiden Veroneser.

Nachdem er den Schauplatz, wo er ein so unwillkommener Gast gewesen, verlassen, eilte Clifford in die kleine Herberge, wo sein Pferd

geblieben war. Er stieg auf und ritt heim nach Bath. Seine Gedanken waren zerstreut und er ließ bewußtlos sein Pferd hingehen, wo es wollte. Das Thier strebte natürlich dem nächsten Quartier zu, dessen es sich erinnerte und dieß Quartier war in der glänzenden Herberge in der Vorstadt von Bath, worin, wie wir oben erzählten, Cliffords Wiedererwählung zum Oberhaupt Statt gefunden hatte. Es war ein Haus von längst gegründetem Ruf, und hier konnte man immer von jedem der abwesenden Verbündeten Nachrichten einziehen. Dieser Umstand, verbunden mit der Vortrefflichkeit seiner Getränke, seiner Behaglichkeit und die elektrische Kette früherer Gewohnheit machten es zum Lieblingsplatz von Tomlinson und Pepper, trotz ihrer dermaligen galanten und modischen Lebensweise; und hier war Clifford, wenn er das Paar zu einer ungewöhnlichen Stunde aufsuchte, meist sicher sie zu finden. Als Cliffords Betrachtungen durch das plötzliche Halten des Thiers vor dem wohlbekannten Schilde unterbrochen wurden, stieß er eine unnöthige Verwünschung gegen dasselbe aus und trieb es mit den Sporen an, seinem eignen Hause zu. Schon hatte er das Ende der Straße erreicht, als sein Entschluß sich zu ändern schien; und bei sich selbst murmelnd: „Ja, ich könnte gleich in dieser Nacht noch unsre Abreise bewerkstelligen!" wandte er sein Pferd um und ritt wieder vor die Wirthshausthüre. Er

warf den Zaum über ein eisernes Gitter, klapte mit einem eigenthümlichen Laut an die Thüre und ward alsbald eingelassen.

„Sind — — und — — hier?“ fragte er das alte Weib, als er eintrat und nannte die Spitznamen, unter welchen Tomlinson und Pepper bei ihren Freunden bekannt waren. „Sie sind beide heut Nacht auf den Strich gegangen,“ versetzte die alte Wirthin, und leuchtete mit schlauer Miene dem Fragenden mit ihrer trüb brennenden Kerze ins Gesicht. „Oliver *) ist schlafen gegangen und die Burschen wollen sein Nicken benützen.“

„Meint Ihr,“ antwortete Clifford in derselben Mundart, welche wir zu übersetzen uns die Freiheit nehmen, „sie seyen wirklich auf ein Abenteuer aus?“

„Sicherlich!“ versetzte das Weib. „Wer nur auf der Landstraße herumtrentelt, dem fehlt am Ende das Geld zum Abendessen.“

„Ha, auf welcher Straße?“

„Ihr seyd ein prächtiger Kerl zu einem Hauptmann!“ versetzte die Wirthin, mit gutmüthigem Sarkasmus in ihrem Ton. „Ach, der Hauptmann Gloak, der arme Teufel, der wußte jeden Schritt und Tritt seiner Leute aufs Haar und brauchte nie zu fragen, was sie treiben? Ja, das war ein Kerl! Kein so zimpferliches Milchsuppengesicht, das

*) Der Mond.

sich in Fräulein verliebt; fürwahr — ein hübsches Weibsbild durfte sich nicht lang nach einem Kuß umsehen, wenn er im Zimmer war, war auch ihr Rock nicht der feinste; das muß wahr seyn! und seht nur, der Hauptmann war ein vernünftiger Mann und hatte eine Kuh so gern wie ein Kalb."

„So, so auf der Landstraße sind sie?" rief Clifford in tiefem Sinnen und ohne den beabsichtigten Angriff auf seine Sittsamkeit zu beachten. „Aber gebt eine Antwort — was ist der Anschlag? beeilt Euch!"

„Nun" erwiederte das Weib, „ein vornehmer Kerl von Lord giebt heute einen Schlampamp, und die Bursche, die guten Seelen, denken einige Nachzügler abzufangen."

Ohne ein Wort zu erwiedern stürmte Clifford aus dem Hause, und saß wieder zu Pferd, ehe die alte Wirthin Zeit hatte sich von ihrem Erstaunen zu erholen.

„Wenn Ihr sie sehen wollt'" rief sie ihm nach, als er seinem Pferd die Sporen gab, „sie gaben mir auf ein Nachtessen bereit zu halten, um — —" der Hufschlag des Pferdes verschlang die letzten Worte und sorgfältig die Thüre wieder verriegelnd und eine gehäßige Vergleichung zwischen Hauptmann Clifford und Hauptmann Gloak vor sich her brummend, kehrte die gute Wirthin wieder zu den Küchengeschäften zurück, welche die

Labsale für Tomlinsons und Peppers Herz zurüsten sollten.

Kehren wir selbst zu Lucie zurück. Es traf sich, daß der Wagen des Squire zuletzt ankam; denn sein Kutscher, der unter den Schatten von Warlock lang in die Zerstreuungen des fashionabeln Lebens uneingeweiht geblieben, vertiefte sich bei seinem ersten Auftreten in Bath mit all der lebhaften Hitze gereifter Leidenschaften, die zum erstenmal entfesselt werden, in das fröhliche Treiben des Alehauses; und da er einen mildern Herrn hatte als die meisten seiner Kameraden, so war in seiner Wagenlenkers-Brust die Furcht vor Unannehmlichkeiten nicht so stark als seine Neigung zur Geselligkeit; so daß während dieser Ehrenmann sich gütlich that, Lucie volle Muße hatte, all die tausend und eine Erzählungen von dem Auftritt zwischen Mauleverer und Clifford durchzukosten, womit ihr Ohr bewirthet ward. Demungeachtet, was auch ihre Empfindungen bei diesen artigen Erzählungen seyn mochten: ein gewißes unbestimmtes Freudengefühl trat siegreich über alle hervor. Ein Mann fühlt sich verhältnißmäßig nur wenig beglückt, wenn er geliebt wird, falls diese Liebe hoffnungslos ist. Aber dem Weibe ist dieses einfache Bewußtseyn genug um das Andenken an tausend Trübsale zu vernichten, und erst, wenn sie ihrem Herzen tausend und aber tausendmal vorerzählt hat, daß sie geliebt werde, wird sie auch

anfangen zu fragen, ob diese Liebe hoffnungslos sey.

Zum Theil waren am Himmel die Sterne sichtbar, aber die Nacht war dämmernd und finster, denn der Mond war in den letzten paar Stunden von Nebel und Gewölk überzogen worden, als endlich der Wagen ankam, und Mauleverer, zum zweitenmal an diesem Abend den Geleitsmann spielend, Lucien zu ihrem Fuhrwerk begleitete. Begierig zu erfahren, ob sie Clifford gesehen habe, oder von ihm angeredet worden sey, verbreitete sich der feine Graf, als er sie ans Thor führte, ganz besonders über die Aufdringlichkeit dieses Menschen, und aus dem Zittern der Hand, die auf seinem Arm ruhte, zog er kein sehr tröstliches Vorzeichen für seine Hoffnungen. „Indeß" dachte er, „der Mann geht ja morgen, und dann ist das Feld rein; das Mädchen ist noch ein Kind und ich verzeih' ihr die Thorheit." Und mit dem Anstand ritterlicher Verehrung machte Mauleverer gegen die von ihm Begnadigte seine Verbeugungen noch in den Wagen hinein.

Sobald Lucie sich mit ihrem Vater allein sah, machten sich die so lang in ihr verschlossenen Bewegungen gewaltsam Luft; sie lehnte sich in dem Wagen zurück und weinte, obwohl schweigend, Thränen, brennende Thränen der Sorge, der Wonne, der Erschütterung und der Bangigkeit. Der gute alte Squire merkte erst spät die Gemüths-

Bewegung seiner Tochter; sie wäre ihm ganz entgangen, hätte er nicht in Folge einer zärtlichen Aufwallung des Herzens gegen sie, welche ihren Grund in der frischen Ahnung ihre Liebe zu Clifford hatte, den Arm um ihren Hals geschlungen. Diese unerwartete Liebkosung ergriff Luciens Nerven so, daß sie sich an ihres Vaters Brust warf, und ihr Weinen, bisher so ruhig, laut und hörbar wurde.

„Tröste dich, mein liebes, liebes Kind!“ sagte der Squire, beinahe selbst bis zu Thränen gerührt und seine Bewegung, die ihn aus seiner gewöhnlichen geistigen Dumpfheit aufrüttelte, machte auch seine Worte weniger verwickelt und zweideutig als sie sonst zu seyn pflegten. „Und nun hoffe ich, du werdest dich nicht selbst quälen; der junge Mann ist in der That — und ich versichre dich, das war immer meine Ansicht — ein sehr artiger Gentleman, das ist gar keine Frage. Aber was können wir machen? du hörtest, was Alle von ihm sagen und es war, das müssen wir zugeben, sehr unschicklich von ihm, zu kommen, ohne eingeladen zu seyn. Zudem, mein liebstes Kind, ist es sehr schlimm, sehr schlimm, Einen zu lieben und nicht wissen, Wer er ist; und — und — aber schluchze nicht so, meine Liebe, schluchze nicht so! Alles wird noch gut werden, glaub' ich gewiß, ganz gewiß!

Mit diesen Worten drückte der gute alte

Mann seine Tochter enger an sich und als er mit der Hand auf etwas stieß, das sie verdeckt an sich trug, fragte er, mit einigem Verdacht, die Liebe möchte schon bis zu Liebesgeschenken vorgeschritten seyn, was es sey?

„Es ist meiner Mutter Bild,“ sagte Lucie unbefangen und schob es bei Seite.

Der alte Squire hatte seine Gattin zärtlich geliebt und als Lucie ihm diese Antwort gab, lebten all die zärtlichen und warmen Erinnerungen aus seiner Jugendzeit in ihm auf; zudem bedachte er, wie ernstlich diese Frau auf ihrem Sterbebette seinem wachsamen Auge ihr einziges Kind empfohlen habe, das jetzt an seiner Brust weinte; er erinnerte sich, wie sie ihm, von dem sprechend, was allen Frauen als die große Epoche des Lebens erscheint, gesagt hatte: „Nie laß mit ihrer Neigung spielen! nie laß dich durch deinen ehrgeizigen Bruder überreden, sie zum Heirathen zu veranlassen, wenn sie nicht liebt, oder ihr, ohne die triftigsten Gründe, entgegen zu seyn, wenn sie liebt; obgleich sie noch ein zartes Kind ist, kenne ich sie doch schon genug, um überzeugt zu seyn, daß wenn sie einmal liebt, ihre Liebe zu stark seyn wird, um sie glücklich zu machen, wenn sich auch Alles zu ihren Gunsten gestaltet.“ Diese Worte, diese Erinnerungen, verbunden mit dem Gedanken an den kaltherzigen Plan William Brandons, den zu begünstigen er selbst eingewilligt

hatte, und seine eigene Gleichgültigkeit bei Luciens aufkeimender Neigung für Clifford, bis die Bekämpfung nothwendig aber zugleich zu spät war — Alles dieß peinigte sein Herz mit nagenden Sorgen und selbst laut schluchzend sagte er: „deine Mutter, Kind! ach daß sie noch lebte! sie würde dich nie so vernachläßigt haben, wie ich that!“

Die Selbstanklagen des Squire stillten Luciens Thränen für den Augenblick; sie bedeckte ihres Vaters Hand mit Küssen, und antwortete nur mit heftigen Vorwürfen gegen sich selbst, und Lobpreisungen seiner allzugroßen väterlichen Güte und Zärtlichkeit. Dieser kleine Ausbruch von redlicher und einfacher Liebe auf beiden Seiten endigte mit einem Schweigen voll zärtlicher und vermischter Gedanken; und als Lucie noch an die Brust des alten Mannes sich schmiegte, der doch von sonderbarer Gemüthsart, im Verstand sogar weniger als mittelmäßig und überhaupt eine Person war, die nach Alter, Geist und Neigungen zum Vertrauten der Liebe eines jungen, enthusiastischen Mädchens am allerwenigsten geeignet schien: da fühlte sie die alte, einleuchtende Wahrheit, daß es wenige Menschen giebt, in dieser falschen Welt, auf die man sich in allem Mißgeschick so ruhig verlassen kann, wenige, die das Vertrauen so zartfühlend und gewissenhaft ehren, wie diejenigen, welchen wir das Daseyn verdanken.

Vater und Tochter hatten einige Minuten ge-

schwiegen und jener war eben im Begriff zu sprechen, als der Wagen plötzlich hielt. Der Squire hörte eine rauhe Stimme vorne bei den Pferden; er schaute zum Fenster hinaus, um durch den Nachtnebel hindurch zu sehen, was es denn seyn könne und er begegnete bei dieser Bestrebung, dem vorgehaltnen, blanken Lauf einer Sattelpistole gerade einen Zoll von seiner Stirne entfernt. Ohne einen Zweifel an seinem Muthe dürfen wir wohl glauben, daß Herr Brandon sich mit aller möglichen Behendigkeit wieder in den Wagen zurückzog und im nemlichen Augenblick ward die Thüre geöffnet und eine nicht drohende, sondern sanfte Stimme sagte: „Meine Damen und Herrn, es thut mir leid, Sie zu stören, aber die Noth ist gebietrisch! Geben Sie mir gefälligst Ihr Geld, Uhren, Ringe und andere kleine Bequemlichkeiten ähnlicher Art!"

Einer so anständigen Bitte hatte der Squire nicht das Herz zu widerstehen, um so mehr da er sich ohne Waffen zur Vertheidigung sah. Er zog also eine, man muß gestehen, nicht sehr volle Börse nebst einer ungeheuer großen Jagd-Uhr an einem blauen Bande heraus und sagte brummend: „Hier Sir! erschreckt die junge Dame nicht!" Der höfliche Bittsteller, in der That kein andrer Mensch als der treffliche Augustus Tomlinson, steckte die Börse in seine Westentasche, nachdem er mit ra-

schem, kundigem Finger ihren Inhalt geprüft. „Ihre Uhr, Sir!“ sagte er und schob sie unter dem Sprechen gleichgültig, wie ein Schulknabe seinen Kreisel, in die Rocktasche, „ist schwer, aber auf meine Erfahrung bauend, da eine genaue Besichtigung mir unmöglich ist, fürchte ich, sie hat mehr Werth wegen des Gewichts als der Arbeit; doch, ich will Ihre Eitelkeit nicht beleidigen durch solche gesuchte Ausstellungen. Aber gewiß hat die junge Dame, wie Sie sie nennen, (denn ich erweise Ihnen die Artigkeit, Ihnen hinsichtlich des Alters derselben aufs Wort zu glauben, angesehen, daß die Nacht zu dunkel ist, um mir das Glück einer eigenen Besichtigung zu gönnen,) die junge Dame hat sicherlich kleine Schmucksachen bei sich, womit sie uns eine Freude machen kann; die Schönheit ohne Schmuck, wissen Sie u. s. w.“

Lucie, welche obwohl sehr erschrocken, doch weder die Besinnung noch die Geistesgegenwart verlor, beantwortete dieß nur damit, daß sie einen kleinen silbernen Beutel hervorzog, der noch weniger enthielt, als der lederne des Squire; diesem fügte sie noch eine goldne Kette bei; und Tomlinson, der es mit einem verbindlichen Händedruck und einer höflichen Entschuldigung in Empfang nahm, war eben im Begriff sich zu entfernen, als sein scharfes Auge plötzlich durch den Schimmer von Juwelen angezogen wurde. Lucie

nemlich, als sie das Bild ihrer Mutter, in die wenigen ererbten Diamanten des Herrn von Warlock gefaßt, von seiner Stelle rückte, es über ihre Kleider gehängt, und als sie sich vorwärts beugte, ihre andern Habseligkeiten dem Räuber auszuliefern, wurden auf einmal die Diamanten ganz sichtbar und schimmerten nur noch einladender durch die dunkle Nacht.

„Ach, mein Fräulein," sagte Tomlinson, seine Hand ausstreckend, „Sie wollten mich hinter's Licht führen, das wollten Sie? Verrätherei sollte nie unbestraft bleiben. Treten Sie mir augenblicklich den kleinen Zierrath um Ihren Hals ab."

„Ich kann nicht, ich kann nicht!" sagte Lucie, mit beiden Händen ihr Kleinod umfassend, „es ist das Bild meiner Mutter und meine Mutter ist todt!"

„Die Bedürfnisse Andrer, mein Fräulein," erwiederte Tomlinson, der um sein Leben nicht unmoralisch plündern konnte, „sind immer unsrer Aufmerksamkeit würdiger, als Familien-Vorurtheile. Ernstlich gesprochen, geben Sie es her und das im Augenblick: wir haben Eile und Ihre Pferde schlagen aus wie Teufel; sie zertrümmern in einem Augenblick Ihren Wagen — beeilen Sie sich!"

Der Squire war im Ganzen ein wackrer Mann,

obgleich kein Held, und die Nerven eines alten Fuchsjägers erholen sich bald von einem kleinen Schrecken. Das Bild seiner seligen Frau war ihm noch unschätzbarer als Lucien und der Zorn stieg bei dieser neuen Forderung in ihm auf.

Er ballte die Fäuste und auf seinem Sitz gleichsam vorrückend, rief er mit lauter Stimme:

„Fort Schurke, ich gab dir, so denke ich meines Theils, schon zu viel, und bei Gott du sollst das Bild nicht haben."

„Zwingen Sie mich nicht, Gewalt zu brauchen!" sagte Augustus, setzte einen Fuß auf den Wagentritt und hielt die Pistole auf einige Zoll Entfernung Lucien vor die Brust, vielleicht richtig berechnend: der Anschein der sie bedrohenden Gefahr werde das sicherste Mittel seyn, den Squire einzuschüchtern. In diesem Augenblick aber sah sich der gewaltige Moralist plötzlich von einer mächtigen Hand bei der Schulter gepackt, und eine leise, vor Zorn bebende Stimme, flüsterte ihm ins Ohr. Was auch die Worte seyn mochten, die an seine Gehörorgane drangen — sie wirkten wie ein rascher Zauber; und mit Erstaunen sahen der Squire und Lucie ihren Angreifer plötzlich abziehen. Die Wagenthüre ward zugeschlagen und kaum zwei Minuten, nachdem der Räuber wieder zu Pferd gestiegen war, gab sein Begleiter, bisher bei den Pferden aufgestellt, seinem Pferde die Sporen und der willkommne Schall sich entfernen-

der Hufschläge drang in das verstörte Ohr von Vater und Tochter.

Die Wagenthüre wurde wieder geöffnet und eine Stimme, welche Lucien blässer machte als der vorangegangne Schrecken, sagte:

„Ich fürchte, Herr Brandon, die Räuber haben Ihre Tochter erschreckt. Jetzt ist aber nichts mehr zu fürchten, die Schurken sind fort.“

„Gott schütze mich!“ sagte der Squire, „wie, ist das Capitän Clifford?“

„Er ist es und er preißt sich zu glücklich, Herrn Brandon und seiner Tochter auch nur den kleinsten Dienst geleistet zu haben.“

Sobald er sich überzeugt hatte, daß er wirklich Herrn Clifford für seine und seiner Tochter Sicherstellung, deren Gefahr er für weit größer gehalten hatte, als sie in der That war, (denn um den Leser wahrhaft zu berichten: die Pistole Tomlinsons war mehr zum Schein als zum Gebrauch eingerichtet, da sie einen ausserordentlich langen blanken aber leeren Lauf hatte), verpflichtet war: da wußte der Squire gar nicht, auf welche Weise er seine Dankbarkeit ausdrücken sollte. Und als er sich an Lucien mit der Aufforderung wandte, selbst ihrem artigen Befreier zu danken, fand er, daß sie überwältigt von so mannigfachen Bewegungen, zum erstenmal in ihrem Leben in Ohnmacht gefallen war.

„Guter Himmel!“ rief der bestürzte Vater,

„sie ist todt, — meine Lucie, meine Lucie — sie haben sie getödtet!“

Die Wagenthüre auf der Seite Luciens öffnen, sie auf den Armen heraustragen, war für Clifford das Werk eines Augenblicks; ganz vergessend, daß sonst noch Jemand zugegen sey, nicht wissend sogar was er sagte, stieß er tausend wilde, leidenschaftliche, nur halb verständliche Reden aus; und als er sie auf eine Bank neben der Landstraße trug und sich selbst niedersetzend, sie gegen seine Brust lehnte, da wäre es vielleicht schwer gewesen zu sagen, ob nicht auch Entzücken — brennendes und schauerndes Entzücken sich in seinen Schrecken und seine Angst mischte. Er erwärmte ihre zarten Hände in den seinigen; sein Hauch, zitternd und heiß, glühte auf ihrer Wange, und Einmal, nur Einmal näherten sich ihr seine Lippen und ruhten, die zerstreute Fülle der Locken weghauchend, in einem langen, stummen Kusse auf den ihrigen.

Mittlerweile stieg, mit Hülfe des Bedienten, der seine betäubten Sinne jetzt wieder gesammelt hatte, der Squire aus dem Wagen und nahte sich mit wankenden Schritten dem Ort, wo seine Tochter ruhte. Im Augenblick da er ihre Hand faßte, begann Lucie wieder aufzuleben und das Erste, was sie in der verstärkten Bewußtlosigkeit des Erwachens that, war: ihren Arm um den Hals ihres Beistandes zu schlingen.

Hätte man Alles was Clifford irgend wo und wie in seinem frühern Leben von Hoffnung, Lust, Freude empfunden hatte, in ein einziges Gefühl zusammenschmelzen und zusammendrängen können: dieß Gefühl wäre schaal gewesen gegen sein Entzücken bei Luciens augenblicklicher, unschuldiger Liebkosung! Und in einer spätern, obwohl nicht fernen Zeit, als im Kerker des Missethäters die grimme Larve des Todes ihn angrinste, könnte noch die Frage seyn, ob seine Gedanken nicht weit häufiger bei der Erinnerung an diesen wonnevollen Augenblick, als bei der bittern Schmach des herannahenden Verdammungsspruches verweilten.

„Sie athmet, — sie bewegt sich — sie erwacht!" rief der Vater, und Lucie sagte, indem sie aufzustehen versuchte, und die Stimme des Squire erkennend, schwach und leise: „Gott sey Dank, mein theurer Vater, Sie sind nicht beschädigt! Und sind sie wirklich fort? und wo — wo sind wir?"

Der Squire nahm Clifford seine Last ab und faßte sein Kind in seine Arme, während er ihr in seiner lichtvollen Weise erläuterte, wo und in Wessen Gesellschaft sie seyen. Die Liebenden standen sich Auge in Auge einander gegenüber, aber welches köstliche Erröthen entzog die Nacht, welche nichts als den Umriß ihrer Gestalt sehen ließ, den Augen Cliffords!

Der ehrliche, gutherzige Brandon war froh,

sich den wohlwollenden Gefühlen hingeben zu dürfen, die er immer gegen den verdächtigten und verleumdeten Clifford gehegt; er wandte sich von Lucien weg und schüttete sein Herz gegen ihren Retter aus. Er faßte ihn mit Wärme bei der Hand und bestand darauf, er müsse sie im Wagen nach Bath begleiten und den Bedienten sein Pferd reiten lassen. Dieß Anerbieten stand noch in der Wage, als der Bediente, der inzwischen nach dem Befinden und Zustand seines Dienstgenossen gesehen hatte, die Gesellschaft mit kläglichem Tone von etwas benachrichtigte, was sie in der Verwirrung und im Dunkel der Nacht nicht bemerkt hatten — daß nemlich Pferde und Kutscher — fort seyen!

„Fort!" sagte der Squire, „Fort! Nun die Schufte können sie doch nicht, (ich meines Theils glaube, obgleich ich von solchen Wundern schon gehört, an dergleichen Streiche nicht, —) eingesackt haben!"

Jetzt ließ sich ein leises Brummen vernehmen und der Bediente fand, einem sympathetischen Zuge an den Ort, woher es kam, folgend, die mächtige Gestalt des Kutschers vollkommen geborgen, das Gesicht gegen den Boden, mitten im Graben. Nachdem dieser Ehrenmann wieder auf die Beine gebracht worden war und sich wieder zur Besinnung emporgearbeitet hatte, vernahm man: als der Räuber die Pferde angehalten,

hatte der Kutscher, bei dem es wenig bedurfte, um seine verwirrten Geisteskräfte zu überwältigen, den Kutschbock (nach seiner eignen Aussage in Folge eines heftigen Schlags von dem Spitzbuben, aber vielleicht lag die Ursache noch näher,) mit dem Graben vertauscht; die Pferde wurden scheu, und als sie ausschlugen und tobten, bis der Räuber es überdrüssig wurde, sich die Mühe zu geben, sie aufzuhalten, hieb er ganz ruhig die Stränge ab und jetzt konnten die Pferde gar wohl schon bei ihrer Stallthüre in Bath seyn.

Der Bediente, welcher den Squire von diesem Mißgeschick unterrichtet, war, unähnlich den meisten Neuigkeits-Boten, auch der erste, der einen Trost wußte.

„Es ist da ein prächtiges Wirthshaus" sagte er „ungefähr eine halbe Meile weit weg, wo Euer Ehren Pferde bekommen können; oder vielleicht, wenn es Miß Lucien, der guten Seele, schwach seyn sollte, so können Sie dort wohl über Nacht bleiben."

Obgleich ein Gang von ungefähr einer halben Meile in finstrer Nacht und unter andern Umständen kein sehr lockender Vorschlag gewesen wäre, schien doch jetzt, wo die Einbildungskraft des Squire ihm nur die beiden Fälle vorgemalt hatte, entweder die Nacht im Wagen zuzubringen oder zu Fuß nach Bath zu keuchen, jene Beschwerde ganz unbedeutend. Und so faßte denn der Squire

den Arm seiner Tochter in den seinigen, bat mit freundlicher Stimme Clifford, sie auf der andern Seite zu unterstützen, befahl dem Bedienten mit Cliffords Pferd den Zug anzuführen, und dem Kutscher hintendrein oder zum Teufel zu gehen, wie er wolle.

Schweigend bot Clifford Lucien den Arm und schweigend nahm sie die Höflichkeit an. Der Squire war die einzige redende Person und der von ihm gewählte Gegenstand war ihr nicht unangenehm: es war das Lob ihres Geliebten. Aber Clifford hörte kaum zu, denn tausend Gedanken und Empfindungen kämpften in ihm, und der leichte Druck von Luciens Hand auf seinem Arm wäre allein schon hinreichend gewesen, seine Aufmerksamkeit zu zerstreuen und zu verwirren. Die Dunkelheit der Nacht, die frische Aufregung, der geraubte Kuß, der noch auf seinem Munde brannte, die Erinnerung an Luciens für ihn so schmeichelhafte Bewegung bei seinem Gespräche mit ihr in Mauleverers Landgut, die noch wärmere bei ihrer unwillkührlichen Umarmung, die noch durch jeden Nerven seines Körpers zuckte — Alles das vereinigte sich mit der wonnevollen Empfindung, die er jetzt in ihrer Nähe genoß, ihn zu berauschen und zu entflammen. O diese brennenden Augenblicke in der Liebe, wenn die Schwärmerei eben in Leidenschaft hinübergeschmolzen ist, und ohne das Geringste von ihrer wonnevollen Ueberschwäng-

lichkeit zu verlieren, die Begeisterung ihrer Träume, mit den heißen Wünschen der irdischen Wirklichkeit vermischt! Das ist die Zeit, wo die Liebe ihren Höhepunkt erreicht hat; wo alle Gefühle, alle Gedanken, die ganze Seele und der ganze Geist hingerissen und von ihr verschlungen sind; wo jedes Hinderniß, in der andern Schaale gewogen, leichter als Staub erscheint; wo Entsagung auf den geliebten Gegenstand das fürchterlichste und schwerste Opfer ist, und wo in so manchem Herzen, in welchem Ehre, Gewissen, Tugend weit stärker sind, als sie in einem Verbrecher wie Clifford vermuthlich je waren, wo Ehre, Gewissen, Tugend mit Einemmale und plötzlich vor dieser mächtigen, unwiderstehlichen Flamme zu Asche verloderten.

Der Diener, der früher schon mußte Gelegenheit gefunden haben, sich mit den Oertlichkeiten des Wirthshauses, wovon er sprach, bekannt zu machen, und der vielleicht mit seinem jüngst erlebten Schrecken so ziemlich durch die Hoffnung ausgesöhnt wurde, seine Bekanntschaft mit den Geistern der Vergangenheit zu erneuern, lenkte jetzt die Aufmerksamkeit der Reisenden auf eine kleine, gerade vor ihnen liegende Herberge. Der Herr Wirth hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben und sie durften nicht zweimal anklopfen, bis die Thüre geöffnet ward.

Ein helloderndes Feuer, eine dienstfertige

Wirthin, ein theilnehmender Wirth, ein warmes Getränke und das Versprechen vortrefflicher Betten — Alles dieses schien dem Squire ein reichlicher Ersatz für die Kunde, daß die Herberge nicht die Erlaubniß habe, Postpferde zu halten, und als der Wirth versprochen hatte, sofort zwei kräftige Bursche mit einem Strick und Karren-Pferd auszusenden, um den Wagen unter ein Obdach zu bringen — (denn der Squire hielt sein Fuhrwerke in Ehren, weil es zwanzig Jahr alt war,) und überdieß das Geschirr wieder herstellen zu lassen, und die Pferde am andern Morgen bei guter Zeit bereit zu halten: da erhöhte sich die gute Laune des Herrn Brandon zu wirklicher Fröhlichkeit. Lucie verfügte sich unter der schützenden Obhut der Wirthin zur Ruhe und der Squire, der eine Bowle Bischof getrunken und an Clifford tausend neue Tugenden entdeckt hatte, namentlich die, daß er nie einen bei einer guten Geschichte unterbrach, klopfte dem Capitän auf die Schulter, versprach ihm, die Herberge nicht zu verlassen, ohne ihn noch einmal gesprochen zu haben, und suchte dann auch auf seinem Kissen die Ruhe. Clifford blieb unten, starrte noch eine Zeitlang zerstreut ins Feuer, und erst als ihn die schläfrige Kammermagd dreimal erinnert hatte, daß für sein Bett gesorgt sey, begab er sich auf sein Zimmer. Auch hier besuchte, wie es scheint, seine Augen kein Schlaf; denn ein reicher Viehmäster, der im Zimmer unter ihm lag, beklagte sich am nächsten Morgen bitterlich über eine Person, die ihm über dem Kopfe herumgewandelt „in allen Arten von Schritten, so daß alle Welt es für ein gestiefeltes Gespenst gehalten haben würde."

E. L. Bulwer's
Werke.

Aus dem Englischen.

Achtundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Viola. Und liebst du mich?

Lysander. Dich lieben Viola?

Flieh' ich dich nicht, wenn Licht aus deinem Auge
Mein Wesen trinkt? dieß Fliehn antworte dir!

Die Braut.

Die Gardinen-Gedanken des Squire waren nicht ohne ein Resultat geblieben. So wie sein warmes Herz auf einmal wieder sich seinem frühern Wohlgefallen an Clifford geöffnet hatte, verlangte er nach einer Gelegenheit, seine vorhergegangne Unhöflichkeit wieder gut zu machen und seine jetzige Dankbarkeit an den Tag zu legen. Zudem empfand er einigermaßen Unwillen und Schaam über sein Benehmen in der letzten Zeit, daß er nemlich dem allgemeinen, und wie er jetzt fest überzeugt war, grundlosen Vorurtheil gegen seinen jungen Freund mitgehuldigt hatte, und vor einem näher liegenden und stärkern Gefühl trat seine gewöhnliche Nachgiebigkeit gegen seines Bruders Rathschläge in den Hintergrund. Mit diesen günstigen Gesinnungen gegen Clifford verband sich sein scharfsinniger Verdacht oder vielleicht seine Ueberzeugung von Luciens Neigung für ihren schö=

nen Retter, und er hatte wenigstens so viel Ahnungsvermögen um zu errathen, daß sie ihn nach dem Abentheuer dieser Nacht nicht weniger lieben werde. Zu diesem kam noch die weichmüthige Erinnerung an die Abschieds-Worte seiner Gattin; und die Thränen und die verrätherische Bewegung Luciens in dem Wagen waren seinem einfachen Gemüth, das nicht wußte, wie leicht die Thränen eines Mädchens fließen und trocknen, genug, um die Weissagung der theuren Todten zu bestätigen. Auch waren die großmüthigeren und gütigeren Empfindungen des Squire nicht ohne alle Beimischung von selbstsüchtigen Betrachtungen. Stolz, ohne im mindesten ehrsüchtig zu seyn, war er immer geneigter eine Ehre zu erweisen als zu empfangen, und im Herzen war er heimlich froh bei dem Gedanken, statt des feingebildeten und immer fremd bleibenden Mauleverer, den angenehmen und geselligen Clifford zum Schwiegersohn einzutauschen. In solcher, fast göttlicher Verwirrung, waren die Gedanken, die in dem kreisenden Gehirn Josef Brandons durcheinander wogten, und eh er sich auf die linke Seite gekehrt, was er immer that, bevor er sich dem Schlafe übergab, war der Squire schon vollständig zu einem Entschluß gekommen, der den Entwürfen des Advokaten und den Hoffnungen des Grafen höchst Unheil-drohend war.

Am folgenden Morgen, als Lucie beschäftigt

war, die üppige Fülle der ambratriefenden Haare zu flechten, gegenüber dem kleinen Spiegel ihres Zimmers, der trotz seinem trüben und verfinsterten Glase noch ein Angesicht zurückwarf, welches die griechische Dichtergestalt der Aurora beschämt haben würde, verkündigte ihr ein leises Pochen an der Thüre ihren Vater. In seinem geröthteten und freundlichen Gesicht herrschte der Ausdruck, welcher immer einen Mann zu bezeichnen pflegt, der mit sich selbst zufrieden, die Zuversicht hegt, Andern eine Freude machen zu können.

„Mein liebes Kind!" sagte der Squire, zärtlich das reiche Haar Luciens streichelnd und ihre rosige Wange küssend, „ich bin gekommen, um mit dir eine kurze Unterredung zu halten, setze dich und — ich für meine Person gehe gern nach Gemächlichkeit umher und beiläufig (schließe das Fenster, meine Liebe, es geht ein Ostwind) ich wünsche, daß wir eine klare und ausgemachte Sache bekommen. Hem! — gieb mir deine Hand, mein Kind — ich meine, über solche Sachen kann man nicht zu genau und zweckdienlich sprechen, obgleich ich wohl weiß, (denn, für meine Person, ich befleiße mich immer Jedermann, besonders dir mein liebes Kind, mit der größten Aufmerksamkeit zu begegnen,) daß wir mit ebenso viel behutsamem Zartgefühl als Genauigkeit zu Werke gehen müssen. Du kennst diesen Capitän Clifford — es ist

ein braver Junge, nicht wahr? nun — nein, du mußt nicht so sehr erröthen, es ist nichts vorhanden, (denn in diesen Dingen kann man nicht alle seine Wünsche erfüllt haben, kann man nicht Alles haben —) dessen man sich zu schämen hätte! Sage mir jetzt, meine Tochter, meinst du er liebe dich?"

Wenn Lucie nicht geradezu mit Worten antwortete, so bewegten sich doch ihre anmuthigen Lippen so, als ob sie leicht antworten könnten; und zuletzt umzog sie ein so süßes und zuversichtliches Lächeln, daß der Squire, so sehr er auf bestimmte Ausdrücke drang, keine befriedigendere Beantwortung seiner Frage verlangte.

„Ja, ja, Mädchen" sagte er und blickte sie mit aller Zärtlichkeit eines Vaters an, „ich sehe wie es steht. Und kann jetzt — warum wendest du dich weg? was meinst du, wenn sich, wie ich glaube, obgleich es neidische Leute in der Welt giebt, wie es immer gab, wenn Einer ein schöner, oder gescheuter, oder tapfrer Mann ist, während, beiläufig bemerkt, sehr sonderbarer Weise, wie mich dünkt, man Einen nicht, wenigstens nicht so gehässig darum beneidet, wenn er ein Lord, oder reich ist; vielmehr ganz im Gegentheil, Rang und Geld scheinen den Leuten die Meinung einzustößen, es habe Einer alle Cardinaltugenden — Hm, hm! — wenn, sag' ich, sich zeigen sollte, daß dieser Herr Clifford ein Gentleman von gutem Herkommen

ist, — denn dieß ist, wie du weißt, wesentlich, da, wie dir meine Mutter wahrscheinlich erzählt hat, die Brandons vor vielen Jahrhunderten ein großes Geschlecht waren; meinst du, mein Kind, du könntest dann — (die Katze ist jetzt aus dem Sack!) den alten Lord aufgeben und den einfachen Gentleman heirathen!"

Die Hand, welche der Squire gefaßt hatte, ward jetzt mit schlauer Zärtlichkeit ihm auf den Mund gedrückt und als er sie wieder ergriff, verbarg Lucie ihr glühendes Angesicht an seiner Brust; und nur ein Flüstern, als ob die Luft selbst verrätherisch ausplaudern könnte, versicherte ihn (denn jetzt bestand er auf einer ausgesprochnen Antwort,) von ihrem freudigen Ja.

Wir befürchten keinen Tadel von Seiten des Lesers, wenn wir die übrige Unterredung zwischen Vater und Tochter mit Stillschweigen übergehen; sie dauerte nicht mehr über eine Stunde; denn der Squire erklärte: er für seine Person sey ein Feind von überflüssigen Worten. Herr Brandon gieng zuerst zum Frühstück hinunter und murmelte, indem er die Treppen hinabstieg: „Nun gut, ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht froh bin die Sache — (denn ich liebe es nicht viel über so einfältige Angelegenheiten nachzudenken,) vom Herzen zu haben. Und was meinen Bruder betrifft — dem sag' ich gar nichts, bis Alles vorbei und ins Reine gebracht ist. Und wenn er dar-

über zornig wird, so kann Er und der alte Lord — obgleich ich es nicht unbrüderlich meine, beide miteinander zum Teufel gehen."

Als die drey am Frühstück-Tisch versammelt waren, da ließ sich vielleicht kein auffallenderer Contrast denken, als der des strahlenden Angesichts Luciens gegen den zerrissenen und kläglichen Ausdruck, der die schönen Züge ihres Geliebten entstellte. So merklich war die Veränderung, welche Eine Nacht bei Clifford hervorgebracht zu haben schien, daß selbst der Squire darüber betroffen und beunruhigt war. Aber Lucie, deren unschuldvolle Eitelkeit für diesen Wechsel einen schmeichelhaften Grund aufzufinden wußte, tröstete sich mit der Hoffnung, bald einen ganz andern Ausdruck auf dem Antlitz ihres Geliebten zu sehen; und obgleich sie sich schweigend verhielt und ihr Glück tief und ruhig in ihr lag, war doch etwas in ihrem Auge und ihrem Munde, was Clifford wie ein Hohn auf sein Elend vorkam und ihm das Herz verwundete. Er nahm sich jedoch so weit zusammen, um ein Gespräch mit dem Squire zu führen und, so gut er konnte, das Sichtbarwerden des noch in ihm tobenden Kampfes zu verbergen.

Der Morgen war feucht und trüb; es war jener feine, nebelnde Regen, der auf das Wachsthum des aschgrauen Humors so äußerst fruchtbar wirkt und der muntere Squire ermangelte nicht, seinen jungen Freund wegen seiner weibischen Em-

pfänglichkeit für die Einflüsse der Witterung zu necken. Clifford antwortete scherzhaft und der Scherz, wenn auch schlecht, war doch gut genug, den Neckenden zufrieden zu stellen. Auf solche witzige Art vertrieben sie sich die Zeit, bis Lucie auf ihres Vaters Aufforderung das Zimmer verließ, um die Vorbereitungen zur Heimreise zu treffen.

Dann rückte der Squire mit seinem Stuhle Clifford näher und eröffnete mit wirklichem, eifrigem Ernst seine Operationen — den Plan dazu hatte er schon vorher gemacht — in folgender Ordnung: sie giengen erstens dahin, nach Cliffords Stand, Familie und Aussichten sich zu erkundigen und zu forschen; zweitens, wenn er sich über die Eigenschaften des äußern Menschen Gewißheit verschafft, wollte er den Zustand des innern Menschen prüfen; und drittens, wenn der gewandte Untersucher seine Vermuthung von Cliffords Neigung für Lucie bestätigt fände, wollte er die bescheidne Furcht vor einer abschläglichen Antwort, die der Squire als natürlich genug voraussetzte, verbannen, und ihn mit dem Glück bekannt machen, das in Folge von Luciens Einwilligung, für ihn bereitet sey. Während der Squire mit gewohnter Schlauheit seine wohlwollenden Absichten verfolgte, blieb Lucie auf ihrem Zimmer, in solchen Betrachtungen und Träumen, wie sie bei einem so sanguinischen und schwärmerischen Herzen natürlich waren.

Länger als eine halbe Stunde war sie allein

gewesen, als die Kammermagd der Herberge anpochte und eine Botschaft von dem Squire überbrachte, der sie bitten ließ, zu ihm in das Sprechzimmer hinunter zu kommen. Mit einem Herzen, das so heftig schlug, daß es beinahe sein Leben zu verzehren schien, gieng Lucie langsam und mit bebendem Schritt hinunter. Als sie die Thüre öffnete, sah sie Clifford in der Fenstervertiefung stehen, sein Angesicht war zum Theil von ihr abgekehrt und sein Auge auf den Boden geheftet. Der gute alte Squire saß in einem Lehnstuhl und eine Art verlegener und halbstolzer Zufriedenheit sprach sich in seinen Zügen aus.

„Komm her, Kind!“ sagte er und räusperte sich, „Kapitän Clifford — a — hm! erweist dir die Ehre, dir — und ich darf wohl voraussetzen, daß es dich sehr überraschen wird, — nicht daß ich, meines Orts, mich so sehr darüber wunderte — aber das kann meine eigne Ansicht seyn, (und es ist gewiß bei mir sehr natürlich) dir eine Liebeserklärung zu machen. Er erklärt ferner, daß er der Elendeste der Menschen sey und eher sterben wollte, als sich die Kühnheit erlauben: zu hoffen. Deßhalb, meine Liebe, habe ich dich holen lassen, um ihm Erlaubniß zu ertheilen, sich umzubringen, auf welche Weise ihm beliebt; und ich überlasse es ihm, den Grund anzugeben, warum (es ist ein Geschick, das früher oder später alle seine Mitmenschen trifft) das Todesurtheil nicht

gegen ihn ausgesprochen werden soll." Nachdem er sich dieser Rede in angemessenern Ausdrücken entledigt hatte, als ihm sonst gelang, stand der Squire rasch auf und schwankte aus dem Zimmer.

Lucie sank in den Sessel, den ihr Vater verlassen, und Clifford sagte, sich ihr nähernd, mit heiserer, leiser Stimme:

„Ihr Vater, Miß Brandon, hat ganz recht gesagt, ich wolle lieber sterben, als mein Auge hoffend zu Ihnen erheben. Ich dachte gestern, Sie zum letztenmal gesehen zu haben; — der Zufall, nicht meine eigne Thorheit oder Anmaßung, hat mich wieder in Ihre Nähe geführt und eben die wenigen Stunden, die ich mit Ihnen unter Einem Dache zubrachte, ließen mich fühlen, wie meine Liebe, mein Wahnsinn erst jetzt die höchste Höhe erreicht hat. O Lucie!" fuhr Clifford in einem leidenschaftlicheren Ton fort und warf sich wie von einer plötzlichen, unwiderstehlichen Macht getrieben, ihr zu Füßen, „wenn ich hoffen könnte, Sie zu verdienen — hoffen könnte, mich vom Staub zu erheben — könnte ich dieß! aber nein! nein, nein! Ich bin von aller Hoffnung und für immer abgeschnitten."

Es lag eine so tiefe, bittre, herzinnige, kummervolle Selbstanklage in dem Ton, womit die letzten Worte gesprochen wurden, daß Lucie, jede Vorsicht wegwerfend, und Alles andre in der Bestürzung des Mitgefühls und der Theilnahme ver-

gessend, ihm, die Hand gegen ihn ausstreckend, welche er noch knieend faßte und mit feurigen Küssen bedeckte, antwortete: „Reden Sie nicht so, Herr Clifford! sprechen Sie nicht gegen Sich selbst Anklagen aus, die Sie, dessen bin ich gewiß, nicht verdienen. Vielleicht sind, verzeihen Sie mir, Ihre Geburt, Ihr Vermögen unter Ihren Verdiensten, und Sie haben meines Vater Schwäche hinsichtlich des ersten Punkts errathen; oder vielleicht haben Sie nicht alle Verirrungen vermieden, in welche die Menschen sich stürzen; vielleicht sind Sie unklug oder gedankenlos gewesen; vielleicht haben Sie, (die Mode ist ansteckend,) über Ihre Mittel gespielt oder Sich in Schulden gestürzt; das sind Fehler, es ist wahr, und zu bereuen; aber nicht so, daß sie nicht wieder gut gemacht werden könnten."

Es kann auffallend erscheinen, daß alle Entschlossenheit und Selbstverläugnung in diesem Augenblick Clifford verließ — er erhob das Auge, strahlend vor Freude und Dankbarkeit zu dem Antlitz, der sich in freundlicher Unschuld über ihn beugte und rief aus: „Nein, Miß Brandon! nein Lucie! theurer Engel, Lucie! meine Fehler sind minder verzeihlich als diese, aber vielleicht sind sie nicht minder die Folge von Umständen und von Ansteckung; vielleicht ist es nicht zu spät, sie wieder gut zu machen. Wollten Sie — Sie wirklich sich

entschließen, mein Schutzengel zu werden, so verzweifle ich noch nicht gerettet zu werden."

„Wenn" sagte Lucie tief erröthend und zur Erde blickend, während sie rasch und lebhaft sprach, gleichsam um ihn nicht durch ihren Vorschlag zu demüthigen „Wenn, Herr Clifford, etwa der Mangel an Vermögen Ihnen eine Unbequemlichkeit oder — oder eine Verirrung verursacht hat, so glauben Sie doch daß Ich — das heißt Wir, in so weit Ihre Freunde sind, daß Sie keinen Anstand nehmen werden, um einen kleinen Theil unsrer Schuld gegen Sie von der letzten Nacht her uns zu erleichtern."

„Theures, edles Mädchen!" sagte Clifford, während über seinen Lippen wieder jenes Lächeln des fürchterlichsten Sarkasmus hinzuckte, das bisweilen seine Züge verzerrte, und Lucie schaudernd wie eine Aehnlichkeit mit einem Manne gemahnte, der nach Ruf und Charakter sehr von ihrem Geliebten verschieden war, „Leiten Sie mein Unglück aus keiner so geringfügigen Quelle ab; nicht Geld ist es das mir fehlen wird, so lang ich lebe, obwohl ich bis zu meinem letzten Athemzug an dieses Ihr Zartgefühl denken und es mit gewissen unwürdigen Erinnerungen in meiner Seele vergleichen werde. Ja! alle Gedanken und Erinnerungen der Vergangenheit werden später bewirken, daß ich Sie noch mehr als jetzt verehre, — während sie Ihrem Herzen — wenn mir nicht der

Himmel Ein Gebet erhört — Verachtung und Abscheu gegen mich einflößen werden!"

„Um der himmlischen Barmherzigkeit willen, reden Sie nicht so!" sagte Lucie, in verwirrter Bestürzung die finstern arbeitenden Züge ihres Geliebten anstarrend, „Verachtung, Abscheu gegen Sie! unmöglich! wie könnte dieß seyn bei der Erinnerung an die letzte Nacht!"

„Ja, an letzte Nacht," sagte Clifford, ganz durch die Zähne sprechend," diese Erinnerung hat viel, was lang in uns beiden fortleben wird; aber Sie, S i e, holder Engel!" (und alle Härte und Ironie verschwand auf Einmal aus Ton und Miene und wich einer zärtlichen, tiefen Traurigkeit, vermischt mit einer an Verehrung gränzenden Hochachtung) „Sie konnten nie von mehr als von Mitleid gegen einen Menschen wie ich, träumen — Sie hätten nie von Ihrer erhabnen und glänzenden Reinheit herabsteigen sollen, um gegen mich Eine solche Empfindung zu hegen, wie diejenige, welche in meinem Herzen für Sie lodert — Sie, ja, ziehen Sie Ihre Hand weg, ich bin nicht werth sie zu berühren!" Er drückte seine Hände vors Gesicht und verstummte plötzlich; aber seine innre Bewegung war übelverhehlt und Lucie sah die kräftige Gestalt vor ihr von Leidenschaften ergriffen und geschüttelt, die nur um so gewaltiger und herzzerreissender waren, weil sie nur wenige

Augenblicke die Selbstbeherrschung des Mannes überwältigten und sich kämpfend Luft machten.

Wenn nachher, lange nachher Lucie, seine räthselhaften Worte sich wieder vergegenwärtigend, sich selbst gestand, daß sie ein schuldbeflecktes Gewissen verriethen: so war sie doch jetzt zu ergriffen, um an etwas Anderes als seine Liebe und seine Bewegung denken zu können. Sie beugte sich hinab und mit mädchenhafter, zärtlicher Selbstvergessenheit, der Niemand widerstanden hätte, legte sie ihre beiden Hände in die seinigen; Clifford fuhr auf, starrte sie an und im nächsten Augenblick hatte er sie an sein Herz gedrückt; und während die einzigen Thränen, die er seit seiner verbrecherischen Laufbahn vergossen, häufig und heiß auf ihr Antlitz fielen, küßte er mit leidenschaftlichem, wildem Entzücken ihre Stirne, Wangen und Lippen. Die Stimme erstarb in ihm; er getraute sich nicht mehr zu sprechen; nur Ein Gedanke durchbebte und durchhallte selbst bei dieser anscheinenden Vergessenheit seiner und ihrer Lage seine Brust: der Gedanke der Flucht. Je inniger er seiner Liebe sich bewußt ward, je zärtlicher und vertrauensvoller der Gegenstand seiner Liebe wurde, desto dringender zeigte sich ihm die Nothwendigkeit sie zu verlassen. Alle andern Pflichten hatte er versäumt, aber er liebte mit ächter Liebe und die Liebe, die ihn Eine Pflicht lehrte, führte ihn triumfirend durch ihre bitterste Probe.]

„Sie werden heut Nacht von mir hören," flüsterte er; „glauben Sie, daß ich ein Wahnsinniger, ein Verfluchter, ein Verbrecher bin, aber kein ausgemachtes Ungeheuer! Ich verlange kein gnädigeres Urtheil über mich!" Hiemit entzog er sich seiner gefährlichen Lage und schied rasch von ihr.

Als Clifford seine Wohnung erreichte, traf er seine würdigen Gesellen, die, Unruhe und Schrecken im Angesicht, ihn erwarteten. Eine ältere Heldenthat, bei der sie sich hervorgethan, hatte längst die ernste Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen und gewiße Beamte hatten sich jetzt in Bath sehen lassen, und gewiße Nachforschungen waren eingeleitet worden, die für die Sicherheit des scharfsinnigen Tomlinson und des handfesten Pepper nichts Gutes ahnen ließen. Sie kamen, demüthig und reuig sich Verzeihung wegen ihres unabsichtlichen Angriffs auf den Wagen des Squire zu erbitten und sich bei ihrem Hauptmann schleunig Raths zu erholen. Wenn Clifford zuvor in seinem uneigennützigen Entschluß geschwankt hatte; wenn die Bilder Luciens, die Bilder von Glück und Besserung während seines einsamen Rittes ihm nur allzuhäufig und glänzend vor der Seele standen: so reichte jetzt der Anblick dieser Menschen, ihr Gespräch, ihre Gefahr, vollkommen hin, ihn ganz in seinem Entschluß zu bestärken. „Barmherziger Gott!" dachte er, „dem Genossen

solcher vogelfreyer Schurken, einem Manne, der, wie sie, stündlich dem schmachvollsten Tode ausgesetzt ist, konnte ich auch nur eine Sekunde lang das unschuldige und edelmüthige Mädchen überantworten wollen, deren Treue oder Liebe das einzige Verbrechen ist, das sie des glänzendsten Looses berauben konnte!" Cliffords Befehle an seine Untergebnen waren ganz kurz, und, so sehr gewöhnen wir uns, Vieles mechanisch zu thun, mit der gewohnten Umsicht und Genauigkeit ertheilt: „Ihr verlaßt die Stadt augenblicklich; bei Euerm Leben geht Ihr nicht nach London oder zu irgend Einem Eurer Cameraden. Reitet nach der rothen Höhle; dort sind Vorräthe aufgehäuft, und seit unsrer letzten Aenderung im Innern wird sie Raum genug haben, Eure Pferde zu verstecken. In der Nacht des zweiten Tags von heute an will ich zu Euch stoßen. Aber daß Ihr ja nicht anders als bei Nacht in die Höhle geht und sie unter keiner Bedingung verlaßt, bis ich komme!"

„Ja!" sagte er, als er allein war, „ich will wieder zu Euch stoßen, aber nur um Euch zu verlassen. Noch Eine Verletzung des Gesetzes, oder wenigstens noch der Raub Einer Summe aus den schwellenden Händen des Reichen, groß genug, um mich für ein ausländisches Heer auszurüsten: dann verlasse ich das Land meiner Geburt und meiner Verbrechen. Kann ich Lucie Brandon nicht verdienen, so will ich mindestens ihrer weniger unwürdig

werden. Vielleicht — warum nicht? Ich bin jung, meine Nerven sind nicht schwach, mein Hirn nicht stumpf, vielleicht kann ich mir auf dem Feld ehrenvoller Abertheuer einen Namen erwerben, den ich vor meinem Sterbebette ihr zu bekennen nicht erröthen dürfte!"

Während dieser Vorsatz Cliffords Brust schwellte, setzte Lucie mit dem Squire in trübem Schweigen ihre Reise nach Bath fort. Letzterer erkundigte sich sehr angelegentlich, warum Clifford weggegangen sey und was er ihr eröffnet habe, und Lucie, unfähig zu antworten, verwies ihn mit Allem auf den für den Abend versprochnen Brief.

„Ich bin froh," murmelte der Squire gegen sie, „daß er schreiben will;" denn ich weiß nicht wie es gieng, obgleich ich ihn sehr genau befragte, entschlüpfte er doch meinen Kreuz- und Querfragen, brach auf einmal mit seiner Liebe gegen dich hervor, und ließ mich über seine eigne Person so klug wie vorher; ohne Zweifel wird sein Brief, (ich für mein Theil sehe nicht ein warum er nicht ein bedeutender Mann seyn sollte, der ein Incognito beobachtet,) alles aufklären."

Spät in der Nacht kam der Brief; Lucie war, zum Glück für sie, allein auf ihrem Zimmer; sie öffnete ihn und las wie folgt.

Cliffords Brief.

„Ich habe versprochen Ihnen zu schreiben und setze mich nieder, um dieß Versprechen zu erfüllen.

In diesem Augenblick ist das Andenken an Ihre Güte, Ihre großmüthige Nachsicht, lebendig in meiner Seele; und während ich ruhige und gewöhnliche Worte wählen muß, um das auszudrücken, was ich zu sagen habe, ist mein Herz abwechselnd bald hingeschmolzen bald zerrissen von Empfindungen, die — o wie so ganz andre Worte erfordern würden! Ihr Vater hat mich oft über meine Geburt und Verwandtschaft befragt — ich bin bisher seinen Nachforschungen ausgewichen. Erfahren Sie jetzt, wer ich bin. In einem elenden Hause, in der Umgebung der Armuth und der Sünde haften meine frühsten Erinnerungen. Mein Vater ist mir, wie Jedermann, unbekannt — meine Mutter! vor Ihnen darf ich nicht erwähnen, Wer oder Was sie war! — sie starb in meiner Kindheit. Ohne einen Namen, doch nicht ohne ein Erbtheil — (mein Erbtheil war groß; es hieß: Schande!) ward ich in die Welt gestoßen; durch Zufall hatte ich einige Erziehung genossen und manche, meinen Umständen nicht entsprechende Ideen eingesogen; seither habe ich im Leben mancherlei Rollen gespielt; Bücher und Menschen hab' ich nicht so vernachläßigt, daß ich mir nicht von Zeit zu Zeit einige Kenntnisse von beiden erworben hätte. Daraus können Sie sich erklären, woher es kam, wenn ich Ihnen besser erschien, als ich bin; die Umstände machten mich bald zu meinem eignen Herrn; sie machten mich auch zu einem Solchen, den ehr=

liche Leute nicht gern ansehen mögen; meine Handlungen standen, mein Charakter steht auf gleicher Linie mit meiner Geburt und mit meinem Vermögen. Ich kam in diese Stadt, mit der edeln Hoffnung, mich wieder zu heben und frei zu kaufen, indem ich mein Schicksal durch eine reiche Heirath vergoldete; Ich sah Sie, die ich früher einmal gesprochen hatte. Ich hörte, Sie seyen reich. Hassen Sie mich, Miß Brandon, hassen Sie mich! — Ich beschloß, Ihr Verderben zum Fundament meiner Rettung zu machen. Zum Glück für Sie, lernte ich Sie kaum kennen, als ich Sie auch liebte! diese Liebe drang tief ein — sie leitete Etwas von Ihrer Reinheit und Erhabenheit auf mich herüber. Mein Entschluß versagte mir; ich konnte mich sogar jetzt auf die Kniee werfen und Gott danken, daß Sie, Sie, theuerstes und edelstes Wesen, nicht mein Weib geworden sind. Ist Ihnen jetzt mein Benehmen klar? wo nicht, so denken Sie sich, daß Alles an mir nichtswürdig ist, Einen Punkt ausgenommen: so weit ich mit Ihnen in einem Verhältniß stehe — und dann wird kein Schatten von Geheimniß übrig bleiben. Ihr gütiger Vater, den elenden Dienst, den ich Ihnen erwies, überschätzend, wäre geneigt gewesen, mein Schicksal Ihrer Entscheidung zu unterwerfen. Ich erröthe voll Unwillen für ihn, für Sie, daß ein Lebendiger an eine solche Entweihung der Miß Brandon auch nur im Traum

denken konnte. Und doch ließ ich selbst mich durch eine so plötzliche und einschmeichelnde Hoffnung hinreissen und berauschen — ja ich wagte es, mein Auge zu Ihnen zu erheben, Sie an mein schuldbelastetes Herz zu drücken, mein Selbst zu vergessen und zu träumen, Sie könnten die Meinige werden! Können Sie mir diesen Wahnsinn verzeihen? Und später einst, im erhabenen, glänzenden Kreise eines ehlichen Glückes — können Sie beim Gedanken an meine Kühnheit Ihrem Hasse wehren? Vielleicht denken Sie, durch ein so spätes Bekenntniß habe ich Sie bereits betrogen. Ach, Sie wissen nicht, was mich noch jetzt dieses Bekenntniß kostet! Ich hatte nur Eine Hoffnung im Leben, die: Sie würden, wenn Sie mich längst aus dem Gesicht verloren, mich nicht unter den Haufen von Menschen setzen, mit denen Sie leben. Diesen schmeichelnden, brennenden, aber selbstsüchtigen Wahn reiße ich aus meinem Herzen und gehe jetzt hin, wo keine Hoffnung mir folgt. Keine Hoffnung für mich selbst, außer Eine, die kaum den Namen verdient; denn es ist eher ein unbestimmter, träumerischer Wunsch, als eine Aussicht; die nemlich: Sie möchten später einmal unter einem andern Namen und andern Umständen von mir hören; und wenn ich Sie benachrichtige, daß Sie unter diesem Namen an einen Mann zu denken haben, der Sie mehr liebt, als alle erschaffnen Wesen: so können Sie dann wenigstens

keine Ursache finden, sich dieses Liebhabers zu schämen. Was werden Sie dann seyn? Eine glückliche Gattin — Mutter — der Mittelpunkt von tausend Freuden; geliebt, bewundert, gesegnet, wo ein Auge Sie sieht, und ein Ohr Sie hört. Und dieß ist es, was ich hoffen muß; dieß ist der Trost, mit dem ich mich zu beruhigen suche und vielleicht in kurzer Zeit zu beruhigen vermag. Nicht daß ich Sie weniger lieben werde, sondern nur weniger leidenschaftlich und somit weniger selbstsüchtig. Jetzt habe ich Ihnen Alles geschrieben, was Ihnen von mir zu erfahren geziemt. Mein Pferd wartet unten, um mich aus dieser Stadt und für immer aus Ihrer Nähe zu tragen. Für immer! Ja Sie sind das einzige Gut, das mir für immer versagt bleibt. Reichthum kann ich gewinnen — einen guten Namen, sogar nach Ruhm darf ich vielleicht streben! selbst zum Himmel kann ich einen Pfad finden — aber Sie zu erlangen — diese Hoffnung muß selbst aus meinen Träumen bis auf den leisesten Schatten verschwinden. Ich sage nicht, daß Sie, wenn Sie meine Seele durchschauen könnten, während ich schreibe, mich bemitleiden würden. Es mag Ihnen sonderbar vorkommen, aber ich möchte um die Welt nicht Ihr Mitleid; ich meine, leichter wollte ich selbst Ihren Haß ertragen; Mitleid gleicht sogar der Verachtung. Aber wenn Sie wüßten, welche Anstrengung mich in den Stand gesetzt hat,

meine Sprache zu zügeln, meine Gedanken zu fesseln, mir zu untersagen, dem Worte zu leihen, was mein Gehirn durchtobt und mir das Gefühl giebt, als ob lebendiges Feuer meine Hand verzehrte: wenn Sie wüßten, was mich in Stand setzte, über den Wahnsinn meines Herzens zu siegen und Ihnen das zu ersparen, was, geschrieben oder ausgesprochen, den Ausbrüchen der Fieberglut gleichen würde: Sie würden, Sie könnten mich nicht verachten, möchten Sie mich auch verabscheuen. Und nun der Himmel schütze und segne Sie! Nichts auf Erden kann Ihnen ein Leid zufügen. Und selbst der Elende, der Sie ansah, lerne beten. Ich habe für Sie gebetet!''

So, abgebrochen und ohne Unterschrift, schloß der erwartete Brief. Lucie kam am nächsten Morgen zu ihrer gewohnten Stunde herab, und außer dem, daß sie sehr blaß war, schien nichts in ihrem Wesen vorangegangnen Schmerz oder Bewegung anzukündigen. Der Squire fragte sie, ob sie den versprochnen Brief bekommen? sie antwortete, mit heller obwohl leiser Stimme, ja; — Herr Clifford haben erklärt, er sey von zu niedriger Herkunft, um an eine Heirath in Herrn Brandons Familie denken zu können; sie hoffe, der Squire werde sein Geheimniß bewahren, und der Gegenstand werde von Keinem von ihnen mehr erwähnt werden. Wenn in dieser Rede etwas ihrem offenherzigen Charakter Fremdes und ihrem Gemü-

the selbst Peinliches lag: so hatte sie gleichsam die Pflicht gegen ihren vorherigen Geliebten empfunden, nicht sein ganzes, mit so bitterem Schmerz abgelegtes Bekenntniß zu verrathen. Vielleicht auch hatte dieser Brief einen geheimen Reitz, der ihr zu heilig schien, um irgend Jemand ihn zu offenbaren. Und Geheimnisse waren auch von einer so unpassenden und dem Anschein nach vorübergehenden Liebe, wie die ihrige, nicht ausgeschlossen. Luciens Antwort traf den Squire bei seiner schwachen Seite. „Von einem Manne von entschieden niedriger Herkunft," erklärte er, „könne natürlich gar nicht die Rede seyn; dennoch zeige der junge Mann viel Aufrichtigkeit in seiner Eröffnung." Gern gab er das Versprechen, einen so mißliebigen Gegenstand nie wieder aufzuwecken; und obgleich er beim Schluß seiner Rede seufzte, gab ihm doch die ausnehmende Ruhe in Luciens Wesen wieder einigen Muth, und als er bemerkte, wie sie, obwohl ohne lebendige Theilnahme, ihre gewohnten Beschäftigungen wieder vornahm, zweifelte er kaum mehr daran, daß sie bald die Erinnerung an eine, wie er hoffte, halbkindische und flüchtige Neigung überwinden werde. Mit Begierde ergriff er ihren Vorschlag, nach Warlock zurückzukehren, und noch in derselben Woche, wo Lucie den geheimnißvollen Brief ihres Geliebten erhalten, traten Vater und Tochter die Heimreise an.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Kellner. Wer sind diese da?
Freisasse. Und von welcher Art — zu was nütze?
Latroch. Was meint Ihr?
die Tragödie von Rollo.
Frau Hurtig. Er ist in Arthurs Schooß, wenn jemals Einer
in Arthurs Schooß gekommen ist.
Heinrich V.

Der Verlauf unserer Erzählung führt uns jetzt zu William Brandon zurück. Die beabsichtigten Beförderungen waren ins Werk gesetzt worden, und zur Ueberraschung des Publikums hatte der beneidete Rechtsanwalt der Herabwürdigung durch die Ritterwürde sich unterzogen und eben zu der Zeit, da wir zu ihm zurückkehren, seine mühevollen Geschäfte gegen das heitere Ehrenamt des Richterstuhls vertauscht. Der Verdruß, den dieser verschmitzte und strebende Planmacher sonst gewiß bei einer Erhöhung empfunden haben würde, welche weit unter seinen wohlberechtigten Erwartungen stand, wurde ganz durch die von der Regierung ihm vorgehaltnen Hoffnungen auf eine baldige Beförderung zu einem glänzenden Posten aufgewogen; und man flüsterte im Kreise derjenigen, welche solche Ereignisse wohl vorhersehen können:

Sir William Brandon dürfe sogar seine Blicke zur Stelle eines Oberrichters und Peers kecklich erheben, und sogar der Wollsack sey ein nicht zu hoher Platz für die Hoffnungen eines Mannes von solchem Einfluß, solchen Fähigkeiten; und die Demokraten setzten hinzu: von so schmiegsamen Grundsätzen. Gerade in diesem Zeitpunkt schien auch das schreckliche Uebel, dessen Angriffe Brandon so eifersüchtig als nur möglich vor der Welt geheim zu halten suchte, der Geschicklichkeit eines neuen Arztes zu weichen; und durch Anwendung von Mitteln, welcher sich zu bedienen ein minder fester und entschloßner Mann gezittert hätte, (so gewaltsamer und meist gefährlicher Art waren sie,) gieng er aus dem Zustand einer fast unerträglichen Qual in ein wahres Elysium von Ruhe und Behaglichkeit über; vielleicht jedoch zerrütteten auch die Mittel, die ihm Besserung verschafften, zugleich seine Constitution, und es war bemerkenswerth, daß in zwei Fällen, wo der Arzt durch dieselben Mittel einen ähnlichen Erfolg bewirkt hatte, die Patienten plötzlich starben eben in dem Zeitpunkt, wo ihre Heilung gänzlich beendigt schien. Sir William Brandon jedoch schien wenig auf diese Gefahr zu achten. Sein Wesen wurde heiterer und sogar milder, als es je zuvor gewesen; sein Gang bekam eine gewiße Leichtigkeit, Auge und Stimme einen fröhlicheren Ausdruck, — dieß alles bezeichnete einen Mann, dem plötzlich eine

schwere Bürde abgenommen wurde, und der nicht mehr durch die niederdrückende Last eines körperlichen Leidens abgehalten wurde, sich kühnen Hoffnungen hinzugeben. Er war immer in Gesellschaft artig gewesen; aber jetzt verrieth seine Höflichkeit weniger Absichtliches; sie nahm einen herzlicheren Ton an. Noch eine Veränderung ließ sich an ihm beobachten und dieß war gerade das Gegentheil von dem, was man hätte erwarten sollen. Obgleich ein Verächter von Prunk und Glanz und viel zu herb um üppig zu seyn, war er doch ein viel zu erfahrener und berechnender Kenner der Schwächen andrer Menschen, als daß er nicht während seiner öffentlichen Laufbahn eine stattliche Haushaltung und eine gastliche Tafel hätte unterhalten sollen. Der Beruf, den er erwählt, verlangt vielleicht weniger als andre, eine Unterstützung durch Aeußerlichkeiten; aber Brandon hatte darnach gestrebt, ebenso wohl im Parlament als vor den Gerichtsschranken für Einflußreich zu gelten; und obgleich sein Haus in einem ganz seinem Beruf entsprechenden Stadtviertel lag, war er doch gewohnt, um seinen gastlichen Tisch alle Männer seiner politischen Parthei, die durch Rang oder Talent hervorragten, zu versammeln. Aber gerade jetzt, da Gastlichkeit und ein gewißer größerer Aufwand seiner Stellung mehr geziemte, wurde er in seiner Haushaltung genauer und eingezogner. Brandon konnte unmöglich ein Geitzhals geworden seyn;

Geld konnte für einen so gründlich klugen Mann wie er, nie aus einem Mittel zum Zweck geworden seyn; aber er hatte offenbar, aus welchem Grund es nun seyn mochte, den Vorsatz gefaßt zu sparen. Einige erklärten es für eine Folge wiederkehrender Gesundheit und der Hoffnung auf ein längeres Leben, in welchem mancherlei Fälle vorkommen können, die ein Vermögen wünschenswerth machen. Aber als man zufällig erfuhr, Brandon habe einige Nachfragen wegen eines großen Gutes in der Nähe von Warlock thun lassen, das früher im Besitz seiner Familie gewesen: da waren die Klatschmäuler, (denn Brandon war ein Mann, von dem sich wohl klatschen ließ,) nicht mehr in Verlegenheit um einen wahren oder falschen Beweggrund für die Sparsamkeit des Richters.

Bald nach seiner Erhebung auf die Richterbank, und noch ehe die Spuren dieser Veränderung kund geworden waren, wurde der sonderbare Lumpenkerl, dessen wir oben erwähnten, wie er von Herr Swoppem zu einem Privatgespräch bei Brandon eingeführt worden, wieder bei dem Richter vorgelassen.

„Nun" sagte Brandon ungeduldig, sobald die Thüre verschlossen war, „Eure Neuigkeiten?"

„Ha nu, Ihr Ehr'n" sagte der Mann in einiger Verlegenheit und drillte in der Hand Etwas herum, das die Stelle eines Huts vertrat, „ich

mein' ich werd' bald im Stand seyn, Eur' Ehr'n zufrieden zu stellen." Dann näherte er sich dem Richter, nahm eine wichtigthuende Miene an und flüsterte:

„'s ischt wie ich mir's dachde!"

„Mein Gott!" rief Brandon mit Heftigkeit. „Er lebt also? Und wo?"

„Ich glaube" antwortete der anscheinende Vertraute von Sir William Brandon, „daß er noch lebt, und wenn er noch lebt, so will ich meine Knochen in einem Glaskaschden aufstellen lassen, wenn ich ihn nicht aufstöbern thue; aber anzeigen, wo er jetzt eben in diesem Augenblick isch — zerschmeißt mich, wenn ich das im Stand bin!"

„Ist er im Lande?" sagte Brandon, „oder glaubt Ihr, er sey ins Ausland gegangen?"

„Nu, viel vom Einen und nicht wenig vom Andern!" sagte der wohlredende Vertraute.

„Wie? sprecht gerade heraus, Mensch! was meint Ihr?"

„Nun, ich mein' eben, Ihr Ehren, daß ich nicht sagen kann, wo er ischt."

„Und das," sagte Brandon mit einem halberstickten Fluche, „das sind Eure gerühmten Neuigkeiten, das? Hund, verdammter, verdammter Hund, wenn ihr mich für Narren halten, mit mir ein falsches Spiel treiben wollt, laß' ich Euch hängen — beim lebendigen Gott, das laß ich!

Der Mann fuhr unwillkührlich vor Brandons

drohender Stirne und rollenden Augen zurück; aber mit der dem niedrigen Laster eigenthümlichen lauernden List antwortete er, obwohl in demüthigerem Tone:

„Und was soll das Eu'r Ehren nutzen? Wenn Sie mich so massakriren lassen, werden S' dann ihn auf die Spur kommen?"

Nie gab es ein Hinderniß in der Grammatik, das eine tüchtige Wahrheit nicht durchbrach; und Brandon sagte, nach einer verdrießlichen Pause, mit milderem Ton: „Ich wollte Euch nicht Angst machen; denkt nicht mehr an das was ich Euch sagte; aber Ihr könnt doch mit Sicherheit errathen, wo er ist, oder welche Lebensart er führt, — vielleicht" — und eine plötzliche Bläſſe überflog Brandons schwärzliches Angesicht: „vielleicht hat er sich in eine unehrliche Lebensweise gestürzt, um sich das Leben zu fristen?"

Der Befragte erwiederte mit großer Unbefangenheit: „so etwas sey gar nicht unmöglich!" und Brandon gieng zu einer Reihe von scheinbar gleichgültigen, aber künstlichen Kreuz- und Querfragen über, welchen zu entgehen den Menschen entweder seine Unwissenheit oder seine List in Stand setzte. Nach einiger Zeit gab Brandon, getäuscht und unbefriedigt, das ihm so geläufige Geschäft auf, gab dem Mann viele wohlausgedachte, ins Kleinste gehende Anweisungen nebst einem sehr freigebigen Geschenk und sah sich dann genöthigt,

seinen räthselhaften Besuch zu entlassen und sich mit der betheuerten Versicherung zu begnügen: daß wenn der Gegenstand seiner Nachforschungen nicht bereits zum Teufel gegangen sey, der sonderbare Ehrenmann, der sich mit dessen Aufspürung befaßt hatte, ihn gewiß früher oder später dem Richter liefern wolle.

Diese Versicherung nebst dem vorangegangnen Gespräch flößten Sir William Brandon wirklich ein Gefühl wie Zufriedenheit ein; doch hatte es eine beträchtliche Beimischung von Unlust.

„Ich sehe nicht ab,“ dachte er, indem er, allein gelassen, seine Betrachtungen abschloß, „ich sehe nicht ab, was ich sonst thun kann. Da es scheint, daß der Knabe nicht einmal einen Namen hatte, als er allein aus dem nichtswürdigen Neste sich fortmachte, so fürchte ich, eine öffentliche Anzeige würde nur wenig Wahrscheinlichkeit gewähren, ihn auch nur kenntlich zu schildern, geschweige ihn aufzufinden nach einer so langen Abwesenheit. Zudem könnte mich dieß Betrügern preis geben und aller Wahrscheinlichkeit nach hat er entweder das Land verlassen, oder eine Lebensweise ergriffen, die ihm die Lust, sich zu entdecken, benehmen würde!“ Dieser Gedanke versenkte den einsamen Sprecher in ein düstres Nachsinnen, das einige Minuten währte und aus dem er mit dem lauten Ausruf auffuhr:

„Ja, ja! ich darf es glauben, es hoffen!

Jetzt auf's Ministerium und die Peerschaft los!"
Und von dieser Zeit an schlug Sir William Brandon's Ehrgeitz immer festre und weitergreifende Wurzeln in seiner Seele.

Wir beklagen sehr, daß der Verlauf unsrer Geschichte uns jetzt nöthigt, eines Ereignisses zu gedenken, welches zu erzählen wir uns gern die Unlust erspart hätten. Der gute alte Squire vom Warlocker Herrenhaus hätte nach seiner Rückkehr von Bath kaum seine Heimath erreicht, als William Brandon folgenden Brief von seines Bruders ergrautem Kellermeister erhielt:

„Hochgeehrter Sirr!

„Uebersende Folgendes mit möglichster Eile, obwoll mit schwehrem Herzen, um Dero in Bekanntschaft zu setsen von der blötzlichen (und wie seine guthen Freunde und Anteilnehmende Perschonen fürchten, als zu welch letztgenannten sicherlich alle gehöhren, die ihn kennen) gefeerlichen Kranckheit des Squiren *) Er ward von der Kranckheith angewendet, der guthe arme Herr (Gott schuf nie

*) Der Leser, der ohne Zweifel schon die Beobachtung gemacht hat, wie langjährige Diener sich etwas vom Ton ihrer Herren aneignen, wird bemerken, daß der ehrliche John Sampson vom Squire die Gewohnheit der in einandergeschachtelten Sätze angenommen.

keinen Besseren; nehmen mir's Ihr Ehren nicht für übel!) im Augenblick wo er den Fuus in seine eigne Halle setzte, und was seither wie ein Mühlstein mir auf der Seele gelegen, ist, daß er, statt zu sagen: Wie stehts und geht's Sampson? wie er sonst pflegte, wenn er von fremden Orten wieder heimkam, als da sind Bath, Lonn'n und dergleichen, dießmal sagte: Gott segne dich, Sampson! und ich meine jetzt immer ungefähr, das werden seine letzten Worte gewesen seyn; denn er hat seitdem nicht mehr gesprochen, ohneracht daß Miß Lucie unabläßig an seinem Bette ist. Sie, die gute arme Seele läßt sich gar nichts anmerken von Lamentiren und solchem Weiberwesen, sieht aber demohnerachtet auf und nieder wie eine Leiche aus. Ich schicke Tom, den Postillion mit dieser Expresse, wissende, daß er seinen guthen Gallopp reitet und vor noch nicht sechzehn Jahren bei einem Rennen einen Preis davongetragen hat. Hoffende daß Ihr Ehren ohne Zeitverlurst in dieß Haus der Trauer eilen werden,

verharre ich, mit aller Hochachtung
Euer Ehren unterthäniger, dienstwilliger Diener
John Sampson."

Sir William Brandon nahm sich nicht Zeit, diesen Brief zweimal zu lesen, um den Sinn desselben zu enträthseln, eh' er einem seiner Amts=

bruder schrieb und ihn ersuchte, während seiner unumgänglich nothwendigen Abwesenheit aus der traurigen Veranlassung von seines Bruders zu befürchtendem Tode, seine Stelle einzunehmen; und dieß gethan, reiste er sogleich nach Warlock. Ihm selbst unerklärlich war das Gefühl, nahe an wirklichen Kummer gränzend, das der weltlich gesinnte Advokat bei der Aussicht empfand, seinen harmlosen und von allem Ehrgeitz freien Bruder zu verlieren. Sey es nun, daß unruhige und ehrgeitzige Gemüther, welche sich für ihre wankelmüthige Zärtlichkeit ihnen selbst gerade entgegengesetzte Charakter aussuchen, beim Verlust der Gesellschaft solcher ruhiger, reiner Seelen, die nie ihren eignen unebnen Pfad durchkreuzt haben, ein Gefühl haben, als ob sie eine Art von Rettungshafen für ihre eignen rastlosen Gedanken und sturmgepeitschten Plane verlören: sey dem wie ihm wolle, gewiß ist, daß als William Brandon vor seines Bruders Thor ankam und von dem alten Schenken, der ihn, zum erstenmal niedergeschlagen, begrüßte, erfuhr, der Squire habe den Geist aufgegeben, seine starre Natur ihm auf einmal versagte und er die Erschütterung mit einer vielleicht lebhafteren Heftigkeit empfand, als selbst ein wohlwollenderes und zärtlicheres Herz sie empfunden hätte.

Sobald er wieder seiner Gemüthsbewegung Meister geworden, erkundigte sich Sir William

nach seiner Nichte und als er erfuhr, nach einem unausgesetzten Wachen während der ganzen kurzen Krankheit des Squire sey bei seinem Tode ihre Natur unterlegen und man habe sie bewußtlos von seinem Zimmer in das ihrige gebracht: gieng Brandon mit Schritten, die von seinem sonstigen stattlichen Gang gar sehr verschieden waren, in das Zimmer, wo sein Bruder lag. Es war eines der ältesten Gemächer im Hause und noch zeichnete Viel von dem alten Glanze, der dem Herrenhaus eigen war, eh mit dem Vermögen seiner aufeinander folgenden Besitzer auch seine Herrlichkeit sich verminderte, dieses Zimmer aus. Der ungeheure Kaminsims, der zu der geschnitzten Decke in grotesken Pilastern emporstieg und Getäfel vom schwärzesten Eichenholz, in der Mitte die vermählten Wappen von Brandon und Saville angebracht, die panellirten Wände von demselben dunkeln Getäfel — der Schrank von Ebenholz, die Stühle mit hohen Lehnen und Polstern von Teppichen — das erhabne Bett mit seinen Paradekissen und Behängen von karmoisinrother Seide, die, so solid war der Stoff und so hervorstehend die Blumen, eher erhabner Arbeit als gewirkter glich, — alles vereinigte sich mit der Gestalt des Zimmers, ihm das Ansehen feudal-alterthümlicher Feierlichkeit zu geben, die vielleicht zum Uebrigen des Hauses nicht paßte, aber ganz wie gemacht war, einen düstern Schmerz in die Brust des weltlichgesinn=

ten, stolzen Mannes zu werfen, der jetzt in die Todtenkammer seines Bruders trat.

Schweigend entfernte Brandon die Leichenwächter und schweigend setzte er sich neben dem Bette nieder und betrachtete lang und gedankenvoll das ruhige, friedliche Antlitz des Todten. Es ist schwer zu errathen, was in ihm vorgieng, während er allein in dem Zimmer blieb. Das Gemach selbst hätte er, auch zu einer andern Zeit, nicht ohne eine geheime Bewegung ansehen können. Es war dasjenige, worin er als Knabe gewöhnlich geschlafen hatte; und jetzt, da er ein Mann voll von Planen und Bestrebungen war, reichte der bloße Anblick dieses Zimmers hin, all die Hoffnungen und Träume, die unruhigen Entwürfe und fieberhaften Wünsche ihm in die Seele zurück zu rufen, die ihm jetzt das beneidete Los anerkannter Berühmtheit und zerrütteter Gesundheit verschafft hatten. Es muß etwas Peinliches in der Zusammenstellung dieser lebendigen Erinnerungen mit der Veranlassung, welche ihn in dieß Gemach führte, gewesen seyn; und es war etwas Freundliches in der Miene des Todten, das kräftiger an das Herz des Lebenden sprach, als William Brandon je zu gestehen geneigt seyn mochte. Länger als eine Stunde hatte er in dem Zimmer zugebracht und der Abend warf schon tiefe Schatten durch die schmalen Scheiben des halbgeschlossnen Fensters, als Brandon durch ein leichtes Geräusch

aufgeschreckt wurde. Er sah auf und erblickte sich gegenüber Lucien. Sie sah ihn nicht, aber sie warf sich über das Bette, nahm die kalte Hand des Erblichenen und brach nach langem Schweigen in einen Strom von leidenschaftlichen Thränen aus.

„Mein Vater!“ schluchzte sie, „mein zärtlicher guter Vater! wer wird mich jetzt lieben?“

„Ich!“ sagte Brandon, tief ergriffen, und um das Bett herumgehend schloß er die Nichte in seine Arme; „ich will dein Vater seyn, und du — die letzte unsres Stammes — sollst mir Tochter seyn!“

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Bei ihm war Falschheit nicht die hohle Frucht
Der Ruhmsucht, die ein eitles Herz versucht;
Es war berechnet, listig schlaue Kunst.

Crabbe.

Fahrt zu! nach Canterbury! ins Posthorn stoßt!
Frisch über Stock und Stein, durch dick und dünn!
Hurrah! wie schnell und lustig fährt die Post!

* * *

* * *

Hier herrschen die Gesetze; keine Falle
Droht hier dem Reisenden; die Straßen alle
Sind rein! — Hier saß der Dolch ihm an der Kehle:
„Gott straf' Euch! Laßt Eu'r Geld, wo nicht —
die Seele!

Don Juan.

Unglücksfälle gleichen den Schöpfungen des Cadmus — sie vernichten einer den andern. Durch die plötzliche Krankheit des Squire aus der schlaffen Betäubung des Gemüths aufgeschreckt, worein sie durch den Verlust des Geliebten versunken war, hatte Lucie jetzt keinen Gedanken mehr an sich, an irgend etwas Anderes als an ihren Vater, noch lange nachdem sich das Grab über seiner irdischen Hülle geschlossen hatte. Aber gerade die Lebhaftigkeit dieses neuen Schmerzens

war minder gefährlich als die Dumpfheit des frühern; und als der erste Sturm des Jammers vorüber war und ihr Gemüth allmälig und unwillkührlich wieder zu der Erinnerung an Clifford zurückkehrte: so geschah dieß jetzt mit weniger Heftigkeit und weniger Gefahr für ihre Gesundheit und ihr Glück als zuvor. Sie hielt es für unnatürlich und strafbar, sich irgend einem andern Kummer hinzugeben, da sie einen so heiligen Schmerz wie den über ihren Verlust zu hegen hatte; und ihr Geist, einmal zum Widerstand gegen die Leidenschaft sich ermannend, entwickelte eine natürliche Stärke, die man von ihrem Charakter, wie er sich sonst zeigte, kaum erwartet hätte. Sir William Brandon kehrte nach der Beerdigung seines Bruders ohne Zeitverlust in die Stadt zurück. Er bestand darauf, seine Nichte mit sich zu nehmen; und sie gab, obwohl mit innerem Widerstreben, seinen Wünschen nach und begleitete ihn. Nach dem Willen des Squire war auch wirklich Sir William zum Vormund für Lucie bestellt, und es fehlte ihr noch mehr als ein Jahr zur Volljährigkeit.

Brandon war für Alles besorgt, wovon er glauben konnte, es könne ihr irgend Freude machen, mit einer zarten Aufmerksamkeit, die er sonst gegen das, ihm verhaßte, weibliche Geschlecht nicht zeigte. Er ordnete seinen Haushalt förmlich so, daß sie als die Gebieterin galt. Eine Reihe

von Zimmern zu ihrem ausschließlichen Gebrauch wurde eingerichtet und möblirt, so wie es nach ihrem Geschmack seyn würde; ein besondrer Wagen sammt Dienerschaft standen ihr zu Gebote, und durch fortwährende Geschenke von Büchern, Blumen, Musikalien suchte er ihre Gedanken zu beschäftigen und sie für die Einsamkeit zu entschädigen, welcher er sie zu überlassen durch die Pflichten seines Amts genöthigt war. Diese Aufmerksamkeiten, welche den sonderbaren Mann in einem neuen Lichte zeigten, schienen manche verborgene, gute Seiten zum Vorschein zu bringen, welche sonst unter den Härten seiner kieselharten Natur verhüllt blieben; und trotz ihrem wohlbegründeten Schmerz und der tiefen Schwermuth, welche sie verzehrte, fühlte doch Lucie eine dankbare Rührung über eine Güte, welche doppelt zu schätzen war an einem Manne, der, obwohl feingebildet und artig, keineswegs ein Freund der kleinen, den Frauen so schmeichelhaften Aufmerksamkeiten war, die, so erwünscht sie ihnen sind, doch oft dem, der sie erweist, ihre Mißachtung zuziehen. Brandon hatte Vieles an sich, das unvermerkt für ihn einnahm. Bei einer erfahrenern Person als Lucie wäre dieses unwillkührliche Sich angezogen fühlen wohl leicht mit einigem Verdacht vereinbar und wohl schwerlich von Hochachtung gegen ihn begleitet gewesen; und doch war für Alle, die ihn kannten, selbst für den scharfsich=

tigen und selbstsüchtigen Mauleverer, diese Anziehung vorhanden; ohne Grundsätze, verschmitzt, heuchlerisch, sogar niederträchtig, wenn sein Zweck es erheischte — mit geheimem Hohne die Thoren verlachend, mit denen er sein Spiel trieb; kein Gesetz anerkennend als das des Eigennutzes und Ehrgeitzes — so war dieser Mann, der die Menschen nur wie Maschinen, und Meinungen nur als Leitern, um in die Höhe zu steigen, ansah; und doch ward manchmal ein Ton mächtiger Empfindung einem Herzen entlockt, das im selben Augenblick vielleicht ein ganzes Volk dem erbärmlichsten persönlichen Vortheil opferte; und bei Lucien gieng oft die Redseligkeit oder die Ironie seiner Unterhaltung in eine tiefe Melancholie oder eine halberstickte edle Fühlbarkeit über, welche mit ihrem Gemüthszustand übereinstimmten und ihre Zärtlichkeit für ihn mächtig erhob. Diese Eigenthümlichkeiten in seiner Unterhaltung machten, daß Lucie ihm gerne zuhörte und allmälig sich gewöhnte, mit einer trüben Freude der Stunde entgegenzusehen, wo er nach den Geschäften des Tags sich bei ihr zu erholen pflegte.

„Sie sehen diesen Abend unwohl aus, Oheim!“ sagte sie, als er einmal beim Eintreten in das Zimmer erschöpfter als gewöhnlich aussah; sie stand auf, beugte sich zärtlich über ihn und küßte ihm die Stirne.

„Ja“ sagte Brandon, durch die Liebkosung

nicht erheitert, ja sie nicht einmal beachtend, „unsre Lebensbahn geht bald ins dürre gelbe Laub hinein, und wenn Macbeth beklagte, daß er nicht schauen sollte, was der Schmuck des hohen Alters sey, so war er aberwitzig geworden und beklagte etwas ganz Werthloses.“

„Aber Oheim, 'Ehre, Treue, Gehorsam, Schaaren von Freunden' das verlohnte sich doch darum zu seufzen.“

„Pah! nicht Einen Seufzer werth! die thörichten Wünsche, womit wir uns in der Jugend tragen, haben etwas Edles und gewissermaßen Wesenhaftes an sich; aber die des Alters sind bloße Schatten und dazu noch Schatten von Pygmeen. Was ist denn überhaupt Ehre? Was ist ein guter Name unter den Menschen? nur eine Art von heidnischem Götzen, aufgestellt, um von der einen Schaar Narren angebetet und von der andern verachtet zu werden. Bemerkst du nicht, Lucie, daß die Männer, die du von der Parthey am meisten rühmen hörst, mit der du heute zusammenkommst, am meisten von der verunglimpft werden, die du morgen sprichst? Oeffentliche Charaktere werden nur von ihrer Parthey gerühmt, und ihre Parthey, meine liebe Lucie, sind so niederträchtige Schooshunde, daß es Einem die Galle erregt so bald man nur daran denkt, wie man sich erniedrigt, wenn man ihnen dient. So ein guter Name ist nur das Lob einer Sekte und die

Mitglieder dieser Sekte sind nichts als wunderbar brauchbare Schelme.

„Aber die Nachwelt läßt denjenigen, welche wirklich Ruhm verdienen, Gerechtigkeit widerfahren."

„Nachwelt! Meinst du, daß ein Mann, der weiß was das Leben ist, um die Pfennig-Pfeifchen großer Kinder nach seinem Tod sich kümmert? Nachwelt, Lucie — nein! Die Nachtwelt ist nur die beständige Wiederholung von Schurken und Narren; und wäre es auch wünschenswerth von ihr die Gerechtigkeit gehandhabt zu sehen: sie könnte sie nicht ausüben. Ist die Welt darüber einig, ob Karl Stuart ein Lügner oder ein Märtyrer war? Wie viele Jahrhunderte lang hat man den Nero für ein Ungeheuer gehalten! Jetzt fragt ein Schriftsteller mit einer Zuversicht, als löste er ein Problem auf, welcher ächte Geschichtschreiber denn daran zweifeln könne, daß Nero ein Ideal gewesen! die Patriarchen der Schrift sind von neuen Filosofen für eine Reihe astronomischer Hieroglyfen erklärt worden, und mit größerem Schein der Wahrheit hat man behauptet, der Patriote Tell habe gar nicht gelebt. Nachwelt! Das Wort hat schon Menschen genug getäuscht; so daß ich die Zahl nicht zu vergrößern brauche. Ich, der ich die Lebenden verachte, kann schwerlich den Ungebornen huldigen. Lucie, glaube mir, Niemand kann im politischen Leben viel mit den Leu-

ten verkehren, ohne nachgerade Alles zu verachten, was er früher angebetet. Das Alter läßt uns nur Ein Gefühl übrig — Geringschätzung!

„Hat man Sie denn verläumdet,“ sagte Lucie, auf eine Zeitung, das Organ der Brandon entgegenstehenden Parthey hindeutend, „hat man Sie denn verläumdet, wenn man Sie hier ehrgeitzig nennt? Wenn man Sie selbstsüchtig und habsüchtig nennt, so thut man Ihnen, das weiß ich, Unrecht; aber ich gestehe Ihnen, daß ich selbst Sie für ehrgeitzig hielt; aber kann denn derjenige, der die Menschen verachtet, ihre gute Meinung sich wünschen?“

„Ihre gute Meinung!“ wiederholte Brandon spottend. „Verlangen wir das Lob der Esel die wir reiten? — Nein!“ fuhr er nach einer Pause fort, „die Macht, nicht die Ehre — die Hoffnung sich sowohl bei der äußern Welt als bei sich selbst im Innern der Seele in Achtung zu setzen: diese Hoffnung treibt mich zu arbeiten, da ich ruhen könnte und wird mich treiben bis an mein Grab. — Lucie! „fuhr Brandon die Augen auf seine Nichte heftend fort, „hast du keinen Ehrgeitz? Haben Gewalt, Prunk und Ehrenstellen für dein Gemüth keinen Reitz?“

„Gar keinen!“ sagte Lucie ruhig und einfach.

„In der That! — Es gab Zeiten, wo ich mein Blut in deinen Adern zu erkennen glaubte, du stammst aus einem ehemals edeln, aber ver-

fallenen Geschlecht. Hast du einige Empfänglichkeit für die Schwachheit des Ahnenstolzes?"

„Sie sagen" antwortete Lucie, „wir sollen uns nicht um die kümmern, welche nach uns leben; viel weniger, dünkt mich, sollen wir uns um die kümmern, welche Jahrhunderte vor uns gelebt haben."

„Gut geantwortet!" sagte Brandon lächelnd. „Ich will dir irgend einmal erzählen, welche Gewalt diese von dir schon verachtete Schwäche über mich ausübte, als ich schon weit älter war als du. Du bist frühe weise — in manchen Punkten; benütze meine Erfahrung und werde es in allen!"

„Das heißt, ich soll alle Menschen und alle Dinge verachten?" sagte Lucie ebenfalls lächelnd.

„Nun, du brauchst nicht meinen Glauben anzunehmen; du kannst nach deinem eignen weise seyn; aber liebste Lucie, glaube Einem, der dich rein und uneigennützig liebt, und der auf der Goldwage alle Vortheile abgewogen, die noch auf einer Erde aufzulesen sind, wo, wie ich in der That überzeugt bin, der Herbstertrag schon eingesammelt ward, ehe wir sie betraten: glaube mir, Lucie! und halte nie die Liebe, diesen Mädchentraum, für so werthvoll als Stand und Macht; bedenke dich wohl, eh du jener dich hingiebst; nach diesen greife im Augenblick, wo sie sich dir darbieten. Liebe legt dich zu den Füßen eines Andern und dieser Andre ist ein Tyrann; aber hoher Stand

legt Andre dir zu Füßen, und all diese dir Huldigenden sind deine Sklaven!"

Lucie rückte mit ihrem Stuhl, so daß ihre jetzige Stellung ihr Angesicht nicht sehen ließ und antwortete nicht. Brandon fuhr in verändertem Tone fort:

„Solltest du es glauben, Lucie, daß ich einmal Thor genug war, mir einzubilden, die Liebe sey ein Himmelsgut und des lebhaftesten Strebens werth? Ich gab meine Hoffnungen, meine Aussichten auf Reichthum und Ehre, auf Alles was seit meinen Knabenjahren mein Herz entzündet hatte, auf. Ich erkor mir Armuth, Namenlosigkeit, Niedrigkeit; aber darneben erkor ich mir die Liebe. Was war mein Lohn? Lucie Brandon! ich ward betrogen – betrogen!" Brandon schwieg und Lucie ergriff zärtlich seine Hand, aber brach ihr Schweigen nicht; Brandon fuhr fort:

„Ja, ich ward betrogen! aber ich meinerseits hatte auch eine Genugthuung und eine angemeßne Genugthuung — denn es war nicht die Rache des Hasses, sondern (hier lachte der Redende sardonisch,) die der Verachtung. Genug davon, Lucie! Was ich dir zu sagen wünschte ist dieß — ältere Männer und Frauen wiss:n mehr, was eigentlich an den Dingen ist, als jüngere Leute sich einbilden. Liebe ist nur ein Spielzeug und kein Mensch tauschte sie je ohne Reue gegen einen wirklichen Vortheil ein. Glaube dieß, und wenn je hoher

Stand unter diesen hübschen Fuß sich schmiegt, so schleudre doch ja diesen Schemel nicht weg!"

Nach diesen Worten zündete Brandon mit einem feinen Lachen seine Nachtkerze an und verließ für heute das Zimmer.

Sobald der Rechtsgelehrte sein Zimmer erreicht hatte, schrieb er folgenden Brief an Lord Mauleverer nieder:

„Warum, lieber Mauleverer, kommen Sie nicht in die Stadt? Ich bedarf Ihrer. Ihre Parthey bedarf Ihrer, vielleicht der König bedarf Ihrer; und fürwahr, wenn es Ihnen mit meiner Nichte ein Ernst ist, sollte Sie die Sorge um Ihre eigne Liebesbewerbung treiben hieher zu kommen. Ich habe für Sie den Weg gebahnt, und ich denke bei einiger Gewandtheit dürfen Sie auf einen raschen Erfolg rechnen; aber Lucie ist ein sonderbares Mädchen — und überhaupt thäten Sie vielleicht am besten, obgleich Sie an Ort und Stelle seyn sollten, die Sache so viel als möglich mir zu überlassen. Ich kenne die menschliche Natur, Mauleverer, und diese Kenntniß ist der Hebel, durch den ich meinen Triumf bewirken will. Den jungen Liebhaber betreffend, so weiß ich nicht recht gewiß, ob es nicht zu unsrem Vortheil ausschlagen wird, daß Lucie in diesem Punkt den Schmerz einer getäuschten Hoffnung erfahren hatte; denn wenn ein Weib einmal geliebt hat und ihre Liebe ganz hoffnungslos ist, so schlägt

sie sich alle überschwänglichen Ideen von andern Liebhabern ganz aus dem Sinn, dann begnügt sie sich mit einem Gatten, den sie achtet! Die herrliche Frase! Aber Sie, Mauleverer, verlangen Lucie solle Sie lieben! Und das wird sie auch — wenn Sie sie nur erst geheirathet haben. Lucie wird Sie lieben, theils wegen der Vortheile die sie Ihnen verdankt, theils in Folge des vertraulichen Zusammenlebens. Ich meines Theils schlage den Einfluß der Häuslichkeit so hoch an, daß ich glaube: ein Weib ist immer zur Zärtlichkeit gegen einen Mann geneigt, den sie einmal in der Nachtmütze gesehen hat. Indeß Sie sollten in die Stadt ommen; die frische Trauer um den Tod meines armen Bruders gestattet uns Niemand zu sehen — das Feld ist rein von Nebenbuhlern; der Schmerz hat meiner Nichte Herz gesänftigt — mit Einem Wort, Sie könnten Sich keine bessre Gelegenheit wünschen. Kommen Sie!

Beiläufig! Sie sagen, einer der Gründe, warum Sie von Kapitän Clifford so schlimm dachten, sey der Eindruck, den Ihnen die Gestalt Eines seiner Cameraden machte, in der sie eine Aehnlichkeit mit Einem der Kerls zu erkennen glaubten, von welchen Sie vor einigen Monaten ausgeplündert wurden. Ich höre, daß eben jetzt die Polizey in lebhafter Verfolgung von drei sehr berüchtigten Räubern begriffen ist; es würde mich durchaus nicht Wunder nehmen, wenn man in diesem

Clifford das Haupt der Bande, d. h. den bekannten Lovett, entdeckte. Ich höre, besagter Anführer sey ein gescheuter und hübscher Bursche, von vornehm-anständigem Wesen, und seine gewöhnlichen Gefährthen sind zwei Männer gerade von solchem Gelichter wie die zwei Ehrenmänner, welche Sie mir so ergötzlich beschrieben. Dieß erfuhr ich gestern von Nabbem, dem Policey-Beamten, um dessen Bekanntschaft ich mich einmal bei einem Verhör bewarb; und in meinem Groll gegen Ihren Nebenbuhler ließ ich etwas von meinem Verdacht fallen, es sey nicht unmöglich daß er, der Capitain Clifford sich als dieser Rinaldo Rinaldini der Landstraße ausweise. Nabbem faßte sogleich meinen Fingerzeig; und so darf ich, falls die Vermuthung sich bestätigt, meinem Gewissen sowohl als meiner Freundschaft mit dem Gedanken schmeicheln, das meinige dazu beigetragen zu haben, um den Adonis meiner Nichte an den Galgen zu bringen. Mag sich nun meine Vermuthung bestätigen oder nicht: Nabbem sagt, er sey dieses Lovett's gewiß; denn Einer von der Bande hat versprochen ihn zu verrathen. Zum Henker mit diesen hochfahrenden Hunden! Ich meinte der Verrath beschränke sich nur auf die Politik; und dieser Gedanke bringt mich auf Staatsangelegenheiten zu sprechen — wo alle Leute mit der erbaulichsten Schnelligkeit die Rollen wechseln.“ * *

* * * — — — — — * * *

* * * * * — — * * *

Sir William Brandon's Brief traf Maulеverer in einer für Lucie und London sehr günstigen Stimmung. Unser würdiger Peer war durch Luciens plötzliche Abreise von Bath in sehr verdrießliche Laune versetzt worden; und während er noch im Zweifel war, ob er ihr folgen sollte oder nicht, brachten ihm die Zeitungen die Nachricht von des Squiren Tode. Mauleverer, dem jetzt die Unmöglichkeit einleuchtete, seine Bewerbung sofort zu beschleunigen, suchte als ächter Filosof mit der Hinausschiebung seiner Hoffnung sich auszusöhnen. Nicht leicht war Jemand für den Trost empfänglicher als Lord Mauleverer. Er fand eine angenehme Dame, deren Gesicht weniger von der Zeit gelitten hatte als ihr Ruf, welcher er die Sorge anvertraute, seine müßigen Augenblicke vor Langerweile zu bewahren; und diese entsprach dem in sie gesetzten Vertrauen zur großen Zufriedenheit des Lords Mauleverer etwa vierzehn Tage lang, so daß er natürlicherweise seine Liebe gegen Lucie, wegen der Trennung und neuer Bande, allmälig schwinden fühlte; aber gerade als der Triumf der Zeit über die Leidenschaft entscheidend werden wollte, verließ die Dame Bath in Gesellschaft eines schlanken Geleitsmann's und erhielt Mauleverer Brandons Brief. Diese beiden Umstände erweckten in unsrem trefflichen Liebhaber wieder das Be-

wußtseyn von seiner Treuepflicht; und da jetzt Bath keinen besondern Reitz mehr hatte, um der Glut seiner Zärtlichkeit die Wage zu halten, so ließ Mauleverer seinen Wagen anspannen und reiste, nur von seinem Kammerdiener begleitet, nach London ab.

Nichts vielleicht konnte ein treffenderes Bild eines Aristokraten liefern, als der Anblick des schmalen, vornehm verdrießlichen Angesichts Lord Mauleverers hinter dem verschloßnen Fenster seines üppigen Reisewagens hervorlugend! Der übrige Mann war sorgfältig in Pelze gewickelt, ein halb Dutzend Novellen waren auf dem Sitz ausgebreitet und ein magrer französischer Hund, der ausnehmend seinem Herrn glich, schnüffelte umsonst nach der frischen Luft, die nach Mauleverers Vorstellung mit allen Arten von Asthma und Catarrh bevölkert war. Ein treffendes Bild eines Aristokraten war es — aus folgenden Gründen, weil es den Eindruck der Faulheit, der Unbehaglichkeit, der Ueppigkeit, des Stolzes und des Lächerlichen machte. Mauleverer stieg in Salisbury aus, um seine Glieder zu dehnen und sich mit einem Kalbsrippchen zu letzen. Unser Edelmann war auf den Landstraßen wohl bekannt und da Niemand leutseliger seyn konnte als er, so war er auch sehr beliebt. Der dienstwillige Wirth stolperte ins Zimmer, um selbst seiner Lordschaft aufzuwarten und alle Neuigkeiten des Orts ihm zu erzählen.

„Nun, Herr Cheerly!“ *) sagte Maulleverer, einen durchdringenden Blick auf sein Rippchen heftend, die schlechten Zeiten haben, wie ich sehe, Euren Koch noch nicht zu Grund gerichtet.“

„In der That, mein Lord, Euer Lordschaft ist sehr gütig und die Zeiten, in der That, sind sehr schlecht — sehr schlecht in der That. Ist auch genug frischer blutiger Saft daran? Vielleicht will Euer Lordschaft die eingemachten Zwiebeln versuchen?“

„Die — was? Zwiebeln? — ah — nichts kann besser seyn; aber ich rühre nie solche an. Ey, sind die Straßen gut?“

„Euer Lordschaft hat sie hoffentlich bis Salisbury gut gefunden?“

„Ha, ich glaube so. O, gewiß, vortrefflich bis Salisbury.“ Aber wie sind sie nach London? Wir haben nasses Wetter gehabt in neuester Zeit, mein' ich!“.

„Nein, mein Lord! Hier war das Wetter so trocken wie ein Bein.“

„Oder eine Cotelette!“ murmelte Maulleverer; und der Wirth fuhr fort:

„Die Straßen an und für sich selbst, mein Lord, was die Straßen selbst betrifft, die sind prächtig gut, mein Lord! aber ich könnte nicht sagen, daß eben gar nichts daran zu bessern wäre!“

*) Deutsch etwa Fröhlich.

„Gar nicht unwahrscheinlich! Ihr meint die Herbergen und die Chausseegelder?“ versetzte Mauleverer.

„Euer Lordschaft belieben zu scherzen; — nein, ich meinte etwas schlimmeres als dieß.“

„Was? die Köche?“

„Nein, mein Lord, die Landstraßen-Ritter!“

„Die Landstraßen-Ritter! in der That!“ sagte Mauleverer besorgt, denn er hatte ein Kästchen mit Diamanten bei sich, die in damaliger Zeit bei großen Gelegenheiten oft in Gestalt von Knöpfen, Schnallen u. s. w., die Kleidung vornehmer Herrn schmückten; auch hatte er eine ziemlich beträchtliche Summe baares Geld bei sich, ein Fall der seit neuerer Zeit selten bei ihm eintrat. — „Beiläufig gesagt, die Schufte plünderten mich schon einmal auf eben dieser Straße. Meine Pistolen sollen dießmal geladen seyn. Herr Cheerly, es ist wohl das Beste, Ihr bestellt die Pferde und ich suche noch dem Einbruch der Nacht vorzukommen!“

„Ganz gewiß, mein Lord, ganz gewiß. Jakob, sogleich die Pferde. Euer Lordschaft befehlen zunoch, eine Cotelette?“

„Keinen Bissen mehr!“

„Ein Törtchen?“

„Einen Teuf— um Alles in der Welt nicht!“

„Bring den Käse, John!“

„Sehr verbunden, Herr Cheerly, aber ich habe gespeist; und wenn ich Eurem guten Essen keine Gerechtigkeit widerfahren ließ, so dankt es Euch selbst und den Landstraßen-Rittern. Wo packen diese Ritter Einen an?"

„Je nun, mein Lord, die Nachbarschaft von Reading ist, glaub' ich, die schlimmste Partie; aber sie beunruhigen den ganzen Weg bis Salthill gar sehr."

„Verdammt! gerade die Stelle, wo die Schurken mich schon einmal plünderten! Ihr habt Recht sie beunruhigend zu nennen! Was Henkers säubert denn die Polizey das Land nicht von einer so beweglichen Art von Ruhestörern?"

„Wahrhaftig, mein Lord, ich weiß nicht; aber sie sagen, der Hauptmann Lovett, der berüchtigte Räuber, sey einer von der Rotte, und den kann Niemand fangen, fürcht' ich!"

„Wahrscheinlich weil der Hund gescheut genug ist, eben so gut zu bestechen als zu rumoren. Wie stark sind gewöhnlich diese Schurken?"

„Nun, mein Lord, manchmal Einer, manchmal zwei, aber selten mehr als drei."

Mauleverer richtete sich auf. „Meine kostbaren Diamanten und meine hübsche runde Börse!" dachte er, „daß ich Euch doch noch rette!"

„Seyd Ihr schon lange mit den Kerlen geplagt?" fragte er nach einer Pause als er seine Rechnung bezahlte.

„Nun, mein Lord, ich kann ja und nein sagen; ich bilde mir ein, sie haben eine Art von Niederlage in der Nähe von Reading; denn manchmal sind sie ganz in der Nähe ganz unerträglich und manchmal verhalten sie sich Monate lang ganz ruhig. Zum Beispiel, mein Lord, einige Zeit her wähnten wir sie ganz verschwunden, aber in neuester Zeit haben sie regelmäßig Jeden angehalten, obgleich sie, wie ich höre, bis jetzt keine große Beute gewonnen haben."

Hier meldete der Aufwärter, daß die Pferde bereit seyen und Mauleverer stieg langsam ein, unter den Bücklingen und dem Lächeln der von ihm bezauberten Geister des Wirthshauses.

Solange es noch Tag war dachte Mauleverer, ein von Natur fröhlicher und furchtloser Mann, nicht mehr an die Landstraßen-Ritter, denn diese Art von Gefahr war damals so alltäglich, daß man es beinah als schimpflich ansah, durch die Furcht davor sich unterwegs aufhalten zu lassen. Die Reisenden entschlossen sich selten dazu, Zeit zu verlieren, um ihr Geld zu retten; und lieber führten sie ein kühnes Herz und ein Paar Pistolen mit sich, als daß sie jedesmal die Nacht unterwegs im Gasthof geschlafen hätten. Mauleverer, ein ziemlicher preux Chevalier, gehörte gerade zu dieser Art von Reisenden, und eine Nacht in einer Herberge, wenn dieß immer zu vermeiden stand, war ihm wie den meisten reichen Englän-

dern eine verhaßte Qual, welcher er auf alle Weise zu entgehen suchte. Es kam daher unsrem trefflichen Edelmann, troß seiner gemachten Erfahrung, nicht von weitem in den Sinn, daß er seine Diamanten und seine Börse vor jeder Gefahr sichern könne, wenn er sich entschließe, dieselben sammt seiner eignen werthen Person an einem kommlichen, gastlichen Orte unter Dach zu bringen, und in der That erst als er bei der nächsten Station bei Reading angekommen war, und die Dämmerung recht einbrach, beunruhigte ihn die Sache ernstlich. Aber während die Pferde eingespannt wurden, forderte er die Postknechte vor sich und nachdem er ihre Mienen mit dem Auge eines Mannes betrachtet, der gewohnt ist in den Gesichtern zu lesen, hielt er folgenden beredten Vortrag an sie:

„Gute Freunde! man hat mir gesagt, daß man zwischen dieser Stadt und Salthill Gefahr läuft, ausgeplündert zu werden. Nun will ich Euch zu erkennen geben, wie ich es beinah für eine Unmöglichkeit halte, daß vier wohlgelenkte Pferde von weniger als vier Mann angehalten werden sollten. Einer solchen Anzahl werde ich wahrscheinlich weichen; sind es aber weniger, so bekommen sie zuverläßig nichts als Kugeln von mir. Ihr versteht mich?“

Die Postknechte grinsten, langten an ihre Hüte und Mauleverer fuhr langsam fort:

„Wenn also — merkt auf! — einer, zwei oder drei Männer Eure Pferde anhalten, und ich sehe, daß die Anwendung Eurer Peitschen und Sporen nicht hinreicht, die Thiere von den sie festhaltenden Räubern loszumachen, so hab' ich im Sinne mit diesen Pistolen — Ihr seht sie — auf die Herren zu schießen, welche Euch in den Weg treten; aber da, obwohl ich sonst ein sichrer Schütze bin, mein Auge im Dunkel ein wenig schwimmt, so halte ich es für wohl möglich, gute Freunde, Euch statt der Räuber zu erschießen, denn seht, die Spitzbuben werden sich so nah an Euch machen, daß Ihr in gröster Gefahr schwebt, wenn Ihr sie nicht etwa mit dem dicken Ende Eurer Peitschen niederstreckt. Ich erwähne dieß nur, damit Ihr gefaßt seyd. Sollte ein solches Versehen statt finden, so dürft Ihr Euch vor der Hand kein graues Haar wachsen lassen — denn ich werde für Eure Wittwen jede mögliche Sorge tragen; wo nicht, und erreichen wir glücklich Salthill, so bin ich entschlossen meine Anerkennung Eures trefflichen Fahrens durch ein Geschenk von zehn Guineen an jeden an den Tag zu legen. Freunde, ich bin fertig mit Euch. Ich gebe Euch, als brittischer Edelmann mein Wort, daß es mir mit allem Gesagten völliger Ernst ist. Thut mir den Gefallen und sitzt auf!"

Dann rief Mauleverer seinen Leibdiener, der vorne auf dem Kutschbock saß, (die hintneange-

brachten Sitze waren damals noch nicht im Gebrauch) „Smoothson“ sagte er, „das letztemal als wir auf eben dieser Straße angegriffen wurden, benahmst du dich heillos. Sieh zu, daß du dich dießmal besser hältst oder es geht schlimm für dich. Du hast dießmal Pistolen bei dir, he? Wohl, das ist recht! Und du weißst gewiß, daß sie geladen sind? Sehr wohl! Nun also wenn wir angehalten werden, so verliere keinen Augenblick Zeit. Spring' herab und feure eine Pistole auf den ersten Räuber ab, die andre spare für ein sichres Ziel. Der erste Schuß ist um einzuschüchtern, der zweite, zu tödten. Du verstehst mich! Meine Pistolen sind in vollkommnem Stand, hoff' ich! Gieb mir den Ladstock. So, so! Keine Streiche dießmal!‘

„Sie würden eine Fliege tödten, mein Lord, vorausgesetzt Euer Lordschaft feuerten ganz genau.“

„Ich zweifle nicht daran, „sagte Mauleverer, zünde die Laterne an und heiße die Postknechte zufahren!“

Es war eine kalte und ziemlich helle Nacht. Die Dämmerung des Zwielichts schmolz unter den Strahlen des Mondes hin, der eben aufgegangen war, und der weißliche Reif schimmerte, in tausend Diamanten gebrochen, beim Licht der Sterne von Gebüsch und Rasen. Die Pferde flogen stürmisch dahin, der frischen Luft entgegenschnaubend und ihre Hufen hallten lustig auf dem harten Grund. Die rasche Bewegung des Wagens, die

schneidende Kälte der Nacht, und die durch Besorgniß und Ahnung der Gefahr verursachte Aufregung — Alles vereinigte sich, das träge Blut Lord Mauleveres in lebhafte und muntere Wallung zu versetzen, wie sie in der Jugend seinem Charakter nicht fremd, aber ganz und gar dem Wesen entgegengesetzt war, das er durch seine Lebensweise in den reiferen Jahren angezogen hatte.

Er fühlte an seine Pistolen und seine Hand zitterte ein wenig als er dieß that: im mindesten nicht vor Furcht, sondern vor Unruhe und lebhafter Aufregung, wie sie bei Personen von angegriffnen Nerven in einer überraschend neuen Lage gewöhnlich ist.

„In diesem Lande" sagte er zu sich selbst, „bin ich in meinem ganzen Leben nur Einmal ausgeplündert worden. Damals war es zum Theil meine eigne Schuld, denn eh' ich nach meinen Pistolen griff, hätte ich auch gewiß seyn sollen, daß sie geladen seyen. Heut Nacht soll mir sicher kein ähnlicher Unschick zustoßen, und meine Pistolen haben in ihren Läufen eine äußerst ergreifende Beredsamkeit. Hm, wieder ein Meilenstein. Diese Bursche fahren gut; aber wir kommen nun an eine Stelle, welche für die Herren Jünger Robin Hoods gar einladend ist."

Es war in der That eine malerische Stelle, über welche der Wagen jetzt in reissender Eile hinflog. Wenige Meilen von Maidenhead, auf der

Straße von Henley, erinnern sich ohne Zweifel unsre Leser eines kleinen Strichs Waldgelände zu beiden Seiten des Wegs. Zur Linken verliert sich der grüne Anger unter Bäumen und Buschwerk; und Einer der in der Gegend wohl bewandert ist, kann von dieser Stelle aus durch eine Landschaft, die so wenig angebaut ist als das grüne Sherwood es in frühern Zeiten war, in die Gebirgszüge von wüsten Haiden und tiefen Buchenwaldungen gelangen, die einen Theil von Oxfordshire begränzen, und so anmuthig gegen die übrige Fysiognomie dieser Grafschaft abstechen.

Zu der Zeit, wovon wir sprechen, war die Gegend noch viel wilder als jetzt und gerade da, wo die Straßen von Henley und Reading zusammenlaufen, war ein Platz (damals mit dem beschriebenen wüsten Anger in Verbindung stehend), wie es vielleicht nur wenige von gleicher Tauglichkeit für die Zwecke solcher treuen Männer giebt, welche sich den Gesetzen des ursprünglichen Naturstandes wieder nähern. Gewiß ist, daß an dieser Stelle des Wegs Mauleverer sorglicher als bisher zu seinem Fenster heraus sah, und es schien seine zunehmende Vor- und Umsicht sollte nicht unbelohnt bleiben.

Ungefähr in der Entfernung von hundert Schritten, links, waren drei schwarze Gestalten in dem Schatten eben nur sichtbar; noch ein Augenblick und die mehr hervortretenden Gestalten wurden zu

drei wohberittenen Männern, die in scharfem Trott heranritten.

„Nur drei!" dachte Mauleverer, „das ist gut!" und mit einer Pistole in jeder Hand sich zu dem vorderen Fenster hinausbeugend schrie er den Postknechten mit entschloßnem Tone zu: „Fahrt zu und bedenkt was ich Euch gesagt habe. — Bedenke du es auch!" setzte er, zu seinem Diener sich wendend, hinzu. Die Postknechte sahen sich kaum um, aber ihre Sporen waren in den Weichen der Pferde begraben und die Thiere flogen dahin wie der Blitz.

Die drei Unbekannten machten Halt, als wollten sie sich besprechen, ihr Entschluß war bald gefaßt. Zwei schwenkten sich um ihren dritten Begleiter herum und langten in vollem Gallopp bei dem Wagen an. Mauleverer hatte seine Pistole schon durch das Fenster vorne angelegt, als er zu seinem Erstaunen und seinen klugen Ermahnungen an seine Fuhrmänner ganz zum Trotz, die beiden Postknechte einen nach dem andern mit einer Schnelligkeit von ihren Pferden zu Boden geschlagen sah, daß ihm kaum die Zeit zu einem Ausruf blieb; und eh er wieder seiner Ueberraschung Meister geworden, hatten die scheugemachten Pferde (und dieß hatten die Landstraßen-Ritter klug zu benützen verstanden,) den Wagen ganz in ein Dickicht zur rechten Seite des Wegs hineingerissen und umgeworfen. Mittlerweile war Smooth-

son von seinem Vordersitz herabgesprungen, hatte auf den dritten Räuber, der sich ihm drohend näherte, seine Pistole, obwohl erfolglos abgefeuert, und Zeit gewonnen, die Wagenthüre zu öffnen und seinen Herrn zu befreien.

Sobald Mauleverer festen Grund und Boden unter den Füßen fühlte, entschloß er sich muthig zur Offensive überzugehen. Er und Smoothson stellten sich Mann an Mann vor dem verunglückten Fuhrwerk auf und boten dem Feind einen ziemlich imponirenden Anblick dar. Die zwei Räuber, welche so rasch mit den Postknechten fertig geworden waren, giengen mit nicht weniger Entschlossenheit bei den Pferden zu Werke. Einer von ihnen stieg ab, zerschnitt die Stränge, und ließ die stampfenden Thiere gehen, wohin sie mochten. Dieses Beginnen gieng ihm jedoch nicht ungestraft hin; eine Kugel von Mauleverers Pistole schlug dem Ritter von der Landstraße durch den Hut, und so wenig fehlte zum vollen Treffen, daß sie durch die Locken des bestürzten Helden mit einem Zischen fuhr, das sein Herz in Schrecken setzte, — ebenso sehr aus Sorge für seinen Kopf als aus Angst um sein Haar. Der Schreck machte ihn einen Augenblick taumeln und ein zweiter Schuß von Mauleverers Hand hätte wahrscheinlich seiner irdischen Laufbahn ihr Ende gesteckt, wäre nicht der dritte Räuber, der bisher beinah unthätig geblieben war, von seinem Pferd gesprungen, das auf Wort

und Wink abgerichtet, ganz still stand; mit kühnem Schritt und aufgehobner Pistole gieng er auf Mauleverer und seinen Bedienten los und rief ihnen mit entschloßner Stimme zu: „Ihr Herrn, es ist umsonst zu kämpfen; wir sind gut bewaffnet und entschlossen unser Vorhaben auszuführen; Euer Leben soll ungefährdet seyn, wenn Ihr die Waffen niederlegt und auch derjenige Theil Eurer Habe, den zu behalten vorzugsweise Euer Wunsch ist. Aber wenn Ihr Widerstand leistet, kann ich Euch nicht für Euer Leben stehen!"

Mauleverer hatte diese Anrede geduldig angehört, um mehr Zeit zum Zielen zu gewinnen; seine Antwort war eine Kugel, welche den Redenden auf der Seite streifte und die Haut ritzte ohne ihn gefährlicher zu verwunden. Einen Fluch über seinen Fehlschuß murmelnd, und nun sein Blut einmal in Wallung war zum Aeußersten entschlossen, trat Mauleverer einen Schritt zurück, zog seinen Degen und setzte sich in die Stellung eines in der Handhabung dieser Waffe wohlgeübten Fechters.

Aber diese unvergleichliche Person war auf dem besten Wege sich zu überzeugen, welches Glück in dem künftigen Leben demj enigen aufbehalten ist, der keine Mühe gespart hat, es sich in diesem recht wohl seyn zu lassen. Denn als die zwei ersten und thätigsten Räuber mit den Pferden fertig geworden waren, näherten sie sich jetzt Mauleverer

und der Größere von ihnen, noch erboßt über die Gefahr, die vor kurzem seinem Haar gedroht hatte, rief mit einer Stentor-Stimme:

„Bei Gott! Ihr alter Narr, wenn Ihr nicht Euern Brathspieß wegwerft, so seyd ihr ein Kind des Todes!"

Der Redende begleitete seine Worte mit der That, indem er eine ungeheure Pistole anlegte; Mauleverer behauptete seinen Platz, aber Smoothson zog sich zurück und stürzte, gegen das Wagenrad stolpernd, rücklings zu Boden; im nächsten Augenblick hatte sich der zweite Highwayman der Pistolen des Kammerdieners bemächtigt und sich ruhig auf den Leib des Gefallnen setzend, belustigte er sich mit einer Besichtigung des Inhalts seiner Taschen. Mauleverer stand jetzt allein und seine Hartnäckigkeit brachte den großen Räuber zu solcher Wuth, daß er die Hand schon am Drücker hatte, als der dritte Räuber, den Mauleverers Kugel auf der Seite gestreift hatte, sich zwischen die Beiden warf. „Halt, Ned!" sagte er, seines Kameraden Pistole zurückstoßend. „Und Sie, mein Lord, dem solcher Trotz das Leben hätte kosten können, lernen Sie, daß es Leute giebt, die edelmüthig rauben!" So sprechend schleuderte der Räuber vermöge eines gewandten Streichs mit seiner Reitpeitsche Mauleverers Degen auf die Seite, der in einer Entfernung von zehn Schritten vor seinem Eigenthümer niederfiel.

„Jetzt nähert Euch," sagte der Sieger zu seinen Kameraden. „Plündert den Wagen und beeilt Euch nach Kräften!"

Der große Räuber säumte nicht den Befehl zu vollziehen und der kleinere, der die Durchsuchung von Smoothsons Taschen zu seiner Zufriedenheit beendigt hatte, zog jetzt aus seiner eignen einen ziemlich dicken Strick, damit band er dem niedergeworfenen Kammerdiener die Hände und moralisirte, während er mit dem Seil um und um die Handgelenke des Liegenden zusammenschnürte, in seiner erbaulichen Weise, wie folgt:

„Bleibt ruhig liegen, Sir, bleibt ruhig! ich bitt' Euch; alle weisen Männer sind Fatalisten und es giebt kein kräftigeres Sprüchwort als jenes: Was man nicht ändern kann, nehme geduldig an! Bleibt ruhig, sag ich Euch! Ihr denkt vielleicht nicht von ferne daran, daß Ihr eine der edelsten Pflichten der Menschlichkeit erfüllt; ja, Sir, Ihr füllt die Taschen des Hülflosen und durch meine jetzige Maßregeln sichre ich Euch gegen eine Schwachheit des Fleisches, die leicht einer so preiswürdigen Handlung sich entgegenstellen und so die Trefflichkeit Eurer That gefährden könnte. Nun, Sir, sind Eure Hände fest; bleibt ruhig liegen und denkt nach!"

Nach diesen Worten schob der Moralist mit drei sanften Nachhülfen seines Fußes den Herrn Smoothson in den Graben und beeilte sich seinem

langen Kameraden in seinem angenehmen Geschäft Gesellschaft zu leisten.

Mittlerweile standen Mauleverer und der dritte Räuber, der, seiner Rolle als Anführer treu, in würdevoller Unthätigkeit blieb, während seine Untergebenen sich der Beute bemächtigten, welche Er wenigstens zu theilen, wo nicht allein an sich zu reissen beabsichtigte, einander auf wenige Schritte, Stirn gegen Stirn, gegenüber.

Mauleverer hatte sich jetzt überzeugt, daß alle Versuche seine Habe zu retten, vergeblich seyen und hatte auch den Trost sich sagen zu können: er habe sein Möglichstes gethan, sie zu vertheidigen; deßhalb wandten sich seine Gedanken allein auf die Sorge für seine Person. Er rückte sich seinen Pelzkragen um den Hals mit großer Kaltblütigkeit zurecht, zog seine Handschuhe an, tätschelte seinen erschrocknen Pudel, der schauernd auf den Hüften saß, eine Pfote hinausstreckte und heftig zitterte — und sagte:

„Sir, Sie scheinen ein Mann von Bildung zu seyn und es würde mir wahrlich äußerst leid thun, wenn ich so unglücklich gewesen wäre Sie zu verwunden. Sie sind nicht beschädigt," hoffe ich. Bitte, wenn ich diese Frage an Sie richten darf, wie soll ich nun weiter kommen? mein Wagen liegt im Graben, und meine Pferde sind wahrscheinlich jetzt schon am Ende der Welt."

„Was das betrifft," sagte der Räuber, der sein Angesicht wie seine Kameraden nach dem gewöhnlichen Brauch der Landstraßen-Ritter jener Zeit mit einer dichten Maske bedeckt hatte, „ich glaube Sie müssen nach Maidenhead zu Fuß gehen — es ist nicht weit und die Nacht ist schön!"

„Eine sehr unbedeutende Beschwerde, in der That!" sagte Mauleverer ironisch; aber sein neuer Bekannter erwiederte darauf Nichts und schien überhaupt nicht verlangend sich mit Mauleverer weiter ins Gespräch einzulassen.

Der Graf beobachtete nun einige Augenblicke das Verfahren der beiden andern Räuber, drehte sich dann um und verharrte, eine Opern-Melodie summend, in würdevoller Gleichgültigkeit, bis die beiden mit der Plünderung des Wagens zu Ende waren, und dann ihr Geschäft an Mauleverer selbst fortsetzten.

Mit verzognem Mund und gerunzelter Stirne ließ diese erhabne Person sich nach dem Ausdruck des großen Räubers: sauber machen. Uhr, Ringe, Börse, Tabacksdose — Alles gieng fort. Lange Zeit hatten die Spitzbuben keinen solchen Fang gemacht.

Sie waren kaum damit fertig, als die Postknechte, die jetzt anfiengen sich umzusehen, zugleich ein Geschrei erhoben und in einiger Entfernung ein schwerfällig sich fortbewegender Wagen sichtbar wurde. Mauleverer war es in der

That um sein Geld sehr gefehlt, um nichts von den Diamanten zu sagen; und sobald er eine Hülfe in der Nähe sah, blitzte eine neue Hoffnung in ihm auf. Sein Degen lag auf dem Boden; er sprang darauf zu, ergriff ihn, stieß einen Hülferuf aus und stürzte sich kühn auf den Räuber der ihn entwaffnet hatte; aber dieser, die Klinge mit seiner Peitsche parirend, eilte in den Sattel und wußte sich, troß Mauleverers Bestrebungen mit heiler Haut aufs Pferd zu schwingen.

Wir überlassen es unsrer Perle von einem Peer seinen Weg nach Maidenhead zu suchen, in der Gesellschaft (noch außer dem Pudel) von einem Wagenfuhrmann, zwei Postknechten und des losgebundnen Smoothson, welche alle vier mit ihren Beileidsbezeugungen sein Herz trösteten, und folgen am Faden unserer Geschichte den Spuren der drei Liebhaber von fremdem Eigenthum.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Die Räuber waren sehr vergnügt über ihre Beute. Sie sagten tausend Dinge, welche die Ruchlosigkeit ihrer Moral bezeugten.

Gil Blas.

Sie hielten an einem Ort, wo sie eine Höhle gemacht, geräumig genug, um sie und ihre Pferde aufzunehmen. Diese Höhle war in einem Dickicht von Gehölz und Buschwerk versteckt. Von diesem Schlupfwinkel pflegten sie ihre Streifzüge zu machen u. s. w.

Richard Turpins Schicksale.

Während der ersten Minuten ihrer Flucht fand kein Gespräch unter den Räubern statt. Ihre Pferde flogen dahin wie der Wind und die Gegend durch welche sie ritten, legte ihrer Eile kein andres Hinderniß als gelegentlich ein Gehege oder einen kurzen Strich Dickicht von entlaubten Buchenwaldungen in den Weg. Die Sterne verliehen ein munteres Licht und die Geister von Zweien wenigstens unter ihnen waren ganz gestimmt sich der heitern Erregung durch die rasche Bewegung und den freundlichen Himmel hinzugeben. Im dritten aber vereinigte sich vielleicht eine gewiße Vorahnung, daß das gegenwärtige Abenteuer nicht so fröhlich endigen würde, als es angefangen hatte,

mit andern Ursachen des Trübsinnes zur Herabstimmung der lebhaften Freude, welche gewöhnlich eine glücklich ausgeführte Unternehmung begleitet.

Der Pfad, den die Räuber einschlugen, zog sich großen Waldungen entlang oder über weite Strecken wüsten Landes. Sie begegneten auf ihrem Wege keinem lebenden Wesen, außer hier und da einer einsamen Eule, deren graue Gestalt den Saum nackter Wälder umflatterte, oder gelegentlich einer Heerde Kaninchen, die ihre Spiele trieben und sich an ihrer nächtlichen Atzung auf den Feldern labten.

„Himmel!“ rief der große Räuber, dessen Incognito wir nicht länger beizubehalten brauchen und der, wie unsre Leser ohne Zweifel schon gemerkt haben, den Namen Pepper führte, „Himmel!“ rief er und blickte mit einer Art von Verzückung zum Sternenhimmel hinauf, „was ist das für ein hübsches Leben! Manche Leute lieben die Jagd — zum Henker, was ist die Jagd gegen die Landstraße? Wenn es schon ein Spaß ist, einem garstigen Fuchs nachzujagen, wie viel mehr ist es einer, den hübschen, schmucken Wagen eines Edelmanns zu erjagen! Wenn es eine Freude ist einen Hasenpelz zu erbeuten, wie viel größer ist der eine Masse Gelds zu gewinnen! Wenn es eine Lust ist, am hellen Tag über ein Hag zu setzen, so will ich mich drauf

hängen lassen; es ist zehnmal größre Lust, bei Nacht darüber hinzuschweben — da ist eines! Schaut wie das Buschwerk an uns vorbei fliegt und die einfältige alte Dame Luna herumtanzt, als ob unser Anblick die gute Dame in gute Laune versetzte. Solche alte Jungfern sind immer froh, wenn sie so feiner, glänzender junger Bursche ansichtig werden."

„Ja!" rief der gebildetere, sentenzenreiche Augustus Tomlinson, durch den gelungenen Streich aus seiner sonstigen filosofischen Nüchternheit aufgeweckt, „kein Werk ist so lieblich als Nachtwerk, und die Hexen, welche von unsern Vorfahren verbraunt wurden, hatten gar Recht, auf ihren Ofengabeln mit den Eulen und Sternen auszureiten. Wir sind jetzt ihre Nachfolger, Ned! Wir sind die waren Nachtvögel."

„Nur" sagte Ned, „daß wir ein gut Theil klüger sind, als sie waren; denn sie trieben ihr Spiel, ohne um einen Deut reicher zu werden, und wir — aber Tomlinson, wo Teufels habt Ihr das rothe Maroquin-Kästchen hingethan?"

„Erfahrung macht nie die Narren klug!" sagte Tomlinson, „sonst müßtet Ihr wissen, ohne erst zu fragen, daß ich es in meine sicherste Rocktasche geschoben habe. Bei Gott! wie schwer es ist!"

„Ey!" rief Pepper, „ich könnte nicht sagen, daß ich es leichter wünschte! denkt nur, daß wir

den Lord zweimal und noch dazu auf derselben Straße geplündert haben!"

„Ich meine, Lovett!" rief Tomlinson, „war es nicht unartig, daß wir unsern Freund von Bath so unglimpflich behandelt haben? Ein Glück für uns, daß wir so streng darauf halten in Masken zu plündern. Er würde keine besonders gute Meinung von seiner Gesellschaft in Bath bekommen haben, wenn er unser Gesicht gesehen hätte."

Lovett oder lieber Clifford hatte bisher geschwiegen. Jetzt kehrte er sich langsam auf seinem Sattel um und sagte: „der arme Teufel wäre beinah bei der Sache hinüber befördert worden. Der lange Ned hätte kurzen Prozeß mit ihm gemacht, wär' ich nicht ins Mittel getreten."

„Und warum thatet Ihr das?" fragte Ned.

„Weil ich keinen Mord auf mir haben mag; es ist der Fluch unsres edlen Gewerbes, daß es so leidenschaftliche ausübende Jünger hat wie du bist."

„Leidenschaftlich," wiederholte Ned, „nun, ich bin ein wenig cholerisch, ich gesteh' es, aber das ist kein so großer Fehler bei der Straßenräuberei als es beim Häuser Einbruch seyn würde. Ich weiß nichts, das so viele Kaltblütigkeit und Besonnenheit erforderte als die Säuberung eines Hauses vom Giebel bis zum Grund — ruhig und artig, versteht sich!"

„Das ist also vermuthlich auch der Grund,"

sagte Augustus, „warum Ihr diese Laufbahn ganz verließet. Euer erstes Abenteuer war ein Einbruch, so meine ich von Euch gehört zu haben. Ich gestehe, es war ein gemeines Debutiren und Eurer nicht würdig.“

„Nein! Harry Cook verführte mich! aber die Probe, die ich in jener Nacht sah, verleidete mir das Schlösser aufsprengen; es bringt Einen in Berührung mit so niederträchtigen Gesellen; denkt nur, ein Krämer, ein Lumpentrödler war auch von der Partie.“

„Pfui!“ sagte Tomlinson mit gravitätischem Eckel.

„Ja, Ihr dürft darüber wohl den Mund verziehen; nie brach ich nachher wieder in ein Haus ein.“

„Wer waren Eure andern Genossen?“ fragte Augustus.

„Niemand als Harry Cook *) und ein sehr sonderbares Weibsbild — —“

Hier wurde Neds Erzählung durch einen sehr dunkeln Waldweg unterbrochen, der nur Einen Reiter auf Einmal durchließ. Einige Minuten verfolgten sie diesen düstern Pfad, bis er sie endlich an den Rand einer großen Schlucht führte, die mit Buschwerk überwachsen ungefähr in der Gestalt eines rohen Halbkreises sich ausdehnte. Hier stie-

*) Ein berüchtigter Highwayman.

gen die Räuber ab und führten ihre dampfenden Pferde den Abhang hinunter. Der lange Ned, der erste im Zug, blieb vor einem Buschwerk stecken, so dicht, daß es den Durchgang zu verwehren schien, das aber vor der kundigen Hand des Räubers zu beiden Seiten zurückweichend, den Anblick der Mündung einer Höhle darbot. Wenige Schritte durch den Gang dieser Vertiefung brachten sie an eine Thüre, die, selbst bei Fackellicht gesehen, in Farbe und Material den rohen Wänden zu beiden Seiten so ganz ähnlich erschien, daß sie ein argloses Auge ganz getäuscht haben würde, und die in der gewöhnlich darüber brütenden Finsterniß wohl Jahrhunderte lang hätte unentdeckt bleiben mögen. Der Druck auf eine geheime Feder öffnete die Thüre und die Räuber befanden sich jetzt in dem sichern Bereiche der rothen Höhle. Es darf daran erinnert werden, daß unter den frühern Studien unsers musterhaften Helden die Denkwürdigkeiten Richard Turpins eine Hauptstelle eingenommen hatten und ebenso, daß unter den mannigfaltigen Abenteuern dieses Ehrenmanns die jugendliche Einbildungskraft des lernbegierigen Knaben nichts so sehr ergriffen hatte, als die Beschreibung der Waldhöhle, worin der muntre Turpin sich selbst, seinen Freund, sein Pferd und

'Die süße Heil'ge die sein Lager theilte',

oder, um gewöhnlicher zu reden, die ehrenwerthe Mrs. Turpin verborgen hielt. Wirklich hatte die-

se frühe Erinnerung einen so unauslöschlichen Eindruck auf die Seele unsers Helden gemacht, daß er, sobald er sich zum überlegnen Ansehen unter seinen Freunden aufgeschwungen hatte, diesen Traum seiner Kinderjahre in Vollzug setzte. Sein Scharfblick hatte dazu einen wunderbar tauglichen Ort auserkoren. In einer dünn bevölkerten Gegend, von Angern und Waldungen umgeben und doch, (wie Herr Robins sich ausdrücken würde, wenn er bei einer Versteigerung ihn anzubieten hätte) „nur eine bequeme Ritts-Länge" von volkreichen und viel bereisten Straßen entfernt, vereinigte es alle Vortheile der Heimlichkeit mit der günstigsten Gelegenheit zu Raubzügen. Sehr wenige von der Bande, und nur diejenigen, welche bei der Anlegung beschäftigt gewesen, wurden mit dem Geheimniß dieser Höhle bekannt gemacht; und da unsre Abenteurer sie nur selten und nur bei Gelegenheiten dringender Noth oder sichrer Zurückgezogenheit besuchten, war sie länger als zwei Jahre unentdeckt und ungeahnt geblieben.

Die Höhle, schon von der Natur vertieft, verdankte der Verschönerung der Kunst nur wenig; jedoch waren die rauhen Wände durch eine kunstlose aber bequeme Tapete von Flechtwerk bedeckt; vier oder fünf Ruhepolster, wie sie die Räuber selbst zu verfertigen im Stande waren, standen um ein kleines aber helles Holzfeuer, das, weil kein Kamin da war, eine kleine Rauchmasse durch

das Gemach verbreitete. Die Höhe der Höhle jedoch, neben der Alles ausgleichenden Gewohnheit, machte, daß dieser Uebelstand nicht allzulästig wurde; und vielleicht fanden sogar die Inhaber, gleich den Bewohnern einer irländischen Hütte, eine gewiße Behaglichkeit in einem Umstand, der mit ihren heimisch-vertrautesten Gedanken in so naher Verbindung stand. Ein Tisch, aus einer grob gehobelten Diele bestehend und von vier ungleichen Füßen getragen, deren Mißverhältniß durch Einschiebung von Blöcken oder Keilen zwischen ihnen und dem Boden abgeholfen war stand beim Feuer, das dieß unzierliche Hausrathsstück erwärmte. In einer Ecke machte ein bedeckter Karren einen sehr in die Augen fallenden Bestandtheil der Einrichtung aus; ohne Zweifel war er sehr nützlich zur Beischaffung von Beute und Lebensmitteln; neben den Rädern waren nachläßig ein paar Tischlerinstrumente hingeworfen, so wie die mehr kriegerischen Werkzeuge: eine Muskete, eine Büchse und zwei Säbel. In der andern Ecke war ein offenstehender Schrank mit Reihen von Zinnplatten, Kannen u. s. w. Der Feuerstätte gegenüber, die links vom Eingang war, war eine Vertiefung zum Schlafgemach eingerichtet worden und gegenüber vom Eingang führten ein paar große, starke, hölzerne Staffeln zu einer geräumigen, ungefähr acht Fuß über dem Boden erhabnen Höhle. Dieß war der Eingang in die Ställe; und so bald ihre Her-

ren die Zügel der Pferde fahren ließen, schritten die gelehrigen Thiere eins nach dem andern langsam die Stufen hinan, wie vierfüßige Geschöpfe, welche in der öffentlichen Anstalt von Astley ihre Bildung empfangen haben, und verschwanden in der Oeffnung.

Wenn man diese Stufen hinaufzog, wozu jedoch, wegen ihrer großen Plumpheit, die vereinigte Kraft zweier gewöhnlicher Männer erforderlich war und was sich nicht so rasch bewerkstelligen ließ als zu wünschen gewesen wäre, so wurde der Raum oben zu einem ziemlich starken haltbaren Platz; denn die Wandung war ganz senkrecht und nur, wenn man die Hände auf dem Rand aufsetzte und so mit gymnastischer Gewandtheit sich emporschwang, konnte ein beherzter Angreifer die Höhe erreichen; und man kann sich leicht denken, daß gleich rüstige Vertheidiger ein solches Unternehmen wohl nicht ungestraft würden haben geschehen lassen.

Diese obere Höhle war offenbar mit einiger Sorgfalt eingerichtet, denn unsre Räuber widmeten ihren Pferden mehr Aufmerksamkeit als sich selbst — gleichsam als den edleren Wesen unter beiden Gattungen. Die Ställe waren einigermaßen abgetheilt, die Streue von trocknem Farnkraut sauber, die Tröge mit Hafer gefüllt und eine große Kufe war aus einem unfernen Teiche gefüllt worden. Ein Pferdegeschirr zu einem Karren und

einige alte Fuhrmannskittel hiengen an Pflöcken an der Mauer; am äußersten Ende dieser sonderbaren Ställe war eine fest verrammelte Thüre, eben groß genug um Einen Mann durchzulassen. Die Verbündeten hatten es zum ausdrücklichen Gesetz gemacht, nie in ihr Heimwesen durch diese Thüre zurückzukehren und sich überhaupt derselben nie zu bedienen, ausgenommen zum Behuf der Flucht wenn je die Höhle angegriffen werden sollte; in diesem Falle sollte, während ein Paar den Eingang der innern Höhle vertheidigten, ein dritter die verrammelte Thüre aufmachen; und da sie gegen den dichtesten Theil des Waldes sich aufthat, durch den mit großer List ein labyrinthischer Weg gehauen worden war, den ein unwissender Verfolger nicht leicht aufspüren konnte, so hatten diese Vorsichtsmaßregeln der Straßenräuber ihnen so ziemlich die Hoffnung gesichert, sich dem Angriffe von Feinden durch die Flucht wenigstens für einige Zeit zu entziehen.

Dieß war die innere Einrichtung der rothen Höhle; und man wird zugeben, daß wenigstens in der Wahl des Platzes sich ziemlicher Scharfblick zeigte, wenn auch die Verzierungen Mangel an Geschmack verrathen mochten.

Während die Pferde in der Dunkelheit hinauftrabten, machten sich unsre drei Helden, nachdem sie die Thüre verwahrt hatten, sofort ans Feuer. Und hier, o Leser! wurden sie begrüßt

und bewillkommt von Einem — einem alten achtbaren Bekannten von dir — welchen unter solchen Verhältnissen wieder zu treffen dich eben so sehr überraschen als schmerzen wird.

Wisse denn — doch zuerst wollen wir dir die Beschäftigung und den Aufzug der erhabnen Person, von welcher wir sprechen, beschreiben. Ueber einen Rost, köstlich überdeckt mit fetten Lendenstücken, gebeugt, stand das Individuum; der rechte Arm war bis über den Ellbogen entblößt und seine rechte Hand hielt den bildlichen Dreizack, bei den Gastromanen unter dem Wort Gabel bekannt, fest. Sein perückenloses Haupt war mit einer kattunenen Nachtmütze geschmückt. Seines Oberkleides hatte er sich entledigt, und eine weißliche Schürze umwallte anmuthig seinen Unterleib. Seine Strümpfe waren nicht gebunden und gewährten zwischen Knie und Wade interessante Ansichten des rohen Fleisches. Ein Zeug-Schuh und Einer von Leder-Stoff umschloßen seine breiten Füße. Unternehmungsgeist oder vielleicht die edle Glut seines dermaligen Küchengewerbes verbreiteten eine noch rosigere Röthe über ein schon durch großartige Trankspendungen früh gefärbtes Antlitz und seine großen und runden Augenscheiben blitzten unter den Gardinen seiner blaßgelben Augenlieder den Ankömmlingen funkelnd entgegen. Dieß, o Leser! war der Anblick und das

Geschäft des verehrungswürdigen Mannes, welchen zu bewundern wir dich schon längst angeleitet haben, dieß war — ach über die Wandelbarkeit des Irdischen! — war — nur ein neues Kapitel darf den Namen nennen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Kaliban. Bist du nicht vom Himmel geschneit worden?

Der Sturm.

PETER MAC GRAWLER! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Gott stehe dem König und Parlament bei
Und bringe solche Schurken zur baldigen Reu!
Loyale Lieder gegen das Rumpf-Parlament.
Verrath, ha! meine Wachen! meinen Säbel!
Byron.

Als der unehrerbietige Herr Pepper seine Hände in so weit erwärmt hatte, daß er sie vom Feuer zurückziehen konnte, erhob er die rechte Hand und begrüßte in unziemlicher Spaßhaftigkeit die weiland Zierde des Asinäums mit einem schallenden Klatsch auf die Backe oder einen derartigen Theil seines Antlitzes.

„Ha, alter Knabe!" sagte er, „ist das die Art wie Ihr für uns haushaltet. Ein Feuer, nicht so groß, um eine Laus darin zu rösten und ein Essen zu klein, sie vorher fett zu machen! Aber zum Teufel, woher solltet Ihr auch gelernt haben, einen Imbiß für Gentlemen zu bereiten? Ihr dachtet, Ihr seyd noch in Schottland, darauf laß ich mich hängen!"

„Vielleicht dachte er so, als er Euch ansah, Ned!" sagte Tomlinson mit Ernst, „selten sieht

man außerhalb Schottlands einen so derben Schelmen in einem so kleinen Gelaß!"

Herr Mac Grawler, dessen Augen die handgreifliche Artigkeit des langen Ned mit Thränen ungeheuchelter Empfindung gefüllt und der bisher die verletzte Stelle gerieben hatte, brummte jetzt:

„Ihr mögt sagen was Euch beliebt Herr Pepper — aber es ist ein seltner Fall in meinem Lande, daß man Männer von Geist die Rolle von Köchen bei Räubern spielen sieht!"

„Ja!" sagte Tomlinson, „sie spielen die einträglichere Rolle von Räubern bei Köchen, he?"

„Gott straf mich, Ihr seyd letz daran," rief der lange Ned, „denn in jenem Lande giebt es entweder keine Räuber, weil es dort nichts zu rauben giebt; oder die Einwohner sind Alle Räuber, die einander geplündert haben und sich mit der Beute davongemacht!"

„Der Deuwl soll dich holen!" sagte Mac Grawler, aufs heftigste erbittert, denn, wie alle Schotten, war er ein Patriot; ungefähr nach derselben Regel, wornach das Weib, welches die schlimmsten Kinder hat, die beste Mutter vorstellt.

„Der Deuwl!" sagte Ned, den Silberklang nachahmend, wie Sir W. Scott gar artig die Bergsprache zu bezeichnen beliebte, welche von den Schotten insgemein scheint für wirkliches Silber gehalten zu werden, da sie dieselbe so

sorgfältig festhalten. „Der Deuwl, Mac Deuwl meint Ihr, — gewiß der Herr muß ein Schotte gewesen seyn!“

Der Weise grinste höhnisch; aber eingedenk der Geduld Epiktets im Sklavenstand und bedenkend auch den gewaltigen Arm des langen Ned, bewältigte er seinen Grimm und drehte die Beefsteaks mit der Gabel um.

„Nun, Ned!“ sagte Augustus, sich in einen Stuhl werfend, den er ans Feuer rückte, während er dem Herrn Pepper sanft auf seine stattlichen Hüften klopfte, gleichsam um ihn zu erinnern, daß sie nicht so durchsichtig seyen wie Glas — „laßt uns nach dem Feuer sehen, und beiläufig, die Reihe ist an Euch die Pferde zu besorgen!

„Die Pest darüber!“ rief Ned, „die Reihe ist immer an mir, glaub' ich. Heda! Ihr schottischer Topfgucker, könnt ihr nicht bezeugen, daß ich die Thiere das letztemal besorgte? Ich will Euch eine Krone dafür geben!“

Der weise Mac Grawler spitzte die Ohren.

„Eine Krone!“ sagte er, „eine Krone! Wollt Ihr mich beleidigen Herr Pepper? Aber wahrlich, Ihr sahet das letztemal nach den Pferden und dieser würdige Gentleman, Herr Tomlinson, muß sich dessen auch wohl erinnern?

„Was, Ich?“ rief Tomlinson, „Ihr seyd im Irrthum, und ich will Euch eine halbe Guinee geben, wenn Ihr es bezeugt.“

Mac Grawler riß die Augen immer weiter auf, wie man einen kleinen Ring im Wasser sich ins Unermeßliche ausdehnen sieht.

„Eine halbe Guinee!" sagte er, „nein, nein! Ihr scherzt! ich bin kein Miethling, wie Ihr meint; pah, pah! Ihr seyd im Irrthum; ich bin ein Mann der es guht meint, ein Mann von Wahrhaftigkeit und werde die Wahrheit reden trotz allen halben Guineen in der Welt. Aber wahrlich, jetzt fang' ich an mich zu besinnen: Herr Tomlinson sah das letztemal nach den Thieren — und Herr Pepper, die Reihe ist an Euch!"

„Ein wahrer Daniel!" sagte Tomlinson, in einer gewohnten trocknen Weise lachend. „Ned, hört Ihr die Pferde nicht wiehern?"

„O, zum Henker mit den Pferden!" sagte der unbeständige Pepper, der jetzt, als er die Hände in die Taschen steckte und den Gewinn der Nacht befühlte, alles Andre vergaß, „laßt uns zuerst unsre Ernte beschauen!"

Mit diesen Worten schritt er an den Tisch, und leerte seine Taschen darauf aus; Tomlinson folgte bereitwillig seinem Beispiel. Himmel! welche Ausrufe des Entzückens entfuhren den Lippen der Spitzbuben, als sie ihre neuen Erwerbungen er Reihe nach untersuchten.

„Das ist ein prächtiges Geschöpf!" rief Ned, die reiche mit Juwelen besetzte Uhr aufhebend,

welche der arme Graf früher vergeblich losgekauft hatte; „eine Repetir-Uhr, beim Jupiter!"

„Ich will nicht hoffen," sagte der flegmatische Augustus, „Repetir-Uhren würden für Eure Unterhaltungen nicht wünschenswerth seyn, Ned! Aber, ihr himmlischen Mächte, seht diesen Ring, ein Diamand vom ersten Wasser!"

„O der Funkler! er macht, daß Einem so viel Wasser im Munde zusammenläuft, wie er selbst hat. Bei Gott, das ist eine kostbare Dose zum Niespulver! ein Gemälde inwendig und außen Rubinen. Der alte Kerl hat einen trefflichen Geschmack! er würde eine Freude haben, wenn er sehen könnte, welches Wohlgefallen wir an seiner Auswahl in Juwelen haben."

„Da wir von Juwelen sprechen" sagte Tomlinson, „ich hätte beinah das Maroquin Kistchen vergessen; unter uns, ich bilde mir ein, da haben wir einen Schatz gekapert; es sieht aus wie ein Juwelenkästchen." Mit diesen Worten öffnete der Räuber das Kästchen, das an manchem Galatage der zierlichen Person Mauleverers schimmernden Glanz verliehen hatte. O Leser! Der Ausbruch des Entzückens der jetzt folgte! stelle dir ihn selbst vor! wir können ihn nicht schildern! Gleich dem griechischen Maler werfen wir einen Schleier über Empfindungen, welche zu tief für Worte sind.

„Aber da," sagte Pepper, als sie bei der Betrachtung der Diamanden sich beinah im Jubel

erschöpft hatten, „da ist die Börse — fünfzig Guineen! und was ist dieß? Banknoten, beim Jupiter! die müssen wir gleich morgen auswechseln, ehe sie angehalten werden. Verflucht seyen diese Bursche, sie machen es uns immer nach; wir halten ihr Geld an und sie verlieren keinen Augenblick es auch anzuhalten. Dreihundert Pfund! Hauptmann, was sagt Ihr zu unsrem Glück?"

Clifford war mit trübsinnigen Blicken dagesessen, während die Räuber hanthirten; jetzt gab er, eine den Umständen gemäße, freudige Miene annehmend, eine passende Antwort und nach einer allgemeinen Unterhaltung gieng es ans Werk der Theilung.

Wir sind die besten Rechenmeister von der Welt!" sagte Augustus, als er seinen Antheil einsteckte, „Addiren, Subtrahiren, Dividiren, Reduciren — wir haben alles so geläufig in der Hand wie 'des Vormunds Beistand' und was noch besser ist, es geht bei uns Alles nach der Regel de Tri."

„Ihr habt das Multipliciren übergangen!" sagte Clifford lächelnd.

„Ha, weil das ein anderes Verfahren ist; die übrigen Rechnungsarten stimmen mit den Species im Königreich zusammen; aber was das Multipliciren betrifft — wir multipliciren, fürcht' ich, keine Species als unsre eigne."

„Pfui, Ihr Herren!" sagte Mac Grawler

streng; denn die ächten Schotten haben ein wunderbares Anstandsgefühl. Handlungen sind gleichgültig; aber nichts kann sauberer seyn als ihre Worte.

„Ha! Ihr verlaßt Euch auf Eure Weisheit, nicht wahr?“ sagte Ned. Ich denke, Ihr möchtet auch gern ein paar Rollen Geld von der Beute.“

„Rollen!“ sagte der spitzfindige Tomlinson. „Er hat neunmal mehr Rollen als wir. Ist er nicht ein Kritiker und hat er nicht die Rollen der Beredsamkeit in den Fingerspitzen?“

„Unsinn! sagte Mac Grawler, unwillkührlich die Hände hinhaltend, mit der Gabel, die zwischen den ausgestreckten Fingern der rechten Hand schwebte.

„Unsinn, Selbst!“ rief der lange Ned, „Ihr einen Antheil bekommen, wo ihr nie mit halfet! ein pfiffiger Bursche, fürwahr! Kümmert Euch um Eure Angelegenheiten, Herr Schotte, und gabelt nach nichts als den Beefsteaks!

Hiemit wandte sich Ned nach den Ställen und verschwand bald unter den Pferden; aber Clifford, der die mißvergnügte und gereizte Miene des Küchendienste leistenden Weisen bemerkte, nahm zehn Guineen von seinem Antheil und schob sie seinem ehemaligen Lehrmeister hin.

„Da!“ sagte er mit Nachdruck.

„Nein, nein;“ grunzte Mac Grawler, „ich

brauche das Geld nicht, es liegt in meiner Art, diesen Unrath zu verachten!" So sprechend schob er die Goldstücke in die Tasche und kehrte, in sich hineinbrummend, wieder zu seinen festlichen Vorbereitungen zurück.

Mittlerweile hatte ein leises Gespräch zwischen Augustus und dem Hauptmann statt, welches fortdauerte, bis Ned zurückkehrte und

"die Nachtkost auf dem Tische dampfte."

Seelen Don Rafaels und Ambrosius Lamela's, welch köstlicher Sache ist es, für eine kurze Zeit ein Spitzbube zu seyn! Wie lustig sind doch die Leute, wenn sie ihre Brüder betrogen haben! Unschuldige Milchsuppengesichter hielten nie ein so vergnügtes Mahl als unsre Helden von der Landstraße. Clifford vielleicht spielte nur eine erzwungne Rolle, aber die Fröhlichkeit seiner Kameraden war ungeheuchelt. Es war ein köstlicher Kontrast, das schallende Ha! Ha! des langen Ned und das verstohlene, trockne, berechnende Kichern des Augustus Tomlinson; es war Rabelais neben Voltaire. Nur im Gegenstand ihrer Scherze trafen sie zusammen und die Hauptzielscheibe derselben war, (wie denn immer die Weisheit der Frivolität herhalten muß) der große Peter Mac Grawler.

Die rohen Hunde machten sich hauptsächlich über die frühere Beschäftigung des Weisen lustig. „Kommt, Mac. Ihr zerlegt wohl dieß Len-

denstück" sagte Ned, „Ihr habt Uebung im Aufschneiden gehabt."

Der gelehrte Mann, dessen Namen so unehrerbietig abgekürzt ward, machte sich an das angesonnene Geschäft. Er wollte sich eben zu diesem Behuf niedersetzen, als ihm Tomlinson hinterlistig den Stuhl wegzog; — der Weise fiel auf den Boden.

„Keine Scherze über Mac Grawler," sagte der boshafte Augustus; „was auch immer seine Fehler als Kritiker seyn mochten, Ihr seht, daß er doch den festen Boden liebt und auf Einmal der Sache auf den Grund geht. Mac, ich dächte, Ihr betiteltet Euer nächstes Werk: der Wehe-rücken!"

Männer von großer Seele sind selten versöhnlich; sie nehmen einen Spaß nicht so leicht auf; so war es auch bei Mac Grawler. Er stand in heftigem Zorn auf und wären die Räuber aufmerksamer gewesen, als sie zu seyn sich die Mühe gaben: sie hätten leicht etwas Gefahrdrohendes in seinem Auge gelesen. So wie die Sachen standen, trat Clifford, der schon oft der Beschützer seines Lehrmeisters gewesen, zu seinen Gunsten ins Mittel, zog den Weisen auf einen Stuhl neben sich nieder und füllte ihm seinen Teller. Es war anziehend, diese Achtung der Macht vor der Gelehrsamkeit zu beobachten! Es war ein Alexander, der dem Aristoteles huldigte.

„Nur Eins bedaure ich,“ schrie Ned mit vollem Munde. „Bei der Geschichte mit dem alten Lord — es war tausendmal Schade, daß wir ihn nicht tanzen ließen. Ich erinnre mich wohl noch der Zeit, Hauptmann, da Ihr darauf bestanden wäret. Welch lustiger Bursch wart Ihr damals! besinnt Ihr Euch noch, zum Beispiel, wie Ihr in einer hellen Mondnacht, gerade wie die heutige, als wir bei Staines auflauerten, schwuret: jede Person über den Fünfzigen, welche wir anhalten würden, sollte mit Euch eine Menuet tanzen?“

„Ja!“ setzte Augustus hinzu, „und die erste war ein Bischof in einer weissen Perücke. Ha wahrlich! mit welcher Steifheit seine Lordschaft das Tänzchen ausführte! Und wie würdevoll sich Lovett vor ihm verbeugte, den Hut auf dem Kopfe, als Alles vorüber war und ihm seine Uhr und zehn Guineen zurückgab — es war des Opfers wohl werth!“

„Und die zweite war eine alte Jungfer von Stand“ sagte Ned, „so dürr wie ein Advokat. Erinnert Ihr Euch nicht mehr, was sie für Sprünge machte?“

„Ganz gewiß,“ sagte Augustus, „und Ihr nanntet sie sehr witzig eine Hopfenstange.“

„Wie entzückt war sie über des Kapitäns Artigkeit! Als er ihr Ohrringe und Agraffe zurückgab, bat sie ihn mit einem zärtlichen Seufzer, es zu ihrem Andenken zu behalten — ha! ha!“

„Und die dritte war ein Stutzer!" rief Augustus „und Lovett übertrug mir sein Recht auf Partnerschaft. Wißt Ihr noch, wie ich ihn in den Graben tanzte? Ach, damals waren wir lustige Gesellen; aber wir werden gesetzt, blasé, wie der Franzos sagt, so wie wir älter werden!"

„Wir sehen jetzt nur noch auf die Hauptsache!" sagte Ned.

„Habsucht überwiegt den Unternehmungsgeist!" setzte der Sentenzenreiche Tomlinson hinzu.

„Und unser Hauptmann ist ein Freund vom Weinen statt vom Weine," fuhr Ned witzelnd fort.

„Auf, wir werden schwermüthig!" sagte Tomlinson einen Pokal hinunterstürzend. „Mich dünkt wir werden wirklich alt; wir werden bald Buße thun und der nächste Schritt ist an den Galgen!"

„Da sey Gott vor!" sagte Ned; sich einschenkend, „seyd kein solcher Unglücks-Rabe. Es giebt zwei Arten von verwünschten Leuten, die sich immer besonders vor gewißen Farben in Acht nehmen sollten; Ich hasse es, zuverläßige Jungen in Schwarz, und den Teufel in Blau zu sehen. Aber das ist mein letztes Glas für heute Nacht. Ich bin verdammt schläfrig und wir stehen morgen früh auf!"

„Recht, Ned!" sagte Tomlinson, „gebt uns ein Lied eh' Ihr Euch zurückzieht und zwar das,

welches Lovett dichtete bei unserem letzten hiesigen Aufenthalt."

Ned, immer mit Lust die Gelegenheit ergreifend, sich zu zeigen, räusperte sich und erfüllte Tomlinsons Wunsch.

Ein Lied von Sherwood.

I.

Lacht mit uns über Fürst und Palläste,
Lust'ger doch lebt sich's in Forst und Hain!
Wollt Ihr würzen mit Andrer Verdruß Eure Feste,
So laden unsre Kreise Euch ein.
Mancher Fürst nimmt den eigenen Hühnern ihr Ey
Und verliert an die Feinde sein Gold;
Des Waldkönigs Leute sind steuerfrei
Und der Feind zahlt Imbiß und Sold.
Laßt die Pfiffe und Kniffe der Hexenbrut,
Grauen Schelmen in Weg nichts gelegt!
O fort mit des prunkenden Lebens Fluth,
Das immer vom Wind ist bewegt!

II.

Lacht mit uns, wenn auf schlüpfrigem Boden
Der stattliche Schurke Schelme uns schilt,
Gesetz und Verkehr haben Diebsmethoden,
Schlimmer als die, die ein Hanfband gilt.
Wird ein Mädchen wohl Liebhaber verschmähen
Bei welchen: treu seyn einander ist Brauch?
Zwar die Gesetze wir listig umgehen,
Aber die Liebe, so hör' ich, thut's auch!

Drum Muth, Ihr Jungen, schwell' Euch die Brust,
Ob geschimpft auch in Hütt' und Pallast!
O' Wer, den die Welt liebt, hat halb so viel Lust
Nur halb — als der Mann, den sie haßt?

„Bravissimo! Ned," rief Tomlinson auf den Tisch schlagend, „Bravissimo! Eure Stimme ist heute Nacht herrlich und Euer Lied vortrefflich. In der That Lovett, es macht Eurem poetischen Genie große Ehre; ganz filosofisch, auf meine Ehre!"

„Bravissimo!" sagte Mac Grawler, ehrfurchtsvoll mit dem Haupt nickend. „Herrn Peppers Stimme ist so anmuthig wie eine Sackpfeife. Ach, ein solches Lied wäre unschätzbar gewesen für das Asináum, als ich die Ehre hatte — —"

„Der Stellvertreter Bray's an diesem Institut zu seyn," unterbrach ihn Tomlinson. „Bitte Mac Grawler, warum nennt man Edinburg das neue Athen?"

„Wegen der gelehrten und großen Männer, die es hervorbringt," versetzte Mac Grawler mit stolzem Selbstgefühl.

„Pah, pah! Ihr denkt an das alte Athen. Eure Stadt heißt das neue Athen, weil Ihr Alle so sehr den neuen Athenern gleicht — den verdammtesten Schurken die man sich denken kann, wenn nicht die Reisenden über sie lügen."

„Nein," fiel ihm Ned, durch den Beifall des Kritikers besänftigt, ins Mort, „Mac ist ein ehrlicher Bursche, schont ihn. Ihr Herrn Eure Ge-

sundheit! Ich gehe zu Bette, und ich denke, Ihr werdet nicht lange hinter meinem Beispiel zurückbleiben."

„Verlaßt Euch darin auf uns," erwiederte Tomlinson; „der Hauptmann und ich wollen über das Geschäft für morgen uns berathen und Euch dann folgen so eilig als eine Bettstolle blinzelt, wie man es artig ausgedrückt hat."

Ned gähnte sein letztes: Gute Nacht, und verschwand im Schlafgemach. MacGrawler gähnte ebenfalls, aber gründlicher und nachdrücklicher als seiner Weisheit ziemte und unterzog sich dem Geschäft den Apparat der Mahlzeit wegzuräumen. Nachdem er wenige Minuten nüchtern herum handthiert hatte, ließ er sich auf eine Bettstelle in einer Ecke der Höhle nieder (denn er schlief nicht in Einem Raum mit den Räubern,) entkleidete sich und schien bald in Morfeus Armen begraben. Aber der Hauptmann und Tomlinson rückten ihre Stühle den ersterbenden Gluten näher, boten dem trägen Gotte Trotz und begannen mit leiser Stimme ein vertrautes angelegentliches Zweigespräch.

„So wollt Ihr also," sagte Tomlinson, „nachdem ihr Euch gehörige Mittel verschafft habt, um Euer Vorhaben auszuführen, uns wirklich verlassen — habt Ihr das Für und Wider wohl erwogen? Bedenkt, daß für unsere Lage nichts so gefährlich ist als Besserung; im Augenblick, wo Einer ein ehrlicher Mann wird, verläßt ihn die

Bande, die Richter missen ihre Sporteln, der Angeber verklagt ihn und der Renegate hängt."

„Ich habe das Alles wohl erwogen," sagte Clifford „und habe mich über meine Handlungsweise entschieden. Ich habe nur gewartet, bis meine Mittel meinen Plan begünstigen würden. Mit meinem Antheil an der Beute von jetzt und von früher will ich mich auf das Festland begeben. Preussen bietet Allen, welche in seine Dienste treten, bereitwillige Aufnahme und leichte Beförderung. Aber diese Sprache, mein lieber Freund, klingt sonderbar in Eurem Munde. Gewiß werdet Ihr mich bei meiner Lossagung von unserm Bunde begleiten? Wie, Ihr schüttelt den Kopf? Seyd Ihr nicht derselbe Tomlinson, der in Bath mit mir darüber einverstanden war, daß uns vom Neid unsrer Kameraden Gefahr drohe, und daß die Flucht um unsrer Sicherheit willen nothwendig sey? Ja, war dieß nicht gerade Euer Hauptgrund, den Ihr für die Heiraths-Unternehmung anführtet?"

„Nun, seht, mein lieber Lovett," sagte Augustus, „wir sind Alle Holzklötze, geschaffen aus den Atomen der Gewohnheit — mit andern Worten: wir sind Maschinen, deren Triebfeder die Angewöhnung ist. Was sollte ich in einer ehrlichen Laufbahn thun? Ich bin viele Jahre älter als Ihr. Ich habe als ein Spitzbube gelebt, so lange bis die Spitzbüberei mir zur Natur geworden ist. Ich

weiß nicht, ob ich nicht, falls ich unter die Soldaten gienge, ein Feiger wäre. Ich bin gewiß, ich würde der vollendetste Schurke, wollte ich den ehrlichen Mann spielen. Nein! ich täuschte mich selbst, wenn ich von Trennung sprach. Ich muß eben mit meinen alten Kameraden forttraben und auf meinen alten Wegen, bis ich in das hänfene Band, oder — traurige Alternative! in das Eheband hinneinrenne!"

„Das ist lautere Narrheit," versetzte Clifford, dessen kraftvolle, mannhafte Seele die Bande der Gewohnheit leicht abschüttelte. „Wir haben nicht so manches Jahr von all den knechtischen Gesetzen andrer Menschen uns losgemacht, um i[illegible] verworfenen Sklaven unsrer eignen Schwäche zu seyn. Kommt, mein guter Geselle, ermannt Euch. Gott weiß, wollte ich der Schwachheit meines Herzens nachgeben, ich wäre wahrlich verloren. Und vielleicht, kämpfe ich auch noch so mannhaft, überwältige ich doch nicht das, was an meinem Innern nagt und mich, obwohl nur Zoll für Zoll tödten wird. Aber seyn wir nicht kleinmüthig! lassen wir uns nicht vom Schicksal in die Tiefe ziehen, statt zu schwimmen! Mit Einem Wort: flieht mit mir, eh' es zu spät ist. Ein Schleichhändler-Schiff erwartet mich an der Küste von Dorset; binnen dreien Tagen segle ich ab. Seyd mein Begleiter. Wir verstehen beide ein feuriges Roß zu tummeln und ein gutes Schwerdt zu führen. So lan-

ge die Menschen mit einander Krieg führen, werden diese Geschicklichkeiten ihren Besitzer vom Hungertod retten oder —"

„Wenn im Felde und nicht auf der Landstraße angewendet," unterbrach ihn Tomlinson mit einem Lächeln, „vom Galgen. Aber es ist nicht möglich. Ich wünsche Euch alles Vergnügen, alles Glück auf Eurer Laufbahn; Ihr seyd jung, kühn und gewandt und hattet immer einen höhern Geist als ich. Ein Schurke bin ich und ein Schurke muß ich bleiben bis zum Ende des Stücks."

„Wie Ihr wollt," sagte Clifford, ein Mann von wenig Worten, aber ungern setzte er hinzu: „Wenn dieß ist, so muß ich denn mein Glück allein suchen."

„Wann verlaßt Ihr uns?" fragte Tomlinson.

„Morgen Vormittag. Ich will London auf einige Stunden besuchen und dann der Küste zueilen."

„London!" rief Tomlinson, „wie! das eigentliche Nest der Fährlichkeiten! Ha, Ihr wißt nicht was Ihr sagt; oder haltet Ihr es für Sohnespflicht, vor Eurer Abreise Mutter Lobkins noch zu grüßen?"

„Das nicht!" antwortete Clifford; „ich habe bereits mich überzeugt, daß sie vor allem Mangel gesichert ist, und ihre Tage, die arme Seele! können, so fürchte ich, nicht mehr viele seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie mich kaum wieder erkennen, denn ihre Lebensweise kann ihr

Gedächtniß nicht eben gestärkt haben. Ich wollte, ich könnte von ihren Nachbarn dasselbe sagen. Ließe ich mich in den Winkeln niedriger Dieberei sehen — so wißt Ihr so gut wie ich, daß irgend ein Stehler von Halstüchern als Angeber des berüchtigten Hauptmann Lovett auftreten könnte.

„Was zieht Euch denn aber zur Stadt? Ah — Ihr wendet das Angesicht weg — ich errathe es; nun, die Liebe hat schon früher manchen Helden zu Grunde gerichtet; möge Euch der Dienst dieser Gottheit nicht zum Unheil ausschlagen.“

Clifford antwortete nicht und eine plötzliche, lange Pause trat in der Unterhaltung ein; Tomlinson brach das Schweigen.

„Wißt Ihr wohl, Lovett,“ sagte er, „obgleich ich so wenig Empfindung habe als irgend ein Mann, fühle ich doch für Euch mehr als ich je für möglich gehalten hätte: ich würde Euch gerne begleiten; es giebt einen verdammt guten Taback in Deutschland, glaube ich; und Alles erwogen, ist eigentlich kein so großer Unterschied zwischen dem Leben eines Diebs und eines Soldaten.“

„Laßt diese verständige Bemerkung nicht unbenützt,“ sagte Clifford, „bedenkt wie der Pfad, auf dem Ihr jetzt wandelt, der sichern Vernichtung entgegen führt; Galgen und Verbrecherschiffe sind das einzige Ziel!“

„Diese Aussichten sind nicht reizend, ich gesteh' es“ sagte Tomlinson, „auch finde ich es nicht

wünschenswerth für ein kommendes Jahrhundert in der Unsterblichkeit eines Weingeist-Gefässes in dem anatomischen Theater aufbewahrt zu werden, von einem Ohr bis zum andern grinsend, als ob man auf die allerlustigste Weise aus dem Leben geschieden wäre. Nun ich will darüber schlafen und morgen sollt Ihr meine Antwort haben; — aber der arme Ned!"

„Würde er sich uns nicht anschließen?"

„Gewiß nicht; sein Hals ist für einen Strick bestimmt und seine Seele für Old-Bailey. Für ihn ist keine Hoffnung; und doch ist er ein trefflicher Bursche. Wir dürfen ihm von unsrer beabsichtigten Flucht gar nichts sagen."

„Durchaus nichts. Ich will unsrem Londoner Anführer einen Brief zurücklassen, der soll Alles erläutern. Und jetzt zu Bette! ich sehe Eure Begleitung als eine ausgemachte Sache an."

„Hm!" sagte Augustus Tomlinson.

So endete diese Besprechung der Räuber. Ungefähr eine Stunde nachdem sie aufgehört hatte, als kein Laut mehr, als nur der schwere Athem des langen Ned die Stille der Nacht unterbrach, erhob sich das weise Antlitz Peter Mac Grawlers langsam von dem einsamen Kissen, auf dem es geruht hatte. Allmälig richtete sich der Rücken des erleuchteten Mannes gerade auf und er saß einige Augenblicke aufrecht auf seinem Ehrensitze, offenbar in horchender Ueberlegung begriffen. Zu-

frieden mit dem tiefen Schweigen, das, abgerechnet die schon bezeichnete Störung, ringsumher herrschte, stand der gelehrte Schüler Vatels leise von seinem Bett auf, warf seine Kleider um, schlich sich auf den Zehen nach der Thüre, eröffnete sie geräuschlos und verschwand. Freundlicher Leser, während du dich über seine Entfernung verwunderst, wollen wir seine Anwesenheit an diesem Ort erklären.

Eines Abends hatten Clifford und sein Begleiter Tomlinson die geistreiche Ergötzlichkeit des Ranelagh Theaters genossen und wollten eben dieses berühmte Haus verlassen, als sie durch einen Auflauf am Eingang aufgehalten wurden. Dieser Auflauf hatte sich um einen Taschenfeger versammelt und der Taschenfeger war — o Tugend! o Weisheit! o Asinäum! war — Peter Mac Grawler. Wir haben schon früher bemerkt, daß Clifford eine gute Haltung und ein imponirendes Wesen besaß und diese Eigenschaften trugen damals vornemlich dazu bei, unsrem Orbilius die Pumpe zu ersparen. Sobald Clifford das Magistergesicht des weisen Schotten erkannte, drängte er sich keck mitten in den Haufen, packte den unternehmenden Bürger, der den Mac Grawler gepackt hielt, seinerseits am Kragen, und erklärte sich bereit für die Ehrlichkeit des ganz unbescholtnen Mannes zu bürgen, über dessen Person man sich so gröblich getäuscht habe. Augustus, einen listigen Anschlag seines

Begleiters ahnend, unterstützte sogleich die Vertheidigung. Der Pöbel, der nie den Unterschied zwischen Unverschämtheit und Wahrheit zu finden weiß, gab Raum; ein Konstable kam herbei und ergriff die Parthei des Freundes von zwei so untadelhaft gekleideten Gentlemen — unsre Freunde zogen ab — der Menschenhaufe bereute die Uebereilung und fiel, um sie gut zu machen, über den Herrn her, dessen Taschen geleert worden waren. Es war umsonst, daß er sich zu vertheidigen suchte, denn er hatte einen Fehler der ihn am Sprechen hinderte. Indeß hatte Clifford seinen weiland Mentor in das Asyl eines Caffehauses geschleppt und als Mac Grawlers Seele beim Wein aufgieng, erzählte er was ihn zu seinem verzweifelten Schritte getrieben. Es scheint, daß das unvergleichliche Journal, das Asinäum, trotz einer Reihe sehr populärer Artikel über die Schriften des Aulus Peudantius, wozu noch eine auserlesene Folge von Dialogen im Tone breiten Humors — d. h. in breitem Schottisch geschrieben, (bei den Schotten ist Alles dasselbe), betitelt noctes ambrosianae — vielleicht zum Andenken des erlauchten Schelmen Ambrosius Lamela; trotz diesen unschätzbaren Miszellen, um nichts zu sagen von einigen superben politischen Aufsätzen, worin zur Genugthuung der Reichen klar dargethan war, daß je weniger ein armer Teufel esse, desto zuträglicher es für seine Gesundheit sey — trotz diesen wichtigen Bereiche-

rungen der englischen Literatur, sagen wir, wankte und fiel das Asinäum, begrub unter den Trümmern seinen Verleger und zermalmte den Herausgeber; nur Mac Grawler entrann, wie Theodor aus dem ungeheuren Helm von Otranto, nur Mac Grawler überlebte es. „Liebe" sagt Sir Filipp Sidney, „schärft die Augen eines Mannes mehr als eine Brille." Die Liebe zum Leben aber äussert einen ganz andern Einfluß auf die Sehkraft; sie macht einem Mann erbärmlich trübe Augen und läßt ihn oft sein Eigenthum in andrer Leute Taschen sehen. Diese optische Täuschung hatte es Peter Mac Grawler angethan. Er gieng nach Ranelagh. Leser, das Uebrige weißt du! Als der Wein und die Schlauheit der Räuber diese Erzählung dem Peter Mac Grawler abgelockt hatten, sanken die Schranken unnöthigen Zartgefühls leicht vollends nieder.

Unsre Helden boten dem Weisen die Einführung in ihren Club an; das Anerbieten ward angenommen, und Mac Grawler, der zuerst betrunken gemacht wurde, ward sodann zum Räuber gestempelt. Die Bande trug ihm verschiedne kleine Geschäfte auf, worin er aber, wir berichten es mit Bedauern, obgleich sein guter Wille unvergleichlich war, so übles Glück hatte, daß er sich den höchsten Zorn seiner Auftraggeber zuzog; ja sie stauden einmal, als sie die Gerechtigkeit versöh-

nen mußten, im Begriff, ihn der weltlichen Gewalt auszuliefern, hätte sich nicht Clifford seiner angenommen. Von einem Räuber sank der Weise zum Küchenjungen herab; Knechtarbeiten (die Räuber, die lügenhaften Bösewichte, erklärten solche Dienstleistungen für ganz passend zu dem Genius seines Landes,) traten an die Stelle hochherziger Thaten und der schlechteste Räuber wurde der beste Koch. Wie eitel ist doch alle Weisheit, auszenommen diejenige, welche sich auf lange Erfahrung stützt! Obgleich Clifford ein gescheuter und gewandter Mann war und unsern Weisen als einen Schuft kannte, ließ er sich doch nicht im Traum einfallen: dieser könnte den Verräther spielen. Er hielt ihn für zu faul, um boshaft zu seyn, und o der menschlichen Kurzsichtigkeit! für zu einfältig, um Gefahr von ihm zu befürchten. Er vertraute dem Weisen das Geheimniß der Höhle und Augustus, der etwas von einem Epikuräer an sich hatte, ließ sich, obgleich Böses ahnend, wegen der Geschicklichkeit des Schotten im Sieden und Braten, die Wahl gefallen.

Aber Mac Grawler barg, wie Brutus, unter der Maske der Dummheit einen Entwürfebrütenden Geist; die Habhaftwerdung des berüchtigten Lovett war der Gegenstand lebhafter Wünsche; die Polizei ließ sich nicht länger bestechen, ja sie selbst hatte jetzt Lust, zu bestechen; Mac Grawler hatte

seine Zeit abgepaßt, seinen Hauptmann verkauft und war jetzt auf dem Weg nach Reading um Herr Nabbem von Bowstreet nebst vier seiner Gehülfen aufzusuchen und in die Höhle zu geleiten.

Nachdem wir so in möglichster Eile die Ursachen entwickelt, welche den unvergleichlichen Kritiker so plötzlich wieder dir, o Leser! unter die Augen brachten, kehren wir jetzt zu unsern Räubern zurück.

„Bscht, Lovett!" sagte Tomlinson halb im Schlaf, „mich dünkt ich höre etwas in der äußern Höhle."

„Es ist der Schotte, vermuthlich," antwortete Clifford, „Ihr habt natürlich nach der Thüre gesehen?"

„Ganz gewiß!" murmelte Tomlinson, und schlief nach zwei Minuten wieder ein.

Nicht so Clifford; mancherlei beängstigende Gedanken erhielten ihn wach. Bald machte, wenn er die Vorstellung einer neuen Laufbahn sich nahe brachte, etwas von dem hochstrebenden und kühnen Geist, der auch bei seiner verbrecherischen und verworrenen Lebensweise ihn noch beseelte, daß sein Puls fieberhaft schlug und keine Ruhe in seine Glieder kam; bald ergriff ihn eine peinigende Erinnerung — die Erinnerung an Lucie in all ihren Reizen, ihrer Schönheit, ihrer Liebe, mit ihrem zärtlichen schuldlosen Herzen — Lucie, in

aller Vollkommenheit und für ihn auf immer verloren, verbannte jeden andern Gedanken und ließ ihm nur das lähmende Gefühl der Niedergeschlagenheit und Verzweiflung zurück. „Was nützt mir mein Streben und Ringen nach einem guten Namen?“ dachte er. „Sie wird es nie erfahren. Was auch mein künftiges Loos sey — sie kann es nie theilen. Meine Strafe ist unwiderruflich — sie ist schrecklicher als ein schmachvoller Tod — sie ist: Ein Leben ohne Hoffnung! Jeden Augenblick fühle ich und werde fühlen bis ans Ende den Druck einer Kette, die sich weder zerreissen noch erleichtern läßt. Und doch, Thor der ich bin! kann ich dieß Land nicht verlassen, ohne sie noch einmal zu sehen, ohne ihr zu sagen, daß ich sie wirklich zum letztenmal sehe. Aber hab' ich ihr das nicht schon zweimal gesagt? Sonderbares Verhängniß! nur zweimal habe ich ihr von Liebe gesprochen und beidemale war es, um mich von ihr im Augenblick des Geständnisses loszureissen. Und auch jetzt treibt mich wieder etwas, dem ich nicht zu widerstehen vermag, zu derselben unnützen und schwachen Nachgiebigkeit gegen mein Herz. Drängt mich das Schicksal dazu? Ja, vielleicht zu meinem Untergang! Jede Stunde umringen mich tausend Tode. Ich habe jetzt alles erreicht, worauf mein Streben zu gehen schien. Ich habe durch ein neues Verbrechen genug gewonnen, um mich in ein andres Land begeben und dort die Laufbahn

des Soldaten ergreifen zu können. Ich sollte keine Stunde zur Flucht versäumen, und doch stürze ich mich in das Nest meiner Feinde, einem nutzlosen Worte mit ihr zu lieb; und das noch dazu, nachdem ich ihr schon Lebewohl gesagt. Ist dieß Schicksalsfügung? Wenn es sich so verhält, was macht es? Ich kümmre mich nichts mehr um ein Leben, das ich doch vergeblich bessern würde, wenn es nicht um Ihretwillen geschehen kann; und doch — doch! o welch selbstsüchtiger und verworfner Mensch bin ich! ist das Bewußtseyn, das ich nachher haben werde, nichts, das Bewußtseyn, von ihr die Schmach zu nehmen, einen von der Gesellschaft ausgestoßnen Missethäter geliebt zu haben? Wenn ich Ehre erringe, wird dieß nicht, wenigstens für mein eignes Herz, ein, wenn auch nur schwaches und dämmerndes Licht auf sie zurückwerfen."

So verworren, unruhig, und doch in die Farben jener ächten Liebe getaucht, die auch den Gesunkensten erhebt, waren Cliffords mitternächtige Gedanken; gegen Morgen giengen sie in einen unerquicklichen, fieberhaften Schlummer über. Aus diesem ward er durch ein lautes Gähnen, dem Schlunde des langen Ned entstammend, der immer am frühsten aufstand, geweckt.

„Halloh!" sagte er, es ist beinah Tagesanbruch, und wenn wir unsre Banknoten einlösen

und des alten Lords Juwelen an Mann bringen wollen, sollten wir schon auf den Beinen seyn."

„Die Pest über Euch!" sagte Tomlinson unter seiner wollenen Nachtmütze hervor, „gerade in diesem Augenblick träumte ich, Ihr solltet gehängt werden, und nun weckt Ihr mich beim interessantesten Theile des Traumes."

„Hol' Euch der Henker!" sagte Ned, ein Bein aus dem Bette setzend, „beiläufig — Ihr nahmt letzte Nacht mehr als Euch gebührt, denn Ihr seyd mir noch drei Guineen für unsre letzte Partie Mariage schuldig. Ihr werdet so gut seyn mich zu bezahlen, eh wir uns heut trennen; kurze Rechnungen machen lange Freundschaften."

„So wahr diese Regel seyn mag," erwiederte Tomlinson, „weiß ich doch noch eine viel wahrere, die nemlich: langjährige Freunde machen kurze Rechnungen. Ihr müßt den Meister Rothmantel fragen, von heut über einen Monat, ob ich Unrecht habe."

„Das also heißt bei Euch Witz, wahrscheinlich?" gab ihm Ned zurück, der jetzt in seine Unaussprechbare schlüpfend, mit den Händen den Weg in die äußre Höhle suchte.

„Holla, he! Mac!" rief er, als er draussen war; „heraus mit deinen Spindeln, die du deine Beine zu nennen beliebst! schlag' ein Licht und geh zum Teufel!"

„Ein Licht für Euch," sagte Tomlinson mit frevelhaftem Scherz, indem er sich mit Widerstreben von seinem Lager erhob, „das heißt in der That den Heiden *) ein Licht anzünden."

„Nun, Mac — Mac!" brüllte Ned, „warum gebt Ihr keine Antwort? wahrhaftig, ich glaube, der Schotte ist todt!"

„Packt die Männer! gebt Euch, Ihr Herrn!" rief plötzlich eine rauhe Stimme im Dunkel; und in diesem Augenblick wurden zwei schwarze Laternen umgedreht und ihr volles Licht fiel auf die erschrocknen Gestalten Tomlinsons und seines knochigen Kameraden! In dem dunkeln Schatten des Hintergrunds waren vier oder fünf Figuren, die man nicht genau unterscheiden konnte, und der Schimmer der Laternen glänzte auf den Klingen von Hirschfängern und den Läufen von Wehren, denen noch schwerer zu widerstehen war.

Tomlinson war der Erste der wieder zur Besinnung kam. Das Licht beschien nur die erste Stufe von den zu dem Stalle führenden Treppen und ließ die andern verdunkelt. Er machte einen Satz an die Stelle neben dem Karren, wo, wie schon gesagt, einige Waffen der Räuber lagen; man war ihm zuvorgekommen — die Waffen wa-

*) Gentiles. Das Wortspiel ist unübersetzbar.

ren fort. Im nächsten Augenblick war Tomlinson die Treppen hinauf gesprungen.

„Lovett! Lovett! Lovett!“ brüllte er.

Der Hauptmann, der seinen Kameraden in die Höhle gefolgt war, befand sich schon in den Krallen zweier Männer. Unter gewöhnlichen Sterblichen jedoch war es schwer zwei Männer herauszufinden, die gegen einen solchen Mann wie Clifford ein entschiednes Uebergewicht behauptet hätten; einen Mann, bei welchem eine reichere Fülle von Sehnen und Muskeln, als man selbst bei kräftigen Naturen findet, durch beständige Uebung zu einer Stärke und eisernen Festigkeit gesteigert war, wodurch eine Vermählung von Kraft und Gewandtheit erreicht ward, welche wohl nicht um viel der in der berühmten Schönheit der Fechterstatue verewigten nachstand. Seine rechte Hand faßt die Kehle Eines der Angreifenden, seine linke packt, wie ein Schraubenstock, die Faust des Andern; binnen der Zeit eines Athemzuges liegt jener am Boden — dem zweiten ist die Pistole aus der Hand gewunden — Clifford ist auf der Treppe — eine Kugel — noch eine — saust an ihm vorbei — er ist an der Seite des treuen Augustus!

„Oeffnet die geheime Thür!“ flüsterte Clifford seinem Freunde zu, „ich will allein die Treppe heraufziehen!“ Kaum hatte er dieß gesagt, als schon die Treppe, obwohl langsam, unter der Riesenkraft des Räubers sich empor hob. Inzwischen

wehrte sich Ned, so gut er nur konnte, gegen zwei stämmige Polizeibeamte, welche nicht geneigt schienen von ihren Waffen, außer im höchsten Nothfall Gebrauch zu machen, und die mit starker Hand ihren Gegner zu fangen und festzuhalten strebten.

„Bewacht die Thüre wohl!“ rief die Stimme des Hauptbeamten, „und hängt mehr Lichter aus!“

Zwei oder drei weitere Laternen wurden eilig herbeigebracht; und jetzt verbreitete sich rasch über den ganzen innern Raum der Höhle ein zwar dämmerndes, doch genugsames Licht, das der Scene und den Streitenden ein malerisches und wildes Ansehen gab.

Das rasche Auge des Oberbeamten entdeckte augenblicklich das Aufziehen der Treppe und den Vortheil, den hiedurch die Räuber gewannen. Er eilte mit zweien seiner Leute vor, faßte die Leiter, wenn man sie so nennen darf, zog sie wieder herunter und stieg hinan. Aber Clifford, mit beiden Händen eine zerbrochene Wagendeichsel fassend, die ihm nahe lag, empfing den vordersten Stürmer mit einem Gruß, der ihn besinnungslos unter seine Kameraden zurückwarf und zu Boden schlug. Der zweite erfuhr das gleiche Schicksal; und der kräftige Führer des Feindes, der als ein ächter General, sich im Hintertreffen gehalten, hielt jetzt auf der Mitte der Treppe inne, stutzend über den Empfang seiner Freunde und die athletische

Figur, die wie ein Thurm, mit erhobner Wehre und in drohender Stellung, oben stand. Vielleicht erschien dieser Moment dem einsichtsvollen Herr Nabbem günstiger zum parlamentiren, als zum kämpfen. Er räusperte sich und redete den Feind folgendermaßen an:

„Ihr da, Sir, Capitain Lovett, auch Howard, auch Jackson, auch Cavendish, auch Salomons, auch Teufel, denn ich kenn' Euch wohl, und könnte auf Eure Person schwören mit einem halben Aug, Ihr möget in den Kleidern seyn, oder ohne sie: Ihr legt Eure Keule nieder und laßt mich Euch an die Seite kommen und Ihr sollt mich so sanft finden wie ein Lamm; denn ich bin meiner Lebtage gewohnt, mit Herren umzugehen, und weiß sie wohl zu behandeln, wenn ich sie mal habe."

„Aber wenn ich Euch nicht an meine Seite kommen lassen mag, was dann?"

„Nun, dann muß ich Euch einen von diesen Puffern durch den Schädel jagen, das ist Alles!"

„Nein, Herr Nabbem, das wäre zu grausam; Ihr werdet doch Einem nichts zu leide thun, der solche Achtung vor Euch hat? Erinnert Ihr Euch nicht mehr der Art, wie ich Euch vom Richter Burnflat erlöste, als Ihr angeklagt waret — Ihr wißt selbst, ob mit Recht oder —"

„Ihr seyd ein Lügner, Hauptmann!" rief Nabbem wüthend und voll Furcht, es möchte et=

was, für das Ohr seiner Cameraden nicht Geeignetes verlauten. „Ihr wißt, daß Ihr das seyd. Kommt herab, oder laßt mich hinauf; sonst kann ich für die Folgen nicht stehen!"

Clifford warf einen Blick hinter sich. Ein Schimmer des grauenden Tages dämmerte durch eine Spalte der geheimen Thüre, die Tomlinson jetzt von der Verrammlung befreit hatte und zu öffnen im Begriff stand.

„Hört mich, Herr Nabbem," sagte er, „vielleicht bewillige ich, was Ihr verlangt. Was würdet Ihr mit mir anfangen, wenn Ihr mich hättet?"

„Ihr sprecht wie ein vernünftiger Mann," antwortete Nabbem, „und das ist ganz nach meinem Herzen. Nun, Ihr seht, Hauptmann, Eure Zeit ist gekommen und Ihr könnt jetzt nicht länger Massematten machen. Ihr habt Zeit zum Austoben gehabt, Eure Jahre sind vorüber und Ihr müßt sterben wie ein Mann! Aber ich geb' Euch mein Ehrenwort als ein Gentleman, daß, wenn Ihr Euch ergebt, ich Euch den Rechtsmännern so schonend und zärtlich abliefern will, als wär't Ihr von Baumwolle."

„Weicht einen Augenblick zurück," sagte Clifford, „damit ich die Treppe für Euch fester aufstellen kann."

Nabbem zog sich auf den Boden zurück und Clifford, der, gutmüthig genug, nicht gern ohne

Noth einen so schätzenswerthen Beamten verletzen mochte, benützte die sich ihm darbietende Gelegenheit. Die Treppe donnerte hinunter, rasselte gewichtig unter die Polizeibeamten und fiel wie ein Donnerkeil Einem von denjenigen, welche Ned festhielten, auf die Schulter.

Indeß eilte Clifford Tomlinson nach durch die Oeffnung und sah sich — umringt von vier Polizeibeamten, an ihrer Spitze den arglistigen Mac Grawler. Ein Schlag mit einem Knittel auf Tomlinsons rechte Wange und Schläfe, streckte diesen Helden zu Boden. Aber Clifford beugte sich über den Leib seines Kameraden, wich dem auf ihn selbst gezielten Streich aus, fieng den Hieb eines andern Angreifers mit der Hand auf, entwand dem Polizeibeamten den Knittel, schlug ihn mit seiner Waffe zu Boden, enteilte durch das Labyrinth der Waldung und begann mit einer Eile zu fliehen, welche seinen Feinden jede Hoffnung einer erfolgreichen Nachsetzung abschnitt.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

„Kurz, Isabella, ich trage mich Euch an!"
„Himmel!" rief Isabella, „was hör' ich! Ihr mein Lord?"

Schloß von Otranto.

Eine Novelle ist wie ein Wetterglas, wo bald der Mann, bald die Frau hervortritt. Wechselnd, wie die Atmossäre führt der Verlauf unserer Geschichte jetzt wieder Lucie dem Leser vor's Auge.

Dieses liebenswürdige Wesen, wie man bemerken wolle, mit Ausnahme ihres Vaters, der einzige unentstellte und unbefleckte Charakter in den Blättern einer Geschichte, deren Endzweck zum Theil es ist, in der Entartung von Charakteren die Entartung des gesellschaftlichen Zustands zu zeigen, worin die Charaktere sich bilden, saß, in dem Zeitpunkt, wo wir zu ihr zurückkehren, allein in ihrem Gemach. Nachdem die Zeit und die innerliche, unbewußte Heilkraft, welche die Natur in die Brust der Jugend gelegt hat, damit die Vollziehung ihres großen Gesetzes: das Vergehen der Alten, keine zu schwere und heftige Wunde zurücklasse, ihren ersten Kummer über den Tod ihres Vaters besänftigt, gewann das Andenken an Clifford wieder sein altes Recht in ihrem Herzen.

Die Einsamkeit ihres Lebens, der Mangel an Ergötzlichkeiten, selbst die Weichheit und Mattigkeit, welche auf den Schmerz folgten, alles wirkte zusammen, das Bild ihres Geliebten in zärtlicher und einschmeichelnder Gestalt ihr nahe zu bringen. Sie rief sich seine Worte, seine Handlungen, seine Briefe ins Gedächtniß zurück und brachte ganze Stunden, ganze Tage und Nächte über der Bemühung zu, das Geheimniß zu entziffern. Wer, der schon geliebt worden ist, sollte nicht die sonderbare mächtige Gewalt begreifen, welche ein selbst unschuldiges Mädchen zu dem Glauben an die Unschuld ihres Geliebten hindrängt? In jungen, mit der Welt unbekannten Herzen ist ein so reiner Glaube an lautere Güte, ein so entschiednes Sträuben gegen den Gedanken: es könnte da, wo wir lieben, etwas seyn, das unsre Achtung nicht verdiente, oder wo wir bewundern, etwas Verwerfliches, daß man darin beinah einen Beweiß zu Gunsten unsrer natürlichen Fähigkeit erblicken möchte, eine höhere Stufe sittlicher Vollkommenheit zu gewinnen, als die Gewohnheiten und der Gang der Welt uns wirklich zu erreichen gestatten. Vielleicht ist es keine allzukühne Behauptung, wenn man sagt: wir würden schwerlich an Vollkommenheit bei Andern glauben können, wäre nicht der Keim und die Möglichkeit der Vollkommenheit in unserer eignen Seele angelegt. Wenn ein Mann einige Jahre mitten unter den Parthei-

kämpfen gelebt hat, ohne Vorurtheile zugleich mit der Erfahrung in sich aufzunehmen, wie verwundert belächelt er seine Verehrung für die Ideale seiner frühern Jahre! welch eine verschiedene Farbe trägt für ihn die Geschichte! wie vorsichtig wird er im Leben! wie langsam im Bewundern! wie geneigt zum Tadel! Die menschliche Natur ist zu etwas Künstlichem geworden, und er schätzt sie nicht mehr nach dem, was sie seyn kann, sondern was sie in der Verdorbenheit der Halbcivilisation ist. Aber ebenso wie der strebende Jüngling den Glauben umfaßt, der Weise oder der Sänger der seine Vernunft aufgeklärt, oder seine Einbildungskraft entflammt hat, sey nach Gemüth und Geist erhaben über den gemeinen Troß, frei von den Leidenschaften, den Nichtswürdigkeiten, den kleinen Niederträchtigkeiten und den schwärzenden Lastern, welche das gewöhnliche Erbtheil des Fleisches sind: so innig hängt ein Weib, das zum erstenmal liebt, an der eingebildeten Vortrefflichkeit ihres Geliebten. Wenn Evelina so heftig erschrickt bei dem Gedanken eines gelegentlichen Dampfes oder Rausches bei ihrem edlen, unvergleichlichen Geliebten, wer erkennt nicht an, wie natürlich hier ihre Empfindung ist? Wäre Evelina sechs Jahre verheirathet und derselbe Geliebte des Verbrechens, wegen dessen sie ihn im Verdacht hatte, wirklich, aber als ihr Ehemann, schuldig gewesen: wer fühlt nicht, daß es dann im höchsten Grade

unnatürlich wäre, sie im mindesten über den Vorfall verdutzt seyn zu lassen? Sie würde ihn nicht weniger geliebt, nicht weniger bewundert haben; er wäre auch nicht minder der Edle, Unvergleichliche geblieben — er hätte ein Glas zu viel getrunken, hätte am nächsten Morgen über den Vorfall gescherzt und die zärtliche Evelina hätte ihm eine Tasse Caffee gemacht; aber das, was an dem Ehemann ein Gegenstand des Spaßes gewesen wäre, das wäre am Geliebten ein Grund zur Verdammung gewesen. Aber wir kehren zu Lucie zurück!

Wenn es so hart, so empörend ist, einen Geliebten auch nur in einem kleinen Fehler schuldig zu glauben, so kann man sich leicht vorstellen, daß Lucie nie auch nur einen Augenblick dem Verdacht Raum gab: Clifford könnte wirklich eines groben Vergehens, eines wirklichen Verbrechens sich schuldig gemacht haben. Zwar waren manche Ausdrücke in seinem Briefe mehr als verdächtig; aber die Aufrichtigkeit der Selbstverdammung hat immer etwas Herzgewinnendes. Wie es schwer ist, an die Trefflichkeit derer zu glauben, die sich selbst loben, so ist es schwer, den für einen Verbrecher zu halten, der sich selbst verurtheilt. Und dann — wie schließt und folgert ein Weib? Ach, sie ist in ihrer Fysiognomik gar zu leichtgläubig! Eine Bewegung des Halses ist bei ihr ein untrügliches Zeichen von Adel des Gemüths; und Niemand

kann einer Sünde schuldig seyn, dem der Himmel eine schöne Stirne schenkte. Wie innig, wie schwärmerisch liebte Lucie! Sie hatte sich einen kostbaren geheimen Schatz gesammelt — einen Handschuh — eine Feder — ein Buch — ein welkes Rosenblatt — Kleinodien, die unschätzbar waren, weil Er sie berührt hatte; aber, was mehr ist als das Alles: sie besaß die Folge seiner Briefe, vom ersten förmlichen Billet an, das an ihren Vater geschrieben war, und ihr galt, worin er auf eine Einladung antwortete und Miß Brandon die Musikalien entgegen zu nehmen bat, welche sie sich gewünscht hatte, bis zu dem stürmischen, ihr unerklärlichen Schreiben, worin er ihr auf immer entsagte. An diesen Reliquien weidete sich ihr Auge stundenlang, und wenn sie so darüber und über Gedanken, zu tief nicht allein für Thränen, sondern auch für jede Aeußerung oder Kundthuung, brütete: da konnte man beinah im buchstäblichen Verstande beobachten, wie ihre reiche Wange bleicher wurde, wie ihre volle und elastische Gestalt dahinschwand.

Eben war sie in einer solchen Stimmung versunken, als ihr Oheim an ihrer Thüre pochte; sie warf ihre Schätze beiseite und eilte ihn einzulassen und zu grüßen. „Ich komme," sagte er lächelnd, „mir das Vergnügen deiner Gesellschaft für einen alten Freund zu erbitten, der heute bei uns speist. Aber halt, Lucie, deine Haare sind noch nicht recht

in Ordnung. Ich möchte dich nicht in einem so wichtigen Geschäft, als die Toilette ist, stören; kleide dich an, meine Liebe, und komm' dann zu uns."

Lucie wandte sich mit einem unterdrückten Seufzer zum Spiegel. Der Oheim verweilte noch einige Augenblicke, sie mit einem Gemisch von Stolz und Zweifel betrachtend; dann verließ er langsam das Zimmer.

Bald darnach begab sich Lucie in das Empfang-Zimmer und erblickte mit einiger Ueberraschung, (denn sie war nicht neugierig genug gewesen, um nach dem Namen des Gastes sich zu erkundigen,) die schlanke Gestalt und das freundliche Gesicht des Lord Mauleverer. Der Graf näherte sich ihr mit der Anmuth, die ihn in seinen jüngern Jahren beinah unwiderstehlich gemacht hatte, die aber jetzt, wegen des Contrasts der Jahre mit dem Benehmen einen leichten Anflug von Komischem hatte. Er brachte ihr seine Complimente dar, und erklärte dabei, er müsse es seinem Freunde Sir William überlassen, ihr alle die Gefahren aufzuzählen, die er bestanden, um sich die angenehme Gewißheit zu verschaffen, daß Lucie Brandon nicht weniger liebenswürdig sey, als damals, wo er sie zum letztenmal gesehen.

„Ja, wahrlich!" sagte Brandon mit einem kaum wahrnehmbaren höhnischen Lächeln, „Lord Mauleverer hat im buchstäblichen Sinne die ge-

fährlichen Unfälle der See und des Schlachtfeldes durchgemacht; denn er wurde beinahe von einem Straßenräuber aus der Welt geschickt, und wäre um ein Haar im Graben ertrunken!"

„Ich bin meinem Freunde sehr dafür verbunden, daß er mich im günstigsten Lichte zeigen will," sagte Mauleverer heiter; „statt Ihr Mitgefühl für mich zu erwecken, sehen Sie, wollte mich Brandon Ihrem Gespötte preis geben. Urtheilen Sie selbst, ob ich das verdiene;" und hiemit begann Mauleverer ihr mit all der seinem Charakter eigenen Lebhaftigkeit die einzelnen Umstände des Abenteuers zu erzählen, womit der Leser zur Genüge bekannt ist. Er bedachte sich, wie wir versichern können, nicht im Geringsten, sich und seinen Heldenmuth mit den glänzendsten Farben darzustellen.

Die Geschichte war kaum zu Ende, als das Essen angesagt wurde. Während der Mahlzeit bestrebte sich Mauleverer mit unendlicher Feinheit des Benehmens anziehend zu seyn. Er richtete sein Gespräch mehr, als er bisher zu thun bemüht gewesen war, Luciens Stimmung gemäß ein, strebte mehr sich sanft und mild zu zeigen, als zu blenden, und war Lucien noch nie so anziehend erschienen. Wir fühlen uns verpflichtet, beizufügen, daß dieses Anziehendfinden sich nicht weiter erstreckte, als daß sie gestand: Er sey ein sehr angenehmer, alter Mann.

Vielleicht, wenn nicht eine halb melancholische Ader in seiner Unterhaltung gewesen wäre, ein Ton dessen Annahme dem Lord durch die Erinnerung an seine verlornen Diamanten und die Wahrnehmung, daß Brandons Koch beträchtlich geringer sey, als der seinige, wohl sehr erleichtert wurde, wäre es ihm nicht so gut gelungen, Lucien zu gefallen. Was ihn selbst betrifft, so kehrte jetzt jeder frühere Eindruck, den sie auf ihn gemacht, mit noch lebhafteren Farben zurück; selbst der zarte und kränkliche Ton ihrer Schönheit, der an die Stelle des frühern Glanzes getreten war, bezauberte seinen ekeln und verwöhnten Hofgeschmack weit mehr, als früher die Fülle von Laune und Gesundheit. Er fühlte sich während der Mahlzeit sehr verliebt, und nachdem sie vorüber war und Lucie sich entfernt hatte, erklärte er Brandon mit leidenschaftlichem Wesen: „er bete seine Nichte bis zum Wahnsinn an!"

Der schlaue Richter gab sich die Miene, dieses Geständniß mit Gleichgültigkeit aufzunehmen; aber wohl wissend, daß eine zu lange Abwesenheit einer heftigen Leidenschaft gefährlich ist, ließ er Mauleverer nicht allzu lang beim Wein verweilen.

Der Graf kehrte in begeisterter Stimmung ins Gesellschaftszimmer zurück und bat Lucie mit einer Stimme, in welcher die Affektation im Entzücken zu verschwinden schien, ihn mit einem Lied zu beglücken. Mehr und mehr bezaubert von ihrer

Einwilligung, rückte er den Musikstuhl zum Clavier, setzte sich einen Stuhl neben ihr und schien sofort ganz in Begeisterung verloren. Brandon indeß, mit dem Rücken gegen die Beiden gekehrt, bedeckte das Angesicht mit seinem Taschentuch und überließ sich, dem Anschein nach, dem Behagen eines Schläfchens nach Tisch.

Luciens aufgeschlagenes Musikbuch bot zufällig ein Lied dar, das Clifford ihr gerühmt hatte; und als sie sang, bekam ihre Stimme einen reichern und zärtlicheren Ton, als sie je sonst in Mauleverers Gegenwart gehabt hatte

Klage der Veilchen,
welche im Mai ihren Geruch verlieren.

Wir schliefen im Schatten am Hügelsaum
In grüner Wiege versteckt;
Der krause April hat vom Wintertraum
Uns duftend erweckt.

Und wohnten wir gleich am niedrigen Ort,
So hatte doch Alles uns lieb!
Von der Tulpe Pracht flog die Biene fort,
Bei uns sie blieb.

Stolz nahte der warme Mai und warb
Um unsern köstlichen Hort;
Kaum fühlten wir seinen Hauch, so starb
Der Duft sofort.

Und der Sommer herrscht auf der ruhigen Flur;
Mit Strahlen und Wolken schwer

Bringt Balsamduft er den Schwestern, nur
Ach! uns nicht mehr.

Wir leben, wir blühn, — doch dahin ist das Glück,
Das Aether und Erde uns bot;
Gieb dem Leben, o Himmel, den Duft zurück!
Wo nicht — den Tod!

Als Lucie mit Augen von mannigfachen Erinnerungen befeuchtet und einer Stimme, die in unbeschreiblicher, ans Herz greifender Leidenschaft dahinschmolz, diesen Gesang beendigt hatte, ergriff Mauleverer, vor Entzücken ganz außer sich, leicht ihre Hand, hielt den zarten Schatz in seiner eigenen, vielleicht eben so zarten und flüsterte:

„Enge, singen Sie weiter! das Leben würde wie Ihre Musik werden, wenn ich es zu Ihren Füßen verhauchen dürfte.“

Es war eine Zeit gewesen, wo Lucie über eine solche Erklärung würde ungebührlich gelacht haben; und selbst jetzt spielte ein unterdrücktes und halb boshaftes Lächeln in den Winkeln ihres schönen Mundes und bildete einen bezaubernden Contrast zu der Sanftheit ihres feuchten Auges. Ihr Lächeln ganz falsch auslegend, fuhr Mauleverer stürmisch fort und hielt immer noch die Hand fest, welche Lucie loszumachen strebte.

„Ja, bezaubernde Miß Brandon, ich, der ich mich so viele Jahre meines unverwundbaren Herzens rühmte, bin endlich unterlegen. Ich habe lang, sehr lang gegen meine Neigung zu Ihnen

gekämpft. Ach! es war umsonst, und Sie sehen mich jetzt ganz und gar auf Gnade und Ungnade zu Ihren Füßen. Machen Sie mich zum Elendesten der Menschen oder zum Beneidenswerthesten! Zauberin, reden Sie!"

„In der That, mein Lord," sagte Lucie zögernd, „ich finde es schwer, an Ihren Ernst zu glauben; und vielleicht ist dieß nur eine Galanterie gegen mich, deren Ausübung Sie bei Andern erlernten.

„Holde Lucie, wenn ich Sie so nennen darf," antwortete Mauleverer mit glühenden Blicken; „geben Sie sich, ich flehe Sie an, auch nicht für einen Augenblick die Miene, als mißverständen Sie mich! scherzen Sie nicht einen Augenblick über das, was für mich der Fluch oder der Segen meines Lebens ist! Darf ich hoffen, daß meine Hand und mein Herz, welche ich Ihnen hiemit anbiete, nicht Ihren Spott verdienen?"

Lucie sah ihren Anbeter mit einem ernst fragenden Blick an; Brandon schien noch zu schlafen.

„Wenn Sie im Ernste reden, mein Lord!" sagte Lucie nach einer Pause, „so thut es mir wahrhaft und innig leid; für den Freund meines Oheims habe ich immer, wie natürlich, Achtung gehegt; glauben Sie mir, daß ich die Ehre, die Sie mir erzeigen, sehr wohl zu schätzen weiß, wenn ich Ihnen auch mein Bedauern ausspreche,

daß ich kein andres Gefühl als Achtung für Sie haben kann."

Ein verwirrtes, verdutztes Erstaunen überwölkte für einen Augenblick Mauleverers ausdrucksvolle Züge — es gieng rasch vorüber.

„Wie hold ist Ihre Abweisung!" sagte er. „Ja, ich verdiene noch kein anders Gefühl als Achtung; Sie dürfen nicht überrascht und übereilt werden; eine lange Probezeit — eine lange Reihe von Aufmerksamkeiten — eine lange Kenntniß meiner treu-ergebenen und glühenden Liebe — nur dieß kann noch zur Hoffnung auf ein wärmeres Gefühl in Ihrer Brust berechtigen. Bestimmen Sie denn selbst die Zeit der Werbung, himmlische Lucie! eine Woche — nein! einen Monat! bis dahin will ich Sie nicht einmal drängen mir den Tag zu bezeichnen, der für mich der glänzendste meines Lebens seyn wird!"

„Mein Lord!" sagte Lucie nunmehr nicht nur halb boshaft lächelnd, „Sie müssen mir verzeihen, wenn ich Ihren Antrag für nichts weiter als einen Scherz halte; aber damit lassen Sie es, ich bitte Sie, für immer bewenden; erwähnen Sie dieser Sache nicht mehr gegen mich!"

„Beim Himmel!" rief Mauleverer, „das ist zu grausam! Brandon, verwenden Sie sich bei Ihrer Nichte für mich!"

Sir William fuhr, ziemlich natürlich das Er-

wachen nachahmend, aus seinem Schlummer auf und Mauleverer fuhr fort:

„Ja, verwenden Sie sich für mich! Sie, mein ältester Freund, seyen Sie mein größter Wohlthäter! Ich werbe um Ihre Nichte; sie stellt Sich an, mir nicht zu glauben; wollen Sie sie von meiner Aufrichtigkeit, meiner Ergebenheit, meiner Verehrung überzeugen?“

„Ihnen nicht glauben?“ sagte der gewandte Richter mit dem geheimen höhnischen Lächeln, das gewöhnlich in seinen Mundwinkeln lauerte; „ich wundre mich nicht darüber, daß sie ansteht, an die Ehre zu glauben, welche Sie ihr erweisen und wornach die edelsten Fräulein Englands vergebens geseufzt haben. Lucie, willst du grausam seyn gegen Lord Mauleverer? Glaube mir, er hat mir oft seine Liebe zu dir anvertraut, und wenn die Erfahrung mancher Jahre etwas gilt, so kann in seine Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit kein Zweifel gesetzt werden; ich lege sein Schicksal in deine Hand!“

Brandon gieng auf die Thüre zu.

„Bleiben Sie, theurer Sir,“ sagte Lucie, „und statt sich des Lord Mauleverer anzunehmen, nehmen Sie sich meiner an.“ Ihre Miene bekam jetzt den festen Ausdruck kalten und entschlossenen Ernstes. „Ich fühle mich hoch geschmeichelt durch seiner Lordschaft Antrag, den ich, wie Sie selbst sagen, leicht versucht seyn konnte, nicht ernstlich

zu nehmen. Ich wünsche ihm alles Glück bei einer Dame von höhern Verdiensten; aber mein Entschluß ist unerschütterlich fest, wenn ich erkläre, daß ich niemals die Würde annehmen kann, welche er mir zugedacht hat."

Mit diesen Worten gieng Lucie rasch auf die Thüre zu und verschwand, und überließ es den beiden Freunden, ihre beliebigen Glossen über ihr Benehmen zu machen.

„Sie haben Alles mit Ihrer Uebereilung verdorben!" sagte der Oheim.

„Uebereilung! verflucht! was wollten Sie haben? Fünfzig Jahre bereite ich meine Seele zur Heirath vor; und jetzt, wo ich keinen Tag mehr zu verlieren habe, reden Sie von Uebereilung!" erwiederte ihm der Liebhaber und warf sich in einen Lehnstuhl.

„Aber Sie haben nicht fünfzig Jahre Ihre Seele vorbereitet zur Heirath mit m e i n e r N i c h t e!" sagte Brandon trocken.

„Ausgeschlagen — förmlich ausgeschlagen zu werden, von einem Landmädchen!" fuhr Maulever fort in lautem Selbstgespräch; „und das dazu noch in meinem Alter und bei meiner Erfahrung! von einem Landmädchen ohne Rang, Ton, Bildung! — Bei Gott! mich ficht es nicht an, wenn alle Welt es erfährt, denn keine Seele in der Welt wird es glauben!"

Brandon saß sprachlos da, mit boshaftem Ver=

gnügen den aufgebrachten, tiefgekränkten Höfling betrachtend, und es war eine Pause von einigen Minuten. Dann bemeisterte Sir William das sonderbare Gefühl der Freude, das ihn jedesmal beschlich, so oft seinem Freund etwas Lächerliches begegnete, näherte sich ihm, legte freundlich seine Hand auf Mauleverers Schulter und redete ihm von Trost und Ermuthigung. Der Leser wird gerne glauben, daß Mauleverer der Mann war, an welchem der Zuspruch nicht verloren gieng.

Dreißigstes Kapitel.

Eh er kam liebte mich Alles, und ich hatte mehr Dinge zu lieben, als ich an den Haaren meines Hauptes herzählen konnte. Jetzt, fühle ich, kann ich nur Einen lieben und dieser Eine hat mich verlassen.

* * * *

* * * *

Nun, sey es so – mag sie untergehen, mag Alles aus ihr werden, wenn sie nicht die Meine wird.

Melmoth.

Am folgenden Morgen, früh, eh' er aus dem Hause zu seinen Amtspflichten sich begab, schloß sich Brandon längere Zeit mit seiner Nichte ein. Aengstlich und beunruhigt über das Gelingen eines Lieblings-Entwurfes seines Ehrgeitzes, sparte er

zu seiner Unterredung mit Lucie kein Mittel, das ihm seine große Redner-Gewandheit und seine bewunderswerthe Kenntniß der menschlichen Natur an die Hand gab, um wenigstens eine Grundlage zur Aufführung seines Anschlags zu gewinnen. Unter andern Ueberredungsgründen, die er aus seiner Weltklugheit schöpfte, deutete er auch auf Luciens Liebe zu Clifford hin; und der gewissenlose, arglistige Mann nahm sogar keinen Anstand, freilich auf versteckte und feine Weise, wie es die Herzensreinheit des Wesens erheischte, mit welchem er zu thun hatte, auf die Möglichkeit hinzuweisen, dieser Liebe nachzuhängen — nach der Heirath! obgleich er das Verbrechen, sie vor der Heirath zu ermuthigen, als den gröbsten Verstoß gegen Sitte und Anstand bezeichnete. Dieser Wink jedoch gieng unbeachtet an Luciens schuldlosem Ohr vorüber. Sie begriff den Sinn davon nicht von Weitem; bitter empfand sie nur, mit glühender Wange und zuckender Lippe, die Anspielung auf eine Liebe, welche irgend zu beargwohnen, sie für eine empörende Unart hielt.

Brandons Stirne war, als er das Zimmer verließ, umwölkt, sein Auge zerstreut und gedankenvoll; offenbar hatte ihm die Besprechung mit seiner Nichte wenig Freude oder Zufriedenheit gewährt. Miß Brandon selbst war in großer Bewegung; denn im Wesen ihres Oheims lag jene geheime, gewaltige, den Willen Andrer bestimmen-

de oder beherrschende Macht, die beinah unabänderlich und doch in größter Ruhe jeden eignen Wunsch durchsetzt; und Lucie, welche ihn aufrichtig liebte und bewunderte, wozu noch eine vielleicht kleine Beimischung von Furcht kam, betrübte sich sehr als sie bemerkte, wie tief in ihm der Wunsch dieser Heirath gewurzelt war, die sie als eine moralische Unmöglichkeit deutlich erkannte. Aber wenn Brandon das Geheimniß der überwältigenden Macht besaß, so war Lucie in vielleicht nicht minder ausgezeichnetem Grade mit dem Geheimniß des Widerstandes ausgerüstet.

Man wird sich erinnern, daß wir bei der Schilderung ihres Charakters sagten: ihre Gemüthsart sey, bei oberflächlicher Betrachtung, zu nachgiebig und zu sanft erschienen. Aber die Lebensverhältnisse straften jenen Anschein Lügen, und bewiesen, daß sie in hohem Grade eine ruhige Festigkeit und geheime Entschlossenheit besaß, welche ihrem Gemüth einen Adel und eine Vertrauen-einflößende Stärke verliehen, welche man niemals in ihr vermuthet hätte, wenn man ihr nur in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens begegnete.

Brandon war noch nicht lange weg, als Luciens Mädchen mit der Nachricht kam, ein Herr, der den angelegentlichen Wunsch ausspreche, sie zu sehen, warte unten. Das Blut floh bei dieser Ankündigung, so einfach sie lautete, aus Luciens

Wangen. „Welcher Herr konnte angelegentlich verlangen sie zu sehen? War es — war es Clifford?“ Sie war einige Augenblicke regungslos und im buchstäblichen Sinne außer Stand sich zu rühren; endlich faßte sie Muth, belächelte, sich selbst verspottend, einen Gedanken, der ihr nach einigem Besinnen als ganz thöricht erschien und begab sich in das Empfang-Zimmer hinab. Ihr erster Blick auf den Fremden, der mit übereinander geschlagnen Armen am Kamin stand, war hinreichend — sie konnte, obgleich das Angesicht abgekehrt war, unmöglich die unvergleichliche Gestalt ihres Geliebten verkennen. Sie schritt mit einem leisen Schrei lebhaft vor, hielt dann inne und sank auf das Sofa.

Clifford wandte sich gegen sie und heftete Blicke voll Innigkeit und Schwermuth auf ihr Antlitz, aber sprach keine Sylbe; Lucie schwieg eine Weile, seine Anrede erwartend; dann sah sie auf und erblickte bestürzt den sonderbaren, eigenthümlichen Ausdruck seiner Züge. Er näherte sich ihr langsam und noch schweigend; aber sein Blick schien, wie er auf sie zutrat, noch ernster und düstrer zu werden.

„Ja“ sagte er endlich, mit gebrochner und verwirrter Stimme, „ich sehe Sie noch einmal, nach allen meinen Versprechen, Sie für immer zu verlassen; nach meinem feyerlichen Abschied; nach Allem was ich Ihnen gekostet habe; denn, Lucie,

Sie lieben mich! Sie lieben mich, und ich schaudere, während ich dieß fühle; nach Allem, was ich selbst geduldet und gekämpft habe, komme ich noch einmal vorsätzlich Ihnen unter die Augen! Wie hab' ich nach diesem Augenblick gebrannt und geschmachtet! Wie hab' ich bei mir selbst gesagt: „Nur noch Einmal möcht' ich sie sehen, nur noch Einmal, und dann möge das Schicksal das Schlimmste über mich verhängen!" Lucie, theure, theure Lucie, vergeben Sie mir diese Schwäche! Es ist jetzt in bittrer, fürchterlicher Wirklichkeit das Letzte, was ich verschulden kann! Als er dieß gesagt, sank Clifford neben ihr nieder. Er nahm ihre beiden Hände in die seinigen und hielt sie, doch ohne sie zu drücken; dann sah er ihr wieder leidenschaftlich in ihr schuldloses aber beredtes Angesicht. Er schien von etwas ganz Anderem als den gewöhnlichen Empfindungen des Wiedersehens und der Liebe ergriffen. Er versuchte nicht die Hände die er hielt, zu küssen; und obgleich diese Berührung ihm durch alle Nerven und Adern seines Körpers zuckte, war doch sein Umfassen dieser Hand so leicht, wie das, worin die erste Schüchternheit einer Knabenliebe sich auszudrücken wagt.

„Sie sind blaß, Lucie," sagte er traurig, „und Ihre Wange ist weit minder voll, als da ich Sie zum erstenmale sah. Ach, um Ihretwillen wünschte ich, es wäre nie geschehen! Damals war Ihr Sinn so leicht, Lucie! Ihr Lachen kam vom

Herzen — Ihr Fuß trat keck und sicher auf. Heiterkeit leuchtete aus Ihren Augen; Alles was in Ihrer Nähe athmete, schien voll Glück und Freude; und nun — sehen Sie mich an, Lucie! erheben Sie diese sanften Augen und lehren Sie sie, Zorn und Verachtung auf mich zu blicken! O, nicht so, nicht so! Ich könnte von Ihnen scheiden als ein Glücklicher, ja als ein Seeliger, wenn ich Sie mir weniger verzeihend, weniger mild, weniger himmlisch denken könnte!"

„Was habe ich zu verzeihen?" sagte Lucie zärtlich.

„Was! Alles was ein Mensch dem Andern kann zu verzeihen haben. Waren nicht Trug und Unrecht meine Verbrechen gegen Sie? Ihr Seelenfriede, die Heiterkeit Ihres Herzens, der Frohsinn Ihres Gemüths — habe ich dieß Alles zerstört oder nicht?"

„O Clifford"" sagte Lucie über sich selbst und über alle selbstsüchtigen Gedanken sich erhebend, „warum, warum wollen Sie mir nicht vertrauen? Sie kennen mich nicht; Sie sind unbekannt mit der wahren Natur des Weibes, wenn Sie mich Ihres Vertrauens werth halten. Glauben Sie, ich könnte es verrathen? oder meinen Sie, wenn Sie etwas gethan hätten, um dessen willen alle Welt Sie verließe, ich würde Sie verlassen?"

Luciens Stimme zitterte bei diesen letzten Worten; aber sie senkte sich, wie ein Stein in

tiefen Gewässern versinkt, bis ins Innerste von Cliffords Herz. Im Entzücken aller seiner Entschlüsse und seiner Mäßigung vergessend, schlang er in einer langen, leidenschaftlichen Liebkosung seine Arme um sie; und Lucie, als ihr Athem sich mit dem seinen vermischte und ihre Wange an seinem Busen ruhte, war zu Muthe als ob die Vergangenheit kein Geheimniß hegen könnte, mächtig genug, die Zärtlichkeit zu entkräften, womit ihr Herz an dem seinigen hieng. Sie machte sich zuerst aus der Umarmung los. Sie zog ihr Antlitz von dem seinigen weg und durch ihre Thränen hindurch ihn anlächelnd mit einem leuchtenden Glanz, der hinter dem Lächeln ihrer frühsten Jugend nicht zurückstand, sagte sie: „Hören Sie mich an. Erzählen Sie mir Ihre Geschichte, oder nicht, wie Sie wollen. Aber glauben Sie mir, der Verstand eines Weibes ist oft kein zu verachtender Rathgeber. Diejenigen, welche sich selbst so bitter anklagen, sind selten diejenigen, welchen man so schwer verzeiht; und Sie müssen es mir nicht übel nehmen, wenn ich die Größe der Schuld bezweifle, welche Sie sich selbst so verschwenderisch aufbürden. Ich bin in der Welt allein — (hier starb das Lächeln auf Luciens Lippen,) mein guter Vater ist todt. Ich kann durch meine Handlungsweise Niemand verletzen; es lebt Niemand auf Erden, an den ich durch eine Pflicht gekettet wäre. Ich bin unabhängig, ich bin reich. Sie gestehen,

daß Sie mich lieben. Ich bin thöricht und eitel und glaube Ihnen. Vielleicht hege ich auch die schmeichelhafte Hoffnung, die so oft die Weiberherzen betrügt, — die Hoffnung: wenn Sie gefehlt haben, so könne ich Sie auf Ihre Bahn zurückrufen, wenn Sie unglücklich gewesen, könne ich Sie trösten. Ich weiß, Herr Clifford, daß ich etwas sage, wofür Viele mich verachten würden und wofür ich mich vielleicht selbst verachten sollte: aber es giebt Zeiten, wo wir sprechen, als ob eine Gewalt in unsrem Herzen uns zwänge, gegen unsern Willen — und so habe ich jetzt zu Ihnen gesprochen."

Mit einem ihr selbst an sich ganz ungewohnten Tone hatte Lucie den Schluß ihrer Rede gesprochen, denn ihr gewöhnliches Benehmen war mehr sanft als würdevoll; aber jetzt lag, gleichsam als ein Gegengewicht gegen den Sinn ihrer Worte, welche sonst als unweiblich erscheinen konnten, ein keusches, stolzes aber deßhalb nicht weniger zartes und holdes Selbstgefühl und eine würdevolle Unbefangenheit in ihrem Betragen; so daß es für Einen, der sie angehört hätte, unmöglich gewesen wäre, dem Edelmuth ihrer Beweggründe keine Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, oder ungerührt zu bleiben und Achtung oder auch wärmere und innigere Gefühle ihr zu versagen.

Clifford, der, während sie sprach, aufgestanden war, hörte ihr mit einer Miene zu, die bei

jedem ihrer Worte wechselte — jetzt ganz Hoffnung, jetzt ganz Verzweiflung. Als sie schwieg, verharrten seine Züge im Ausdruck erzwungner Entschlossenheit.

„Es ist gut" sagte er vor sich hin, „ich bin dessen würdig — sehr — sehr würdig! Großmüthiges, edles Mädchen! wär' ich ein Kaiser: ich hätte mich huldigend vor dir gebeugt — aber dich erniedrigen, herabwürdigen — nein! nein!"

„Ist Liebe Herabwürdigung?" flüsterte Lucie.

Clifford blickte sie an mit einer Art von begeisterten und triumfirendem Stolz; vielleicht fühlte er, daß so geliebt werden, und von einem solchen Wesen, Grund zum Stolz! sey selbst in der schmählichsten Lage, in die er je gerathen könne. Er holte tief Athem, biß die Zähne übereinander und antwortete:

„Sie könnten also lieben einen Ausgestoßnen, ohne Geburt, Vermögen und Charakter? Nein! Sie glauben das jetzt, aber Sie könnten es nicht. Könnten Sie Ihr Vaterland, Ihre Freunde, Ihre Heimath — Alles verlassen, wofür Sie geboren und gebildet sind? Könnten Sie Einen, über dem das Schwerdt hängt, durch ein Leben begleiten, dem jede Stunde Entdeckung und Schande droht? Könnten Sie sich der Schmach einer bösen Erinnerung und dem düstern Schweigen der Reue preis geben? Könnten Sie das Opfer eines Mannes werden, der kein Verdienst hat als seine Liebe zu

Ihnen und der, wenn diese Liebe Sie vernichtet, durch nichts mehr an die Welt gebunden ist? doch nein, Lucie, ich hatte Unrecht! Ich will gerecht gegen Sie seyn; Alles dieß, ja noch mehr könnten Sie ertragen, und Ihr edles Gemüth würde über dieß Opfer wegsehen. Aber soll ich ganz Selbstsucht und Sie ganz Hingebung seyn. Sollen Sie mir Alles darbringen, und ich Alles hinnehmen und Nichts dagegen bieten? Ach, ich habe nur ein Gut, Ein Himmelsgut hinzugeben und das sind Sie selbst. Lucie, ich verdiene Sie! ich übertreffe Sie an Großmuth; Alles was Sie für mich verlassen wollten, ist Nichts, o Gott! Nichts gegen das Opfer, das ich Ihnen bringe! Und nun Lucie — ich habe Sie gesehen und muß Ihnen noch Einmal Lebewohl sagen; ich stehe im Begriff dieses Land für immer zu verlassen. Ich will mich in fremde Dienste anwerben lassen; vielleicht — (und Cliffords schwarzes Auge blitzte feurig auf,) hören Sie noch von mir, und erröthen nicht, wenn Sie von mir hören. Aber, (und seine Stimme zitterte, denn Lucie, ihr Angesicht mit den Händen verhüllend, ließ ihren Thränen und ihrer Bewegung freyen Lauf,) aber in Einer Hinsicht haben Sie gesiegt. Ich hatte geglaubt, Sie können nie die Meinige werden; mein früheres Leben beraube mich für immer dieser Hoffnung. Jetzt fange ich an, mit einem Hochgefühl das mich durch alle Schicksalsproben hindurch führen wird, einen kühnen Blick

in die Zukunft zu werfen. Ein Flecken kann — ausgetilgt, ein schlimmer Name wieder gut gemacht werden. Die Vergangenheit ist nicht abgeschlossen und versiegelt und das womit ihr Blatt beschrieben ist, nicht unwiderruflich. Wenn ich das Recht erwerben kann, Ihre Gnade zu verdienen, so will ich mich ihr ohne Rückhalt in die Arme werfen; bis dahin oder bis zum Tod sehen Sie mich nicht mehr!"

Er sank auf die Kniee und drückte seine Küsse und Thränen auf Luciens kalte Hand; im nächsten Augenblick hörte sie seinen Schritt auf den Treppen — die Thüre schloß sich hinter ihm schwer und knarrend; — Lucie fühlte eine schmerzliche Beklemmung und dann fühlte sie, für einige Zeit wenigstens, nichts mehr.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Neunundzwanzigstes Bändchen.

Paul Clifford. Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Einunddreißigstes Kapitel.

Zwischen dem Mund und des Glases Rand
Kann hinunter fallen noch allerhand.

Der Mann gefällt mir
Mit seiner Eitelkeit.

* * * *

Kommt Chanon Hugh, wie Ihr ihn seht, geputzt,
Verlarvt.
Und so soll ich betrügen den Konstabel
Und plötzlich ein Gewaffneter tritt auf.

* * * *

Der Hochkonstabel war mehr, obgleich
Den Dick Tator er in den Stock gelegt.

Ben Jonson Geschichte einer Tonne.

Mittlerweile eilte Clifford mit raschen Schritten durch die Straßen in der Nähe von des Richters Haus, wandte sich dann einem abgelegneren Quartier zu und betrat ein düsteres Gäßchen oder Gang. Hier ward er plötzlich von einem Mann, in einen groben Oberrock gehüllt, von ziemlich verdächtigem Aussehen angeredet:

„Ah Kapitän, Ihr seyd über die Zeit ausgeblieben, aber Alles steht gut.“

Clifford suchte sich, doch nur mit halbem Erfolge, die unbefangne Selbstbeherrschung zu erkämpfen, welche sonst immer seinem Benehmen gegen-

über von seinen Genossen eigen war; er wiederholte die Worte des Fremden und versetzte:

„Alles steht gut! was! sind die Gefangnen befreit?“

„Nein, wahrlich!“ antwortete der Mensch mit rohem Gelächter, „noch nicht; aber Alles zur rechten Zeit; es wäre ein wenig zu viel verlangt, wenn wir erwarten wollten, die Gerechtigkeit verrichte unser Werk, obgleich wir, Gott weiß, oft das ihrige verrichten.“

„Was denn?“ fragte Clifford ungeduldig.

„Nun die armen Bursche sind nach der Stadt — — abgeführt und vor den Richter gebracht worden, eh' ich ankam, obgleich ich im Augenblick, da Ihr mir's befohlen, aufsaß und in vier Stunden den Weg zurücklegte. Das Verhör dauerte gestern den ganzen Tag und auf heute wurden sie wieder bestellt; laßt sehen — es ist noch nicht Mittag: wir können dort seyn, eh es vorüber ist.“

„Und das heißt Ihr gutstehen!“ sagte Clifford ärgerlich.

„Nein Hauptmann, werdet nicht falsch! Ihr habt noch nicht Alles gehört! es scheint die einzige harte Anklage, die gegen sie vorgebracht ward, ist die eines stämmigen Viehmästers, dem man etwa fünfzig Meilen von der Stadt: Halt! zurief, und deßhalb gedenkt der Richter, die armen Bursche in das Gefängniß der Grafschaft zu schicken, wo sie dieses Geschäft machten.“

„Ha! das kann einige Hoffnung für sie gewähren; wir müssen scharf auf ihre Reise aufpassen; wenn sie einmal im Gefängniß sitzen, so haben sie keine Aussicht mehr, als durch die Feile und das Händeschmieren. Unglücklicherweise ist keiner von ihnen in diesem Fach so geschickt, wie ich."

„Nein, wahrhaftig nicht! da ist keine steinerne Mauer in England, wo der große Hauptmann Lovett nicht durchkröche, das will ich beschwören!" sagte der bewundernde Satellite.

„Sattelt die Pferde und ladet die Pistolen! Ich will in zehen Minuten euch treffen. Haltet meine Pachterskleidung bereit samt dem falschen Haar u. s. w. Les't euch auch einen Anzug aus! Beeilt Euch; die drei Federn sind der Ort, wo wir uns finden."

„Und erst in zehn Minuten, Hauptmann?"

„Pünktlich!"

Der Fremde bog um eine Ecke und verschwand aus dem Gesicht.

Clifford murmelte vor sich hin: „Ja, ich war die Ursache ihrer Verhaftung, ich war es, den man suchte; es ist billig, daß ich einen Streich führe, um ihnen zur Flucht zu helfen, eh' ich meine eigne ins Werk setze," und setzte seinen Weg fort bis er an die Thüre eines Wirthshauses kam. Das Zeichen eines Seemanns hieng oben, den lustigen Matrosen darstellend, mit einem artigen Zinnkrug in der Hand, bei weitem beträchtlicher an Umfang, als

er selbst. Ein ungeheurer Mops saß vor der Thüre, der seine Zunge heraus reckte, als ob er sich bis an die Zunge vollgestopft hätte und nun genöthigt wäre, dieses nützliche Glied aus seiner eigentlichen Stelle zu verdrängen. Die Läden waren halb geschlossen; aber die Töne roher Lustigkeit drangen lärmend durch.

Clifford störte den Mops auf, gieng über die Schwelle und rief mit lauter Stimme: „Janseen!“ „Hier!« antwortete eine mürrische Stimme und Clifford gieng weiter in ein kleines Sprechzimmer neben der Schenkstube. Da fand er den Herrn Wirth an einem runden Eichentisch sitzend, eine rothe trotzige, wetterfeste aber aufgedunsene Gestalt, wie Dirk Hatteraik mit der Wassersucht behaftet.

„Wie nun, Hauptmann?“ rief er in einem Gurgelton und untermengte seine Worte mit manchen niederländischen Zierlichkeiten, die wir mit Erlaubniß unseres Lesers übergehen, weil sie sich unmöglich buchstabiren lassen, „wie nun! noch nicht fort?“

„Nein! ich breche morgen nach der Küste auf; heute hält mich noch ein Geschäft hin. Ich kam zu fragen, ob man sich auf Mellon vollkommen verlassen kann?“

»Ja! zuverläßig bis in den großen Zehen!“

„Und Ihr seyd gewiß, daß er trotz meinem längern Verzug die Stadt nicht verlassen hat?“

„Gewiß! Wie wär' es anders möglich? Kenn' ich nicht den Jack Mellon zwanzig Jahre her? Er

bliebe wie das Log in der Windstille zehn Monate an einander ruhig liegen, ohne sich ein Haarbreit zu rühren, wenn er unter Befehlen steht."

„Und sein Schiff ist schnell und wohl bemannt, für den Fall einer polizeilichen Verfolgung?"

„Die schwarze Molly schnell? da fragt nur Eure Großmutter! die schwarze Molly würde einen Haifisch übersegeln und zum Teufel gehen."

„Dann wohlauf, Janseen, hier ist etwas, Eure Pfeife in Glut zu erhalten; wir werden uns nicht mehr, denke ich, innerhalb der drei Meere begegnen. England ist für mich eben so zu heiß, wie Holland für Euch!"

„Ihr seyd ein ganzer Kerl!" rief der Herr Wirth, Clifford die Hand schüttelnd, „und wenn die Bursche ihren Verlust erfahren, so werden sie einsehen, daß sie den bravsten und treusten Gesellen verloren haben, der je das Gewerb eines Freibeuters ergriff; somit Gottbefohlen und geht zum T — —!"

Mit diesem Abschiedssegen entließ Myn Heer Wirth Clifford und der Räuber eilte in sein Gemach in den drei Federn.

Er fand Alles bereit. Eilig legte er seine Maske an und sein Begleiter führte sein Pferd vor, ein edles Thier von der großen irländischen Zucht, von ausgezeichneter Kraft und Knochenstärke, und abgesehen davon, daß es im hintern Theile des Körpers etwas scharf war, (ein Fehler den derje-

nige leicht verzeiht, der ebenso sehr auf Schnelligkeit als gefällige Formen sieht), von beinahe unvergleichlicher Schönheit in Bau und Verhältnissen. Wohl kannte der Renner seinen Herrn und stolz leistete er ihm Gehorsam, das scharfsinnige Thier schnaubte ungeduldig, entzog sich der Hand deß es haltenden Räubers, befreite sich vom Zaume und trabte, seine lange Mähne dem Wehen der frischen Luft entgegenschüttelnd, dem Platze zu, wo Clifford stand.

„Holla, Robin! holla! was, du zürnst darüber, daß ich deinen Genossen in der rothen Höhle zurückgelassen habe. Den werden wir nie mehr zu sehen bekommen. Aber so lange ich das Leben behalte, will ich nicht von dir lassen, Robin.

Mit diesen Worten streichelte der Räuber seinem Lieblingspferde sanft den schimmernden Hals und als das Thier die Liebkosung erwiederte, indem es den Kopf an den Händen und der athletischen Brust seines Herrn rieb, empfand Clifford in seinem Herzen etwas von dem alten heftigen Aufruhr des Bluts, der für ihn einst der Hauptreitz bei seinem verbrecherischen Gewerbe gewesen, und den er bei dem neuerlichen Wechsel in seinen Gefühlen beinah vergessen hatte.

„Wohl, Robin, wohl!“ begann er wieder und küßte den Kopf seines Pferdes, „wohl! wir werden noch Tage haben ähnlich den vormaligen; du sollst der Trommete entgegenwiehern und deinen Herrn zu glorreichern Unternehmungen tragen als diejeni-

gen, bei deren Ausführung du dir bisher seinen Dank erwarbst. Du wirst jetzt mein einziger Vertrauter werden, mein einziger Freund, Robin; wir werden beide Fremdlinge seyn im fremden Lande. Aber dich wird man eher willkommen heißen, als deinen Herrn, Robin; und du wirst die alten Tage und deine alten Kameraden und deine alten Neigungen vergessen, wenn — ha!" und jetzt wandte sich Clifford plötzlich zu seinem Begleiter und sagte: „Es ist spät, sagt Ihr; wahr! seht, es wäre unklug, wollten wir beide zusammen London verlassen; Ihr wißt den sechsten Meilenstein; dort trefft mich und dann reisen wir miteinander weiter."

Bereitwillig noch zu bleiben um ein Abschieds-Glas zu lehren, stimmte der Genosse der Klugheit des vorgeschlagnen Plans gerne bei, und nach ein paar weitern Worten des Raths und der Warnung stieg Clifford zu Pferd und ritt aus dem Hofe der Herberge. Als er durch das große hölzerne Thor auf die Straße ritt und sein unvollkommner Strahl der winterlichen Sonne auf ihn und sein Pferd fiel: da konnte man sich wohl kaum, trotz seiner Verkleidung und seines unzierlichen Aufzugs, ein anmuthigeres und reitzenderes Bild von dem gesetzlosen und verwegnen Gewerbe denken, dem er angehörte; die Größe, Stärke, Schönheit und ausserordentliche Dressur, die das Pferd zeigte — das funkelnde Auge, das kühne Profil, die sehnigte Brust, der gefällige

Wuchs und die sorglose, kunstreiche Führung des Pferdes an dem Reiter.

Mit langem, bewundernden Blick seinem Chef nachschauend, sagte der Räuber zu dem Hausknecht der Herberge, einem bejahrten, verwitterten Mann, der neun Generationen von Highwaymen hatte aufblühen und untergehen sehen:

„Nun, Sef, wann sabt Ihr je einen Helden wie diesen da? Das bravste Herz, die sicherste Hand, der beste Pferdekenner, und der schönste Mann, der je der Hounslower-Heide Ehre machte.“

„Bei alle dem,“ erwiederte der Hausknecht, seinen lahmen Kopf schüttelnd und in die Schenkstube zurückkehrend, „bei alle dem, Herr, ist seine Zeit um. Merkt auf mein Wort, Hauptmann Lovett wird es nicht über ein Jahr, vielleicht nicht über einen Monat mehr treiben!“

„Warum, Ihr alter Schuft? Woher habt Ihr diese Weisheit, Ihr werdet hoffentlich nicht den Angeber machen?“

„Ich angeben?“ den Teufel auch! Aber nie gab es einen Herrn von der Landstraße, groß oder klein, einsichtsvoll oder dumm, der das siebente Jahr überstand. Und das ist das siebente des Hauptmanns, am einundzwanzigsten des nächsten Monats; aber er ist ein ganzer Bursch, und ich werde dazu gehen wenn man ihn hängt.

„Bscht!“ sagte der Räuber verdrießlich, denn er

selbst näherte sich dem Ende seines sechsten Jahrs, „Bscht!“

„Behaltet es wohl, ich sag' es Euch, Herr! und mag dem seyn, wie ihm wollte, ich denke — und ich habe in solchen Sachen Erfahrung — nach dem unglücklichen Ausdruck seines Augs und dem Herabhängen seines Mundes, daß die Zeit des Hauptmanns heute um seyn wird!“

Hier verlor der Räuber ganz und gar die Geduld, schleuderte den grauen Unglücksprofeten gegen die Mauer, drehte sich um und suchte sich einen angenehmern Gesellschafter, mit dem er das Abschieds-Glas trinken konnte.

Am Morgen des Tags der auf denjenigen folgte, an welchem die obigen Gespräche vorfielen, rollten der scharfsinnige Augustus Tomlinson und der starke Edward Pepper, mit Ketten und Handschellen belastet, auf der Landstraße in einer Postchaise dahin; neben den erstern hatte sich Herr Nabbem angeschmiegt und zwei andre Herrn, Vertraute von ihm, hatten den Bock bestiegen und versperrten auf widerliche Art, wie der lange Ned brummend bemerkte, die Schönheit der Aussicht.

„Ah, schon gut!“ sagte Nabbem, seinen Ellbogen ohne Schonung in Augustus Seite stoßend, als er seine Tabacksdose herauslangte und sich reichlich mit dem berauschenden Staube versah. „Ihr thätet besser, Herr Pepper, Euch für eine Veränderung

der Aussicht vorzubereiten! Ich meine, 's wird Euch nicht absonderlich wohlgefallen in der Prison.

„Nichts macht doch die Leute so witzig als das Unglück Anderer!" sagte der moralisirende Augustus und wandte und drehte sich, so gut er im Stand war, um seinen Körper von dem eingestemmten Ellbogen des Herrn Nabbem zu befreien. „Wenn Einer in der Welt unten ist, so werden alle Umstehenden, vorher die blödesten Köpfe, plötzlich witzig."

„Ihr macht Bemerkungen über mir," sagte Herr Nabbem, „nun, das hat nicht Nagelsgroß zu bedeuten, denn sobald wir unsere Pflicht und Schuldigkeit thun, werdet Ihr Kameraden infam undankbar!"

„Undankbar!" sagte Pepper, „welche Plage sind wir theilhaftig geworden, wofür wir dankbar seyn sollten? Ich glaube gar, Ihr meint, wir sollen Euch sagen, Ihr seyd der beste Freund den wir haben, weil Ihr uns krumm geschlossen in diesen fürchterlichen Kasten hineingepreßt habt, wie Truthähne, die man auf Weihnachten gemästet. Bei Gott, das Haar ist einem hingetätscht, wie ein Pfannkuchen, und was die Beine betrifft, da hättet Ihr besser gethan, sie auf einmal abzuhauen, als sie in einem Raum von einem Quadrat-Schuh einzukeilen — um nichts von den lumpigen Eisen da zu sagen!"

„Die einzigen Eisen, welche in Euren Augen Gnade finden, Ned," sagte Tomlinson, „sind die Kräuseleisen, he?"

„Nun wenn das nicht zu arg ist," rief Nabbem dazwischen. „Ihr weigert Euch in einen Karren Euch packen zu lassen, wie die Andern Eures Gewerbes, und wenn ich mich über die Gebühr anstrenge, zu oblischiren mit einem Gefährt, so scheltet ihr mich dafür aus!"

„Ruhig, guter Nabbem!" sagte Augustus mit der Würde eines Weisen. „Ein wenig üble Laune müßt ihr schon Leuten in so unglücklicher Lage, wie wir sind, nachsehen!"

Eine milde Antwort wendet den Zorn ab. Tomlinson's Antwort besänftigte den Herrn Nabbem; und zum Zeichen der Versöhnung hielt er seine Tabacksdose der Nase des unglücklichen Gefangenen hin. Mit verschlossenen Augen zog Tomlinson lang und eifrig das köstliche Pulver hinauf und sobald ihm der Beamte mit seinem eigenen gelbgewürfelten Taschentuch einige herabhängende Körnchen von der Nasenspitze abgewischt hatte, sprach Tomlinson also:

„Ihr seht uns jetzt, Herr Nabbem, im Zustand eines gebrochnen Widerstands, aber unser Muth ist noch nicht gebrochen. Zu unsrer Zeit haben wir etwas mit der Verwaltung zu schaffen gehabt; und unser jetziger Trost ist der Trost gefallner Minister."

„Oho! waret Ihr im Methodistenklub, eh' Ihr auf die Landstraße verfielet?" fragte Nabbem.

„Nicht das!" antwortete Augustus ernsthaft; „wir waren politische, nicht kirchliche Methodisten; d.

h. wir lebten in einer eignen Gemeinde, ohne eine gesetzliche Berechtigung dazu, und was das Gesetz uns verweigerte, gab uns unser eigner Witz. Aber sagt mir, Herr Nabbem, seyd Ihr der Politik zugethan?“

„Nun, sie sagen ich sey es,“ sagte Herr Nabbem mit einem Grinsen, „und ich für meinen Theil denke: Alle die dem König dienen, sollten für ihn aufstehen und für ihre kleinen Familien Sorge tragen!“

„Ihr sprecht was Andre denken!“ antwortete Tomlinson ebenfalls lächelnd, „und da Ihr also die Politik liebt, will ich Euch Etwas sagen, was Ihr, ich darf es wohl behaupten, vorher nie bemerkt habt.“

„Was wäre das?“ fragte Nabbem.

„Eine wunderbare Aehnlichkeit zwischen dem Leben eines Gentleman, der eine Zierde des Raths seiner Majestät ist, und dem Leben eines solchen, den Ihr in seiner Majestät Gefängniß abführt.“

Augustus Tomlinsons verläumderische Parallele.

„Wir treten, Herr Nabbem, in unsre Laufbahn ebenso ein, wie der Embryo-Minister ins Parlament: durch Bestechung und Verführung. Nun ist freilich zwischen beiden Fällen der Unterschied: wir werden zum Eintritt verlockt durch die Bestechung und Verführung Anderer, sie treten freiwillig und aus eigenem Antrieb ein. Im Anfang, von

schwärmerischen Träumen getäuscht, lieben wir den Ruhm unserer Laufbahn mehr als den Gewinn und in jugendlicher Großmuth rühmen wir uns, die Reichen nur aus Rücksicht für die Armen anzugreifen. Allmälig, wenn wir verstockter werden, lachen wir über diese kindischen Träume, Bauer und Fürst fallen gleicherweise in unsre unpartheiischen Hände; wir langen nach dem Eimer, aber verachten auch nicht den Fingerhut voll, wir brauchen das Wort Ruhm nur als eine Falle für Proselyten und Neulinge, unsre Finger, wie eine Amtsthüre, thun sich für Alles auf, was ihnen begegnen mag, wir betrachten die Reichen als unsre Besoldung, die Armen als unsre Nebeneinkünfte. Was ist dieß anders als das Bild eines Parlamentsglieds, das zum Minister heranreift, eines Patrioten, der sich für ein Amt mürb macht? Und merkt wohl, Herr Nabbem! ist nicht auch bei Beiden die Sprache, wie ihr Thun sich gleich? Was ist die bei beiden beliebte Redensart? „Zu erleichtern." Was? „das Publikum!" und erleichtern wir es nicht beide um dieselbe Last? um seinen Geldbeutel nemlich. Fehlt es uns an einer Entschuldigung, wenn wir mit unsern Nebenmenschen ihr Gold theilen oder sie mißhandeln, falls sie Widerstand leisten? ist nicht unsre beiderseitige, unsre bündigste Ausrede der Mißstand? Freilich unser Patriot nennt es den Mißstand des Landes, aber hat er um ein Jota mehr als wir einen andern Mißstand als seinen

eignen im Sinn? Wenn wir heruntergekommen und unsre Röcke schäbig sind — schütteln wir nicht beide den Kopf und sprechen von Reform? Und wenn — o wenn wir hoch oben sind, in der Welt, weisen wir nicht beide jede Reform zum Teufel? Wie oft geschieht es, daß der Parlaments-Mann seinen Platz räumt, nur in der Absicht ihn mit volleren Taschen wieder einzunehmen! Wie oft, theuerster Ned, haben wir in derselben Absicht unsre Plätze geräumt! Bisweilen freilich beschließt er wirklich seine Laufbahn mit der Annahme der Centgerichte — und auch die unsrige kann mit den Centgerichten ihr Ende nehmen! (Ned that einen tiefen Seufzer!) Beobachten Sie uns jetzt, Herr Nabbem, auf dem höchsten Gipfel unsres Glücks! wir haben unsre Taschen gefüllt, wir sind bedeutende Männer im Munde unsrer Parthei. Unsre Jungen bewundern uns, unsre Besen beten uns an. Was thun wir in diesem kurzen flüchtigen Sommer? Sparen und haushalten? Ach nein! wir müssen Essen geben und unser Getränk aufgehen lassen. Wir lassen Pferde beim Wettrennen laufen und zeigen uns als dicke Leute der Menge, die wir geschnellt haben. Ist das nicht ganz der Minister wenn er das Amt bekommen hat? Erinnert Euch das nicht an seine Equipage, seinen Palast, sein Silbergeschirr? In beiden Fällen wird das leicht Gewonnene üppig verschwendet, und das Publikum, dem wir seine Kasse wegstipizt, kann am Ende das Vergnügen haben, die Figur anzugaffen, die wir

damit machen. Dieß ist dann der Herbst unsres Glückes; unsre Feinde, unsre Freunde möchten uns fressen vor Neid; und doch was ist weniger beneidenswerth als unsre Stellung? Haben wir nicht beide unsre gleichen Belästigungen, unsre gemeinschaftlichen Beunruhigungen? Bestechen wir nicht beide (hier schüttelte Herr Nabbem den Kopf und knöpfte seine Weste zu,) unsre Feinde, schmeicheln unsern Anhängern, schreien die an, welche von uns abhängig sind und streiten mit unsern einzigen Freunden, d. h. mit uns selbst? Ist nicht bei beiden der geheime Gedanke: Es steht alles ganz verwünscht artig; aber wie lang wird es dauern? Nun Herr Nabbem, aufgemerkt: beseht das Bild von der andern Seite; wir sind gestürzt, unsre Laufbahn ist beendigt, die Straße ist uns verschlossen und neue Räuber plündern jetzt die Wagen, die wir sonst plünderten. Ist das nicht das Loos von — nein, nein ich täusche mich! die Minister, die geplagten Männer, melken größtentheils die Volkskuh, so lang nur ein Tropfen noch im Euter ist. Der Kanzler stirbt auf einer Pension ab, der Minister siecht bei einer Dotation hin, die großen Spitzbuben haben zwar die Füße unter den Schatzkammerbänken weggezogen, aber sie haben noch ihre Fingerchen im Schatze. Ihre geleisteten Dienste blieben seiner Majestät in gutem Andenken; die unsern werden nur von den Fiskalen angemerkt; sie salviren sich, weil sie an einander hängen; wir fahren zum Teufel, weil wir mutterseelenallein hängen; wir haben unsern

kleinen Festtag auf Kosten des Publikums und Alles ist vorbei — aber bei ihnen ist es nie aus. Wir hetzen beide den nemlichen Fuchs; aber wir sind die leichtsinnigen Reiter und sie die schlauen; wir wagen den Satz und brechen den Hals; sie drücken sich durch die Thore und erjagen ihn am Ende.“

Als er geschlossen, senkte sich Tomlinsons Haupt auf seine Brust und es war leicht zu sehen, wie diese schmerzhaften Vergleichungen, gemischt vielleicht mit geheimen Seufzern über die Ungerechtigkeit des Schicksals, seine Brust durchwühlten, der lange Ned saß in düstrem Stillschweigen da, und selbst das harte Herz des Herrn Nabbem war durch die ergreifende Parallele, welche er so eben angehört, erweicht worden.

Sie waren ohne zu sprechen zwei oder drei Meilen fortgefahren, als der lange Ned, das Auge auf Tomlinson geheftet, ausrief:

„Wißt Ihr wohl, Tomlinson, ich meine es ist eine ewige Schmach für Lovett, daß er uns so wie Hämmel wegschleppen ließ, ohne einen Versuch zu machen uns unterwegs zu befreien. Es ist allein seine Schuld, daß wir hier sind, denn er war es, den Nabbem aufsuchte, nicht wir.“

„Sehr wahr!“ sagte der schlaue Polizeimann, „und wenn ich an Eurer Stelle wäre, Herr Pepper, Gott straf mich, ich würd' mich als 'nen Mann von Verstand ausweisen und ebenso wenig Rücksicht

für ihn zeigen, als Er für Euch. Nun, beim Himmel, ich brauch' Euch nicht Mittel und Wege zu zeigen; aber das weiß ich, den Behörden liegt es gar am Herzen den Lovett zu fangen, und Einer der ihn angiebt und mit ein paar Worten gegen seine Person aussagt, um ihn zu überweisen, der darf sich drauf verlassen für seine kleinen Lumpereien und sofort Pardon zu kriegen."

„Ach," sagte der lange Ned mit einem Seufzer, „das ist alles sehr gut, Herr Nabbem, aber ich will wie ein Gentleman an den Galgen gehen und nicht meine Cameraden angeben; und jetzt bedenk' ich es erst recht, Lovett hätte uns schwerlich helfen können. Ein einzelner Mann, auch Lovett, so geschickt er ist, hätte uns nicht aus Euern und Eurer Myrmidonen Klauen zu reißen vermocht, Herr Nabbem! Und als wir einmal in — — waren, hatten Sie ein gar scharfes Auge auf uns. — Aber sagt mir jetzt, mein lieber Nabbem," und die Stimme des langen Ned schien etwas wie einschmeichelnde Milde anzunehmen, „sagt mir, meint Ihr, der Viehmäster werde uns in die Enge treiben?"

„Ohne allen Zweifel!" sagte der unerschütterliche Nabbem; der lange Ned ließ das Maul sinken. „Und dann, wenn er es thut, so kann man uns doch blos deportieren?"

„Täuscht Euch nicht, Meister Pepper!" sagte Herr Nabbem. „Ihr seyd ein zu alter Schlaukopf für die Herings-Tonnen! Man ist schon entschlossen

Galgenäpfel aus allen solchen Nonpareils wie Ihr seyd, zu machen!“

Ned warf einen finstern Blick auf den Beamten.

„Ein herrlicher Tröster seyd Ihr,“ erwiederte er. „Ich bin in einer Postchaise mit einem Lustigmacher gefahren, das will ich beschwören. Ihr mögt mich einen Apfel nennen, wenn es Euch beliebt, aber dabei bleib' ich, ich bin kein Apfel, den Ihr gerne schälen sehen möchtet.“

Mit diesem drohenden Boxer-Wortspiel versank der kräftige Held wieder in sein nachdenkliches Schweigen.

Unsre Reisenden erreichten jetzt eine Stelle, wo die Straße auf einer Seite von einer ziemlich ausgedehnten Heide begrenzt war und auf der andern Seite von einer dichten Baumhecke, deren Lücken gelegentlich den Anblick von Waldungen und Brachfeld gewährten, durchschnitten von Querwegen und kleinen Bächen.

„Da reist ein hübscher Geselle!“ sagte Nabbem auf einen athletisch aussehenden Mann deutend, der vor dem Wagen ritt, wie ein Pächter gekleidet war und ein großes, gewaltiges Pferd irländischer Zucht hatte. „Ich darf wohl behaupten, er ist genau bekannt mit jenem Viehmäster, Herr Tomlinson; er sieht auf und nieder aus wie Einer von derselben Gattung, und da kommt noch ein Bursche,“ (hier erreichte den Unbekannten ein kurzer, stämmiger,

röthlicher Mann in einem Kärrner-Kittel, auf einem Pferde, das weniger ansehnlich war, als das seines Kameraden, doch von dem kräftigen, elastischen, schlanken und muskelstarken Schlag, auf welchen ein erfahrner Jockey gerne wettet.)

„Nun, das ist 'mal, was ich einen wackern Kerl nenne!" fuhr Nabbem fort, auf den letztern Reiter deutend, „das ist kein so leibarmer, schwarzer, gezierter Bursche wie dieser Hauptmann Lovett, der den Weibsleuten die Köpfe verrückt, sondern ein stattlicher, gedrungener kleiner Kerl mit einem Gesicht wie eine rothe Rübe! das ist eine Schönheit nach meinem Geschmack! Ehrlichkeit ist ihm ins Gesicht geschrieben, Herr Tomlinson! Ich darf sagen" (der Polizeimann grinste, denn er war selbst seiner Zeit ein Wegelagerer gewesen,) „ich darf wohl sagen, der arme, unschuldige Einfaltspinsel kennt nichts von den Wegen und Schlichen London's; und wenn er deßhalb kein so lustiges Leben hat als andere Leute, so hat er vielleicht ein desto längeres. Aber ein lustiges Leben immerdar, für solche Bursch wie wir, Herr Pepper! Ich sage, Ihr habt doch schon gehört wie Bill Fang nach Spottland (Schottland) kam, und expedirt wurde, weil er der Bank ins Handwerk pfuschte? Er machte im Tod seinem Leben Ehre; denn als sein Vater, ein grauköpfiger Geistlicher, nach gefälltem Urtheil kam, ihn zu sehen, da sagte er zum Erzieher seiner Kindheit: „Schieß was her, Alter," sagte er, „die Kosten da-

mit zu bezahlen und patent zu sterben." Der Pfaff holt zehn Füchse heraus und betet dazu immer fort wie besessen. Der Junge läßt eine von den Guineen zwischen die Finger gleiten und sagt: „Ey wie, Aette, du hast ja nur neun Goldsvögel hergeschossen — und eben sprachst du als sollten es zehn seyn?" Auf dieß fingert der Pfaffe, der so arm war, wie einer Kirchenmaus und nicht einem Geistlichen ansteht, eine andre Guinee heraus; und der Junge zum Schließer sich wendend, ruft: den Aette um eine Guinee geprellt, bei Gott!*) Nun das heiß ich es einmal bis aufs Ende durchsetzen!"

Kaum hatte Herr Nabbem seine Anekdote beschlossen, als der wie ein Pächter aussehende Fremde, der neben der Chaise hergeritten war, plötzlich an das Fenster ritt und an den Hut greifend, in Norfolkischer Aussprache sagte:

„Gehörten die Herrn, welchen wir auf der Straße begegneten, zu Ihrer Gesellschaft? Sie erkundigten sich nach einer zweispännigen Chaise?"

„Nein!" sagte Nabbem, „es gehören keine Herren zu unsrer Gesellschaft!" Zu diesen Worten warf er dem Pächter einen schlauen Wink zu und blinzelte über die Schulter weg die Gefangnen an.

„Wie. Ihr reist ganz allein?" sagte der Pächter.

„Ja, ganz gewiß," antwortete Nabbem, „und ohne große Gefahr, dünkt mich, zu dieser Tagszeit, wo die Sonne am Himmel steht so groß wie ein

*) Thatsache.

Sechspfennigstück; denn größer als so hab ich sie in diesem Land noch nie gesehen."

In diesem Augenblick sprang der untersetzte Fremde, dessen Erscheinung das Lob des Herr Nabbem auf sich gezogen hatte, (er war nemlich selbst auch sehr untersetzt und röthlich,) und welcher bisher, im Gespräch mit den Beamten auf dem Bock, neben den Postpferden hergeritten war, plötzlich vom Pferde und im selben Augenblick hatte er die Postpferde angehalten, und den Postillon zu Boden gestreckt mittelst eines kurzen schweren Prügels, den er unter seinem Küttel hervorzog. Ein Pfeifen, wie ein verabredetes Zeichen, ward gehört und beantwortet; drei mit Knitteln bewaffnete Kerls sprangen hinter dem Zaun hervor; und in der Zwischenzeit stieg der vermeintliche Pächter ab, riß die Wagenthüre auf, faßte Herrn Nabbem beim Kragen und schleuderte ihn mit einer Behendigkeit zu Boden, welche mehr der kräuselartigen Rundung der Gestalt dieses Polizeimannes, als dem abgemessenen Ernste seines würdevollen Amtes angemessen war.

So rasch und blitzschnell diese That ausgeführt ward, gieng sie doch nicht ohne Störung vorüber. Obgleich die Polizeibeamten von einem Befreiungsversuch am hellen Tage und auf offener Landstraße sich nicht hatten träumen lassen, so war doch ihr Beruf der Art, daß sie sich nicht leicht überraschen ließen. Die zwei Wächter auf dem Bock sprangen be-

hend auf den Boden, aber ehe sie Zeit hatten, sich ihrer Feuergewehre zu bedienen, drangen zwei von den neuen Angreifern, die hinter den Hecken hervorgekommen, auf sie ein und balgten sich mit ihnen herum; während dieß Handgemenge statt fand, hatte der Pächter den niedergestreckten Nabbem entwaffnet, gab ihn dann den noch übrigen Genossen zur Bewachung und befreite dann Tomlinson und seinen Gefährten aus der Chaise.

„Bscht!“ sagte er leise flüsternd, „verschweigt meinen Namen, meine Mäske versteckt mich für jetzt; stützt Euch auf mich — nur durch die Hecke, dort wartet ein Fuhrwerk und Ihr seyd in Sicherheit.“

Unter diesen abgebrochenen Worten half er den Räubern, trotz ihren Fesseln, sogut er konnte durch dieselbe Stelle des Geheges, hinter dem die drei Verbündeten vorgesprungen waren. Sie waren bereits durch den Paß, nur die langen Beine des Ned Pepper baumelten noch hinterdrein, als am äussersten Ende der ganz ebenen Straße der Wagen eines Gentleman sichtbar wurde. Eine kräftige Hand, auf der andern Seite des Geheges, faßte Pepper und zog ihn hinüber, und Clifford — welchen der Leser längst in dem Pächter erkannt hat — gab, als er die herannahende Verstärkung wahrnahm, auf einmal mit lautem Geschrei das Zeichen zur Flucht. Der Räuber, welcher Herr Nabbem bewacht hatte und kein Anderer war, als der alte Sack, verlor, so bedächtlich er sonst war, keinen Augenblick, sich in Sicher-

heit zu bringen; ehe man sagen konnte: Laudamus! war er schon jenseits der Hecke; die zwei mit den Polizeibeamten beschäftigten Männer konnten nicht eben so schnell loskommen, aber Clifford warf sich in das Handgemenge, beschäftigte die beiden, und verschaffte so den Räubern Gelegenheit zu entfliehen. Sie drängten sich durch das Hag — die Beamten, zähe und kühne Gesellen, machten sich tapfer hinter ihnen her, bis der eine von Clifford niedergestreckt wurde, und der andere, gegen einen Baumstamm anrennend, gezwungen ward, seine Beute aufzugeben; er sprang nun auf die Straße zurück und rüstete sich mit Clifford anzubinden, der jedoch jetzt mehr auf die Flucht, als auf die Offensive bedacht war. Sobald indeß die andern Angreifer über dem Rubicon des Hags waren, fieng auch ihre Flucht, so wie die der beiden Herren an, die vor ihnen denselben überschritten. Auf dieser geheimnißvollen Seite des Hags war ein Feldweg, der auf einmal durch eine dicht bewachsene, waldige Gegend führte, welche schleunige und vielfache Gelegenheit sich zu zerstreuen darbot. Hier erwartete ein leichtes Fuhrwerk, nach Art der Tandems von zwei raschen Pferden gezogen, die Flüchtlinge. Der lange Ned und Augustus wurden in den Bauch dieses Fuhrwerks gepackt, drei Gesellen feilten ihnen die Eisen los, und ein vierter, der bisher ruhmlos bei dem Karren verweilt hatte, schwang mit vieler Kunstfertigkeit die Peitsche über den Rennern. Die Equipage rasselte fort,

und so ward eine Flucht ins Werk gesetzt, noch immer denkwürdig in den Annalen der Auserwählten und lange gepriesen, als eine der keckſten und waghalsigſten Thaten, welche frevelhafter Unternehmungsgeist je ausführte.

Clifford und sein berittener Camerade blieben allein auf dem Feld oder vielmehr der Straße zurück; jener sprang mit Einemmale auf sein Pferd und der andre folgte, nicht faul, seinem Beispiel. Aber der Polizeimann, dem, wie schon gesagt, sein Versuch die Flüchtlinge am Hag festzuhalten, mißlungen und der dann auf die Straße zurückgesprungen war, hatte indeß nicht gefeiert. Als er Clifford im Begriff sah, aufzusteigen, griff er, statt einen Versuch zu machen, den Feind zu greifen, nach der Pistole, die er im vorigen Handgemenge nicht hatte brauchen können, zielte scharf auf Clifford, indem er bald den Führer des Angriffs erkannt hatte, und jagte dem Räuber eine Kugel in die rechte Seite in dem Augenblick, wo er seinem Pferde die Sporen eingesetzt hatte um zu fliehen. Clifford ließ das Haupt auf den Sattelbogen sinken, das Pferd sprang scheu auf; der Räuber suchte, trotz dem, daß ihm die Sinne schwanden, sich im Sattel zu behaupten — noch einmal erhob er das Haupt — noch einmal ermannte er seine erschlafften, schlotternden Glieder — dann sank er mit einem schwachen Seufzer zur Erde. Das Pferd machte nur noch Einen Sprung und dann blieb es getreu dem empfangenen Unter-

richt plötzlich stehen. Clifford stützte sich mit großer Mühe auf den einen Arm; mit der andern Hand zog er eine Pistole heraus, er richtete sie wohl bedächtig gegen den Polizeibeamten, der ihn verwundet hatte, der Mann stand regungslos, sich kauernd und wie vom Zauber gebannt, vor dem forschenden Auge des Räubers. Nur einen Augenblick hatte der Mensch Grund zur Furcht, denn Clifford, zwischen den Zähnen murmelnd: Warum es an Einem Feinde verschwenden? wandte die Mündung gegen den Kopf des arglosen Pferds, das sorglich und traurig sich zu ihm hinabzubeugen schien. »Du," sagte er, „den ich gefüttert und geliebt habe, sollst nie von einem Andern rauhe Behandlung erfahren!" und mit mitleidiger Grausamkeit wälzte er sich um einen Schritt näher zu dem geliebten Thiere hin, sprach ein wohlbekanntes Wort aus, welches das gelehrige Thier an seine Seite rief, setzte ihm die Mündung der Pistole nahe ans Ohr, drückte los und sank bewußtlos, sobald er es gethan, zurück. Das Thier taumelte und sank todt nieder.

Inzwischen hatte Cliffords Camerade die Ueberraschung und den panischen Schrecken des Häschers benützt und war bereits ausser Schußweite, er sprengte über die Heide und rasch verschwanden er und sein zottiger Renner.

Zweiunddreißigstes Capitel.

Sinkt nicht mit ihm zu Grab
Das Süßeste was mir das Schicksal gab,
Stirbt nicht die Hoffnung mir, des Lebens Trost
* * * * * *

Die Lehren, die ans Herz die Klugheit legt,
Sie waren tief der Seele eingeprägt,
Da stand geschrieben Warnung, so wie Rath,
Und dem Geheiße folgte rasch die That,
Er schien von allen Leidenschaften ledig,
* * * * * *

Doch Mancher hielt dafür, sie schliefen nur!

Crabbe.

O Liebesreste! holder Lenz des Lebens!

A. Watts, bei Verbrennung von Briefen.

Gar Viele düstere Gedanken geh'n
In tiefer Trauer durch die bange Brust!
Du hättest's auch mit Thränen angeseh'n!

Mrs. Hemans.

Während Sir William Brandon seine ehrgeizigen Plane verfolgte und trotz Luciens fester und beharrlicher Verschmähung des Lord Mauleverer noch immer auf dieser unpassenden Heirath bestand, während Mauleverer selbst Tag für Tag im Hause des Richters erschien, und obgleich er kein Wort von Liebe sprach, doch durch sein ganzes Benehmen nach Kräften sie an den Tag zu legen suchte, mußte es Jedermann ausser dem Liebhaber und dem Vor-

mund auffallen, wie Luciens Aussehen und Gesundheit rasch abnahm. Seit dem Tage, wo sie Clifford zum letztenmal gesehen, hatte ihr zuvor schon heftig erschütterter Geist es verschmäht, auch nur einen Schein seiner von Natur fröhlichen und glücklichen Stimmung wieder anzunehmen. Sie wurde schweigsam und in sich gekehrt, selbst ihre Sanftmuth gieng zuweilen in mürrische, reizbare Verstimmung über. Weder zu Büchern, noch zur Musik, noch zu irgend einer Kunstfertigkeit, womit man die Zeit betrügt, nahm sie ihre Zuflucht, um auch nur für kurze Frist die bittern Empfindungen ihres Herzens sich zu erleichtern, oder den stets regen Stachel derselben in vorübergehende Vergessenheit zu versenken. Ihr Gemüth war seinem ganzen Wesen und Umfang nach erschüttert, ihr Stolz war verwundet, ihre Liebe vergällt, ihr Vertrauen wich endlich düsterem schwarzem Verdacht. Nichts, das fühlte sie wohl, als gänzlicher Ruin des guten Namens und Glückes konnte die verstockte Hartnäckigkeit rechtfertigen, womit er sie aufgegeben und verlassen hatte. Ihre Selbstlossprechung tröstete sie auch nicht mehr in ihrer Betrübniß. Sie verdammte sich selbst wegen ihrer Schwäche, von der Entstehung ihrer unseligen Neigung an bis zu der Wendung, welche sie jetzt genommen hatte. „Warum bekämpfte ich sie nicht gleich Anfangs?“ sagte sie mit Bitterkeit, „warum erlaubte ich mir, so leicht, einen Unbekannten zu lieben, einen Mann von zweideutigem Charakter,

trotz den Warnungen meines Oheims und dem Geflüster der Welt?" Ach! Lucie bedachte nicht, daß damals, als sie dieser Schwäche sich schuldig machte, sie noch nicht gelernt hatte, so zu überlegen, wie sie jetzt überlegte und dachte. Ihre Geistesfähigkeiten waren noch nicht vollständig erweckt, ihre Welterfahrung lautere Unwissenheit gewesen. Sie wußte kaum, daß sie liebte, und ahnte durchaus nicht, daß das köstliche lebhafte Gefühl, das ihr Wesen durchdrang, je die Quelle von so viel Unglück und Gefahr werden könnte, als nun der Fall war, und wäre auch ihre Vernunft schon entwickelter gewesen und ihre Entschließungen kräftiger: vermögen denn immer Vernunft und Entschließungen gegen die Königin der Leidenschaften etwas auszurichten? Die Liebe ist allerdings nicht unüberwindlich, aber wie Wenige haben wirklich mit voller Seele sie zu bemeistern getrachtet? Täuschung erzeugt ein Gelübde, aber das Herz vergißt es wieder. Oder, in dem edeln Bild einer Schriftstellerinn zu sprechen, die so zart und wahr die Empfindungen ihres Geschlechts schildert:

— — „Wir bauen in Gedanken
Die Leiter wo die Engel niedersteigen,
Wir selber aber liegen schlafend unten." *)

---

*) Die Geschichte der Leyer von L. E. L.
Wir haben vernommen, daß diese reizende und liebenswürdige junge Dame, nicht zufrieden mit ihren

Eh Clifford sie das letztemal gesehen, hatte Lucie, wie wir bemerkt, immer noch (und dieß war ein Trost für sie,) den Glauben gehegt, daß trotz den äussern Anzeigen und seinem eigenen Bekenntniß, doch sein früheres Leben nicht von der Art gewesen sey, um alles Recht auf ihre Neigung zu verwürken; und nicht selten waren die Augenblicke, wo sie, bedenkend, daß der Tod ihres Vaters das einzige Wesen entrückt hatte, das unbestreitbare Ansprüche besaß, ihre Handlungen mitzubestimmen, dachte: Clifford könnte auf die Nachricht, daß sie ganz frei über ihre Hand zu verfügen habe, wieder erscheinen und eine Bewerbung erneuen, welche abzu-

---

Triumfen in der Poesie, im Begriff steht unser Gebiet, die Prosa, zu betreten und in diesem Augenblick mit der Abfassung einer Novelle sich beschäftigt. Dürften wir, die wir vielleicht mehr als einmal selbst die Erwartungen des Publikums getäuscht haben, uns das Vermögen zutrauen, seine Erwartungen von Andern zu beleben: so wagen wir gerne die Profezeihung großen und verdienten Beifalls, welcher besagter Novelle, wofern sie erscheint, zu Theil werden wird. Jedermann weiß, daß die Dichterin der Improvisatorin über die Hülfsquellen des Gefühls, des Gedankens, der Einbildungskraft und einen ausserordentlichen Reichthum von Anschauungen und Glut der Darstellung zu gebieten hat; aber vielleicht weiß nicht Jedermann, daß ihr eben so das zu Diensten steht, was meist noch mehr dazu beiträgt, einer Novelle Berühmtheit zu verschaffen: nemlich anmuthiger und lebhafter Witz, scharfe und richtige Beobachtung, ein sicherer Takt in den Abstufungen und dem Wechsel des Tons und vor Allem die Kunst, Kleinigkeiten recht unterhaltend zu behandeln.

lehnen sie sich durch beinahe keine Rücksichten konnte bewogen finden. Dieß ganze, nur halb gestandene, aber ernste Gewebe von Gedanken und Hoffnungen löste sich von dem Augenblick an auf, wo er ihres Oheims Haus verließ. Seine Worte duldeten keine Mißdeutung. Er war nicht einmal auf ihre Herablassung eingegangen und ihre Wangen brannten bei dieser Erinnerung. Aber er liebte sie! Sie sah, sie erkannte es aus jedem Wort und Blick. Eine bittere und schwarze Erinnerung mußte wohl sein Gewissen beschweren, welche durchaus nicht den Beweggrund zu überwältigen vermochte, der ihn trieb, sie zu verlassen, als er sie für immer sich hätte zueignen können! Zwar hatte er, als er früher in einem Briefe ihr Lebewohl sagte, auch die gleiche sich selbstanklagende Sprache geführt — es fanden sich dieselben unheimlichen Hindeutungen und Anspielungen auf Schande oder Schuld darin; aber nie bis jetzt hatte sie dieselben im strengen Sinne verstanden, und nie bis jetzt hatte sie sich träumen lassen, wie weit ihre Bedeutung gehe. Und doch — welche Verbrechen konnte er begangen haben? Die Wahrheit kam Lucien nie in den Sinn. Sie schauderte, sich selbst zu fragen und beschwichtigte ihre Zweifel durch ein trübes, starres Schweigen. Aber trotz allen ihren Selbstanklagen und trotz ihrem gegen Clifford erwachten Verdacht, konnte sie doch nicht umhin sich zu gestehen, daß etwas Edles und ihrer nicht Unwürdiges in seiner Handlungsweise

lag und seinen Widerstand gegen seine eigenen und ihre Wünsche veranlaßte; und dieser Glaube vielleicht beunruhigte sie eben, weil er sie rührte, und nährte in ihren Empfindungen einen beständigen Kampf und Streit, welchen ihr zarter Körper und ihr weiches Gemüth auszuhalten nicht im Stande waren. Wenn einmal die Nerven brechen, wie sehr bricht damit auch die Kraft des Charakters! Wie manchen verwitterten und versauerten Ascetikern begegnen wir in der Welt, bei denen es nur Einer Erschütterung des Herzens oder des Körpers bedurft hätte, um sie auf die Seite der sanften Weichheit hinüberzulenken! Sei Kummer oder Krankheit der Grund: der Schlag, welcher eine einzige Fiber verstümmelt, richtet eine seltsame Zerstörung in der Seele an. Wir sind die Sklaven unserer Muskeln und vom Triebwerk des launenhaften Bluts abhängige Puppen; und die herrliche Seele mit all ihren Fähigkeiten, ihren prächtigen Attributen und hochklingenden Ansprüchen ist, so lange sie irdisch, nur das Spielwerk dieses eitlen Gesellen, des Körpers; — vom Traum an, mit dem sie eine Stunde tändelte, bis zum Wahnsinn, der sie schüttelt, daß sie Tollheit schwatzt, daß sie lachend mit ihren eigenen Trümmern spielt und von Blindheit umnachtet ins Grab taumelt!

Wir haben oben gesagt, Lucie habe ihren Oheim und seine Gesellschaft geliebt; und noch jetzt, wenn nur Lord Mauleverer und seine Bewerbung nicht

Gegenstand des Gesprächs wurde, lag etwas in der Unterhaltnng Sir William Brandons, was ein Interesse in ihrer Seele erweckte, so sehr sie sich mit ihren eigenen Anliegen verzehrte. Wirklich setzten Kummer und das den Kummer gerne begleitende Nachdenken sie mehr und mehr in Stand, einen sehr feinen und tiefverschlungenen Charakter zu fassen. Es giebt kein so treffliches Mittel, zur Kenntniß des menschlichen Herzens zu gelangen, als Seelenleiden, besonders solche, welche aus Leidenschaften entstehen. Ueberrascht dich ein Schriftsteller durch seinen tiefen Blick in dein Wesen, so sey versichert, daß er schon Leid getragen hat; eine solche Schule ist die Alchymie der Thränen. Daher die immermehr um sich greifende, beinahe allgemeine Begriffsverwirrung, welche Schwermuth mit Tiefe verwechselt und das Lachen zum Symbol der hohlsten Leerheit stempelt. Beklagenswerther Irrthum! das Nachdenken führt uns zuerst in Dämmerung, aber seine nächste Station ist die Klarheit. Der lachende Filosof hat das Ziel der Weisheit erreicht; Heraklit wimmerte noch an den Auslaufsschranken. Doch für Lucie war es schon viel, wenn sie nur die Vorhalle der Filosofie erreichte.

Ungeachtet des Verdrusses, den wir natürlich gegen Jeden empfinden, der einen mißfälligen Gegenstand hartnäckig immer wieder vorbringt, ungeachtet des Eifers, womit Brandon Mauleverers Bewerbung unterstützte, fühlte sich doch Lucie seltsamer

Weise mit einer gewissermaßen töchterlichen Zärtlichkeit zu diesem räthselhaften Menschen hingezogen; ja trotz der kalten, abgemessenen Art seines Charakters, — trotz der harten, abgestorbenen, winterlichen Fühllosigkeit, womit er die Wohlfahrt Anderer, oder Treue, Ehre, Tugend betrachtete, — trotz der Verknöcherung und Versteinerung seiner Empfindungen, die kein sterbliches Wesen auch nur für einen Augenblick erweichte, die keine warme und gesunde Aufwallung, ausser höchstens zu einer rasch verfliegenden Glut, aufregte: trotz dieser vollendeten Verhärtung und Verweltlichung des Gemüths, wird es doch nicht unglaublich klingen, wenn wir sagen, daß Lucie in diesem Manne zu Zeiten etwas mit ihrem eigenen lebhaften und edeln Wesen Verwandtes fand. Dieses war jedoch nur dann zu bemerken, wenn sie ihn von frühern Zeiten zu reden veranlaßte und wenn allmälig der sarkastische Rechtsmann die Gegenwart vergaß und nicht über die Handlungen, sondern die Gefühle der Vergangenheit beredt wurde. Er konnte ihr Stundenlang von seinen Jugend-Träumereien, oder seinen Beschäftigungen, seinen Entwürfen als Knabe vorerzählen. Vor Allem liebte er es, sich mit ihr von Warlock zu unterhalten, seinen Ueberbleibseln von der alten Herrlichkeit, von den grünen Ufern des anmuthigen Flusses, der den Besitzungen Fruchtbarkeit verlieh, und der Sommerpracht der Wälder und Heiden, welche seine Mittagsträume genährt hatten.

Wenn er von diesen Gegenden und Zeiten sprach, wurde seine Miene sanft und etwas in seinem Ausdruck, das in Lucien das Bild eines ihr noch theureren Wesens erweckte, zog sie noch mehr zu ihm hin. Eine Eisrinde schien von seiner Seele weggebrochen und Ströme entfesselter, zarter Empfindungen, mit wohlwollenden und großmüthigen Gefühlen gemischt, ergossen sich daraus. Plötzlich warf ihn ein Gedanke, ein Wort in die Gegenwart zurück — seine Züge erstarrten wieder plötzlich zu ihrer kalten Ruhe oder geheimem höhnischem Lächeln; das Siegel wurde plötzlich wieder auf den gelösten Zauber gedrückt und wie ein verwünschtes Geschöpf in einem Zaubermährchen zu einer bestimmten Stunde eine andere Gestalt annimmt, so war es, als ob das Wesen, dem man zugehört, auf einmal verschwunden und durch ein anderes ersetzt sey, das man mit Staunen ansah. Aber über Einen Zeitpunkt seines Lebens blieb er immer stumm, und dieß war gerade sein Eintritt in seine jetzige Laufbahn — die Periode seines frühsten Trachtens nach Reichthum und Ehre. Dieser ganze Zeitraum erschien wie eine schwarze Kluft, über die er gewandert und ein ganz Anderer geworden war, wie ein Reisender, der unter einem fremden Himmel landet, sobald er die Küste berührt, dessen Sitten und Sprache annimmt.

Alle Männer, auch die bescheidensten, haben einen gemeinsamen Fehler, der aber oft Domino und

Maske vornimmt — Stolz! Brandon jedoch hatte diese Eigenschaft in einem Grade, wie er selten bei Männern vorkommt, welche sich in der Welt gehoben und ausgebreitet haben. Aus den Trümmern aller andern Gefühle errichtete sich dieser alle überlebende Sieger und Herr einen großen Palast zu seiner Residenz und nannte das Gebäude: Verachtung. Bitterer Menschenhaß war das innerste Mark von Brandons Natur; selbst über seiner einschmeichelndsten Verstellung, der Sanftheit seiner Stimme, seinem einnehmenden Lächeln, der gefälligen und gewinnenden Anmuth seines Benehmens, schwamm wie Oel ein glatter Hohn, der zwar selten erkennbar war, aber immer, nach Stärke und Menge, zu der dadurch bewirkten Ruhe in genauem Verhältniß stand.

Inzwischen, während im Privatleben sein Charakter sich so entfaltete und solche Widersprüche zeigte, stieg sein Name mit reissender Eile in der öffentlichen Schätzung. Ungleich vielen seiner Amtsgenossen hatte der glänzende Rechtsmann die von ihm gehegten Erwartungen übertroffen und erschien sogar noch ausgezeichneter in den weniger durch Zufälligkeiten unterstützten Amtspflichten eines Richters. Selbst der Neid — und Brandons politische Giftzunge machte ihm, trotz seiner persönlichen Leutseligkeit, viele Feinde, — sah sich gezwungen, seine gründliche Gesetzkenntniß anzuerkennen und die Art zu bewundern, wie er die eigenthümlichen Verrichtungen

seiner neuen Würde erfüllte. Kein junger Advokat überraschte, kein durchtriebener Rabulist verwirrte ihn; auch verirrte sich seine Aufmerksamkeit nie auch von dem armseligsten Gegenstand, der vor seinen Richtstuhl kam. Ein Maler, der auf seine Leinwand das Bild eines unbeugsamen Richters hätte auftragen wollen, konnte schwerlich sein Ideal besser verwirklicht finden, als in dem strengen, gesammelten, lebhaften und doch majestätischen Angesicht Sir William Brandons, so wie er sich im Schmuck seines Amtes auf dem richterlichen Sitz ausnahm.

Die Zeitungen säumten nicht, den merkwürdigen Fang des berüchtigten Lovett zu berichten. Die Keckheit, womit er den Plan zur Befreiung seiner Kameraden entworfen und ausgeführt hatte, verbunden mit der Ungewißheit, in welcher seine Wunde einige Zeit das Publikum ließ, ob er nicht dem ihn bedrohenden Tode durch die Hinterthüre eines andern Todes entgehen würde, verursachte eine bedeutende Aufregung und Gährung in den Gemüthern der Menge, und um das Interesse zu unterhalten, waren die Journalisten nicht läßig, jede Anekdote, die sie nur immer aufbringen konnten, wahr oder falsch, die frühern Abenteuer des verwegnen Highwayman betreffend, aufzutischen. Manche gute Geschichte kam da an den Tag, die eben so viel zum Komischen als zum Tragischen neigte; denn nicht Eines von den Abenteuern des Räubers war durch Grausamkeit oder Blutvergießen bezeichnet; viele

derselben verriethen mehr einen kecken, freudigen, lustigen Unternehmungsgeist. Es schien, als habe er die Landstraße wie einen Haupttummelplatz für scherzhafte Streiche angesehen und sey nur ein Räuber geworden, um einer überströmenden Neigung zum Spassen Luft zu machen. Manche hielten es beinah für eine Sünde, mit einem Menschen von so lustiger Gemüthsart streng zu verfahren, und es war besonders merkwürdig, daß nicht Eine der von ihm beraubten Damen vermocht werden konnte, gegen ihn zu klagen, im Gegentheil, sie sprachen von der Begebenheit als einer der angenehmsten Erinnerungen ihres Lebens, und schienen eher eine ermuthigende Dankbarkeit als Rachsucht gegen den artigen Missethäter zu empfinden. Aber nicht alle Herren waren von so versönlicher Gemüthsart und zwei stämmige Pächter und ein Viehmäster noch obendrein waren bereit, durch dick und dünn, die Identität des Gefangenen mit einem Reiter zu beschwören, der jedem von ihnen, bei dem Ritt nach Hause von gewissen Märkten, mit vieler Artigkeit eine Stunde lang Gesellschaft geleistet und das Vergnügen seiner Gesellschaft bei weitem, so versicherten sie sehr ernsthaft, über den Spaß hinausgetrieben habe; so daß der Stand seiner Angelegenheiten ein sehr finsteres Aussehen gewann, und der mit seiner Sache beauftragte Advokat — ein erfahrener Kopf — zuversichtlich erklärte, es sey keine Hoffnung vorhanden. Aber eine noch gewichtigere Anklage, weil

sie von einer weit höhern Sphäre kam, wartete auf Clifford. In der Höhle des Räubers fanden sich einige Gegenstände, welche genau der Beschreibung der dem Lord Mauleverer auf verbrecherische Weise geraubten Kostbarkeiten entsprachen. Dieser Edelmann erschien nun, um die Sachen einzusehen und den Gefangenen in Augenschein zu nehmen. Auf jene konnte er mit dem ruhigsten Gewissen schwören, den Gefangenen selbst fand er im Fieber, abgemagert und im Zustand des Deliriums auf dem Krankenbett, auf das ihn seine Wunde geworfen. Er erkannte jedoch ohne Anstand in dem eingekerkerten Spitzbuben den stattlichen, herzgewinnenden Clifford, den er sogar einmal mit seiner Eifersucht beehrt hatte. Obwohl sein früher unbestimmter, schwankender Verdacht gegen Clifford auf diese Weise bestätigt ward, empfand doch der gutmüthige Peer einige Beklemmung bei dem Gedanken, als sein Ankläger aufzutreten; diese Beklemmung verschwand indeß in dem Augenblick, wo er das Gemach des Kranken verließ; und nach einem kurzen patriotischen Gespräch mit dem Beamten über die Nothwendigkeit der Pflichterfüllung im öffentlichen Dienst — ein Thema, welches das Auge dieses achtbaren Beamten mit tugendhaften Thränen erfüllte, — stieg er wieder in seinen Wagen, kehrte in die Stadt zurück und nach einem muntern Dinner tête-à-tête mit einer alten Freundin, die von allen ihren Reizen nur die Annehmlichkeit der Unterhaltung

und die Fähigkeit, Salmi mit Verstand zu essen, gerettet hatte, begab sich Mauleverer noch am Abend seiner Rückkehr in das Haus Sir William Brandons.

Als er in den Vorsaal trat, begegnete ihm Barlow, der Leibdiener des Richters, mit ziemlich verstörter und geheimnißvoller Miene, hielt ihn auf, als er eben in Brandons Studirzimmer hüpfen wollte und benachrichtigte ihn: Sir William sey ganz besonders beschäftigt, wolle aber seine Lordschaft im Empfangzimmer sprechen. Während Barlow noch redete, und Mauleverer sein rechtes Ohr, mit dem er am besten hörte, gegen ihn neigte, that sich die Thüre des Studirzimmers auf und ein Mann in grobem, wüstem Aufzug drückte sich unter unbehülflichen Bücklingen heraus. „So! das ist das ganz besondere Geschäft," dachte Mauleverer; „ein sonderbarer Sir Pandarus; aber diese alten Gesellen haben wunderliche Neigungen."

„Jetzt werde ich wohl hinein dürfen, mein guter Freund," sagte seine Lordschaft zu Barlow, und ohne die Antwort abzuwarten, trat er in das Studirzimmer. Er fand Brandon allein, ernstlich mit einigen Briefen beschäftigt, welche seinen Tisch bedeckten. Mauleverer näherte sich gleichgültig und warf sich in einen Stuhl ihm gegenüber. Sir William erhob das Haupt, als er das Geräusch vernahm, und Mauleverer, fühllos wie er war, erstaunte und entsetzte sich doch beinah über den Ausdruck im Ge-

sicht seines Freundes. Brandons Antliz, obwohl beweglich, hatte doch beinah immer den herrschenden Ausdruck kalter Ruhe; sowohl in der Milde gesellschaftlicher Höflichkeit, wie in der Strenge seines Amtscharakters oder bei dem bittern Sarkasmus, welchen er nicht selten herausließ — immer zeichnete eine gewisse harte und unbeugsame Trockenheit seine Züge und seine Haltung aus. Aber jetzt war ein Kampf mannigfacher, in seinem Aeußern sich sonst nicht aussprechender Empfindungen auf seinem finstern Angesicht, das all die Stärke und Leidenschaftlichkeit seiner mächtigen männlichen Natur verkündigte; aus seinen Zügen und Augen schien etwas wie Schaam, Verdruß, Triumf, Reue und Haß zu sprechen. All diese verschiednen Gemüthsbewegungen, welche, so sonderbar die Behauptung klingen mag, sich in Einem Ausdruck begegneten, waren nichts destoweniger so scharf und fürchterlich ausgeprägt, daß Mauleverers Seele mit Einemmal ihren Sinn errieth. Er warf einen Blick auf die Briefe, deren Schrift durch die Zeit oder Feuchtigkeit erloschen und verfärbt schien; dann betrachtete er noch einmal Brandons Gesicht und sagte mit ziemlich ängstlicher und gedämpfter Stimme:

„Himmel, Brandon, sind Sie krank? oder hat sich etwas ereignet? Sie beunruhigen mich!“

„Kennen Sie diese Locken noch?“ sagte Brandon mit hohler Stimme, und unter den Briefen

zog er einige kastanienbraune Locken hervor und schob sie mit abgewandtem Antlitz Mauleverer hin.

Der Graf hob sie auf — besah sie einige Augenblicke, wechselte die Farbe, schüttelte aber mit einer verneinenden Geberde den Kopf, als er sie wieder auf den Tisch legte.

„Diese Handschrift aber doch?“ fieng der Richter mit nachdrücklicherem und bittererem Tone wieder an, und deutete auf die Briefe.

Mauleverer nahm einen davon und hielt ihn zwischen sein Gesicht und die Lampe, so daß, was etwa seine Züge verrathen konnten, seinem Gesellschafter verdeckt blieb. Endlich ließ er den Brief mit erkünstelter Gleichgültigkeit fallen und sagte:

„Ach, ich kenne die Handschrift sogar nach so langer Zeit noch; dieser Brief ist an Sie gerichtet!“

„So ist es, und alle diese auch,“ sagte Brandon im nemlichen Tone unnatürlicher, angestrengter Fassung. „Sie sind nach einer beinah fünfundzwanzigjährigen Entfremdung mir wieder zugekommen; es sind die Briefe, die sie mir in den Tagen unsrer Liebe schrieb, (hier lachte Brandon höhnisch,) — sie nahm dieselben mit sich fort, Sie wissen, wann? und (ein prächtiges Stück von weiblicher Consequenz!) bewahrte sie auf, wie es scheint, bis zu ihrem Todestag!“

Der besprochene Gegenstand, was er auch seyn mochte, schien dem Lord Mauleverer unbehaglich;

er rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und sagte endlich:

„Nun, das arme Geschöpf! es sind peinliche Erinnerungen, da die Sache so unglücklich ablief; aber es war nicht unser Fehler, lieber Brandon; wir waren Weltmänner; wir kannten den Werth der — der — Weiber, und behandelten sie demgemäß.“

„Recht, recht, recht!“ rief Brandon heftig mit dem lauten Gelächter der Verachtung, dessen fürchterliche Gewalt wir umsonst zu schildern versuchen würden. „Recht und wahrhaftig, mein Lord, ich bedaure nicht, diesen Maaßstab angelegt zu haben, noch bereue ich meine Schätzung!“

„So, so, das ist gut!“ versetzte Mauleverer, dem es noch nicht ganz wohl ums Herz war, und beeilte sich, das Gespräch zu verändern. „Aber, mein lieber Brandon, ich habe seltsame Neuigkeiten für Sie! Sie erinnern sich noch des verdammten Burschen, des Clifford, der die Unverschämtheit hatte, sich zu Ihrer anbetungswürdigen Nichte zu drängen? Ich sagte Ihnen, ich habe seinen langgewachsenen Freund im Verdacht, meine Bekanntschaft auf eine mißliebige Art gemacht zu haben, und ich hege deßwegen gegen Clifford selbst Argwohn. Nun mein lieber Freund, dieser Clifford ist — Wer meinen Sie? kein Andrer als Herr Lovett mit seiner Newgate-Berühmtheit!“

„Was Sie mir nicht sagen!“ erwiederte Bran-

von unempfindlich, indem er seine Papiere zusammenraffte und sie in eine Schieblade legte.

„Es ist in der That wahr; und was noch mehr ist, Brandon, dieser Vogel ist einer von den Straßenräubern, welche mich auf der Reise von Bath ausplünderten. Ohne Zweifel erwies er mir denselben Liebesdienst auf dem Weg nach Mauleverer Park.“

„Möglich!“ sagte Brandon, der ganz in Träumereien versunken schien.

„Ja!“ sagte Mauleverer, ärgerlich über diese Gleichgültigkeit; „aber sehen Sie nicht die Folgen davon für Ihre Nichte ein?“

„Meine Nichte?“ wiederholte Brandon aufstehend.

„Gewiß. Es thut mir leid es zu sagen, mein lieber Freund, — aber sie war jung, sehr jung, damals in Bath. Sie gestattete diesem Burschen ihr allzu offen den Hof zu machen. Ja, — um ganz frei heraus zu sprechen, man hatte sie im Verdacht, ihn zu lieben!“

„Sie liebte ihn wirklich,“ sagte Brandon trocken und heftete sein boshaft kaltes Auge auf den Freier. „Und nach Allem was ich weiß,“ setzte er hinzu, „liebt sie ihn noch in diesem Augenblick.“

„Sie sind grausam,“ sagte Mauleverer aus der Fassung gebracht. „Ich glaube es nicht, um meiner fortgesetzten Bewerbung willen.“

„Mein lieber Lord," sagte Brandon, freundlich seine Hand ergreifend, während sein höhnisches Lächeln, eine anguis in herba, um seine zusammengekniffenen Lippen spielte, „mein lieber Lord, wir sind alte Freunde und dürfen einander nicht täuschen. Sie wünschen meine Nichte zu heirathen, weil sie eine Erbin von großem Vermögen ist, und Sie setzen voraus, daß aller Wahrscheinlichkeit nach mein Geld und Gut dasselbe noch vergrößern wird. Zudem ist sie schöner als irgend eine junge Dame von Ihrer Bekanntschaft und kann, nach Ihrem Muster gebildet, ebenso wohl Ihrem Geschmack, als Ihrer Klugheit Ehre machen. Unter diesen Umständen werden Sie, dessen bin ich versichert, mit Nachsicht ihre mädchenhaften Verirrungen betrachten und sie darum nicht weniger lieben, weil ihre thörichte Einbildung ihr in den Kopf setzt, sie sey in einen Andern verliebt."

„Eh — Hm!" sagte Mäulеverer, „Sie sehen die Sache weit mehr als Verstandesmensch denn von der Seite des Gefühls an; aber sehen Sie Brandon, wir müssen, um unserer Beider willen, wo möglich versuchen, die Identität Lovetts mit Clifford nicht an den Tag kommen zu lassen. Ich sehe nicht ein, was dieß verhindern sollte. Ohne Zweifel war er wohl auf seiner Hut, so lang er in Bath den Vornehmen spielte und begieng dort keine Unthat. Der Name Clifford ist bis jetzt gänzlich unbefleckt. Kein Betrug, keine Gewaltthat ist auf den Namen

Der Name Clifford ist bis jetzt gänzlich unbefleckt. Kein Betrug, keine Gewaltthat ist auf den Namen herausgekommen, und wenn nur der Spitzbube selbst sein Geheimniß bewahren will, so können wir ihn durch den Strick aus dem Weg schaffen, ohne daß von dem Geheimniß etwas verlautet."

„Aber wenn ich mich recht besinne," versetzte Brandon, „so sagen die Zeitungen, dieser Lovett werde nur siebzig oder achtzig Meilen von Bath entfernt vor Gericht gestellt werden, und dieß läßt befürchten, er werde erkannt werden."

„Ja, aber er wird teufelmäßig verändert seyn, denke ich mir, denn seine Wunde hat bereits in seinem Gesicht keine Verschönerung hervorgebracht, und zudem, wenn der Hund einiges Zartgefühl hat, wird er natürlich nicht wünschen, als der galante Mann von jener lustigen Stadt erkannt zu werden, wo er so viel Glück zu machen schien, und wird sich, so gut er nur immer kann, verstellen. Ich höre Wunderdinge erzählen von seiner Kunst, sein Aeusseres zu verwandeln."

„Aber er kann sich selbst in diesem Punkte verrathen in der Zwischenzeit, bis über ihn gerichtet wird," bemerkte Brandon.

„Ich hoffe mich zu versichern, wie fern dieß wahrscheinlich ist, indem ich meinen Kammerdiener zu ihm schicken will, (Sie wissen ja, man behandelt die Herren Straßenräuber mit einer gewissen Aufmerksamkeit und hängt sie mit aller ihren Gefüh-

len gebührenden Achtung,) und ihm andeuten lassen: es würde ihm ohne Zweifel sehr widerlich seyn, in seinen dermaligen unglücklichen Umständen, (nicht wahr, das ist der Ausdruck?) als der Gentleman erkannt zu werden, der in Bath sich eines so verdienten Beifalls zu erfreuen hatte, und er dürfe versichert seyn, daß ich, falls er es wünsche, obwohl die Gesetze meines Vaterlandes es mir zur Pflicht machen, gegen ihn aufzutreten, doch sein Geheimniß bewahren werde. Nun, Brandon, was sagen Sie zu diesem Kunstgriff? er wird meinen Plan begünstigen und den Herrn, der ohne Zweifel ganz Empfindung ist, Thränen vergießen machen, über meine großmüthige Schonung."

„Es ist kein übler Gedanke," erwiederte Brandon. „Ich muß Sie dafür loben. Auf alle Fälle ist es nothwendig, daß meine Nichte von der Lage ihres Liebhabers nichts erfährt. Sie ist ein Mädchen von ganz eigener Sinnesart und ihr Vermögen macht sie unabhängig. Wer weiß, ob sie nicht diese oder jene Thorheit beginge, Bittschriften an den König machte und mich bäte sie zu übergeben, oder gar — denn sie hat eine ganze Romanwelt im Kopf — ins Gefängniß gienge, um ihn zu trösten; oder, in jedem Fall würde sie meine Verwendung zu seinen Gunsten ansprechen — eine ganz besonders peinliche Zumuthung, da ich aller Wahrscheinlichkeit nach die Ehre haben werde, über ihn zu Gericht zu sitzen."

„Ja, allerdings, das werden Sie. Und ich stelle mir vor, die Keckheit des Spitzbuben wird sie nicht vermögen, von ihrer gewöhnlichen Strenge nachzulassen. Man sagt, Sie verheißen mehr menschliche Pendel zu machen, als irgend einer Ihrer Amtsgenossen.“

„So? sagt man das?“ versetzte Brandon; „nun, ich gesteh’ es, ich habe viel Galle gegen mein Geschlecht; mir eckelt vor der Thorheit und den Halbsünden der Menschen. Ridet et odit ist mein Wahlspruch und ich gebe zu, daß diese Filosofie Einen eben nicht sonderlich barmherzig und gnädig stimmt.“

„Nun, Juvenal’s Weisheit sey die Ihrige! die meinige die das Horaz!“ erwiederte Mauleverer, indem er sich in den Zähnen stocherte; „aber ich bin froh, daß Sie die gebietrische Nothwendigkeit einsehen, dieß Geheimniß vor Luciens Argwohn zu bewahren. Sie liest keine Zeitungen, hoff’ ich — Mädchen lesen sie ja nie!“

„Nein! und ich will dafür sorgen, daß sie ihr nicht unter die Hand kommen; und da sie in Folge der Trauer um meinen kürzlich verstorbnen armen Bruder Niemand als uns sieht, so ist es unwahrscheinlich, daß wenn auch Lovetts Ansprüche auf den Namen Clifford entdeckt werden, es ihr zu Ohren kommen sollte!“

„Aber die verwünschten Diener!“

„Allerdings wahr! aber bedenken Sie, ehe diese es wissen, müssen es die Zeitungen haben; so daß,

wenn es je Noth thäte, wir noch Zeit genug haben, sie zu warnen. Ich darf nur Luciens Kammerfrau sagen: „Ein armer Gentleman, ein Freund des seligen Squire, mit dem Eure Gebieterin zu tanzen pflegte und den Ihr auch gesehen haben müßt — Capitän Clifford ist — ist auf Leben und Tod angeklagt; es würde das arme Kind bei ihrem gegenwärtigen Gesundheitszustand angreifen, wenn man ihr von diesem Unglück eines Freunds von ihrem Vater sagte; deßhalb schweigt, wenn euch Eure Stelle und zehn Guineen lieb sind, — so kann ich mich so ziemlich auf ihre Verschwiegenheit verlassen."

„Sie sollten Präsident seyn, bei dem Mittel- und Wege-Ausschuß!" rief Mauleverer, „mein Herz ist jetzt beruhigt; und wenn einmal der arme Clifford aus dem Wege ist: „von der stolzen Höh gefallen," können wir ihr die Sache auf milde Weise eröffnen, und da ich mich hierbei sehr schonend und ehrerbietig zu benehmen mich befleißigen werde, so kann sie nicht umhin, für meine Güte und wahre Zärtlichkeit empfänglich zu seyn."

„Und wenn ein lebendiger Hund besser ist, als ein todter Löwe," setzte Brandon hinzu, „so ist gewiß ein lebhafter Lord besser, als ein gehängter Straßenräuber!"

„Nach der gemeinen Logik," erwiederte Mauleverer, „ist dieser Schluß einleuchtend genug; und obwohl ich gerne glaube, daß ein Mädchen dann und

wann noch mit dem Andenken eines geschiedenen Geliebten sich beschäftigen mag, so wird sie dieß wohl in dem Fall unterlassen, wenn auf seinem Andenken eine Schmach lastet. Liebe ist nichts anderes als befriedigte Eitelkeit; verwunde die Eitelkeit, so zerstörst du die Liebe. Lucie wird sich genöthigt sehen, nachdem sie in der Wahl eines Geliebten so unglücklich war, in der Wahl eines Gatten desto klüger zu seyn— um sich bei sich selbst wieder in Achtung zu setzen."

„Und deßwegen sind Sie ihrer gewiß!" sagte Brandon ironisch.

„Dank meinem Stern, — meinem Hosenband — meinem Vorfahren, dem ersten Baronen und mir, dem ersten Grafen, — ich hoffe es zu seyn!" sagte Mauleverer und das Gespräch kam auf andere Gegenstände. Mauleverer blieb nicht mehr lange bei dem Richter, und Brandon, nun allein, machte sich wieder an seine Briefe.

Wir können uns kaum vorstellen, welche Empfindungen in Einem, der Brandon nur in seinen spätern Zeiten kannte, aufgestiegen wären, hätte er diese Briefe, die einer so viel frühern Zeit angehörten, gelesen. In dem heftigen, und wenn wir so sagen dürfen, dürren Charakter dieses Mannes lag so wenig, was einen Gedanken an Liebedienerei oder jugendliche Galanterie erweckte, daß ein Briefwechsel dieser Art beinahe so unnatürlich erscheinen konnte, als die Dichtungen von der Liebe der Pflanzen, oder den zärtlichen Neigungen der Gesteine.

Die vor Brandon liegende Correspondenz schilderte mannigfache Empfindungen, aber alle gehörten in Eine Classe; das Meiste waren offenbar Antworten auf Briefe von ihm. Das einemal antworteten sie zärtlich auf Ausdrücke der Zärtlichkeit, aber ließen einen Zweifel blicken, ob die Schreiberin im Stande seyn würde, sein künftiges Glück zu sichern, und ihm Ersatz zu bieten für gewisse Opfer hinsichtlich der Geburt und des Vermögens und ehrgeiziger Aussichten, worauf sie hindeutete; zu andern Zeiten schien eine Ader geheimer Coquetterie den Styl zu durchdringen; ein unbeschreiblich kaltes und zurückhaltendes Wesen contrastirte gegen frühere Stellen der Correspondenz und war ganz geeignet, dem Leser den Eindruck zu machen, daß die Gefühle des Liebhabers nicht ganz mit gleicher Innigkeit erwiedert wurden. Häufig warf ihm die Schreiberin, als wäre Brandon selbst auf diese Vermuthung gekommen, seinen unbilligen, eifersüchtigen und unwürdigen Verdacht vor, und der Ton des Vorwurfs war in jedem Brief ein anderer, bald munter und satirisch, bald sanft und entschuldigend, dann wieder scharf und abwägend und oft stolz und unwillig. In der ganzen Correspondenz jedoch von Seiten der Geliebten, prägte sich eine hinreichend scharfe Individualität aus, um einen feinen Beobachter ziemlich befriedigende Blicke in den Charakter der Verfasserin werfen zu lassen. Er würde vielleicht das Urtheil gefällt haben, sie habe ein lebhaftes und feuriges Gefühl, aber für gewöhnlich eine

nicht tiefe, launige Gemüthsart besessen, sehr geneigt, wie es schien, sich beleidigt zu finden und darüber zu grollen. Mit diesen Briefen waren andere von Brandons Handschrift vermischt — in wie ganz anderem, leidenschaftlichem Ton geschrieben! Alles was ein tiefer, stolzer, sinnender und grübelnder Charakter von hingebender Liebe träumen, von erwiederter Liebe verlangen konnte, das war brennend in diesen Blättern ausgeschüttet, und doch waren sie voll von Vorwürfen — von Eifersucht — von ängstlicher und peinlicher Beobachtung, eben so gemacht um zu verwunden, wie die Glut darin hinreissen konnte; und oft brach die bittere Anlage zur Menschenverachtung, welche seinem Temperament eigen war, durch die zärtlichste Schwärmerei der Huldigung, die sanftesten Ergüsse der Liebe hervor. „Du sahst mich gestern nicht," schrieb er in einem Brief, „aber ich sah Dich, den ganzen Tag war ich bei Dir; Du hattest keine Miene, welche mir unbemerkt blieb; Du machtest keine Bewegung, welche ich nicht in meinem Gedächtniß verzeichnete. Julie, zitterst Du, wenn ich Dir dieß sage? Ja, wenn Du ein Herz hast, so weiß ich, diese Worte haben es bis ins Innerste durchstochen! Du giebst Dir vielleicht den Schein, mit Unwillen mir zu antworten! Kluge Heuchlerin! Es ist sehr, sehr listig, sich erzürnt zu stellen, wenn man keine Antwort hat. Ich wiederhole es — während dieser ganzen Lustparthie, (Lustparthie! nun, dein Geschmack, man

muß es gestehen, ist unvergleichlich! —) welche Du gestern mitmachtest und woran Theil zu nehmen, Du mich so obenhin batest, haftete mein Auge auf Dir. Du wußtest nicht, daß ich im Walde war, als Du den Arm des unvergleichlichen Digby mit so artig erheuchelter Unruhe annahmst, in dem Augenblick als die Schlange, die mein Fuß aufstörte, über euren Weg schlüpfte. Du wußtest nicht, daß ich in Gehörsweite von dem Zelte war, wo Ihr ein so vergnügliches Mahl einnahmt und von wo aus Euer Gelächter mit so vielen lustigen Tönen die Lüfte erfüllte. Gelächter! — O Julie, kannst Du mir sagen, Du liebest mich, und doch fröhlich seyn, bis zur Lustigkeit, wenn ich weg bin? Liebe! o Gott, was ist die meinige eine ganz andre Empfindung! die meinige gibt den Grundton meines ganzen Lebens an und die deinige! Ich sage Dir, ich meine zu Zeiten, ich wollte lieber deinen Haß auf mir haben, als das lauwarme Gefühl, das Du gegen mich hegst und mit dem Namen Neigung beehrst. Herrlicher Ausdruck! Ich habe keine Neigung für Dich. Weg mit diesem kränklichen Wort! aber versuche mit mir, o Julie, mit mir einen Ausdruck aufzufinden, der nie im Munde eines Andern zu einer armseligen Bedeutung herabgewürdigt wurde. Neigung! ach das ist ein Name für eine Schwester, ein Name für ein Mädchen gegen ihr Eichhörnchen! aber nicht gemacht ist er für diese rothen, reifen Lippen! Soll ich diesen Abend in dein Haus kom-

men? Deine Mutter hat mich gebeten und Du — Du hast es angehört und nichts gesagt! O! Aber das war mädchenhafte Zurückhaltung — war es das? und mädchenhafte Zurückhaltung vermochte Dich auch, ein Buch zu ergreifen im Augenblick, wo ich Dich verließ, als gäbe meine Gesellschaft nur eine gewöhnliche Unterhaltung, der man sogleich eine andere folgen lassen muß. Seit ich Dich gesehen habe, sind Gesellschaft, Bücher, Essen — Alles mir verhaßt; aber Du, theure Julie, Du kannst lesen, kannst Du es? Nun aber, als ich Dich verließ, verweilte ich noch vor dem Fenster des Gesellschaftzimmers stundenlang, bis zur Dämmerung, und Du schlugest auch nicht Einmal die Augen auf und sahst mich nicht hin und her gehen. Wenigstens, dachte ich, werdest Du doch auf meine Tritte gehorcht haben, als ich dein Haus verließ; aber ich irre mich, reitzende Moralistin! nach deinen Grundsätzen wäre eine solche Aufmerksamkeit gemein gewesen!"

An einer andern Stelle des Briefwechsels suchte sich ein noch ernsterer, wenn nicht tieferer Strom von Empfindungen Luft zu machen:

„Du sagst, Julie, wenn Du Einen heirathen solltest, der so viel an das denkt, was er deinetwillen aufgiebt, und von Dir eine eben solche ungeheure Erwiederung seiner Liebe verlangt, so müßtest Du wegen des zukünftigen Glücks von uns beiden zittern. Julie, die Alltäglichkeit einer solchen Besorgniß beweist mir, daß Du nicht wahrhaft liebst. Ich

zittre nicht wegen unsres künftigen Glücks; im Gegentheil, die Stärke meiner Leidenschaft für Dich macht es mir zur Gewißheit, daß wir nie glücklich seyn können, nie ausser dem ersten trunknen Entzücken der Vereinigung. Glück ist ein ruhiges stilles Gefühl. Kein Gefühl, das ich je gegen Dich empfinden kann, wird diese Prädicate verdienen — ich weiß, daß ich dem Elend und dem Fluche verfallen bin, wenn ich mit Dir verbunden seyn werde. Staune nicht! ich will Dir sogleich sagen warum. Ich träume nicht von Glück, und Du, könntest Du nur einen Tropfen von dem dunkeln grenzenlosen Meer meiner Empfindungen ergründen, würdest mir auch dieß Wort nicht nennen.

Die krämerhafte, kaltherzige Berechnung der Wahrscheinlichkeit einer dereinstigen Glückseligkeit, (welches Predigtbuch lieferte Dir einen so gewählten Ausdruck?) findet keinen Raum in einer Seele, welche mit einer Alles überwältigenden Liebe liebt. Die Leidenschaft sieht nur auf Einen Gegenstand und nicht darüber hinaus — ich dürste, ich schmachte — nicht nach Glück, sondern nach Dir! Müßte mich dein Besitz unausbleiblich an einen Abgrund von Qual und Schande führen: meinst Du ich würde um ein Jota weniger darnach lechzen? Wenn Du nur Einen Gedanken, Eine Hoffnung, Eine dämmernde Vorstellung hegst von etwas Anderem ausser dem Einzigen, daß Du die Meinige werden sollst: so magst Du der Achtung der Menschen

würdiger seyn; aber völlig unwerth bist Du meiner Liebe!"

* * * *
* * * *

„Jetzt will ich Dir sagen, woher ich weiß, daß wir nicht glücklich seyn können. Erstlich: wenn Du sagst, ich sey stolz auf meine Geburt, besitze einen krankhaft reitzbaren Ehrgeitz und großes Verlangen, in der Welt zu glänzen; ich werde, nachdem der erste Rausch der Liebe verflogen, Bitterkeit gegen das Weib fühlen, die meinen Stolz so gedemüthigt und meine Aussichten so verfinstert habe: so will ich nicht mit Zuversicht behaupten, daß du Dich völlig täuschest. Aber das weiß ich gewiß, daß das rasche Heilmittel in Deiner Macht ist. Hast Du die Geduld, Julie, eine Art von Geschichte meines Lebens oder vielmehr meiner Gefühle anzuhören? Wenn Du sie hast, so ist dieß vielleicht die beste Art, Alles was ich vorzubringen habe, auseinander zu setzen. Du wirst dann sehen, daß mein Familienstolz und mein weltlicher Ehrgeiz durchaus nicht auf denselben Grundlagen beruhen, welche mich über Andre lachen machen; wenn indeß meine Gefühle hierin, wie Du andeuten willst, ebenso Veranlassung zum Spott geben, siehe, meine Julie, so kann ich auch über sie lachen! So ein wesentliches Bedürfniß ist mir die Geringschätzung, daß ich eher mich selbst verachten wollte, als gar Keinen haben, den ich verachten könnte; doch zu meiner Erzählung!

Wisse denn, wir waren unsrer nur zwei Geschwister, Söhne eines Squire auf dem Lande von alter Familie, welche vordem weitläufige Besitzungen und einen gewissermassen historischen Namen hatte. Wir lebten auf einem alten Landsitz; mein Vater war ein Freund von Schmausereien und Gastereien, ein Fuchsjäger, ein Trunkenbold, aber in seiner Art ein feiner Gentleman und ein Mitglied der Gesellschaft, das ihr wenig Ehre machte. Die ersten Empfindungen rücksichtlich seiner, auf die ich mich besinnen kann, waren die der Schaam. Wenig Anlaß zum Familienstolz also, wirst Du sagen! Allerdings, und das war gerade der Grund, der mir den Familienstolz in andrer Weise einflößte.

Meines Vaters Haus wimmelte von Gästen, hohen und niedrigen, und Alle stimmten darin zusammen, daß sie sich über den Wirth lustig machten. Bald entdeckte ich diesen Spott und Du kannst Dir leicht denken, daß ich keine Freude daran hatte. Der alte Jäger indeß, dessen Familie etwa eben so alt war als die unsrige und dessen Ahnen in derselben Eigenschaft wie er den Ahnen seines Herrn seit undenklichen Zeiten gedient hatten, erzählte mir Geschichten über Geschichten von den Brandons der frühern Zeit. Ich wandte mich von den Geschichten zur eigentlichen Geschichte und fand, daß die Legenden ziemlich glaubhaft waren. Bei dieser Entdeckung begann ich zu glühen; mein Stolz, gedemüthigt wenn ich an meinen Herrn Vater dachte, lebte wie-

der auf, wenn mir meine Vorfahren einfielen — ich faßte den Entschluß ihnen nachzueifern, den gesunkenen Namen wieder herzustellen und baute mir tolle Luftschlösser von diesen Entwürfen. Die Neigung, über diesen Gedanken zu brüten, nahm in mir überhand; ich vernahm keinen Scherz auf Kosten meines väterlichen Pflegers; ich sah nie den trunkenen Blick seiner umnebelten Augen, hörte nie eine ausgesuchte Nichtswürdigkeit von seinem faselnden Munde, ohne daß meine Gedanken augenblicklich zu den Sir Charles und Sir Roberts meines Stammes zurückflohen, und ich mich mit der Hoffnung tröstete, die jetzige Entartung werde vorübergehen. Daher, Julie, mein Familienstolz; daher auch ein andres Gefühl, das Dir an mir mißfällt, meine Menschenverachtung. Ich lernte zuerst meinen Vater, den Wirth verachten; und dann auch meine Bekannten, seine Gäste; denn ich sah, daß sie ihm schmeichelten, während sie ihn verspotteten, und daß ihre Neigung zur Fröhlichkeit nicht die einzige war, welche sie auf seine Kosten zu befriedigen wußten. So wuchs die Menschenverachtung mit mir groß und ich hatte nichts, um ihr entgegenzuarbeiten; denn wenn ich mich umsah, fand ich keine Seele, die ich achten konnte. Dieser mein Vater hatte jedoch so viel Verstand, zu merken, daß ich kein Dummkopf sey. Er war stolz (der arme Mann!) auf m e i n e T a l e n t e, d. h. auf die Preise die ich in der Schule gewann und die Glückwunsch-Schreiben meiner Lehrer. Er schickte mich auf das Col-

legium; hier nahm mein Geist einen Anlauf — ich will Dir sagen, Liebste, was es war! Ehe ich dahin kam, hatte ich einige hübsche unbestimmte-Traumvorstellungen von Tugend. Ich gedachte die Ehre meiner Ahnen durch Rechtschaffenheit wieder zu beleben; kurz ich war ein Embryo von einem König Pipin. Aus diesem Traum erwachte ich auf der Universität; da begriff ich zum erstenmal die wahre Wichtigkeit des Standes.

In der Schule, weißt Du Julie, bekümmern sich die Knaben nichts um einen Lord. Ein guter Kolbenspieler, ein wackrer Geselle wiegt alle Grafen der Peerschaft auf. Aber auf dem Collegium hat Das Alles ein Ende; Ballen und Schlegel sanken jetzt zu der Werthlosigkeit herab, in welcher Corallen und Uhrgehänge zuvor gestanden hatten. Man wächst zum Mann heran und bekommt Achtung vor Kronen und schönen Wagen. Ich sah, es war wohl hübsch, einen Preis zu gewinnen, aber es war doch zehnmal hübscher, in Gesellschaft eines Peers einen Rausch zu trinken. Und so bewog mich, als ich jenes gethan hatte, das Verlangen, meiner Ahnen würdig zu werden, auch das zweite zu thun — zwar nicht im vollen Umfang; ich bekam nie einen R a u s ch, mein Vater verleidete mir diesen Fehler schon frühe. Seiner Schlemmerei verdanke ich meine Genügsamkeit mit Pflanzenkost, und seiner Trunksucht meine Anhänglichkeit an das Wasser. Nein — ich betrank mich nicht mit Peer's; aber ich war bei ihnen doch

so wohl gelitten, als hätte ich mich mit ihnen bezecht wie sie selbst.

Ich stand ganz intim mit allen Hüten auf der Universität, und wurde deßhalb von den Kappen so angesehen, als hätte mein Kopf die Höhe aller der Hüte erlangt, welche ich kannte. Aber es war dieß nicht von Vorne herein so. Ich muß Dir zwei kleine Anekdoten erzählen, die mich zuerst in das Geheimniß ächter Größe einweihten. Die erste ist folgende: ich saß mit einigen Collegiums-Genossen, ernsten und geschickten Leuten, zu Tische; zwei davon die mich nicht kannten, unterhielten sich von mir; sie hätten gehört, sagten sie, ich werde nie ein so guter Geselle werden wie mein Vater, nie einen solchen Keller und ein so gastfreies Haus haben.

„Ich habe sechs Grafen und einen Marquis dort getroffen, sagte der andre Senior."

„Und sein Sohn," versetzte der erste Herr wieder, pflegt nur mit armen Teufeln Umgang, glaub ich."

„So muß man also," sprach ich bei mir selbst, „um das Lob kluger Leute zu verdienen, gute Weine haben, viele Grafen kennen und den Umgang mit armen Teufeln verschwören!"

Nichts konnte richtiger seyn, als mein Schluß.

Die zweite Anekdote: An dem Tage, wo ich einen großen Preis der Universität gewann, lud ich meine Freunde zum Essen bei mir ein; vier davon lehnten es ab, weil sie versagt seyen, (sie waren eingeladen worden erst nachdem ich sie zu mir gebeten,)

bei Wem? bei dem reichsten Mann auf der Universität.

Diese gleichzeitigen Vorfälle versenkten mich in eine tiefe Träumerei; ich erwachte und wurde ein Mann der Welt. Ich entschloß mich, nicht länger den Tugendhaften zu machen und dem Ruhme der Römer und Atheuer nachzujagen — ich entschloß mich, nach Reichthum, Macht und einem Namen in der Welt zu trachten.

Ich schwor meine ehrlichen armen Teufel ab, und hielt mich, wie schon gesagt, zu einigen reichen Hüten. Siehe da meinen ersten großen Schritt in die Welt! Ich wurde ein Schmeichler und Schmarotzer. Wie! konnte das mein Stolz ertragen? ja freilich, mein Stolz freute sich daran, denn es kitzelte meine Verachtung, diese vornehmen Leute mir nützlich zu machen! es kitzelte zu sehr, wie leicht ich sie beschwatzen konnte und zu welch einer Menge von Absichten ich die beschwerliche Last ihrer Bekanntschaft verwenden mochte. Nichts ist thörichter als die Meinung: eitle vornehme Leute seyen nicht zu brauchen! man kann sie brauchen zu was man will, zu Allem was ein kluger Kopf aus ihnen zu machen Lust hat. Nun siehe Julie, wie mein Charakter bereits gebildet war! Familienstolz, Menschenverachtung und Ehrsucht — da hast Du ihn! spätere Verhältnisse prägten nur das schon Angelegte schärfer aus. Ich wünschte nach dem Abgang vom Collegium auf Reisen zu gehen; mein Vater

konnte mir kein Geld geben. Was wollte das sagen? ich sah mich unbesorgt nach einem Bekannten um, der reicher war als meines Vaters Kasse; ich fand einen solchen in Lord Mauleverer; er war mit mir auf dem Collegium gewesen, und ich konnte seine Gesellschaft wohl ertragen, denn er hatte Bildung, Witz und Gutmüthigkeit; ich brachte ihn auf den Wunsch, ins Ausland zu gehen, und auf den Gedanken, er würde vor langer Weile sterben, wenn ich ihn nicht begleitete. Ich willigte mit Widerstreben in sein Verlangen, daß ich dieß thun solle, und sah Alles in Europa, was er zu sehen versäumte, auf seine Kosten. Was mich am meisten belustigte, war die Beobachtung, daß ich, der Schmarotzer, von ihm geachtet, und er, der Wohlthäter, von mir verlacht wurde! so wäre es nicht gekommen, wenn ich bei meiner Tugend geblieben wäre. Nun, holdeste Julie, die Welt gab, wie gesagt, meinen Universitäts-Erfahrungen die Weihe ihrer Bestätigung. Ich kehrte nach England zurück, mein Vater starb und hinterließ mir keinen Schilling und meinem Bruder ein so verschuldetes Gut, daß er nichts davon bezog und zugleich mit solchen Bedingungen, daß er es nicht verkaufen konnte. Jetzt war für mich die Zeit gekommen, die Erfahrungen zu nutzen, deren ich mich rühmte. Ich erkannte die Nothwendigkeit, einen Beruf zu ergreifen. Ein Beruf ist eine Maske für den armen Spitzbuben! er giebt dem Betrug ein Ansehen und

einen Anspruch, auf Anderer Kosten zu leben. Ich musterte meine Talente und betrachtete die Einrichtungen meines Vaterlandes; hieraus ergab sich der Entschluß, mich an der Schranke zu versuchen. Ich besaß eine unerschöpfliche Aufmerksamkeit und Thätigkeit; ich war lebhaft, schlau und kühn. Alle diese Eigenschaften gelten bei den Gerichtshöfen. Ich hielt meine gesetzlichen Termine, ich ward berufen, ich besuchte meinen Bezirk — und ich erhielt keine Rechtssache, keine, Julie! meine nie sehr feste Gesundheit wankte unter dem Studium und der Gereiztheit meines Gemüths; man verordnete mir, mich aufs Land zu begeben, ich kam in diese Stadt, die abgelegen und gesund ist. Ich wohnte im Hause Deiner Muhme, Du kamst täglich dahin, — ich sah Dich — das Uebrige weißst Du. Aber wo waren, wirst Du fragen, während dieser Zeit all die vornehmen Freunde? Beim Himmel, seit wir das Collegium verlassen, hatten sie etwas von der Weisheit gelernt, welche ich damals schon besaß; sie hatten keine Lust, etwas umsonst auszugeben; sie hatten jüngere Brüder, Vetter, Mätressen und wohl gar auch Kinder, für die sie sorgen mußten. Zudem hatten sie Ausgaben genug; je reicher Einer ist, desto weniger hat er zu geben. Einer von ihnen hätte mir eine Pfründe übertragen, wenn ich hätte in die Kirche, ein Anderer eine Offizierstelle, wenn ich hätte in sein Regiment treten wollen. Aber ich sah wohl, daß die Zeit für mich vorbei war, Geistlicher

oder Soldat zu werden; auch verlangte ich nicht blos zu leben, oder auch behaglich zu leben, sondern ich wollte in den Besitz von Macht und Ansehen kommen, und so lehnte ich diese Anerbietungen ab. Andere meiner Freunde hätten mit dem größten Vergnügen mich in ihr Haus aufgenommen, mir Feste gegeben, mit mir gescherzt, wären mit mir geritten — aber weiter auch nichts! Aber ich hatte bereits so viel Einsicht, um zu begreifen, daß wenn Einer durch Kunst und Gewandtheit zur Auszeichnung sich emporschwingt, es nicht mit Bedienten-Schritten geschehen darf. Man muß Gunstbezeugungen und Gönnerschaften annehmen, aber mit der Art eines unabhängigen Mannes. So wurden mir meine alten Freunde unbrauchbar, meine Gesetzesstudien verhinderten mich, neue zu gewinnen, ja sie entfremdeten mich den alten; denn die Leute mögen sagen, was sie wollen, daß die Gleichheit der Ansichten das Haupterforderniß zur Freundschaft sey; die Gleichheit der Lebensweise ist es weit mehr. Der, mit dem du ißst, frühstückst und zusammenwohnst, gehst, reitest, spielst oder stiehlst: der ist dein Freund! nicht der, welcher den Virgil eben so liebt wie du, und mit dir in der Bewunderung Händels zusammenstimmt. Meine Hauptbeute indeß, Lord Mauleverer, war weg; er hatte die Dulcinea eines Andern entführt und in Italien einen Schlupfwinkel gesucht; seitdem habe ich von ihm nichts mehr gehört und gesehen und kenne selbst seinen Aufenthalt nicht.

Mit Ausnahme von ein paar schmalen Zuschüssen meines Bruders, des gutherzigen Mannes! den ich noch mehr ausplündern könnte, wäre ich nicht entschlossen, das Gut der Familie nicht zu ruiniren, bin ich ganz mir selbst überlassen gewesen; der Erfolg davon ist, daß ich, obgleich so gescheut als Andre meines Gleichen, kaum den Hungertod mir vom Leib gehalten habe; wären meine Bedürfnisse weniger einfach, so hätte ich mich seiner nicht erwehrt. Aber nicht leicht stirbt ein Mann Hungers, der Wasser trinkt und seine Speise nach dem Loth abwiegt. Aber etwas Anderes hätte mich nachdrücklicher und gefährlicher treffen können: getäuschte Erwartung, Zorn, betrogne Hoffnung, gekränkter Stolz — Alles dieß, was an meinem Herzen nagte, hätte es längst aufreiben können, wäre nicht die tiefgegründete, eiserne, trotzige Härte gewesen, womit die Natur — nein, ich muß um Verzeihung bitten, das ist nicht Natur! — womit die Verhältnisse mich ausgerüstet. Diese hat mich aufrecht erhalten und wird mich durch Zeit, Schmach, körperliche Schwäche und geistige Unruhe hindurch begleiten, bis mein Ehrgeiz eine gewisse Höhe erreicht und meine Verachtung menschlicher Armseligkeit sich sowohl an den Quellen des äußerlichen Glücks, als an der innerlich strömenden Quelle bitteren, an sich selbst zehrenden Trostes vollgeschwelgt hat. Und doch, o Julie, ich weiß nicht, ob auch dieß mich aufrecht erhalten hätte, wenn nicht mein

Herz gerade in dem Zeitpunkt, wo ich am tiefsten verwundet, körperlich geschwächt, und geistig verbittert war, das Deinige gefunden und ihm zugeeilt wäre; ich sah Dich, liebte Dich, und das Leben gewann für mich eine neue Gestalt. Selbst jetzt, wo ich Dir dieß schreibe, verfliegt alle Bitterkeit, aller Stolz; Alles, wonach ich verlangt habe, verschwindet, selbst mein Ehrgeiz ist weg — ich habe keinen Wunsch mehr als Dich, Julie! schöne angebetete Julie! Wenn ich Dich liebe, liebe ich sogar mein Geschlecht. O, Du weißt nicht, welche Gewalt Du über mich hast! Mißbrauche sie nicht! Du kannst mir noch alles verwirklichen, wovon ich als Knabe träumte, aber Du kannst auch jeden Gedanken, jedes Gefühl, jede Empfindung in mir zu Stein verhärten.

. . . .
. . . .

Ich wollte Dir sagen, warum ich kein Glück von unsrer Verbindung erwarte. Du kennst jetzt mein Wesen. Du hast die Geschichte meines Lebens verfolgt, indem Du die Geschichte meines Charakters verfolgtest. Du siehst was ich aufgebe, wenn ich Dich gewinne. Ich sträube mich nicht gegen das Opfer. Ich gebe das eigentliche Wesen meines Geists und meiner Seele, wie sie jetzt sind, auf. Ich höre auf, ein Weltkind zu seyn. Ich kann mich nicht erheben; ich kann den Namen meiner Ahnen nicht mehr beleben; ja ich will ihn für immer verlassen.

Ich will einen andern Namen annehmen. Ich will mich zu einem andern Rang im Leben herunterge⸗ben. In einer abgelegnen Stadt mittelst eines nie⸗drigeren Berufs als mein bisheriger war, müssen wir unsern Lebensunterhalt gewinnen und über den Ehrgeiz lächeln. Ich sag es Dir frei heraus, Ju⸗lie, wenn ich die Augen meines Herzens schließe, wenn ich mein Auge von Dir abkehre, so macht mich dieses Opfer erbleichen. Aber dann drängst Du Dich mit Gewalt vor mein Auge, und ich fühle, daß Einer Deiner Blicke mir mehr als Alles ist. Wenn Du mit mir tragen kannst, wenn Du mich trösten kannst, wenn Du, falls eine Wolke über mein Gemüth zieht, sie unbemerkt vorübergehen las⸗sen und mich anlächeln kannst, sobald sie weg ist — o Julie! dann giebt es keine so bittre Armuth, keine Verfolgung des Schicksals, keine Verzichtleistung auf frühere Träume, die mir nicht Wonne und Ent⸗zücken seyn würden, verbunden mit der Seligkeit, zu wissen, daß Du mein bist. Nie sollte Dir meine Lippe, nie mein Auge Dir sagen, daß es Etwas auf Erden giebt, das ich bereuen, nach dem ich mich sehnen könnte. Nein Julie! könnte ich meinem Her⸗zen mit dieser Hoffnung schmeicheln: Du würdest mich nicht bei einer Verbindung mit Dir Unglücks⸗Ahnungen aussprechen hören! Aber ich zittre, Julie, wenn ich Deine Gemüthsart und die meinige be⸗denke; Du wirst einen trüben Blick von Einem, der nie fröhlich ist, für eine Beleidigung nehmen; Du

wirst jeden Ausbruch der Leidenschaft gegen das Schicksal oder Andre, als einen Vorwurf gegen Dich ansehen. Du kannst Dich auch nicht in mein Wesen finden, Du kannst nicht in seine Tiefen hinabsteigen, nicht sehen, und noch viel weniger zu beschwichtigen suchen wirst Du die grübelnde, luchsäugige Eifersucht die hier wohnt. Holdeste Julie, nach jedem Athemzug, jeder Berührung, jedem Blick von Dir schmachte ich weit heftiger als eine Mutter nach dem Kinde sich sehnt, das ihr auf Jahre lang entrissen wird. Dein Haupt lehnte einmal auf einem alten Baum, erinnerst Du Dich desselben noch, in der Nähe von ***? — und jeden Tag, nachdem ich Dich gesehen, ging ich hin um ihn zu küssen. Wunderst Du Dich über meine Eifersucht? Wie kann ich Dich so lieben, und nicht eifersüchtig seyn? mein ganzes Wesen ist von Dir berauscht.

* * * * *

* * * * *

Dieß also, Dein Stolz und der meinige — Dein Wohlgefallen an der Bewunderung Andrer — Deine Flüchtigkeit, Julie! läßt mich eine ewige, immer strömende Quelle von Seelenpein voraus sehen. Es kümmert mich nicht; es kümmert mich nichts, wenn nur Du mein wirst, und wär' es nur für Eine Stunde!"

Es scheint, daß trotz der sonderbaren, bisweilen mit dem Charakter eines Liebhabers im Widerspruch stehenden, trotzigen und selbstsüchtigen

Weise dieser Briefe Brandons, der ächte Ton der Leidenschaft, vielleicht ihre Originalität — unterstützt ohne Zweifel durch einige von dem Schreiber angewandte Beredtsamkeit und eine verrätherische Neigung von Seiten der Dame, endlich doch siegte, und daß zuletzt eine Verbindung geschlossen wurde, von der so unwahrscheinlich war, daß ihr ein günstiger Stern lächeln werde. Der Brief, welcher die Correspondenz schloß, war von Brandon; er war am Abend vor der Vermählung geschrieben, welche nach den Andeutungen dieses Briefs in der Stille und heimlich vor sich gehen sollte. Nach einem schwärmerischen Erguß der Hoffnung und Freude fuhr er also fort: „Ja Julie, ich widerrufe meine Worte; ich glaube nicht mehr, daß Du oder ich je Grund haben werden, uns unglücklich zu fühlen. Diese Augen, welche so zärtlich auf den meinigen hafteten, diese Hand, deren Druck ich noch in jedem Nerven meines Wesens fühle; diese Lippen, die sich so spröde — und doch, soll ich es sagen? mit Widerstreben von mir abwendeten — Alles sagt mir, daß Du mich liebst und meine Befürchtungen sind verbannt. Die Liebe, welche meine Natur besiegte, wird auch das Einzige, was ich an Dir verändert sehen möchte, besiegen. Nichts könnte mich je vermögen, Dich weniger anzubeten, obgleich Du dieß zu fürchten Dich anstellst; nichts als die Ueberzeugung, daß Du meiner unwürdig wärest, daß Du Gedanken an einen Andern hegtest — dann — auch

dann würde ich Dich nicht hassen. Nein! das herrschende Gefühl meines frühern Daseyns würde sich wieder beleben, ich würde schwelgen in einem Uebermaß von Verachtung, ich würde Dich gering schätzen — Dich verhöhnen, und wieder werden, was ich war, eh' ich Dich kannte. Doch warum rede ich so? Meine Braut, meine Wonne, vergieb mir!"

Indem wir unsre Auszüge aus dieser Correspondenz beschließen, bitten wir den Leser folgendes sich zu merken:

Erstens, daß die Liebe, zu welcher Brandon sich bekannte, von jener heftigen und sinnlichen Art war, welche einerseits oft die am wenigsten dauernde und andrerseits die leicht in die fürchterlichsten Extreme des Hasses und sogar des Widerwillens übergehende ist. Zweitens, daß der Charakter, welcher mit so sarkastischer Aufrichtigkeit sich aufschloß, offenbar bei der Geliebten entweder gänzliche Hingebung oder die kunstreichste Gewandheit erheischt; und Drittens, daß wir auf solche Eigenschaften bei der schönen Schreiberin hindeuteten, welche eben zu keinen sanguinischen Hoffnungen hinsichtlich solcher Erfordernisse berechtigten.

Während der herbe und sarkastische Brandon mit verzognem, aber oft auch mit bebendem Munde sich selbst zu dem Geschäft zwang, sich durch diese Denkmale früherer Thorheit und jugendlicher Aufregung durchzuarbeiten, bringt uns die weitere Darstellung der Begebenheiten, die jetzt rasch einer ver-

hängnißvollen, furchtbaren Katastrofe entgegen gingen, auf die Erzählung von Thatsachen, welche viele Jahre früher fallen als die Zeit, bei der wir jetzt angekommen sind.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Clem. Der Jahre Schleier weg! was ist dahinter?
Ein menschlich Herz! O Riesenstadt, bewohnt,
Von jeder Herrlichkeit und jeder Schande!
Faul, aber schweigend, durch der Leidenschaften
Gebraus, strömt hin der Fluß der Lieblingssünde;
Ein Leben und ein Gift trägt seine Welle.

* * * *

* * * *

Clem. Dein Weib?
Vict. Fort fort! ich hab' dieß Wort vertauscht mit Spott!
Clem. Dein Kind?
Vict. Das traf mein Herz! mein Kind! mein Kind!

Liebe und Haß von ——.

In einer abgelegenen Stadt in — — shire schlug ein junges Paar seinen Wohnsitz auf, dessen Erscheinung und Lebensweise die Aufmerksamkeit der Klatschmäuler in der Nachbarschaft in mehr als gewöhnlichem Grad auf sich zog. Sie nannten sich Welsord. Der Mann griff zu dem Gewerbe eines

Sachwalters.*) Er war ohne Empfehlungen und Protektion; seine Lebensweise verrieth Armuth; sein Benehmen war zurückhaltend und sogar herb und troz der scharfen und neugierigen Aufmerksamkeit womit er betrachtet wurde, gewann er keine Clienten und bekam keine Prozesse. Der Mangel aller jener anständigen Charlatanerieen, welche die Leute jedes Berufs beinah nothgedrungen anwenden müssen, und die plözliche unvorbereitete Art seines Auftretens waren vielleicht die Hauptursachen dieses schlechten Glücks. „Sein Haus," sagten die Leute, „sey zu klein um Achtung und Vertrauen einzuflößen!" Und wenig Gutes ließ sich auch von einem Sachwalter erwarten, bei welchem sogar das Gitter um die Hausthüre so kläglich nach einem frischen Anstrich schmachtete. Zudem erwarb sich auch Mrs. Welford eine ungeheure Menge Feindinnen. Sie war über alle Beschreibung schön, und in ihrem Benehmen lag eine Art Coquetterie, welche zu zeigen schien, daß sie sich ihrer Reize bewußt war.

Alle Damen in — — haßten sie. Wenige Leute besuchten das junge Paar. Welford empfieng sie kalt; ihre Einladungen wurden nicht angenommen und was noch schlimmer war, nie erwiedert. Der Teufel selbst hätte es mit einem Anwalt unter solchen Umständen nicht ausgehalten. Verschlossen, armselig, dürftig, grob, unempfohlen, ein schlechtes

---

*) Solicitor.

Haus, ein unangestrichenes Gitter und ein schönes Weib! Demungeachtet, obwohl Welford nicht zu Rathe gezogen wurde, ward er doch, wie wir schon gesagt, beobachtet. Anfangs nach ihrer Ankunft, im Sommer, sah man oft das junge Paar in den Feldern und Hainen, welche in der Nähe ihres Hauses waren, lustwandeln. Bisweilen gingen sie zärtlich mit einander und man beobachtete, mit welcher Sorgfalt Welford seiner Gattin den Mantel oder Schawl um den schlanken Leib hieng, wenn die Abendkühle hereinbrach. Aber oft zog er den Arm weg, blieb hinter ihr zurück und sie setzten ihren Gang schweigend und jedes für sich fort, oder kehrten nach Haus. Allmälig gieng ein Geflüster in der ganzen Stadt um, das neuvermählte Paar lebe durchaus nicht glücklich. Die Männer schoben die Schuld auf den griesgrämigen Gemahl, die Weiber auf die wilde Hummel von Frau. Die einzige Dienerinn jedoch, die sie hielten, erklärte, obgleich Herr Welford bisweilen grolle und Mrs. Welford zu Zeiten weine, seyen sie doch äusserst zärtlich gegen einander und zanken sich blos aus Liebe. Das Mädchen hatte selbst schon vier Liebhaber gehabt und mochte in solchen Dingen gut bewandert seyn. Sie erhielten keine Besuche aus der Nähe oder Ferne und der Briefträger erklärte, es sey ihm nie ein Brief an eines von beiden unter die Augen gekommen. Ein so geheimnißvoller Schleier hüllte dieses Paar ein und machte, daß sie noch mehr

angegafft, und was viel sagen will, noch mehr gemieden wurden, als ohne dieß der Fall gewesen wäre. So arm Welford war, verriethen doch seine Haltung und sein Gang in hohem Grade das, was gemeine Leute Vornehmheit nennen. Und hierin that er es bei weitem seiner schönen Frau zuvor, welche, obwohl durchaus nichts Ungebildetes und Gemeines in ihrer Erscheinung war, doch ganz der ausgesuchten Feinheit in Betragen, Geberden und Ausdruck ermangelte, welche Herrn Welford auszeichnete. Ungefähr zwei Jahre lebten sie in dieser Weise, und so sparsam und ruhig, daß, obgleich Welford, so viel man wußte, keine Mittel zum Lebensunterhalt hatte, sich Niemand wundern konnte, wie sie doch so auskamen. Nach Verfluß dieser Zeit steckte Welford auf Einmal eine kleine Summe in eine die Grafschaft angehende Speculation. Im Verlauf dieser Unternehmung bewies er zum Staunen seiner Nachbarn einen ausserordentlichen Sinn für Berechnung und sein Benehmen verrieth ganz den Mann von Gewandheit und Geschäftskenntniß.

Dieses so angelegte Kapital trug der Familie Welford hinreichende Zinsen, um, wenn sie dazu geneigt gewesen wäre, eine etwas bessere Lebensweise anzunehmen als bisher. Sie blieben aber in ihrer Weise unverändert, und die einzige Aenderung, welche durch dieß Ereigniß herbeigeführt wurde, bestand darin, daß sich Herr Welford von seinem angenommenen Berufe zurückzog. Er blieb nicht län-

ger Anwalt! Man muß gestehen, daß er bei seiner Zurückziehung keine großen Einkünfte aufopferte. Um diese Zeit wurden einige Offiziere in — — einquartirt und einer von diesen, ein hübscher Lieutenant, war von den Reitzen der Mrs. Welford, die er in der Kirche sah, so hingerissen, daß er keine Gelegenheit versäumte, seine Bewunderung an den Tag zu legen. Man machte die boshafte, obwol nicht ungegründete Bemerkung, daß die Frau Welford, obgleich man in ihrem Benehmen keine förmliche Unschicklichkeit aufweisen konnte, doch weit entfernt war, die augenfälligen Huldigungen des jungen Lieutenants mit Mißfallen zu betrachten. Röthe übergoß ihre Wange wenn sie ihn erblickte und der galante Stutzer versicherte, dieß Erröthen sey nicht immer ohne ein Lächeln. Kühn gemacht durch die Auslegungen seiner Eitelkeit, und wie Jedermann, den Contrast bedenkend, welchen sein lebhaftes Gesicht und seine schimmernde Kleidung mit dem strengen und düstern Ausdruck, dem ungekünstelten Anzug und dem trotzigen Gang machte, was alles bei Welford den Eindruck einer wahrhaft schönen Person störte, kam unser Lieutenant auf den Gedanken, seine Leidenschaft in einem Briefe zu offenbaren, welchen er in den Kirchstuhl der Mrs. Welford legte. Diese kam aber an diesem Tag nicht in die Kirche; der Brief wurde von einem gutherzigen Nachbar gefunden, und in einem Ueberschlag ohne Namen dem Gemahl zugeschickt.

Was auf dieß Ereigniß hin in dem verborgenen Heiligthum der Häuslichkeit erfolgte, blieb natürlich ein Geheimniß; aber am nächsten Sonntag bemerkte ein scharfsichtiger Nachbar, wahrscheinlich der anonyme Freund, das Antlitz des Herrn Welford, der zuvor nie in der Kirche erschienen war, — nicht in demselben Stuhle mit seiner Frau, sondern in einem fernen Winkel des heiligen Hauses. Und Einmal, als der Lieutenant darauf lauerte, eine Antwort auf seine Epistel im Angesicht der Mrs. Welford zu lesen, behauptete derselbe gefällige Oberaufseher, es habe Welfords Gesicht ein satanisches, hinsterbendes, höhnisches Lächeln angenommen, das ihm das Blut gerinnen gemacht. Wie dem seyn mochte, der Lieutenant schied aus seinem Quartier, und der Ruf der Mrs. Welford blieb, zum Mißvergnügen der Leute, ungetrübt. Bald nach diesem mißglückte die Speculation und es war eine ausgemachte Sache, daß die Welfords sich anschickten die Stadt zu verlassen; wohin, wußte Niemand; einige meinten ins Gefängniß; aber unglücklicherweise fand sich kein Gläubiger. Ihre Rechnungen hatten beinahe Nichts betragen, oder hatten sie sie regelmäßig bezahlt. Bevor jedoch die besprochne Auswanderung statt hatte, ereignete sich etwas, worüber die guten Leute in — — sich nicht wenig verwunderten. An einem hellen Frühlingsmorgen kam eine Lustpartie von einem großen Hause in der Nachbarschaft durch die Stadt. Am meisten

fiel unter den Reisenden ein junger, reichgekleideter Reiter von sehr glänzendem und einnehmendem Aeussern auf. Nicht unempfindlich gegen das Aufsehen das er machte, ritt dieser Cavalier langsam hinter dem Zuge drein, um mit mehr Muße einige Damen zu betrachten, welche an einem Fenster standen und sehr bereitwillig waren, seine Blicke mit Lebhaftigkeit zu erwiedern. In diesem Augenblick scheute das Pferd, welches ungeduldig in den Zügel knirschte, der es von seinen Begleitern zurückhielt, an einem Scheerenschleifer, prallte heftig auf eine Seite hinüber und der anmuthsvolle Reiter, der nicht an die Stellung gedacht hatte, welche ihn am besten im Gleichgewicht halten, sondern welche ihn im vortheilhaftesten Licht zeigen könnte, wurde mit ziemlicher Heftigkeit auf einen Haufen Schutt und Backsteine geschleudert, der schon lang, zum Aergerniß der Nachbarschaft, vor dem unangestrichnen Gitter von Herrn Welfords Haus lag. Welford ging eben aus und fühlte sich genöthigt, (denn er war sonst kein Mann, dessen theilnehmende Gefühle so leicht anzuregen waren,) einen Blick auf den Zustand eines Menschen zu werfen, der ohne Bewegung vor seinem eignen Hause lag. Der Reiter kam bald wieder zur Besinnung, fühlte sich aber außer Stand aufzustehen; ein Bein war gebrochen. In den Armen seines Reitknechts sich aufrichtend, schaute er sich um und sein Auge begegnete Welford. Eine augenblickliche Wiedererkennung be-

lebte das Angesicht des Fremden und verbreitete eine dunkle Röthe über die finstern Züge des Andern. „Himmel!" sagte der Cavalier, „ist das — —."

„Still, mein Lord!" rief Welford ihn rasch unterbrechend und sah sich rings um. „Aber Sie sind beschädigt — wollen Sie in mein Haus kommen?"

Der Reiter gab seine Einwilligung zu erkennen und wurde auf den Armen des Reitknechts und Welfords in die armselige Thüre des Exanwalts getragen. Dann wurde der Reitknecht mit einer Entschuldigung an die Gesellschaft abgefertigt, von welcher bereits viele dem Hause zueilten; obgleich ein Paar den Zugang über die ungastliche Schwelle erzwangen, gaben sie sich doch, sobald sie einige Noth- und Flickworte ausgestoßen und das Sinken ihres Sterns unter der finstern und kalten Herbigkeit des Wirths bemerkt hatten, damit zufrieden, daß es zwar ein verdammt widerwärtiger Streich für ihren Freund sey, daß sie aber vor der Hand ihm doch nichts helfen könnten; und mit dem Versprechen sich am nächsten Tage nach ihm erkundigen zu lassen, saßen sie wieder auf und ritten heim, größere Aufmerksamkeit als gewöhnlich den Bewegungen ihrer Pferde widmend. Sie schieden jedoch nicht eher, als bis der Wundarzt der Stadt erschienen war und erklärt hatte, der Verwundete dürfe durchaus nicht von hier weggebracht werden. Ein Lordsbein war ein Glücksfall, der dem Wundarzt von — — nicht jeden Tag begegnete. Wir können uns den Zustand

der begierigen Erwartung denken, welche während dieser ganzen Zeit in der Stadt herrschte, die tödtliche Pein dieser ländlichen Nerven, wie sie sich bei so kleinen Bevölkerungen erzeugen und eine so tiefgreifende Sympathie mit den Angelegenheiten andrer Leute haben. Ein Tag, zwei Tage, drei Tage, eine Woche, vierzehn Tage, ein Monat verging und der Lord war noch immer ein Gast in Welfords Hause. Indem wir die Basen und Gevattern an ihrer Neugier zehren lassen — „Cannibalen an ihrem eignen Herzen!" — müßen wir den Leser einen Blick in das Innere der ungastfreundlichen Behausung des Exanwalts werfen lassen.

Es war gegen Abend, der Kranke hatte sich auf einem Sopha aufgerichtet und die schöne Mrs. Welford, welche ihn als Wärterin gepflegt hatte, legte das Kissen unter dem verletzten Glied zurecht. Er selbst versuchte ihre Hand zu ergreifen, welche sie spröd wegzog, und lispelte dazu Worte, süßer und artiger als sie je gehört hatte. In diesem Augenblick trat Welford leise ein, von beiden unbemerkt; er stand an der Thüre und betrachtete sie mit einem Lächeln kalten, sich selbst beglückwünschenden Hohns. Das Gesicht des Mephistopheles wie er Faust und Gretchen beobachtet, könnte einen Begriff von dem Bilde geben, das wir zu zeichnen beabsichtigen; aber Welfords Miene war erhabner (und auch schöner) seinem Charakter nach, obwohl nicht weniger boshaft im Ausdruck, als das, welches der unvergleich-

liche Retsch seinem Erzfeind der Menschen gegeben hat. So ausgesprochen, so triumphirend, so stolz war die Verachtung auf Welfords finstern und starken Zügen, daß, obgleich er in einer Lage war, wo das Lächerliche meist auf den Gemahl fällt, es doch der Liebhaber und die Frau waren, welche dem Zuschauer als die Erniedrigten und Unbeneidenswerthen erschienen seyn würden.

Nach einer augenblicklichen Pause trat Welford mit schweren Schritten näher — die Frau fuhr erschrocken auf; — aber mit einem freundlichen, schmeichelnden Ausdruck, der seit seinem Aufenthalt in der Stadt — — selten auf seinem Angesicht zu sehen gewesen war, redete der Wirth die beiden an, lächelte gegen die Wärterin und beglückwünschte den Patienten wegen seiner Fortschritte in der Genesung. Der Edelmann, wohlbewandert in den Sitten der Welt, antwortete leicht und munter, und das Gespräch ging lustig genug fort, bis die Frau, welche in sich gekehrt und allein da saß, dann und wann verstohlene, scheue Blicke auf ihren Gemahl und andere, sanftere auf den Patienten werfend, sich aus dem Zimmer zurückzog. Dann gab Welford der Unterhaltung eine neue Wendung; er erinnerte den Edelmann an die vergnügten Tage, welche sie in Italien verlebt, an die Abenteuer die sie getheilt und die Intriguen woran sie sich ergötzt hatten; als das Gespräch wärmer wurde, nahm er einen freiern und leichtfertigeren Ton an; und nicht wenig, glau-

ben wir, hätten die guten Leute in — — gestaunt, wenn sie die muntern Späße und die freigeisterischen Grundsätze hätten anhören können, welche den schmalen Lippen des kalten und strengen Welford entflossen, dessen Angesicht ein geschworner Feind der Fröhlichkeit schien. Von Weibern sprachen sie im Allgemeinen mit der lebhaften Verachtung, wie es der gewöhnliche Ton bei Weltmännern ist, — nur nahm sie bei Welford einen bitterern, gründlicheren und filosofischeren Anstrich an, als bei seinem lebhaftern aber weniger kräftigen Gaste.

Der Edelmann schien an seinem Freund das größte Behagen zu finden, die Unterhaltung war eben recht nach seinem Geschmack, und als Welford ihm ins Bett geholfen hatte, schüttelte er diesem mit Wärme die Hand und drückte seine Hoffnung aus, ihn bald in ganz andern Umständen zu sehen. Als sich die Thüre des Peers hinter Welford geschlossen hatte, stand er einige Augenblicke regungslos da; dann stieg er mit leisen Schritten in sein Schlafgemach hinauf. Seine Frau schlief fest; neben dem Bette stand die Wiege seines Kindes. Als sein Auge auf diese fiel ließ die starre Ironie, welche jetzt seinen Zügen beständig anhaftete, nach und er beugte sich lange, in tiefem Schweigen über die Wiege. Das Antlitz der Mutter, gemischt mit den väterlichen Zügen, war auf die Miene des schlafenden Engels vor ihm geprägt; und als er es endlich, aus seiner Träumerei sich erhebend, sanft küßte, mur-

melte er: „Wenn ich dich ansehe, so möchte ich glauben, daß sie mich einst liebte — Pah!“ fuhr er dann plötzlich fort und stand auf, „diese Vaterzärtlichkeit für einen *** Balg steht mir trefflich an!“ Mit diesen Worten verließ er, ohne seine Frau anzusehen, welche aufgeschreckt durch sein lautes Reden, heftig auffuhr, das Zimmer nnd ging in dasjenige hinunter, wo er sich mit seinem Gast unterhalten hatte. Er schloß vorsichtig die Thüre, ging rasch in dem niedrigen Gemach auf und ab und ließ seinen Gedanken die Zügel schießen, in der abgebrochnen Weise etwa, wie sie hier dem Auge des Lesers dargeboten werden.

„Ja, ja, sie ist mein Verderben gewesen! und wenn ich einer von den schwachen Thoren wäre, welche aus den einfältigsten und abgeschmacktesten Narrheiten dieser verdammten gesellschaftlichen Einrichtungen ein Evangelium machen, so wäre sie jetzt auch meine Schande; aber statt der Schande will ich aus ihr meinen Schemel zu Ehre und Reichthum machen. Und dann — zum Teufel mit dem Schemel! Ja, zwei Jahre habe ich durchgemacht, was all mein Blut hätte in Galle verwandeln sollen: Unthätigkeit, Hoffnungslosigkeit, im Innern ein verödetes Herz und Leben, Schmach von der Welt, Kälte, Unlust, Undankbarkeit von der Einen für welche — O, Esel der ich war! — der ich das Theuerste meines Wesens, ja mein Wesen selbst aufgab! Zwei Jahre habe ich dieß ertragen, und jetzt will ich meinen Er-

satz haben, ich will sie verkaufen — sie verkaufen — Gott! Ich will sie verkaufen wie das gemeinste Thier auf dem Markte. Und dieß lumpige Stück falsches Geld soll mir erkaufen — meine Welt! Andrer Leute Rachsucht entspringt aus Haß; — eine niedrige, plumpe, unfilosofische Empfindung; die meinige entspringt aus Verachtung, der einzigen der Vernunft auf die Dauer angemeßnen Stimmung. Andrer Leute Rache verderbt sie selbst, die meinige soll mich retten! Herr des Himmels! wie lächerlich ist mir im Innersten zu Muthe, wenn ich dieß jämmerliche Pärchen betrachte, die jetzt meinen ich sehe sie nicht, und weiß, daß jede ihrer Bewegungen nur eine Masche an meinem Gewebe ist! Aber," und Welford hielt nachdenklich inne, „aber ich kann nicht umhin, über mich selbst zu spotten, wenn ich bedenke, welchen Erzgimpel diese Knabenthorheit, die Liebe, — Liebe wahrhaftig! — schon das Wort macht mich krank vor Ekel — aus mir gemacht hat. Hätte dieß Weib, einfältig, schwach, willen = und leblos wie sie ist, mich wahrhaft geliebt, — hätte sie Sinn gehabt für das unaussprechliche Opfer das ich ihr brachte — (das des Antonius war Nichts dagegen — er verlor nur eine wirkliche Welt, und ich eine Welt der Phantasie und Hoffnung!) hätte sie sich nur herabgegeben, mein Wesen kennen zu lernen, den Weibesteufel in ihrem eignen zu überwältigen: ich hätte in dieser abgeschmackten Einsiedlerei immer so fort leben können, hätte mich für glücklich und zufrieden

gehalten und wäre ein ganz anderes Geschöpf geworden. Ich glaube gar, ich hätte werden können, was unsre Moralisten (die Quacksalber!) einen guten Menschen nennen. Aber diese flatterhafte Leichtfertigkeit des Herzens, dieses Wohlgefallen am Lobe der Thoren, dieses mürrische Wesen, diese Verdrießlichkeit, womit sie den Trübsinn erwiederte, den sie an mir weder verstand noch vergab; das gemeine, tägliche, stündliche Gejammer um die armseligen Bedrängnisse der Armuth, dieß häusliche Gewinsel, die Gardinenklagen, wenn ich — ich keinen Sinn hatte für solche erbärmliche Prüfungen der Zärtlichkeit; und bei alle dem kein Gedanke an meine Qualen, meine begrabnen Hoffnungen, meinen zur Niedrigkeit verdammten Geist und verlorenen Namen; die Größe meiner Verzichtleistung ihr zu lieb nicht einmal begriffen; ja ihre Unbequemlichkeiten — ein dunkler Herd, glaub' ich, oder ein nicht leckrer Tisch, verglichen, ja ganz gleichgestellt mit Allem, was ich um ihretwillen verlassen hatte! Als ob es nicht genug gewesen wäre — wär' ich ein Narr, ein ehrgeizloser, seelenloser Narr gewesen — an dem bloßen Gedanken schon, daß ich meinen Namen mit dem eines Krämers — o nicht doch! eines gewesenen Krämers verband! — als ob das Bewußtseyn dieses Umstands, den vor den Meinigen zu verbergen, ich mich entschließen könnte mein ganzes Geschlecht, Alle die mir je begegnet sind und mich gesehen haben, zu erwürgen, nicht genug wäre, wenn sie von Ver-

gleichen spricht, um mich das Fleisch von meinen Knochen nagen zu machen! Nein, nein, nein! Nie hat mein Schicksal eine so glänzende Wendung genommen als jetzt, da dieser betitelte Stutzer mit seiner einschmeichelnden Stimme und seinen schimmernden Flittern hieher kam. Ich will sie zum Werkzeug machen um mich aus dieser Höhle, worein sie mich versenkt hat, herauszugraben. Ich will meines Lords Leidenschaft hegen, bis mein Lord seine Leidenschaft (die Leidenschaft eines Sommervogels!) eines Preises werth achtet. Dann will ich selbst meine Bedingungen machen, meinen Lord zur Verschwiegenheit verpflichten und mein Weib, meine Schande und die Anwaltschaft des Herrn Welford für immer abschütteln. Glänzende, glänzende Aussichten! laßt mich das Auge schließen um in Euch zu schwelgen! Aber sachte! mein edler Freund nennt sich einen Weltmann, einen Kenner der menschlichen Natur und einen Verächter ihrer Vorurtheile, zwar in seiner beschränkten Weise — nicht in Folge großartiger Ansichten, sondern lasterhafter Erfahrungen — so ist er! das Buch der Welt ist ein ungeheures Gemisch; er ist vollkommen vertraut, ohne Zweifel, mit den Blättern, welche von dem guten Tone handeln; ist gründlich bewandert, dafür steh' ich, in dem hinten angehefteten Magasin des Modes. Aber werde ich, mit aller Ueberlegenheit, welche mein Geist über den seinigen behaupten muß, werde ich im Stande seyn, mich in der Seele dieses welterfahrnen Peers

von einem erniedrigenden Andenken rein zu erhalten? Hahnrei, Hahnrei! ist ein häßliches Wort; ein gutwilliger, die Hand bietender Hahnrei! hm — dieser Ausdruck hat nichts Großartiges, keinen philosophischen Firniß. Laß sehen! Ja! Ich weiß ein Mittel gegen das Alles. Ich heirathete mich im Stillen — gut! unter angenommenem Namen — gut! es war eine heimliche Heirath, fern von ihrer Vaterstadt — gut! die Zeugen ihr unbekannt — gut! die Beweise leicht in meine Hände gebracht — herrlich! der Narr soll glauben es sey eine falsche Heirath gewesen, ein listiger, galanter Streich von mir; ich will den Flecken Hahnrei mit dem Wasser eines andern Worts auswaschen, ich will eine Maitresse, nicht eine Gattin verkaufen. Ich will ihn warnen, ihr dieß Geheimniß nicht mitzutheilen; ich muß überlegen mit welchem Vorwande! oh — die Rechtmäßigkeit meines Sohns könnte mir später erwünscht seyn. Er wird diesen Grund begreifen und ich werde sein Ehrenwort darauf haben; und beiläufig, es liegt mir an dieser Rechtmäßigkeit und ich will die Beweise aufbewahren; ich liebe mein Kind; ehrsüchtige Männer lieben ihre Kinder; ich kann selbst ein Lord werden und mir einen Sohn wünschen, der an meine Stelle tritt; und dieser Sohn ist mein, Dank dem Himmel! über diesen Punkt bin ich sicher — und dieß soll auch das einzige Kind bleiben, das mir heranwächst. Nie, das schwör' ich, will ich mich wieder meiner Selbstständigkeit begeben! Meiner

ganzen Natur, außer Einer Leidenschaft, hab' ich bisher Gewalt angethan; diese Leidenschaft soll hinfort meine Sklavin seyn, mein einziger Gedanke der Ehrgeiz, mein einziges Verlangen die Welt!"

Dieß war das Selbstgespräch eines Mannes, den die gesellschaftlichen Einrichtungen der Welt gleichsam systematisch zum vollendeten, niederträchtigen Bösewicht zu machen, verschworen schienen, und nachdem er damit zu Ende war, stieg Welford langsam die Treppen hinan, und ging wieder in sein Schlafzimmer, wo seine Gattin noch schlief; ihre Schönheit war von jener holdseligen, mädchenhaften und harmonischen Art, welche von Liebhabern und Dichtern mit dem Ausdruck engelgleich bezeichnet wird; und als Welford ihr vom Schlaf geröthetes und beinah verklärtes Angesicht betrachtete, hätte man vielleicht eine gewisse Weichheit und Unentschlossenheit in den scharfen Linien seiner stolzen Züge wahrnehmen können. In diesem Augenblick bewegten sich, gleichsam um beiden für immer den Rückweg zur Hoffnung und zur Tugend abzuschneiden, ihre Lippen und sprachen Ein Wort aus — es war der Name von Welfords vornehmem Gaste.

Ungefähr drei Wochen nach diesem Abend entlief Mrs. Welford mit dem jungen Edelmann, und am nächsten Morgen nach diesem Vorfall verschwand der verwirrte Ehmann mit seinem Kinde für immer aus der Stadt — —. Von diesem Tag an gelangten durchaus keine Nachrichten über sein Schicksal

mehr zu den gespitzten Ohren seiner um ihn sehr besorgten Nachbarn; und Zweifel, Neugier, Vermuthungen beruhigten sich endlich bei der Annahme, daß die Verzweiflung ihn zum Selbstmord getrieben.

Obgleich die unglückliche Mrs. Welford in der That von flüchtiger und leichtfertiger Sinnesart war, und besonders mit persönlicher Eitelkeit sehr begabt, war sie doch nicht ohne heiße Neigungen und heftige Empfindungen. Ihre Heirath war eine Sache der Liebe gewesen, das heißt von ihrer Seite: einer Liebe wie sie gewöhnlich bei Mädchen ist, welche nicht sowohl mit wirklicher, natürlicher Empfindung lieben, als überrascht von einem schnellen Eindruck. Ihre Wahl war auf einen Mann gefallen, der seiner Geburt nach über ihr stand, und in Person und Benehmen sich vor Allen auszeichnete, mit welchen sie gewöhnlich umging. So hatte ihre Eitelkeit ihre Neigung verstärkt und etwas Sonderbares und Excentrisches in der Gemüthsart und im Geist Welfords hatte, wenn gleich es zu Zeiten ihre Furcht erregte, viel beigetragen, ihre Einbildungskraft zu entflammen. Und dann war er auch, obwohl kein schmeichlerisch-tändelnder, so doch leidenschaftlicher und schwärmerischer Liebhaber. Sie empfand es, daß er ihr zu lieb Vieles aufgab, was er zuvor als durchaus nothwendig zu seinem Daseyn angesehen hatte; und sie hielt sich nicht dabei auf zu untersuchen, wie fern es wahrscheinlich sey, daß diese Hingebung daure, oder welches Betragen von ihrer Seite am

ehesten die Gefühle nähren und unterhalten würde, aus welchen jene entsprang. Sie war mit ihm geflohen. Sie hatte in eine heimliche Ehe gewilligt. Sie hatte einen glücklichen Monat mit ihm verlebt und dann verschwand die Täuschung. Mrs. Welford war nicht die Frau, welche einen der Täuschung gleichen Reiz und Zauber der Wirklichkeit zu geben, oder in ihr zu finden vermochte. Sie war gänzlich unfähig den tiefverschlungenen und gefährlichen Charakter ihres Gemahls zu begreifen. Sie besaß weder den Schlüssel zu seinen Tugenden, noch den Zauberspruch gegen seine Fehler. Auch war der Zustand, zu welchem ihre Armuth sie nöthigte, nicht eben ein günstiger für jene zarte Grübelei, die, durch Zerstreutheit gesteigert und in behaglichem Müssiggang gehegt, so oft dem Liebenden das Geheimniß des wahren Wesens der Geliebten entdeckt. Obwohl ihrem Gemahl an Stand und Ansprüchen nicht gleich, hatte sich Mrs. Welford doch an gewisse Bequemlichkeiten des Lebens gewöhnt, welche oft von Personen der geringeren Stände mehr empfunden werden, als von Angehörigen der höhern Klassen, die, wenn sie einmal Eine Art des Luxus aufgeben, oft gern auf alle verzichten. Eine vornehme Dame kann sich mehr Beschwerden aussetzen als ihre Kammerfrau, und jeder Gentleman auf Reisen lächelt bei den Entbehrungen, über welche sein Kammerdiener sich entsetzt. Armuth und ihr grausames Gefolge erzeugten eine ganze Schaar von kleinlichen Zänkereien und ver-

drüßlicher Klagen; und da kein Gast oder Besuch das häusliche Mißvergnügen hob, oder häusliche Gezänke unterbrach, so endigten sie gewöhnlich mit der mürrischen Verstimmung, welche so oft der Liebe das Grab der Reue gräbt. Nichts macht die Menschen einander widerwärtiger als eine Vertraulichkeit, welche Rücksichtslosigkeit beim Streit und Derbheit beim Klagen gestattet. Der beißende Hohn Welfords gab dem Murren seiner Frau mehr Schärfe; und wenn einmal Jedes von beiden das Unrecht auf der andern und die Kränkung auf seiner Seite sah, konnte man nicht mehr hoffen, das Eine werde vorsichtiger, oder das Andre nachgiebiger werden. Beide spannten ihre Forderungen zu hoch und die Frau besonders gab zu wenig nach. Mrs. Welford war ganz und im vollsten Sinne das, was ein Wüstling ein Weib nennt, das was eine leichtfertige Erziehung aus einem Weibe macht — großmüthig im Großen, kleinlich im Kleinen, eitel, reizbar, voll von ihrer eignen Unbedeutenheit und ihren armseligen Klagen; bereit mit ihrem Geliebten sich in einen Abgrund zu stürzen, aber eben so geneigt alle Liebe durch Vorwürfe zu verscheuchen, wenn der Sprung gemacht war. Von allen Männern war Welford der letzte der dieß ertragen konnte. Eine Frau von größerem Herzen, von gereifterer Erfahrung und einem Verstande, fähig seinen Charakter zu würdigen und alle seine Eigenschaften zu erforschen, hätte ihn vielleicht zum brauchbaren und angesehnen Mann ge-

macht, wenigstens sich seine Liebe lebenslang erhalten. Trotz einer Saat von unglücklichen Gemüthseigenschaften machte ihn doch schon seine kräftige Natur tiefer Empfindungen und edler Aufwallungen fähig. Wer sich auf ihn verließ, war sicher — wer sich gegen ihn aufließ, konnte nur auf die Laune seiner Menschenverachtung rechnen. Während der zwei Jahre jedoch kämpfte die Liebe, obwohl mit jeder Stunde mehr ermattend, noch immer in der Brust beider fort, und man konnte kaum behaupten, daß sie bei dem Weibe ganz überwältigt gewesen sey, sogar als sie mit ihrem schönen Verführer entlief. Ein französischer Schriftsteller hat bündig genug gesagt: „Man vergleiche einen Augenblick die Fühllosigkeit eines Ehmanns mit der Aufmerksamkeit, der Artigkeit, der Huldigung eines Liebhabers: kann man über das Resultat im Zweifel seyn?“ Dieß sagt ein französischer Schriftsteller; aber Mrs. Welford hatte in ihrer Gemüthsart viel von einer Französin. Ein leidender Patient, jung, schön, wohl bewandert in den Künsten der Intrigue, contrastirte freilich mit einem grämlichen Ehmann, den sie nie verstanden, lange gefürchtet, und in der letzten Zeit, sie wußte selbst nicht, ob nicht gar mit Widerwillen angesehen hatte; – ach! ein weit schwächerer Contrast hat manches weit bessere Weib zur Beute der Advokaten gemacht! Mrs. Welford entlief; aber sie empfand eine wiederauflebende Zärtlichkeit gegen ihren Gemahl noch an dem Morgen wo sie dieß that.

Sie nahm seine Liebesbriefe wie die ihrigen mit sich fort, welche sie im Anfang ihrer Ehe in einer zärtlichen Stunde zusammengesammelt hatte — damals ein unschätzbares Kleinod! und nie erhielt ihr neuer Geliebter von ihren schönen Lippen einen nur halb so leidenschaftlichen Kuß, als sie beim Scheiden auf die Wange ihres Kindes drückte. Einige Monate genoß sie mit ihrem Buhlen Alles, wornach sie in ihrem Hause geseufzt hatte. Derjenige, welchem zu lieb sie ihre gesetzlichen Bande zerrissen hatte, war ein so durchaus leutseliger, artiger und was man gewöhnlich so nennt, gutmüthiger Mann (obgleich er so viel Selbstsucht in sich hatte, als ein Edelmann mit Anstand haben kann), daß er galant gegen sie blieb, ohne Mühe und Anstrengung, lange noch nachdem er schon sich die Möglichkeit gedacht hatte, selbst eines so lieblichen Angesichts überdrüssig zu werden. Doch gab es auch Augenblicke, wo das leichtsinnige Weib mit Reue an ihren Gatten zurückdachte, und eine Vergleichung mit ihrem Verführer nicht durchaus schmeichelhaft für den letztern ausfiel. Ein mächtiger, stark ausgeprägter Charakter hat etwas an sich, das Weiber und alle schwachen Naturen zu achten sich gedrungen fühlen; und Welfords Charakter hob sich scharf und deßwegen vortheilhaft, wenn gleich finster, hervor, zusammengehalten mit dem Leichtsinn und der Schwäche des dermaligen Anbeters seiner schuldbelasteten Gattin. Wie dem seyn mochte, der Würfel war geworfen, und

die Klugheit gebot der Dame, das Spiel wie es jetzt war, aufs Beste zu nützen. Aber sie, die als Gattin gemurrt hatte, war als Geliebte nicht gefällig. Vorwürfe bildeten ein Zwischenspiel unter die Liebkosungen hinein, das den edlen Liebhaber ganz und gar nicht erbaute. Er war nicht der Mann gleiches mit gleichem zu vergelten; dazu war er zu indolent, aber auch nicht derjenige, der viel Geduld hatte. „Meine reizende Freundin," sagte er eines Tags nach einem Auftritt, „du bist meiner müde — nichts natürlicher als das! Warum einander quälen? Du sagst, ich habe dich zu Grund gerichtet; meine holde Freundin, laß mich das Unglück vergüten — mache dich unabhängig; ich will dir ein Jahrgeld aussetzen; fliehe mich — suche sonst wo dein Glück und überlasse deinen unglücklichen, verzweifelnden Anbeter seinem Schicksal!"

„Wollen Sie mich höhnen, mein Lord?" rief die erzürnte Schöne; „oder glauben Sie, daß Geld mir die Ansprüche und Rechte ersetzen kann, deren Sie mich beraubt haben? — können Sie mich wieder zur Gattin machen — zur glücklichen, geachteten Gattin? Thun sie dieß mein Lord, so entschädigen Sie mich!"

Der Edelmann lächelte und zuckte die Achseln. Die Dame wiederholte mit noch größerem Zorn ihre Frage. Der Liebhaber antwortete unbestimmt und zweideutig, wodurch sie zugleich bestürzt und doppelt in Harnisch gejagt wurde. Sie verlangte heftig

Auskunft, und seine Lordschaft, die weiter gegangen war, als sie beabsichtigt hatte, verließ das Zimmer. Aber seine Worte hatten sich tief in die Brust des unglücklichen Weibes gesenkt und sie beschloß fest, sich Aufklärung zu verschaffen. Gemäß jenem klugen Verfahren, wodurch der Reisende in der Fabel veranlaßt wurde den Mantel auszuziehen, ließ sie den Sturm beiseite und wählte den Sonnenschein; sie wartete einen Augenblick der Zärtlichkeit ab, benützte den Vortheil der guten Stunde, und setzte sich allmählig in den Besitz eines Geheimnisses das sie mit Schaam, Widerwillen und Verdruß erfüllte. Verkauft, verhandelt! der Gegenstand eines für Käufer und Verkäufer schmachvollen Schachers; verkauft überdieß mit einer Lüge, wodurch sie auf einmal zu einem Geschöpf erniedrigt wurde, das mit dem Mitleid auch schon Spott und Hohn erntete. Schon beraubt des Namens und der Ehre einer Frau, und als eine Metze aus den satten Armen eines Buhlen den launenhaften Liebkosungen eines Andern überliefert. Ein solches Bild erhob sich vor ihr, und während es im Einen Augenblick ihre heftigeren Leidenschaften zum Wahnsinn empörte, demüthigte es im folgenden ihre Eitelkeit bis in den Staub. Sie, welche die gewaltige Leidenschaft Welfords kannte, sah auf Einen Blick, welch verächtliches und hohnwürdiges Wesen sie für ihn geworden war. Während sie sich für die Verrätherin hielt, war sie verrathen worden; lebhaft sah sie vor sich (und schauderte bei

dem Anblick!) ihres Gemahls eisiges Lächeln, sein Schlangenauge, seine in Sarkasmus getauchten Züge, und den ganzen Hohn seiner Seele auf dem Angesicht ausgeprägt, dessen leichtester Spott so gallenbitter war. Sie wandte sich ab von diesem Bilde, und sah das höfische Gesicht des Käufers — sein unterdrücktes Lächeln bei ihren Vorwürfen — seinen geheimen Hohn bei ihren Ansprüchen auf eine Stellung im Leben, welche sie, so mußte jener den Aufschlüssen des Erzbetrügers in dieser Sache zufolge glauben, nie eingenommen hatte. Sie sah, wie bald er ihrer Reize überdrüssig wurde, was er allerdings mit Schonung — einer kränkenden Schonung — zu verstehen gab, ohne jedoch die mindesten Gewissensscrupel dabei zu empfinden. Sie sah bei beiden, wie überall, nur gegenseitige Verachtung. Sie war in einem Gewebe tiefster Niederträchtigkeit. Selbst der stolze Schmerz des Gewissens bei einem Verbrechen gegen einen Andern, der, wenn er auch sticht, doch nicht erniedrigt, war verschlungen von einem weit herzzerreißenderen Gefühl für ein so eitles Wesen, wie die Ehebrecherin — das brennende Gefühl der Schaam, selbst, während sie sündigte, die Närrin und Betrogne gewesen zu seyn. Ihre ganze Seele erblaßte bei dieser Demüthigung. Der Fluch von Welfords Rache lastete jetzt auf ihr und ward bis aufs Aeußerste gesättigt. Was sie von zärtlichen Gefühlen gegen ihren Beschützer noch mochte empfunden haben, ward auf Einmal durch diese Entdeckung

weggewischt. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen dem Auge eines Mannes zu begegnen, der bei diesem schmachvollen Handel der gewinnende Theil war. Die Schwächen und Unvollkommenheiten des Liebhabers nahmen eine hassens= und verachtenswerthe Farbe an. Und in dem Maß als sie sich entwürdigt fühlte, empfand sie Abscheu gegen ihn. Den Tag, nachdem sie jene Entdeckung gemacht hatte, verschwand Mrs. Welford aus dem Hause ihres Beschützers — niemand wußte wohin. Zwei Jahre lang nach dieser Zeit hatte man keine Spur von ihrem Schicksal. Was war aus Welford binnen dieser Frist geworden? ein Mann, der rasch in der Welt stieg, der sich an der Schranke auszeichnete, wo ihn sein erster Prozeß bekannt gemacht hatte, der eine vielversprechende Laufbahn im Parlament begann, gewinnreiche und ehrenvolle Aufträge erfüllte, wegen der strengen Rechtlichkeit seines moralischen Charakters geschätzt wurde, und wie er an öffentlicher Achtung immer mehr sich hob, die günstigste Meinung aller Leute für sich hatte. Er hatte wieder seinen Familiennamen angenommen; seine frühere Geschichte war unbekannt; und keine Seele in der abgelegenen, entfernten Stadt — — hätte je errathen, daß der geringgeschätzte Welford der William Brandon war, dessen Lob in so vielen Journalen widerhallte, und dessen aufstrebender Genius von allen anerkannt wurde. Die Härte, Herbigkeit und Düsternheit, die ihn in — — ausgezeichnet hatten, und die er, als

ihm natürlich, in einer seinen Talenten nicht entsprechenden und seine Hoffnungen beschämenden Stellung, sich nicht die Mühe gab zu verstellen, wurden jetzt glänzend überfirnißt mit einer Heuchelei, die ganz gemacht war seinen Ehrgeiz zu unterstützen. So kunstreich wußte dieser seltne Mann sich Andern zu fügen, daß Wenige unter den angesehensten Männern in seine Gesellschaft kamen, ohne sich von ihm mit dem Wunsche zu trennen, seine Freunde zu werden. Durch seinen edeln Nebenbuhler, durch den Lord Mauleverer (um die Gewißheit unsrer Leser noch zu verdoppeln,) hatte er seine erste gewinnreiche Stelle, eine Gönnerschaft bei der Regierung und einen Sitz im Parlament erhalten. Wenn er bei der Gerichtsschranke geblieben war, statt sich ganz den Staatsintriguen hinzugeben, so war es nur deßwegen, weil seine Talente ohne Vergleich mehr geeignet waren, ihn auf jenem als auf diesem Wege zu hohen Ehren zu bringen. So ganz hatte er sich dem öffentlichen Leben gewidmet, daß er sich nur Eine Freude im Privatleben gestattete — seinen Sohn. Da Niemand, auch sein Bruder nicht, von seiner Heirath wußte (während der zwei Jahre, wo er unter fremdem Namen lebte, hatte man ihn im Ausland geglaubt), so war das Daseyn dieses Sohnes das Einzige, was die Welt, in ihrer Freude am Skandal, gegen die strenge Sittlichkeit seines reinen Rufs anklagend flüsterte; aber er selbst, die gelegne Zeit zur Anerkennung eines rechtmäßigen

Erben abwartend, gab vor es sey die Waise eines lieben Freundes, den er im Ausland kennen gelernt; und die puritanische Ehrbarkeit des Lebens und Betragens, die er annahm, verschaffte dieser Behauptung ziemlich vielen Glauben. Diesen Sohn vergötterte Brandon. Wie wir aus seinem eignen Munde gehört haben: Ehrgeizige Männer sind außerordentlich zärtlich gegen ihre Kinder, mehr sogar als andre Väter. Die beständige Rücksichtnahme des Ehrgeizigen auf die Nachwelt ist vielleicht der Hauptgrund. Aber Brandon war auch überhaupt ein Kinderfreund; Freude an Nachkommenschaft war ein hervorstechender Zug in seinem Charakter, und könnte im Widerspruch zu stehen scheinen mit dessen Härte und Berechnung, wenn man nicht auch sonst diese Liebe bei rauhen und berechnenden Naturen fände. Es ist wie wenn ein halbbewußtes, angenehmes Gefühl, daß auch sie einst weich und unschuldig waren, es ihnen zum Genuß machte, eine Sympathie mit ihrem frühern Seyn wieder zu beleben.

Oft pflegte Brandon nach dem geernteten Beifall und den Anstrengungen des Tags sich in das Schlafzimmer seines Sohns zu begeben und Stundenlang seinem Schlummer zuzusehen; oft, ehe am Morgen sein Tagewerk begann, das Kind mit der natürlichen Zärtlichkeit und der überströmenden Freude eines Weibes in seinen Armen zu wiegen. Und oft, wenn eine ernstere, mehr seinem Charakter entsprechende Empfindung ihn beschlich, pflegte er bei sich zu

sagen: „du sollst unsern zerfallnen Namen auf einem bessern Grund als dein Vater wieder aufrichten. Ich beginne das Leben zu spät und arbeite mich auf einem zu beschwerlichen und steinigten Wege ab; aber ich will den Pfad zum Ruhm für dich leicht und gangbar machen. Auch sollst du, während du nach der Ehre strebst, dein Herz nicht um seine Ruhe bringen. Für dich, mein Kind, sollen die Freuden der Häuslichkeit und der Liebe seyn, für dich ein Herz, das sich nicht über der Vergangenheit grämt, und durch lauter Verdruß einer einsamen und dornenvollen Auszeichnung in der Zukunft entgegenstrebt. Nicht nur was dein Vater gewann, sollst du zu genießen haben, sondern auch das, was sein Fluch gewesen, zu vermeiden, soll seine Wachsamkeit dich anleiten."

So wandten sich nicht allein seine milderen und sanften, sondern überhaupt alle besseren und edleren Gefühle, welche selbst in der härtesten und verruchtesten Brust noch Wurzel schlagen, seinem Kinde zu; und dieser falsche und lasterhafte Mann versprach ein zärtlicher und vielleicht weiser Vater zu werden.

Eines Nachts kehrte Brandon vom Essen bei einem Minister nach Haus zurück. Die Nacht war kalt und hell, es war spät und sein Weg führte ihn durch die längste, besterleuchtete Straße der Hauptstadt. Er war wie gewöhnlich in Gedanken versunken, als er plötzlich durch eine leichte Berührung seines Arms aus seiner Träumerei geweckt wurde. Er wandte sich um und sah eines der unseligen Geschöpfe, welche

um Mitternacht die Straßen durchschwärmen, ihm den Weg vertreten. Beide sahen einander recht ins Gesicht; und so begegnete, zum erstenmal wieder, seit sie ihr Haupt auf dasselbe Kissen niedergelegt hatten, der Gatte seiner Gattin wieder! Der Himmel war ganz klar und das Laternenlicht fiel voll und ruhig auf beider Antlitz. Beide konnten nicht im Zweifel bleiben. Plötzlich, verstört und mit tödtlicher Bestürzung erkannten sie sich. Das Weib schwankte und mußte sich an einem Pfosten halten; Brandons Aussehen blieb kalt und unbeweglich; die Stunde, nach der dieser bittere und rachsüchtige Geist gelechzt hatte, war gekommen; seine Nerven dehnten sich in wollustvoller Ruhe aus, gleichsam um ihm einen recht bedächtigen Genuß der Erfüllung seiner Hoffnung zu gewähren. Was immer die Worte seyn mochten, welche bei diesem von keinen Zeugen beobachteten, grausenhaften Zwiegespräch zwischen ihnen fielen: wir dürfen sicher glauben, daß Brandon, so viel in seiner Macht stand, der Unglücklichen keinen Tropfen Bitterkeit schenkte. Das verwahrloste, verworfene Weib kehrte nach Haus zurück und ihr ganzes Wesen, durch Verbrechen und gemeine Lebensweise herabgewürdigt, versteinerte sich zur Rachsucht, zu dem unnatürlichen Gefühl, das man die Hoffnung der Verzweiflung nennen kann.

In der dritten Nacht nach diesem Zusammentreffen wurde in Brandons Haus eingebrochen. Wie die Häuser vieler Rechtsgelehrten lag es in einer

gefährlichen, schwachbevölkerten Vorstadt und war für Räuber leicht zugänglich. Er wurde durch einen Lärmen geweckt; er fuhr auf und fand sich unter den Fäusten zweier Männer. Am Fuße des Bettes stand ein Weib, ein Licht haltend; ihr Angesicht, abgezehrt von zerstörenden Leidenschaften und geisterhaft entstellt durch die aussätzige Bläſſe der Krankheit und des nahen Todes, stierte ihn graß an.

„Jetzt ist die Reihe an mir," sagte das Weib, mit einem höhnischen Grinsen um das sie selbst Brandon beneiden mochte, „du hast mich verflucht und ich gebe dir den Fluch heim! du hast mir gesagt, mein Kind solle mich nie anders als mit Erröthen nennen. Thor! ich triumphire über dich; dich soll er nie kennen bis zu seinem Todestag! du hast mir gesagt, meinem Kind und meines Kindes Kinde (eine lange Kette der Verwünschung!) solle mein Name, der Name des Weibes, das du niederträchtigerweise dem Verderben und der Hölle verkauft hast, als ein Vermächtniß des Abscheus und der Schande hinterbleiben! Mann! du sollst dieß Kind nichts mehr lehren! du sollst nicht erfahren, ob es lebt oder todt ist, oder Kinder hat dein gepriesenes Geschlecht fortzupflanzen; oder ob, wenn es Kinder hat, diese Kinder nicht der Auswurf der Erde, die vor Menschen und Gott Verfluchten, die würdigen Abkömmlinge des Wesens sind, zu dem du mich gemacht hast. Elender! ich schleudre auf dich den Namen zurück, womit du, als wir uns vor drei Nächten trafen,

das Opfer deiner Treulosigkeit zermalmen wolltest. Du sollst den Weg deiner Ehrsucht kinderlos, zwecklos, hoffnungslos wandeln. Krankheit drücke deinem Leib ihren Stempel auf. Der Wurm nage an deinem Herzen. Du sollst Ehren gewinnen und sie nicht genießen, das Ziel deiner Ehrsucht erreichen und verzweifeln; sollst nach deinem Sohn schmachten und ihn nicht finden, oder wenn du ihn findest, die Stunde verfluchen, wo er geboren ward. Höre meine Worte, Mann! ich bin eine Sterbende, die spricht — ich weiß, daß ich eine Prophetin bin in meinem Fluche. Von dieser Stunde an bin ich gerächt und du bist Gegenstand meines Hohns!''

Wie die härtesten Naturen erschrocken zurückbeben vor dem gläsernen Auge des Rasenden, so erlag in den Schauern der Nacht, geknebelt von den Schurken, bei der wilden und feierlichen, durch Leidenschaft und theilweisen Wahnsinn noch geschärften Stimme der geisterhaften Gestalt, welche ihm durch alle Nerven gellte, selbst William Brandon's trotzige Seelenstärke. Er brachte nicht ein Wort hervor. Man fand ihn am nächsten Morgen mit starken Stricken an sein Bett gebunden. Er sprach nicht als er befreit war, sondern ging schweigend in das Schlafgemach seines Kindes; — das Kind war weg. Auch einige werthvolle Sachen waren gestohlen; die verzweifelten Werkzeuge, deren die Mutter sich bediente, hatten wohl nicht ohne Belohnung die That ausführen wollen.

Es bedarf kaum der Versicherung, daß Brandon zur Entdeckung seines Sohns alle Künste und Kanäle der Polizei und der Gerechtigkeit in Bewegung setzte. Alle List und Heftigkeit seines eignen Charakters, unterstützt durch die Erfahrungen seines Berufs, bot er Jahrelang für diesen Zweck auf. Alle Nachforschungen waren ganz vergeblich; nicht die geringste Spur, die zur Entdeckung führte, konnte aufgefunden werden, bis sich (wie wir seines Orts berichteten) einige der gestohlenen Sachen vorfanden. Das Schicksal trug in seinem dunkeln Schooß, den kein Sterblicher ergründet, Ort und Stunde verborgen, wo William Brandons heißester Wunsch erfüllt werden sollte!

Vier und dreißigstes Kapitel.

O Fortuna, viris invida fortibus
Quam non aequa bonis praemia dividis.
Seneca.

Und wie ein Hase, gehetzt von Hunden und Halloh,
Zu keuchet dem Orte, von wo er Anfangs floh.

* * *

Dem heimathlosen Kind des Darbens
Steht offen noch mein Thor.
Goldsmith.

Langsam verstrichen für Lucie die Wochen des Winters, der ihr der peinlichste Zeitabschnitt wurde,

den sie je verlebt hatte. Es kam die Zeit, wo der Richter eine der periodischen Visitationsreisen machen mußte, die so viel Furcht und Kummer über die unglücklichen Insaßen der dunkeln Orte bringen, womit sie durch die verworrenen Gesetze dieses Landes so reichlich versehen werden; diese Zeiten großer Heiterkeit und fröhlicher Mahle für die Gesetzesleute:

Die vom Verbrechen sich, vom Elend mästen.
Und die ein Delinquent erregt zu Festen.

O herrliche Ordnung der Welt, welche zu stören so frevelhaft ist! Wie wunderschön muß das System seyn, das aus den brennenden Thränen der Schuld Wein macht, und aus der erstickenden Bangigkeit, der herzzerreißenden Furcht, dem erzwungenen, sich selbst täuschenden Trotz, dem gräßlichen Urtheilspruch, der verzweifelnden Todesangst des Einen Menschen, für den Andern die lächelnde Erwartung von Nebeneinkünften, die heitere Gesellschaft und den kostenfreien Festtag abzuleiten weiß! „Vom Gesetz kann man nichts Geringeres sagen, als daß sein Ursprung in der Brust Gottes ist!" *) Sicherlich nicht, Richard Hooker, du hast vollkommen recht! Die Göttlichkeit von Gerichtssitzungen und die Eingebung von Old Bailey sind unbestreitbar!

Sir William Brandons Sorgfalt hatte wirklich die Kunde der schmachvollen Lage ihres Geliebten von Luciens Ohr ferne gehalten. Freilich begriff bei

---

*) Hooker's Kirchenpolizei.

ihrem zarten Gesundheitszustand sogar das harte Auge Brandons und der gedankenlose Blick Maulevers die Gefahr einer solchen Entdeckung. Der Graf, der jetzt sich zum Hauptsturm auf Lucie anschickte, sobald der Vorhang für immer über Clifford gefallen seyn würde, verfuhr in seiner Bewerbung um die gewünschte Braut mit großer Vorsicht und Zartheit. Er wartete mit um so mehr Geduld zu, als er bei seinem Freund Sir William auf das Vermögen der Erbin hin schon einige Anleihen gemacht hatte; und er gab gerne zu, daß er in der Zwischenzeit keinen bessern Sachwalter haben könne, als er in Brandon gefunden. Wirklich war die Beredsamkeit dieses gewandten Sophisten so schlagend und so fein, daß oft bei seinen kunstreichen Unterredungen mit seiner Nichte sogar in dem unverdorbenen und kräftigen, aber unbefangenen Gemüth Luciens ein unbehaglicher und unruhiger Eindruck zurückblieb, welchen die Zeit zu einem Wohlgefallen an den weltlichen Vortheilen der ihr angetragnen Heirath hätte reifen können. Brandon war kein, die Sache verpfuschender Mittelsmann oder ein gewaltsamer Dränger. Er schien sich bei ihrer Verschmähung Maulevers zu beruhigen. Er kam auf die Sache kaum mehr zu sprechen. Selten sogar rühmte er den Grafen, außer wegen der unbestreitbaren Eigenschaften der Lebhaftigkeit nnd Gutmüthigkeit. Aber er redete mit all der Farbenglut, welche er nach Gutdünken seinen Worten verleihen konnte, von den Freuden

und Pflichten des hohen Rangs und des Reichthums. Wohl verstand er es, hiebei allen Vorurtheilen und Blößen des menschlichen Herzens zu schmeicheln, und die Tugend durch ihre eignen Schwächen zu beherrschen. Lucie war, wie die Töchter der meisten Landedelleute, von alter Familie, in unschuldigem, unbefangenem Bewußtseyn ihrer höhern Geburt erzogen worden; und sie war durchaus nicht unempfindlich gegen die Lebhaftigkeit und sogar Wärme, (denn hier war es Brandon Ernst,) womit ihr Oheim von der Pflicht sprach, einen edeln in Mißachtung gefallenen Namen wieder zu erheben und die eignen Neigungen zum Opfer zu bringen, um den verblichenen Glanz derer, die in frühern Zeiten lebten, wieder aufzufrischen. Wenn die Begriffsverwirrung, welche durch unbestimmte prächtigklingende Floskeln erzeugt wird, und die frühe Einprägung eines Gefühls, das fälschlicherweise für eine Tugend gehalten wird, so oft im Punkt der Ahnenschaft aus verständigen Leuten Thoren macht, wenn sogar Brandons sarkastischer und lebhafter Geist von diesem Irrthum umwölkt war: so können wir den Einfluß desselben auf ein Mädchen verzeihen, das in der Kunst des Räsonnements so wenig bewandert war, wie die arme Lucie, welche, wir dürfen es wohl sagen, nicht eher denken gelernt hatte, als bis sie liebte. Der Eindruck jedoch, den Brandon in den erfolgreichsten Augenblicken seiner Ueberredungskunst machte, blieb immer nur vorübergehend; er verschwand vor dem ersten Gedanken an

Clifford und erzeugte in ihr nie die leisesten Zweifel hinsichtlich der fortgesetzten Bewerbung Mauleverers.

Am Tage der Abreise in seinen Bezirk, berief Sir William Brandon seinen Barlow und schärfte diesem feinen und klugen Diener die gemessensten Vorsichtsmaßregeln in Betreff Luciens ein. Er trug ihm auf, sie vor allen Personen von jedem Stand und Rang zu verläugnen, sorgfältig alle Zeitungen durchzusehen, die man ihr bringen würde und alle Briefe, außer die von der Handschrift des Richters selbst, zurückzuhalten. Luciens Dienstmädchen hatte Brandon bereits zum Schweigen verpflichtet, und der Oheim erfreute sich jetzt an dem Gedanken, jeder Möglichkeit einer Entdeckung sicher vorgebaut zu haben. Die Identität Lovetts mit Clifford war noch nicht ruchbar geworden und Mauleverer hatte Clifford richtig beurtheilt, wenn er vermuthete, der Gefangene werde selbst allem aufbieten, die Entdeckung dieses Umstands zu verhüten. Clifford antwortete auf des Grafen Zuschrift und Versprechen in einem Brief, welcher in so ergreifendem und doch männlichem Ton der Dankbarkeit abgefaßt war, daß sogar Brandon, als er ihn las, gerührt wurde. Und seit seiner Haft und theilweisen Wiederherstellung hatte sich Clifford ganz abgeschlossen gehalten und alle Besuche abgelehnt. Ermuthigt durch den Gedanken an dieß und den Glauben an die Zuverlässigkeit seiner Vorsichtsmaßregeln, nahm Brandon von Lucie Abschied. „Lebe wohl," sagte er, indem

er sie zärtlich umarmte. „Schreibe mir ja gewiß, und verzeihe mir, wenn ich dir nicht pünktlich antworte. Nimm deine Gesundheit in Acht, meine holde Nichte und laß mich bei meiner Rückkehr eine frischere Farbe auf diesen sanften Wangen sehen!‘

„Nehmen Sie vielmehr Ihre Gesundheit in Acht, mein lieber, lieber Oheim,“ sagte Lucie sich an ihn schmiegend und weinend, wie ihr bei der geringsten Bewegung in neuerer Zeit in Folge ihrer geschwächten Nerven geschah. „Warum darf ich Sie nicht begleiten? Sie schienen mir in den letzten drei, vier Tagen blässer als sonst, und beklagten sich gestern. Lassen Sie mich mit Ihnen gehen; ich will keine Beschwerde machen, durchaus keine; aber ich bin überzeugt, Sie brauchen eine Wärterin.“

„Du willst mir Angst machen, meine liebliche Lucie,“ sagte Brandon und schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich befinde mich wohl, sehr wohl; zwar gestern hatte ich einen heftigen Blutandrang gegen den Kopf, aber heute fühle ich mich leichter und kräftiger als seit Jahren. Noch einmal, Gott segne dich, mein Kind!“

Und Brandon riß sich los und trat seine Reise an.

Der unstete, dramatische Verlauf unsrer Geschichte führt uns jetzt in eine abgelegne Gasse der Hauptstadt, auf die Themse gehend, und macht uns zu Zeugen eines rührenden Abschieds zwischen zwei Personen, welche die Ungerechtigkeit des Schicksals und die Verfolgungen der Menschen vielleicht für immer zu trennen im Begriff standen.

„Adieu, mein Freund!" sagte Augustus Tomlinson, und sah dabei Edward Pepper voll in den Abschnitt seines Gesichts, welcher nicht durch einen ungeheuren Hut und ein rothes vorgehaltnes Taschentuch bedeckt war. Tomlinson selbst war ganz in die Tracht eines würdigen Geistlichen gekleidet. „Adieu, mein Freund, weil Ihr in England bleiben wollt — adieu! ich bin, mit Stolz sage ich es, ein nicht minder aufrichtiger Patriot als ihr! Der Himmel sey mein Zeuge, wie lang ich mit Widerstreben des armen Lovetts Vorschlag betrachtete, mein geliebtes Vaterland zu verlassen. Aber alle Hoffnung aufs Leben hier ist dahin; und wahrlich, während der letzten zehn Tage bin ich so von Winkel zu Winkel gehetzt worden, so belästigt mit höflichen Einladungen, gleich denen einer Bauersfrau an ihre Hühner: „Gluck, Gluck, Gluck! kommt und laßt Euch abthun!" daß meine Vaterlandsliebe wunderbar abgekühlt ist, und ich mich nicht mehr gegen den Gedanken an freiwillige Verbannung sträube. „Die Erde," mein lieber Ned, so hat ein griechischer Weiser sehr wahr bemerkt, „die Erde ist überall dieselbe," und wenn man mich nach meiner Heimath fragt, kann ich, wie Anaxagoras an den Himmel deuten."

„Meiner Seel' Ihr rührt mich!" sagte Ned mit dumpfer Stimme sprechend, entweder aus Schmerz oder wegen des Drucks von dem vorgehaltnen Taschentuch, „es ist ganz schön, Euch so reden zu hören."

„Ermannt Euch, mein theurer Freund," fuhr Tomlinson fort, „ermannt Euch gegen Eure jetzigen Trübsale. Was sind für einen Mann, der sich durch Vernunft und den Gedanken an die Kürze des Lebens ermuthigt, die kleinen Widerwärtigkeiten des Körpers! Was ist Gefangenschaft, oder Verfolgung, oder Kälte, oder Hunger? Beiläufig, Ihr vergaßt doch nicht die Sandwichs in meine Rocktasche zu stecken?"

„Bscht!" flüsterte Ned und eilte unwillkührlich weiter, „ich sehe einen Mann am andern Ende der Straße."

„Laßt uns unsern Schritt beschleunigen," sagte Tomlinson; und die Beiden eilten dem Fluß zu.

„Und jetzt," fing Ned an, der dachte, er dürfe wohl auch etwas von sich sprechen, denn bisher hatte Augustus, in der Hitze seiner Freundschaft, nur seine Plane erörtert, „und jetzt, das heißt wenn ich Euch verlasse, will ich mich eiligst unter einem Obdach unterducken, bis der Sturm vorbeigebraust ist. Ich bin kein großer Freund davon in einem Keller zu leben und einen Filzkittel zu tragen — aber diese Verstecke haben doch bei alle dem etwas Interessantes an sich; der sicherste, heimlichste Platz von dem ich weiß, ist das Niederland bei Thames Court; so gedenke ich ein Zimmer unter der Erde dort zu miethen und die Kost aus dem alten Quartier des armen Lovett, dem Krug zu beziehen — die Polizei wird nicht davon träumen, in diesen

gemeinen Löchern einen Mann von meinem Ton zu suchen.“ „Ihr könnt Euch also nicht von England losreißen?“ sagt Tomlinson. „Nein, zum Henker! die Bursche jenseits des Wassers sind so verdammt unmannhaft. Ich hasse ihren Wein und ihr Parläwuh. Auch gibt es keine Kurzweil dort!“

Tomlinson, in seinen eignen Gedanken vertieft, machte keine Anmerkungen zu den trefflichen Gründen seines Freundes gegen die Reise und das Paar näherte sich jetzt dem Ufer des Flusses. Ein Boot erwartete den glorreichen Emigranten um ihn an Bord des Schiffes zu bringen, worin er einen Platz bis Calais gemiethet hatte. Aber als Tomlinsons Auge plötzlich auf den derben Matrosen und das kleine Boot fiel, das ihn aus seinem Heimathland wegführen sollte, als er über das blaue Wasser hinsah, das ein heftiger Wind wild aufregte und bedachte, wie viel ungestümmer es auf der See seyn werde, wo seine Seele ohne Wechsel auf den schwanken Wellen schmachten sollte, da drang auf ihn eine ganze Fluth tiefer und kummervoller Gefühle ein.

Er wandte sich um; der Platz worauf er stand war ein Grundstück, das, wie ein Anschlagebrett verkündigte, zum Bauen vermiethet werden sollte; darunter waren die Stufen, welche ihn zu dem Boot führten; ringsum gewährte der öde, häuserlose Platz in weiter und ferner Ausdehnung den Anblick der Kirchthürme, Giebel und Kamine der großen Stadt, deren Einwohner er nicht mehr ausplündern sollte,

Als er so lange hinsah, da traten ihm die Thränen ins Auge und in einer schwärmerischen Aufwallung, welche schlecht zu seinem gemäßigten und filosofischen Wesen stimmte, zog er die rechte Hand aus der Tasche seiner schwarzen Hosen und brach in folgendes Lebewohl an die Hauptstadt seiner Heimathfluren aus:

„Lebewohl, mein geliebtes London, lebewohl! Wo soll ich wieder eine Stadt finden wie du? Nie bis jetzt fühlte ich, wie unaussprechlich theuer du mir bist. Du bist mir Vater, Mutter, Bruder, Geliebte, Schneider, Schuhmacher, Hutmacher, Koch und Mundschenk gewesen. Du und ich wir haben uns nie mißverstanden. Ich grollte nicht, wenn ich sah, welche schöne Häuser und gute Geldkisten du andern Leuten gabst. Nein! ich freute mich ihres Glücks. Es entzückte mich, einen reichen Mann zu sehen; mein einziger Verdruß war, über einen armen zu stolpern. Meinen Nachbarn gabst du Reichthümer, aber, o großmüthiges London, diese Nachbarn gabst du mir! Prächtige Straßen, alle christlichen Tugenden thronen in Euch. Menschenliebe ist so gemein wie Rauch. Wo, in welchem Theile der bewohnbaren Welt werde ich Wesen finden mit so vielem Ueberfluß begabt? wo werde ich so leicht ihrer gutmüthigen Leichtgläubigkeit diesen Ueberfluß abschmeicheln? Nur Gott weiß, mein theures, theures geliebtes London, was ich an dir verliere! O öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten! o öffentliche Einrich-

tungen! O Banken, welche Axiome der Mathematik zu Schanden und Lotterien aus Nichts machen! O Schausäle, wo man erwartet, daß Franzosen Berlinerblausäure wie Wasser trinken werden! O mitleidige Zuschauer, welche besagte Franzosen bis in die Kohlenkammern verfolgen, wenn sie sich weigern sich zu vergiften! O alte Verfassung, die immer bestritten werden muß! O neue Verbesserungen, welche nie dem Zweck entsprechen! O Spekulationen! O Kompanieen! O Wuchergesetze, welche gegen Wucherer dadurch schützen, daß sie deren so viele als möglich machen! O Kirchen, in welchen Niemand etwas profitirt, als der Pfarrer und die alten Weiber, welche die Kirchstühle für einen Abend vermiethen! O superbe Theater, zu klein zu einem Park, zu ökonomisch für Häuser, welche Komödie und Belustigung ausschließen und ein Monopol darauf haben, riesenmäßigen Unsinn darzustellen! O Häuser von Gyps, an einem Tag erbaut! O Palläste, vier Fuß hoch, mit einer Kuppel in der Mitte, die unsichtbar seyn soll! *) O Krämerläden, Tausende

*) Wir dürfen diese Apostrofe für keinen Anachronismus halten. Tomlinson meint natürlich einen Pallast aus seiner Zeit. Einen der Läden, welche dem König von dem ökonomischen Volk der Ladenkrämer als Christgeschenk gegeben wurden. Wir vermuthen, er ist längst entweder niedergerissen oder umgeweht, ohne Zweifel ist er jetziger Zeit vergessen, ausgenommen bei dem Antiquitätenliebhaber. Nichts ist so efemer als große Häu-

werth, und Krämer nicht einen Schilling werth! O Kreditsystem, bei dem Bettler Fürsten, und Fürsten Bettler werden! O Haft wegen Schulden, welche den Gaul stehlen läßt und dann den Zaum einschließt! O Gauner und Gimpel, Senatoren, Schöngeister, Kneipen, Bordelle, Klubs, öffentliche und Privathäuser! O LONDON mit Einem Worte! empfange mein letztes Lebewohl! Lang mögest du blühen in Frieden und Fülle! mögen deine Schelme schlau und deine Narren reich seyn! Mögest du nur zwei Dinge abstellen: die verdammten Kunststücke des Hängens und Deportirens! Das sind deine einzigen Fehler; wären diese nicht, ich würde dich nie verlassen. — Lebewohl!''

Hiemit kehrte Tomlinson das Angesicht weg, schüttelte mit einem zitternden und warmen Druck dem langen Ned hastig die Hand, eilte die Stufen hinunter und bestieg das Boot. Ned blieb einige Augenblicke bewegungslos stehen und folgte ihm mit den Augen als er sich an das eine Ende des Boots setzte und ein weißes Taschentuch wehen ließ. Endlich entzog ihn eine Reihe von Barken dem Anblick des Nachsehenden und Ned wandte sich langsam weg und murmelte: „Ja ich habe immer gehört, daß Dame Lobkins die sicherste Freistätte für Unglückliche meiner Art war. Ich will mir eine Wohnung aus-

---

ser vom Volke gebaut. — Die Könige spielen den Henker mit ihren Spielsachen!

kündig machen, und morgen will ich mein Frühstück in dem Krug einnehmen.“

Sey es dir denn gefällig, lieber Leser, mit uns dem guten Räuber zuvorzukommen und zur Stunde des Sonnenaufgangs am Tage nach Tomlinsons Abreise auf den Schauplatz zurückzukehren, von wo unsre Erzählung ausging. Wir sind jetzt wieder im Hause der Frau Margrete Lobkins.

Das Zimmer, das zu so vielen Zwecken diente, war noch dasselbe wie damals, als Paul es zum Tummelplatz seiner muthwilligen Streiche machte. Der Küchentisch mit seinen Gefäßen, halb Steingut, halb Zinn, behauptete noch seinen alten, ehrfurchtgebietenden Stand. Nur das kann angemerkt werden, daß das Zinn viel trüber war als früher, und daß verschiedentliche Risse ihre unregelmäßigen Wanderungen über die gelbe Oberfläche des Steinguts gemacht hatten. Das Auge der Gebieterin hatte von seiner frühern Lebhaftigkeit verloren, und der Eifer der an die Hand gehenden Magd hatte natürlich nachgelassen. Die große Uhr summte noch ihr eintöniges Geprickel; die spanische Wand von Bettdecken, vielleicht von keiner Saifenberührung entweiht, seit wir sie zuletzt beschrieben, mit den vielen Geschichten und Balladen, breitete noch immer ihre weiten Flügel aus, reich an Spuren der zerstörenden Zeit. Der Spieß nnd die Muskete hingen noch in freundlicher Nachbarschaft an der Wand. Die lange, glatte Bank „mit manchem drauf geprägten heil'gen

Text," gab noch dem müden Wanderer Rast und einen Gegenstand für das stiere Auge der Dame Margrete Lobkins, wenn sie gegenüber davon in ihrem Stuhl nickte und die Welt vergaß. Aber die arme Piggy Lob! mit der war eine Veränderung vorgegangen! die Seele des Weibes war dahin! der Geist war aus dieser menschlichen Flasche verdampft. Sie saß mit offnem Mund und gläsernem Auge in ihrem Stuhl, schwankte herüber und hinüber, mit den leisen mürrischen Tönen des ärgerlichen Alters und körperlicher Beschwerden, und bisweilen verstärkte sich dieß klagende Gewinsel zu einem gellenden aber sinnlosen Gekeife. „Ihr da, Galgenvogel, habt vom Dünnbier genommen und nicht angekreidet; ihr wollt eine arme Widdfrau bedrühgen; aber ich seh's wohl, ja wohl! du Schlumbe du, du gifdige Strunsel, bring den Schnabbs her, siehscht nicht, wie ich leiden muß? Hascht keine Kuddeln im Leib, daß du eine arme krischdliche Krewadur aus Mangel an Hülfe umkommen läscht? das ischt der Brauch bei ihnen, ja das ischt der Brauch! Niemand bekümmert sich mehr um Unsereins — Niemand had mehr Achdung vor den grauen Haaren des Alders!" Und dann sank die Stimme zu ihrem gewöhnlichen winselnden Gesumme herab. Martha, ein Dragoner von Weibsbild mit rothen Haaren, welche über ihre Schneehügel hinunterwallten, war indeß nicht unachtsam gegen die Bedürfnisse ihrer Gebieterin. „Wer weiß," sagte sie zu einem Mann,

der am Herde saß, Thee aus einer blauen Kanne trank, und sich zu seines Leibes Nahrung und Nothdurft mit großer Sorgfalt zwei oder drei ungeheure runde Brodstücke röstete, „wer weiß, was aus uns selbst werden kann?“ und mit diesen Worten setzte sie einen glühenden Becher neben den Ellenbogen ihrer Gebieterin. Aber in dem Verfall ihrer Verstandeskräfte war das alte Weib sogar für diesen Trost unempfänglich, zwar schlürfte und trank sie; aber als ob der Strom die erstarrten Gegenden, durch welche er kam, nicht mehr erwärmte, fuhr sie fort in ihrer kreischenden und jammernden Art zu brummen: „Ischt das eure Dankbarkeid, ihr Schlangenbruhd! was bringd Ihr nicht den Schnabbs, wie ich's sage? Bin ich in dem Alder Wasser zu drinken wie ein Gaul, du garstiges Mensch! O wenn ich mir das je gedachd häddе, daß ich so werde im Stich gelassen werden!“

Ohne auf dieses Schelten zu achten, das sie als ungegründet erkannte, verließ die rumorende Martha jetzt das Zimmer, um ihren Beschäftigungen in der obern H a u s h a l t u n g nachzugehen. Der Mann am Herd blieb jetzt der einzige Gesellschafter der Wittwe. Mit rohem Mitleid im Auge sah er sie, als sie weinend da saß, einen Augenblick an, kaute gemächlich an seiner Schnitte, die er jetzt mit Butter geröstet, und auf ein Teller von Steingut auf der Kaminecke gelegt hatte und begann folgenden tröstlichen Zuspruch:

„Ah, Frau Lobkins, wär' nur der kleine Paul noch bei Euch! wär' doch eine Art Galgentroscht für Euch beim herannahenden End'."

Der Name Paul machte, daß die gute Frau den Kopf gegen den Sprechenden wendete; ein Strahl der Erinnerung zuckte durch ihr verdumpftes Hirn.

„Der kleine Paul! He, ihr Herr da! Wo ischt der Paul? Paul, sag' ich mein Bürschchen! Ach und weh! Er ischt fort, läßd seine arme alde Pflegmudder wie eine Katz' im Keller verderben. Oh Dummie! wünschd Euch doch nicht ald zu werden, Mann! Sie lassen uns im Alder eben sitzen und nehmen allen Schnabbs mit fort. Ich hab' keinen Drobfen Droscht mehr in der weiden Weld!"

Dummie, der im gegenwärtigen Augenblick seine eigene Gründe hatte, der Frau zu schmeicheln und eifrig strebte eine Unterredung ohne Zeugen, wie die dermalige, auf's beste für seine Zwecke zu benützen, antwortete theilnehmend; und mit einer Schlauheit, welche ihn gar leicht zum Ziele führen konnte, schalt er Paul bitter, daß er die Alte nie von seinem Aufenthaltsort und seinem Schicksal in Kenntniß gesetzt, „aber kommt, Alte," so schloß er, „ich weiß, daß er über das Alles hinaus ischt, und daß Ihr Euer aldes Hirn nicht anzugreifen braucht, um herauszubringen, wo er liegt oder was er dreibt. Schlag mich dieser und der, Mudder Lob — ich bitt' um Erkuhse, Mrs. Margrete wolld' ich sagen — wenn ich nicht gern fünf goldne Füre, ja und noch

fünf oben drein gäbe, wenn ich wüßde, wo herum der arme Kerl jetzt ischt; ich hab' eine greuliche Affekzion für den lieben Jungen!" „Oh, Oh," stöhnte das alte Weib, an deren zerrüttetem Sinn die listigen Nachforschungen Dummie's ganz kraftlos scheiterten; „mein armes sündhaftes Geripp! was ischht das für ein Wesen darin!"

Mit vieler List erneuerte Dummie Dunnaker, noch nicht muthlos, seinen Angriff; aber das Glück begünstigt nicht immer den Klugen und es entstand jetzt dem Dummie aus zwei Gründen; erstens, weil es der Frau unmöglich war, ihn zu verstehen, zweitens, weil, wenn dieß auch der Fall gewesen wäre, sie nichts zu entdecken hatte. Einige von Cliffords Geldgeschenken waren ohne Namensunterschrift, alle ohne Bezeichnung des Aufenthalts und Datum gekommen; und zum größten Theil hatte die kluge Martha, in deren Hand sie zuerst fielen, zu ihren Privatzwecken sie sich zugeeignet. Auch bedurfte die Alte Cliffords Erkenntlichkeit nicht, denn sie war eine Frau, welche in dieser Welt ihr erträgliches Auskommen hatte, in Betracht wie schnell sie schon einer andern zureifte. Länger hätte aber wahrscheinlich Dummie seine unersprießlichen Nachforschungen fortgesetzt, hätte nicht die Thüre der Kneipe in ihren Angeln geknarrt und die trotzige Gestalt eines großen Mannes in einem Filzkittel, aber mit einem auffallend schönen Haarwuchs, die Schwelle verdunkelt. Er beehrte die Dame, welche auf ihn

einen Blick ihres glanzlosen Auges fallen ließ, mit einem verdrießlichen, aber köstlichen Bückling, holte eine Flasche geistiges Getränk und einen Becher, zündete ein Licht an, zog eine kleine kölnische Pfeife und eine Tabacksbüchse aus der Tasche, legte diese Kostbarkeiten auf einen kleinen Tisch, schob diesen in eine entlegene Ecke des Zimmers, warf sich in einen Stuhl und seine Beine auf einen andern, und erfreute sich so des Endes seiner Strapazen in einem trüben aber stolzen Stillschweigen. Lang und ernstlich betrachtete der demüthige Dummie das Angesicht des Herrn, der vor ihm saß. Seit einigen Jahren hatte er es nicht mehr gesehen; aber es war Eines, das sich nicht leicht im Gedächtniß verwischte; und obgleich der Inhaber desselben ein Mann war, der sich in der Welt emporgemacht und die Höhe seines Berufs erreicht hatte, (ein Rang, der weit erhaben war über die tägliche Geschäfts-Sfäre Dummie Dunnakers) und der anspruchslose Dieb deßwegen sehr stutzte, ihn in diesen niedrigen Regionen zu erblicken, so führte doch Dummie's Erinnerung ihn in Zeiten zurück, wo sie ohne Unterschied der Personen gemeinschaftliche Geschäfte gemacht hatten, und recht artige Gesellen in der Ausübnng des edlen Spiels: Lump mein Nachbar! gewesen waren. Während jedoch Dummie Dunnaker, von Natur ein wenig scheu und schüchtern, bei sich überlegte, ob es sich schicke, die Ansprüche auf alte Bekanntschaft geltend zu machen, trat ein schmutziger Bube mit einem Gesicht,

das Frost verrieth, wie, nach Dummie's eigenem Ausdruck: eine Pflaume, die am Scharlachfieber stirbt, ins Zimmer, mit einer Zeitung in der rechten Pfote. „Große Neuigkeiten, große Neuigkeiten!" schrie der kleine Zottelbär, die kreischenden Originale auf der Straße nachahmend, „Alle von dem berühmten Hauptmann Lovett, so lang wie das Leben!"

„Halt's Maul mit deinem Geplärre, du Schreihals!" sagte Dummie verweisend und griff nach der Zeitung.

„Mein Herr sagt, er müsse sie wieder haben, um sie nach Clapham zu schicken, und könne sie nicht länger als eine Stunde entbehren!" sagte der Knabe beim weggehen.

„Ich erinnere mich noch des Tags," sagte Dummie, mit dem Eifer eines Stammgastes, „wo der Krug eine Zeidung ganz für sich allein hielt, stadd sie zu endlehnen bei dem Mäkler!"

Hier öffnete er mit einem Schneller das Blatt und gab sich der Lektüre hin; aber der große Fremde, mit einem Ruck sich aufrichtend, rief aus: „Habt Ihr nicht so viel Lebensart, einem Andern auch etwas mitzutheilen? Meint Ihr, Niemand bekümmre sich um Hauptmann Lovett, als Ihr?"

Auf dieß wandte sich Dummie auf seinem Stuhl um, und mit einem: „Schlag mich dieser und jener, Ihr seyd willkommen, ganz gewiß!" begann er wie folgt: (wir geben den Inhalt nach dem Druck und

nicht nach der Vorlesung.) „Das Gericht über den berüchtigten Lovett fängt heute an. Große Anstrengungen sind von Leuten aller Classen gemacht worden, um sich Sitze im Stadtsaal zu verschaffen, der in einem Grade wird angefüllt werden, wie es in dieser friedlichen Provinz noch nie erlebt ward. Man sagt, nicht weniger als sieben Anklagen erwarten den Gefangnen; man hat festgesetzt, daß der an Lord Mauleverer verübte Raub zuerst vorkommen soll. Der Hauptzeuge für diesen Fall gegen den Gefangenen ist dem Vernehmen nach der Zeuge des Königs, Mac Grawler. Ueber die der Theilnahme an dem Verbrechen Verdächtigen, Augustus Tomlinson und Edward Pepper, hat man nichts Neues in Erfahrung gebracht. Man glaubt, jener habe das Land verlassen, und der letztere verkrieche sich in den dunkeln Zufluchtsstätten des Verbrechens, woran die Hauptstadt so reich ist. Die Berichte reden sehr günstig von der Person und dem Benehmen Lovetts. Er gilt auch für einen Mann von einigem Talent und war früher Mitarbeiter an einer obskuren Zeitschrift, von Mac Grawler herausgegeben, und Altenäum oder Asinäum genannt. Demungeachtet vermuthen wir, daß seine Herkunft ganz niedrig ist und der Art seines Treibens entspricht. Der Gefangene wird hinsichtlich des Richters sehr glücklich seyn. Nie erntete ein Mann in dem hohen Amt wie Sir William Brandon, in so kurzer Zeit so hohes Lob und solchen Ruf. Die Whigs pflegen uns zu verhöhnen, wenn wir auf die

Privat-Tugenden unserer Minister ein Gewicht legen. Sie mögen Sir William Brandon ansehen und gestehen, daß die strengste Sittlichkeit mit der gründlichsten Einsicht und dem glänzendsten Geiste gepaart seyn kann. Die Eröffnungs-Anrede des gelehrten Richters an die Geschwornen zu — —, ist vielleicht das gewaltigste und feierlichste Meisterstück von Beredsamkeit in der englischen Sprache!" Die Ursache dieser Lobsprüche könnte man vielleicht in einem andern Abschnitt der Zeitung finden, wo es hieß: „In den höhern Cirkeln hat sich, wie wir hören, das Gerücht verbreitet, daß Sir William Brandon zur parlamentarischen Thätigkeit in einer höhern Weise zurückkehren soll. So hoch werden die Talente dieses Mannes von seiner Majestät und den Ministern geachtet, daß diese, wie man erzählt, das Verlangen hegen, sich seinen Beistand im Cabinet zu gewinnen, und natürlich, da sein Stand ihn von den Gemeinen abschließt, im Hause der Lords!"

Als Dummie sich auf mühseliger Wanderung durch die erste der obigen Stellen durchbuchstabirt hatte, wandte er sich zu dem großen Fremden, sah ihn mit einer Art von zuwinkender Bedeutsamkeit an und sagte: „So, Mac Grawler petzt, wirft die Harpune nach seinen Gesellen! eh! Nun guhd, ich hab immer diesen Sohn einer Kanone im Verdachd gehabd, er kam manchen lieben Dag in den Krug, unsern kleinen Paul zu underrichden, und sagd' ich zu Piggy Lob', sagd' ich, schlag mich dieser und

jener, wenn das nicht ein Blaustrumbf ischt! und wenn er nicht noch gehenkt wird, sagd' ich, so ischt es nur darum, weil er rostig werden wird, und Einen seiner Spießgesellen an den Galgen liefern! So seht Ihr jetzt, — (hier sah sich Dummie rings um und seine Stimme wurde zu einem leisen Flüstern;) — „so seht Ihr, mein Herr Pepper, ich war da kein Narr!"

Der lange Ned ließ die Pfeife sinken und sagte herb und mit argwöhnischem Stirnrunzeln: „Wie! Ihr kennt mich?"

„Gewiß und wahrhafdig das duh' ich," antwortete der kleine Dummie und ging an den Tisch, wo der Räuber saß. „Kennt Ihr mich denn nicht?"

Ned betrachtete den Frager mit einem mürrischen Blick, der sich allmälig zur Wiedererkennung aufklärte. „Ah," sagte er mit dem Anstand eines Brummel, „Herr Bummie, oder Dummie, glaub' ich, he? Hand her! — freut mich, Euch zu sehen — Besinne mich, als ich Euch das letztemal sah, habt Ihr mich eigentlich beleidigt. Denkt nicht mehr daran. Ich glaube gern, es war nicht Eure Absicht."

Ermuthigt durch diesen leutseligen Empfang des Highwayman, aber doch ein wenig in Verlegenheit gesetzt durch Neds Anspielung auf sein früheres Benehmen, welche er gegründet fand, grinste Dummie, rückte einen Stuhl neben Ned, setzte sich und sorgfältig einer unmittelbaren Antwort auf Neds Vorwurf answeichend, erwiederte er:

„Wißd Ihr, Herr Pepper, Ihr habt mich vor Staunen ganz konfus gemacht. Ich konnde mir nicht im Draum einfallen lassen, Ihr würdet Euch heud zu Dag noch herundergeben, in den Krug zu kommen, wo ich Euch nie als früher Einmal gesehen hab. Der Herr schütz' Euch! es heißt, Ihr gehet an alle vornehme Oerter hin mit Manschedden und ein Baar silbernen Buffern in den Westendaschen! Nun die Jungen hierherum sagen, Ihr und Herr Tomlinson und der arme Deufel in der Brison seyen die fornehmsten Gennelmen in der Stadt; und o Herr im Himmel! wenn ich Eure Höflichkeit bedenke gegen einem armseligen Lumpenhändler, wie Unsereins!"

„Ach," sagte Ned ernst, „es sind jetzt arge Grundsätze im Schwang. Man will jetzt alle Standesauszeichnungen wegschaffen, einen Herzog für nichts Besseres gelten lassen als seinen Kammerdiener, und einen Gentleman von der Landstraße mit einem Taschenfeger zusammenlociren. Aber Gott straf mich, wenn ich nicht denke, das Unglück macht uns alle ganz gleich; und das Unglück bringt mich hieher, kleiner Dummie."

„Aha, Ihr wollt Euch den Fleischmännern aus dem Wege machen?"

„Recht! Seit sie den armen Lovett in den Stock gelegt haben, woran nichts Schuld war, das muß ich sagen, als sein verdammt gentlemanmäßiges Benehmen gegen mich und Augustus, (Ihr habt es von

Guz gehört, sagtet Ihr,) scheint unser Bund ganz zersplittert. Die eignen Freunde scheinen aufgelegt, ein falsches Spiel mit Einem zu treiben, und in der That die Polizeispürhunde sind uns so scharf auf den Hacken, daß ich es für das sicherste hielt, für einige Zeit unterzukriechen. So hab' ich denn eine Wohnung in einem Keller gemiethet, und habe im Sinne das nächste Vierteljahr mich von dem Kruge speisen zu lassen. Ich habe gehört, ich könne hier ganz sicher im Versteck liegen. Dummie, Eure Gesundheit! Gebt mir die Kanne!"

„Ich sage, Herr Pepper," versetzte Dummie sich räuspernd, nachdem er der Anforderung entsprochen, „könnt Ihr mir wohl Auskunft geben, ob Ihr auf Euern Wanderungen nicht unserm kleinen Paul begegnet seyd? der arme Junge! Ihr wißt, wie und warum er vom Richter Burnflat in Brison geschickt wurde. Nu, als er herauskam ging er zum Deufel, oder edwas dergleichen, und seither haben wir keine Sylbe von ihm gehört. Ihr erinnert Euch des Burschen — ein ausbändig feiner Gesell, schlank und gerad wie ein Pfeil!"

„Nun, Ihr Narr!" sagt Ned, „wißt Ihr nicht," dann hielt er plötzlich inne, „ach, da fällt mir's ein, der verwetterte Eid! Ich sollt' es nicht sagen; aber jetzt ist's zu spät, ihn noch zu halten fürcht' ich! Es ist nicht der Brauch nach dem Siegel zu sehen, wenn der Brief verbrannt ist."

„Schlag mich!" rief Dunnaker mit unverstellter Heftigkeit, „ich seh' Ihr wißt, was aus ihm geworden ischt! Manchen guhden Dienscht will ich Euch wieder duhn, wenn Ihr mir es sagt!"

„Warum? Ist Er Euch ein Dutzend Füchse schuldig, oder was sonst Dummie?" sagte Ned.

„Er nicht — Er nicht!" rief Dummie.

„Was denn, wollt Ihr ihm irgend einen Streich spielen?"

„Dem kleinen Paul einen Streich spielen!" schrie Dummie laut auf, „was, ich habe ja den Schelmen gekannt seit er so hoch war! Nein, aber ich möchde ihm gern einen großen Dienscht erweisen, Herr Pepper, und mir selbscht auch mit — und Euch obendrein, Herr Pepper, nach Allem was ich weiß."

„Hm!" sagte Ned, „hm, was wollt Ihr damit sagen? Ich weiß allerdings wo der kleine Paul ist, aber Ihr müßt mir zuerst sagen, warum Ihr es zu erfahren wünscht, sonst mögt Ihr Euren Großvater fragen und nicht mich!"

Einen langen, scharfen, bedenklichen Blick warf Dummie Dunnaker rings umher, eh er antwortete. Alles schien sicher und geeignet zu vertraulichen Mittheilungen. Die erstorbnen Züge der Frau Lobkins waren in schläfrige Starrheit versunken; sogar die graue Katze am Feuer lag in Morfeus Umarmung.

Demungeachtet sprach Dummie nur in leise flüsterndem Tone.

„Ich darf wohl versichert seyn, Herr Pepper, daß Ihr Euch noch erinnert, wie Harry Cook, der große Highwayman — der arme Kerl! er ischt hingegangen, wohin wir Alle müßen! — Euch, damals einen bloßen Laffen zum erschdenmal in das kleine hindere Underhaldungszimmer im Hahn und Henne in Devereux Court brachte?"

Ned nickte zustimmend.

„Und erinnert Euch auch, wie ich Euch und Harry dort draf und wegen Euch ganz in Sorgen war — Ursach warum? Ich hatt' Euch zuvor nie gesehen und wir wollden eben einem Herrn einen Besuch durch eine neue Dühre machen. Und Harry sprach guhd für Euch und sagde, daß Ihr, obgleich [illegible]cht in die Stadt gekommen, doch schon ein durch-

driebener Vogel wäret — Ihr erinnert Euch noch? he?"

„Ja, ich erinnere mich an Alles," sagte Ned, „es war das erste und einzige Haus, wo ich beim Einbrechen Hand anlegte. Harry war ein Bursche von gemeiner Lebensweise, so gab ich seine Bekanntschaft auf und hielt mich allein an die Landstraße, oder machte dann und wann einen Geniestreich. Ich habe keinen Begriff von einem Gentleman der ein Nachtdieb wird."

„Nun, Ihr gienget mit uns und wir schoben Euch durch ein Loch im Küchenfenster. Ihr waret der schmälste von uns, so dick Ihr jetzt seyd, und Ihr drücktet Euch durch und öffnetet uns die Dühre und als Ihr die Dühre aufgemacht haddet, da habt Ihr gesehen, daß ein Weib zu uns gestoßen war; und da kam Euch die Schwerenoth an und Ihr bliebt draussen vor dem Haus, und hieltet Wache mittlerweile wir hineingiengen."

„Gut, gut!" rief Ned, „was Teufels hat all dieß heillose Gewäsche mit Paul zu schaffen?"

„Werdet nicht falsch, sondern laßt mich nach meinem Geschmack die Sache vordragen. Wie wir hinausgekommen sind, merkdet Ihr, daß das Weib ein Bündel in den Armen drug und ihr habt sie derwegen angeredet, aber sie hat Euch barsch geandwordet und uns verlassen und ist gradenwegs nach Haus gegangen; wir aber gingen her, vermauschelden noch in der Nacht den Plunder, und deilden dann die Pflichtdeihle aus. Und Ihr habt uns dazumalen auch herzlich lachen machen, Herr Pepper, wie Ihr gesagt habt: „das Weib da" habt Ihr gesagt: „ist ein verweddert hübscher Besen!" das war sie auch, Herr Pepper!"

„Oh, verschont mich," sagte Ned dringend, „und macht schnell; Ihr laßt mich so lang ganz im

Dunkeln. Beiläufig ich erinnere mich, daß Ihr mich wegen des Bündels aufzogt; und als ich fragte was das Weib darin eingewickelt gehabt habe, schworet ihr: ein Kind. Wahrscheinlicher wahrhaftig, daß die Jungfer, oder was sie war, ein Kind zurückgelassen als eins mitfortgenommen hätte."

Dummie's Angesicht erweiterte sich in sich fühlender Wichtigthuerei.

„Nun guhd, Ihr habt uns dazumalen nicht glauben wollen; aber es ischt ganz wahr gewesen, in dem Bündel war des Weibs Kind, ich bilde mir ein, ein unehliches von dem Herrn; sie hat uns in das Haus geführt under der Bedingung, ihr zum Raub des Kinds behülflich zu seyn. Und schlag mich dieser und jener, wir haben uns für unsre Mühe recht ordentlich bezahlt gemacht. Das Weib war ein curioses Geschöbf; es hieß sie sey eines Lords seine Mädreß gewesen; aber wie das seyn mag, sie war ein so heißgrädiges und seldsames Ding als wäre sie's wirklich gewesen. Es ischt aber eine Teufelshatz über der Sache losgegangen, und der Preis der auf unsre Entdeckung gesetzt wurde, ischt so groß gewesen, daß Harry, weil Ihr noch nicht so recht erbrobt waret, es für das Beschde hielt, Euch mit auf's Land zu nehmen und zu sagen: es sey mit dem Kind in dem Bündel lauter Jux gewesen."

„Wahrhaftig," sagte Ned, „ich glaubte ihm recht gerne; und der arme Harry ward bald nachher herumgezwirbelt, und ich ging der Sicherheit wegen nach Irland, wo ich zwei Jahre blieb und verteufelt guten Claret bekam."

„So, während Ihr dort gewesen seyd," fuhr Dummie fort, „ischt die arme Judy, das Weib, geschdorben — sie ischt in diesem Haus geschdorben und ließ ihr Waisel der Zärdlichkeit der Piggy Lob, die wahrhaftig ganz närrisch verliebt darein gewesen

ischt. Oh! ich erinnre mich's noch wohl, was das für eine Nacht gewesen ischt, wo die arme Judy geschdorben ischt; der Wind blies wie besessen, und der Regen strollte herum, wie wenn er einen Feierdag gehabt hädde; und da ischt die arme Krewadur im Rasen da gelegen, grad über unserm Kopf, wo wir jetzt sitzen. Behüt mich der Herr! was ischt das für ein Anblick gewesen!"

Hier hielt Dummie inne und schien sich die Scene, wovon er Augenzeuge gewesen, wieder in's Gedächtniß zu rufen; aber in der Seele des langen Ned ging allmählig ein Licht auf.

„Ha so!!' sagte er, den Zeigefinger erhebend, „ha so! ich rieche den Braten; dieß gestohlene Kind, also, war kein anderes als Paul, aber bitte, wem gehörte jenes Haus? dieß hat mir Harry nie mitgetheilt. Ich hörte nur der Eigenthümer sey ein Rechtsgelehrter oder Geistlicher, oder sonst so was!"

„Je nun, ich will es Euch erzählen, aber werdet nicht falsch. So, seht Ihr, wie die Judy geschdorben ischt und der Harry gehenkt worden, da bin ich das einzige lebendige Geschöbf gewesen das um das Geheimniß gewußt hat; und wie die Mudder Lobkins einen Dropfen Herzstärkung genommen hat, nach dem Abscheiden der Judy, da mach' ich eine große Kischde auf, wo die arme Judy ihren Geschmuck und Siebensachen gehabt hadde, und wahrhafdig da find' ich auf dem Boden der Kischde gar viele Briefschafden und derlei Zeug; denn ich wußde, daß sie da wären; ich raffe sie zusammen und nehme sie mit nach Haus, und bald darauf verkauft mir Mudder Lob die Kischde mit den Siebensachen um zwei Goldsvögel — Ursach warum? Ich war ein Lumpenhändler. So nun hab' ich bei mir beschlossen, weil das Geheimniß ganz nur bei mir stand, es so guhd zu verwahren wie den Hahnen am Weinfaß!

erschdlich, seht Ihr, fürchdede ich mir, ich würde an den Galgen kommen, wenn ich es sagen würde— Ursach warum? Ich hab' eine Uhr und sonschdige Sachen geschdohlen ausser dem Wechselbalg, und zudem fürchdede ich mir auch, die Mudder möchde wieder kommen, und mich heimsuchen, wie Sall den Billy heimsuchde, denn es war eine grausenhafde Nacht, wo ihre Seele Flügel bekommen hat. Und über und zu dem Allem, Herr Pepper, dachd' ich, es könnde doch edwa einmal die Sache so wenden, daß es für mich am Beschden wäre, mein Geheimniß für mich zu behalden und die Belohnung wegzuschnabben, wenn ich einmal frei geschdehen durfte."

Hier erzählte nun Dummie weiter, in welcher Besorgniß er gewesen, Ned möchte Alles entdecken, wenn er (man wird sich aus dem Anfang dieser Geschichte erinnern, wie Pepper den Paul in die Schule nahm,) im Hause der Frau Lobkins mit dem Ehrenmann zusammenträfe; wie diese Besorgniß ihn veranlaßt, gegen Pepper die Kälte und Grobheit anzunehmen, wodurch der stolze Highwayman so erbittert geworden war, und welchen Trost und welche Freude ihm die Entdeckung gemacht habe, daß Ned nicht mehr den Krug besuchte. Dann unterrichtete er weiter seinen neuen Vertrauten von seinem Zusammentreffen mit dem Vater, (der scharfsinnige Leser weiß schon, wo und wann,) und was auf diesen Vorfall hin statt fand. Er erzählte, wie er bei seiner ersten Verhandlung mit dem Vater, weislich beschließend, die Aufschlüsse in deren Besitz er war, nur tropfenweise ihm mitzutheilen, ohne seinen Antheil an der Räuberei einzugestehen, nur erklärt habe: er glaube das Haus zu kennen, in welchem das Kind niedergelegt worden, und wenn es sich so verhalte, daß es auch noch lebe — aber dar-

über wolle er Nachforschungen anstellen. Dann berichtete er, wie der hoffnungsreiche Vater, welcher einsah, daß den Dummie wegen des Diebstahls an seinem Hause zu hängen, ein nicht halb so sichres Mittel seyn würde, seinen Sohn wieder zu bekommen, als Bestechung und Verzeihung, ihm nicht allein sein früheres Verbrechen vergeben, sondern auch seinen Eifer in der Nachforschung durch Belohnung seiner Eröffnungen geschärft habe. Dann setzte er weiter auseinander, wie er außer Stand, Paul oder eine Spur von ihm aufzufinden, den Vater von Zeit zu Zeit mit ersonnenen Entschuldigungen beruhigt; wie ihm Anfangs die erhaltenen Summen keine Lust gemacht, eine Entdeckung zu beschleunigen, welche so angenehme Zuflüsse würde abgeschnitten haben; wie zuletzt die Größe der versprochnen Belohnung, verbunden mit den Drohungen des Vaters ihm ein ernstliches Verlangen eingeflößt, das wirkliche Schicksal und den dermaligen Aufenthaltsort Pauls zu erfahren; wie er das letztemal als er den Vater gesprochen, ihm zur Begütigung und als erste Ausbeute seiner Forschungen, alle von der unglücklichen Mutter hinterlassenen Papiere, welche er aufbewahrt, eingehändigt habe, und wie er jetzt hocherfreut sey zu erfahren, daß Ned Pauls Aufenthaltsort kenne. Seit er verzweifelte, durch eigne Bemühungen allein Paul aufzufinden, hielt er sein Geheimniß weniger zäh fest, und bot jetzt Ned für Aufschlüsse über Paul ein Drittheil der Belohnung an, welche er bisher sich allein zuzueignen gehofft hatte.

Ned sperrte Mund und Augen bei diesem Vorschlag auf. „Aber den Namen — den Namen des Vaters — den habt Ihr mir ja noch nicht gesagt!“ rief er ungeduldig.

„Nein, nein!" sagte Dummie schlau, „ich sag' Euch nicht Alles, eh' Ihr mir auch was gesagt habt. Wo ischt der kleine Paul, sag' ich; und wie kommen wir ihm bei?"

Ned seufzte tief auf.

„Was den Eid betrifft," sagte er nachdenklich, „so wäre es eine Sünde ihn zu halten, da ihn zu brechen ihm keinen Schaden bringen, wohl aber nützlich werden kann! besonders da im Fall der Einsperrung oder des Todes der Eid als nicht mehr verbindend gilt; aber ich fürchte, für die Belohnung ist es zu spät. Der Vater wird euch kaum Dank wissen, wenn ihr ihm seinen Sohn auffindet! Wißt Dummie — Paul ist im — — Kerker! er ist Eine und dieselbe Person mit dem Hauptmann Lovett!"

Nie prägte sich das Erstaunen in leserlicheren Zügen aus, als es sich jetzt auf dem rohen Gesicht Dummie Dunnakers kund gab. So gewaltig aber sind die auf den Beruf sich beziehenden Empfindungen, verglichen mit allen andern, daß Dummie's erstes verworrenes Gefühl das des Stolzes war. „Der große Hauptmann Lovett!" stammelte er. „Der kleine Paul auf dem höchsten Gipfel des Handwerks! Herr! Herr im Himmel! Hab' ja immer gesagt, er hab' Ehr' im Leib, um hoch zu steigen!"

„Gut, gut, aber der Name des Vaters?"

Bei dieser Frage sank der Ausdruck in Dummie's Angesicht; ein plötzlicher Schauder umnebelte ihm die Augen —

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Dreissigstes Bändchen.

Paul Clifford. Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Paul Clifford.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Eugen Aram u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sieben Bändchen.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1 8 3 4.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Wie kommt es doch, daß uns zu Zeiten, überwältigend aber unbeschreiblich, eine Angst, eine Bangigkeit beschleicht? Wie kommt es, daß wir schaudern ohne eine Ursache, und das warme Lebensblut in seinem Lauf stocken fühlen? Sind uns die Todten nahe?

Falkland.

Was sagst Du? Gräßlicher Gedank'! ich fühl' ihn
Mein eisig Herz umwinden, wie die Schlange
Sich tödtlich, sicher um die Beute ringelt!

* * * * * *

Was! in der todesstillen Einsamkeit
Floh diese fürchterliche Seele?

Liebe und Haß.

Den Abend, der dem Morgen voranging, wo obiges Gespräch vorfiel, brachte Brandon allein in seinem Quartier in — — zu. Er hatte sich zu unwohl gefühlt, um dem gewöhnlichen Gelage anzuwohnen, und saß in trägem Brüten da in der Einsamkeit des altmodischen Zimmers, das ihm angewiesen worden war. Zwei Wachskerzen auf dem platten, hübschen Tisch, kämpften mit mattem Lichte gegen die Düsterheit des schwerfälligen Getäfers

das in sparsamen Zwischenräumen durch Porträte in eichenen Rahmen gehoben wurde, schmutzig, plump und wichtig aussehend durch die Pracht verbrämter Röcke und niederhängender Perrücken. Die Vorliebe der Wirthin für den neuern Geschmack hatte jedoch zu beiden Seiten des ungeheuern Camins neuere Meisterstücke der schönen Künste aufgehängt. In sinnbildlicher Herrlichkeit hiengen da die Bilder der vier Jahrszeiten, lauter üppige Weibergestalten, den Winter ausgenommen, der gar häßlich im Bilde eines alten Kerls verkörpert war. Dazwischen hieng ein Kupferstich von Lord Maulęverer, dem Statthalter der benachbarten Grafschaft, der in seiner Peerstracht äußerst majestätisch aussah, und drei Abbildungen von Glaube, Liebe, Hoffnung — weibliche Wesen, von denen bezweifelt werden mochte, ob der muntere Graf je zuvor eine so enge Bekanntschaft mit ihnen gepflogen hatte. Vorhänge von dem altmodischen Zitz, wo Büschel von Streifen mit Reihen Blumen abwechseln, füllten die Zwischenräume von drei Fenstern; ein schwerer Wandtisch nahm den größern Theil einer Wandung ein; und ihm gegenüber im Rücken Brandons, war eine mächtige spanische Wand ausgespannt und erhöhte die einsame und gleichsam öde Behaglichkeit des Zimmers.

Das Licht fiel blaß und schwach auf Brandons Gesicht, als er in seinem großen Stuhl dasaß, die Wange auf eine Hand gestützt und mit dem unbe=

wußten Ernst der Zerstreuung in das helle Feuer starrte. In diesem Augenblick stürmte eine ganze Legion von düstern Gedanken in schneller Aufeinanderfolge durch seine Seele. Sein früher Ehrgeiz, seine unglückselige Heirath, die Ursachen seines spätern Steigens in der unrichtig urtheilenden Welt, das erste Aufdämmern seines Rufs, seine reißenden und schmeichelhaften Fortschritte, seine jetzige Erhebung, seine sehnsüchtige Hoffnung auf noch viel höhere Stellen, nach aristokratischen Ehren — alle diese Bilder schwebten ihm in einer Mischung von Licht und Schatten vor: aber immer gesellte sich zu ihnen Eine beunruhigende dunkle Erinnerung — der Verlust seines einzigen Sohnes.

Weil mit seinem Ehrgeiz sich der Wunsch verflocht, den Stolz seines anererbten Namens wieder zu beleben, machte ihn jeder Zuwachs an Vermögen oder Ruhm nur noch begieriger, den Einzigen aufzufinden, der diese hohlen Auszeichnungen bei seinem Geschlecht auf die Dauer erhalten konnte.

„Ich werde ihn doch noch entdecken!“ brach er plötzlich laut aus. Bei diesen Worten durchschauerte ein rascher — heftiger — krampfhafter Schmerz seinen ganzen Körper, und fixirte sich dann einen Augenblick auf seinem Herzen, wie wenn sich ein Raubvogel daran ankrallte; er gieng vorüber und darauf folgte eine tödtliche Erschöpfung. Brandon stand auf, füllte sich ein großes Glas mit Wasser und trank es hastig. Die Erschöpfung gieng

vorüber wie zuvor der Schmerz; Brandon hatte in neuester Zeit dieß Gefühl oft gehabt und nicht beachtet, denn nicht leicht war Jemand weniger als er mit der Selbstquälerei der Hypochondrie behaftet; aber jetzt, in dieser Nacht, sey es daß der Anfall heftiger war als sonst, oder daß seine Gedanken die Saite berührt hatten, welche natürlicherweise die ängstlichsten Empfindungen im Menschen aufregt, — wir wissen es nicht zu sagen, aber als er sich wieder setzte, schoß der Gedanke an seine herannahende Auflösung wie ein eisiger Pfeil durch sein Herz.

So ganz war dieser Entwürfe brütende Mann auf das bewegte Leben der Welt gerichtet, und so wenig waren seine Gedanken gewohnt, sich dem letzten Ziel aller Dinge zuzukehren, daß dieser sich ihm plötzlich aufdrängende Gedanke ihn wie ein Gespenst bangen machte. Er fühlte die Röthe von seinen Wangen fliehen, und ein zuckender, unwillkürlicher Schmerz durchbebte die Kanäle seines Bluts von den Haarwurzeln bis zu den Fußsohlen. Aber die trotzige Seele Brandons war nicht von der Art, daß ein Schatten sie lange beängstigen konnte. Er ermannte und zwang sich, dem düstern Gedanken, der sich so vor sein inneres Auge drängte, die Stirne zu bieten und er betrachtete ihn mit festem und unerschrocknem Blicke.

„Nun," dachte er, „kommt meine Stunde heran, oder habe ich noch die gewöhnliche Frist der

menschlichen Natur für mich zu hoffen? Wahr ist es, es haben sich in neuerer Zeit diese sonderbaren Erschütterungen des Körpers mit etwas beunruhigender Schnelligkeit wiederholt; vielleicht hat diese Arznei, welche die Qual Einer Krankheit heilte, eine andre, schneller tödtende erzeugt. Aber warum soll ich dieß glauben? Mein Schlaf ist gesund und ruhig, meine Lebensweise gemäßigt, mein Geist thätig und hell wie in seinen besten Tagen. In meiner Jugend spielte ich nie den Verräther an meiner Gesundheit; warum sollte sie mich an der Schwelle des Alters im Stich lassen? Ja, ja, das sind nur vorübergehende Neckereien, Erkältungen des Bluts, das anfängt dünn zu werden. Soll ich mich gewöhnen in meiner Diät weniger streng zu werden? Vielleicht belohnt der Wein meine Enthaltsamkeit, vermöge der ich seinen Genuß zum bloßen Vergnügen mir versagte, und wird mir eine Herzstärkung im Nothfalle. Ja, ich will die Aerzte fragen, ich will fragen; ich darf noch nicht sterben. Ich habe — laß sehen — drei, vier Stufen noch zu erreichen, ehe die Leiter ganz erstiegen ist. Und vor Allem muß ich mein Kind wieder bekommen. Lucie mit Mauleverer verheirathet, ich selbst Peer, mein Sohn vermählt mit — Wem? Ich wünsche zu Gott, daß er noch nicht verheirathet seyn möge! meine Neffen und meine Kinder Edelleute! das Haus Brandon wieder hergestellt, meine Macht von den Menschen angestaunt, mein Ruf auf einen

dauerhafteren Grund als die Gewandtheit in den Spitzfindigkeiten des Gesetzes gegründet — das muß noch kommen, und eh ich dieß gekostet, will ich nicht sterben! Die Menschen sterben nicht eher als bis sie ihre Bestimmung erfüllt haben. Der Geist, der in mir braust und schwillt, sagt mir, daß die Bestimmung William Brandons erst zur Hälfte vollendet ist."

Mit diesem Schlußgedanken suchte Brandon sein Lager. Was waren die Empfindungen des Gefangenen, über welchen er zu Gericht sitzen sollte? Brauchen wir zu fragen? Wir dürfen uns nur selbst vorstellen seine erschütterte Gesundheit, seine kranke Erschöpfung, wodurch der Trübsinn, das Erzeugniß der Kerkerluft schon, noch gesteigert ward — die Gewißheit des Urtheils das über ihn ausgesprochen werden sollte, den ihm bekannten Umstand, daß der Oheim von Lucie Brandon sein Richter, Mauleverer sein Ankläger seyn werde; den Gedanken, daß aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach das einzige weibliche Wesen, das er je geliebt, früher oder später die Schuld seines Lebens und die Schmach seines Todes erfahren werde: blicken wir nur flüchtig auf die schwarze Trostlosigkeit seiner Lage, so scheint nur wenig Zweifel seyn zu können über die Beschaffenheit seines Gemüthszustandes.

Zwar vielleicht strahlte ihm auch in dieser schrecklichen und bangen Stunde ein holdes Antlitz und blitzte alles Dunkel hinweg. Vielleicht füllte auch,

was immer die Stacheln seines Gewissens seyn mochten, Ein Gedanke, das Bewußtseyn: Eine Versuchung überwunden, Ein Herz geschont zu haben, sein Auge mit Thränen, süß und wohlthuend in ihrer Quelle. Aber das Herz eines Mannes in Cliffords schauerlicher Lage ist dunkel und unerforschlich, und oft, wenn uns von Außen die trübsten und schrecklichsten Umstände bedrängen, schlummert der Wiederschein derselben, wie ein Schatten, ruhig und sanft auf der Seele.

Am nächsten Morgen bot die ganze Stadt * * * (eine Stadt, in der uns, wie wir mit Bedauern berichten, einmal ein Zufall drei verwünschte Tage hinhielt, und von der wir, ans gründlichster Erfahrung sprechend, versichern können, daß sie in gewöhnlichen Zeiten die schwermüthigste und menschenleerste Häusermasse ist, die sich eine nüchterne Einbildungskraft nur denken kann,) ein Schauspiel von solchem Gelärme, so viel Belebtheit und scherzhafter Aengstlichkeit dar, als allein das über ein Mitgeschöpf verhängte Gericht auf Leben und Tod in den flegmatischen Herzen der Engländer erregen kann. Rings um den Gerichtshof wurde das Gewühl mit jedem Augenblick dichter, bis der ganze Marktplatz, wo das Rathhaus lag, Eine lebendige Masse wurde. Die Fenster der Häuser waren mit Frauen besetzt, von welchen manche die Gelegenheit ergriffen hatten, ein Frühstück zu geben, und kleine runde Tischchen mit Thee und Butterschnitten zeig-

ten sich den Augen des grinsenden Pöbels, wenn sie ungeduldig emporstierten.

„Ben," sagte ein stämmiger Yeoman, ein Halbpfennigstück in die Höhe werfend, das er dann mit der rechten Hand auffaßte und diese sogleich mit der linken zudeckte, „Ben! Kopf oder Rückseite, ob Lovett gehängt wird; Kopf gehängt, Rückseite nicht — um eine Krone!"

„Unterröcke, Unterröcke gewiß!" antwortete Ben, indem er einen Apfel verzehrte, und es war Kopf!

„Straf mich Gott, Ihr habt verloren!" rief der Yeoman, freudig sich die rauhen Hände reibend. So viel von den guten Herzen unserer niedern Volksklassen. Schande über die Niederträchtigkeit unserer Pseudoliberalen, welche von den Tugenden der Armen so viel Lärm machen. Wenn sie tugendhaft sind, warum wollt Ihr sie bessern? eben weil sie nicht tugendhaft sind, solltet ihr die Gesetze ins Auge fassen, welche sie unterdrücken, und die Unwissenheit, welche sie preisgiebt!

Es wäre ein entzückender Anblick für einen Asmodeus gewesen, hätte er sich auf den Giebel eines Hauses auf dem Marktplatze von — — setzen und die tosende und wogende See von Menschheit unten überschauen können. Oh, der Anblick des Gedränges um einen Gerichtshof oder einen Galgen sollte den Teufel selbst vor Lachen bersten machen!

Während der Pöbel sich drängte und stieß, fluchte, höhnte, wettete, Taschen fegte, sich auf die

Füße trat, an den Röcken zerrte und näher und näher den Thüren und Fenstern des Gerichtshofs sich herandrückte, endigte Brandon gemächlich seine mäßige Mahlzeit vor Erfüllung seiner richterlichen Pflichten. Sein Bedienter brachte einen Brief. Sir William warf einen raschen Blick auf das Siegel (eines der ungeheuern Wachsopfer, wie sie damals üblich waren), worauf ein ungeheurer Wappenrock prangte, darüber eine Grafenkrone und geschmückt zu beiden Seiten mit jenen, dem Geschmack des Heraldikers so werthen Schildhaltern. Dann riß er den Brief auf und las wie folgt:

„Mein theurer Sir!

„Sie erinnern sich, daß ich in der letzten Unterredung, welche ich mit Ihnen zu haben die Ehre hatte, wiewohl nur von weitem, der Achtung erwähnte, welche seine Majestät Höchstselbst vor Ihren Grundsätzen und Talenten aussprachen, so wie Höchstihres Wunsches, dieselbe baldmöglichst an den Tag zu legen. Sehr glücklich macht es mich, daß es mir vergönnt ist, Ihnen auf Befehl Sr. Majestät eine solche Stellung im Kabinet anzubieten, wie sie Ihres Namens und Geistes würdig ist. Herr — — hat so eben seine Verzichtleistung auf das Amt des Kanzlers der Schatzkammer eingereicht, und ich versäume keinen Augenblick, Sie zu ersuchen, in die so erledigte Stelle einzutreten. Sie werden sich erinnern, mein lieber Sir William,

daß diese Stelle früher sehr erfolgreich, obwohl zu kurz, von einer Zierde des Standes, dem auch Sie angehören, bekleidet ward; Ihre Grundsätze, Ihre Loyalität und Ihre Talente — das sind Sr. Majestät eigne Worte, machen Sie zu einem würdigen Nachfolger des großen Lord Mansfield. Wie Sie ohne Zweifel wissen, wird unverzüglich eine Ernennung von vier Peers stattfinden. Ihr Name steht als der zweite auf der Liste. Die Wahl des Titels überläßt Se. Majestät huldvoll Ihnen selbst; aber er hat errathen lassen, daß wegen des ehrwürdigen Alters Ihrer Familie es ihm sehr wohl gefiele, wenn Sie den Namen Ihres Familiensitzes, Warlock, wenn ich nicht irre, annähmen. Sie werden mich, wenn Ihre Zeit es gestattet, in Kenntniß setzen über die Art und Weise, wie das Patent ausgefertigt werden soll, in Betreff der Nachfolge u. s. w. Vielleicht (Sie entschuldigen die Kühnheit eines alten Freundes) dürfte dieß Ereigniß Sie vermögen, Ihrem langgehegten Cölibat zu entsagen.

Mit größter Hochachtung,

Mein lieber Sir,

aufrichtigst der Ihrige,

(Vertraul. Privatschr.) — — —."

Brandons dunkles Auge blitzte lebhaft auf von der Unterschrift des Premierministers unter dieser Mittheilung, und suchte den Spiegel vor ihm. Er

schritt darauf zu und beobachtete sein Gesicht mit langen, gedankenvollen Blicken. Nie schaute, glauben wir, ein jugendlicher Stutzer, im Begriff auf jenen Kampfplatz sich zu begeben, wo vortheilhaftes Aussehen als höchstes irdisches Glück gilt, ängstlicher in das unpartheiische Glas, als jetzt der ascetische, menschenverachtende Richter; und nie, glauben wir, kehrte das Auge des besagten Stutzers mit einem so zufriedenen und triumphirenden Ausdruck zurück. „Ja, ja!" murmelte der Richter, „kein Zeichen von Schwäche ist noch hier angeschrieben; das Blut fließt noch hell und warm genug, auch die Wange sieht fest aus und kann für voll gelten bei Einem, der immer zu den Mageren gehörte. Ah! dieser Brief ist eine Herzstärkung, ein Lebenselixier. Mir ist, als wäre dem sich sträubenden Miethsmann eine neue Frist bewilligt. Lord Warlock — der erste Baron von Warlock — Kanzler der Schatzkammer. Warum nicht auch der Wollsack?"

Während er so sprach, schritt er unwillkürlich weiter; er legte die Arme über einander mit jener vergnügten und zufriedenen Gebehrde, welche den Mann verräth, der in schweigendem Entzücken vertieft ist. Und gewiß, hätte der geschickteste Arzt das glühende und verklärte Angesicht, den festen Gang, den elastischen, muskelkräftigen Körper, die stattliche Haltung Brandons gesehen, wie er innerlich sein Selbstgespräch fortsetzte — er hätte ihm

die Aussicht auf ein so langes Leben eröffnet, als die Wechselfälle bei Sterblichen es nur immer gestatten. Er wurde durch den eintretenden Diener unterbrochen.

„Es ist fünf und zwanzig Minuten auf zehn Uhr, Sir!“ sagte er ehrerbietig.

„Sir, — Sir!“ wiederholte Brandon. „Ah, gut! so spät!“

„Ja, Sir, und der Wagen des Sheriffs ist beinah vor der Thüre!“

„Hm — Minister — Peer — Warlock — Erbfolge. — Mein Sohn, mein Sohn! wollte Gott, ich könnte dich finden!“

Dieß waren Brandons letzte Gedanken, als er das Zimmer verließ. Mit großer Schwierigkeit, so dicht war das Gedränge, erreichte der Wagen des Richters den Gerichtshof. Als er langsam hinfuhr, drängten sich die Zuschauer an die Wagenfenster und stellten sich auf die Zehen, um nur den Anblick des berühmten Rechtsgelehrten zu erhaschen. Brandons Angesicht, das nie längere Zeit seine Empfindungen verrieth, hatte jetzt wieder seinen gewöhnlichen Ernst angenommen, und die stolze Strenge seiner Miene flößte Schauer ein, während sie die Neugier der Menge befriedigte. Man hatte befohlen, Niemand sollte eingelassen werden, bis der Richter seinen Sitz auf der Bank eingenommen; und diese Verfügung verursachte wegen des anwachsenden Gedrängs der ungeheuren bunten

Menge so große Verzögerung, daß mehr als eine halbe Stunde vergieng, ehe das Gericht die der Feierlichkeit des Falles angemessene geziemende Ordnung herzustellen vermochte. Fünf Minuten vor zehn Uhr verkündigte eine allgemeine, unbeschreibliche Bewegung, daß der Gefangene vor die Schranke gebracht wurde. In einer Zeitung aus jenen Tagen lesen wir: „der Gefangene habe, als er vor die Schranke gebracht war, mit einem langen, ängstlichen Blick sich umgesehn, der zuletzt auf dem Richter verweilte, und dann habe man in der Miene des Gefangenen, als er das Auge niederschlug, eine leichte Veränderung wahrgenommen. Lovett war schwarz und einfach gekleidet; er schien ungefähr sechs Fuß groß; und obgleich hager und eingefallen, wahrscheinlich in Folge seiner Verwundung und der Haft, ist er auffallend wohlgebaut und sein Aeußeres verräth die große körperliche Stärke, die er besitzen soll, und die nicht selten kühnen Verbrechern eigenthümlich ist. Sein Gesicht ist schön und einnehmend, Augen und Haare schwarz, seine Gesichtsfarbe blaß, vielleicht in Folge seiner Einsperrung; in seiner Miene war während des größten Theils der Gerichtsverhandlung ein gewisser Trotz. Er betrug sich auffallend gesammelt und gefaßt. Mit der größten Aufmerksamkeit hörte der Gefangene die Anklage an, welche der Leser an einem andern Orte unserer Zeitung findet, und welche ihn der Ausplünderung des Lord Mauleverer auf der

Landstraße, in der Nacht vom — — beschuldigte. Er beugte sich bisweilen vorwärts und neigte sein Ohr dem Gericht zu, und als die Geschwornen den Eid ablegten, bemerkte man, wie er Jedem fest ins Gesicht sah. Er athmete schwer und tief, als die verschiedenen Namen, die er angenommen, Howard, Cavendish, Jackson u. s. w. gelesen wurden; aber er lächelte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck, als die Liste geschlossen war, als freuete er sich über den Reichthum seiner Schlauheit. Fünfundzwanzig Minuten auf eilf Uhr trug Herr Dyebright, der Anwalt der Krone, den Fall den Geschwornen vor. Herr Dyebright war ein Rechtsgelehrter von großen Vorzügen; er war sein ganzes Leben über ein Whig gewesen, aber in neueren Zeiten war seine Unaufrichtigkeit und seine Willfährigkeit gegen die Wünsche der höhern Gewalt aufgefallen. Seine Talente waren eigenthümlich und wirksam. Wenn er wenig Beredsamkeit hatte, so besaß er viele Kraft, und seine Gesetzeskenntniß war gründlich und umfassend. Manche seiner Amtsgenossen übertrafen ihn in der Erörterung, aber keiner verstand, wie Er, die Kunst, mit den Geschwornen umzugehen. Voll gewinnender Vertraulichkeit und scheinbarer Aufrichtigkeit, die so weit gieng, daß er beinah seiner Sache etwas vergab, als wäre er in tödtlicher Angst, daß er ja keinen überrede, um ein Haarbreit mehr sich zu seiner Ansicht von der Sache herüberzuneigen, als die Gerechtigkeit gestattete; dem An-

schein nach ganz erfüllt von edeln, freundlichen, tugendhaften Gefühlen; von rücksichtsloser Achtung für die Wahrheit; beseelt von derber und doch bedachtsamer Rechtlichkeit, gewürzt mit einigen liebenswürdigen Küchenvorurtheilen, welche ihres Eindrucks auf die Herzen von Familienvätern und eingefleischten Britten nie verfehlen; wohlbewandert in allen Feinheiten der Sprache und der Zauberkunst der Benennungen, so daß, wenn er das Verbrechen vertheidigte, er es sorgfältig Mißgeschick, und wenn er das Unglück anklagte, er es nie anders als Verbrechen nannte: war Herr Dyebright wie dazu geboren, die Gerechtigkeit zu verdrehen, die Geschwornen zu kitzeln, die Wahrheit mit einem freundlichen Lächeln zu umgehen und einen ungeheuern Namen als trefflicher Advokat sich zu erwerben. Er begann mit einer langen Einleitungs-Tirade über die Wichtigkeit des Falles. Er sagte, er wolle mit der ängstlichsten Gewissenhaftigkeit Alles vermeiden, was ein unnöthiges Vorurtheil gegen den Gefangenen erwecken könnte. Er wolle nicht von seiner unglücklichen Berühmtheit, von seinen Verbindungen mit dem gemeinsten Gesindel sprechen. — (Hier fuhr der Anwalt des Gefangenen auf, und Herr Dyebright wurde zur Ordnung gerufen.) „Gott weiß,“ fuhr der gelehrte Herr fort, und schaute bedenklich die Geschwornen an, „mein gelehrter Freund hätte sich diese Zurechtweisung ersparen können. Gott weiß, ich wollte

lieber, daß fünfzig von den elenden Bewohnern des Kerkers dieser Grafschaft unbeschädigt entkämen, als daß dem Gefangenen, den Sie hier vor der Schranke sehen, widerrechtlich ein Haar gekrümmt würde. Das Leben eines Menschen steht auf dem Spiel; wir würden uns selbst eines Verbrechens schuldig machen, dessen Erinnerung uns noch auf dem Sterbebette zittern machen müßte, ließen wir uns durch irgend eine Rücksicht des Eigennutzes oder des Vortheils oder unstatthafter Furcht für unsere Habe und unser Leben, nur so viel als ein Strohhalm wiegt, gegen den unglücklichen Gefangenen einnehmen. Gentlemen, wenn Sie finden, daß ich nur einen Zollbreit von meinem Fall abweiche, wenn Sie finden, daß ich ein einziges Wort sage, das darauf berechnet ist, dem Gefangenen in Ihren Augen zu schaden, und das nicht durch die aufgerufenen Zeugen bestätigt würde, dann bitte ich Sie aufs dringendste, nicht erst den Scharfsinn meines gelehrten Freundes abzuwarten, sondern diese meine Irrthümer in Ihrem Gedächtniß zu bewahren, und sie als eben so viele Beweise zu Gunsten des Gefangenen anzusehen. Gentlemen, könnte ich mir als irgend möglich denken, daß Ihr Spruch zu Gunsten des Gefangenen ausfallen werde: so erkläre ich Ihnen aufrichtig und von Grund meines Herzens, daß es mich erfreuen würde; ein Rechtshandel gienge verloren, aber ein Mitmensch würde gerettet. Für wie hartherzig auch wir Rechtsmän-

ner gelten, wir haben Gefühle, wie Ihr! und ich frage Einen von Ihnen Gentlemen Geschwornen, Einen der je die Lust des geselligen Verkehrs, die Wonne der Menschenliebe, den Lohn des Herzens für erwiesenes Wohlwollen empfunden hat, ich frage Jeden unter Ihnen, ob, wenn er in meiner schwierigen Lage sich befände, alle Einflüsterungen der Eitelkeit nicht auf einmal aus seinem Geiste verschwinden würden, und ob ihm seine Niederlage als Advokat nicht durch die allgemeinen menschlichen Mitgefühle würde vergütet werden? Aber, Gentlemen, — (Herrn Dyebrights Stimme wurde auf einmal dumpf und zitternd —) wir haben hier eine Pflicht, eine schmerzliche Pflicht gegen unser Vaterland zu erfüllen; und nie im langen Verlaufe meiner Amtserfahrung erinnere ich mich eines Falls, wo sie mehr als jetzt in Anspruch genommen worden wäre. Barmherzigkeit, Gentlemen, ist uns allen theuer, sehr theuer, — aber sie ist das tödtlichste Unrecht, das wir der Menschheit zufügen, wenn sie auf Kosten der Gerechtigkeit erkauft wird."

Dann gieng der gelehrte Herr nach einigen weitern einleitenden Bemerkungen zur Darstellung der Thatsache über, wie in der Nacht vom —ten letzten Monats, Lord Mauleverer von drei verlarvten Männern angefallen und ihm eine Summe im Betrag von ungefähr 350 Pfund, eine mit Diamanten besetzte Dose, Ringe, Uhr und ein Kästchen mit sehr werthvollen Edelsteinen geraubt worden

sey, — wie Lord Mauleverer, beim Versuche sich zu vertheidigen, einem von den Räubern eine Kugel durch die Kleider gejagt habe, — wie die Kleider des Gefangenen, was man erweisen werde, welche man in einer Höhle im Oxford'schen gefunden und die von einem aufzuführenden Zeugen eidlich anerkannt werden sollten, ein Loch zeigen, das einem durch eine Kugel verursachten ähnlich sehe, — wie ferner durch denselben Zeugen beschworen werden könne, daß der gefangene Lovett mit zwei Mitschuldigen, welche seit ihrer Befreiung durch jenen noch nicht wieder zur Haft gebracht worden, in die Höhle gekommen und sich der so eben begangenen Räuberei gerühmt habe; daß man in den Kleidern und in dem Schlafgemach der Räuber die dem Lord Mauleverer gestohlenen Gegenstände gefunden habe, und daß die Börse mit den Banknoten auf 350 Pfund, das einzige, was mit sich zu nehmen der Gefangene werde Zeit gehabt haben an jenem Morgen, wo die Polizei in die Höhle einbrach, an dem Tage, wo er die Befreiung seiner Kameraden versucht hatte und bei diesem Versuch ergriffen worden war, sich bei ihm vorgefunden habe. Er that ferner dar, daß die in der Höhle gefundene Kleidung, welche von einem aufzuführenden Zeugen eidlich als dem Gefangenen angehörig sollte anerkannt werden, genau der Beschreibung des Anzugs, den der Anführer der Räuber getragen, und worauf Manleverer, sein Diener und die Postknechte geschweren, ent-

spreche. Gleicherweise stimmte die Farbe Eines der in der Höhle gefundenen Pferde mit der Farbe des von dem Räuber gerittenen zusammen. Auf diese thatsächlichen Beweise, unterstützt von der einfachen Aussage des Königszeugen (des Zeugen, den er noch vorführen wollte), gründete er die Behauptung einer Schuld, über welche, wie er versicherte, in den Gemüthern unpartheiischer Geschwornen kein Zweifel mehr übrig seyn könne. Dieß also, kurz und einfach aufgezählt, war der Inhalt der Einzelnheiten, in welche der gelehrte Anwalt eingieng, welcher sodann seine Zeugen einführte. Die Aussage des Lord Mauleverer (der sich in Mauleverer-Park, wenige Meilen von — — entfernt, aufhielt) war kurz und klar; (als einen besondern Umstand bemerkte man, daß beim Schluß der Aussage der Gefangene sich ehrerbietig gegen seine Lordschaft verbeugte). Das Zeugniß der Postknechte und des Dieners war nicht weniger bündig, und mit allem Scharfsinn vermochte Cliffords Anwalt in seinem Gegenverhör nichts in ihrer Aussage wankend zu machen. Jetzt wurde der Hauptzeuge des Kronanwalts vorgefordert, und das feierliche Antlitz Peter Mac Grawlers erhob sich vor den Augen der Richter. Ein Blick kalter und vernichtender Verachtung traf ihn vom Auge des Gefangenen, der dann während des übrigen Verhörs ihn nicht mehr anzusehen würdigte.

Mac Grawlers Zeugniß wurde mit einer Feier-

lichkeit abgelegt, würdig des Ex=Herausgebers des Asinäums. Demungeachtet kam durch die Geschicklichkeit des Herrn Dyebright eine hinlänglich einleuchtende Erzählung heraus, die einen für die Hoffnungen des Gefangenen tödtlichen Eindruck in den Geschwornen zurückließ. Der Anwalt auf der andern Seite bemerkte gleich, welchen Vortheil die gegentheilige Parthei gewonnen; er räusperte sich also und stand mit höhnischer Miene auf, um das Gegenverhör zu beginnen.

„So, so," begann Herr Botheram, indem er eine auffallend große Brille aufsetzte, womit er den Zeugen fürchterlich anstarrte. „So, so, Herr Mac Grawler, ist das Euer Name? He? Ha! ist er's? ist er's? ein sehr respectabler Name, das gesteh' ich. Nun, Sir, seht mich an. Nun, bei Eurem Eid, besinnt Euch, waret Ihr je der Herausgeber eines gewissen Machwerks, das jeden Mittwoch erschien, und Attenäum oder Asinäum oder so ungefähr hieß?"

Mit dieser hinterlistigen und schmachvollen Frage begann der gelehrte Anwalt, und gieng dann, so künstlich als er im Stande war, zu einer Reihe von Erkundigungen über, welche darauf berechnet waren, den Charakter, den achtungswerthen Charakter Mac Grawlers zu beschimpfen und sein Zeugniß in den Augen der Geschwornen zu entkräften. Es gelang ihm, bei den Zuhörern die gefühlvolle Lustigkeit zu erregen, womit der gemeine Mann immer so gerne die langweilige Ernsthaftigkeit beim Hän=

gen eines Menschen zu unterbrechen pflegt. Aber obgleich die Geschwornen selbst grinsten, wurden sie doch nicht überzeugt; der Schotte verließ die Zeugenloge vielleicht mit übel zugerichtetem Ruf, aber doch nicht vernichtet als Zeuge. Gerade ehe dieser Zeuge fertig wurde, wußte Lord Mauleverer dem Richter ein kleines Stückchen Papier einhändigen zu lassen, worauf nur diese Worte mit Bleistift geschrieben waren:

„Lieber Brandon, ein Dinner erwartet Sie in Mauleverer-Park, nur drei Meilen von hier. Sie treffen dort den Lord — — und den Bischof von — —, Neuigkeiten in Menge von London und einen Sie angehenden Brief, den ich Niemand zeigen will, bis wir beisammen sind. Machen Sie schnell und hängen Sie den armen Kerl, damit ich Sie um so eher sehe; und es taugt uns Beiden nicht, lange auf eine regelmäßige Mahlzeit, wie das Dinner, warten zu müssen. Ich kann nicht länger bleiben, es ist so heiß und meine Nerven waren immer reizbar.

Der Ihrige

Mauleverer.

„Wenn Sie kommen wollen, so geben Sie mir einen Wink. Sie kennen meine Stunde; es ist immer die gleiche.“

Der Richter warf einen Blick auf das Zettelchen und neigte ernsthaft den Kopf gegen den Gra-

fen, der sich entfernte; und wenige Minuten nachher bemächtigte sich ein tiefes, athemloses Schweigen des ganzen Gerichtshofs. Der Gefangene wurde zur Vertheidigung aufgefordert; es war merkwürdig, welch eine ganz andere Empfindung, als die, welche ein paar Augenblicke zuvor in ihnen geherrscht hatte, jetzt die Versammlung durchschauernd beschlich. Gedämpft war alles Geflüster, verschwunden jedes Lächeln, welches durch das vorhergehende Gegenverhör veranlaßt worden war; ein plötzliches, schauriges Gefühl der tödtlichen Wichtigkeit des Tribunals bemächtigte sich mit Einemmale der Seelen aller Anwesenden.

Vielleicht machte, wie in der düstern Satire Hogarths (des sittlichen Mefistofeles unter den Malern), die gedrängte Nachbarschaft des Schmerzes mit der Freude, daß jener um so eindringlicher das Herz ergriff; dem sey wie ihm wolle, eine erkältende Angst, die den Puls erstarren machte und das Haar zu Berge trieb, ließ jede Seele in dieser bunten Versammlung ein schauerliches Mitleiden gegen ein Mitgeschöpf empfinden, ausgenommen nur den hartherzigen Richter, die abgestumpften Advokaten und einen Zuschauer, einen Dummkopf, der sich bei dem allgemeinen Gedränge mit hereingedrückt hatte und einige Schritte von dem Gefangenen entfernt stand, unwillkürlich grinsend und hin und wieder mit gläsernem Auge einem entfernter

Stehenden zuwinkend, dessen Aufmerksamkeit er vielleicht getäuscht hatte.

Angesicht und Aeußeres, selbst die Stellung des Gefangenen waren ganz geeignet, den Eindruck zu verstärken, welchen nothwendig ein jeder Mensch, der demselben furchtbaren Spruch entgegen sah, hätte machen müssen. Er stand gerade vor der Schranke und seine große und edle Gestalt hatte sich in ihrer vollen Höhe erhoben; eine Glut der innern Bewegung verbreitete sich allmählich über Züge, die immer einnehmend waren, und erhöhte den Glanz eines von Natur beredten Auges, welchem damals mannigfache Empfindungen einen ungewöhnlich tiefen und ergreifenden Ausdruck gaben. Er begann folgendermaßen:

„Mein Lord, ich habe Wenig zu sagen und kann auf Einmal die Besorgniß meines Anwalts heben, der mich jetzt bedenklich ansieht, und setze hinzu, daß dieß Wenige den Zweck meiner Vertheidigung kaum berührt. Warum sollte ich mich vertheidigen? Warum sollte ich mir Mühe geben, ein Leben noch zu fristen, das in ein paar Tagen früher oder später doch, nach der gewöhnlichen Berechnung der Wahrscheinlichkeit, sein Ende erreicht. So wie es ist und war, ist mein Leben dem Gesetze verfallen und das Gesetz soll sein Opfer haben. Könnte ich dieser Anklage entgehen, so weiß ich, daß sieben andere meiner warten, und daß durch die eine oder die andere von diesen meine Ueber-

weisung und Verurtheilung herbeigeführt werden muß. Wohl mag das Leben uns Allen süß seyn, mein Lord; und möglich, daß wenn das meinige noch eine Weile gefristet würde, daß dann dieß gefristete Leben eine bessere Sühne für frühere Handlungen wäre, als ein Tod, der plötzlich und allzufrüh mich treffend, Reue heischt, während er Besserung unmöglich macht.

Aber wenn nur die dunkle Seite der Dinge für unsere Wahl übrig gelassen ist, dann ist es umsonst, die hellere zu betrachten; es ist fruchtlos, das Auge aufs Leben zu heften, wenn der Tod in der Nähe ist; vergeblich, von Zerknirschung zu reden, wenn man uns verweigert, sie zu bewähren. Es ist die gewöhnliche List von Gefangenen in meiner Lage, sich an das Gefühl zu wenden und den Vorurtheilen der Geschwornen zu schmeicheln; die Trefflichkeit unserer Gesetze zu lobpreisen, während sie sie zu entwaffnen suchen; die Gerechtigkeit zu rühmen und um Barmherzigkeit zu bitten, von gehoffter Freisprechung zu reden, aber mit einer nicht murrenden Unterwerfuug unter den Verdammungsspruch zu prahlen. Mir, dem alle irdischen Wünsche todt sind, ist diese List eitel und überflüssig. Ich bedenke mich nicht, Ihnen zu erklären, mein Lord Richter, Ihnen zuzurufen, Gentlemen Geschwornen, daß ich die Gesetze, welche ich mein Leben hindurch gebrochen habe, im Tode verachte. Die Gesetze zerfallen nur in zwei Arten: die eine macht Ver-

brecher, die andere bestraft sie. Ich habe gelitten durch jene, und durch diese soll ich umkommen.

Mein Lord, es war das Fallen eines Strohhalms, was mich zu dem machte, der ich bin. Vor sieben Jahren wurde ich ins Zuchthaus geschickt, wegen eines Vergehens, dessen ich nicht schuldig war; ich kam dahin als ein Knabe, der nie auch nur Ein Gesetz gebrochen — ich verließ es nach wenigen Wochen als ein Mann, bereit, allen Gesetzen zu trotzen. Woher dieser Wechsel? war es meine Schuld oder derer, die mich verurtheilten? Ihr hattet mir zuerst Unrecht gethan durch eine Strafe, die ich nicht verdiente — Ihr verletztet mich noch tiefer, als Ihr mich (und wäre ich auch jenes ersten Vergehens schuldig gewesen!) verurtheiltet, mit verhärteten Missethätern zu hausen, mit Meistern im Laster und in der Durchführung derselben. Die Gesetze selbst veranlaßten mich die Gesetze zu brechen! zuerst weil sie mir das stachelnde Gefühl der Ungerechtigkeit einpflanzten, sodann weil sie mich der Verderbniß des bösen Beispiels preis gaben. So, ich wiederhole es, und ich hoffe meine Worte werden sich gewichtig in die Herzen aller Anwesenden senken — so hat mich Eure Gesgetzebung zu dem gemacht, der ich bin! und sie vernichtet mich jetzt, wie sie Tausende vernichtet hat, weil ich bin, wozu sie mich gemacht hat! Ohne diesen ersten feindseligen Schritt gegen mich, hätte ich

werden können, was die Welt ehrlich nennt; ich hätte es zu einem hohen Alter und einem friedlichen Grab bringen können, mittelst der unschuldigen Betrügereien des Handels, oder der in Ehren gehaltenen Täuschungen in Ausübung eines Berufs. Ja ich hätte können die Gesetze aufrecht erhalten, welchen ich jetzt getrotzt habe; gleich dem Anwalt gegen mich hätte ich können stark und stattlich werden durch Andrer Sünden und mir Ehre gewinnen durch meinen Scharfsinn, wenn ich ihn benützt hätte, meine Mitmenschen hängen zu machen. Die Anklage hat in ihrem scheinheiligen, dem Vorurtheil huldigenden Abschnitte sich bemüht, Euch das Verdienst der ehrlichen Geschicklichkeit und des arbeitsamen Handels im Gegensatz zu meinen Unthaten zu schildern. Was sind, ich bitte Euch, die Stützen der ehrlichen Thätigkeit — der Gewinn des Handels? Sind da keine Bestechungen des Gesindes? Keine Verfälschung der Waaren? Werden die Reichen nie geprellt mit dem Preis, den sie zahlen — die Armen nie angeführt mit der Beschaffenheit des Erkauften? Ist Ehrlichkeit ein Brod, das Ihr esset, in einem einzigen Bedarfe zur Kleidung, Nahrung, Erwärmung? Mögen diejenigen, welche das Gesetz schützt, es als Schützer ansehen; wann hat es je mich beschützt? Wann beschützte es je den Armen? Die Staatsregierung, die gesetzlichen Einrichtungen rühmen sich, für Alle Sorge zu tragen, welche gehorchen. Hört einmal: ein Mensch

hungert! sättigt Ihr ihn? Er ist nackt! Kleidet Ihr ihn? Wenn dieß nicht geschieht, so brecht Ihr den Vertrag, ihr stoßt ihn zum ursprünglichen Naturgesetz zurück, Ihr hängt ihn, nicht weil er schuldig ist, sondern weil Ihr ihn nackt und darbend gelassen habt. (Ein Gemurmel unter der Menge, das mit vieler Mühe beschwichtigt wurde.) — Nur Eines will ich noch hinzusetzen, und auch das nicht, um Eure Barmherzigkeit rege zu machen. Nein, auch nicht um meinem Schicksal ein eitles und flüchtiges Interesse zu verleihen; sondern weil einige Menschen in der Welt sind, welche mich nicht als den Verbrecher haben kennen lernen, der vor Euch steht und welche die Zeitung meines Schicksals später erreichen kann; und ich möchte nicht, daß diese mich in schwärzeren Farben sehen, als ich verdiene. Ich berufe mich auf Sie, Gentlemen, ob Sie unter all den Gerüchten, welche Ihnen zu Ohren gekommen, unter all den Mährchen und Fabeln, die durch meine unglückliche Berühmtheit und meine bevorstehende Verurtheilung angefacht wurden, je gehört haben, daß ich eine blutige That begangen, oder einen Menschen zu Grunde richtenden, überlegten Betrug ausgeführt habe? Sie haben gehört, daß ich von Beraubung der Reichen lebte — ich läugne die Anklage nicht. Von der Schindung der Armen, von gewerbsmäßigem Betrug, von systematischer Bestehlung meiner Nebenmenschen ist mein Gewissen so frei, als vom

Vorwurfe der Grausamkeit und vergossenen Blutes. Diese Verirrungen überlasse ich der ehrbaren Mittelmäßigkeit oder dem tugendhaften Wandel! Vielleicht finden Sie auch, daß mein Leben auf der Laufbahn der Missethat nicht verflossen ist, ohne einige wenige Wohlthaten auf dem Weg auszustreuen. Indem Sie mich umbringen, werden Sie allerdings den Trost des Gedankens haben, daß unter den aus meiner Verdammung entspringenden Vortheile auch die heilsame Aufmunterung ist, welche Sie andern Missethätern geben, das Verbrechen auf den höchsten Grad zu treiben und nichts, was es noch erschwert, zu unterlassen. Aber wenn Ihnen dieß keine sehr lockende Verführung ist, so mögen Sie sich besinnen, ehe Sie einem Menschen alle Möglichkeit der Besserung abschneiden, der weder ganz verstockt noch ganz unfähig ist, Begangenes wieder gut zu machen. Mein Lord! mein Anwalt hatte den Wunsch, Zeugen aufzurufen, einige, um durch ihr Zeugniß Seiten meines Charakters in besseres Licht zu setzen, andere um den Eid des Zeugen gegen mich zu entkräften; eines Mannes, den ich vom Untergang rettete, damit er mich verderben sollte. Keines von beiden halte ich für nöthig. Die öffentliche Presse hat schon von mir dasjenige Gute ausgesagt, was der Wahrheit nicht zuwider läuft; und hätte ich nicht Etwas von den in der Gesellschaft nicht mißachteten Eigenschaften besessen, so würden Sie mich jetzt nicht

hier sehen! Hätte ich auch mich selbst, wie meine Begleiter gerettet, so hätte ich dieß Land, vielleicht für immer, verlassen und ein ganz anderes Leben im Ausland angefangen. Ich begieng Verbrechen, und entgieng Euch; ich that, was in meiner Lage von der Pflicht geboten war, und werde ergriffen und muß sterben. Aber die Schwäche meines Körpers vernichtet mich, nicht die Kraft Eurer Bosheit. Hätte ich — (und wie der Gefangene so sprach, ließ eine stolze, heftige Bewegung, welche die Gestalt heraushebt, durch die Leidenschaft des Augenblicks hervorgerufen, alle Anwesende von der außerordentlichen Kraft seines Körpers sich auf's lebhafteste überzeugen) — hätte ich nur meine sonstige Gesundheit, meine gewohnte Herrschaft über diese Glieder und diese Adern, ich hätte keines Freundes, keines Verbündeten bedurft, um mir die Flucht zu sichern. Ich sage Euch, Werkzeuge und Wächter des Gesetzes, ich hätte Eurer Ketten gespottet, und Eurer Mauern gelacht, wie Ihr wißt, daß ich sie früher verspottete und verlachte. Aber mein Blut schleicht jetzt nur tröpfelnd durch die Adern, und das Herz, das ich ehemals hatte, schlägt nur schwach und schwer in mir. (Der Gefangene hielt einen Augenblick inne und fuhr dann mit verändertem Ton fort.) Indem ich also die Entscheidung über meinen Charakter der öffentlichen Meinung anheimstelle, kann ich vielleicht nichts besseres thun, als den Zeugen gegen mich demselben Gericht über-

lassen. Ich will aufrichtig bekennen, daß ich unter andern Umständen vielleicht anders gehandelt hätte. Ich will offen gestehen, daß ich mich vielleicht der Mittel bedient hätte, welche das Gesetz mir zugesteht, um meine Freisprechung zu bewirken und mein Daseyn zu verlängern — obgleich auf einem veränderten Schauplatze; wie die Sache jetzt steht, was trägt es aus, wegen welcher Anklage ich verurtheilt werde? Ja, es ist sogar besser, gleich bei der ersten zu unterliegen, als bis zur letzten hinzuschmachten. Es ist mir einiger Trost, nicht wieder da stehen zu müssen, wo ich jetzt stehe, nicht wieder die erniedrigenden Feierlichkeiten durchmachen zu müssen, wie heute; das Lächeln der Einen ansehen, und das Stirnrunzeln der Andern erwiedern zu müssen; nicht wieder kämpfen zu dürfen mit der Bangigkeit des Herzens und abhängig zu seyn von der Laune der aufgeregten Nerven. Es ist schon etwas, zu denken, daß Ein Theil des schmachvollen Drama's vorüber ist, und daß ich ungestört in meiner Hütte es abwarten kann, bis ich wieder und zum letztenmale das Ziel der anstaunenden Blicke der Gedankenlosen und das Ungeheuer der tobenden Menge werde. Mein Lord, ich bin jetzt fertig! Ihnen, den das Gesetz zum Anwalt des Gefangenen ernennt, Ihnen, Gentlemen der Jury, welchen es sein Schicksal anheimgestellt hat, überlasse ich jetzt die Entscheidung über mein Leben!"

Der Gefangene schwieg; aber dasselbe tiefe

Schweigen, das, nur durch einzelnes Gemurmel unterbrochen, während seiner Rede in dem Saale geherrscht, dauerte noch mehrere Augenblicke, nachdem die tiefe und feste Stimme dem Ohre verstummt war. So ganz anders war die Vertheidigung des Gefangenen gewesen, als man erwartet hatte, so zuversichtlich glaubte der erfahrnere Theil der Zuhörerschaft, als er schon im Zuge war, er werde zuletzt in den gewöhnlichen Weg der Vertheidigung einlenken, daß, als seine unerschütterte und beinahe trotzige Stimme verstummte, die Leute gar nicht auf den Gedanken, seine Rede sey schon zu Ende, vorbereitet waren, und der Schluß, als unzeitig und plötzlich, sie unwillkürlich widerlich berührte. Endlich, als alle Zuhörer allmälig zu der Ueberzeugung gelangten, daß der Gefangene wirklich mit seiner Rede ganz fertig sey, erhob sich eine beredte Bewegung von Empfindungen im ganzen Gerichtssaale, nach der vorherigen Spannung, die vielleicht nur um so ernster und peinlicher gewesen, je kühner und überraschender die Worte waren, auf welche sie sich richtete. Die Geschwornen sahen einander verwirrt an, aber keiner von ihnen flüsterte auch nur ein Wort; ihre Gefühle, welche durch die Rede des Gefangenen aufgeregt worden, waren wegen der Kürze, der Eigenthümlichkeit derselben und der stolzen Unvorsichtigkeit des Tons darin, nicht so weit und sicher bestimmt worden, daß eine ihm entschieden günstige oder ungünstige Stimmung

sich gebildet hätte, so daß Jeder wartete, bis der Andere reden würde, um gleichsam in einem Andern eine Art von Schlüssel für die verworrenen und aufgeregten Empfindungen zu finden, welche sich nicht von selbst auszusprechen vermochten.

Der Richter, der gleich Anfangs durch die Haltung und das Aeußere des Gefangenen eingenommen wurde, hatte, trotz seiner Hartherzigkeit, vielleicht mit größerem Beifall als irgend Einer der Anwesenden, der Vertheidigung zugehört; denn in der Verachtung der hohlen Einrichtungen und der falschen Ehrlichkeit des gesellschaftlichen Lebens, welche der Gefangene mit so viel Hohn an den Tag legte, erkannte Brandon die Grundzüge eines ihm auffallend verwandten Geistes, und diese Theilnahme wurde noch erhöht durch die körperliche Nervenkraft und die moralische Unerschrockenheit, welche der Gefangene entwickelte, Eigenschaften die bei Männern von ähnlicher Art oft der stärkste Beweggrund der Achtung und bisweilen (wie wir von dem kaiserlichen Korsikaner und seinen Generalen lesen) der einzige Anziehungspunkt ist! Bald jedoch wurde Brandon wieder seinem kalten Wesen zurückgegeben durch ein Gemurmel unbestimmten Beifalls, welches den gemeinen Haufen durchlief, bei welchem der allgemeine Eindruck sich immer zuerst offenbart und welchen die Ansichten des Gefangenen, obwohl nur unvollkommen verstanden, unmittelbarer ansprachen, als die höhern und reichern

Classen unter den Zuhörern. Immer aufmerksam auf äußern Anstand, gebot Brandon sogleich Stille im Gerichtssaale, und als diese wiederhergestellt und es ausgemachte Sache war, daß die Vertheidigung des Gefangenen ein Ende habe, schritt der Richter zur Zusammenfassung.

Es ist bemerkenswerth, daß manche Gemüthseigenschaften, welche im Privatleben am unliebenswürdigsten erscheinen, oft für Erreichung von Zwekken im öffentlichen Leben die günstigsten sind; und so war die bei Brandon charakteristische steinerne Festigkeit ein Hauptzug, der ihm als Richter Bewunderung erwarb. Denn Männer in Aemtern werden nicht weniger durch ihre Gefühle, als ihre Interessen zu Verirrungen verleitet.

Nach einem flüchtigen Blick über seine aufgeschriebenen Bemerkungen beugte sich der Richter gegen die Jury — und begann mit der silberhellen Glockenstimme, welche Brandons Beredsamkeit besonders auszeichnete, und bei hoher Stellung des Redners einen so majestätischen und aufrichtig klingenden Ton der Ueberzeugung in sich hat. Mit lichtvoller Kürze zählte er die verschiedenen Punkte der Zeugenaussage auf; er verweilte einen Augenblick bei dem gemachten Versuch, auf das Zeugniß Mac Grawlers einen ungünstigen Schein zu werfen — aber verlangte geeignete Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß jener Versuch durch keine Zeugen oder Beweise unterstützt worden sey. Als er

weiter gieng, schwand allmälig der Eindruck, den der Gefangene auf die Gemüther der Geschwornen gemacht hatte, und vielleicht wirkte es auch, (so weichherzig werden die Menschen, wenn sie deutlich das Antlitz eines Mitmenschen sehen, dessen Leben ihnen anheim gestellt ist!) nachtheilig für Cliffords Sache, daß er während der Zusammenfassung des Richters sich in seiner Loge zurücklehnte und sein Gesicht dem Anblick entzog. Als die Zeugenaussagen durchgegangen waren, schloß der Richter folgendermaßen:

„Der Gefangene, welcher in seiner Vertheidigung, über deren Grundsätze und Ansichten mich weitläufig auszusprechen, ich mir versage, gewiß die Spuren einer bessern Erziehung blicken ließ, so wie von großen, wiewohl in verkehrter Richtung ausgebildeten Talenten, hat auf die durch die öffentliche Presse in Umlauf gesetzten Erzählungen sich bezogen und sich mit einigem Nachdruck auf die verschiedenen, zu seinen Gunsten sprechenden Anekdoten gestützt, welche, wie er meint, Ihnen werden zu Ohren gekommen seyn. Ich bin keineswegs gemeint, dem Gefangenen irgend einen Vortheil zu entziehen, der ihm aus einer solchen Quelle zufließen könnte; aber an diesem Orte und in diesem Augenblick kann es ihm nichts helfen. Alles, was Sie zu bedenken haben, ist das vor Ihnen liegende Zeugniß. Alles, worüber Sie zu entscheiden haben, ist: ob der Gefangene der ihm schuldgegebenen Räube-

rei schuldig ist, oder nicht. Sie dürfen keinen Gedanken dem widmen, was ein angeschuldigtes Verbrechen mildert oder erhöht, Sie dürfen nur über das Verbrechen selbst entscheiden. Entfernen Sie, ich bitte Sie, aus Ihrer Seele Alles, was der Hauptsache Eintrag thut. Entfernen Sie auch von Ihren Entscheidungsgründen alle Gedanken an andere mögliche Anklagen, deren der Gefangene erwähnt hat, aber von denen Sie nothwendig jetzt nichts wissen dürfen. Wenn Sie die Aussage Eines Zeugen oder Aller bezweifeln, so muß dem Gefangenen der Vortheil dieses Zweifels zu Gut kommen. Wo nicht, so sind Sie beeidigt auf einen feierlichen Eid, der Sie verpflichtet, alle untergeordneten Rücksichten fahren zu lassen, der Sie zur ängstlichen Wachsamkeit verpflichtet, damit Sie nicht unter dem Einflusse von Schwächen, die uns Allen natürlich, aber an Ihnen ein Verbrechen wären, sich auf die Seite der Barmherzigkeit neigen, welche durch Ihren Schwur zum Meineid gegen Gott, und durch Ihre Pflicht als unpartheiische Staatsgenossen zum Verrath an Ihrem Vaterland würde. Ich entlasse Sie zur ernsten Ueberlegung des wichtigen Falles, den Sie angehört haben, und ich hege das Vertrauen, daß Er, dem alle Herzen offen und alle Geheimnisse bekannt sind, Ihnen die rechte Fassung und die Einsicht verleihen wird, um eine richtige Entscheidung zu fällen!"

Es lag etwas in dem majestätischen Anblick und

der tönenden Stimme Brandons, was seinen gewöhnlichsten Ausdrücken Würde und Nachdruck gab; und der Heuchler, des begünstigenden Eindrucks seines Wesens sich wohl bewußt, pflegte gewöhnlich, wie auch jetzt, den Schluß seiner Reden durch eine religiöse Anspielung oder eine Redensart aus der Schrift zu heben. Er schwieg; und die Geschwornen, sich von dem Eindruck seiner Beschwörung wieder erholend, beriethen sich einen Augenblick unter sich; der Aelteste redete dann das Gericht im Namen seiner Mitgeschwornen an und begehrte Urlaub, um sich zum Behuf der Besprechung zurückzuziehen. Ein Beamter wurde beeidigt, um Wache zu halten, und wir lesen in den Journalen jener Tage, welche die Zeitabschnitte mit der gewöhnlichen Genauigkeit anmerkten, die wirklich furchtbar wird durch den Gedanken, wie bald alle Zeit und aller Zeitwechsel für den Helden des Stücks vergehen konnte, daß es fünf und zwanzig Minuten auf zwei war, als die Geschwornen sich entfernten.

Im ganzen Verlauf einer peinlichen Gerichtsverhandlung ist vielleicht kein Zeitabschnitt ängstlicher als der, während dessen die Geschwornen sich berathen. Im jetzigen Falle blieb der Gefangene, wie es schien heftig ergriffen vom Gefühl seiner Lage, im Hintergrund der Loge, und verbarg das Gesicht in den Händen. Die ihm näher Stehenden bemerkten jedoch, daß seine Brust sich nicht mit der krampfhaften Bewegung zu heben schien, wie

es gewöhnlich bei Leuten in seinem Zustand ist, und daß nicht einmal ein Seufzer oder eine heftige Gebehrde sein Inneres verrieth. Die Geschwornen waren ungefähr zwanzig Minuten entfernt gewesen, als ein verworrener Lärm sich im Gerichtssaal vernehmen ließ. Das Angesicht des Richters wandte sich mit gebieterischer Strenge der Seite zu, von wo er kam. Er gewahrte einen Mann in schmutzigem Aufzug und von gemeinem Aeußern, der grob und gewaltsam sich durch das Gedränge gegen die Bank Bahn zu machen suchte, und in dem Augenblick sah er einen der Beamten des Gerichts sich dem Ruhestörer in eben nicht freundschaftlicher Absicht nähern. Der Mann, die Absicht des Konstabels wohl begreifend, rief mit großer Heftigkeit: „Ich will das da seiner Lordschaft, dem Richder, übergeben, schlag mich der und jener, wo ich's nicht duhe!" und mit diesen Worten erhob er hoch über seinen Kopf ein schmutziges Blatt Papier, das kümmerlich zu einem Brief zusammengelegt war. Sobald Brandons Auge die plumpen Züge des zudringlichen Fremden erschaut hatte, wandte er sich, bei weitem nicht mit seiner gewöhnlichen Abgemessenheit des Benehmens, zu einem der ihm zum Dienst gewärtigen Beamten. „Bringt mir sogleich dieß Papier!" flüsterte er.

Der Beamte verbeugte sich und gehorchte. Der Mann, der etwas berauscht schien, übergab es mit

einem Blick, welcher den Triumf über großen Gewinn und das Gefühl der Wichtigkeit aussprach.

„Fort, Mensch!“ sagte er zu dem Constabel, der jetzt die Hand an seinen Kragen legte, „werdet schon sehn, was der Richder zu dem Fetzen Babier sagt, und auch der Gefangene, der arme Deufel!“

Dieser der Würde des Gerichtshofs so zuwiderlaufende Auftritt erregte die Aufmerksamkeit und in der nächsten Nähe um den Eindringling die Lustigkeit der Menge, und manches Auge richtete sich auf Brandon, als er mit ruhigem Ernst den Brief öffnete und den Inhalt überlief. Mit großen Schulknabenbuchstaben — es war die Handschrift des langen Ned — waren folgende Worte geschrieben:

„Mein Lord Richter!

„Ich bin so kühn, Sie zu bitten, Alles was Sie können für den Gefangenen vor der Schranke zu thun, da er Niemand anders ist, als der Paul, von dem ich Eurer Lordschaft sprach. Sie wissen was ich meine.

Dummie Dunnaker.“

Nach Durchlesung dieses Schreibens bemerkte man, wie der Richter plötzlich das Haupt sinken ließ, wie aus Ohnmacht oder Krampf. Aber augenblicklich erholte er sich wieder und flüsterte dem Offizianten, der es ihm überbracht hatte, zu: „Seht zu, daß der Tollhäusler unverzüglich vom Gerichts-

saal entfernt werde, und schließt ihn allein ein. Er ist so von Sinnen, daß er gefährlich werden könnte."

Der Beamte säumte keinen Augenblick, den Befehl vollstrecken zu lassen. Drei stämmige Konstabel schleppten den erstaunten Dummie aus dem Gerichtssaal, und nur um so unsanfter, jemehr er geiferte.

„He, Sir's, was soll das? Sag' Euch ja, hab' des Richders eignes Fleisch und Bluhd gereddet. Ey wie! nur nicht so grob! du sollst's schon ausbaden, mein guhder Freund. Seyd ruhig, Paul, mein Herz, ich hab' Euch lauder Guhdes gedahn!"

„Stille!" gebot die Stimme des Richters, und diese Stimme erscholl mit so gebieterischer Herrschergewalt, daß sie Dummie trotz seiner Trunkenheit bange machte. Im nächsten Augenblick war er, eh' er Zeit hatte sich wieder zu fassen, zum Gerichtssaal hinausgeschafft. Während dieses seltsamen Skandals, der jedoch kaum zwei bis drei Minuten dauerte, hatte der Gefangene das Haupt gar nicht erhoben, und schien in keiner Weise aus seiner Träumerei zu erwachen. Kaum war der Eindringling entfernt, als die Geschwornen zurückkehrten.

Der Ausspruch lautete, wie Jedermann vorhergesehen: Schuldig! aber es war damit eine kräftige Empfehlung an die königliche Gnade verbunden. Dann wurde der Gefangene in der gewöhnlichen Form befragt, ob er etwas zu sagen

habe, warum das Todesurtheil nicht gegen Ihn ausgesprochen werden sollte.

Als diese furchtbaren Worte ihm ins Ohr tönten, erhob sich der Gefangene. Er warf zuerst einen kurzen, lebhaften Blick auf die Geschwornen, und dann blieb sein Auge scharf und mit einem wilden Ausdruck auf dem Angesicht seines Richters haften.

„Mein Lord," begann er, „ich habe nur Einen Grund gegen den Spruch des Gesetzes geltend zu machen. Wenn Sie geneigt sind, ihm entgegenzuarbeiten oder ihn zu mildern, so wird, denke ich, dieser Grund hinreichen, Sie zu meinen Gunsten zu stimmen. Ich habe gesagt, die erste Ursache der Uebertretungen des Gesetzes, welche mich vor diese Schranke bringen, sey gewesen, daß man mich auf eine Anklage hin, die mich ganz unschuldig traf, in den Kerker schickte. Mein Lord Richter, Sie waren der Mann, der jene Anklage gegen mich erhob und mir diese Einkerkerung zuzog. Betrachten Sie mich genau, mein Lord, so werden Sie wohl noch in dem Gesicht des verhärteten Verbrechers, den Sie zum Tode zu verurtheilen im Begriff stehen, die Züge des Knaben erkennen, den Sie vor etwa sieben Jahren vor einer Londoner Behörde des Diebstahls Ihrer Uhr anklagten. Beim Eid eines Menschen, der schon einen Fuß auf der Schwelle des Todes hat, die Anklage war grundlos. Und Sie, ein passender Diener der Gesetze, welche Sie dar-

stellen, Sie, der jetzt meine Verurtheilung aussprechen wird, Sie waren der Urheber meiner Verbrechen! Mein Lord, ich bin fertig. Ich bin bereit, noch um Eines die lange, schwarze Liste der Opfer zu vermehren, welche zuerst zum Verbrechen verführt, dann geopfert wurden durch die Blindheit und Ungerechtigkeit menschlicher Gesetzbücher!“

Während Clifford sprach, wandte sich jedes Auge von ihm auf den Richter und Jedermann entsetzte sich über die fürchterliche geisterhafte Veränderung, die auf Brandons Angesicht vorgieng. Die Leute sagten nachher, sie hätten darauf mit grausenhafter Klarheit die Züge des Todes angeschrieben gesehen; und gewiß war etwas Gräßliches und Unnatürliches in der blutlosen, eingefallenen Ruhe seiner stolzen Züge. Aber sein Auge sank nicht, die Muskeln seines Mundes zuckten nicht. Und sogar mit mehr als gewöhnlichem Stolz begegnete er dem Blick des Gefangenen. Aber als, die einzigen Gegenstände der Aufmerksamkeit unter der regungs- und athemlosen Menge, der Richter und der Verbrecher einander anstarrten, und die Augen der Zuschauer vom Einen zum Andern schweiften, da drängte sich der erkältende elektrische Eindruck einer mächtigen Aehnlichkeit zwischen dem Richtenden und Gerichteten, zum erstenmal während der ganzen Verhandlung, den Zuschauern auf, und vermehrte noch, obgleich sie nicht wußten warum, die Empfindung von Pein und Grausen, welche die

letzten Worte des Gefangenen erzeugt hatten. Vielleicht mochte es hauptsächlich herrühren von dem beiden gemeinschaftlichen Ausdruck heftiger Bewegung, welche durch eiserne, trotzige Charakterstärke überwältigt ward; oder vielleicht machte jetzt, da auf dem Antlitz des Gefangenen die aschgraue Blässe der Erschöpfung an die Stelle der aufgeregten Röthe getreten war, die dadurch entstandene Aehnlichkeit der Gesichtsfarbe, die Aehnlichkeit überhaupt auffallender als vorher; oder vielleicht hatten die Zuschauer bisher keine so scharfe, oder um uns so auszudrücken, so abwägende Blicke auf die beiden geheftet. Wie dem auch sey, die Aehnlichkeit zwischen diesen Männern in so himmelweit verschiedener Lage, eine Aehnlichkeit, welche in gewissen Augenblicken, wie wir angedeutet, Lucien sich überraschend aufgedrängt hatte, war jetzt entschieden und unverkennbar; die gleiche dunkle Gesichtsfarbe, der gleiche stolze, römische Umriß des Gesichts, die gleiche hohe Stirne, gleich auch die widrige und sarkastische Herbigkeit um den Mund, welche bei Brandon den hervorstechendsten Zug ausmachte, und das Einzige war, was der ausnehmenden Schönheit Cliffords Eintrag that. Aber vor Allem der gleiche unbeugsame, verachtende, eisenharte Geist, wenn gleich er bei Brandon den stattlichen Anstrich des Majestätischen annahm und bei Clifford als der verzweifelte Trotz des Banditen erschien, prägte sich in beiden aus. Clifford, als er schon schwieg,

nahm seinen Sitz nicht wieder ein, sondern behielt dieselbe Stellung, in welcher er die Ordnung der Dinge umgekehrt, und über dem Ankläger den Bittenden vergessen gemacht hatte. Und Brandon selbst, ohne zu sprechen oder sich zu bewegen, sah ihn immer nur stumm an. So, mit erhobenen Stirnen und marmornen Gesichtern, worin das Verachtende und Entschloßne doch nicht ganz jeden Rest von Pein und Furcht vernichtet hatte, sahen sie einander an, wie sich etwa die zwei Männer in der morgenländischen Erzählung mögen angesehen haben, welche die Macht besaßen, sich mit ihren Blicken einander zu tödten.

Was in diesem Augenblick in Brandons Brust tobte, wäre vergeblich errathen zu wollen. Er zweifelte keinen Augenblick daran, seinen lang verlornen, seinen sehnsüchtig gewünschten Sohn vor sich zu sehen. Bis zu jeder Fiber, zu jedem Winkel seiner düstern und verschlungenen Seele drang diese Gewißheit, mit ihrem gräßlichen, unwiderstehlichen Licht ihn zerstörend. Das früheste, vielleicht das stärkste, obwohl oft am wenigsten gestandene Streben seines Geistes war das Verlangen: die gesunkne Ehre seines Hauses wieder neu zu gründen; jetzt sah er den letzten Sprößling desselben vor sich, bedeckt mit der schwärzesten Schmach des Gesetzes. Er hatte nach weltlichen Ehren gegeizt, jetzt erblickte er den rechtmäßigen Nachfolger derselben — einen überwiesenen Missethäter!

Er hatte die wenigen zärtlichen Neigungen, welche ihm die Entwürfe des Stolzes und Ehrgeizes noch gelassen hatten, in seinen Sohn vereinigt. Diesen Sohn sollte er jetzt dem Galgen und dem Henker überantworten. In neuerer Zeit hatte sich ihm die Hoffnung, seinen verlornen Schatz wieder zu erlangen, zur triumfirenden Gewißheit gesteigert. Siehe da! die Hoffnung war erfüllt. Wie? Diese Gedanken kämpften in ihm, auf eine Weise, welche wir durch keine Bezeichnung auszudrücken uns getrauen dürfen — und nun! werfen wir nur Einen hastigen Blick auf den Zuwachs von Entsetzen, das auf ihn einstürmte, als er hören mußte, wie der Gefangne Ihn als die Ursache seiner jetzigen Verurtheilung anklagte, und er sich auf Einmal als Mörder und Richter seines Sohns fühlte!

Minuten waren verstrichen, seit der Gefangene schwieg, und Brandon setzte jetzt die schwarze Mütze auf. Als er sie langsam über die Stirne zog, fiel die zunehmende leichenhafte Blässe seines Angesichts, durch den Gegensatz zu der furchtbaren Kopfbedeckung noch schauerlicher auf. Zweimal versagte ihm, als er zu sprechen versuchte, die Stimme und ein unverständliches Murmeln nur kam von seinen farblosen Lippen und starb dahin wie ein flüchtiger, schwacher Luftzug. Aber bei dem dritten Versuch siegte die Entschlossenheit und die langgeübte Selbstbeherrschung des Mannes, und seine Stimme drang klar und fest durch die

Menge, obgleich der ernste Wohllaut ihres gewöhnlichen Tones weg war, und sie seltsam und hohl ins Ohr der Zuhörer scholl.

„Gefangener an der Schranke! Es ist mir die Pflicht geworden, Euch das Ende Eurer zeitlichen Laufbahn anzukündigen. Ihr seyd angeklagt worden einer kecken Räuberei, und nach einem unpartheiischen Verhöre haben die Geschwornen aus der Mitte Eurer Landsleute und die Gesetze Eures Vaterlandes gegen Euch entschieden. Die Empfehlung an die Gnade — (hier allein, während seiner ganzen Rede, rang Brandon krampfhaft nach Athem) — von den Geschwornen so menschenfreundlich beigefügt, soll der höchsten Gewalt vorgelegt werden, aber ich kann Euch nicht große Hoffnung des Erfolgs machen — (die Rechtsgelehrten sahen einander überrascht an; sie hatten eine viel herbere Erinnerung erwartet, aller Hoffnung auf die Empfehlung der Geschwornen zu entsagen). — Gefangener! für die Meinungen, welche Ihr geäußert, seyd Ihr jetzt nur noch Gott verantwortlich; ich unterlasse es, Euch deßhalb zurechtzuweisen. Für Eure Anklage gegen mich, wahr oder falsch, und für den Schmerz, den sie mir verursacht, mögt Ihr vor einem andern Tribunal Vergebung finden! Mir bleibt nur noch übrig — unter einem allzuleichten Vorbehalt, wie ich schon gesagt, um Euch Aussicht auf Hoffnung geradezu eröffnen zu können, — nur noch übrig, Euch — Euch — (Aller Augen waren

auf Brandon gerichtet; er fühlte es, zwang sich zur letzten Anstrengung und es gelang) Euch anzukündigen den scharfen Spruch des Gesetzes. Er lautet: daß Ihr sollt zurückgeführt werden in das Gefängniß, von wannen Ihr kamet, und von da, wenn die höchste Behörde es gebeut, auf den Richtplatz, und sollt da an Euern Hals gehängt werden, bis Ihr todt seyd, und der Herr, der allmächtige Gott, sey Eurer Seele gnädig!"

Mit dieser Anrede schloß diese ereignißreiche Gerichtsverhandlung; und während die Menge in wildem Lärmen und Tumult sich an die Thüre drängte, zog sich Brandon, mit spartanischem Heldenmuth bis ans Ende die Qualen verhehlend, welche in seinem Innern nagten, von dem gräßlichen Schaugepränge zurück. In der nächsten halben Stunde schloß er sich mit dem Fremden ein, der sich während der Gerichtsverhandlungen zugedrängt hatte. Nach Ablauf dieser Zeit wurde der Fremde entlassen, und ungefähr nach einer Stunde ließ Brandons Diener denselben, begleitet von einem andern Mann mit niedergekrämptem Hut, in einem Kärrnerskittel wieder ein. Wir dürfen dem Leser nicht erst sagen, daß der neue Ankömmling der befreundete Ned war, dessen Zeugniß allerdings eine gewichtige Bestätigung von der Aussage Dummie's war, und dessen Anhänglichkeit an Clifford, unterstützt vom Verlangen nach Belohnung, ihn vermocht hatte, sich in die Stadt — — zu wagen,

wiewohl er sich in einer sichern Vorstadt versteckt hielt, bis ihm ein schriftliches Versprechen von Brandon Sicherheit für seine Person und eine Geldsumme zusagte, für die er sich am Ende wohl gar selbst hätte hängen lassen; so lang hatte er sich gewöhnt, die Mittel mit dem Zweck zu verwechseln. Brandon hörte die Erzählung der Verbündeten an, und als sie zu Ende waren, entließ er sie mit folgenden Worten:

„Ich habe Euch angehört und bin überzeugt, daß Ihr Lügner und Betrüger seyd; hier ist das Geld, das ich Euch versprochen, — (er warf ihnen eine Brieftasche zu,) nehmt es, und versteht Ihr mich! wenn Ihr Euch erfrecht zu flüstern, ja nur zu athmen von der abscheulichen Lüge, die Ihr geschmiedet, so verlaßt Euch darauf, ich will Euch schon aus dem Versteck und Winkel der Ruchlosigkeit hervorziehen lassen, wo Ihr Euern Kopf verbergen möget, und Euch hängen lassen für Eure schon begangenen Verbrechen. Ich bin nicht der Mann, mein Wort zu brechen — fort! — verlaßt im Augenblick diese Stadt! wenn Ihr euch in zwei Stunden von jetzt an noch hier betreffen laßt, so komme Euer Blut über Euer Haupt! Fort, sag' ich!"

Diese Worte, begleitet von einer Miene, die zu jeder Zeit den Ausdrücken drohender und unsanfter Art entsprach, setzten die Verbündeten zugleich in Erstaunen und Schrecken. Sie verließen in hastiger Bestürzung das Zimmer, und Brandon,

jetzt allein, gieng mit ungleichen Schritten, (deren beunruhigende Schwäche und Unsicherheit er selbst nicht bemerkte,) in dem Gemach hin und her. Die Hölle in seinem Busen war ihm auf's Gesicht geschrieben, aber er äußerte nur Einen Gedanken laut:

„Ich kann, ja, ja, — ich kann noch diese Schmach meines Namens verhehlen."

Sein Diener klopfte an der Thüre, ihm zu sagen, daß der Wagen bereit sey, und daß Lord Mauleverer ihm aufgetragen, seinen Herrn zu erinnern, daß sie pünktlich zu der bezeichneten Stunde speisen würden.

„Ich komme!" sagte Brandon, mit langsamem und heftigem Nachdruck auf jedem Wort. Aber zuerst setzte er sich hin und schrieb einen Brief an die zuständige Behörde, worin er bie Empfehlung der Geschwornen kräftig unterstützte; und wir können uns einen Begriff von dem Stolz, der ihn bis auf's Ende beherrschte, daraus machen, daß er an die Stelle der Todesstrafe auf lebenslängliche Deportation antrug. Sobald er diesen Brief gesiegelt, ließ er einen Expressen kommen, gab kalt und klar seine Befehle, und suchte mit seinen gewöhnlichen, stattlichen Schritten durch einen langen Gang zu gehen, der zur äußern Thüre führte. Er merkte, wie ihn die Kraft verließ. „Komm her," sagte er zu seinem Diener, „und gieb mir deinen Arm."

Alle Bedienten Brandons, den einzigen bei Lucie zurückgebliebenen ausgenommen, zitterten vor ihm, und mit einigem Bedenken wagte dieser Diener jetzt sich zu erkundigen: ob sich sein Herr wohl befinde?

Brandon sah ihn an, aber antwortete nicht; mit einiger Schwierigkeit stieg er in seinen Wagen, befahl dem Kutscher möglichst schnell zu fahren und ließ, wie er gewöhnlich pflegte, alle Fensterschirme herab.

Immittelst erwartete Lord Mauleverer mit sechs Freunden voll Ungeduld die Ankunst des siebenten Gastes.

„Unser edler Freund zögert lange!" sagte der Bischof von — —, die Hände über seinen geräumigen Magen faltend. „Ich fürchte die Steinbutte, wovon Euer Lordschaft sprachen, wird durch diese Verzögerung der Sitzung nicht gewinnen."

„Armer Kerl!" sagte der Graf von — —, leicht gähnend.

„Wen meinen Sie?" fragte Mauleverer lächelnd. „Den Bischof, den Richter oder die Steinbutte?"

„Keinen von allen dreien, Mauleverer — ich sprach von dem Gefangenen."

„Ah, der schlaue Kerl! ich vergaß ihn," sagte Mauleverer. „In der That, da Sie seiner erwähnen, ich muß gestehen, daß er mir großes Mitleiden einflößt; aber wahrhaftig es ist nicht schön von ihm, den Richter so lang aufzuhalten!"

„Diese verstockten Sünder haben so gar Viel zu sagen," brummte der Bischof verdrießlich.

„Wahr!" sagte Mauleverer, „ein religiöser Spitzbube würde einiges Mitleiden mit dem Zustand der hungernden Kirche haben!"

„Ist es wirklich gegründet, Mauleverer," fragte der Graf von — —, „daß Brandon Kanzler der Schatzkammer werden soll? Ganz ungewöhnlich bei seinem Stand, nicht wahr?"

„Mansfield ist doch ein Vorgang, glaub' ich!" sagte Mauleverer. „Gott, wie hungrig bin ich!"

Ein Seufzer des Bischofs war das Echo dieser Klage.

„Es würde wohl gegen allen Anstand seyn, sich ohne ihn zu Tische zu setzen?" sagte Lord — —.

„Nun freilich, ich besorge es," erwiederte Mauleverer. „Aber unsere Gesundheit — unsere Gesundheit steht auf dem Spiel; wir wollen nur noch fünf Minuten warten, beim Jupiter, da kommt der Wagen. Ich bitte Sie um Vergebung wegen meines heidnischen Fluchs, mein Lord Bischof."

„Ich vergebe Ihnen!" sagte der gute Bischof lächelnd.

Die in solchen Gesprächen begriffene Gesellschaft stand an einem Fenster, das gegen den Kiesweg gieng, über welchen man jetzt Brandons Wagen in großer Schnelligkeit daherfahren sah; dieß Fenster war nur wenige Ellen vom Portal entfernt und

war zum Theil geöffnet worden, um die Annäherung des erwarteten Gastes besser beobachten zu können.

„Er hat die Fensterschirme noch heruntergelassen; Zerstreuung oder Schaam über seine Unpünktlichkeit — was ist der Grund, Mauleverer?" sagte einer von der Gesellschaft.

„Schaam wohl nicht, glaub' ich!" antwortete Mauleverer. „Sogar die anstößige Unsittlichkeit, unsere Mahlzeit verspätet zu haben, würde schwerlich ein Erröthen auf die pergamentne Haut meines gelehrten Freundes jagen!"

Hier hielt der Wagen am Portal; die Wagenthüre wurde geöffnet.

„Das ist ein sonderbares Zögern!" sagte Mauleverer mürrisch. „Warum steigt er nicht aus?"

Während er sprach, drang ein Gemurmel der Dienerschaft, die man auf befremdliche Weise sich an den Wagen drängen sah, ins Ohr der Gesellschaft.

„Was sagen sie? Was?" sagte Mauleverer, und legte die Hand ans Ohr.

Der Bischof antwortete hastig, und Mauleverer vergaß, sobald er die Antwort vernommen, seine Empfindlichkeit gegen die Kälte und eilte hinaus an die Wagenthüre. Seine Gäste folgten.

Sie fanden Brandon gegen das Vordertheil des Wagens gelehnt — als eine Leiche. Eine Hand hielt die Schnur der Fensterladen, als hätte er noch unwillkürlich, aber vergebens, sie aufzuziehen ge-

sucht. Die rechte Seite seines Angesichts war zum Theil verzerrt, wie durch Krampf oder Lähmung, aber nicht so sehr, daß jener auffallende Ausdruck von Strenge und Stolz, welcher seine Züge beim Leben ausgezeichnet hatte, zerstört gewesen wäre. Zugleich hatte die Verzerrung, welche auf einer Seite die Muskeln des Mundes hinaufgezogen hatte, das halbe höhnische Lächeln, welches gewöhnlich auf dem untern Theile des Gesichts lauerte, zu einer erschreckenden Ausdehnung sich erweitert. So plötzlich und ohne Zeugen war die Trennung des Leibes und der Seele bei einem Manne erfolgt, der, wenn er auch als frecher, hochstrebender, verhärteter und unerschütterlicher Heuchler durchs Leben gieng, doch trotz seiner Verworfenheit, seiner Selbstsucht und seinen Lastern nicht ohne etwas Erhabenes in seinem Wesen war; der weniger vermöge seiner Natur die Sünde geliebt, als in Folge einer seltsamen Verkehrtheit der Vernunft die Tugend verachtet zu haben scheint, und der durch eine feierliche und gräßlich-plötzliche Fügung des Schicksals, (denn wer wagte es wohl, den Richterspruch der dunkeln und unsichtbaren Vorsehung auch da zu bestimmen, wo sie dem sterblichen Auge am wenigsten finster erscheint?) die Träume, das Ziel, den Triumf seiner Hoffnung erlangte, um durch sie im Augenblick des erlangten Besitzes vernichtet zu werden!

Sechsunddreißigstes und letztes Kapitel.

Schlauer, sich'rer Mammon, Del
Heißer Ananias, Dapper, Drugger, Alle,
Mit welchen ich verkehrte.

Der Alchimist.

Wie wenn ein, das Land liebender Bürger, an einem flüchtigen Feiertag fern von den Sorgen der Welt „strepituque Romae“ in die angenehmen Schatten von Pentonville oder die entfernteren Wiesengründe von Clapham sich zurückzieht, und da einen entzückten Besuch durch die verworrenen Pfäde des dädalischen Meisterstücks führt, das er sein Labyrinth oder seinen Irrgarten zu nennen liebt; jetzt verstohlen lächelt über seines Gasts Verwirrung, jetzt mit ruhigem Gefühl der Ueberlegenheit seinen nichtigen und falschen Vermuthungen zuhört, jetzt ihn boshaft durch einen verlockenden Pfad begleitet, in welchem der betrogne Abenteurer plötzlich durch den weißen Anblick eines den Durchgang verwehrenden Zauns sich aufgehalten sieht, jetzt zittert, wenn er sieht, wie der Gast blindlings auf den rechten Trappen kommt, und jetzt wieder sich freut, wenn sich jener nach einer überlegenden Pause wieder dem falschen Wege zuschlägt: so, o freundlicher Leser, führt dich

der kluge Romanschreiber durch das Labyrinth seine Erzählung, ergötzt sich an deinen Fehlschlüssen und spinnt in behaglichem Vergnügen das ruhige Netz seiner Unterhaltung weiter, um die Verwicklungen, welche den Wechsel deiner kecken Vermuthungen und deiner Verwirrung verursachen, herbeizuführen. Aber wenn einmal, Dank der Gutmüthigkeit oder der Ermüdung des Wirths! das Geheimniß aufgedeckt, und dem Gast gestattet ist, bis an das verhehlte Ende des belaubten Irrgartens vorzudringen, wie dann der ehrliche Bürger, zufrieden mit den anmuthigen Beschwerden, die er nun seinem Gaste bereitet, ihm nicht mehr die Mühe zumuthet, sich durch die Gänge, wo er so in der Irre sich umtrieb, sich zurückzuwinden, sondern ihn mit drei Schritten auf einem einfachern Weg auf Einmal an den Eingang des Labyrinths zurückführt, und ihm überläßt, sich, wo er will, seine Unterhaltung zu suchen: so will auch der kluge Erzähler, nachdem die Verschlingnngen seines Knotens gelöst sind, seinen ermüdeten Leser nicht durch schaale und nutzlose Verzögerungen hinhalten, sondern führt ihn mit eben so viel Schnelligkeit als Bequemlichkeit ans Ziel, mit Umgehung des Labyrinths, welches durch den Reiz des Geheimnisses zu locken aufgehört hat.

Wir werden also, das kluge Verfahren des Bürgers nachahmend, so rasch als möglich den noch übrigen Theil unsrer Erzählung vortragen. Bei

Brandon fand man das Papier, das eine so unselige Nachricht, seinen Sohn betreffend, enthielt, und als man es dem Lord Mauleverer brachte, fielen diesem, welcher wußte, daß Brandon Forschungen nach seinem verlornen Sohn angestellt hatte, von dem er jedoch, wie schon erwähnt, bisher angenommen hatte, er sey nicht rechtmäßig, (wiewohl wahrscheinlich bei seinem natürlichen Scharfsinn ihm manche Zweifel mochten gekommen seyn, ob er nicht getäuscht worden,) die Worte so auf, daß er es für der Mühe werth hielt, den Schreiber aufsuchen zu lassen. Dummie ward leicht aufgefunden, denn er hatte der Stadt noch nicht den Rücken gewendet, als die Neuigkeit von dem plötzlichen Tod des Richters zurückkam; und diesen Umstand benutzend, blieb der zuthuliche Dunnaker ganz in der Stadt, (obgleich sein langer Gefährte sie so eilig wie möglich verließ,) und benützte seine Zeit dazu, sich in das Gefängniß zu begeben, wo er einige vergebliche Versuche machte, sich den Zugang zu Clifford zu verschaffen; durch seinen Namen, den er dem Gefängniß=Aufseher angegeben, kam man leicht auf seine Spur und führte ihn am folgenden Tag vor Lord Mauleverer. Seine Erzählung, so verworren sie war, und so verdächtig die Quelle, aus der sie kam, erschütterte die Verdauungsorgane, welche bei Mauleverer die Stelle des Herzens vertraten, mit Empfindungen, die dem Grausen und Entsetzen so verwandt waren, als sie

nur immer bei dem guten Peer seyn konnten. Schon durch Brandons Tod aus seiner weltlichen Filosofie der Sorglosigkeit aufgeschreckt, war er in diesem Augenblick für heilsame Eindrücke des Gewissens empfänglicher, als er vielleicht je gewesen war; und er konnte nicht ohne einige Gewissens-Beklemmungen an das Verderben denken, worin er die Mutter des Menschen gestürzt, welchen er so eben auf den Tod angeklagt hatte. Er entließ Dummie und nach einer kurzen Ueberlegung verlangte er seinen Wagen, überließ die Beerdigung seines Freundes der Sorge seines Haushofmeisters, und fuhr nach London und dort vor das Haus des Staatssekretärs des Departement des Innern. Wir möchten dem edlen Bereuenden nicht gern Unrecht thun; aber wir wagen den Verdacht auszusprechen, er würde wohl kaum eine mündliche Verwendung um Gnade für den Gefangenen einer schriftlichen vorgezogen haben, hätte er nicht gewisse Anwandlungen von Unbehagen in seinem Landhaus verspürt, das von den unheimlichen Feierlichkeiten eines Leichenbegängnisses überschattet war. Brandons Brief und Maulewerers Verwendung wirkten für Clifford eine Milderung des Urtheils aus. Er wurde zu lebenslänglicher Deportation begnadigt. Ein Schiff war bereit unter Segel zu gehen und Mauleverer, zufrieden, ihm das Leben gesichert zu haben, hegte durchaus kein Verlangen, daß seine Abreise von

England durch irgend eine überflüssige Verzögerung sollte gehemmt werden.

Das erste Gerücht indessen hinsichtlich Brandons, welches London erreicht hatte, war: er sey in einer Ohnmacht aufgefunden worden und liege gefährlich krank bei Mauleverer; und noch ehe die zweite, gewisse und traurigere Nachricht anlangte, hatte Lucie aus der sichtbaren Unruhe Barlow's, den sie ängstlich herüber und hinüber befragte, und der, seinem Herrn wirklich zugethan, sich leicht zur Mittheilung bewegen ließ, die erste, noch Hoffnung gebende Kunde sich verschafft. Zu Barlow's geheimer Freude entschloß sie sich augenblicklich, zu dem krank Geglaubten zu reisen; und von Barlow und ihrer Dienstfrau begleitet eilte das zärtliche Mädchen an dem Abend des Tages, wo der Graf abreiste, nach Mauleverers Haus. Obgleich sich die Wagen nicht begegneten, vielleicht weil die Pferde in verschiedenen Gasthäusern gewechselt wurden, war doch Lucie noch nicht weit gekommen, als Barlow durch das Geschwätz auf der Straße den wahren Stand der Sache erfuhr. Schon auf der ersten Station näherte er sich mit trauervoller Miene dem Wagenschlag, kündigte Lucien an, daß es nutzlos sey, weiter zu fahren und bat sie umzukehren. Sobald Miß Brandon die erste Bestürzung überwunden hatte, welche diese Botschaft ihr verursachte, sagte sie mit Ruhe: „Nun, Barlow, wenn es sich so verhält, so haben wir doch noch eine Pflicht zu erfullen. Befehlt den Postknechten, zuzufahren.“

„Wahrlich, mein Fräulein, ich kann nicht absehen, was es nützen soll, wenn Sie sich bei Ihrer angegriffenen Gesundheit so schauerlich beunruhigen. Wenn Sie mich hinschicken wollen, so will ich dafür sorgen, daß den Resten meines armen Herrn jede Ehre widerfahre.“

„Als mein Vater todt dalag,“ sagte Lucie, mit ernster und trauriger Festigkeit in ihrem Wesen, „da sandte Er, der jetzt nicht mehr ist, keinen Stellvertreter, um einem Bruder die letzten Pflichten zu erweisen, und auch ich will keinen senden, um die einer Nichte zu erfüllen und will zeigen, daß ich die Dankbarkeit der Tochter nicht vergessen habe. Fahrt zu!“

Wir haben schon gesagt, es habe Zeiten gegeben, wo Lucie sich von einem ihr sonst nicht gewöhnlichen Geiste beseelt zeigte, und jetzt thronte das gebieterische Wesen ihres Oheims auf ihrer Stirne. Die Pferde flogen fort und Lucie blieb einige Minuten stumm. Ihre Frau wagte nicht zu sprechen. Endlich wandte sich Miß Brandon um, bedeckte ihr Angesicht mit den Händen, und brach in so heftige Thränen aus, daß sie dadurch ihre Begleiterin mehr noch als durch ihr vorheriges Schweigen beunruhigte. „Mein armer, armer Oheim!“ schluchzte sie, und das war alles, was sie sagte.

Wir müssen Luciens Ankunft in Mauleverers Haus übergehen, — übergehen die trübseligen Tage, welche verflossen, bis der fühllose Leichnam dem

Staube zugesellt ward, mit dem er, wenn er noch einen Funken seines stolzen Geistes in sich gehabt hätte, seine Atome zu vermischen verschmäht haben würde. Sie hatte den Verstorbenen unendlich über sein Verdienst geliebt und aller Gegenvorstellungen ungeachtet war sie selbst Zeugin der traurigen Feierlichkeit, welche die irdischen Reste William Brandons der Ruhe und den Würmern überlieferte. Am nemlichen Tag empfieng Clifford die Milderung seines Urtheils und am nemlichen Tage erwartete Lucien noch eine andre Prüfung. Wir glauben, um den Leser kürzlich darauf vorzubereiten, welcher Auftritt dieß war, nur erwähnen zu müssen, daß Dummie Dunnaker, von seiner großen Zärtlichkeit für den kleinen Paul festgehalten, den er, wie er voll Freude versicherte, „nicht im mindesten aufgeblasen durch seinen großen Namen und seine Vornehmheit" fand, noch immer in der Stadt verweilte, und nicht nur um die Verwandtschaft der Geschwisterkinder wußte, sondern auch vom langen Ned auf der Reise nach — —, die Neigung Cliffords für Lucie ergattert hatte. Wir haben nicht nöthig der Art zu erwähnen, wie diese Nachricht Lucien erreichte: es genüge zu berichten, daß sie an dem Tag, wo sie die letzte Pflicht gegen ihren Oheim erfüllt hatte, zuerst die Lage ihres Geliebten erfuhr.

An diesem Abende noch kamen, in der Zelle des Verurtheilten, die Geschwisterkinder zusammen.

Ihre Unterredung war leise, denn der Aufseher stand ganz in der Nähe, und sie wurde durch Luciens krampfhaftes Schluchzen unterbrochen. Aber die Stimme desjenigen, dessen eiserne Nerven dem Abkömmling William Brandons keine Unehre machten, war, wenn gleich zu einem Flüstern, das kaum seine Lippen bewegte, gedämpft, ihrem Ohre deutlich und vernehmlich. Es schien, als ob Lucie, tief ins Herz erschüttert, durch den Edelmuth, womit ihr Geliebter sich damals von ihr losgerissen hatte, wo ihr Vermögen ihn hätte in einem andern Lande über alle Gefahren und Verbrechen seiner Laufbahn in England erheben können — jetzt erst und ihrem ganzen Gewicht nach die Gründe seines räthselhaften Benehmens begreifend, durch das Verwandtschaftsverhältniß erweicht, und sich selbst gänzlich vergessend über die trostlose, finstere Lage eines Mannes, der, was auch seine Verbrechen seyn mochten, gegen sie sich nicht als Verbrecher benommen hatte: es schien, als ob hingerissen von all diesen Empfindungen, sie sich ganz der Zärtlichkeit und Hingebung, die in ihrem Wesen lag, überlassen, daß sie den Wunsch gehabt hätte, Heimath, Freunde und Glück zu verlassen und mit ihm seine Strafe und Schande zu theilen.

„Warum," stammelte sie, „warum, warum nicht? wir sind allein uns einander in der Welt übrig geblieben. Dein Vater und der meinige waren Brüder, laß mich die Schwester seyn. Was

ist hier für mich noch übrig? Niemand, den ich liebe, oder der sich um mich bekümmert—Niemand!"

Jetzt bot Clifford in seiner Antwort all seinen Muth auf; vielleicht jetzt, da er fühlte (obgleich seine Kunde von dieser Sache noch sehr verworren und unvollkommen war,) sein Herkommen sey dem ihrigen nicht ungleich, da er in ihrer blassen Wange und ihrer eingefallenen Gestalt las, oder zu lesen glaubte, daß: sie verlassen — sie tödten heiße, und daß Edelmuth und Selbstaufopferung jetzt zu spät kommen würden, — diese Gedanken, vielleicht verbunden mit einer Liebe, die über alle Beschreibung hinaus ihn beseelte, und einer Liebe von ihrer Seite, der zu widerstehen über Menschenkräfte hinausgieng, überwältigten und besiegten ihn völlig. Doch, wie schon gesagt, tönte seine Stimme mit leisem, ruhigem Ton ihr ins Ohr, und nur sein Auge, das von fester verschloßner Hoffnung leuchtete, verrieth seine Seele. „Lebe denn!" sagte er, als er schloß. „Meine Schwester, meine Geliebte, meine Braut, lebe! in einem Jahr von heute an... ich wiederhole . . . ich verspreche es dir!"

Die Unterredung war vorüber und Lucie kehrte mit festem Schritt nach Hause zurück. Sie war zu Fuß; der Regen fiel in Strömen, aber trotz ihrer schwachen Gesundheit schadete es ihr nichts; und als sie binnen einer Woche von diesem Tag an las: Clifford sey nach dem Ort seiner Strafe abgereist, las sie die Nachricht mit festem Auge

und einem Mund, der, wenn er auch bläßer wurde, doch nicht zitterte.

Kurz nach dieser Zeit reiste Miß Brandon in eine unansehnliche Stadt an der Küste ab, lehnte hier alle Gesellschaft ab und blieb daselbst wohnen. Da Cliffords Herkunft nur Wenigen bekannt war, und die Rechtmäßigkeit derselben von Niemand, vielleicht Mauleverer allein ausgenommen, geahnt wurde, erbte Lucie das große Vermögen ihres Oheims, und dieser Umstand machte sie mehr als je zu einem Gegenstand sehnsüchtiger Wünsche in den Augen ihres vornehmen Anbeters. Da er sich die Möglichkeit abgeschnitten sah, sie zu sprechen, schrieb er ihr mehr als Einen beweglichen Brief; aber als Lucie unbeugsam blieb, verdroß ihn endlich ihr Mangel an Geschmack; er stellte seine Bewerbung ein und ergab sich in die Fortsetzung des unerquicklichen, ehelosen Lebens. Im Verlauf der Monate schien Miß Brandon ihrer Zurückgezogenheit überdrüssig zu werden, und sobald sie ihre Volljährigkeit erreichte, was ungefähr acht Monate nach Brandons Tod eintrat, verlegte sie den größten Theil ihres Vermögens nach Frankreich, wo sie, wie man allgemein annahm, (denn es war unmöglich, daß das Gerücht von einer Erbin und einer Schönheit zum Schweigen kommen sollte,) in Zukunft ihren Wohnsitz aufzuschlagen beabsichtigte. Sogar Warlock, (diesen Zauber für das stolze Herz ihres Oheims) gab sie auf. Es wurde dem näch-

sten Verwandten der Familie zu einem Preise angeboten, auf den er abzuschließen sich nicht bedachte. Und durch eines jener häufigen Spiele des Schicksals ist die Besitzung der alten Brandons, wie wir aus einem Wochen-Journal ersehen, eben jetzt in die Hände eines reichen Aldermans übergegangen.

Beinah ein Jahr nach Brandons Tod kam Lucien ein Brief mit ausländischem Postzeichen zu. Von dieser Zeit an erhoben sich ihre Lebensgeister, die zuvor, obgleich oft in tiefes Sinnen versenkt, doch nicht eigentlich trüb, sondern nur still und gedämpft gewesen waren, zu all der Freudigkeit und Lebhaftigkeit ihrer frühesten Jugend; sie beschäftigte sich sehr thätig mit den Vorbereitungen zur Abreise aus diesem Lande, und endlich ward der Tag festgesetzt und das Schiff gemiethet. Jeden Tag bis dahin gieng Lucie an der Küste spazieren, erstieg die höchsten Felsen und brachte, bis der Abend hereinbrach, Stunden in, wie es schien, müßiger Betrachtung der Schiffe, hin, welche das Meer bedeckten; mit jedem Tage schien sich ihre Gesundheit zu kräftigen und die ehemalige sanfte und glänzende Farbe wieder auf ihrer Wange aufzublühen.

Vor ihrer Abreise entließ Miß Brandon ihre Dienerschaft und behielt zu ihrer Begleitung nur Eine Frau, eine Ausländerin; ein gewisser Ton ruhiger Herrschaft, den man zuvor nicht an ihr kannte, bezeichnete diese Maßregeln, die eine für ihr Alter und Geschlecht so kühne Unabhängigkeit

verriethen. Der Tag erschien — es war der Jahrestag ihres letzten Gesprächs mit Clifford. Beim Betreten des Schiffs sah man sie heftig zittern und ihr Angesicht war leichenblaß. Ein Fremder, der in seinen Mantel gehüllt von ferne gestanden war, sprang vor, ihr beizustehen — das war das Letzte, was ihre verabschiedete, weinende Dienerschaft vom Hafendamm aus, wo sie ihr nachblickten, von ihr sahen.

Nichts hörte man mehr in diesem Lande vom Schicksale der Lucie Brandon, außer daß an den entfernten Verwandten, welcher Warlock gekauft hatte, eine Anweisung auf die dafür zu bezahlende Summe, von ihr geschickt und unterschrieben, ankam. Keine weitern Nachrichten durch Briefe oder Gerüchte verlauteten; und da der Kreis ihrer Bekanntschaft klein war und Niemand lebhafte Theilnahme an ihrem Schicksale hatte, außer die Herzen einiger in der Niedrigkeit Lebenden, so wurden die Muthmaßungen nie sehr heftig aufgeregt und kühlten sich bald zur Vergessenheit ab. Nach Verlauf von Jahren wurde Ein Gedanke vorzugsweise vor andern beifällig aufgenommen, der nämlich: sie sey unter den Opfern der französischen Revolution umgekommen.

Wir wollen nun auch einen Blick auf das Schicksal unserer untergeordneteren Bekannten werfen.

Augustus Tomlinson hatte, nachdem er sich vom langen Ned getrennt, glücklich Calais erreicht, und

nach einer schnellen Reise durch das Festland begab er sich zuletzt in eine literarisch-berühmte Stadt in Deutschland, wo er durch seinen metafisischen Scharfsinn sich auszeichnete und eine Schule der Moral nach griechischem Muster in französischer Sprache eröffnete. Er erwarb sich durch Gönnerschaft und durch die Schüler, die er unterrichtete, ein sehr anständiges Einkommen, und als er eine Schrift in Folio gegen Locke schrieb, worin er bewies, daß der Mensch angeborne Ideen habe, und behauptete: man müsse Alles nicht nach der Vernunft, sondern nach den Gefühlen und Empfindungen der Seele bemessen und beurtheilen, da gewann er wegen seiner außerordentlichen Jugend einen großen Ruf. Einige kleine Entdeckungen wurden nach seinem Tode gemacht, welche vielleicht den allgemeinen Geruch seiner Heiligkeit einigermaßen vermindert haben würden, hätten nicht die Bewunderer seiner Schule die Sache sorgfältig vertuscht, wahrscheinlich aus Achtung für die „Gefühle seiner Seele!"

Pepper, auf dessen Verderben die Polizei nicht so gar erpicht war, wie auf das seiner zwei Gefährten, hätte sich vielleicht noch manches liebe Jahr auf allgemeine Unkosten mästen können, wenn nicht ein etwas unvorsichtig geschriebener Brief in falsche Hände gerathen wäre. Dieß, obgleich es dem Anschein nach vergessen zu werden schien, nachdem es einige Bewegung verursacht hatte, lebte doch im Gedächtniß der Polizei fort, und trug zuletzt

mit einigen andern kleinen Sünden dazu bei, seinen Fall herbeizuführen. Er wurde ergriffen, vor Gericht gestellt und zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. In Botany-Bay benutzte er seine Zeit so vortheilhaft und richtete sich seine Lage so behaglich ein, daß er nach Ablauf seiner Strafzeit die Rückkehr verschmähte. Er machte eine vortreffliche Heirath, kaufte ein vortreffliches Haus und blieb in dem gesegneten Lande bis zum Schluß seiner Tage, noch bis ans Ende durch den Reichthum seines Haares und eine gewisse freche Stutzerei im Aufzuge ausgezeichnet.

Was den Haudegen Attie, den Pöbel Franz, Scharlach Jem und den alten Sack betrifft, so bekennen wir unsere Rathlosigkeit, über ihr Ende gewisse Nachrichten beizuschaffen. Wir können nur hinzusetzen rücksichtlich Haudegen Attie's, was wir in Beziehung auf die Andern unterlassen wollen: „Wo er geht, begleit' ihn ein guter Stern!" Wenn er stirbt, wird die Straße einen großen Mann verloren haben, dessen Fuß selten aus dem Steigbügel kam, und dessen heller Kopf eine kühne Hand regierte. Er trieb den gesunden Menschenverstand zur höchsten Vollkommenheit und machte den geraden Weg zum erhabensten. Seine Worte waren wenige, seine Thaten viele. Er war der Spartaner der Toby-Männer, und Lakonismus war die einfache Seele der von ihm in seinem Beruf aufgestellten und befolgten Gesetze.

Von welcher Seite man ihn auch betrachten mag, man sieht an ihm Geisteseigenschaften, welche das Schicksal beherrschen; wenige Gedanken, die einander nicht verwirren — einfache Elemente und kräftig zugleich. Sein Charakter beim Handeln kann mit den zwei Ausdrücken erschöpft werden: Eine That angegriffen und einen Streich ausgeführt! Wäre seine Verstandeskraft wuchernder gewesen, so wäre wohl seine Entschlossenheit weniger kühn gewesen; und seine Kühnheit machte ihn groß. Er gehörte zu den Menschen, die nur in der That glänzen — Kamine (um Sir Thomas Moore's Gleichniß anzuwenden,) die unnütz scheinen, bis man Feuer anzündet. So träumte man in dem Augenblicke der Ruhe nicht von seiner Brauchbarkeit, und nur auf der Straße wurde man durch die Ausbrüche seines Geistes niedergeschmettert. In welche Lage er auch berufen ward, man fand in ihm, was man bei Andern vergebens suchte, denn sein derber Menschenverstand gab dem Attie, was lange Erfahrung geben sollte, aber oft doch nicht giebt; seine Thatkraft triumfirte über die Bedenklichkeit unerwarteter Umstände, und er durchbrach in einem Augenblick die Spinnengewebe, welche schwächere Naturen Jahrelang eingeschnürt hätten. Sein Auge sah auf das Endresultat und achtete nicht auf Einzelnheiten. Er plünderte seinen Mann aus, ohne viele Chikanen, und nahm seinen Geldbeutel, indem er gerade darnach griff, ohne viele vorherge-

hende Anschläge. Wenn seine Feinde sein Verdienst, ein großes, glänzendes und wohlbegründetes Verdienst schmälern wollen, so können sie vielleicht nur das sagen: daß sein Geist ihn mehr befähigte Unternehmungen fortzusetzen, als sie zu ersinnen, und daß er so neben dem Ruf, auf den er gerechte Ansprüche hatte, oft auch den Ruhm ganz an sich riß, den er mit Andern hätte theilen sollen; er nahm die Ausführung da auf, wo das Geschäft und die Mühe begann, und führte sie bis dahin, wo sie vom Ruhme belohnt wurde. Auch dieser Vorwurf beweist nur das weitere Verdienst der Geschicklichkeit und vermindert nicht das weniger verwickelte Verdienst, das wir ihm oben zugestanden. Der Ruf, den er erworben, kann unsere Nacheiferung erwekken; der Neid, den er nicht zu dämpfen vermochte, uns über die Dunkelheit unsers Namens trösten.

— — αμφι δ' ανθρωπ-
ων φρεσιν αμπλακιαι
αναριθματοι κρεμανται.
τουτο δ' αμαχανον ἑυρειν
ὁ τι νυν και εν τελευ-
τᾳ φερτατον ανδρι τυχειν *).

Pind. Olymp. Carm. VII. 43—48.

*) — — — Doch des Menschen Sinne umhüllt das Gewölke

Und dir, Gentleman George, welchen Abschiedsgruß rufen wir dir zum Schluß zu? Ach! seit wir die sonderbare, maskenhafte Scene schilderten, wo du zuerst auftratest, hat der grimmige Feind dreimal an dein Thor gepocht; und nun da wir dieß schreiben, bist du von hinnen geschieden, du bist nicht mehr! ein neuer Herr führt in deinem behaglichen Stuhl den Vorsitz, eine neue Stimme erschallt an deiner fröhlichen Tafel — du bist vergessen! du gleichst schon diesen Blättern, einer Erzählung, die man einem Gedächtniß vorsagt, das nichts behält. Wo sind jetzt deine Witze und Wortspiele? wo deine stattlichen Geckereien und deine königlichen Freuden? dein Haus, deine Pagode, dein gothischer Kamin und dein chinesisches Wirthshausschild? Diese verlangen jetzt die letzte Hand; deine Hand ist kalt; ihre Vollendung und der Genuß der Vollendung sind einem Andern vorbehalten. Du säetest, und dein Nachfolger sammelt; du bauetest, dein Nachfolger erhält; du pflanztest, und dein Erbe sitzt unter dem Schatten deiner Bäume:

— — **Neque harum, quas colis, arborum**
Te praeter invisas cupressos
Ulla brevem dominum sequetur!

Das unzählbare des Irrthums.
Aber der Weiseste weiß nicht,
Was heute und was zuletzt
Wohl fromme dem Menschen zumeist.

In diesem Augenblick liegt dein Leben — denn du warst ein bedeutender Mann in deinem Stande, und man hat deine Biografie zu der von Abershaw und Shepherd gesellt, — liegt dein Leben vor uns. Welcher Stoff zu einer Predigt im Wechsel derselben! Fröhlich lachtest du in deiner Jugend, und fröhlich durchliefst du das Stadium deines Mannesalters. Der Witz saß mit dir zu Tische, und der Geist war dein Begleiter; die Schönheit war deine Dienerin, und die Leichtfertigkeit spielte um dich — gleich einem Harlekin, den man verspottet, und verspottend genießt. Wer von uns kann auf deine glänzende Zeit zurücksehen, ohne bei dem Gedanken zu seufzen, daß die wundervollen Männer, deren Mittelpunkt und Kern du warest, für uns nur Erscheinungen der Geschichte, Fantome einer wesenlosen Tradition sind? Diese glänzenden Soupers, funkelnd von Schönheit, deren Andenken einen Ort (den Bachelor Bill nun auch geerbt hat,) zu einem zauberhaften Feenreich macht; alle, die dieser Kreis der Armida in sich versammelt hatte, die Grammonts, die Beauvilliers, die Rochefoucaulds Englands und der Landstraße — wer fühlt nicht, daß das Glück, diese Männer gesehen zu haben, wäre es auch nur so, wie Gil Blas die Festlichkeiten seiner Schauspieler sah, — vom Seitentisch aus und hinter dem Stuhl, — ein Triumf gewesen wäre, um die irdischeren Empfindungen seines Alters wieder zu beleben! Und was muß

es erst gewesen seyn, sie zu sehen wie du sie sahest! (du, der jetzt Geschiedene und Vergessene!) sie zu sehen von der Höhe deiner Jugend, deiner Macht, deines Standes (denn du warst früh schon Inhaber des öffentlichen Hauses,) der sorglosen Laune und der lustigen Empfänglichkeit für die Freude? Welche Lustbarkeiten, wo der Verstand seine unzählbaren, mannigfaltigen Schätze verschwendete! Welche Schwärmereien, wo der Wein das geringste Reizmittel war!

Inde alitur nudus placida sub matre Cupido,
Inde voluptates, inde alimenta Dei *).

Jetzt verändert sich die Scene! — Welcher rasche, ergreifende Wechsel! Triumf und Glanz und Sieg! Denn dein öffentliches Haus hatte einen Namen! Dahin kamen die Krieger vom Ring, die Helden vom Kreuz — und du, ihr Schutzherr, wurdest durch ihren Ruf mit erhoben. **Principes pro victoriâ pugnant, comites pro principe **).** Welche Gesichte umschweben uns! Von welchem Ruhm warst du Zeuge! Bei welchen Siegen führtest du den Vorsitz! Die gewaltigste Epoche — die wunderbarsten Ereignisse, welche die Welt, deine

---

*) Der Verf. ist ungewiß. Vergl. **Epigrammata et Poëmata vetera apud Jacobum Chouet, pag. 124.**

) **Tacit. Germ.

Welt, je sah — von All diesem — gehörte nicht dir, und in ausgezeichneter Weise:

„Ein Theil am Triumf und ein Erbe vom Ruhm?"

Jetzt verändert die Scene! — Das Mannesalter nähert sich dem Greisenalter; aber die Lust ist verdrängt von der Ueppigkeit, und Prunk ist der Nachfolger des Vergnügens; Spielwerk und Flitterstaat anstatt des Ruhms, umgiebt, erfreut dich und schmeichelt dir am Ende. Da erheben sich deine Bauten — da liegen, verborgen, aber prachtvoll, die Gemächer deiner Behaglichkeit; und die Einkünfte deiner Freunde und die Reichthümer des Volks, das sie plündern, sind Wasser in deinen fürstlichen Strudel; du bist eingesponnen in Wohlbehagen wie ein Seidenwurm, und der Ueberfluß strömt aus deiner hohen und unsichtbaren Freistätte, wie der Regen aus der Wolke. Du thatest viel, um Kaminstücke zu verschönern, viel um die heimlichen Verstecke zu schmücken, wo du weiltest; das Stehlen nahm bei dir körperhafte Gestalt an, und die Plünderungen des Publikums giengen durch eine Metempsychose in Mauerkalk über und wurden — öffentliche Häuser. Und so und solchergestalt, bauend und Plane machend, spannest du deinen letzten Faden ab, bis der Tod über dich kam; und als wir uns umsahen, siehe, da war dein Bruder an deinem Herde. Und deine Schmarotzer und Cameraden und deine alten Gesellen und deine anständigen

Frauenzimmer erhoben ein Gemurmel und packten ihr Hab' und Gut zusammen — aber sie wandten sich noch um, ehe sie abzogen und hätten gerne deinem Bruder ebenso gehuldigt, wie sie dir huldigten; aber Er wollte nicht! Und dein Schild ist jetzt weg und an die Stelle des fröhlichen Anglers ist der fröhliche Matrose getreten! Und dein Bild verschwindet schnell aus den Läden der Bilderhändler und dein Name aus dem Munde der Menschen. Und dein Bruder, den Niemand lobte, so lang du lebtest, thront auf einem Thurme von Ruhm und Preis, erbaut auf dem Kirchhof, der dein Grab enthält. O wechselnde, unbeständige Herzen der Menschen! Wer möchte der Inhaber eines öffentlichen Hauses seyn! Wer möchte den erfreuenden Wein und sonstiges Getränke austheilen, wenn in dem Augenblick, wo der Puls stockt, Wein und Getränke vergessen sind?

Der Geschichte — denn dein Name wird aufbewahrt werden in jenem Urkundenbuche, das uns, sey es nun die Chronik von Newgate oder von Nationen, das uns immer gleicherweise berichtet, wie die Menschen leiden, sündigen und untergehen — der Geschichte überlassen wir es, deine Verdienste und deine Fehler alle aufzuzählen und gegen einander abzuwägen. Deine Sünden waren die eines Mannes, welchem das Vergnügen Alles in Allem ist; du warst von der Wurzel an, in Zweigen, Splint und Herz das, was die Mora-

listen einen Libertin nennen; daher deine Leichtfertigkeit im Wehethun, im Verlassen der Freunde, im Brechen des Worts, daher die organisirte Treulosigkeit, worein sich dein Wesen den bevorzugten Sterblichen offenbarte, welche dich Gentleman George nannten. Nie hast du dich gegen Ein Weib, bis zum letzten matten Ausglimmen deiner zärtlichen Liebesflammen, so benommen, daß du ihr keinen Grund zur Beschwerde gegeben, nicht ihre anklagende Stimme gegen dich herausgefordert hättest. Aber wie sollte man auch gegen die Eine redlich seyn, wenn man über Treulosigkeit gegen eine Andre lacht? Wer wird sich des Verraths an einem Geschlechte je ganz enthalten, wenn er den Verrath an demselben für kein Unrecht hält? Und so war dir, wie Allen deines Gleichen, eine Lockerheit der Grundsätze eigen, eine Unaufrichtigkeit in deinen Worten — selbst gegen Männer, daß du, wenn die Gelegenheit sich ergab, deine besten Freunde verläugnetest, und deine üppigen Genüsse dir theurer waren, als Gerechtigkeit gegen diejenigen, welche sie dir lieferten. Menschen, welche das Vergnügen lieben und darin leben wie du, sind meist gutmüthig; denn ihre Hingebung an den Genuß entspringt aus der Stärke ihrer Konstitution und diese bewahrt sie vor der Reitzbarkeit schwächerer Nerven; so warst auch du gutmüthig und oft großmüthig, und oft verbandest du mit deiner Großmuth eine Zartheit, welche eine eigen-

thümliche feine Achtung und Theilnahme an den Gefühlen Anderer verrieth. Aber wie die Freunde des Genusses auch weniger als irgend ein Mensch Störungen und Unterbrechungen dulden, so zeigtest du auch gegen diejenigen, welche deiner Haupt-Neigung in die Quere kamen, einen tiefen, bleibenden, rachsüchtigen Groll. Daher wußten deine galanten Nebenbuhler in deinen Liebeshändeln von frühern Zeiten, daß du bis zu deinem Todestag nicht verzieheſt; daher dein bittrer, unbeugsamer Haß gegen dein unglückliches, obwohl nicht Vorwurffreies Weib — daher deine auflodernde, willkürliche Entrüstung, als die Menge für deine im Stich gelassene Hauswirthin Parthei nahm und dich insultirte! Daher die sechs ungerechten Bills, welche du ergehen zu lassen den Befehl gabest, als dein Steuer-Karren von einem Stein getroffen wurde! Aber beurtheilen wir diese Temperaments-fehler nicht zu streng! Du warst in d esen Beziehungen nicht schlimmer als die Mitglieder der, wenn wir so sagen dürfen: Räuber-Aristokratie. Deine Neigugen, Eigenschaften, Grundsätze, Irrthümer waren mehr die eines Mannes, der ein Wirthshaus besucht, als der es beherrscht. Du warst der — — der Bierhäuser! Deine Talente, wie sie einmal wa en — und es waren die Talente eines Weltmannes — mißleiteten dich mehr, als daß sie dich führten, denn sie gaben deinem Geiste jene Halbfilosofie, jene Gleichgültigkeit gegen höhere In-

teressen, die man gewöhnlich bei gescheuten Wüstlingen findet, und die, wir sagen es mit Bedauern, die Whig=Bramarbasse dieser Periode auszeichnet. Deine Erziehung war heillos; du wußtest ein paar Brocken von Horaz, aber du konntest nicht englisch schreiben und deine Briefe verrathen, daß du ein schmählicher Ignorant in der Logik warst. Die Feinheit deines Geschmacks hat man übertrieben; die edle Einfachheit war dir völlig fremd; dein Entwurf eines Ganzen war grotesk und überladen, deine Fantasie im Einzelnen üppig und im Geschmack einer Buhldirne. Aber du hattest die Hand immer in der öffentlichen Kasse und hattest immerdar Plane und Rathgeber vor dir; mehr als Alle fandest du die Häuser in der Nähe der Orte, wo du bautest, so unerlaubt häßlich, daß du absichtlich nur wenig Kenntniß haben wolltest, um desto minder ängstlich in deinen Schöpfungen seyn zu müssen. Wenn du deinen Geburtsort und deine verschiedenen Häuser nicht mit solidem, erhabenem und edlem Geschmack verschönertest, so verschönertest du sie wenigstens auf ganz eigenthümliche Weise. Und die Nachwelt wird, während sie die Fehler deiner Baukunst vermeidet, für die Wirkungen deines Ehrgeizes dir dankbar seyn. Dieselbe Halb=Filosofie, welche ihren Einfluß auf dein Privatleben äußerte, übte eine viel wohlthätigere und heilsamere Macht über dein öffentliches Leben aus. Du liebtest keine nutzlosen Plackereien in deinem Kirchspiel, und in der Regel keine

Tyranneien in deinem Sprengel; wenn du je willkürlich verfuhrest, so war es nur dann, wenn dein Vergnügen gestört oder deine Eitelkeit verwundet wurde. Zu andern Zeiten ließest du den Dingen ihren regelmäßigen Lauf, so daß du in deinen letzten Jahren eigentlich beliebt warest in deinem Sprengel; und im Grabe wird jetzt dein großes Glück deine wenigen übeln Eigenschaften überglänzen, und die Leute werden von dir mit nachsichtigem und nicht eben irrigem Urtheil sagen: „Im Privatleben war er nicht schlimmer als die Großsprecher, die in seine Schenkstube kamen; im öffentlichen war er besser als die, welche vor ihm ein öffentliches Haus hielten." — Horch! diese Huzza's! wie lautet der Schlußvers in diesem Chorus? O dankbare und nie der Zeit dienende Britten! habt Ihr schon auf einen Andern das Lied umgeorgelt, das so ausschließlich zu Ehren Gentleman George's gefertigt wurde, und müssen wir, um nicht die Sitte des öffentlichen Hauses zu verletzen und die guten Sachen des Schenkzimmers einzubüßen, müssen wir mit Kehlen, die noch heiser sind von der Hitze, womit wir die alten Worte schrieen, unser Wohlgefallen an den neuen brüllend zu erkennen geben!

Hoch Mariner Bill! Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn!
Gott schütz' ihn!
Hoch Mariner Bill! Gott schütz' ihn!

Frau Lobkins gieng aus dieser Welt, wie ein Lamm, und Dummie Dunnaker erhielt die Erlaubniß, ihr Geschäft in Thames Court fortzuführen. Er rühmte sich bis an sein Ende seiner Bekanntschaft mit dem großen Hauptmann Lovett, und der Leutseligkeit, womit diese ausgezeichnete Person ihn behandelt. Auch wußte er Geschichten von dem Richter Brandon zu erzählen, aber Niemand glaubte eine Sylbe davon; und Dummie, erboßt über den Unglauben, steigerte aus Aerger noch das Wunderbare seiner Erzählungen, so daß zuletzt die Zusätze das Ursprüngliche beinah verschlangen und Dummie selbst in Verlegenheit gewesen wäre, sich Rechenschaft zu geben, was falsch und was wahr sey?

Der gelehrte Peter Mac Grawler kehrte nach Schottland zurück und verlor sich unterwegs. Ein dem Weisen viel gleichsehender Mensch ward nachher in Carlisle gesehen, wo er das nützliche und preiswürdige Amt des Abdeckers versah. Aber ob dieser ehrenwerthe Beamte eine und dieselbe Person mit unserm Simon Pure, unserm Ex-Herausgeber des Asinäums war oder nicht, wagen wir nicht zu entscheiden. Wir selbst glaubten neuerlich seinen schönen römischen Styl, obgleich durchs Alter ein wenig zerrüttet, in einem trefflichen Artikel in Blackwoods Magazin zu erkennen, worin der bezaubernde, allgelesene Roman: die fünf Nächte von St. Alban, angepriesen werden sollte.

Lord Mauleverer, zuletzt zum ehelosen Leben

sich entschließend, verbrachte den Rest seiner Tage in unthätiger Ruhe. Als er starb, versicherten die Zeitungen: Se. Majestät sey über den Verlust eines so alten und treuen Freundes tief betrübt. Seine Möbeln und seine Weine wurden außerordentlich theuer verkauft, und ein bedeutender Mann, sein engster Vertrauter, der seine Bücher kaufte, erstaunte, als er aus Bleistift-Bemerkungen ersah, daß der edle Gestorbene manche davon gelesen hatte, und rief, nicht ganz ohne Wahrheit, aus: „Ach, Mauleverer hätte können ein verteufelt gescheidter Kerl seyn — wenn er es nur gewollt hätte!"

Der Graf pflegte als Merkwürdigkeit einen Ring von großem Werthe zu zeigen, den er auf sonderbare Weise bekommen hatte. Eines Morgens brachte man ihm ein Paket, in welchem er eine Summe Geld, den erwähnten Ring und einen Brief von dem berüchtigten Lovett fand, worin dieser Mann seine Lordschaft bat, das Geld wieder anzunehmen, dessen er ihn bei zweimaligen Angriffen beraubt, ihm mit achtungsvoller Wärme für die gegen Lovett gezeigte rücksichtsvolle Aufmerksamkeit dankte, daß er dessen Identität mit Kapitän Clifford nicht aufgedeckt, und als schwachen Beweis seiner Achtung den besagten Ring der übersandten Geldsumme beizulegen sich erlaubte.

Um dieselbe Zeit, wo Mauleverer diese sonderbare Zusendung erhielt, waren manche Anekdoten ähnlicher Art in den öffentlichen Journalen zu le-

sen, und es schien, Lovett habe durchaus den Grundsatz der Wiedererstattung sich zur Regel gemacht — was, man muß gestehen, nicht immer die Frucht der Reue eines Räubers ist. Während die müßigen Köpfe sich noch über diese Anekdoten verwunderten, kam die verspätete Nachricht, daß Lovett, nach nur einmonatlichem Aufenthalt an seinem Strafort, auf die verwegenste und seltsamste Weise seine Flucht ausgeführt habe. Ob er bei Wanderungen im Lande den Hungertod gestorben, oder von den Einwohnern erschlagen worden war, oder ob er, vom Glück begünstigt, zuletzt Mittel gefunden hatte, über's Meer zu entfliehen, war noch nicht bekannt. So endeten die Abenteuer des galanten Räubers, und durch ein sonderbares Zusammentreffen der Umstände verhüllte das gleiche Geheimniß, das den Schleier über Luciens Schicksal warf, auch das ihres Geliebten. Und hier, freundlicher Leser, könnten wir den Vorhang über die Schlußscene fallen lassen, dächten wir nicht, es könne dir Vergnügen machen, wenn wir ihn noch einen Augenblick aufgezogen halten, und dich noch einen Blick auf die Welt dahinter werfen lassen.

In einer gewissen Stadt des großen Landes, wo man die Schuhe nicht glänzend reibt, aber die Meinungen nicht verfolgt, da hauste, zwanzig Jahre nach der Abreise der Miß Lucie Brandon von England, ein Mann, der allgemeiner und hoher Achtung genoß, nicht allein wegen der Rechtschaffen-

heit seines Lebenswandels, sondern auch wegen der regen Thätigkeit seines Geistes und der Unternehmungen, worauf er jene richtete. Fragte man: wer hat diese wüste Gegend angebauet? so war die Antwort: „Clifford!" Wer hat die Anlegung dieses Hospitals besorgt? — „Clifford!" Wer hat die Abhilfe einer solchen öffentlichen Last bewirkt? „Clifford!" Wer kämpfte für und errang eine so wohlthätige Anordnung? „Clifford!" In seinen Entwürfen und Unternehmungen zarterer Art, in denjenigen besonders, welche Kranke und Nothleidende betrafen, wurde dieser nützliche Bürger unterstützt, ja sogar übertroffen von einem Wesen, über dessen ausnehmende Liebenswürdigkeit die Zeit mit sanftem, unschädlichem Flügel hingegleitet zu seyn schien. Es war etwas Auffallendes und Rührendes in der Liebe, welches dieß Paar, (denn das genannte weibliche Wesen war Cliffords Gattin) zu einander hegte; gleich der Pflanze auf den Triften von Hebron, verlieh die Zeit, welche dieser Liebe immer mehr Stärke gewährte, ihr auch ein sanfteres und frischeres Grün. Obgleich ihre dermaligen Nachbarn mit den Ereignissen ihres frühern Lebens, ehe sie sich in — — niederließen, nicht bekannt waren, wußte man doch, daß sie reich gewesen waren, als sie zuerst hier ihren Wohnsitz aufschlugen, und daß sie durch eine Reihe von Unglücksfällen Alles verloren hatten; aber Clifford hatte mannhaft gegen das Schicksal angekämpft und

in einem neuen Lande, wo Männer nicht leicht darben, welche die Arbeit der Abhängigkeit vorziehen, war er im Stande gewesen, durch die herben Stadien der Armuth und Mühseligkeit mit einer Redlichkeit und Charakterstärke sich hindurchzuschlagen, die ihm vielleicht eine innigere Achtung bei allen seinen fortgesetzten Bemühungen erwarb, als der Glanz seines verlornen Reichthums ihm hätte gewinnen können. Seine Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit wurden durch allmälige, aber sichere Erfolge belohnt, und er erfreute sich jetzt des Genusses eines Vermögens, das er mit der gewissenhaftesten Redlichkeit erworben hatte, und mit der freundlichsten Wohlthätigkeit anwendete. Die Spur der durchgemachten Mühseligkeiten war bei beiden erkennbar; sie hatten die Rosen von den Wangen des Weibes geraubt und einige vorzeitige Furchen über Cliffords breite Stirn gezogen. Auch gab es Augenblicke, wiewohl nur selten, wo dieser aus seiner gewöhnlichen schnellkräftigen und gesunden Geistesheiterkeit in eine trübe und tiefsinnige Träumerei versank; aber diese Augenblicke beobachtete die Gattin mit zärtlicher, eifersüchtiger Besorgniß, und Ein Ton ihrer süßen Stimme vermochte den Zauber zu lösen; und wenn Clifford die Augen erhob, erst ihr zartes Lächeln und dann sein glückliches Haus und die heranwachsenden Kinder sah, oder durch die Fenster seines Zimmers die heilsamen öffentlichen Einrichtungen betrachtete, deren Schöpfer

er war, so glühte etwas wie Stolz und Freude auf seinem Angesicht, und er sagte, obgleich mit feuchten Augen und gedämpfter Stimme, indem sein Blick wieder zur Gattin zurückkehrte: „Das verdanke ich dir!"

Ein Charakterzug war besonders auffallend bei Clifford — Nachsicht bei den Fehlern Anderer. „Die Umstände erzeugen die Schuld!" pflegte er zu sagen, „laßt uns versuchen, die Umstände zu ändern und zu bessern, ehe wir gegen die Schuld losziehen!" Seine Kinder versprachen denselben nützlichen und ehrenvollen Pfad zu betreten, auf dem er wandelte. Glücklich wurde die Familie geschätzt, welche die Hoffnung hatte, sich mit der seinigen zu verbinden.

Dieß war das spätere Schicksal Cliffords und Luciens. Wer wird uns verdammen, wenn wir die Moral dieses Schicksals der Moral vorziehen, welche vom Galgen und Schaffot gewonnen wird? — welche Vogelscheuchen macht, keine Wegweiser; die unsere Schwäche erschreckt, nicht unsere Vernunft warnt? Wer läugnet, daß es besser sey, wieder zu ersetzen, als umzukommen? und besser, als ein Bürger das begangene Unrecht wieder gut zu machen, denn als Einsiedler es zu bereuen? O John Wilkes, Alderman von London und Bannerträger der Freiheit, dein Leben war nicht um ein Jota zu tadellos, dein Patriotismus hätte können unendlich reiner seyn, deine Moral wäre unendlicher Ver-

besserungen fähig gewesen; du bist weder bei uns noch bei der übrigen Welt sonderlich beliebt; aber du hast ein treffliches Wort gesagt, um dessenwillen wir mit Wohlwollen, ja beinahe mit Ehrfurcht dich ansehen. Wir wissen kaum, sollen wir eher über den Witz darin lächeln, oder über die Weisheit seufzen. Merkt Euch diese Wahrheit, alle ihr Herren Englands, die Ihr Gesetze zu machen liebt, wie die Römer ihre Fasces machten — wie Bündel Ruthen und in der Mitte ein Beil; merkt sie euch und behaltet sie, und möge sie lange leben, von uns selbst mit Hoffnung, aber von unsern Kindern mit Dankbarkeit beherzigt; lange, nachdem das Buch, dessen Schmuck und Ziel sie ist, im Staub und Moder schlummert; lange noch, wenn die zitternde Hand, welche sie jetzt niederschreibt, sie nicht mehr verfechten oder bekräftigen kann, die Wahrheit: „Die allerschlimmste Weise einen Menschen zu verwenden, ist: ihn zu hängen!“

Tomlinsoniana,

oder

nachgelassene Schriften

des berühmten

Augustus Tomlinson,

Prof. der filosofischen Moral an der Universität * * *

Gewidmet seinen Schülern und enthaltend:

1) Maximen über die populäre Betrügerei, durch zehn Charaktere verdeutlicht; eine Einleitung zu der edlen Wissenschaft, durch welche Jeder an sich selbst zum Spitzbuben wird.

2) Fragmente; oder critische, sentimentale, moralische und Original-Versuche.

Tomlinsoniana,

oder

nachgelassene Schriften

des berühmten

Augustus Tomlinson,

Prof. der philosophischen Moral an der Universität * * *

Gewidmet seinen Schülern und enthaltend:

1) Maximen über die moralische Betrügerei, durch zehn Charaktere versinnlicht; eine Einleitung zu der edlen Wissenschaft, durch welche Jeder an sich nachsetzend zum Schwindler wird.

2) Bagatelle; oder christliche, sentimentale, moralische und Original-Versuche.

Einleitung.

Auf einer Reise, die ich kürzlich durch Deutschland machte, verweilte ich einige Zeit auf der Universität, bei welcher Augustus Thomlinson als Professor der Moralfilosofie angestellt war. Ich erfuhr, daß der große Mann nach einer langwierigen Krankheit im Anfang des Jahres 1819 gestorben war, mit vollkommner Ergebung in sein Schicksal und noch auf seinem Sterbebett über die göttlichen Geheimnisse der Sittenlehre sich besprechend. Trotz der kleinen Sündchen, deren ich in den letzten Blättern von Paul Clifford Erwähnung that und welche seine Schüler

„dem lästigen Geschwätz der strengen Welt"

zu entziehen für räthlich erachteten, lebte sein Andenken in zarter Verehrung. Vielleicht machen, wie dieß bei dem berühmten Burns der Fall war, die Fehler eines großen Mannes uns seinen Geist noch theurer. In seinen spätern Zeiten pflegte der Professor einen hellgrünen, seidenen Schlafrock, und

weil er ganz kahl war, eine kleine schwarze Sammtmütze zu tragen; die kleinen Kleidungsstücke waren von Pfeffer und Salz. Diese merkwürdigen Thatsachen erfuhr ich von Einem seiner Schüler, der seitdem Herausgeber eines neuen trefflichen Journals, Frasers Magazin genannt, geworden ist. Seine alten Tage verbrachte er mit Lektüre, mit Gesprächen und mit Abfassung der Fragmente von Weisheit, die wir dem Publikum vorlegen. In diesen Versuchen und Maximen, so kurz sie sind, scheint er die Weisheit seines geschäftvollen und ehrenhaften Lebens zusammengedrängt zu haben. Mit großer Schwierigkeit verschaffte ich mir von den Testaments-Vollstreckern das Manuskript, das man schon für die deutsche Presse zum Druck vorbereitete. Eine vollwichtige Ueberlegung vermochte diese Herrn, ein Werk der Menschenliebe zu thun und den unschätzbaren Segen zu bedenken, welchen sie über unser Land verbreiten würden, wenn sie mir gestatteten, die folgenden Versuche der Oeffentlichkeit zu übergeben und zwar in ihrer angebornen englischen Tracht, und an demselben Tage, wo sie in Deutschland in der Armuth einer ausländischen Verkappung erscheinen.

In einem Zeitalter, wo, weil die Heuchelei durch das Land stolzirt, lächelt, sich brüstet, stratzt und humpelt, auch die Wahrheit anfängt jede Bewegung ihrer Feindin zu beobachten, und die verschiedenen, von jener angenommenen Geberdungen

allmälig auszubeuten, muß ich diese Lehren des Augustus Tomlinson für ganz besonders zeitgemäß halten. Ich gebe sie als eine natürliche Beilage zu einer Erzählung, die man nicht unpassend als eine Abhandlung über die Tücken in der Gesellschaft bezeichnen könnte; und wenn sie die Anschaulichkeit sorgfältiger Beobachtung und den unverrückten Gesichtspunkt der Sittlichkeit beurkunden, vermöge deren allein die Satire gegen das Laster den Keim zur Entlarvung desselben in sich trägt, so werden sie nicht ganz unbeachtet vorübergehn, obgleich erst der zweiten Ausgabe unserer Erzählung angehangt, und auch nicht zu jener hastigen Durchblätterung verdammt werden, bei welcher die Gleichgiltigkeit von heute nur die Vorbereitung auf die morgen eintretende Vergessenheit ist.

M a x i m e n

über die populäre Betrügerei

durch zehn Charaktere verdeutlicht.

Eine Einleitung zu der edlen Wissenschaft, durch welche Jeder an sich selbst zum Spitzbuben wird.

„Brauch den Dieb, den Dieb zu fangen.“

Sprüchwort.

I.

So oft du etwas auffallend Falsches behaupten willst, fange immer mit den Worten an: Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache u. s. w. Sir Robert Filmer war Meister in dieser Art zu schreiben. Mit welch feierlicher Miene gieng dieser große Mann an's Betrügen. „E s i s t e i n e u n l ä n g b a r e W a h r h e i t, daß keine Gesellschaft von Menschen, groß oder klein, irgend existiren kann u. s. w., ohne daß in dieser Gesellschaft Einer wäre, d e r — e i n n a t ü r l i c h e s R e c h t h a t, d e r K ö n i g d e r A n d e r n z u s e y n, a l s d e r n ä c h s t e E r b e A d a m s.

II.

Aber wenn du deiner Lüge besondere Wichtigkeit verleihen möchtest, — wenn du z. B. eine

lange **Untersuchung der Wahrheit** schreiben willst, aber auf eine Lüge gegründet: so beginne mit fünf oder sechs wahren und einleuchtenden Sätzen — jeder Leser stimmt bei — der Geist ist in seiner Wachsamkeit bethört — und dann plumps! laß deine Lüge unvermerkt hineingleiten. Bemerke, wie geschickt dieß Harrington zu thun weiß: „Jede Regierungsart ist gegründet auf das Uebergewicht des Besitzes."

„Wenn Einer das Uebergewicht des Vermögens gegen ein ganzes Volk hat, so führt dieß Vermögen die unumschränkte Monarchie herbei. Wenn Wenige das Uebergewicht des Vermögens gegen das ganze Volk behaupten, so veranlaßt ihr Besitzthum die Aristokratie oder die gemischte Monarchie. Wenn das ganze Volk weder durch den Besitz Eines noch Weniger überwogen wird, so führt der Besitzstand des Volks oder der großen Masse zur Demokratie oder zur Volksherrschaft."

„Die Herrschaft Eines, gegen das Gleichgewicht ist Tyrannei. Die Herrschaft Weniger, gegen das Gleichgewicht ist Oligarchie. Die Herrschaft der Masse (oder der Versuch des Volks zu herrschen *)) ist **Rebellion oder Anarchie!**" Plumps!

III.

Wenn du etwas von dem Gemeinwesen bedarfst, so suche das Beschwerliche deiner Bitte auf den

---

*) Was es nur durch Vertreter thun kann und will. Der Herausgeber.

heiligsten Grundsatz, den du finden kannst, abzuladen. Ein gewöhnlicher Bettler kann dir über diese wichtigste Maxime in der populären Betrügerei den ausgesuchtesten Unterricht ertheilen. „Um der Liebe Gottes willen, Sir, einen Pfennig!"

IV.

Wenn du in irgend einer Sache, Moral, Lebensansichten, Politik durchaus unwissend bist, so fange nur gleich an von den Gesetzen der Natur zu reden. Da diese Gesetze nirgends geschrieben stehen *), so kennt sie Niemand. Sollte dich Jemand zur Rede setzen, woher du denn weißt, daß diese oder jene Lehre Ausspruch der Natur ist: so lege die Hand aufs Herz und sage: Hier steht's!

V.

Sey nachgiebig gegen eines Menschen Geschmack, so wird er nachgiebig gegen deine Interessen seyn.

VI.

Sprichst du mit einem Halbweisen, so plaudre — sprichst du mit einem Unwissenden, so prahle — sprichst du mit einem gescheuten Mann, so gieb dir ein recht demüthiges Aussehen und frag' ihn um seine Meinung.

VII.

Die Leute beargwohnen deine Aufrichtigkeit, wenn du dich oft eines gemeinen, abgedroschenen

*) Locke.

Ausdrucks bedienst, deine Aufrichtigkeit zu versichern. Einer der beständig von Ehrlichkeit spricht, gilt bald für einen Schelmen. Aber stehende Ausdrücke sind demungeachtet von unberechenbarem Nutzen. Necker sagte, er beurtheile immer einen Menschen nach seinen Lieblingsausdrücken. Necker sprach eine, jedoch unbewußt, in der Welt sehr weitverbreitete Ansicht aus. Bediene dich also stehender Redensarten, aber sie seyen neu und scheinheilig. Sprich nicht von „Ehrlichkeit,“ sondern von einem „zarten Sinn für Ehre,“ oder von „begeistertem Rechtsgefühl,“ oder „der Grundlage aller Tugend — dem Christenthum!“

VIII.

Vergegenwärtigt Euch beständig, meine geliebten Schüler, daß die Mittel des Lebensunterhalts nicht auf den Tugenden, sondern den Fehlern Anderer beruhen. Der Rechtskundige, der Staatsmann, der Henker, der Arzt, machen sich Alle von unsern Sünden bezahlt; ja selbst die gemeinen Gewerbe, der Schneider, Bäcker, Fleischer, Weinhändler ziehen ihr Vermögen, wo nicht ihre Existenz, aus diesen kleinern Lastern — unsern Schwächen. Eitelkeit ist die Figur, welche den Ziffern der Nothwendigkeit vorgesetzt wird. Darum, o meine geliebten Schüler! bekümmert Euch nie darum, worin die Tugenden eines Menschen bestehen; verschwendet keine Zeit damit, sie kennen zu lernen.

Geht mit Einemmale auf seine Mängel los! Behandelt den Einzelnen so, wie ihr, als ehrliche Männer, die Masse behandeln würdet. Das ist die Art und Weise ein Schelm zu seyn, vermöge der persönlichen Eigenschaften, wie ein Rechtskundiger es vermöge seines Gewerbes ist. Schurken sind, wie Critiker*), „Fliegen, die sich auf angebrochene Theile setzen und nichts zu leben haben würden, wenn der Körper ganz gesund wäre." **)

IX.

Jedermann findet es wünschenswerth, zu Zeiten Thränen im Auge zu haben — man empfindet Mitgefühl mit feuchten Wimpern. Die Vorsehung hat für dieß Bedürfniß gesorgt, und in ihrer göttlichen Weisheit Jedem unglückliche Vorfälle zugetheilt, deren Erinnerung schmerzlich ist. Daher, ohne Zweifel, das menschliche Elend, worüber der Atheist spottet. Deßhalb, wenn du eine rührende Aeußerung gegen dein auserkornes Opfer aussprichst, denke an das größte Unglück, das du je in deinem Leben hattest; die Gewohnheit wird bald diese Vergesellschaftung von Thränen mit dieser schwermüthigen Erinnerung beständig gelingen machen; gerade wie jenes alte Weib immer Trost in ihrer Bi-

*) Nullum simile est, quod idem.

Der Herausgeber.

**) Tatler.

bel fand, obwohl sie nie etwas Anderes als Ein Kapitel mit Namen gelesen hatte. Ich kannte, o meine theuern Schüler, einen sehr einsichtsvollen Franzosen, der ein charmantes Legat von einem alten Dichter herausschlug, dadurch, daß er die Verse des Sängers mit strömenden Augen hersagte. „Wie vermochten Sie nach Willkür zu weinen?“ fragte ich, (ich war damals noch jung, meine Schüler!) und erhielt die Antwort: „Je pensois à mon pauvre père, qui est mort.“ Diese Vereinigung von Gefühl, mit der Geschicklichkeit im Prellen, machte diesen Franzosen zu einem bezaubernden Wesen.

X

Laß dir nie den Fehler des Ueberklugen zu Schulden kommen, die menschliche Natur für schlimmer zu halten, als sie ist. Die menschliche Natur ist so verwünscht gut, daß, wäre nicht die Nachhülfe der menschlichen Kunst, wir Schelme nicht leben könnten. Die Urgrundlage des menschlichen Gemüthes bietet uns keinen Anhaltspunkt: erst das, was er s e i n e r s o r g f ä l t i g e n E r z i e h u n g und d e n S e g n u n g e n e i n e r c i v i l i s i r t e n G e s e l l s c h a f t verdankt.

XI.

Seyd Ihr im Zweifel, meine Schüler, ob Euer Mann ein Marktschreier ist oder nicht, so entscheidet hierüber darnach, ob er in seinen Behauptungen anmaßend und keck ist. Nichts ist ein so siche-

res Zeichen vom Betrug, als freche Zuversicht. Sehr richtig sagt Volney: „Der berühmteste Lügenprophet und kühnste Tyrann beginnt sein außerordentliches Lügengewebe mit den Worten: dieß Buch ist erhaben über jeden Zweifel!“

XII.

Die britischen Inseln haben eine eigene Art, die Leute zu betrügen, und ich empfehle Euch, meine Schüler, sie hierher zu verpflanzen: das Betrügen durch Subscriptionen. Die Leute lassen sich gerne in Gesellschaft plündern; geprellt werden wird dann Sache des Partheigeistes. So lag ein Marktschreier sehr ernstlich einigen Personen an, ein Schiff für ihn auszurüsten und ihn als Capitän mit demselben zu einer Reise um die Welt auf Entdeckungen auszuschicken; und ein Anderer stellte das patriotische Ansinnen, man solle 10,000 Pf. subscribiren — wozu? — um ihn ins Parlament zu bringen. Keiner von diesen beiden Burschen hätte irgend einen Menschen um einen Schilling überlistet, hätte er in einem Winkel ihn darum gebeten; aber ein gedruckter Bogen, mit dem: Seine königliche Hoheit, an der Spitze, hat ein lustiges Spiel mit englischen Guineen. Eine Subscription zu Gunsten Einzelner kann als eine Verbindung zur glänzenden Aufmunterung des Müssiggangs, der Unverschämtheit, Bettelei, Betrügerei und anderer öffentlicher Tugenden betrachtet werden.

XIII.

Wenn du das Leben eines großen Mannes liesest, ich meine eines solchen, der ausgezeichnetes Glück hatte, so wirst du finden, daß alle ihm beigelegten Eigenschaften dieselben sind, die jeder mittelmäßige Spitzbube haben muß. „Er besaß," sagt der Biograph, „die größte Artigkeit des Benehmens (d. h. die Fähigkeit zu schmeicheln); den bewundernswürdigsten Muth (d. h. die Fähigkeit, ein Geschrei zu machen); die heldenmüthigste Seelenstärke (d. h. die Fähigkeit, ein Geschrei über sich ergehen zu lassen); die ausgezeichnetste Gewandtheit im Umgang (d. h. die Fähigkeit, zu Einem dieß, und zu dem Andern das Gegentheil zu sagen), und die wunderbarste Herrschaft über die Gemüther seiner Zeitgenossen (d. h. die Fähigkeit, ihren Beutel aufzuopfern oder ihre Handlungsweise zu mißleiten)." Wenn dich also das Geschick zur Niedrigkeit verdammt, so studire emsig die Biographien der großen Männer, um dich als Schelm zu vervollkommnen; versetzt es dich aber in die Höhen der Gesellschaft, so verschaffe dir genaue Bekanntschaft mit dem Leben von Schelmen, dadurch wirst du dich auf deiner Höhe behaupten lernen!

XIV.

Die Maske der Tugend, meine geliebten Schüler, ist heut zu Tage ein wenig aus der Mode gekommen; es ist zuweilen besser, die Maske des

Lasters vorzustecken. Spiele großherzig den Lüderlichen, und schwöre mit lustiger Miene, du machest keinen Anspruch, besser zu seyn, als die meisten deiner Mitmenschen. Aufrichtigkeit ist nicht minder ein Schleier, als Lüge; ein Flausch-Oberrock hüllt dich so gut ein, als ein spanischer Mantel.

XV.

Wenn du einen großen Plan ausführen und eine Anzahl Personen betrügen willst: so müssen die paar ersten von der Zahl der Auserkornen die gescheutesten, schlausten Gesellen seyn, die du finden kannst. Du hast dann einen Anhaltspunkt, wodurch du allein schon die Uebrigen zu Narren haben kannst. „Herr Lynx *) ist vollkommen überzeugt," dieß wird schon hinreichen, um Herrn Mole **) von der Redlichkeit deiner Absichten zu überzeugen! Auch sind schlaue Leute nicht eben diejenigen, welche am schwersten anbeißen; sie verlassen sich auf ihre Stärke; unverwundbare Helden sind nothwendig die tapfersten. Rede mit ihnen, wie über ein Geschäft, und trage deinen Plan zugleich ihrem Sachwalter vor. Mein Freund, John Shamberry, war ein Meister in diesem großen Kunstvortheil. Er prellte zwölf Leute im Betrag von einigen tausend Pfund, und es kostete ihn keine weitere Mühe, als die, zu-

---

*) Luchs.

**) Maulwurf.

erst zu prellen — Wen meinst du? Den Sekretär der Gesellschaft zu Unterdrückung der Prellereien!" *)

XVI.

Wenn eine Verbindung von Männern auf eine Reihe von Grundsätzen sich berufen, welche deinem Vortheile zuwiderlaufend, aber von einleuchtender Wahrheit sind — wie willst du ihnen antworten? — mit einem Spottnamen! mach' ihren Namen verachtet, so wird Niemand ihre Grundsätze ehren.

XVII.

Theile deine Kunstgriffe in zwei Classen, in solche, die dir wenig, und in solche, die dir viele Mühe kosten. In die erste Classe gehören: Schmeichelei, Aufmerksamkeit, Beantwortung von Briefen mit umgehender Post, ein Gang queer über die Straße um höflich gegen den Mann zu seyn, den du zu Grund richten willst; dieß Alles mußt du nie versäumen. Es ist der Mühe werth, auch den Geringsten zu gewinnen, wenn es Wenig kostet. Und zudem, während du für dich arbeitest, erlangst du auch den Ruf der Höflichkeit, des Fleißes und der Gutmüthigkeit. Aber die Kunstgriffe, welche viele Mühe kosten: eine lange fortgesetzte Unterthänigkeit gegen einen Murrkopf, die Erheuchelung einer Tugend, einer Eigenschaft, einer Wissenschaft,

*) Faktisch; hinc illae lacrymae.

die du nicht hast, gegen eine schwer zu täuschende Person — auf dieß Alles laß dich nie ein, ausgenommen um wichtiger Zwecke willen, bei welchen es sich nicht nur des Zeitverlustes, sondern auch der Gefahr einer Entdeckung verlohnt. Mühsamer Dienst um schmalen Gewinnst ist der Grundsatz eines Armseligen. Der Spitzbube muß mehr Seelengröße haben!

XVIII.

Verzeihe immer.

XIX.

Wenn dir Jemand eine Summe Geld schuldig ist, (und selbst Einer meiner Schüler könnte ja Einmal im Leben so einfältig seyn, zu borgen,) und es schwer hält, sie wieder zu bekommen: so wende dich nicht an sein Gerechtigkeitsgefühl, sondern an seine Menschenliebe. Die Gerechtigkeit, mit dem was sie in sich schließt, schmeichelt wenigen Menschen. Wer unterzieht sich gern einer Unbequemlichkeit, nur darum weil er soll? ohne Lob, sogar ohne Selbstbefriedigung? Aber Menschenliebe, meine Schüler, die kitzelt die menschliche Eitelkeit ganz köstlich. Die Menschenliebe schließt ein Gefühl der Ueberlegenheit in sich, und das Gefühl der Ueberlegenheit ist für die gesellige Natur des Menschen höchst angenehm. Daher das verhältnißmäßig gegen andere Tugenden häufige Vorkommen der Menschenliebe in der ganzen Welt, und daher wird man sich

besonders die Erscheinung erklären, daß je hochmüthiger und stolzer ein Volk ist, desto mehr es das Almosengeben anrühmt und menschenfreundliche Anstalten befördert.

XX.

Die vornehmen Spitzbuben beobachten die Schlauigkeit der gemeinen viel zu wenig. Der gewöhnliche Bettler benutzt jedes körperliche Leiden — aber der feinere Gauner ist unverzeihlich blind gegen das Glück einer natürlichen Gebrechlichkeit. Um eine Gunst zu erlangen — verschmähe kein Mittel, welches Mitleid erwecken kann. Ich kannte einen würdigen Pfarrer, der durch den glücklichen Zufall eines hektischen Hustens zwei reiche Pfründen erlangte und einen jüngern Bruder, der in Kraft einer langsamen Auszehrung zehn Jahre auf Kosten seiner Familie lebte.

XXI.

Wenn du dich in den Besitz einer kleinen Summe setzen willst, so denke darauf, wie du die kleine Summe mit einer großen zusammenstellest. Ich drücke mich nicht deutlich aus — nimm ein Beispiel. In London giebt es Gauner, welche 70,000 Pf. ihnen übergebenes Capital zu vier Procent zum Ausleihen ankündigen. Der Gentleman, der eine solche Summe auf Hypotheken sucht, geht zu dem Ankündiger; dieser sagt, er müsse sich an Ort und Stelle begeben und die Besitzungen besehen, auf welche

das Geld geliehen werden solle; die Reise sammt Auslagen wird eine bloße Kleinigkeit ausmachen — sagen wir zwanzig Guineen. Er führe nur eine recht zuversichtliche Sprache — dem Gentleman sey es nur recht um das Geld zu den festgesetzten Prozenten zu thun — so ist, drei gegen eins, zu wetten, daß der Gauner die zwanzig Guineen bekommt; freilich eine armselige Summe, verglichen mit 70,000 Pf., aber doch ein ansehnliches Geld, hätte es sich um einen halben Pfennig gehandelt!

XXII.

Lord Coke hat gesagt: einen Irrthum auf seinen Urquell zurückführen, heißt ihn widerlegen. Nun setze ich als ausgemachte voraus, daß Ihr meine jungen Schüler für die Aufrechthaltung des Irrthums interessirt seyd und daher nicht wünscht, daß er auf seinen Urquell zurückgeführt werde. Siehst du also einen feinen Kopf im Begriff den Irrthum aufzuspüren, so hast du zwei Wege vor dir, die Sache ins Reine zu bringen. Entweder sagst du mit einem Lächeln: „Aber jetzt, Sir, werden Sie speculativ — ich bewundre Ihren Scharfsinn;" oder du siehst ernst aus, wirst roth und sagst: „Ich fürchte, Sir, es findet sich in der geheiligtsten Autorität kein Beleg für diese Behauptung." Der Teufel kann auch die Schrift citiren, wie du weißt, und dazu auf eine sehr vernünftige Weise.

XXIII.

Rochefoucault hat gesagt: der Haß gegen Günstlinge ist nichts Anderes als das Wohlgefallen an Gunst; der Gedanke ist ein wenig eingeschränkt; der Haß, den wir gegen Jemand hegen, ist bloß die Folge unsres Verlangens nach einem Gute, in dessen Besitz wir ihn glauben, oder das er uns, wenn wir es besäßen, streitig machen würde. So entsteht der Neid, die gewöhnlichste Art des Hasses, aus unsrer Werthschätzung des Ruhms, oder des Silbergeschirrs oder der Behaglichkeit, die wir bei Andern sehen, und die Rachsucht geht hervor aus unsrer Besorgtheit für unsern Ruf, der gekränkt, unsre Ländereien, die beeinträchtigt, unsre Rechte, die verletzt wurden. Aber der heftigste Haß ist der Haß gegen den Reichen, aus Liebe zum Reichthum entspringend. Betrachte nur recht den armen Teufel, der immer über Kutschen mit Vieren spottet. Trag' ihn in dein Buch ein als Einen, der zu bestechen wäre!

XXIV.

Meine geliebten Schüler, nur Wenige haben genügend die Kunst studirt, welche durch Anwendung von Späßen die Wissenschaft der Gaunerei fördert. Das Herz eines Geringern ist durch einen Scherz immer bezaubert. Die Leute wissen das wohl bei der Spitzbüberei der Wahlen. Wendet es jetzt, meine Schüler! auf die Spitzbüberei de-

Lebens an. Wenn du jenen Schuhflicker freundlich auf den Rücken klopfst, so ist es nur dein Fehler, wenn du ihm nicht zugleich deine Absicht einklopfst. Sieh, wie Shakspeare, (den du Tag und Nacht studiren mußt! Niemand hat besser die Geheimnisse der Spitzbüberei entwickelt!) seinen größten und vollendetsten Schurken, Richard III., seine guten Freunde die Mörder anreden läßt, mit einer scherzhaften Lobpreisung auf die Hartherzigkeit, worauf sich ohne Zweifel die armen Kerle am meisten zu Gute thaten:

Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen,
Ich hab' Euch gerne, Burschen!

Könnt' Ihr Euch nicht das schlaue Grinsen denken, womit die Hunde das Kompliment aufnahmen und den kleinen listigen Druck im Magen, womit Richard die anmuthigen Worte fallen ließ: Ich hab' Euch gerne, Burschen!

XXV.

Wie Gutmüthigkeit die charakteristische Eigenschaft des Gimpels ist, so sollte gute Laune die des Schelmen seyn; beide passen zu einander wie Fugen. Glückliche Gutmüthigkeit ist ein Narcissus, der sich in sein eignes Bild verliebt. Die gute Laune verhält sich zur Gutmüthigkeit wie der Florimel von Schnee zum Florimel von Fleisch, das treueste Abbild aus dem kältesten Material.

ten Jahrhundert würde jedes Weib für hohl oder kindisch, schwächlich oder verkünstelt erklären. Aber Einmal waren die Lieder natürlich und die Liebe verführerisch. Und jetzt, meine jungen Freunde, im Jahr 1818, in dem ich schreibe und wahrscheinlich sterbe — die Liebe, welche in Moore's Poesieen schimmert und mit so ehrgeiziger Zweideutigkeit Byron's Gedichte durchzieht; die Liebe, welche Euch jetzt so tief und wahr erscheint; die Liebe, welche die Herzen der jungen Damen durchbebt und Euch junge Herren nach dem Abendstern stieren macht — diese ganze Liebe wird einem spätern Zeitalter fremd oder lächerlich werden; und die jungen Schmachtenden, und die Mondscheinträume und das haltungslose, überschwängliche Gedudel, das uns jetzt so rührend und erhaben vorkommt, das Alles wird, meine lieben Jungen, dahin gehen, wohin auch schon Cowleys Geliebte und Wallers Sacharissa gegangen sind; wird dahin gehen mit den Saffo's und Chloe's, den anmuthigen, bezaubernden Feen und den ritterlichen Huldinnen und Prinzessinnen. Die einzige Liebes-Poesie, welche zu allen Zeiten besteht und alle Herzen anspricht, ist diejenige, welche sich auf eine oder beide Arten von Liebe gründet, die allen Menschen gemeinschaftlich sind: die Liebe der Sinne oder die Liebe der Gewöhnung. In der letztern ist miteinbegriffen, was Männer von mittlerem Alter vernünftige Neigung nennen; und der Zauber verwandter Seelen, so wie auch der freundliche und wärmere Schatz von kleinen Erinnerungen an einfache Güte, oder die ganz dumpfe Gewohnheit, ein Gesicht zu sehen, wie man einen Stuhl sehen würde. Dieß nun, bald ehrlich herausgesagt, bald künstlich vermengt, macht das Thema derjenigen aus, die vielleicht am redlichsten und menschlichsten geliebt haben; dieß

macht noch jetzt den Tibullus pathetisch und den Ovidius zum Meister in zärtlichen Empfindungen; dieß vor Allem bringt jene unwiderstehliche, herzergreifende Begeisterung hervor, welche den romantisch Schwärmenden, den Berechnenden, den Alten, den Jungen, den Hofmann, den Bauer, den Dichter, den Geschäftsmann ergreift bei den herrlichen Liebesgedichten von Robert Burns. Hier ist der Geschmack der süßen und doch körperhaften irdischen Wirklichkeit, hier Fleisch und Blut!

Das große Fideikommiß.

Das große Erbe der Menschheit ist ein Gewebe von Mißgriffen; ein Geschlecht bringt sein Leben damit zu, die ihm von einem andern überlieferten Irrthümer zu flicken; und die Hauptursache aller politischen — d. h. der schlimmsten und allgemeinsten Mißgriffe, ist diese: dieselbe Regel, welche bei uns für individuelle Fälle gilt, wenden wir nicht auf das Oeffentliche an. Alle Menschen geben zu, daß beim Pferdehandel prellen eine Prellerei ist; man straft den Angeklagten und verurtheilt das Vergehen. Aber im Staat ist keine solche Einstimmigkeit. Prellen, der Herr helfe uns! benennt man mit manchen zierlichen Namen, und der Betrug betitelt sich großsprecherisch: Politik! In Folge dessen ist ein beständiger Kampf zwischen Denen, welche die Sachen bei ihrem rechten Namen nennen, und welche ihnen hartnäckig einen falschen geben. Daher alle Arten von Verwirrung; diese Verwirrung erstreckt sich sehr bald auf die für einzelne Fälle gemachten Gesetze; und so, obgleich die Welt noch ganz darüber einverstanden ist, daß Privatprellerei — Privatprellerei ist, hat man doch im Staatsleben des Teufels Noth, sie zu bestrafen. Die Kunst zu prellen ist heut zu Tage

etwas ganz Anderes, als sie vor hundert Jahren war; aber die Gesetze bleiben dieselben. Anbequemung in Privatfällen ist Neuerung im Oeffentlichen; und so macht man neue Gesetze, ohne die alten zu widerrufen; und jene sind nun bisweilen wirksam, aber weit häufiger nicht. Nun ist, meine geliebten Schüler, das Gesetz ein Gewehr, das, wenn es eine Taube fehlt, immer eine Krähe tödtet; wenn es nicht den Schuldigen ereilt, doch sonst Jemand trifft. Wie jedes Vergehen ein Gesetz erzeugt, so umgekehrt auch jedes Gesetz ein Vergehen, und darum schreiten wir immer vor, Sünden und Uebel, Fehler und Mißgriffe vervielfältigend, bis die Gesellschaft zum organisirten Institut zum Beutelschneiden wird.

Die Wiedergeburt eines Schelmen.

Einer der in der Welt als Narr anfängt, hört oft damit auf, daß er ein Schelm wird; aber Wer als ein Schelm anfängt, und ein reicher Mann (also nicht gehängt) wird, kann, meine geliebten Schüler! als ein frommes Wesen abschließen. Und der Grund ist dieser: ein Schelm von Jung auf erwirbt sich bald Weltkenntniß. Ein durchgebadeter Fehler macht uns weiser als fünfzig Lehrmeister. Aber die Weisheit macht uns die Ruhe lieben, und in der Ruhe sündigen wir nicht. Wer weise ist und nicht sündigt, kann fast nicht anders als Gutes thun; und nun laßt ihn nur Eine neue Wahrheit aussprechen, so vermag seine Einbildungskraft gar nicht mehr das grenzenlose Heil zu fassen, welches daraus für die Menschen entspringen kann!

Der Styl.

Begreift Ihr wohl, welch eine wunderbare Sache es um den Styl ist! Ich glaube nicht; denn

in den Aufsätzen, welche Ihr eingeschickt habt, verrieth Euer Styl, daß Ihr kein recht ernstes Nachdenken darauf verwendet habt. Wißt denn: Ihr müßt Euch wohl besinnen, eh' Ihr Euch ein Muster für Euern Styl auslest. Von Euerm Styl hängt oft Euer Charakter ab; beinah immer aber der Charakter, den Euch die Welt beilegt. Wenn Ihr den erhabenen Styl annehmt; wenn Ihr edle Ausdrücke und volltönige Worte zusammenkoppelt, so habt Ihr damit eine Geisteseigenthümlichkeit ausgesprochen und an den Tag gelegt, welche auch zu bethätigen, Euch unvermerkt der Wunsch kommen wird; der Wunsch erzeugt allmälig die Fähigkeit. Das Leben des Dr. Parr ist nur der zur That gewordene Styl des Dr. Parr. Und Lord Byron macht sich selbst für sein ganzes Leben unglücklich, weil er zufällig in die schwermüthige Ausdrucksweise hineingerathen ist. Aber gesetzt auch, Ihr entgehet diesem Mißgeschick durch besondere Stärke des Temperaments: so entgeht Ihr doch nicht dem Stempel der öffentlichen Meinung. Addison muß immer bei der Menge als der Freundlichste der Menschen gelten, wegen der schmeichelnden Anmuth seines Ausdrucks; und die Bewunderer der Sprache werden immer Burke für einen edlern Geist als Fox halten, wegen der Pracht seiner Sätze. Wie viele weise Aussprüche nannte man Späße, weil sie auf witzige Art gesagt wurden. Wie manches Nichts brachte seinem Urheber den Ruhm eines Weisen ein, ja! eines Heiligen, weil es aufgestutzt war von der alten scheinheiligen Nonne: Ernsthaftigkeit!

XXVI.

Lob der Schelmerei.

Ein Schelm ist ein Filosof, obwohl ein Filosof kein Schelm. Was hat ein Schelm mit Leidenschaften zu thun? Jedes unregelmäßige Verlangen muß er unterdrücken; jede Schwäche muß er ausrotten; sein ganzes Leben verwendet er auf Erwerbung von Weisheit; denn was ist Weisheit? Entdeckung menschlicher Irrthümer! Er ist der einzige sich immer consequente Mensch, der doch immer prüft; er weiß nur von Einem Zweck, aber erprobt alle Mittel; Gefahr, übler Ruf — Alles was Andre schreckt, schlägt ihn nicht nieder; Er trotzt Allem, aber ist sicher vor Allem; denn ich halte dafür, daß ein Schelm aufhört ein Schelm zu seyn — er ist schon zum Narren geworden — im Augenblick, wo das Unglück ihn ereilt. Er bekennt sich zu der Kunst des Betrügens; aber die Kunst besteht eben darin, es ohne Gefahr zu thun. Er ist teres et rotundus — entledigt sich durch seine Aalähnliche Glätte und die unaufhörliche Beweglichkeit seiner Kugelgestalt der Fliegen. Derjenige, der unempfindlich ist für den Ruhm seines Gewerbes und nur Sinn für den Gewinn hat, ist nicht mein ächter Jünger. Ich wende auf die Schelmerei an, was Plato von der Tugend sagt: „Könnte man sie verkörpert sehen, sie würden göttlicher Anbetung theilhaftig seyn!" Nur wer vom hochherzigen Enthusiasmus beseelt ist, wird aus obigen

Maximen Nutzen ziehen und — (hier warne ich jeden feierlich vor dem heiligen Boden, bevor er nicht sein Haupt enthüllt und die Füße entblößt in ehrerbietiger Scheue!) mit Gewinn die nachstehenden Charakterschilderungen — diesen Tempel mit zehn Statuen — durchlaufen — wo ich die kostbarsten Reliquien meiner Reisegedanken und meiner gesammelten Erfahrung niedergelegt und geweiht habe.

Zehn Charaktere.

I.

Der weiche, unentschloßne, gutherzige, träge Mensch. Diese Eigenschaften sind vergesellschaftet mit guten Gesinnungen, aber ohne Grundsätze. Den Mangel an Festigkeit beweist auch der Mangel eines eigenthümlichen und tiefgewurzelten Gedankensystems. Ein Mann, der irgend einer einzelnen, besondern Lieblingsidee nachhängt, verliebt sich in eine oder die andre Ansicht, womit er sich abgiebt. Ein überhaupt unentschloßner Mensch hat meist ein unzusammenhängendes Leben geführt und seine Aufmerksamkeit nie Einem Gegenstand anhaltend gewidmet; dieß ist ein Mann, meine geliebten Schüler, der sehr leicht zu betrügen ist; Ihr könnt ihn betrügen, sogar wenn er die Augen offen hat. Trägheit ist ihm lieber als Alles, und wenn Ihr ihn allein habt und ihm gerade ins Angesicht eine Frage verlegt: so kann er nicht Nein! sagen.

II.

Der furchtsame, argwöhnische, selbstsüchtige, kalte Mensch. Im Allgemeinen ist ein solcher Charakter ein vortrefflicher Praktikus, und scheint auf den ersten Anblick dem abgefeimtesten Gauner Trotz bieten zu können. Aber Eine Hoffnung bleibt dir — sie hat mich nur selten betrogen — ein solcher Mann ist meist prahlerisch. Ein kalter, ängstlicher, aber weltlich gesinnter Mensch hat immer ein Auge auf Andre gerichtet; er bemerkt den Eindruck, den gewisse Dinge auf sie machen; ängstlich bemüht er sich, ihre Ansichten zu erfahren, um diesen nicht entgegen zu handeln; gerne möchte er wissen, was die Welt von ihm sagt; ja seine Furchtsamkeit flößt ihm den lebhaften Wunsch ein, seine Eigenliebe durch einen guten Ruf bei Andern zu stützen. Daher wird er prahlerisch, liebt die Wirkung, wovon man günstig spricht und den Schein, der Ansehen einbringt. Von diesem Punkt aus ihn angegriffen, meine Schüler!

III.

Der melancholische, zurückgezogene, empfindsame, beschauliche Charakter. — Ein sehr guter Gegenstand das für Eure Schelmereien, meine jungen Freunde! obgleich er viele Rücksichtnahme und Zartgefühl erheischt. Dieser Charakter hat einen ansehnlichen Theil krankhafter Argwöhnischkeit und da-

mit verwandter Reizbarkeit — dagegen müßt Ihr auf der Hut seyn! — zugleich jedoch ist sein hervorstechender Zug gewaltige, aber nicht eingestandene Eitelkeit. Eine hohe Meinung von sich selbst und das Gefühl, von Andern nicht nach seinem ganzen Werthe gewürdigt zu seyn: — dieß macht Einen gewöhnlich zurückhaltend; er meint, er tauge nicht in die Welt, wegen der Zartheit seines Gemüths und des Mangels an entsprechender Empfindsamkeit bei Denjenigen, mit welchen er umgeht! Das ist die Handhabe, wo Ihr zugreifen müßt! Er fühlt sich auch ausnehmend durch Ehrerbietung und Herzlichkeit geschmeichelt; er verlangt in der Liebe, wie von der Welt, zu viel. Er ist ein Lara, dessen Freundinnen Medora's seyn sollen, und auch seine Freunde sollen durchaus Kaled's seyn. Der arme Mann! Ihr seht, wie kinderleicht es ist, ihn zum Besten zu haben.

NB. Unter Leuten dieses Charakters findet man gewöhnlich jene Grillen, Launen und Sonderbarkeiten, die eine vortreffliche Handhabe abgeben. Niemand entfernt sich von dem gewöhnlichen Leben, ohne daß die Tüchtigkeit seines Charakters es entgälte. Jede neue Bahn, die sich der Stimmung eröffnet, öffnet einen neuen Zugang zum Herzen.

IV.

Der kühne, großmüthige, freimüthige, herzliche Mensch. — Meist eine Person von kernfester Ge-

sundheit. Seine Leibesbeschaffenheit erhält ihn bei gutem Muth und der gute Muth bei Entschlossenheit und Wohlwollen. Er ist, wie sich leicht begreift, für Euch, meine guten jungen Freunde, ein nicht so schwer zu hintergehender Charakter; denn er hegt keinen Argwohn und alle seine guten Eigenschaften stellen ihn Euch bloß. Aber hütet Euch vor seinem Zorn, wenn er Euch findet! er ist ein fürchterlicher Othello, wenn einmal seine Natur gereizt ist. NB. Eine taugliche Art von Charakter, zu widergesetzlichen Praktiken sich verführen zu lassen; giebt einen erträglichen Verräther oder einen durchtriebenen Schmuggler; Ihr selbst müßt nie eine widergesetzliche That begehen; es giebt ja Katzenpfötchen für die Kastanien! Da jedes Gesetz eine Unterdrückung ist, (freilich eine nothwendige und oft geheiligte Unterdrückung, -- was Ihr ihm aber nicht auseinanderzusetzen nöthig habt,) und sein Charakter besonders jeder Unterdrückung feind ist, so könnt Ihr die geschilderte Person leicht verführen, den Gesetzen des Landes zu trotzen. Ja! der kühne, großmüthige, freimüthige, herzliche Mensch darf nur in niedrigen Verhältnissen geboren werden, so ist ihm der Galgen sicher.

V.

Der kecke, selbsüchtige, verschloßne, um sich greifende Mann — wird aller Wahrscheinlichkeit nach Euch betrügen, meine lieben Freunde. Denn

ein solcher Charakter giebt einen Meister in der Spitzbüberei — das ist der Stoff, woraus die Natur einen Richard III bildet. Ihr thut am besten, einen solchen Mann ganz allein zu lassen. Sogar ihm dienen ist nicht gut. Er zerbricht seine Werkzeuge, wenn er mit ihnen gearbeitet hat. Nein! Ihr könnt Nichts mit ihm anfangen, meine guten Jungen!

VI.

Der gut-essende, gut-trinkende, sorgenlose, sinnliche Gewohnheitsmensch — das alltägliche thierische Wesen. Ein solches Geschöpf hat Schlauheit und ist entweder feig oder trotzig; selten hält es die Mitte zwischen diesen Eigenschaften. Es ist durchaus nicht leicht zu betrügen. Die Natur schützt ihre geistig verwahrlosten Kinder durch die Dicke der Haut. Gewinnet seine Geliebte, wo möglich; sie weiß ihn am besten zu lenken. Solche Wesen sind die natürliche Beute listiger Weiber; gerade ihre Dummheit deckt Alles zu, nur nicht das Geschlechtliche. Für einen Simson eine Delilah!

VII.

Der glänzende, hinterlistige, schlaue, abgefeimte, gewandte Mann; der Hofmann, der Mann von Welt. Im öffentlichen und bewegten Leben ist er der passende Gegner, oft der glückliche und bewegte Nebenbuhler von Charakter Nro. V. Ihr begreift wohl: ein solcher Mann ist von sehr ver-

schiedenem Kaliber im Verstande — vom Schmetterlingstalent bis hinan zum seltensten Genie; von dem Wesen an, das ihr am Karren seht, bis zu dem Mann, der im Cabinet sitzt! Vom H — — — bis zu einem Chesterfield; von einem Chesterfield bis zu einem Perikles; deßhalb ist es so schwer, Euch einen genauen Begriff von den schwachen Seiten einen so vielfach nuancirten Charakters zu geben. Aber während er Seinesgleichen und Höhere zu Narren macht, glaube ich, meine aufmerksamen Zöglinge, dennoch, daß ein solcher Charakter von einem unter ihm Stehenden leicht zu betrügen ist. Und auf folgende Weise mußt du dabei zu Werk gehen. Versuche keine Heuchelei — die würde er im Augenblick durchschauen. Mache ihn auf Einmal, auf Einen Blick denken: du seyst ein Schelm. Sey über diesen Punkt selbst ganz aufrichtig: aber mache ihn glauben: du seyst ein nützlicher Schelm. Diene ihm gut und eifrig, aber gestehe, du thuest dieß, weil du dein Interesse als mit dem seinigen verflochten ansehest. Dieses Raisonnement sagt ihm zu; und da Leute von diesem Charakter gewöhnlich großmüthig sind, so wird er dessen Gerechtigkeit dadurch anerkennen, daß er dir eine Fülle von Brocken hinwirft und dich mit reichlichen Herzstärkungen erfrischt. Sollte er dir hierin nicht Genüge thun, so stelle dich doch zufrieden und suche deinen Vortheil, (das ist der beste Weg ihn zu überlisten), nicht aus seinen Fehlern, sondern aus

der Gelegenheit. Belaure nicht seinen Charakter, sondern ersieh dir deine Zeit!

VIII.

Der eitle, anmaßende, tapfre, verliebte, glänzende Charakter. Diese Art von Charakter schrieben wir früher den Franzosen zu und noch immer ist er auf dem Festland häufiger, als auf der geliebten Insel, die ich nicht mehr sehen soll. Ein Wesen dieser Art ist aus vielen falschen Tugenden zusammengesetzt; vor Allem ist es immer verschwenderisch, wenn seine Eigenliebe sich dazu aufgefordert findet — sonst nie. Ihr müßt also herausfinden, was ihm Vergnügen macht und den Kuppler gegen seine Neigungen spielen. So werdet Ihr ihn betrügen — oder auch dadurch, daß Ihr die falschen Tugenden zur Schau tragt, die er bewundert; tragt auf Euern Gesichten dicke Schminke auf und laßt sie auf dem tragischen Kothurn einherstolziren; und drittens meine guten Jungen, werdet Ihr ihn betrügen durch verschwenderische Schmeichelei und besonders wenn Ihr ihn anredet: Spiegel der Ritterschaft!

IX.

Der gerade, verständige, rechtliche Mann. Ein empfehlendes, aber nicht eben hochstehendes Exemplar unsers Geschlechts. Diesen Charakter, meine geliebten Zöglinge, könnt Ihr Einmal daran kriegen, aber nimmermehr zweimal. Auch könnt Ihr ihn nicht als fremd daran kriegen; er muß Euer

Freund oder Verwandter seyn, oder ein Glied Eurer Familie genau gekannt haben. Ein Mann von diesem Charakter ist immer, obwohl mit Maß und mit Besonnenheit, für die Pflichten und Rücksichten des Lebens empfänglich. Immer wird er einen Dienst leisten seinem Freund, seinem Bruder, oder demjenigen, dessen Vater seinen Vater aus der Klemme gezogen. Diesem gegenüber strebt nach keinem Firniß; wendet keine Kunststücke bei dem Versuch auf, seinen Beistand zu erlangen. Aufrichtig traget ihm Euren Wunsch nach dieser oder jener Dienstleistung vor; vernünftig traget ihm Eure Forderungen vor — bescheiden weiset auf Eure Dankbarkeit hin. Aber findet Ihr es nothwendig ihn zu betrügen und unmöglich der Entdeckung des Betrugs vorzubäuen: so verlieret, wie ich schon gesagt, keinen weiteren Augenblick mit ihm.

X.

Der alberne, einfältige, leichtgläubige Mensch: lauter Beweglichkeit und keine Besinnung. Wie schwillt mir das Herz, wenn ich diesen trefflichen Charakter betrachte! Welch ein Canaan bietet er Euch dar! Ich beneide Euch, wenn Ihr mit der sanguinischen Hoffnung in die Welt hinaus tretet: alle Menschen so zu finden! Entzückende Schwärmerei der Jugend! wollte Gott, diese Hoffnung gienge in Erfüllung! Dieß ist die wahre Menschwerdung der Leichtgläubigkeit! Ihr dürft nur be-

wirken, daß er Euch liebt und kein Igel sog je so leicht ein Ei aus, als Ihr ihn aussaugen könnt. Laßt Euch durch seine Entrüstung nie erschrecken; geht wieder und wieder zu ihm; werft Euch nur ihm um den Hals und weint! Ihn einmal bethören heißt ihn immer bethören; erhascht den ersten Schilling von ihm und dann besinnt Euch, was Ihr mit seinem übrigen Vermögen anfangen wollt! Nie verlaßt einen so guten Mann um neuer Freunde willen! das wäre undankbar von Euch! Und beiläufig gesagt, nehmet, meine guten jungen Herren! diese Regel zum Schluß mit: die Menschen sind wie der Boden; Ihr werdet mehr gewinnen, wenn Ihr all Eure Arbeit immer und immer wieder auf ein gutes Land verwendet, als wenn Ihr unfruchtbares Neubruchland umwühlt!

Gesetzgeber — weise — gute — fromme Männer, Ihr, die Tom Thumb's der Moral, die Ihr zuerst Riesen macht und sie dann tödtet *): Ihr haltet die obigen Lehren für spitzbübisch; ich ehre Euern Scharfsinn! Es sind Proben, nicht von meiner Spitzbüberei, sondern von Eurer Thorheit. Ueberschaut sie noch Einmal, so werdet ihr erkennen, daß ihre Absicht ist zu zeigen, daß, während Ihr jeden Tag Tausende einkerkert, deportirt und hängt, ein Mann mit mäßiger Schlauheit alle diese

---

*) „Er machte Riesen erst und tödtete sie dann."
Tragödie vom Tom Thumb.

Regeln, die Euch so hassenswerth dünken, in Anwendung bringen kann, und keines Eurer Gesetze vermag ihm etwas anzuhaben!

Fragmente

oder

kritische, sentimentale, moralische und Original-Versuche,

seinen Schülern gewidmet

von

Augustus Tomlinson.

Man wird oft in den vorliegenden Aufsätzen die Ironie der vorangehenden vermissen. Die Krankheit des großen Mannes, die ihn befiel, als er diese kleinen Edelsteine zusammensetzte, machte ihn vielleicht ernster, als er bei voller Gesundheit war.

Anmerk. des Herausgebers.

Von der Moralität, welche der Reiche dem Armen beibringt.

Sobald der arme kleine Zottelbär aus der Thüre heraustorkeln kann, lehrt man ihn, vor den Vornehmen den Hut herabziehen und Kratzfüße machen. „Ein guter kleiner Junge," sagt der Squire, „da hast einen Pfennig!" der gute kleine Junge glüht

vor Stolz. Dieser Pfennig prägt ihm tief die Lehre der Erniedrigung ein. Jetzt geht unser kleiner Zottelbär in die Schule. Da kommt natürlich der Katechismus; dieß Handbuch der Moral muß ins Herz gesenkt werden — warum? Weil es mehr als alle andere Handbücher auf die dem Reichen schuldige Ehrfurcht dringt. Weil es hauptsächlich die Armen verpflichtet, unterwürfig zu seyn and Jeden zu ehren, der besser gekleidet ist als sie. Ein Pfund Ehre dem Squire, und eine Unze dem Bedel. Dann schießt der Knabe auf und der Inhaber des Herrenhauses unterweist ihn wie folgt: „Sey ein braver Bursche, Tom, dann will ich für dich sorgen; tritt in die Fußtapfen deines Vaters; er war ein vortrefflicher Mann, und sein Tod ein großer Verlust für das Kirchspiel; er war sehr höflich, ein harter Arbeiter, ein wohlgemachtes Wesen, kannte seinen Beruf; denke und handle wie er!“ So pflanzen beständige harte Arbeit und Uebermaß von Kriecherei die Tugenden der Ahnen bei den Bauern ins Unendliche fort bis zum Tag des Gerichts.

Eine andere heimtückische Art, die Moralität zu erzeugen, hat man angewendet durch ein allgemeines Lob der Armen. Man hört falsche Freunde des Volks, die sich Liberale nennen, und Tory's, die eine halb ritterliche, halb pastoralische Idee von der Moral haben, im Lobe der unglücklichen Geschöpfe zusammenstimmen, welche sie für sich ar-

beiten lassen. Aber bemerkt, wegen welcher Tugenden die Armen immer gepriesen werden: Fleiß, Ehrlichkeit und Zufriedenheit. Die erste Tugend wird zum Himmel erhoben, weil der Fleiß den Reichen Alles liefert, was sie haben; die zweite, weil die Ehrlichkeit verhütet, daß ihnen von Allem was sie haben Nagelsgroß wieder genommen wird; und die dritte, weil die Zufriedenheit die armen Teufel abhalten soll, etwas gegen ein Schicksal einzuwenden, das für diejenigen, welche dabei gewinnen, so behaglich ist. Dieß, meine Schüler, ist die Sittlichkeit, welche die Reichen den Armen beibringen.

Nacheiferung.

Der große Irrthum bei der Nacheiferung besteht darin: wir wollen es den Wirkungen gleichthun, ohne die Ursachen zu untersuchen; wenn wir von den großen Thaten eines Mannes lesen, so sind wir gleich im Feuer, ähnliche Unternehmungen auszuführen, ohne uns erst eine genaue Kenntniß der Eigenschaften zu verschaffen, welche unser Vorbild zu den Thaten, welche wir bewundern, befähigten. Könnten wir diese auffinden: wie oft würden wir entdecken, daß sie ihren Entstehungsgrund in einer gewissen körperlichen Stimmung, einer gewissen Eigenthümlichkeit der Leibesbeschaffenheit hatten, und daß wir, wünschen wir dieselben Erfolge hervorzubringen, die Beschaffenheit unsers Körpers untersuchen sollten, statt die Fähigkeiten unsers Gei-

stes zu schärfen, daß wir nach Schwungkugeln greifen sollten, statt nach Büchern; ja auch, auf der andern Seite uns eher einen Schmerz, eine Beschwerde auferlegen, als unsere moralische Gesundheit vervollkommnen. Wer kann sagen, ob Alexander ein Held geworden wäre, hätte er einen geraden Hals gehabt? oder Boileau ein Satiriker, wäre er nie von einem Truthahn gepickt worden? Es müßte ergötzlich seyn, Euch, meine Schüler, zu sehen, wie Ihr nach der Lektüre des Quintus Curtius einander den Hals verdrehtet; oder frisch vom Boileau weg in den Hühnerhof eiltet, in der Hoffnung, zu einem zweiten Lutrin verstümmelt zu werden.

Warnung vor den Spöttern der Illusionen.

Meine geliebten Schüler! es giebt eine Classe von Personen in der Welt, welche täglich anwächst, gegen die Ihr sehr auf der Hut seyn müßt; sie haben etwas zauberhaft-gewinnendes an sich. Es sind Leute, welche sich für heftige Feinde der Lüge ausgeben; artige, freisinnige Gesellen, scharfsichtig und unbefangen. Wenn diese Ansichten aus eigenem Nachdenken entspringen, wohl und gut, dann sind es die besten Ansichten von der Welt; aber Viele überkommen sie nur so aus der zweiten Hand; sie sind verwünscht einladend für die Trägheit des vornehmen Pöbels, der nur auf den schwärmerischen Anstrich eines edlen Grundsatzes, und

nicht auf seinen Nutzen sieht. Wenn Einer Alles durch die verkleinernde Brille dieser Filosofie sieht, so hat Alles eine ziemliche Beimischung von Lüge und Täuschung. Ihr lacht mit ihm, wenn er die Täuschung in der Religion, in der Politik, in der Liebe, in den Urtheilen der Welt verspottet; aber aufschreien müßt Ihr, meine geliebten Zöglinge, wenn er verhöhnt, was man gewöhnlich am sichersten durch die That verspottet: das täuschende in der gewöhnlichen Ehrlichkeit. Die Menschen sind ehrlich aus Religion, Weisheit, Vorurtheil, Gewohnheit, Furcht und Dummheit; aber nur die Wenigsten sind weise, und die Leute, von welchen wir reden, verspotten die Religion, sind über Vorurtheil hinaus, durch keine Gewohnheit gebannt, zu gleichgültig für die Furcht, und zu erfahren für die Dummheit.

Allgemeine Entrüstung über Unklugheit des Einzelnen.

Ihr müßt wissen, meine theuern jungen Freunde, daß, wenn gleich der Anschein von Großmuth Euch sehr zu Statten kommt und so weiter, es Euch doch große Mißbilligung zuziehen würde, wenn Ihr versuchen wolltet, sie zu euerm eigenen Nachtheil auszuüben. Eure Nebenmenschen sind so unwandelbar, obwohl vielleicht unbewußt, von Eigensucht beseelt; Eigensucht ist so ganz und gar, obgleich jeder Schwätzer es läugnet, die Axe der moralischen

Welt, daß sie vor Wuth außer sich gerathen gegen den, der derselben zu vergessen scheint. Wenn Einer sich selbst ruinirt, so hört nur, welche Schmähungen er einnimmt! seine Mitmenschen nehmen es wie eine persönliche Beleidigung auf!

Dum defluat amnis.

Ein Hauptgrund, warum Männer, die hohe Stellen bekleidet haben, sich so getäuscht finden, wenn sie ins Privatleben zurücktreten, ist der: die Erinnerung macht eine Hauptquelle des Genusses für denjenigen aus, der lebhaft zu hoffen aufhört; aber das Gedächtniß des angesehenen Mannes führt ihm nur das öffentliche Leben vor, das ihm zuwider geworden ist. Sein Privatleben ist unvermerkt dahingeschwunden und hat nur schwache Spuren der Sorge oder der Freude hinterlassen, welche ihn zu sehr beschäftigt fanden, um die einfachen, ruhigen Eindrücke des häuslichen Lebensverlaufes zu beachten.

Selbstverherrlicher.

Die Vorsehung scheint es einer gewissen Classe von Menschen angethan zu haben, welche immer das Ihrige durch ein verschönerndes Medium erblicken, ihr Haus für das beste in der Welt halten, ihr Gewehr für das zuverlässigste und ihre Jagdhunde für wahre Wunderthiere; wie Oberst Hanger den Oekonomisten einen Rath gab, nemlich ihre Diener Jeden mit einer großen Brille zu versehen,

so daß eine Lerche so fett wie ein Hahn erschiene und ein Zweipfennigbrod wie ein mächtiger Laib.

Priester dem Caracalla unähnlich.

Ihr wißt, meine jungen Freunde, auf welche Weise Caracalla seine Liebe für Alexanders Andenken kund gab: dadurch daß er alle peripatetischen Filosofen verfolgte, weil man Aristoteles im Verdacht hatte, bei Alexanders Tod betheiligt zu seyn; Ihr dürft Euch keineswegs einbilden, die Priester ahmen in ihrer Liebe für das Andenken des Heilands auch nur entfernt dem Caracalla nach!

Ein Gedanke über das Glück.

Oft ist es die allerleiseste Bewegung, welche einem Spiel den Ausschlag giebt. Das Glück ist wie die Dame, bei der ein Liebhaber alle seine Nebenbuhler dadurch ausstach, daß er eine weitere Litze auf seine Livreen setzte.

Witz und Wahrheit.

Mag man immerhin sagen: Erdichtung sey die Quelle der Fantasie und Witz sey das Widerspiel der Wahrheit: dennoch sind einige der witzigsten Worte von der Welt witzig allein wegen ihrer Wahrheit. Die Wahrheit ist die Seele eines guten Ausspruchs. — „Ihr behauptet,“ bemerkt der Sokrates der neuen Zeit, „wir haben eine tugendhafte Vertretung; sehr wohl, dann müssen wir auch eine tugendhafte Besteurung haben!“ Hier liegt der Witz in der Nothwendigkeit des Schlusses. Als Columbus das Ei zerbrach, wo lag der Witz? In der Bündigkeit der Beweisführung durch das zerbrochene Ei.

Individuelle Theologie.

Nicht nur jede Sekte, sondern jedes Individuum modificirt die allgemeinen Attribute der Gottheit in Gemäßheit seines eignen Charakters; der rechtliche Mensch legt ein besonderes Gewicht auf die Gerechtigkeit, der herbe auf den rächenden Zorn; die Eigenschaften, welche dem Verehrer nicht gefallen, vergißt er unter der Hand. Deßhalb, o meine Schüler, werdet Ihr nicht lächeln, wenn ihr bei Barnes lest, daß die Pygmäen Gott selbst für einen Zwerg hielten. Die fromme Eitelkeit des Menschen treibt ihn, seine eignen Eigenschaften anzubeten, unter dem Vorwand, die der Gottheit zu verehren.

Ruhmvolle Verfassung.

Ein Satz ist oft so gut wie ein ganzes Buch. Wenn Euch Jemand bittet, ihm einen Begriff von den Gesetzen Englands zu geben, so ist die Antwort kurz und leicht: Unter den Gesetzen Englands finden sich ungefähr hundert und fünfzig, vermöge deren ein armer Teufel gehängt werden kann, aber nicht Eines, vermöge dessen er Gerechtigkeit erlangen kann um Nichts!

Antwort auf das gewöhnliche Gewäsche: guter Wille sey besser bei einem Staatsmann als Talente.

Da wir in der Welt auf die Handlungen, nicht auf die Triebfedern zu sehen haben, so ist der ein Schuft, der Euch Unrecht that und Ihr fragt nicht lange, ob das Unrecht Folge der Bosheit oder der Nothwendigkeit war. Vertraut einem Dummkopf Macht an, so wird er ohne es zu wissen zum Schuft. Herr Addington brachte die zwei schlimmsten und heillosesten Steuern auf, welche

nur menschliche Bosheit erfinden konnte — eine auf die Arzneien, die andre auf die Gerechtigkeit. Wie hätte die sinnreiche Furcht eines Tyrannen uns tiefer verwunden können, als dadurch, daß man uns Vergütung von Unrecht und Heilung unserer Krankheiten erschwerte? Addington war ein Dummkopf von Haus aus und ein Schuft in seiner Stelle; aber, Gott schütz' Euch! er glaubte das selbst nie.

Gesunder Menschenverstand.

Gesunder Menschenverstand — gesunder Menschenverstand. Von allen Redensarten, allen Schlagworten ist oft dieß das anmaßendste und gefährlichste. Ein argwöhnisches Auge richtet insbesondere auf den gesunden Menschenverstand, so oft er im Streit liegt mit dem Entdeckungsgeist. Gesunder Menschenverstand ist die Erfahrung jedes Tags. Eine Entdeckung läuft oft der Erfahrung des täglichen Lebens zuwider. Kein Wunder also, daß, als Galileo eine große Wahrheit verkündigte, Alles schrie: „Pah! der gesunde Menschenverstand zeigt ja das Gegentheil!" Rede einem vernünftigen Manne zum erstenmal von einer Theorie des Sehens, und höre, was sein gesunder Menschenverstand dazu sagt. In einem Brief aus Bacons Zeit sagt der Schreiber, ein Mann von nicht geringer Einsicht: „Es ist Schade, daß der Kanzler seine Meinung gegen die Erfahrung so vieler Jahrhunderte und die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes setzt!" Gesunder Menschenverstand also, so brauchbar in Haushaltungssachen, ist in der Sfäre der Gesetzgebung und Wissenschaft minder brauchbar, als man gewöhnlich geglaubt hat. Seiner Natur nach der Vertheidiger des Althergebrachten und der Feind alles Speculativen, widersetzt er sich der neuen Filosofie, welche sich auf die Vernunft beruft, und

hängt sich an die alte, die durch Autoritäten sanktionirt und gestützt ist.

Liebe und Schriftsteller über die Liebe.

Meine warmen, heißköpfigen, glühenden jungen Freunde, Ihr seyd in der Blüthe Eures Lebens und schreibt Verse über die Liebe — sprechen wir denn auch ein Wort von der Liebe. Es giebt zwei Arten von Liebe, allen Menschen und den meisten Thieren *) gemeinschaftlich: die eine entspringt aus den Sinnen, die andre erwächst aus der Gewöhnung. Keine von beiden nun, meine geliebten Schüler, ist diejenige, welche Ihr zu empfinden behauptet: die Liebe der Liebenden. Eure Leidenschaft, welche, ohne daß Ihr es anerkennt, ihren Grund nur in den Sinnen hat, verdankt alles Uebrige der Einbildungskraft. Nun aber ist die Einbildungskraft der meisten Menschen verschieden nach Art und Grad in jedem Lande und in jedem Zeitalter; demgemäß natürlich auch die Liebe aus Einbildungskraft; um Euch davon zu überzeugen, beobachtet nur, wie Ihr mit der schwärmerischen Liebe andrer Zeiten oder Nationen nur in dem Verhältniß harmonirt, als Ihr mit deren Poesie und schöner Litteratur sympathisirt. Die Liebe, welche in Arkadia oder in Amadis von Gallien sich brüstet, ist für die große Masse der Leser durch Kälte abgeschmackt oder durch Feierlichkeit lächerlich. Ach! als diese Werke Begeisterung erweckten, da that dieß auch die darin geschilderte Liebe. Die langen Reden, die eiskalten Complimente druckten die Empfindungen jener Zeit aus. Die Liebes-Madrigale aus Shenstone's Zeit, oder die goldstarrenden Galanterieen der französischen Dichter im letz-

*) Den meisten Thieren denn einige scheinen für die Liebe aus Gewöhnung unempfänglich.

II 49

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton, / Lytton, Edward Bulwer Lytton, / Notter, Friedrich,

E. L. Bulwer's Werke

Bd.: 24/30.

Stuttgart 1834

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 718 -24/30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256860-0